A. Cat. 6. 1269-4

(Vol. IV)

P. Bernardus Göttner
procuravit.

<36629510900015

<36629510900015

Bayer. Staatsbibliothek

Des

Titus Li

aus Pad

Römi

Erst

Georg Chri

Druck befördert

Hc

gedruckt

Des

Titus Livius

aus Padua

Römische

Geschichte.

Uebersetzt

von

Georg Christian Maternus von Cilano.

Zum

Druck befördert und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Georg Christian Adler.

Vierter Theil.

Hamburg, bey Carl Ernst Bohn. 1778.

Altona,

gedruckt bey Caspar Christoph Eckstorff, könial. pr. Buchdrucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Des

Titus Livius aus Padua Römische Geschichte.

Ein und Zwanzigstes Buch.

1. Es wird mir erlaubt seyn, einem Theile meiner Geschichte eine Vorrede vorzusetzen, wie die meisten Geschichtschreiber gleich im Anfang ihres ganzen Werks zu thun pflegen, da ich den höchst merkwürdigen Krieg unter allen, die jemals geführet worden, beschreiben werde, welchen die Carthaginienser, unter des Hannibals Commando, mit dem Römischen Volke geführet haben. Es haben noch niemals mächtigere und reichere Städte und Völker mit einander Krieg geführt; es sind auch diese Städte niemalen an Mannschaft mächtiger und an Muth stärker gewesen (als zu eben dieser Zeit); sie haben auch in diesem, gleichwie in dem ersten Punischen Kriege, nicht nur als Kriegserfahrne, sondern auch als recht wohl versuchte Kriegsleute mit einander gefochten, und das Kriegsglück war so abwechselnd und so veränderlich, daß die siegende Parthey in größerer Gefahr war (als die Ueberwundenen). Der Haß, mit welchem sie gegen einander fochten, war fast größer, als ihre Armeen. Die Römer waren dadurch sehr aufgebracht, daß die überwundene Parthey die Sieger

von neuen wieder bekriegete; die Phönicier aber, weil sie glaubten, daß man über sie, als Ueberwundene, viel zu hochmüthig und eigennützig geherrscht habe. Man sagt ferner, daß, als Hannibal etwa neun Jahr alt, und sein Vater eben im Opfern begriffen gewesen, als er nach vollendetem Krieg in Afrika seine Armee nach Spanien übersetzen wollen: so habe dieses Knäbchen seinem Vater dem Hamilcar, schmäuchelnd zugesprochen, er möchte ihn doch mit nach Spanien nehmen; er habe darauf den Knaben zu dem Opferaltar geführet, ihn denselben anfassen, und schwören lassen, daß er, so bald er dazu tüchtig wäre, sich als einen Feind des Römischen Volks bezeigen wolle. Dem Hamilcar, einem Mann, welcher große Dinge im Sinn hatte, gieng es sehr nahe, daß er Sicilien und Sardinien verlieren müssen. Sicilien gieng in der Verzweifelung gar zu schnell an den Feind über; Sardinien aber wurde während des Krieges in Afrika auf eine listige Art weggenommen, und noch dazu mit einer auferlegten Kriegssteuer beschweret.

2. Unter diesen ängstlichen Sorgen führte er (Hamilcar) sich in dem Afrikanischen Kriege, welcher nach dem erst neulich mit den Römern gestifteten Frieden entstanden war, fünf Jahre lang, und noch neun Jahre hernach, da er das Punische Reich verstärkte, in Spanien also auf, daß man wol merken konnte, er gehe damit um, mit der Zeit einen noch schwereren Krieg anzufangen, als er schon geführet hatte, und hätte er nur länger gelebt, so hätten die Phönicier unter seiner Anführung Italien bekrieget, wie sie hernach unter des Hannibals Commando gethan haben. Hamilcar starb zur rechten Zeit, welches, nebst dem, daß Hannibal noch sehr jung war, den Krieg verzögerte. Nach Hamilcars Tode, und ehe noch dessen Sohn, Hannibal, zur Regierung kommen konnte, regierte Hasdrubal fast acht Jahre lang. Man sagt, Hamilcar wäre dem Hasdrubal schon

in

in seiner Jugend sehr geneigt gewesen; er (Hamilcar) wurde auch, da er mehrere Jahre erreicht hatte, wegen seiner erhabenen Gemüthsart dessen Eidam (und Hannibals Schwager). Da er nun dessen Eidam, so bekam er die Regierung eben nicht mit geneigtem Willen der Vornehmsten (in Carthago), sondern durch die Macht der Barcinischen Parthey, welche bey den Soldaten und bey dem Pöbel das Mehrste vermochte. Dieser Mann richtete mehr durch listige Kunstgriffe, als mit offenbarer Gewalt aus; er bewirthete die kleinen Regenten (in der Nachbarschaft) freundlich, pflog mit den vornehmsten Freundschaft, und machte sich neue Völker zu Freunden, wodurch er die Macht der Carthaginienser weit mehr, als durch Waffen im Kriege, erweiterte. Bey dem allen war er doch, selbst in Friedenszeit, seines Lebens nicht sicher genug, denn ein ausländischer Kerl hieb ihm auf freyer Straße den Kopf ab, aus Grimm, weil er dessen Herrn hingerichtet hatte. Wie dieser Mensch von den umstehenden Bedienten gefangen genommen wurde, sahe er eben so fröhlich aus, als wenn er ihren Händen entwischt wäre; und da man ihn auf der Tortur grausam marterte, war seine Gesichtsstellung so beschaffen, daß seine Freude die Schmerzen überwog, und er lächelnd aussahe. Mit diesem Hasdrubal, welcher ein sehr verschlagener Kopf war, und die benachbarten Völker sehr wohl zu überreden und auf seine Seite zu bringen wußte, erneuerte das Römische Volk das Bündniß (solchergestalt), daß der Fluß Iberus zwischen beyden Reichen die Gränzscheidung seyn sollte. Die Einwohner der Stadt Saguht, [1]) welche zwischen den Reichen beyder Völker in der Mitte

1) Saguntus war eine Seestadt und Griechische Colonie aus Zacynthus, einer Griechischen Insel an der Westseite des Peloponnesus.

lag, sollten freye Leute bleiben (und keiner Parthey eigen seyn).

3. Nun war kein Zweifel, daß nicht der junge Hannibal an des Hasdrubals Stelle sollte (erwählet werden), daher ihn die Soldaten sogleich in das Hauptgezelt führten, und alle einstimmig und mit großem Geschrey ihn zu ihrem Feldherrn ausriefen; welcher vorgängigen Wahl der Soldaten der Pöbel folgte, und bestätigte sie durch seine Gunst. Hasdrubal hatte den Hannibal, da er kaum die Kinderjahre zurückgeleget, schriftlich eingeladen, zu ihm zu kommen, und im Rath wurde von der Barcaischen Familie (und deren Anhängern) darauf gedrungen, daß Hannibal sich sollte zum Kriegsdienst geschickt machen, und seinem Vater in gleicher Würde folgen. Hanno, der Vornehmste der Gegenparthey, sagte hiezu: „Es scheint zwar das, was Has„drubal verlangt, ganz billig zu seyn; doch halte ich da„für, daß man ihm das, was er begehrt, nicht zugeste„hen könne." Da ihn nun alle wegen eines so zweydeutigen Ausspruchs mit Verwunderung ansahen, antwortete er: „Hasdrubal fodert mit größtem Recht, weil „er die Blüthe seiner Jugend dem Vater des Hannibals „zu Dienste aufgeopfert hat, daß Hannibal ihm wieder „ein Gleiches thue (d. i. ihm im Kriege so an die Hand „gehe, wie er dem Hamilcar an die Hand gegangen). „Allein es steht uns gar nicht an, daß wir unsre jungen „Leute, um sie zum Kriege anzuführen, zugleich zur „Herrschsucht der Feldherren gewöhnen. Fürchten wir „etwa, daß Hamilcars Sohn allzu spät die unumschränkte Regierung seines Vaters und dessen Königreich möchte kennen lernen? und daß wir dem Sohn „des Königs allzu spät werden dienstbar werden, dessen „Eidam unsre Armeen erblich sind überlassen worden? „Meine Meynung ist demnach diese, man sollte diesen „Jüngling zu Hause behalten, und unter obrigkeitlicher

„Aufsicht

„Aufsicht ihn anhalten, nach den Gesetzen, wie andere „Leute, zu leben, damit nicht dieses kleine Feuer einstens „einen großen Brand errege."

4. Es gaben zwar Wenige, aber doch die Redlichsten, dem Hanno Beyfall, allein, wie es meistentheils zu geschehen pflegt, die redlichgesinnte Parthey wurde von der stärkern überstimmet. Man ließ also den Hannibal nach Spanien abgehen, und er wendete gleich bey seiner ersten Ankunft aller Augen in der ganzen Armee auf sich. Die alten Soldaten glaubten, sie hätten den Hamilcar verjüngt wieder bekommen. Denn sie sahen an ihm eben die Munterkeit im Gesicht, eben die Lebhaftigkeit in den Augen, eben die Gestalt und übrigen Gesichtszüge. Und er selbst brachte es hernach in kurzem so weit, daß man ihm durchgängig günstig ward, ohne darauf zu sehen, daß er den Hamilcar zum Vater gehabt hatte. Niemals ist ein und eben derselbe Mensch zu Dingen, die einander ganz entgegen sind, zum Gehorchen und Regieren, fähiger gewesen, als dieser. Daher kann man nicht leicht sagen, ob ihn der Feldherr oder die Armee lieber gehabt habe. Wo etwas sollte tapfer unternommen und hurtig ausgeführt werden, da gab Hasdrubal keinem das Commando lieber (als diesem Hannibal). Die Soldaten hatten auch zu keinem General mehr Vertrauen, und waren unter keinem mehr beherzt, als unter ihm (dem Hannibal). Er war überaus kühn, sich in Gefahr zu begeben, wußte aber auch in der Gefahr den besten Rath. Sein Leib konnte durch keinerley Beschwerlichkeiten ermüdet, noch sein Gemüth schlaff gemacht werden. Er konnte die Hitze eben so gut als die Kälte vertragen; er aß und trank so viel, als die Natur erfoderte, nicht aber für Lust; er schlief nicht in der Nacht, und wachte am Tage, sondern that beydes, so wie es die Umstände zuliessen. Die Zeit, die ihm seine Geschäffte übrig liessen, brauchte er zur Ruhe,

eben nicht auf einem weichen Bett oder wo alles stille war. Viele haben ihn auf der Erde liegend schlafen gesehen, mit einem Soldatenrock zugedeckt, mitten zwischen den Wachen oder Postirungen. In der Kleidung hatte er vor seines Gleichen nichts voraus; sein Gewehr aber und seine Pferde stelen gut in die Augen. Unter der Reuterey und dem Fußvolk war er allzeit der Erste. Er war der Erste im Treffen, und, wann es vorbey war, der Letzte. So groß aber dieses Mannes Tugenden waren, eben so groß waren auch seine Laster. Er war von unmenschlicher Grausamkeit, und noch treuloser, als sonst die Carthaginienser (seine Landsleute) waren; er redete kein wahr Wort, hielt nichts für heilig, hatte keine Furcht vor den Göttern, achtete keinen Eid, und hatte kein Gewissen. Mit dieser Beschaffenheit der Tugenden und Laster that er drey Jahre lang unter dem Hasdrubal Kriegsdienste, und versäumte nichts, was zur Bildung eines künftigen großen Feldherrn zu thun und zu sehen nöthig war.

5. Sogleich von dem Tage an, da er zum Feldherrn war erkläret worden, beschloß er, gleichsam als ob ihm Italien wäre angewiesen, und ihm der Krieg mit den Römern aufgetragen worden, damit nicht zu zögern, damit ihn nicht auch, wie seinen Vater, den Hamilcar, und nachher den Hasdrubal, ein Unglücksfall überfalle (und daran hindere), er beschloß also, die Saguntiner zu bekriegen. Weil aber die Römer ohne Zweifel die Waffen ergreifen würden, wenn er sie (die Saguntiner) belagern und bestürmen würde: so ließ er erst die Armee in das Olcadische Gebiet einrücken (dieses Volk wohnte jenseit der Iber, und war nicht unter der Carthaginienser Botmäßigkeit, sondern ihnen nur zugethan), damit es nicht das Ansehen haben möchte, als hätte er die Saguntiner angefallen, sondern daß er nur zu diesem Krieg wäre veranlaßt worden, nachdem er die benach-

barten

barten Völker bezwungen, und darnach in der Reihe, seine Eroberungen besser zu vereinigen, diese auch mitgenommen hätte. Die Hauptstadt dieses Volks, die reiche Stadt Carteia, eroberte und plünderte er; die kleinern Städte wurden dadurch in Furcht gesetzt, und unterwarfen sich seiner Herrschaft, nachdem er ihnen eine Kriegssteuer auferlegt hatte. Diese siegende Armee, reich an Beute, wurde nach Neu-Carthago in die Winterquartiere verlegt. Die Beute theilte er ihnen hier sehr reichlich aus, zahlte den annoch ausstehenden Sold den Soldaten treulich aus, versicherte sich aller seiner Landsleute und Bundsgenossen guter Neigung, und setzte darauf gleich im Anfang des Frühlings den Krieg fort wider die Vaccäer. Die Städte Hermandica und Arbocala wurden mit Sturm erobert. Arbocala vertheidigte sich lange wegen der Vielheit und Tapferkeit der Einwohner. Diejenigen aber, welche aus Hermandica flüchteten, vereinigten sich mit den vertriebenen Olcadern, [1]) einem Volk, welches den vorigen Sommer war bezwungen worden, wiegelten die Carpetaner auf, fielen den Hannibal an, wie er aus der Vaccäer Land abmarschirte, und beunruhigten nicht weit von dem Fluß Tagus seine mit Beute schwer beladene Armee. Hannibal ließ sich in kein Treffen ein, sondern schlug sein Lager am Flusse auf. Um Mitternacht aber, da sich auch die Feinde stille hielten, setzte er durch den Strohm, wo er am seichtesten war, ließ den Wall (um sein Lager) so weit entfernt vom Flusse ziehen, daß die Feinde zum Uebersetzen Raum behielten, und beschloß, bey ihrem Uebergang sie anzugreifen. Der Reuterey

1) Olcades, Carteia, Vaccäi, Arbacola, Hermandica, Carpetani, waren Spanische Völker oder Städte. Neu-Carthago war eine Seestadt, Alt-Carthago lag in der Mitte des Landes. Drakenb. S. 353 zeigt, daß hier Livius dem Polybius in Beschreibung dieser Oerter gefolget. A.

befahl er, sie anzufallen, wann sie sehen würde, daß sie in den Strohm eingetreten wären. Vierzig Elephanten stellte er an das Ufer, und das Fußvolk voran. Die Carpetaner machten mit ihrem Anhang, den Olcadern und Vaccäern, 100000 Mann aus; eine unüberwindliche Armee, wenn sie in freyem Felde hätte schlagen können. Weil sie nun an sich wilder Art waren, sich auf ihre große Menge verliessen, und glaubten, der Feind wäre aus Furcht zurück gewichen: so meynten sie, ihrem Sieg stünde nichts als der Strohm im Wege, erhuben ein Feldgeschrey, und sprangen allenthalben, ohne jemandes Anführung, wo es ein jeder am nächsten fand, in den Strohm hinein. Von dem gegenseitigen Ufer hingegen rückte eine starke Anzahl Reuter in dem Strohm, und mitten in demselben schlugen sie sich mit ungleicher Macht und ungleichem Erfolge. Denn da, wo das Fußvolk nicht festen Fuß halten, noch auf die Untiefe sich sicher verlassen konnte, so daß es von einem wehrlosen Reuter, wenn er sein Pferd nur vor sich hätte hingehen lassen, können umgestoßen werden: da hatte die Reuterey, die ihren Leib und Gewehr ungehindert brauchen konnte, zu Pferde, welches mitten im Strohm Stand hielt, in der Nähe und Ferne (mit dem Feind) zu fechten. Daher ward ein großer Theil vom Strohm mit weggerissen; Andere ergriff der Wirbel im Strohm, trieb sie den Feinden zu, und diese wurden von den Elephanten zertreten. Die Letzten, welchen es am sichersten schien, sich wieder an ihr Ufer zu machen, jagte Hannibal, als sie, nach vielfältig ausgestandener Angst, sich wieder zusammen sammleten, und er mit seiner Armee in geschlossenen Gliedern durch den Strohm gegangen war, vom Ufer in die Flucht, ehe sie sich noch von einem so großen Schrecken erholen konnten. Nachdem er auch die Dörfer umher verwüstet, haben ihm in wenigen Tagen die Carpetaner gehuldiget.

huldiget. Auf diese Weise kam jenseit des Iberstrohms alles unter die Gewalt der Carthaginienser, die Saguntiner ausgenommen.

6. Mit den Saguntinern war der Krieg noch nicht angegangen, indessen hatte man sich doch schon des Krieges wegen mit den benachbarten Völkern, und vornämlich mit den Turdetanern, herumgeschlagen. Da nun der Urheber alles Streits diesen beystand, [1]) und man wohl merkte, daß es bey diesem Streit nicht auf das Recht, sondern auf Gewalt ankäme: so wurden von den Saguntinern Abgeordnete nach Rom geschickt, um des gewiß bevorstehenden Krieges halben Hülfe zu bitten. Damals waren in Rom P. Corn. Scipio und T. Sempronius Longus Consules. Sie liessen die Abgeordneten vor den Rath kommen, und nachdem sie von dieser Staatsangelegenheit das Nöthige vorgetragen hatten, so ward beliebt, Abgesandten nach Hispanien zu schicken, um den Zustand dieser Bundsgenossen genau zu erkundigen. Wenn sie die Umstände von Wichtigkeit fänden, so sollten sie dem Hannibal andeuten, die Saguntiner, als Bundsgenossen des Römischen Volks, nicht weiter zu beunruhigen, und nach Carthago in Afrika übergehen, die Beschwerden der Bundsgenossen des Römischen Volks daselbst anzubringen. Indem diese Absendung beschlossen, aber noch nicht abgegangen war, kam, schneller als man sichs versah, die Nachricht, daß die Stadt Sagunt belagert würde. Darauf wurde diese Sache dem Rath nochmals von neuen vorgetragen. Einige hielten dafür, man sollte zu Wasser und Lande den Krieg führen, und einen Consul in Hispanien, den andern aber in Afrika senden. Andere

1) Hannibal wird hier genannt Sator litis, und die richtige Leseart ist adesset, er leistete Hülfe, er stand bey, und nicht, wie einige Ausgaben haben, adisset, oder audisset, welches keinen richtigen Sinn zuläßt. Drakenb. pag. 357. A.

wollten, man sollte nur allein in Hispanien und gegen den Hannibal kriegen. Einige hielten auch dafür, man müßte nicht sogleich einen so wichtigen Krieg anfangen, sondern erst die von Rom aus Abgesandten aus Hispanien wieder zurück erwarten; und diese Meynung, welche die sicherste schien, behielte die Oberhand. Man ließ daher um so viel schleuniger den P. Val. Flaccus und Q. Bäbius Tamphilus nach Sagunt an den Hannibal, und von da nach Carthago abgehen, daß sie, im Fall dieser Krieg nicht eingestellet würde, verlangen sollten, daß der Feldherr selbst wegen des gebrochenen Friedens zur Strafe gezogen würde.

7. Da die Römer mit dieser Sache umgiengen, und sich berathschlagten, wurde die Stadt Sagunt mit größter Gewalt bestürmt. Sie war die reichste jenseit des Iberstrohms, etwa 1000 Schritt von der See gelegen. Man sagt, die Einwohner solten ursprünglich aus der Insel Zacynthus herkommen (welche an dem Corinthischen Meerbusen lag), worunter auch einige Rutuler aus der Stadt Ardea seyn solten. Sie wurden in kurzer Zeit darum so sehr reich und mächtig, entweder weil sie zur See oder auch auf dem Lande großen Handel trieben, oder weil sie sich so sehr vermehreten, oder weil sie von so großer Redlichkeit waren, daß sie ihre Treue gegen Bundsgenossen auch mit ihrem eigenen Schaden beobachteten. Hannibal rückte mit der feindlichen Armee in das Saguntinische Gebiet ein, und nachdem er die umliegenden Dörfer verwüstet, griff er die Stadt selbst an dreyen Orten zugleich an. Die Stadtmauer machte an einem Ort einen Winkel, vor welchem sich ein weiteres und ebeneres Thal befand, als sonst wo um die Mauer. Gegen diesen Winkel ließ er die Minierhütten ansetzen, damit unter deren Bedeckung der Mauerbrecher an die Mauer könnte angebracht werden. Allein obwol dieser Platz weit genug von der Mauer

auch

auch eben und bequem war, die Minierhütten anzubringen: so gieng doch diese Unternehmung, wie man sie ausführen wollte, so leicht nicht von statten, sowol weil ein sehr großer Thurm dabey stund, als auch, weil die Stadtmauer daselbst, als an dem gefährlichsten Orte, weit höher als an andern Orten war. Eine auserlesene Mannschaft that auch daselbst, wo die meiste Noth und Gefahr war, den größten Widerstand. Anfänglich hielt man den Feind mit Wurfspiessen ab, und setzte die in Lebensgefahr, die mit Schanzarbeit beschäfftiget waren. Hernach schien es den Saguntinern nicht genug zu seyn, daß sie sich von den Mauren und Thürmen wehrten, sondern sie waren auch so beherzt, daß sie auf die feindlichen Postirungen und aufgeworfenen Schanzen einen Ausfall wagten, bey welchen Scharmützeln fast eben so viel Phönicier als Saguntiner blieben. Wie Hannibal selber, als er sich unvorsichtigerweise zu nahe an die Stadtmauer gemacht, mit einem zackigten Wurfspieß 1) vorne in dem Schenkel verwundet wurde, daß er zu Boden fiel, war das Schrecken und das Flüchten derer, die um ihn waren, so groß, daß nicht viel fehlete, daß sie ihre Minierhütten und Schanzen verlassen hätten.

8. Hierauf wurde einige Tage lang die Stadt mehr belagert als bestürmet, bis die Wunde des Feldherrn geheilet ward, in welcher Zeit kein Gefecht vorfiel; mit Aufwerfung der Schanzen aber und mit der übrigen Zurüstung zum Sturm fuhr man immer fort. Man fieng darauf von neuen die Anstalten zum Sturm viel ernst-

1) Tragula hat den Namen a traiiciendo, und sollte eigentlich traiicula heissen. Varro de ling. Lat. lib. 4, pag. 29. 34. Es war ein Wurfspieß mit Wiederhaken, der nicht leicht konnte ausgezogen werden, sondern herausgeschnitten werden mußte. Es verwundete also dieser Wurfspieß allemal sehr hart und gefährlich. Man sehe auch R. A. Th. 4, S. 789.

ernstlicher an, und zwar an mehrern Seiten zugleich, konnte aber nicht aller Orten einen Damm aufwerfen, sondern führte nur die Minierhütten herben, und setzte unter denselben die Mauerbrecher an. Der Phönicier hatte Ueberfluß an Mannschaft, und man glaubt, er habe bey 150000 Mann in Waffen beysammen gehabt. Die hingegen in der Stadt mußten sich zu Vertheidigung aller Orten und zu Besorgung aller Anstalten vielfältig vertheilen, wozu ihre Anzahl nicht hinreichend war. So wurden nun die Stadtmauren mit den Mauerbrechern zerstoßen, und an vielen Orten wurden sie schadhaft; an einer Stelle aber, wo die Mauer eingestürzt war, war die Stadt wirklich offen: hierauf fielen auch drey Thürme, nebst der ganzen dazwischen stehenden Mauer, mit großem Krachen ein, und durch diesen Einsturz glaubten die Phönicier schon die Stadt erobert zu haben. Hierauf aber, nicht anders als ob diese eingefallene Mauer beyde Partheyen geschützt und bedeckt hätte, giengen sie beyderseits auf einander los. Es sahe nichts einer unordentlichen Schlacht gleich, welche wol bey Eroberungen der Städte mit der eindringenden Parthey vorzufallen pflegt, sondern sie standen beyderseits in Schlachtordnung, so ordentlich als im freyen Felde, zwischen den eingefallenen Mauren und den Häusern, die nicht weit von den Stadtmauren abstunden. Die Hoffnung und die Verzweifelung machte beyden Muth. Die Phönicier glaubten, wenn sie nur noch ein wenig anhielten, so würden sie die Stadt erobern; die Saguntiner hingegen stellten ihre Leiber zur Wehr, anstatt der Mauren, wovon ihr Vaterland entblößt war. Es wich keiner einen Fuß breit, damit er den Feind nicht auf die von ihm verlassene Stelle einlassen möchte. Je heftiger sie nun von beyden Seiten fochten, und je dichter sie in Gliedern stunden, desto mehrere wurden verwundet, weil jeder Wurfspieß gewiß traf. Die Saguntiner

guntiner hatten einen Wurfspieß, Falarica (genannt), [1]) dessen Stange (oder Schaft) von Tannenholz und rund war, ausser an dem Ende, wo sich das Eisen befand. Da war sie, wie an einem andern Wurfspiesse, vierseitig, und da wund man Werg an, und bestrich es mit Pech. Er hatte ein drey Fuß langes Eisen, daß er Schild und Mann durchbohren konnte. Dieses aber verursachte hauptsächlich den größten Schrecken, daß, wenn er auch in einem Schilde stecken blieb, und den Leib nicht durchstach, er doch, weil man ihn in der Mitte anzündete, und (brennend) von sich warf, auch bey der Bewegung durch die Luft sich noch stärker entzündete, verursachte, daß man die Waffen mußte von sich werfen, und daß der Soldat sich gegen die noch folgenden brennenden Wurfspiesse unbedeckt hinstellen mußte.

9. Da das Treffen eine lange Zeit zweifelhaft war, und die Saguntiner, weil sie wider Vermuthen so tapfern Widerstand gethan, mehrern Muth bekommen hatten, die Phönicier aber, weil sie nicht gesieget, für überwunden geachtet wurden: so erhuben die Einwohner der Stadt plötzlich ein Feldgeschrey, trieben den Feind auf die Steinhaufen der eingefallenen Mauren, jagten ihn, weil er keinen festen Fuß hatte und furchtsam war, auch von da weg, und da sie ihn geschlagen und verjagt hatten, trieben sie ihn endlich in sein Lager zurück. Indessen kam Nachricht, es wären Abgesandte aus Rom angekommen. Diesen wurden einige vom Hannibal an das Meer entgegen geschickt, ihnen zu vermelden, daß

sie

1) Falarica hat den Namen von fala oder turri, weil man diesen Wurfspieß von Thürmen herab zu werfen pflegte. Es gab zweyerley Art, große und kleine; die großen wurden aus Catapulten abgeworfen, die kleinen warf man mit der Hand, und derer bedienten sich die Saguntiner. Servius Aeneid. B. 9, V. 705 beschreibt diese Art, und die Abbildung davon kann man sehen R. A. Th. 4, S. 786 f. Drakenb. Tom 3. p 363 f. hat auch Verschiedenes von der falarica angemerkt. A.

sie bey dem Krieg so vieler wilden Völker nicht sicher genug würden zu ihm (dem Hannibal) kommen können, und er hätte auch bey so gefährlichen Umständen keine Zeit, Gesandte anzuhören. Er merkte wohl, daß, wenn sie nicht würden vorgelassen werden, sie ohne Verzug sich nach Carthago begeben würden. Deswegen schickte er zum voraus Boten mit Briefen ab an die Vornehmsten der Barcaischen Parthey, daß sie die, welche es mit ihnen hielten, bereden möchten, damit die andere Parthey den Römern nichts zu Willen thun könnte.

10. Es war demnach diese Gesandtschaft, ob sie gleich (in Carthago) vorgelassen und gehöret worden, ebenfalls fruchtlos und vergeblich. Der einzige Hanno vertheidigte wider des Raths Willen das Bündniß mit den Römern, und weil sein Ansehen groß war, so hörte man ihm zwar ohne Beyfall, doch mit größter Aufmerksamkeit zu. „Er (sagte nämlich,) er hätte um der „Götter willen, welche Richter und Zeugen des gemach„ten Bündnisses wären, gebeten und voraus erinnert, „sie möchten des Hamilcars Sohn ja nicht zur Armee „schicken. Denn es könne weder er selbst im Grabe, „noch seine Nachkommenschaft, ruhen. Es würden „auch die Friedensbündnisse mit den Römern niemals „einen Bestand haben, so lange noch jemand von des „Barca Nachkommenschaft und Angehörigen am Leben „seyn würde. Ihr habt diesen hitzigen Jüngling, der „nach einem Königreich begierig ist, und der gar wohl „einsieht, daß dieses der einzige Weg dazu seye, wenn „er einen Krieg aus dem andern anspinnen, und allezeit bey der Armee unter den Waffen seyn kann, zur „Armee abgehen lassen, und dadurch das Feuer noch „größer gemacht. Ihr habt also das Feuer, welches „euch nun über den Kopf brennet, selbst unterhalten: „Eure Armeen belagern itzt die Stadt Sagunt, davon „sie doch das Friedensbündniß hätte abhalten sollen;

„es

„es wird aber nicht lange anstehen, so werden die Rö„mischen Legionen Carthago wieder belagern, unter dem „Beystand der Götter, durch welche sie in dem vorigen „Krieg den gebrochenen Frieden gerächt haben. Ken„net ihr denn den Feind und euch nicht? wisset ihr nicht, „was beyde Völker für Glück gehabt haben? Die von „den Bundsgenossen abgefertigten und für dieselben „das Wort redenden Abgesandten hat euer schöner „Feldherr nicht einmal im Lager vor sich gelassen, und „hiemit das Völkerrecht aufgehoben. Gleichwol, da „sie daselbst nicht zugelassen worden, kommen sie zu uns, „und fodern vermöge des Friedensbündnisses die Er„setzung des zugefügten Schadens. Man hat ihnen „also redlich zu begegnen. Sie fodern den Urheber „der Feindseligkeit, der an diesem Friedensbruch schuld „ist. Ich befürchte, je gelinder sie verfahren, und „je langsamer sie zur That schreiten: je länger werden „sie wüthen, wann sie erst einmal angefangen haben. „Stellet euch nur die Aegadischen Inseln [1]) und die „Stadt Eryx in Sicilien vor, und was ihr 24 Jahr „lang zu Lande und zur See erlitten. Damals war „nicht dieser Knabe Feldherr, sondern sein Vater Ha„milcar, der der andere Mars, wie einige wollen, ge„wesen seyn soll. Allein wir enthielten uns damals „nicht von der Stadt Tarent, das ist, von dem Lande „Italien, welches wir vermöge des Friedensbündnisses „hätten thun sollen, so wie wir auch itzt nicht von Sa„gunt wegbleiben. Es siegeten derowegen Götter und „Menschen, und das, worüber man mit Worten stritt, „welches Volk eigentlich den Frieden gebrochen hätte, „das bestätigte der Ausgang des Krieges als ein gerech„ter

1) Aegates insulae waren drey wüste Felsen vor dem promontorio Lilybeo Siciliae. Sie hiessen Phorbontia, Aegusa und Hiera. Eryx war eine Seestadt in Sicilien, dabey ein sehr hoher Berg, auf welchem die Venus einen Tempel hatte

„ter Richter, da er dem Volk, welches das Recht auf „seiner Seite hatte, den Sieg verlieh. Schon itzt läßt „Hannibal die Mauerbrecher und die Schanzthürme „vor Carthago bringen, er stößt die Mauren um Car„thago ein. Die Mauerstücke der Stadt Sagunt „(ich wollte, daß ich ein falscher Prophet wäre) werden „noch auf unsere Köpfe fallen, und der Krieg, welcher „mit den Saguntinern angefangen ist, wird mit den „Römern müssen geführet werden. Sollen wir also „den Hannibal ausliefern? möchte man sagen. Ich „weis wohl, wie gering in diesem Fall mein Ansehen ist „wegen der Feindschaft, die zwischen mir und seinem „Vater obwaltete. Ich freue mich, daß Hamilcar „ums Leben gekommen: Denn wäre er noch beym „Leben, so hätten wir schon Krieg mit den Römern, „und diesen Jüngling hasse und verabscheue ich als eine „Furie und den Urheber dieses Krieges. Dieses Söhn„opfer für den gebrochenen Frieden sollte man nicht nur „ausliefern, sondern, wenn ihn niemand foderte, an das „Ende der Erden und des Meeres abführen, und an „einen solchen Ort verweisen, wo man von ihm nichts „zu wissen und zu hören bekommen, und wo er auch un„sre friedfertige Stadt nicht weiter beunruhigen könnte. „Meine Meynung ist also diese: man sollte unverzüglich „Gesandte nach Rom schicken, dem Rath Genugthuung „zu leisten, und ebenfalls andere an den Hannibal, daß „er die Armee von Sagunt abmarschiren lasse, den „Hannibal selbst aber solte man den Römern kraft des „Bündnisses ausliefern. Die dritte Gesandtschaft „sollte den Saguntinern den ihnen zugefügten Scha„den ersetzen.“

11. Wie Hanno ausgeredet hatte, fand niemand unter allen nöthig, ihm zu widersprechen (weil alles, was er sagte, ohnedem nichts galt), so sehr war fast der ganze Rath auf des Hannibals Seite, und man beschuldigte

ihn,

ihn, daß er weit gehässiger gesprochen, als der Römische Abgesandte Flaccus Valerius. Hierauf wurde den Abgesandten dieser Bescheid ertheilet: „Den Krieg „hätten die Saguntiner, und nicht Hannibal, ange„fangen, das Römische Volk würde ungerecht handeln, „wenn es die Saguntiner dem alten Bündniß der Car„thaginienser vorziehen sollte." Indem nun die Römer mit Absendung ihrer Gesandten die Zeit hinbrachten, ließ Hannibal indessen seine Soldaten wenige Tage ausruhen, weil sie von der Schlacht und der vielen Schanzarbeit müde waren, ließ aber zu Bewahrung der Minierhütten und anderer aufgeworfenen Werke Postirungen zurück. Inzwischen verbitterte er seine Soldaten gegen den Feind noch mehr, und erregte mit der Hoffnung großer Belohnungen ihnen den Muth. Wie er endlich in der Versammlung seiner Soldaten kund machte, daß, wenn sie die Stadt eroberten, sie die Beute behalten sollten, so wurden alle so hitzig, daß, wenn er auch sogleich hätte zum Angriff blasen lassen, ihnen keine Macht, wie es schien, würde haben widerstehen können. Da nun die Saguntiner einige Tage Ruhe hatten, und weder den Feind angriffen, noch von ihm angefochten wurden: so fuhren sie bey Tag und bey Nacht fort, zu arbeiten, um mit einer neuen Mauer die Lücke an ihrer eingeworfenen Stadt wieder auszufüllen. Nachher aber wurden sie weit heftiger als vorher bestürmt, so daß sie nicht mehr wußten, an welchem Theile der Stadt sie am ersten und am nachdrücklichsten zu Hülfe kommen sollten, weil aller Orten ein Geschrey (nach Hülfe) war. Hannibal selber war an dem Orte zugegen, und frischte seine Soldaten an, wo sie einen Sturmthurm auf Rädern anbrachten, der höher war, als die Stadtmauren. Wie dieser nun angeschoben, und in jedem Stockwerk die Catapulten und

Ballisten [1]) zurecht gestellt waren, und (durch Hülfe dieser Maschinen die Feinde getödtet, und) die Mauren von denen, die sie vertheidigten, entblößt waren: so glaubte Hannibal nunmehro zu seinem Vorhaben gute Gelegenheit zu haben, und schickte 500 Afrikaner mit eisernen Haken ab, die Stadtmauer von unten her zu untergraben und einzuwerfen. Und das war keine schwere Sache, weil die Steine nicht mit Kalk eingemauret und recht feste geworden, sondern nur, nach alter Bauart, mit Leimen aufgemauert waren. Daher fiel ein weit größeres Stück ein, als man untergraben hatte, und durch die Oeffnung der eingefallenen Mauer marschirten die Heere von Soldaten in die Stadt. Sie bemächtigten sich eines erhabenen Orts, und brachten Catapulten und Ballisten dahin, führten auch, damit sie diese Schanze in der Stadt gleichsam anstatt eines Schlosses haben möchten, eine Mauer herum; die Saguntiner hingegen machten in der Stadt gleichfalls eine Mauer um denjenigen Theil, der noch nicht erobert war. Beyde Partheyen fochten und verschanzten sich mit äusserster Macht. Allein dadurch, daß sich die Saguntiner in der Stadt (durch) Verschanzen und Mauren) vertheidigten, machten sie die Stadt von Tag zu Tage kleiner, und durch die langwierige Belagerung entstand ein Mangel an allen Bedürfnissen, die Hoffnung hingegen auf fremde Hülfe nahm immer mehr ab, weil die Römer, auf die man einzig und allein hoffte, weit entfernt, und in der Stadt alles mit Feinden angefüllet war. Der plötzliche Abzug des Hannibals wider die Oretaner und Carpetaner erquickte die bedrängten Saguntiner wieder ein wenig. Diese zwey Völker wurden

1) Catapulten wurden hauptsächlich gebraucht, mehrere Wurfspiesse auf einmal abzuwerfen; Ballisten aber, große Steine u. dgl. fortzuschleudern. Eine nähere Beschreibung findet sich R. A. Th. 4, S. 777. 782 f. A.

den durch die allzu scharfe Werbung aufgebracht, [1]) zu den Waffen zu greifen. Sie behielten die gewaltsamen Werber [2]) zurück, und erregten die Besorge, von dem Hannibal abzufallen; allein durch die Geschwindigkeit des Hannibals wurden sie unterdrückt, und mußten von ihrem vorhabenden Kriege abstehen.

12. Es hatte aber die Bestürmung der Stadt unter der Anführung des Maharbals, eines Sohns des Hamilcars, nichtsdestoweniger ihren Fortgang (denn diesem hatte Hannibal so lange das Commando übergeben), der die Sache so eifrig trieb, daß weder seine Landsleute noch die Feinde es spüren konnten, daß der Feldherr selber abwesend war. Er hat einigemal glücklich (mit den Saguntinern) geschlagen, und mit drey Mauerbrechern ein Stück Mauer eingeworfen. Wie Hannibal zurück kam, zeigte er ihm diese neugemachten Lücken. Man führte die Armee nunmehro unverzüglich an das Schloß an, es fiel ein sehr blutiges Treffen vor, in welchem Viele von beyden Partheyen umkamen; doch ward ein Theil des Schlosses erobert. Darauf thaten ihrer zween einen Versuch zum Frieden, so gering auch die Hoffnung dazu war, nämlich Alcon, ein Saguntiner, und Alorcus, ein Spanier. Alcon glaubte, ohne Vorbewust der Saguntiner, bey dem Hannibal mit Bitten etwas auszurichten, und begab sich deswegen bey Nachtzeit zu ihm. Nachdem er aber mit seinen Thränen ihn nicht bewegen konnte, und der Sieger allzu harte Friedensbedingungen vorschlug: so wurde

1) Conquisitores waren Werbeofficiere, die öfters viele Härte und Gewalt brauchten. R. A. Th. 3, S. 415. A.

2) Consternati sc. ad arma. Hier wird das Wort consternare recht im eigentlichen Verstande gebraucht, und heißt zusammenstürzen, d. i. sich häufig und bestürzt versammlen, und zu den Waffen greifen. Eben so wird es gebraucht B. 7, 42, 21, 24. 38, 46.

aus einem Abgesandten ein Ueberläufer, der bey dem Feind blieb. Denn er versicherte, daß der das Leben lassen müßte, der unter solchen Bedingungen einen Frieden schliessen wollte. Es wurde aber verlangt, sie sollten den Turdetanern den zugefügten Schaden ersetzen, all ihr Gold und Silber hergeben, und, nur mit einem einzigen Rock bekleidet, die Stadt verlassen, und sich dahin zu wohnen begeben, wo er es ihnen befehlen würde. Wie nun Alcon sagte, daß die Saguntiner diese Bedingungen nimmermehr eingehen würden, so versprach Alorcus, er wollte Friedensunterhändler seyn, denn da man andere Dinge bezwingen könnte, so würden auch die Saguntiner noch zu überreden seyn. Er war damals Soldat unter dem Hannibal, aber bekanntermaßen ein Gönner und Gastfreund der Saguntiner. Wie er nun an die feindlichen Wachen kam, gab er gleich von selbst das Gewehr von sich, gieng durch die feindlichen Verschanzungen, und wurde nach seinem Begehren zu dem Saguntinischen Commendanten geführet. Da alles Volk allerley Art zusammen lief, so wurde der Pöbel weggeschaft, Alorcus vor den Rath gelassen, und er that folgende Antrede:

13. „Hätte Alcon, euer Landsmann, der, einen Frie„den zu erbitten, zum Hannibal gegangen, euch die Be„dingungen des Friedens hinterbracht, so hätte ich, der „ich weder als ein Abgesandter des Hannibals, noch als „ein Ueberläufer zu euch komme, diesen Weg nicht nö„thig gehabt. Da er aber, entweder aus eurer oder „aus seiner Schuld, bey seinen Feinden zurück geblie„ben (denn hat er sich nur gestellt, als ob er sich fürchte, „so ist es seine Schuld; haben aber die wirklich Gefahr „zu besorgen, welche euch die Wahrheit hinterbringen, „so ist die Schuld euer): so bin ich, vermöge unserer „alten Gastfreundschaft, zu euch gekommen, damit ihr „es zu wissen bekämet, daß allerdings annoch Bedin-

„gungen

„gungen zu eurer Wohlfahrt und zum Frieden vorhan„den sind. Daß ich aber das, was ich vorbringe, eurent„und keines andern wegen rede, könnt ihr darum glau„ben, weil ich vorher niemals eines Friedens Meldung „gethan habe, so lange ihr noch durch eure Macht Wi„derstand gethan, und von den Römern Hülfe hofftet. „Nachdem ihr aber von den Römern nichts zu hoffen „habt, und eure Waffen und Mauren euch nicht genug„sam vertheidigen können: so bringe ich euch Friedens„vorschläge, welche freylich mehr Zwang als Billigkeit „mit sich führen, und wozu ihr Hoffnung habt, wenn „ihr ihnen, so wie sie euch der siegende Hannibal als „Ueberwinder vorlegt, Gehör geben wollt, und wenn „ihr das, was ihr verlieren müßt, nicht für Verlust „achten, denn es gehört alles dem Sieger zu; sondern „das, was euch gelassen wird, als ein Geschenk ansehen „wollet. Die Stadt, welche großentheils schon in einen „Steinhaufen verwandelt ist, und die er bereits ganz „erobert hat, nimmt er euch weg; die Dörfer herum „läßt er euch, und will euch einen Platz anweisen, wo „ihr eine neue Stadt bauen könnt. Alles Gold und „Silber sowol aus der gemeinen Cassa, als auch, was „ein jeder besonders im Vermögen hat, sollt ihr zu ihm „bringen: euch, euren Weibern und Kindern, will er „kein Leid zufügen, wenn ihr wehrlos und mit einem „doppelten Rock [1]) bekleidet aus Sagunt abziehen „wollt. Dieses befiehlt euch der siegende Feind. Und „eure unglücklichen Umstände rathen euch dazu, so bit„ter und schwer es auch ist. Ich zweifle auch nicht, „er werde, da er die völlige Gewalt in seinen Händen „hat, hierinnen noch etwas nachgeben. Doch bin ich

1) Einige lesen: cum priuis vestimentis. Wie aber das eine ganz ungewöhnliche Redensart wäre: so ist es ja auch nicht wahrscheinlich, daß die Leute ganz ohne Kleidung hätten abziehen sollen. Cf. Drakenb. pag. 375. A.

„der Meynung, ihr sollet lieber dieses alles über euch „ergehen lassen, als zugeben, daß ihr getödtet, und eure „Weiber und Kinder vor euren Augen nach Kriegsma„nier hingerissen und grausam herumgeschleppt werden."

14. Wie nun, diesen Vortrag anzuhören, das gemeine Volk sich allmählig angesammlet hatte, und der Rath mit dem Volk vermischt war: so giengen die Vornehmsten auf einmal schnell davon, ehe man noch einen Bescheid ertheilet hatte, und brachten alles Gold und Silber sowol aus der gemeinen Schatzkammer, als auch aus Privathäusern zusammen, warffen es ins Feuer, welches in aller Eil dazu angelegt war, und die Meisten warfen sich selbst in dasselbe hinein. Indem diese Furcht und Schrecken sich durch die ganze Stadt verbreitete, hörte man vom Schloß her noch einen andern Lermen. Der Thurm, an welchem man schon lange gestoßen hatte, fiel endlich nieder, und durch diese Oeffnung drangen einige hundert Carthaginienser mit Gewalt ein. Weil nun dieser eingefallene Thurm dem Feldherrn zum Zeichen diente, daß die feindliche Stadt von den gewöhnlichen Postirungen und Wachen entblößt wäre: so hielte er dafür, es wäre bey dieser Gelegenheit nicht Zeit, länger zu warten, griff die Stadt mit aller Macht an, und eroberte sie im Augenblick. Hierauf gab er ein Zeichen, alles, was mannbar wäre, sollte niedergehauen werden. Es war dieses ein grausamer Befehl; man erkannte aber bey dem Ausgang der Sache, daß er fast nothwendig war. Denn wessen von denen hätte man wol schonen können, die sich mit ihren Weibern und Kindern eingeschlossen, und die Häuser über den Kopf angesteckt hatten, oder die in den Waffen waren, und nicht eher zu fechten aufhörten, als bis sie ums Leben kamen?

15. Die Stadt ward erobert, und viele Beute gemacht, obgleich das meiste Gut von den eigenen Besi-

hern

kern verdorben worden, daher der Grimm bey dem Niederhauen fast keinen Unterschied unter Jungen und Alten machte. Die Gefangenen wurden den Soldaten zur Beute, doch ward aus den erbeuteten Sachen etwas Geld gelöset, und viel kostbares Geräth und Kleider schickte man nach Carthago. Einige haben gemeldet, die Stadt Sagunt wäre nach dem Anfang der Belagerung und Bestürmung im achten Monat erobert worden, und Hannibal wäre von da nach Neucarthago in die Winterquartiere gegangen, und im fünften Monat, nachdem er aus Carthago gezogen, in Italien gekommen. Wenn sich dieses also verhält, so hat es nicht seyn können, daß P. Cornelius und T. Sempronius Consules gewesen, an welche im Anfang der Belagerung die Saguntinischen Abgeordneten abgefertiget waren, und die, unter ihrer Regierung, der eine bey Ticinum, [1]) und beyde bald darauf am Fluß Trebia, mit dem Hannibal geschlagen haben. Oder alles hat sich in viel kürzerer Zeit zugetragen, und man hat Sagunt im Anfang des Jahrs, in welchem Pub. Cornelius

1) Ticinus fluuius ist einer von den vielen Flüssen, die sich in den Fluß Padus ergiessen. Er entspringt in der Schweiz auf dem höchsten Berg, welcher der Gotthardsberg genannt wird, fließt durch den lacum Verbanum, durch das Land der Gallorum insubrium & laeuorum, und fällt in den Padum bey der Stadt Ticinum. Duria minor entspringt in den alpibus cottiis, bey der Stadt Segusium, fließt durch das Land der Gallorum Taurinorum, und ergießt sich in den Padum bey Augusta Taurinorum. Duria maior entspringt in den alpibus Graiis, fließt durch das Land der Salassorum und Gallorum Libiciorum, und ergießt sich bey Quadrata in den Padum. Stura amnis fließt zunächst an Duria minor. Orgus entspringt in den alpibus Cottiis, Sessites in den alpibus Lepontiorum. Nouaria entspringt an den Gränzen der Leponter, und fließt durch das Ländchen der Gallorum laeuorum in den Padum. Ueberhaupt sind es 32 größere und kleinere Flüsse, welche allesamt in den Padum flossen.

und T. Sempronius Consules gewesen, nicht angefangen, zu belagern, sondern es erobert. Denn daß die Schlacht bey dem Fluß Trebia in dem Jahre des Cn. Servilius und C. Flaminius sollte vorgefallen seyn, kann daher nicht Statt haben, weil Flaminius zu Ariminum seine Consulswürde angetreten hat, wozu ihn T. Sempronius ernannte, der, nach dem Treffen bey dem Fluß Trebia, zur Consuls-wahl nach Rom gereiset, und, nachdem die Comitien zu Ende waren, wieder zur Armee zurück und in die Winterquartiere gegangen war.

16. Fast um eben diese Zeit brachten die Abgesandten, welche aus Carthago wieder zurückgekommen waren, die Nachricht nach Rom, daß sich überall alles zum Krieg anschicke. Auch lief Nachricht ein, daß Sagunt geschleift wäre. Dieses erregte bey dem Rath eine große Traurigkeit und zugleich ein großes Mitleiden, daß ihre Bundsgenossen so schändlich umgekommen wären, und eine Schaam, daß sie ihnen nicht zu Hülfe geeilet, auch einen Zorn wider die Carthaginienser, und zugleich eine Furcht wegen ihrer Staaten, eben als ob der Feind schon vor dem Thor wäre. Daher sie, weil sie auf einmal durch so viele Gemüthsbewegungen höchstens beunruhiget wurden, sich mehr ängsteten, als mit einander berathschlagten. Es hätte (sagten sie) noch nie ein so tapferer und kriegerischer Feind mit ihnen geschlagen, und die Römische Kriegsverfassung wäre niemals so schlecht beschaffen und zum Krieg so wenig ausgerüstet gewesen, als diesesmal. Die Sardinier, [1]) Corsikaner, Istrier und Illyrier hätten die Römischen Waffen mehr beunruhiget, als in wirkliche Uebung gesetzt, und mit den Galliern hätte man, die Wahrheit zu sagen, mehr unordentlich gefochten, als rechten Krieg geführet. Nun gehe der Phönicische Feind, welcher alte wohlversuchte

Sol-

1) Von diesen Völkern ist schon gehandelt worden B. 7, 9, im 2ten Theil der Uebersetzung, S. 386 f.

Soldaten habe, und innerhalb 23 Jahren bey schweren Kriegsdiensten unter den Spanischen Völkern allezeit gesieget, und erst unter dem Hamilcar, darnach unter dem Hasdrubal, und nunmehro unter dem sehr strengen Feldherrn Hannibal zu dienen gewohnt sey, und erst von der verwüsteten reichen Stadt herkomme, über den Iberstrohm, habe sehr viele Spanische Völker, welche er dazu angereizt, mit sich, und werde die allezeit streitbegierigen Gallischen Völker leicht mit aufwiegeln; man werde also in Italien mit dem ganzen Erdkreis zu Vertheidigung der Stadt Rom Krieg führen müssen.

17. Es waren schon vorher die Länder bestimmt, in welchen die Consules den Krieg führen sollten, itzt aber ward ihnen anbefohlen, darum zu loosen, da denn dem Cornelius Hispanien, dem Sempronius Afrika und Sicilien zufiel. Für dieses Jahr waren sechs Legionen zu stellen beschlossen, und von den Bundsgenossen so viele Mann, als man würde gut finden: dazu eine so starke Flotte, als man nur würde zu Stande bringen können. Es wurden also 24000 Römer zu Fuß und 1800 Reuter angeworben. Die Bundsgenossen stellten 44000 Mann zu Fuß und 4400 Mann zu Pferde. Mit der Flotte, die aus 220 Schiffen bestand, welche 5 Reihen Ruderbänke hatten, giengen noch 20 leichte Jagdschiffe ab. Man ließ es auch an das Volk gelangen, ob sie wollten und guthiessen, daß man den Carthaginiensern den Krieg ankündige. Es wurde auch dieses Krieges wegen in der Stadt eine Betandacht angeordnet, und die Götter angerufen, daß der Krieg, welchen das Römische Volk beschlossen, möge wohl von statten gehen und einen glücklichen Ausgang nehmen. Die Armee wurde folgendermaßen unter die Consules vertheilet: Sempronius bekam zwo Legionen, jede 4000 Mann zu Fuß und 300 Reuter stark; 16000 Mann zu Fuß und 1800 zu Pferd von den Bundsgenossen, 160 Kriegs-

schiffe und 12 Jagdschiffe. Mit dieser Mannschaft und mit dieser Flotte wurde T. Sempronius nach Sicilien abgefertiget. Von da sollte er nach Afrika segeln, wenn der eine Consul vermögend genug wäre, den Feind von Italien abzuhalten. Cornelius bekam weniger Mannschaft, weil der Prätor L. Manlius mit einer ziemlich starken Armee nach Gallien geschickt wurde. Cornelius bekam auch die wenigsten Schiffe; man gab ihm nur 60 Schiffe mit fünf Reihen Ruderbänken (denn man glaubte nicht, daß der Feind zur See ankommen, und auf einer Kriegsflotte ein Seetreffen versuchen würde), zwo Legionen mit der gehörigen Reuterey, und von Bundsgenossen 14000 zu Fuß und 1600 Reuter. In Gallien, welches sich in diesem Jahre mit in den Carthaginiensischen Krieg mischte, waren zwo Römische Legionen, und von Bundsgenossen 10000 Mann zu Fuß und 1000 Reuter, nebst 600 Römischen Reutern.

18. Nachdem diese Kriegsrüstung ganz zu Stande gekommen war, so wurden, damit man alle vor einem Kriege zu beobachtende Ceremonien in Acht nehmen möchte, Abgesandte von hohem Alter abgefertiget, nämlich Q. Fabius, M. Livius, L. Aemilius, C. Licinius und Q. Bäbius, die Carthaginienser zu befragen, ob Hannibal mit allgemeiner Bewilligung des Volks die Stadt Sagunt angegriffen hätte? und wenn die Carthaginienser, wie es das Ansehen hatte, solches gestehen, und als einen gemeinschaftlich gefaßten Schluß vertheidigen würden, so sollten sie dem Carthaginiensischen Volk den Krieg ankündigen. Da nun diese Römischen Abgesandten in Carthago angekommen und vor den Rath gelassen worden, und Q. Fabius weiter nichts als den einzigen ihm aufgetragenen Punkt zu erfragen bemühet war, so antwortete ihm ein Carthaginienser: „Ihr Römer, es war schon eure erste Gesandtschaft sehr übereilet, da ihr die Auslieferung des

„Han-

„Hannibals fodertet, als ob er nach eigenem Gutdünken „die Stadt Sagunt belagert hätte: diese Gesandt„schaft nun ist den Worten nach etwas gelinder, in der „That aber viel härter. Damals wurde Hannibal „beschuldiget und verklagt, und dessen Auslieferung ge„fodert. Nun aber will man von uns auch das Ge„ständniß erpressen, daß wir Schuld hätten, und es „wird von uns, als wenn wir schon deshalben das Ge„ständniß gethan hätten, itzt gleich die Ersetzung des „zugefügten Schadens gefodert. Ich aber halte da„für, daß man nicht fragen müsse, ob die Stadt Sa„gunt mit allgemeiner Bewilligung des Volks, oder auf „Gutfinden eines einzigen Mannes seye bestürmet und „erobert worden, sondern, ob solches mit Recht oder „Unrecht geschehen seye? Denn jene Frage gehört für „uns; uns kommt es zu, unsern Landsmann zu bestra„fen, und zu untersuchen, ob er solches mit unserer Be„willigung, oder nach seinem eigenen Kopf gethan habe. „Mit euch haben wir nur dieses auszumachen, ob die „Eroberung der Stadt Sagunt vermöge des unter „uns errichteten Bündnisses sey erlaubt gewesen, oder „nicht? Weil man aber doch das von einander „will unterschieden wissen, was mit allgemeiner Be„willigung des Volks geschieht, und was die Feldherren „für sich thun (so muß ich itzt bemerken), daß wir mit euch „in einem Friedensbündniß, welches der Consul Luta„tius geschlossen hat, stehen, durch welches beyderseits „Bundsgenossen sicher gestellet worden, worinnen aber „der Saguntiner wegen nichts ausbedungen ist, denn „sie waren damals noch nicht eure Bundsgenossen. „Allein (möchtet ihr sagen) in dem Bündniß, welches „mit dem Hasdrubal errichtet worden, sind die Sagun„tiner mit eingeschlossen. Dagegen will ich weiter „nichts sagen, als was ich von euch gelernet habe. Ihr „sagtet, ihr wäret nicht schuldig, das Bündniß, wel-

„ches der Consul C. Lutatius zuerst mit uns geschlossen,
„zu halten, weil es weder mit Bewilligung des Raths,
„noch auf Gutheissen des Volks geschlossen war: es
„wurde derohalben auch ein neues Bündniß mit allge-
„meiner Bewilligung geschlossen. Wenn ihr nun keine
„andere Bündnisse zu halten schuldig seyd, als nur die,
„welche mit eurer Bewilligung und Geheiß geschlossen
„worden: so kann auch uns das vom Hasdrubal ge-
„schlossene Bündniß, welches er ohne unser Vorwissen
„eingegangen, ebenfalls nicht verbinden. Dahero thut
„nur gar keine Meldung von der Stadt Sagunt und
„dem Iberstrohm, sondern schüttet nur endlich das aus,
„womit ihr schon lange in euren Gedanken schwanger
„gegangen seyd." Hierauf schlug der Römische Ab-
gesandte seinen Mantel um die Brust, machte einen
holen Busen, und sagte: „Hierinnen bringen wir euch
„Frieden oder Krieg; erwählet, was euch beliebt." Da
er dieses sagte, schrieen die Carthaginienser laut, er
möchte herausschütteln, was er wollte. Als er nun
seinen Busen ausschüttelte, und sagte, er kündige ihnen
hiemit den Krieg an: so antworteten sie alle, „dieses
„liessen sie sich gefallen, und mit eben der Herzhaftig-
„keit, mit welcher sie diese Kriegsankündigung annäh-
„men, mit eben derselben würden sie ihn auch führen."

19. Diese ohne Umschweif ergangene Frage und Ankündigung des Krieges schien mehr zum Zweck zu haben, das Ansehen des Römischen Volks zu behaupten, als daß man hätte mit vielen Worten die Gültigkeit des Friedensbündnisses sowol vor, als vornämlich nach Zerstörung der Stadt Sagunt, untersuchen wollen. Denn wenn es hier auf Erklärung der Worte angekommen wäre, was hätte man nöthig gehabt, das von dem Hasdrubal geschlossene Bündniß mit dem ersten Bündniß des Lutatius, welches nachher geändert worden, zu vergleichen: weil in dem Bündniß des Lutatius

aus-

ausdrücklich hinzugefügt worden, es sollte gültig seyn, wenn es das Volk genehmigen würde. Hingegen in dem Friedensschluß des Hasdrubals ist dergleichen nichts ausgenommen, er wurde auch so, wie er abgefaßt war, bey seinen Lebzeiten gebilliget, und auch nach seinem Tode ist ebenfalls nichts daran geändert worden. Ja wenn man sich auch nach dem erstern Bündniß des Lutatius hätte richten wollen, so waren auch die Saguntiuer sicher gestellt, indem man beyder Völker Bundsgenossen in den Frieden mit eingeschlossen hatte. Denn es war nicht dabey gesetzt, daß es nur die damaligen Bundsgenossen seyn sollten, nicht aber die, welche man nachher zu Bundsgenossen aufnehmen würde. Und da es (einem jeden Volk) frey steht, Bundsgenossen anzunehmen: so frägt sichs, ob es billig sey, jemanden ohne einiges Verdienst in sein Bündniß zu nehmen, und wenn man einmal welche in seinen Schutz genommen hat, ob man sie nicht auch vertheidigen müsse? (In bemeldtem Friedensschluß hat man nur festgestellt) es sollten die Bundsgenossen der Carthaginienser nicht zum Abfall gereizt werden, und wenn sie von selbsten abfällig würden (und den Römern zufielen), nicht angenommen werden. Es segelten also die Römischen Abgesandten, wie ihnen in Rom befohlen worden, von Carthago nach Spanien, um in den Städten umher zu reisen, und sie zu einem Bündniß mit den Römern zu überreden, oder doch von den Carthaginiensern abzuziehen. Zu allererst kamen sie zu den Barguſiern, [1]) von welchen sie freundlich aufgenommen wurden, weil sie der Phönicischen Herrschaft überdrüssig waren, und viele Völker jenseit des Iberstrohms dahin gebracht hatten, daß sie unter einer andern Herrschaft nach einem neuen Glücksstand begierig waren. Von da begaben sie sich zu den Volcianern,

deren

1) Barguſii und Volciani sind unbekannte Hispanische Völker, deren Lage niemand anzugeben weis.

deren merkwürdige Antwort die übrigen Völker durch ganz Spanien abhielt, sich mit den Römern in ein Bündniß einzulassen. Denn der Aelteste in der Volcianer Versammlung gab den Abgesandten diese Antwort: „Ihr Römer, ist das wol bescheiden gehandelt, „daß ihr begehret, wir sollen euer Bündniß dem Bünd„niß mit den Carthaginiensern vorziehen, da ihr doch, „als Bundsgenossen, die Saguntiner weit grausamer „habt in Noth umkommen lassen, als der Phönicische „Feind selbst mit ihnen verfahren? Dort müsset ihr „euch, meiner Meynung nach, nach Bundsgenossen um„sehen, wo die Zerstörung der Stadt Sagunt nicht „bekannt worden ist. Die Steinhaufen von Sagunt „werden den Völkern in Spanien zu einem eben so „traurigen, als merkwürdigen Denkmaal dienen, daß „sich niemand auf Römischem Schutz oder Bündniß „verlasse." Hierauf ward ihnen befohlen, das Volcianische Gebiet unverzüglich zu räumen, und in keiner Versammlung der Spanischen Völker haben sie nachher eine geneigtere Antwort bekommen. Wie sie also Spanien vergeblich durchzogen hatten, giengen sie nach Gallien.

20. Bey diesen (Galliern) war etwas Neues und Fürchterliches zu sehen, weil sie bewaffnet, denn so ist es bey ihnen der Gebrauch, in ihre Versammlung kamen. Da sie nun (die Gesandten) des Römischen Volks Ruhm, Tapferkeit und weitläuftige Herrschaft mit vielen Worten herausstrichen, und begehrten, daß sie dem Phönicier, wann er etwa Italien bekriegen sollte, durch ihr Land und ihre Städte keinen freyen Durchzug verstatteten: so soll ein so großes Getöse und Gelächter entstanden seyn, daß ihre obrigkeitliche und andere alte Personen die jungen Leute kaum wieder haben stillen können. Denn es kam ihnen die Foderung so gar närrisch und unverschämt vor, zu begehren, die Gallier

sollten

sollten keine feindliche Armee nach Italien ziehen lassen, sondern sie sich selbst über den Hals ziehen, und ihre Landschaft für fremde Leute ausplündern lassen. Wie nun das Getöse wieder gestillet war, ertheilte man den Abgesandten diesen Bescheid: „es hätten weder die Römer ein solches Verdienst um die Gallier, noch die „Carthaginienser sich so an ihnen verschuldet, daß sie „sollten für die Römer wider die Phönicier die Waffen „ergreifen. Im Gegentheil höreten sie, daß ihre Landsleute von dem Römischen Volk aus ihren Dörfern und „aus ganz Italien vertrieben würden, Soldatensteuer „geben, und noch mehr unanständige Dinge erdulden „müßten." Fast eben dergleichen Bescheid mußten sie auch in den übrigen Gallischen Versammlungen anhören, und sie bekamen nicht eher etwas Freundliches oder Friedfertiges zu hören, als bis sie nach Massilien gekommen waren. Daselbst hatten die Bundsgenossen, nach ihrer schon bekannten Redlichkeit, alles genau ausgeforscht und erfahren, „daß Hannibal schon zum voraus die „Gallier eingenommen habe; daß sie aber auch dem „Hannibal nicht sonderlich begegnen würden, weil sie „wilde und unbändige Leute sind, wo er sich nicht dann „und wann die Vornehmsten mit Gold, wonach dieses „Volk so sehr begierig ist, zu Freunden machte." Nachdem nun diese Gesandten Spanien und Gallien durchwandert hatten, kamen sie wieder zurück nach Rom, nicht lange nachdem die Consules in die Provinzen abgegangen waren, wo sie den Krieg führen sollten. Sie fanden, daß sich schon die ganze Stadt eines Krieges versahe, weil beständig die Rede gieng, daß die Phönicier schon über den Iberstrohm gegangen wären.

21. Wie Hannibal die Stadt Sagunt erobert hatte, gieng er nach Neucarthago in die Winterquartiere. Da er daselbst zu hören bekommen, was in Rom und Carthago (seinetwegen) vorgegangen und beschlossen

schlossen worden, daß er nicht nur der Feldherr, sondern auch die Ursach des Krieges sey: so glaubte er, daß die Sache nicht weiter aufzuschieben, und nachdem er die noch übrige Beute vertheilet und verkauft, so ließ er die Spanischen Soldaten zu sich kommen (und redete sie also an), „Ihr Bundsgenossen, ich glaube, daß ihr selber „einsehen werdet, daß, nachdem alle Spanische Völker „nunmehro Friede halten, wir entweder unsere Kriegs„dienste niederlegen, und die Armeen aus einander gehen „lassen, oder den Krieg in andern Ländern führen müs„sen. Denn werden diese Völker nicht nur des „Friedens, sondern auch der Früchte des Sieges zu „genieſſen haben, wenn wir bey andern Völkern Beute „und Ruhm suchen werden. Derohalben da der Krieg „in entlegenen Landen wird zu führen seyn, und es un„gewiß ist, wie bald ihr eure Häuser und was euch dar„innen lieb ist, wieder möchtet zu sehen bekommen: so „gebe ich euch hiemit Urlaub und einen Reisepaß, wenn „jemand noch die Seinigen besuchen wollte; befehle „euch aber, gleich mit angehendem Frühling euch wie„der einzustellen, damit wir, unter der Götter gnädigem „Beystand, einen Krieg unternehmen können, welcher „uns den größten Ruhm und viele Beute bringen wird.“ Fast allen war die ihnen von selbst angebotene Erlaubniß, die Ihrigen zu besuchen, angenehm, sowol weil sie Verlangen trugen, ihre Angehörigen noch einmal zu sehen, als auch, weil sie voraus sahen, daß es gar lange währen dürfte, bis sie ihr Verlangen wieder würden erfüllen können. Die Ruhe, welche sie den ganzen Winter über von ihren entweder schon ausgestandenen, oder doch ehestens zu überstehenden Beschwerlichkeiten genossen, erfrischte Leib und Gemüth, alles von neuen wieder auszuhalten. Sie kamen, dem Befehl zufolge, mit angehendem Frühling wieder zusammen. Hannibal, nachdem er alle Hülfsvölker gemustert hatte,

gieng

gieng nach Gades, daselbst dem Hercules [1]) seine gethanen Gelübde zu bezahlen, und machte sich, wenn auch das übrige glücklich gehen würde, zu andern Gelübden aufs neue verbindlich. Wie er seine Sorge richtete theils auf den zu unternehmenden Krieg, theils wie er (von seinem Vaterland und Bundsgenossen) den Krieg abhalten möchte, damit wann er durch Spanien und Gallien auf dem Marsch nach Italien begriffen wäre, Afrika von Mannschaft nicht entblößt seyn, und den Römern von Sicilien aus nicht offen stehen möchte: so beschloß er, Afrika mit einer starken Besatzung zu versehen. Zu diesem Ende ließ er selber Rekruten aus Afrika kommen, vornämlich Schleuderer [2]), die leicht bewaffnet waren, damit die Afrikaner in Spanien, die Spanier aber in Africa Kriegsdienste thun möchten, in welchem Fall beyderley Soldaten ausserhalb ihres Vaterlandes allezeit besser zu seyn pflegen, weil sie gleichsam gegen einander verpfändet, und deswegen auch einander mehr verbunden sind. 13850 Mann Fußvolk, mit kleinen ledernen Schilden versehen, [3]) schickte er nach Afrika, nebst 860

1) Hercules war eine der vorzüglichsten Gottheiten der Tyrer und Carthaginienser. Auf der Insel Gades befand sich eine Tyrische Colonie, und da hatte Hercules einen sehr berühmten Tempel. Curtius 4, 2. Es war auch bey den Römern ein Gebrauch, dem Hercules, ehe man eine weite Reise vornahm ein Opfer zu bringen, welches sacrificum propter viam hieß Festus, p. 386. R. A. Th. 1, S. 600.

2) Iacula. Es gab zweyerley Arten von Wurfspießen, die den Namen Jaculum erhielten. Die eine bestand aus bloßen harten Holz, und war vornen spitz: die andere war mit Eisen versehen, und erhielt auch den Namen: Pilum, Gesa, Tragula. A.

3) Cetra und Pelta scheinen fremde Wörter zu seyn, man weiß wenigstens nicht ihre Ableitung. An sich selbst war es auch

870 Schleuderer aus den Balearischen Insuln, imgleichen 1200 Reuter, aus vielerley Völkern zusammengesammlet. Diese Truppen sollten theils in Carthago zur Besatzung liegen, theils in Afrika vertheilet werden. Zu gleicher Zeit ließ er Werbecommissarien in die Spanischen Städte abgehen, welche 4000 Mann auserlesene junge Mannschaft aushuben, die auf seinem Befehl nach Carthago gebracht wurden, damit sie zur Besatzung und statt Geisel dienen möchten.

22. Er fand ferner für gut, Spanien nicht aus der Acht zu lassen, um so vielmehr, weil er wußte, daß die Römischen Abgesandten herum gereiset waren, die vornehmsten Spanier auf ihre Seite zu bringen. Deswegen übergab er seinem Bruder, dem Hasdrubal, einem recht wackern Mann, diese Provinz, und versahe ihn mit einer Armee, welche vornämlich aus Afrikanern bestand, nämlich aus 11850 Mann Fußvolk, 300 Liguriern, und 500 Mann Schleuderschützen aus den [1])Balearischen Inseln. Dazu noch 300 Libyphönizische[2]) Reuter (ein Punisches Volk, das sich an Afrikaner verehelichet), imgleichen 1800 Numidier [3]) und Maurer, [4]) welche an der Seeküste wohnten, und

eine

auch einerley Rüstung, nämlich ein Schild wie etwa ein halber Mond gestaltet, von Leder verfertiget. Polyb. S. 32. Die Römer aber machten die Parmas von Holtz und überzogen sie nachher mit Leder. Die Carthag. ließen diese Schilde weiß anmahlen, wenn sie die Neuangeworbenen haben sollten, aber bund, wenn sie den alten Soldaten gehörten. Virg. Aen. 9, v. 548. A.

1) Balearische Inseln. Siehe B. 7, C. 29, im 2ten Theil der Uebersetzung. S. 390.

2) Libyphönizische Reuter waren solche deren Vater ein Phönicier, die Mutter hingegen eine Afrikanerinn oder deren Vater ein Africaner, und die Mutter eine Phönizerinn war.

3) Numidier B. 7. Cap. 29.

4) Maurer B. 7. Cap. 20

eine kleine Anzahl Hergeter (aus der Stadt Herda und dessen Gebiet) aus Spanien, nämlich 200 Reuter. Und damit an einer vollständigen Landmacht nichts fehlen möchte, so waren auch 14 Elephanten dabey. Ferner gab man ihm auch eine Flotte, die Seeküste zu bedecken (indem man vermuthen konnte, daß die Römer den Krieg zur See führen würden, weil sie letztlich zur See gesieget haben), nämlich 50 Schiffe mit 5 Reihen, 2 Schiffe mit 4 Reihen, und noch 5 Schiffe mit 3 Reihen Ruderbänken. Davon waren 32 mit 5 Reihen Ruderbänken, und 5 mit 3 Reihen, völlig ausgerüstet und mit allem Zubehör versehen. Von Gades gieng die Armee nach Carthago zurück in die Winterquartiere. Hannibal selbst begab sich von da auf den Marsch, gieng Etouissa, eine Stadt an den Iberstrohm, vorbey, und so weiter nach der Küste zu. Daselbst, wie die Rede gehet, soll er im Traum einen Jüngling in einer den Göttern eigenen Gestalt gesehen haben, der gesaget, er sey von dem Jupiter abgeschicket, ihn nach Italien zu führen; daher sollte er ihm nachfolgen, und seine Augen nie von ihm abwenden. Anfänglich habe er sich gefürchtet, und gar nicht um = noch hinter sich gesehen, sondern ihm gefolgt. Hernach aber, als er die Sache sorgfältig überlegt und weiter nachgedacht, warum ihm verboten worden zurück und hinter sich zu sehen und seine Augen nicht länger halten können (und wirklich zurück sahe): so habe er hinter sich eine Schlange von seltener Größe gesehen, die ihm mit vielen abgehauenen Bäumen und Gesträuchen nach gefolget; hinterher aber habe es gedonnert, und es sey dabey ein Platzregen mit einem stürmenden Wind gefallen. Wie er nun gefragt, was doch das alles wäre, und was es bedeutete: so sey ihm zur Antwort geworden: „es bedeutete

„die Verwüstung Italiens, er sollte nur fortgehen, und „weiter nicht nachfragen, und das künftige Schicksaal „immerhin verborgen seyn lassen."

23. Ueber diesem Gesichte (im Traum) war Hannibal fröhlich, theilte seine Armee in 3 Haufen, setzte über den Iber, und schickte einige zum voraus ab, welche die Gallier, durch deren Gebiet er mit der Armee marschiren mußte, durch Geschenke auf seine Seite bringen, und zugleich die Gelegenheit auskundschaften sollten, wo man am bequemsten über die Pyrenäischen Alpen kommen könnte. Er gieng über den Iber mit 90000 Mann Fußvolk und 12000 Reutern. Hierauf machte er die Hergeter, [1]) Bargusier, Ausetaner und die Landschaft Lacetanien, welche an dem Pyrenäischen Gebürge liegt, sich unterwürfig, und bestellte über diesen ganzen Strich Landes seinen Bruder Hanno zum Stadthalter, damit er von dem engen Paß, durch welchen man aus Spanien nach Gallien übergehen kann, Meister bliebe. Zur Behauptung und Bedeckung (dieses neueroberten Landes) gab er dem Hanno 10000 Mann Fußvolk und 1000 Reuter. Wie er nun den Anfang machte, die Armee durch den Pyrenäischen Wald marschiren zu lassen, und das Gerüchte von dem gewiß bevorstehenden Krieg mit den Römern unter diesen wilden Völkern bekannt wurde: so giengen 3000 Carpetaner Fußvolk von dieser Armee wieder zurück. Sie thaten dieses nicht des Krieges, sondern des weiten Weges wegen, und weil sie über die unübersteiglichen Alpen

gehen

1) Die hier benannten 5 Völker hatten ihren Sitz in dem Nordöstlichen Theil von Oberspanien. Die Nächsten an den Pyrenäischen Gebürgen waren die Bargusier und Lacetaner. Die Ausetaner lagen am Mittelländischen Meere. Die Pyrenäischen Gebürge scheiden Spanien und Gallien von einander und reichen bis an das Mittelländische Meer.

gehen sollten. Hannibal ließ überdem, weil es ungewiß war (wie es ablaufen dürfte), wenn er sie wieder zurück berufen, oder mit Gewalt anhalten wollte, und weil er nicht die übrigen unbändigen Köpfe noch mehr reizen wollte, noch über 7000 wieder nach Hause ziehen, weil er selbst einsahe, daß ihnen dieser Feldzug viel zu beschwerlich fiele, und gab vor, er hätte selbst die Carpetaner von der Armee abgehen lassen.

24. Damit nun ein (längerer) Verzug und Musse die (Soldaten nicht von neuen in Bedenklichkeit setzen,) und beunruhigen möchte: so gieng er mit seinen übrigen Völkern über das Pyrenäische Gebürge, und schlug bey der Stadt Illiberi sein Lager auf. Ob nun wol die Gallier gehöret hatten, daß Italien sollte mit Krieg überzogen werden: so griffen sie doch, weil das Gerücht erschollen war, daß Hannibal jenseit der Pyrenäischen Alpen die Spanier sich mit Gewalt unterwürfig gemacht, und eine starke Besatzung daselbst gelassen, und weil sie sich fürchteten, daß sie ihm auch würden dienstbar werden müssen, zum Gewehr, und einige Völkerschaften kamen bey Russino [1]) deswegen zusammen. Da Hannibal davon Nachricht bekam furchte er eben nicht den Krieg sondern die Verzögerung seines Marsches, und schickte daher an ihre regierende Häupter Gesandten, (und ließ ihnen wissen) „daß er selber gerne mit ihnen reden wollte, daher sie etwas näher an Illiberis kommen möchten, oder auch er wollte „sich nach Russino begeben, damit man sich in der „Nähe um so viel leichter mit einander unterreden „könne. Denn mit Freuden wollte er sie in sein Lager aufnehmen, oder auch unverzüglich zu ihnen „kommen, weil er nach Gallien als ein Gast und nicht „als ein Feind gekommen, und nicht eher das Schwert

1) Russino oder Ruscino war ein Fluß und eine Stadt in Gallien an den Pyrenäern. Strab. lib. 4. p. 275.

„zu ziehen gedächte, bis er nach Italien gekommen, „wenn es anders die Umstände in Gallien zu lassen „würden." Dieses ließ er durch seine abgefertigte Gesandten ihnen wissen. Wie nun die Regenten der Gallier mit ihrem Lager sogleich nach Illiberis fortgerückt waren; so kamen sie ohne Schwierigkeit zum Hannibal und wurden durch die Geschenke dergestalt eingenommen, daß sie die Armee in gutem Frieden durch ihr Gebiet bey der Stadt Russino vorbey ziehen ließen.

25. Nach Italien war inzwischen weiter keine Nachricht gekommen als die, welche die Massilischen[1]) Abgeordnete nach Rom mitgebracht, daß nämlich Hannibal über den Fluß Iberus gegangen sey; da doch die Boier schon von den Römern waren abfällig geworden, und sie auch die Insubrer dazu hatten bereden wollen, nicht anders, als ob Hannibal schon über die Alpen gesetzet hätte. Dieses geschahe nicht allein wegen der alten Feindschaft gegen das Römische Volk, sondern auch weil sie es verdroß, daß sie (die Römer) erst neulich an dem Fluß Padus, um Placentia und Cremona, in das Gallische Gebiet Pflanzbürger eingeführet hatten. Sie ergriffen dahero plötzlich die Waffen, fielen in denselben Strich Landes ein, und erregten ein so großes Schrecken und Lermen, daß nicht nur das Landvolk, sondern selbst die drey Römischen Commissarien, welche zu Ausweisung des Landes dahin gekommen waren, C. Lutatius, C. Servilius und T. Annius, sich in der Stadt Placentia nicht sicher genug zu seyn glaubten, sondern die Flucht nach Mutina nahmen. Daß Lutatius einer davon gewesen, ist ausser Zweifel.

1) Massilienses war eine Colonie der Asiatischen Griechen aus der Jonischen Seestadt Phocea. Sie waren die getreuesten Bundesgenossen der Römer und die einzige Zierde von Gallien. Strabo lib. 4. p. 270. 271.

Zweifel. Einige Geschichtbücher hingegen nennen anstatt des C. Servilius und des T. Annius den Q. Acilius und C. Herennius; andere den P. Cornelius und den C. Papirius Maso. So ist auch ungewiß, ob die Römischen Abgesandten, welche an die Boier abgeschicket waren, sich über ihren Abfall zu beschweren, seyn übel behandelt worden, oder ob sie die drey Commissarien, (welche das ausgemessene Land einem jeden anweisen sollten,) feindlich angefallen haben. Wie diese Commissarien in der Stadt Mutina belagert wurden, dieses Volk (die Gallier) aber in der Kriegskunst, Städte anzugreifen, ganz unerfahren, dabey auch zu Kriegsdiensten faul war, und ganz müßig vor den Stadtmauern lag, ohne das Geringste dagegen zu unternehmen: so fiengen sie (nämlich die Gallier) an, sich zu stellen, als ob sie eines Friedens wegen wollten Unterhandlung pflegen. Deswegen wurden die Römischen Abgesandten von den Häuptern der Gallier zu einer Unterredung eingeladen: allein wider alles Völkerrecht und wider das auf so lang gegebene Wort, gefangen genommen, und ihnen von den Galliern angedeutet, daß sie sie nicht eher würden los lassen, als bis sie an ihrer Statt würden Geißel gestellet haben. Als man diese Nachricht wegen der Gesandten erhielt, und auch, daß die Stadt Mutina, nebst der Besatzung darinnen, in Gefahr wäre: so marschirte der Prätor L. Manlius mit einer kleinen nicht geschlossenen Armee in vollem Zorn geschwind nach Mutina. Auf diesem Marsch fanden sich Waldungen, die meistens wild verwachsen waren; und weil er ohne genugsame Kenntniß (der Gegend) marschirte: so fiel er in einen feindlichen Hinterhalt, und kam mit vielem Verlust der Seinigen, endlich mit Mühe wieder ins freye Feld. Hier befestigte er sein Lager, und weil die Gallier keine Hoffnung hatten, es mit Gewalt anzugreiffen: so

bekamen die Soldaten wieder Muth, ob sie gleich wußten, daß sie geschlagen waren. Sie traten nachhero den Marsch von neuen an, und so lange sie durch das offene Feld marschirten, ließ sich kein Feind sehen. Wie sie aber wieder in einen Wald einrückten, wurden die Hintersten von dem Feind angefallen, alle in große Furcht und Schrecken gesetzet, 800 Mann getödtet und sechs Fahnen erobert. So bald sie aus diesem unwegsamen und beschwerlichen Wald heraus waren, hatte der schreckhafte Anfall der Gallier und die Furcht der Römer ein Ende. Wie die Römer wider auf offenem Weg waren, und sich die Armee vertheidigen konnte, giengen sie auf das nahe an dem Fluß Padus [2]) gelegene Dorf Tanetum zu, verschanzten sich fürerst daselbst, und schützten sich wider die täglich anwachsende Menge der Feinde, sowol durch die auf dem Fluß oft ankommenden Proviantschiffe, als auch durch die Gallier, welche ihnen aus Brixia zu Hülfe kamen.

26. Als von diesem so schnell entstandenen gefährlichen Kriege Nachricht nach Rom gekommen, der Rath auch vernommen hatte, daß der Krieg mit den Phöniciern noch dazu gekommen: so befahl er, es sollte der Prätor C. Atilius mit einer Römischen Legion und mit 5000 Bundsgenossen, welche der Consul neu angeworben hatte, dem Manlius zu Hülfe eilen, welcher auch ohne einigen Widerstand, denn die Feinde hatten sich für Furcht aus dem Staube gemacht, in Tanetum anlangte. P. Cornelius aber warb eine neue Legion an, in die Stelle derjenigen, welche man mit dem Prätor Atilius hatte marschiren lassen, segelte mit 60 Kriegsschiffen von Rom ab, an der Küste von

2) Padus entspringt in den Alpibus Cottiis am Berge Vesulus und theilt Galliam cisalpinam in Galliam transpadanam und cispadanam.

von Etrurien, Ligurien und dem Salischen Gebürge, und kam nach Massilien, schlug auch bey der nächsten Mündung des Flusses Rhodanus [1]) sein Lager auf; denn der Fluß theilet sich in mehrere Ströhme, und fället sodann in das Meer. Cornelius glaubte kaum, daß Hannibal schon über das Pyrenäische Gebürge wäre. Als er aber vernommen, daß er schon Anstalt mache, auch über den Fluß Rhodanus zu setzen: so stund er bey sich selbst an, an welchem Ort er ihm entgegen gehen sollte, weil damals seine Soldaten sich von der beschwerlichen Seereise noch nicht recht erholet hatten. Er schickte indessen unter Anführung Maßilischer Officiere 300 auserlesene Reuter, nebst andern Gallischen Hülfsvölkern, voraus, alles auszukundschaften und den Feind von einem sichern Ort zu beobachten. Hannibal, welcher die übrige (Gallischen) Völker entweder in Furcht gesetzet, oder durch Geschenke befriediget hatte, war schon in das Gebiet der Volsker [2]) eines mächtigen Volkes, gekommen. Es wohnen diese Völker an beyden Seiten des Rhodanus; weil sie aber zweifelten, ob sie den Phönicier diesseit des Flusses würde abhalten können, so setzten sie mit allen den Ihrigen, damit sie den Fluß zur Schutzwehr im Rücken hätten, über den Rhodanus, und hatten das ganze Ufer jenseit des Flusses durch Gewalt der Waffen inne. Die übrigen zunächst an dem Fluß wohnende Völker, auch sogar diejenigen (eorum ipsorum nämlich populorum accolæ), welche ihren Wohnplatz nicht verlassen hatten, vermochte Hannibal mit Geschenken dahin, daß sie ihm von allen Orten her Schiffe

1) Rhodanus entspringt in den höchsten schweizerischen Alpen in valle pennina und fließt durch Frankreich in das Mittländische Meer.

2) Volcarum ager; die Volcae Galli waren 1) Tectosages und 2) Arecomici in Gallia narbonensi australi.

herbey schaffeten, und selbst neue zimmerten. Sie waren auch selbst darüber aus, diese Armee über den Fluß zu setzen, und verlangten je eher je lieber ihr Land von einer so lastigen Menge Menschen befreyet zu sehen. Man brachte also eine große Anzahl Schiffe und schlecht gezimmerte Kähne zusammen, die man nur in der Nähe zu dieser kurzen Ueberfahrt gebrauchen konnte. Die Gallier fiengen, zuerst an, die umgehauenen Bäume auszuhölen, und aus einem Stamm eines Baums einen Kahn zu machen: darnach, weil Bäume genug vorhanden waren, und es etwas Leichtes war (einen Baum auszuhölen), reizte dieses die Soldaten, daß sie gleichfalls in der Eile solche unförmliche Kähne machten, ohne weiter auf sonst etwas zu sehen, als daß sie nur im Wasser schwimmen, und sie, nebst ihrer Bagage, sich darinnen konnten überfahren lassen.

27. Da nun alles zur Ueberfahrt völlig fertig und bereit war, so schreckten sie doch die Feinde gegen über (von dieser Ueberfahrt) ab, weil ihre Reuterey das ganze Ufer besetzt hatte. Damit er (Hannibal) sie nun dort wegbringen möchte, so befahl er dem Hanno, des Bomilcars Sohn, er solte um die erste Nachtwache mit einem Theil der Mannschaft, vornämlich Spaniern, an dem Strohm hinauf einen Marsch von einem Tage (so weit als man sonst in einem Tag zu kommen pfleget) thun, sich, wo er am ersten könnte, in aller Stille übersetzen lassen, mit seiner Mannschaft um den Feind hinten herum marschiren, und, wenn es nöthig wäre, ihn in den Rücken fallen. Die Gallischen Wegweiser, die dem Hanno mitgegeben waren, unterrichteten ihn, daß etwa 1025 Schritt weiter hinauf (der Rhodanus) um eine kleine (in demselben gelegene) Insul flösse; zwar, wo er sich theilte, breiter wurde, aber am seichtesten wäre, und einen Durch-

gang

gang gleichsam selbsten anwiese. Hier wurden in aller Eil Bäume gefället, und Flöße zusammen gebunden, auf welchen man Mann und Pferd und andere Bagage hinüberschaffen konnte. [1]) Die Spanier entlasteten sich von allem, warfen ihre Kleider auf zusammengebundene Schläuche, [2]) sie selbst aber nahmen ihre lederne Schilde, legten sich auf dieselben und schwammen über den Strohm. Ein anderer Haufe wurde auf zusammengebundenen Flößen übergesetzt. Nachdem sie nahe an dem Fluß ihr Lager aufgeschlagen, und von dem bey der Nacht gethanen Marsch und vieler Arbeit ermüdet waren, ruheten sie einen Tag lang aus; und ihr Feldherr war darauf bedacht, wie er seinen Anschlag aufs beste ausführen möchte. Am folgenden Tage brachen sie von diesem Platz auf, machten einen Rauch, und gaben dem Hannibal hiemit zu erkennen, daß sie über den Fluß gegangen, und in der Nähe wären. Wie das der

Hanni-

1) Diese ganze Stelle halten einige für fehlerhaft und dunkel; wenn sie aber, so wie in der Uebersetzung ausgedruckt worden, gelesen wird, ist der Sinn deutlich. Und diese Leseart und Abtheilung der Worte bestätigen die besten Manuscripte. Drak. p. 404 f.

2) Vtres waren kleine und große Schläuche oder Säcke aus Leder. Man gebrauchte die kleinen, um Oel, Wasser und Wein darin fort zu bringen. Die großen um über Flüsse damit zu setzen. Zu dem Ende blies man sie auf, und band einige an einander, auf die man sich legte, und den Strohm hinüber schwamm. Sueton, Caes. 57. Xenoph. Exped. Alex. l. 3, p. 247. Man füllte sie aber auch mit etwas leichtem aus, als mit Spreu. Arrian. exp. Alex. l. 1, c. 4. mit Stroh Curt. 7, 5. mit Reißern Arrian l. 3, c. 29. Wenn mehrere zusammen gebunden waren, konnte man desto sicherer über die Flüsse setzen, Frontin. stratag. lib 3, c. 13. Curt. 8, 8. Sueton Caes. 57. Aus den Häuten, welche man zu den Zelten brauchte, konnte man sie im Nothfall immer verfertigen. A.

Hannibal vernommen, gab er, um der rechten Zeit wahrzunehmen, das Zeichen zur Ueberfahrt. Für das Fußvolk waren schon kleine Fahrzeuge [3]) zurechte gemacht und fertig zur Ueberfahrt. Die Reuterey [4]) ließ er auf einer großen Anzahl Schiffe, zunächst bey den hinüberschwimmenden Pferden, am obern Ende des Flusses herüber bringen, wodurch er die Gewalt des reißenden Strohms unterbrach, und dadurch den kleinen Fahrzeugen am untern Ende des Flusses eine ruhige Ueberfahrt verschaffete. Eine große Anzahl Pferde wurde von den Schiffen nachgezogen, an deren Hintertheil sie mit Riemen angebunden waren; diejenigen aber, welche gesattelt und aufgezäumt waren, wurden in die Schiffe genommen, damit selbige der Reuterey unverzüglich zu Diensten seyn könnten.

28. Die Gallier stelleten sich an das Ufer mit gräßlichem Geschrey schwungen nach ihrer Gewohnheit die Schilde über ihre Köpfe, und warfen Pfeile mit der rechten Hand. Es machte ihnen aber doch die große Menge der gegen sie ankommenden Schiffe ein Schrecken, wie nicht minder das starke Geräusch des Wassers im Fluß und das vielfältige Geschrey der Schiffleute und Soldaten unter einander, welche sich sehr bemüheten, über den reißenden Strohm zu kommen, wie auch derer, welche an dem andern Ufer die Ueberfahrenden anfrischten. Indem nun diese Gallier schon in Furcht waren wegen des vor Augen habenden Lermens, überfiel sie von hinten ein weit fürchterlicheres Geschrey, daß ihr Lager von Feinden wäre erobert worden. Von allen Seiten, von hinten

und

3) Lintres waren Kähne, oder, wie vorhin beschrieben worden, kleine aus einem Baum ausgehölte Fahrzeuge. A.

4) Es ist falsch, wenn gelesen wird: eques fere propter equos &c. es muß, nach dem Zeugniß der Manuscripte, equites heißen. Drak. p. 406.

und von vorne, waren sie in Gefahr gesetzt, denn Hanno war mit seinen Truppen angerückt, und aus den Schiffen kam eine so große Anzahl Soldaten ans Land, und eine andere Armee fiel ihnen unversehens im Rücken. Die Gallier, welche zuerst den Angriff thaten, wurden zurück getrieben, und nahmen allenthalben, wohin sie nur konnten, die Flucht, und flohen voll Schrecken in ihre Dörfer. Hannibal, der die übrige Armee ganz ruhig übersetzte, machte sich ferner nichts aus den Lermen der Gallier, und schlug sein Lager auf. Ich glaube man wird allerley Anschläge gehabt haben, wie man die Elephanten überschiffen wollte: wenigstens ist gewiß, daß man hievon unterschiedene Nachrichten hat. Einige sagen, man habe die Elephanten an das Ufer zusammen getrieben, und den unbändigsten davon, durch seinen Treiber lassen böse machen. Da nun dieser Treiber (nach verrichteter That) die Flucht genommen und im Wasser fortgeschwommen, sey ihm der Elephant, nebst der ganzen Heerde, nachgefolget. Ob nun gleichfeine Untiefe zum Uebergang da gewesen, und (diese Thiere) die Tiefe des Wassers scheuen: so habe sie doch die Gewalt des Strohms nach dem andern Ufer hin gerissen. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß man sie auf Flößen über den Fluß gesetzet. Denn dieses war immer der beste Rath, ehe man die Sache selbst unternahm: und es ist auch, nachdem sie unternommen worden, das Glaublichste. Sie ließen aber einen Floß 200 Fuß lang und 50 Fuß breit vom Land in den Fluß hinein. Damit ihn nun der abwärts fließende Strohm nicht mit sich wegrisse, so wurde er oben am Ufer mit vielen starken Ketten an Pfähle befestiget, und als wie eine Brücke mit Erde bedeckt, damit diese Thiere wie auf einen festen Boden kühnlich auftreten möchten. An diesem Floß war wieder ein anderer eben so breiter

aber

aber nur 100 Fuß langer Floß befestiget, und zur Ueberfahrt bequemlich eingerichtet. Wie nun die Elephanten auf den am Ufer fest gemachten Floß, als auf einen Landweg zusammen getrieben waren, und die Weibleins voran giengen, so kamen sie auf den kleinern Floß zu stehen, welchen man sogleich von dem größern, daran er nicht gar fest gebunden war, ablösete, und durch etliche Ruderschiffe an das andere Ufer ziehen ließ. Nachdem die ersten solchergestallt an Land gesetzet worden: holete man nachhero auch die andern, und führete sie ebenfalls hinüber. So lange die Elephanten auf dem dichte mit Erde bedeckten Floß, als auf einer Brücke, fortgetrieben wurden, waren sie gar nicht scheu. Die erste Furcht äusserte sich, wann der kleinere Floß losgemacht wurde, und sie von den übrigen ab, und mitten auf dem Fluß kamen. Daselbst drangen sie sich an einander, indem diejenigen, die zu äusserst auf dem Floß stunden, sich vor dem Wasser scheueten und zurück wichen, auch etwas Furcht spüren ließen, bis sie endlich aus Furcht, weil sie nichts als Wasser um sich sahen, von selbsten wieder stille wurden. Einige, die gar zu unbändig waren, fielen in den Fluß. Weil sie aber sehr schwer waren, warf sie der Strohm des Flusses nicht um, sie aber warfen ihren Treiber ab, suchten nach und nach einige Untiefen seichte Stellen, und kamen so an das Land.

29. Indem man die Elephanten überführte, schickte Hannibal 500 Numidische Reuter ab, das Römische Lager zu verkundschaften, wo es stünde, und wie stark sie an Mannschaft wären, und was etwa sonst ihr Vorhaben sey. Dieser Reuterey, wie ich schon vorher (Cap. 26) gemeldet, giengen die von der Mündung des Rhodanus her abgeschickten 300 Römischen Reuter entgegen. Es fiel ein so blutiges Treffen (unter ihnen) vor, wie man von so weniger Mannschaft nicht

ver-

vermuthet hätte. Denn auſſer den vielen Verwundeten blieben auf beyden Seiten faſt gleich viele, und bloß der Numidier Furcht und Flucht brachte den ſchon abgematteten Römern den Sieg. Von der ſiegenden Parthey blieben bey 160 Mann auf der Wahlſtatt, das waren nicht lauter Römer, ſondern auch ein Theil Gallier; von denen, die geſchlagen waren, kamen mehr als 200 um das Leben. Wie nun dieſer Anfang des Kriegs und das zugleich gute Vorbedeutungszeichen, der Hauptſache nach, einen glücklichen Ausgang vorbedeutete: alſo zeigte es auch den Römern an, daß ihnen ihr Sieg in gefährlichen und zweifelhaften Schlachten vieles Blut koſten werde. Wie dieſes Treffen vorbey war, kehrete jede Parthey wieder zurück zu ihrem Feldherrn. Hiebey wußte Scipio nichts weiter zu thun, als daß er ſeine Anſtalten nach den Anſchlägen und etwanigen Unternehmungen der Feinde einrichtete. Und den Hannibal, der auch ungewiß war, was er thun ſollte, ob er ſeinen Marſch nach Italien fortſetzen, oder mit der Römiſchen Armee, die ihm zuerſt aufſtieß, ſchlagen ſollte, hinderte an dem vorhabenden Treffen die Ankunft der Boiſchen Abgeſandten, und ihres Königs Magalus, welche ihn verſicherten, auf dieſem Marſch ſeine Wegweiſer zu ſeyn, und alle Gefahr mit ihm auszuſtehen, und anriethen, daß man Italien angreifen müſſe, ohne irgendwo den Krieg vorher anzufangen, noch die Armee zu ſchwächen. Die gemeinen Soldaten fürchteten ſich zwar vor dem Feind, weil der vorige Krieg noch unvergeſſen war; allein ſie fürchteten ſich doch noch mehr vor dem langwierigen Marſch und vor den Alpen, einer durch das Gerücht ſehr fürchterlichen Sache, davon ſie noch keine Erfahrung hatten.

30. Nachdem nun Hannibal feſt beſchloſſen hatte, ſeinen Marſch fortzuſetzen, und auf Italien loszugehen:

so ließ er seine Armee zusammen rufen, und erregte in ihren Gemüthern allerley Bewegungen durch Verweise und durch Zusprache. (Er sagte:) „Er „wundere sich, was das für ein plötzliches Schrecken „wäre, welches sie überfallen hätte, da sie doch alle„zeit so unerschrockene Leute gewesen. So viele Jahre „hindurch hätten sie Kriegsdienste gethan, und gesieget; „wären auch nicht eher aus Spanien gewichen, als „bis sie alle Völker und Lande, die zwischen zwey un„terschiedenen Meeren lägen, für die Carthaginienser „erobert hätten. Hernach hätten sie sehr übel aufge„nommen, daß das Römische Volck alle diejenigen, „welche Sagunt belagert gehabt, hätte wollen ausge„liefert haben; und wären über den Fluß Iber gegan„gen, die Römer zu vertilgen und den Erdboden von „denselben zu befreyen. Damals als der Marsch von „Westen nach Osten gegangen, wäre er keinem lang „vorgekommen. Nun aber da sie schon den größten „Theil des Weges vollbracht, und unter den wil„desten Völkern den Pyrenäischen Wald zurückgelegt „über den Fluß Rhodanus, dessen Uebergang so viele „tausend Gallier verwehren wollten, gekommen wären, „auch dessen reißenden Strohm bezwungen hätten, „und nun schon die Alpen vor sich sähen, deren andere „gegenüberstehende Seite in Italien liege: da wären „sie ermüdet, da sie doch gleichsam schon in den Thoren „der Feinde sich befänden. Was sie denn glaubten, das „die Alpen anders wären, als hohe Berge? Sie „möchten sich gerne einbilden, daß die Alpen höher, „als die Pyrenäischen Gebürge wären; so reiche doch „gewiß kein Land bis an dem Himmel, und sey den „Menschen nicht unübersteiglich. Selbst die Alpen „wären bewohnt, würden bebauet, brächten auch le„bendige Geschöpfe hervor und nährete dieselben. Es „wären nur wenige, welche darüber zu kommen

„wüßten

„wüßten, allein, sollten sie wohl einer Armee unüber-
„steiglich seyn? Diese Gesandten, die sie hier vor sich
„sehen, wären auch nicht über die Alpen hergeflogen
„gekommen. Ihre Vorfahren wären nicht an den
„Alpen gebohrene, sondern Fremdlinge, die Ita-
„lien bewohnet und wären öfters mit großen Schaa-
„ren, mit Weibern und Kindern als andere Reisende
„sicher über diese Alpen gegangen. Was könnte
„wohl einem bewaffneten Soldaten, der nichts als
„Gewehr bey sich führe, unwegsam und unüberstei-
„lich seyn? Was hat man nicht acht Monat lang,
„wie man Sagunt erobern wollte, für Gefahr und Ar-
„beit zu übernehmen gehabt? Was sollte wohl denje-
„nigen, die auf Rom, die Beherrscherinn des Erdkrei-
„ses, los gehen wollen, zu beschwerlich oder zu müh-
„sam vorkommen, was sollte sie von ihren Unternehmen
„abhalten können? Sollten die Phönicier alle Hoff-
„nung fahren lassen, über die Alpen zu kommen,
„welche ehemals die Gallier erstiegen und erobert ha-
„ben? Derohalben müßten sie sich an Muth und
„Tapferkeit entweder geringer schätzen, als dasjenige
„Volk, welches sie seit kurzen so oft überwunden hätten,
„oder sie müßten das Ende ihres Marsches hoffen,
„wann sie würden in dem Felde angelanget seyn,
„welches zwischen der Tiber und der Stadt Rom lieget.

31. Durch diese Vorstellungen aufgemuntert, be-
fahl er ihnen, sie sollten essen und sich marschfertig
halten. Des folgenden Tages marschirte er an dem
Ufer des Flusses Rhodanus, tiefer in das Land Gal-
lien: nicht weil dieses der geradeste Weg nach den
Alpen war, sondern weil er glaubte, je weiter er
sich von der See entfernete, je weniger würden ihm
Römer im Weg kommen, mit welchen er nicht
eher zu schlagen im Sinn hatte, als bis er nach Ita-
lien würde gekommen seyn. Nachdem er vier Tage

lang marschiret, kam er an eine Insel, wo der Fluß Arar [1]) und der Rhodanus von unterschiedenen Gegenden aus den Alpen herab fließen, und nachdem sie durch ein kleines Stück Land geflossen, sich zu einem Strohm vereinigen. Das zwischen diesen Flüssen gelegene Feld wurde die Insel genandt. Nahe daran wohneten, die Allobroger, [2]) ein Volk, das von jeher eben so reich (oder mächtig) und berühmt war, als irgend ein ander Gallisches Volk seyn mochte. Damals war es unter sich uneins, zween Brüder stritten sich um das Königreich. Der ältere Bruder, der vorher schon regieret hatte, und Brancus hieße, ward von seinem jüngern Bruder, durch Beystand vieler junger Bursche, welche freylich weniger Recht aber mehr Gewalt hatten, vertrieben. Die Entscheidung dieses zur gewünschten Zeit entstandenen Aufruhrs wurde dem Hannibal überlassen: und wie er Schiedsrichter wegen dieses streitigen Krieges geworden war, half er dem ältern Bruder wieder zur Regierung, weil der Rath und die Vornehmsten dieser Meynung waren. Wegen dieses Verdienstes gieng man ihm mit Proviant und aller Nothdurft in Ueberfluß an die Hand, vornämlich aber mit Montur, welche man, in den wegen der Kälte so übel beschrienen Alpen, anzuschaffen gezwungen war. Da er nun der Allobroger Streitigkeiten beygeleget gieng er auf die Alpen nicht gerades Weges, sondern lenkete sich linker Hand in das Gebiet der Tricastiner, [3]) von da zog er durch die

1) Arar, la Seane scheidet die Sequanos und Aeduos von einander, und fließt bey Lugdunum oder Lion in den Rhodanus.

2) Allobroges hatten ihren Sitz in Gallia Celtica Narbonensi am Fluß Rhodanus und Isara, bis an den Lacum Lemanum und alpes penninos.

3) Tricastini, Vocontii, Tricorii waren Völker in Gallia Norbonensi, im Delphinat. Drak. p. 408.

die äußersten Gränzen der Vocontier und rückte in der Tricorier Land ein. Ehe er an den Fluß Druentia [4]) kam, hatte er auf diesen Marsch keine Hinderung. Dieser Druentia ist ebenfalls ein Fluß, der aus den Alpen entspringet, über welchen unter allen Flüssen in Gallien am schwersten zu kommen ist. Denn ob er schon sehr Wasserreich ist, so träget er doch keine Schiffe: weil er in keine Ufer eingeschlossen ist, und in mehreren Ströhmen herab fließet, welche die Richtung ihres Laufs oft verändern, daher allezeit neue Furten, und neue Wirbeltiefen machen, und deswegen auch dem Fußvolk keinen zuverläßigen Durchgang verstatten, die über dem auch groben Kis mit sich führen, daß man, wenn man einmal hineingetreten, doch keinen festen Fuß haben, und sicher fort kommen kann. Damals war er von den vielen gefallenen Regen sehr hoch aufgeschwollen, und verursachte denen, die durchwaden mußten, viele Beschwerden, weil sie bey der schon vorhandenen Furcht, überdem noch bald von dorten, bald von daher mit vielen Geschrey in Verwirrung und Unordnung gesetzet wurden.

32. Etwa drey Tage, nachdem Hannibal sich von dem Fluß Rhodanus auf dem Marsch begeben, gelangeten der Consul Pub. Cornelius in geschlossenen Gliedern mit seiner Armee an das feindliche Lager, um das Treffen nicht länger auszusetzen. Da er aber sahe, daß das befestigte Lager leer war, und daß er den Feind, der schon so weit voraus marschiret war, nicht würde einholen können; so begab er sich wieder zurück an die See und an Bord, (in der Meynung) den Hannibal, wenn er aus den Alpen Gebürge kom-

4) Druentia entspringt in den Alpibus Cottiis fließt durch das Land der Catturigum und dem Delphinat und ergießt sich endlich in den Fluß Rhodanus.

men würde, um so viel gewisser und bequemer entgegen gehen zu können. Damit aber Spanien von römischen Hülfsvölkern nicht entblößet seyn möchte, weil ihm doch das Loos zugefallen, daselbst den Krieg zu führen; so schickte er den Cn. Scipio, seinen Bruder, mit dem größten Theil der Truppen dahin ab, um wider den Hasdrubal zu Felde zu liegen, nicht nur die alten Bundsgenossen zu schützen, und neue auf seine Seite zu bringen, sondern auch den Hasdrubal aus Spanien zu vertreiben. Er selber gieng mit gar weniger Mannschaft wieder zurück nach Genua, um mit der Armee, die bey dem Fluß Padus stand, Italien zu vertheidigen. Hannibal kam (indessen) von dem Fluß Druentia meistentheils durch ebenes Land in gutem Frieden an die Alpen, und an die Oerter, welche die Gallier bewohneten. Ob man nun schon durch das erschollene Gerüchte von diesen Umständen Nachricht hatte, wodurch aber ungewisse Dinge allezeit weit größer gemachet werden: so erneuerten sie doch, da man sie (gegenwärtig) in der Nähe besehen konnte, das Schrecken, nämlich die ungeheure Höhe der Berge, der Schnee, der auf denselben fast bis an den Himmel reichte, die schlechten Hütten auf den Felsen, das von Kälte ganz ausgezehrte Schaaf und Rindvieh, die Leute mit unverschnittenen Haaren und Bärten, Thiere und leblose Sachen ganz von Kälte erstarret, und alles viel schlechter anzusehen, als man es sagen konnte. [1]) Den vordersten in der Armee, welche die ersten Hügel bestiegen, zeigten sich auch am ersten die Berggallier, welche die Hügel, die die Armee vor sich sahe, besetzt hielten. Wenn diese Leute ver-

1) Inanimalia ist ein ganz ungewöhnliches Wort, daher lesen andere inanima oder inanimata. Animantia findet sich beym Livius, und dem setzt er inanima entgegen, daher wahrscheinlich hier auch also zu lesen ist. A.

verborgene Thäler besetzet, und sodann den Hannibal plötzlich angefallen hätten, so würden sie eine große Niederlage und Flucht veranlasset haben. Hannibal befahl also, man sollte mit dem Marsch inne halten; und da er die bey sich habende Gallische Abgesandten voraus geschickt, die Gegend zu besehen, und erfahren hatte, daß daselbst nicht durchzukommen wäre: so schlug er zwischen lauter steilen Klippen in dem geräumlichsten Thal, das er finden konnte, sein Lager auf. Als er durch eben diese (bey sich habende Gallier,) deren ihre Sprache und Sitten, nicht viel von der Sprache der Berggallier unterschieden war, und die sich mit den Berggalliern in ein Gespräch eingelassen hatten, erfahren, daß der Wald nur des Tages besetzt wäre, zur Nachtzeit aber ein jeder in seine Hütte gienge: so rückte er mit anbrechenden Tage an diese Hügel, als ob er frey, und am Tage durch diese Berg-Engen mit Gewalt hindurch dringen wollte. Wie aber der Tag vergangen war, an welchem er ganz was anders vorgenommen, als was er wirklich im Sinn hatte, und an dem Ort, wo die Armee still lag, das Lager verschanzt wurde: so ließ er, so bald er vermerkete, daß die Berggallier sich von den Hügeln wegbegeben hatten, und die Wachen weg waren, zum Schein, viele verschiedene und mehrere Feuer anlegen, als die im Lager zurück gebliebene nöthig hatten, ließ auch die Bagage, nebst der Reuterey und dem größten Theil des Fußvolks, daselbst zurück; er selber, nebst den hurtigsten und tapfersten Leuten, aber drang in aller Eil durch die engen Pässe in den Alpen, und besetzte eben die Hügel, welche Tags vorher die Feinde hatten besetzt gehalten.

33. Mit anbrechenden Tage ward auch das Lager aufgehoben, und die übrige Armee fieng an, sich auf den Marsch zu begeben. Die Berggallier kamen, auf

das von ihren aufgeworfenen Schanzen gegebene Zeichen auf ihren gewöhnlichen Posten angezogen: mußten aber unvermuthet sehen, daß andere schon ihre Höhen [1]) eingenommen, und über ihren Köpfen stunden, andere Feinde aber vorbey und durchzogen. Beydes was sie hier sehen und betrachten mußten, machte, daß sie eine weile ganz unbeweglich still stunden. Wie sie aber sahen, daß die engen Pässe ihren Feind bange machten, und daß die Armee in Unordnung einander selber drängte, vornämlich da die Pferde scheu geworden: so glaubten sie, es würde schon hinreichend seyn ihre Feinde aufzureiben, wenn sie nur ihrerseits das Schrecken vermehren könnten. Sie liefen daher auseinander, auf die vor ihnen gelegenen Felsen, die unwegsam waren, oder von dem rechten Wege abführten, weil sie das schon gewohnt waren. Daher hatten die Phönicier von den Feinden und zugleich von dem unbequemen Ort (in den gefährlichen Alpengebürgen) sehr viel auszustehen. Sie auch selbst unter einander machten sich mehr Noth, als die Feinde ihnen machten, weil ein jeder, um der Gefahr am ersten zu entgehen, sich voraus drängete. Vornämlich machten die Pferde in der Armee die gröβste Unruhe, weil sie durch das viele Geschrey unter einander, welches aus dem Wald und aus den Thälern widerschallete, geschrecket und furchtsam gemacht, auch etwa (von einem feindlichen Gewehr) getroffen oder verwundet wurden: da sie denn so sehr scheu wurden, daß sie

eine

1) Arx wenn von einer Stadt die Rede ist, heist ein Schloß, als l. 28, 6. 29, 6. 34, 25. 37, 6. 38, 29. Ausserdem aber bedeutet es einen jeden sichern und festen Ort, als z. E. einen Ort, der mit Thürmen und Mauren umgeben, eine Anhöhe, die schwer zu ersteigen, und vor Feinden sicher ist. Liv. 21, 33. ein festes Lager, B. 22, 22: einen Ort, den man dem Feind entreißen will, B. 23, 9, oder den der Feind verlassen hat, B. 7, 34.

A.

eine große Anzahl Menschen hinrichteten, und die Armee um eben so viel Bagage brachten. Weil auch von beyden Seiten des Weges sehr abschüssige Tieffen waren, so stürzten viele auch verschiedene bewaffnete Soldaten in dem Gedränge in die tiefesten Abgründe. Aber mit großen Haufen stürzte das Lastvieh mit seinen aufhabenden Lasten die Felsen herab. [1]) Weil dieses nun schröcklich anzusehen war, so stand Hannibal ein wenig still, und hielte seine Leute etwas zurück, damit der Lermen und das Schrecken nicht noch größer würde; (wenn sie nemlich immer so weiter fortrückten) Wie er aber sahe, daß seine Armee (durch den Feind) von einander getrennet, und Gefahr war, er möchte zwar eine wohlbehaltene, aber von aller Bagage entblößete Armee mit vergeblicher Mühe über die Alpen führen: so eilete er von seiner Anhöhe herunter, verjagte mit dem ersten Angriff die Feinde, machte aber dadurch, auch bey seinen Leuten den Lermen größer. Allein dieser Lermen war in einem Augenblick gestillet, da man sahe, daß durch die Flucht der Berg-Gallier, der Weg wieder frey war. Sie kamen auch alle nicht nur bey guter Musse, sondern fast stillschweigend gar bald über die Alpen. Hierauf eroberte er einen befestigten Platz, welcher der Hauptort derselben Landschaft war, nebst den darum liegenden kleinen Dörfern, und mit dem Vieh dieser bezwungenen Leute speisete er seine Armee drey Tage lang. Und weil er weder von den Berggalliern, die vorerst noch in Furcht waren, noch durch die übeln Wege sehr gehindert wurde, so legte er in diesen dreyen Tagen ein ziemlich Stück Weges zurück.

34. Von dar kamen sie zu einem andern, und wie

1) Es könnte auch wol heißen: das Lastvieh vornehmlich stürzte mit der Last, welche es trug, mit großen Lermen die Felsen herab. L. Drak. p. 425.

es in Gebürgen zu seyn pfleget, zahlreichern Volk. Hier wäre Hannibal beynahe listiger Weise hintergangen worden: nicht auf eine offenbar kriegerische Art, sondern durch listige Ränke und Betrug, und durch hinterlistige Nachstellungen. Es kamen nämlich die Vornehmsten und Aeltesten aus den befestigten Berghöhen, als Abgesandte zum Phönicier und sagten: „anderer „Unglück hätte ihnen zu einem guten Exempel gedienet, „sie wollten lieber der Phönicier Freundschaft suchen, „als ihre Macht an sich erfahren. Sie wollten derohalben alles, was ihnen befohlen würde, gehorsamst „ausrichten, auch Proviant verschaffen und Wegweiser hergeben: er möchte zu mehrerer Versicherung „dessen, was sie versprochen, Geisel annehmen.“ Hannibal stellete ihnen zwar wenig Glauben zu, wies sie aber auch nicht von sich ab, damit sie nicht, wenn er sie von sich gestoßen, offenbare Feinde würden. Er gab ihnen eine gnädige Antwort, nahm die Geissel an, die sie ihm gaben, und bediente sich des Proviants, welchen sie ihm auf den bevorstehenden Marsch herbey geschaffet hatten. Er marschirte hinter ihren Wegweiser her, aber nicht, wie man in Freundes Land zu thun pflegte, sondern in Schlachtordnung. Die Elephanten und Reuter machten den ersten Trupp aus: er selbst mit seinem Fußvolk folgete jenen nach, und sahe sich allenthalben sorgfältig vor. Da sie nun durch einen engen Paß kamen, an dessen einer Seite ein hohes Gebürge lag; da brachen die wilden Völker allenthalben aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und fielen die Armee an von vorne und von hinten, in der Nähe und in der Ferne, und wälzten große Steine von den Bergen herab. Die größte Anzahl Feinde fiel die Armee von hinten an. Gegen diese wandte sich das Fußvolk und da zeigte es sich zur Genüge, daß wenn der hinterste Theil der Armee, nicht wäre in Waffen

und

und in so guter Verfassung gewesen, so würde man in diesem Wald eine große Niederlage erlitten haben. Damals kam man auch in die äußerste Gefahr und dem gänzlichen Untergang sehr nahe. Denn, als Hannibal (lang in Bedenken stand) verzog, die Armee in den engen Paß fortrücken zu lassen, weil er die Reuterey commandirte und bey sich hatte, seinem Fußvolk aber zu ihrer Bedeckung keine Reuterey gelassen hatte: so fielen die Berggallier von den Seiten her, brachen mitten durch die Armee und besetzten den Weg: und Hannibal mußte eine ganze Nacht hinbringen, ohne die Reuterey oder Bagage bey sich zu haben.

35. Des folgenden Tages, da die wilden Gallier sich nicht mehr so oft zwischen die Armee eindrängten, vereinigte sich die Armee wieder, kam aber nicht ohne Verlust durch den Wald, doch mehr von Lastvieh, als von Menschen. Daselbst fielen nur wenige Berggallier wieder aus, mehr wie Räuber als Soldaten, und griffen die Armee bald vorne bald hinten an, entweder nach Gelegenheit des Orts, oder nachdem die Armee mit ihrem Fortmarschiren oder still halten hiezu Anlaß gab. Die Elephanten, welche Berg ab, durch enge Wege nur sehr langsam getrieben wurden, gaben der Armee aller Orten, wo sie waren, eine Sicherheit vor den Feind, weil sie sich furchten, diesen nicht gewohneten Thieren näher zu kommen. Am neunten Tag kam man auf die hohen Alpen, meistens durch unwegsame Steige, darauf man sich öfters verirret hatte, weil entweder die Wegweiser nicht den rechten Weg betrügerischer Weise gezeigt, oder, weil man, da man jenen nicht trauen konnte, sich in die Thäler begeben, und den Weg muthmaßlich errathen hatte. Zween Tage lang stund auf der Höhe der Alpen das Lager, damit die Soldaten, welche von arbeiten und

fechten abgemattet waren, sich ausruheten; es kam auch einiges Lastvieh, das zwischen den Felsen nicht wohl hatte fortkommen können, hinter der Armee her, in das Lager nach. Da aber ein Schnee fiel, und sich das Siebengestirn nicht mehr sehen ließ, so machte dieses denen, die schon so vieler Unfälle müde und überdrüßig waren, noch ein grösseres Schrecken. Wie nun bey anbrechenden Tag der Aufbruch geschahe, die Armee aber da, wo alles voll Schnee war, nur langsam fortrückte, und die Unlust und Verzweifelung allen an Gesichtern anzusehen war: so machte sich Hannibal vor die Fahnen her, begab sich auf eine Anhöhe, wo man weit und breit herum sehen konnte, und befahl den Soldaten, Halte zu machen, zeigte ihnen Italien und unten an den Alpengebürge die Felder um den Fluß Padus, (und sagte) daß sie hiemit nicht nur die Vormauren von Italien, sondern so gar von der Stadt Rom bestiegen hätten. Der übrige Weg würde eben und leicht zurück zu legen seyn, und sie würden in einem einzigen, oder höchstens in zweyen Treffen die Festung und Hauptstadt von Italien, in ihrer Macht und Gewalt haben. Hierauf rückte die Armee weiter fort; ohne von den Feinden gehindert zu werden, ausser daß sie, wo es Gelegenheit gab, kleine Räubereyen versuchten. Uebrigens war dieser Zug bey dem herabmarschiren weit beschwerlicher, als bey dem hinansteigen; weil die meisten Alpen an Italien zwar etwas niedriger sind, aber auch ganz aufrecht an einander stehen. Daher auch der Weg allenthalben sehr abschüssig, enge und schlüpfrig war, daß sie sich des Fallens nicht enthalten, noch auch, wer nur ein wenig ausgeglitschet war, sich auf der Stelle, wo er sich in Gefahr befand, erhalten konnte, und also einer über den andern, Vieh und Menschen über einander herfielen.

36. Hernach kamen sie an noch viel engere Klippen und so gerade aufstehende Felsen, daß ein leicht bewaffneter Soldat sich mit genauer Noth daran herunterlassen konnte, wenn er sich an das daselbst herum stehende Gesträuche, mit den Händen anhielt. Diese an sich schon vorher so steile Gegend war noch dadurch steiler geworden, weil mehr denn tausend Fuß Erde, davon herabgestürzet war. [1]) Wie nun die Reuterey am Ende dieses Weges stille hielt, und Hannibal sich wunderte, was doch die Armee aufhalten möchte, er auch benachrichtiget wurde, daß auf diesen Felsen gar nicht fort zu kommen wäre: so kam er selber dahin, diesen Ort zu besehen. Er sahe auch ein, daß er ohne Zweifel die Armee durch unwegsame und vorher nie betretene Wege, obwol durch einen großen Umweg, führen mußte. Allein, auch auf diesen Weg war unmöglich fortzukommen. Denn da auf den alten Schnee, der von niemand betreten war, ein anderer nicht gar tiefer Schnee gefallen war: so konnte man auf diesen weichen und überhaupt nicht tiefen Schnee leichte fortgehen. Wie er aber durch so viele Menschen und Vieh, die darüber hergiengen, zertreten war, mußte man auf den bloßen Eis und geschmolzenen Schnee fortgehen. Hier gab es große Mühe und Gefahr, weil sie auf dem glatten Eis nicht Fußen konnten, und wenn sie auftraten, sehr leicht ausglitschten, auch wenn sie sich bey dem Aufstehen mit den Händen oder Knien aufhelfen wollten,

von

1) Polybius beschreibt diesen Berg und engen Weg etwas anders, daher einige, um den Livius und Polybius zu vereinigen, lesen tum ille admodum altitudinem abruptus erat, weil Polybius von 200 Fuß redet, und Livius 1000 zählet. Drak. p.432-433. Ueberhaupt kommen in diesem Capitel einige Stellen vor, die ziemlich dunkel sind, und die Drak. p. 433-436 sehr gut erleutert hat.

von neuen hinfielen, weil sich daselbst weder Wurzeln noch Gesträuche befanden, daran man sich etwa mit den Füßen stützen, oder mit den Händen hätte halten können. Also wälzten sie sich auf dem Eis und auf dem geschmolzenen Schnee herum: das schwere Lastvieh aber trat tiefer hinein, und auch durch den alten Schnee hindurch, daß es fallen mußte, und wenn es unter der schweren Last [1]) mit vielem Strampfen sich wieder aufhelfen wollte, zerriß es die Klauen, daß vieles in den harten und tiefen Eis, als im Schleifen verstrickt stecken blieb.

37. Endlich da Menschen und Vieh lange genug vergeblich abgemattet worden, wurde auf dieser Höhe das Lager aufgeschlagen. Es kostete die größte Mühe, den Platz dazu zu säubern, weil man so sehr vielen Schnee weg schaufeln und abführen mußte. Hierauf wurden die Soldaten angeführet, auf dieser felsigten Höhe eine Bahn zu machen, durch welche man einzig und allein den Weg nehmen konnte. Um den Felsen zu sprengen, mußte man erst ungeheure Bäume umhauen, die Aeste abhauen und davon einen großen Haufen zusammen legen. Diesen Holzhaufen zündeten sie an, da sich eben ein Wind erhoben, der grade in das Feuer bließ: und wie die Felsen glüend waren, gossen sie Essig darauf und machten sie mürbe. Nachher haueten sie diese ausgebrandte Felsen weiter aus, und machten sich zwischen den Steinhügeln einen etwas weitern Durchgang, daß nicht nur das Lastvieh, sondern auch die Elephanten durchkommen konnten. Vier Tage lang brachte man auf dieser felsigten Höhe zu, in welchen das Lastvieh fast Hungers starb: denn es sind ganz kahle unfruchtbare Höhen, und wenn ja noch etwas Gras darauf wächset, so wird es von Schnee bedecket.

1) Iactandis ungulis continendo. Hier ist continendo anstatt connitendo gebraucht.

bedecket. Weiter unten an den Alpen giebt es noch einige Thäler und Hügel, welche die Sonne bescheinen kann, auch Bäche an den Waldungen, und Plätze, wo Menschen wohnen können. Hier ließ man das Lastvieh weiden, und die Soldaten, die durch die Verfertigung des Weges ermüdet waren, drey Tage lang ausruhen. Von da stieg man herunter in die Ebene, wo die Landschaft nicht mehr so rauh und die Bewohner nicht mehr so wild waren.

38. Auf eine solche höchst mühselige Art kam Hannibal nach Italien, im fünften Monat, nachdem er aus neu Carthago (in Spanien) aufgebrochen, wie einige melden, und am funfzehnten Tag, nachdem er angefangen die Alpen zu besteigen. Die Geschichtschreiber sind nicht mit einander einig, wie stark seine Armee gewesen, da er nach Italien gekommen. Die sie am größten angeben, schreiben, er habe 100000 Mann zu Fuß und 20000 Reuter mit sich geführet: die sie am geringsten zugeben, sagen, er habe 20000 zu Fuß und 6000 Reuter gehabt. L. Cincius Alimentus, welcher schreibet, Hannibal hätte ihn gefangen bekommen, würde bey mir noch das meiste gelten, wenn er die Anzahl nicht verwirrte. Es hatten sich auch Gallier und Ligurier zum Hannibal geschlagen; und diese alle mit gerechnet, hat er 80000 zu Fuß und 10000 zu Pferd nach Italien gebracht. Einige Geschichtschreiber melden, welches auch sehr wahrscheinlich ist, daß noch mehrere dazu gekommen. Alimentus sagt: er habe vom Hannibal selbst gehöret, daß er, nachdem er über den Rhodanus gegangen, um nach Italien zu marschiren, über 36000 Mann, und eine große Anzahl Pferde und Lastvieh auf dem Taurinischen [1]) Gebürge verlohren habe, auf welchen ein

1) Taurini Ligures il Pedemontani. Diese gränzten gegen Westen an die Alpes Cottios gegen Osten an die Ligures

ein Volk wohnte, welches an die Gallier grenzte. Da nun dieses (daß er über die Taur. Alpen gekommen) jedermann bekant ist, so wundere ich mich um so viel mehr, daß man annoch zweifelt, über welchen Theil dieser Gebürge er über die Alpen gekommen sey, und daß man insgemein glaube, er sey über das Peninische Gebürge gekommen, und man habe nachher diesem Gebürge den Nahmen Alpen beygeleget. Cölius sagt: er sey über das Cremonische Gebürge gekommen.[2]) Allein beyde mit Waldung besetzte Gebürge hätten ihn nicht in das Tauriniſche, sondern durch das Gebürge der Salassier [3]) an die Libuischen Gallier geführet. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß damals schon gangbare Wege nach Gallien gewesen seyn: und der Weg, der auf das Peninische Gebürge zugieng, wäre gewiß von den Halbdeutschen Völkern verschlossen gewesen. So wissen auch die Veragrer, [4]) die auf demselben Gebürge wohnen, wahrhaftig nichts davon, (wenn ja jemand darauf achten wollte) daß diese Berge von dem Uebergang der Phönicier sollten ihren Namen bekommen haben; sondern die Bergeinwohner nennen sie das Peninische Gebürge von dessen

höchster

Subalpinos, gegen Norden an die Ligures Libicios gegen Süden an die Vagiennos.

2) Cremonis iugum hieß auch Graius mons und es ist der höchste Berg in den Alpibus Gtaiis.

3) Salassi waren Galli Inalpini, gränzeten gegen Westen an die Alpes Graios gegen Osten an die Lepontios Rhaetiae gegen Norden an die Veragros und gegen Süden an die Gallos Libicios.

4) Veragri, populus Galliae Celticae Allobrogibus vicinus.

höchster Spitze, welche (dem Gott Peninus 5) geweihet war.

39. Es ereignete sich zur gewünschten Zeit, gleich im Anfang dieses Kriegs, daß die Tauriner, welche zunächst an diesen Alpen wohneten, mit ihren Nachbaren den Insubern einen Krieg anfiengen. Hannibal aber konnte seine Armee nicht in Waffen setzen, um der einen Parthey zu Hülfe zu kommen, weil er nun, da er seine Armee wieder vollzählig machen wollte, aufs nachdrücklichste gewahr wurde, wie sehr er durch die vorher erlittene Unglücksfälle sey geschwächet worden. Denn die Ruhe nach gehabter Arbeit, der Ueberfluß nach erlittenen Mangel, und eine anständige Lebensart, nach ausgestandener Nässe und Unflat machten, daß die wüsten und beynahe verwilderten Leiber (der Soldaten und des Viehes) allerley Ungemach an sich empfinden mußten. Dieses war auch die Ursach, daß der Consul P. Cornelius, nachdem er in Pisa zu Wasser angelanget war, und von dem Manlius und Atilius die neugeworbene Armee übernommen hatte, welche wegen jüngst erlittener Niederlage (Cap. 25.) annoch furchtsam war, nach dem Fluß Padus eilete, mit dem Feind zu schlagen, ehe er seine Armee ergänzet hätte. Allein, da er nach Placentia kam, war Hannibal schon aus seinem Lager gerücket, und hatte eine Stadt, welche die Hauptstadt der Taurisner war, mit Sturm erobert, weil sie sich nicht so, wie Hannibal wollte, mit ihm in ein Bündniß einge-

lassen:

5) Peninus Deus l. Penina Dea, gehört zu den ganz unbekannten Gottheiten. Ich habe davon keine weitere Nachricht finden können, als die, worauf sich auch Drak. p. 442. beziehet, welche Serv. Honor. ad Aen. X. 13. aufbehalten. Er schreibt: Denique loca ipsa quae rupit sc. Hannibal, Appenninae Alpes vocantur. Quamuis legatur a Poenina dea, quae ibi colitur Alpes ipsas vocari.

lassen: es würden sich auch die Gallier, welche an dem Fluß Padus wohneten, theils aus Furcht, theils gutwillig zu ihm geschlagen haben, wenn sie nicht, da sie erst die rechte Zeit zum Abfall abwarten wollen, die plötzliche Ankunft des Consuls überfallen hätte. Unterdessen marschirte Hannibal aus der Tauriner Gebiet, und vermuthete, daß die da herum wohnenden Gallier, welche noch unschlüßig wären, ob sie sich zu den Römern oder zum Hannibal schlagen sollten, sich zu ihm, da er schon würklich gegenwärtig wäre, wenden würden. Nun waren beyde Armeen einander fast im Gesicht, und die Feldherren an deren Spitze. Ob diese nun wohl einander nicht kannten, so war doch einer von dem andern mit Verwunderung eingenommen. Hannibal stand bey den Römern schon in großen Ruf, ehe er noch die Stadt Sagunt zerstöret hatte: und Hannibal glaubte Scipio müßte eben deswegen ein vortreflicher Mann seyn, weil man ihn vor andern zum Feldherrn gegen ihn erwählet hätte. Es vermehrete sich auch die gute Meynung, die sie gegen einander hegeten. Scipio ward bewundert, daß er dem Hannibal, da er kaum nach Italien gekommen, schon entgegen kam, da er ihn doch (der Hannibal bey seinem Abzug) in Gallien zurück gelassen hätte: Hannibal wurde bewundert, daß er sich so kühn gewaget, die Alpen zu übersteigen, und daß er sie würklich überstiegen hätte. Indessen unternahm doch Scipio über den Padus zu setzen; und da er an dem Fluß Ticinus sein Lager aufgeschlagen, hielt er, ehe er die Soldaten ins Treffen führte, um ihnen Muth zu machen, folgende Anrede.

40. „Hätte ich jetzt, ihr Soldaten, dieselbe Armee in „das Treffen zu führen, welche ich in Gallien bey mir ge„habt, so wäre es nicht nöthig, eine Anrede zu thun. Denn „was wäre es nöthig, diejenigen Reuter anzureden, von

welchen,

„welchen die feindliche Reuterey an dem Fluß Rhodanus „so tapfer geschlagen worden: oder diejenigen Legionen, „mit welchen ich eben diesem Feind nachsetzte, da er aber „die Flucht nahm, mir offenbar auswiche, und sich „in kein Treffen einlassen wollte, welches ich für einen „Sieg halten konnte, den er mir selbst zugestund. „Weil aber diese Armee für Spanien angeworben „worden, und sie, nebst meinem Bruder, daselbst, unter „meinem Obercommando, ihre Dienste thut, wo der „Rath und das Römische Volk solche gethan wissen „will; ich mich auch, damit ihr gegen den Hannibal „und die Phönicier einen Consul zu eurem Feldherrn ha„ben möchtet, freywillig zu diesem Krieg angeboten „habe: so muß ich, als ein neuer Feldherr, an meine neue „Armee mit wenigem eine Anrede thun. Damit ihr „nun, ihr Soldaten, wissen möget, was dieses für ein „Krieg und Feind ist: so habt ihr mit denen zu fechten, „welche ihr zu Land und zur See überwunden, von „welchen ihr 20 Jahr lang euren Sold eingetrieben „habt, und von welchen ihr Sicilien und Sardinien „als eine Belohnung eurer Kriegsdienste davon getra„gen. Euer und ihr Muth wird also in diesem Tref„fen, wie bey Siegenden und bey Ueberwundenen, be„schaffen seyn. Jene müssen anitzo fechten, nicht „weil sie vielen Muth haben, sondern weil sie dazu „gezwungen werden. Es wäre dann, daß ihr glauben „wolltet, sie hätten nunmehro mehrere Hoffnung zum „Sieg, da sie zwey Drittel von ihrem Fußvolk und „Reuterey bey dem Uebergange über die Alpen verlo„ren haben (indem fast mehrere dabey umgekommen, „als am Leben geblieben sind), als sie gehabt haben, „da sie ein Treffen vermieden, wie ihre Armee noch „vollzählig gewesen. Es sind zwar noch einige wenige, „die Muth und Leibeskräfte haben, denen man etwa „kaum sollte widerstehen können; (die meisten aber)

„sind nur Bilder und Schatten von Menschen, die „vor Hunger, Frost, Nässe und Unsauberkeit hinge„richtet, und zwischen den Bergen und Felsen zerquetscht „und geschwächet sind. Ueberdas sind ihnen Hände „und Füße steif, ihre Nerven ganz starr von Schnee, „ihre Glieder von Frost ganz ausgezehret, ihr Ge„wehr schadhaft und zerbrochen, ihre Pferde lahm und „kraftlos. Mit einem solchen Fußvolk und mit einer „solchen Reuterey habt ihr zu fechten. Ihr werdet „keinen Feind, sondern nur die letzten Ueberbleibsel „eines Feindes, vor euch haben. Hiebey besorge ich „nichts mehr, als dieses, daß, wenn ihr werdet mit „ihnen geschlagen haben, es das Ansehen haben dürfte, „als ob den Hannibal nicht die Römer, sondern „die Alpen, besieget hätten. Vielleicht aber hat es „also mit diesem bundbrüchigen Feldherrn und seinem „Volk kommen müssen, daß die Götter selber, ohne „menschliche Hülfe, haben schlagen, aber den Krieg „nicht gar vollführen sollen. Wir aber, die wir nächst „den Göttern beleidiget sind, müssen den unausge„machten Krieg völlig zu Ende bringen.

„41. Ich befürchte eben nicht, daß jemand unter „euch denken möchte, ich rede dieses mit euch auf eine „großsprecherische Weise, um euch Muth zu machen, „dächte aber selber in meinem Herzen ganz anders. „(O nein!) Es stund ja in meiner Freyheit, mit meiner „Armee nach Spanien, in das mir zum Krieg an„gewiesene Land, zu gehen, dahin ich auch schon „auf dem Marsch gewesen bin, wo ich mich mit mei„nem Bruder hätte berathschlagen, er aber mit „mir gleiche Gefahr übernehmen können; wo ich „auch den Hasdrubal, und nicht den Hannibal, mit„hin keinen so schweren Krieg zu führen würde gehabt „haben. Da ich aber vor Gallien vorbey segelte, und

von

„von diesem Feind hörte, stieg ich an Land, schickte die „Reuterey voraus, und schlug mein Lager an dem „Fluß Rhodanus auf. So bald ich Gelegenheit hatte, „mit der Reuterey zu schlagen, schlug ich den Feind. „Weil ich aber ihr Fußvolk, welches, wie Leute, die „die Flucht genommen, schnell fort getrieben wur„de, zu Lande nicht mehr einholen konnte, so gieng „ich wieder an Bord, legte so geschwind, als es nur „möglich war, einen so weiten Weg zu Wasser und „zu Lande zurück, und gieng ihm (dem Hannibal) unten „am Fuß der Alpen entgegen. Hat es nun wol das „Ansehen, weil ich mich mit diesem fürchterlichen „Feind in kein Treffen habe einlassen können, daß ich „nun etwa nur von ungefähr auf ihn gestoßen, oder „vielmehr ihm auf dem Fuß gefolget sey, ihn zu reizen, „und zum Schlagen zu nöthigen? Man muß denn er„fahren, ob das Land innerhalb zwanzig Jahren auf „einmal ganz andere Carthaginienser hervorgebracht „habe, oder ob es noch eben die sind, die bey den Aega„tischen Insuln [1]) gefochten, die ihr 18 Denarien

1) Aegates Insulae. Es waren folgende: Phorbantia, Bucina, Aegusa, Capraria, Cap. 4 Aponiona, Hiera. Maritima. die Insel Phorbantia und Hiera hat hohe Felsen, Aegusa ist voll wilder Ziegen, hat gute Hafen und einen guten Boden zum Ackerbau, ist aber unbewohnt. Virg. Aen. lib. 1, v. 112, und sonderlich Seru. Honorat. ad h. l. Homer. Odyss. lib. 9, v. 116-124. Diese Insuln liegen an der Westseite der Seestadt Eryx, und sind berühmt wegen der Niederlage, die die Carthaginienser im ersten Punischen Kriege hier erlitten. Man siehet itzt nichts mehr davon, weil sie vielleicht im Erdbeben unter gegangen. Schon im ersten Punischen Kriege waren nur noch einige Klippen davon zwischen Sirilien und Afrika zu sehen. Mela, l. 2, c. 7. Da aber diese Inseln noch vorhanden waren, opferten die Phönicischen Priester ihren Göttern auf denselben, und daher

nennt

„werth geschätzet, und aus der Stadt Eryx entlassen „habt. Ferner, ob Hannibal ein Nachahmer der Rei„sen des Hercules sey, wie er vorgiebt, oder ob ihn „sein Vater dem Römischen Volk als einen steuerba„ren Knecht hinterlassen habe (der nicht nur Land„steuer, sondern auch Kopfsteuer geben muß). Wäre „er itzt nicht unruhig wegen seiner an der Stadt Sa„gunt verübten Gewaltthätigkeit; so würde er gewiß „zurücksehen, wo nicht auf sein bezwungenes Vater„land, doch gewiß auf seine Familie, auf seinen Vatrr „und auf die Friedensbündnisse, welche Hamilcar „mit eigener Hand geschrieben hat: der, auf Befehl „unsers Consuls, die Besatzung aus der Stadt Eryx [2]) „abführ-

nennt sie Virg. Aen. 1, v. 111. 112 aras, Altäre, oder vielleicht auch darum, weil im ersten Punischen Kriege die Römer bey diesen Felsen ein Bündniß mit den Carthaginiensern machten, welches mit Opfern, und also bey Altären pflegte befestiget zu werden. A.

2) Eryx, eine Seestadt in Sicilien. In den R. A. Th. 2, S. 10. ist etwas von der Venus Erycina angeführet worden. Ich will das hier ergänzen, was ich seitdem noch davon angemerkt habe. Virg. Aen. lib. 5, v. 759 f. meldet: Aeneas habe auf dem Berg Eryx der Venus einen Tempel erbauet. Hingegen Diodor. Sic. lib. 4. v. 5. sagt, Eryx sey ein Sohn der Venus, und Butä, eines Königs dieser Insuln, gewesen, welcher eine Stadt erbauet, und auf einem erhabenen Platz derselben, seiner Mutter, der Venus, einen Tempel errichtet hätte. Die Einwohner hätten diese Venus sehr hoch geehret, und die Stadt nachmals Erycinam Venerem genannt. Als Aeneas darauf nach Sicilien gekommen, habe er diesen Tempel sehr beschenkt, ja die Römer, da sie Sicilien erobert, hätten diesen Tempel sehr heilig gehalten, weil sie ihre Abkunft von der Venus herleiteten. Strabo hingegen meldet, daß der Dienst dieser Venus Erycina zwar sehr heilig sey gehalten worden, aber der Tempel sey nur schlecht gewesen. Von der Lage des Berges giebt Polyb. lib. 1, c. 55. p. 79. Edit. Gron. Amst.

670.

„abführen, und die den überwundenen Carthagi„nienſern vorgeſchriebene ſcharfe Bedingungen mit „größten Unwillen und Betrübniß eingehen mußte; der „einen Vertrag gemacht, aus Sicilien zu weichen, „und dem Römiſchen Volk Tribut zu geben. Ich „wollte derowegen, ihr Soldaten, daß ihr nicht nur „mit ſolchem Muth fechten möchtet, wie ihr wider an„dere Feinde zu thun pfleget, ſondern mit einem (be„ſondern) Widerwillen und Zorn, als ob ihr ſähet, „eure Knechte hätten wider euch die Waffen ergriffen. „Wir hätten die, welche in der Stadt Eryx eingeſchloſ„ſen waren, aufs grauſamſte aushungern können. Wir „hätten mit der ſiegenden Flotte nach Afrika hinüber „ſegeln, und in wenig Tagen, ohne eine Schlacht zu hal„ten, die Stadt Carthago zerſtören können. Allein, „da ſie baten, ließen wir ihnen Gnade wiederfahren: „wir hoben die Belagerung auf, machten mit den Ueber„wundenen Friede. Als ſie in dem Afrikaniſchen Krieg „angegriffen wurden, hielten wir es, wegen des ihnen „verſprochenen Schutzes, für billig, (ſie zu vertheidi„gen). Für dieſe ihnen ertheilte Wohlthaten kommen „ſie nun, unter Anführung eines unſinnigen Jünglings,

„unſer

670. Nachricht, daß er an der See liege, auf der Seite von Sicilien, die nach Italien ſiehet, zwiſchen Drepana und Panormum. Da, wo er an Drepana ſtoße, ſey er unerſteiglich μαλλον δ' οχυρον και συναπτον προς τα Δρεπανα: δ' οχυρον iſt inacceſſus, unerſteiglich, überſetzt. Das kann aber der rechte Sinn nicht ſeyn. Οχυρος heißet eigentlich munitus, firmus, robuſtus; und bedeutet hier ſo viel als: beſchwerlich, hinauf zu kommen. Polybius ſagt ja ſelbſt gleich darauf: παυυ μακραν εχεσα και προσαντη πανταχοθεν την αναβασιν, man ſteigt auf einen langen und beſchwerlichen Weg hinauf. Alſo mußte man ja hinauf ſteigen können. Der Weg war 30 Stadia, das iſt, 3750 Schritte, lang, welches bergan ein ſehr beſchwerlicher, gleichſam mit Beſchwerden umgebener Weg iſt. Oben auf der Ebene des Berges war der Tempel der Venus, und unten am Fuße lag die Stadt. A.

„unser Vaterland anzugreifen. Und was wollte ich „lieber, als daß ihr itzt für Ehre, und nicht für die „Wohlfahrt Italiens, zu fechten hättet! Ihr habt itzt „nicht für den Besitz der Insul Sicilien und Sardinien, „darum es ehemals zu thun war, sondern für Italien „zu fechten. Wir haben auch keine Armee zum Hin„terhalt im Rücken, die sich dem Feind widersetzen „könnte, wenn wir ihn nicht überwinden. Es sind „auch keine andere Alpen, als diese, vorhanden. Wann „der Feind (erst) diese überstiegen, so kann er sich wie„der von neuem verstärken (wird er aber nun geschla„gen, so bleibt er geschwächt, und kann sich diesseits „der Alpen nicht wieder erholen.[3]) Hier, ihr Solda„ten, müssen wir ihm Widerstand thun, und also „fechten, als ob wir vor den Stadtmauren der Stadt „Rom stünden. Ein jeder muß denken, daß er nicht „nur seinen Leib, sondern sein Weib und kleine Kin„der zu vertheidigen habe. Ein jeder muß nun nicht „allein an das Seinige zu Hause denken, sondern sich „zugleich vorstellen, als ob ihm der Rath und das „Römische Volk auf die Hände sähe. Denn so wie „itzt unsere Gegenwehr und Tapferkeit seyn wird, „so wird auch nachher das Schicksaal der Stadt und „des Römischen Volks seyn."

42. So redte der Consul bey den Römern. Hannibal hingegen hielt dafür, man müßte die Soldaten vielmehr durch die That, als mit Worten aufzumuntern

3) Wenn bey Alpes aliae sunt ein Comma ist, wird der ganze Sinn deutlich und folgender: Es sind nur diese Alpen vorhanden, und keine andere, welche vom Feinde noch zu übersteigen wären, und während welcher Zeit wir neue Hülfsvölker anwerben könnten. Folglich, will Scipio sagen, müssen wir hier den Feind suchen zu schlagen, oder er wird weiter von uns nicht können aufgehalten werden. Die Wortfügung wäre alsdann diese: Nec Alpes aliae sunt, vt, dum hos superant (hostes) comparari possint noua praesidia. A.

tern suchen, und ließ daher die Armee, um zuzusehen, einen Kreis schließen, die Gefangenen Berggallier aber gebunden mitten in den Kreis stellen, vor ihre Füße Gallische Gewehre hinwerfen, und durch einen Dolmetscher fragen, wer Lust hätte, mit einem andern seines Gleichen zu schlagen, wenn ihm die Ketten abgenommen würden, und der Sieger Gewehr und ein Pferd (zur Belohnung) erhielte? Da sie nun alle zugleich schrieen, man sollte ihnen nur Gewehr geben und sie fechten lassen, auch deshalb das Loos geworfen wurde: so wünschte ein jeder, daß ihn doch das Loos zum Schlagen treffen möchte. Und so wie einem jeden das Loos gefallen war, lief er, unter dem freudigen Zuruf der andern, hurtig hin, sprang vor Freuden und tanzete nach seiner Landesart, und ergriff behende das Gewehr. Indem sie sich aber mit einander schlugen, waren sie nicht nur, sondern auch die, welche zusahen, insgesamt also gesinnet, daß sie nicht nur das Schicksaal der Siegenden, sondern auch der andern, die eines so rühmlichen Todes starben, sehr herausstrichen.

43. Nachdem nun Hannibal einigen Paaren, wie sie einander zugerichtet hatten, zugesehen, und sie wieder aus einander hatte gehen lassen: so ließ er seine Soldaten vor sich kommen, und soll sie also angeredet haben: „Wenn ihr eben den Muth, welchen ihr kurz „vorher gehabt, da ihr andern, wie sie mit einander „gefochten, zugesehen, in kurzem wieder haben, und „darnach euer eigen Glück beurtheilen werdet: so haben „wir schon überwunden, ihr Soldaten. Denn jenes „war nicht etwa nur ein Schauspiel, sondern gleichsam ein Vorbild eures eigenen Zustandes. Ich weis „auch nicht, ob euch euer Schicksaal in schwerere Fessel „eingeschlossen und in größere Noth gesetzet habe, als „eure Gefangenen. Wir sind zur Rechten und Linken

„mit zweyen Meeren eingeschlossen; wenn wir auch die „Flucht nehmen wollten: so haben wir nicht einmal „ein Schiff. Ueberdas ist auch der Fluß Padus „größer und reißender, als der Rhodanus; hinter uns „haben wir die Alpen, über welchen ihr zwar gekommen „seyd, aber so, daß ihr kaum das Leben erhalten habet. „Hier müsset ihr Soldaten entweder siegen oder ster„ben, so bald ihr mit dem Feind zu schlagen kommet, „und eben das Schicksaal, welches euch zu schlagen „nöthiget, hält euch, wenn ihr sieget, auch die Be„lohnung vor, die so groß ist, als es immer Men„schen von den unsterblichen Göttern wünschen können. „Wann wir nur Sicilien und Sardinien, welches un„sern Aeltern entrissen worden, wieder erobern würden, „so wären diese Stücke schon wichtig genug: allein, „alles was die Römer bisher durch so viele Triumphe „erobert, zusammengebracht, und in Besitz haben; „das alles wird, samt ihren Besitzern, euer werden. „Auf diese fette Beute gehet nun los, und ergreifet, „unter der Götter Beystand, das Gewehr.

„Ihr seyd lange genug in den Lusitanischen und Cel„tiberischen Gebürgen, wie das Wild, herum gestie„gen, und habt noch keine Vortheile von so viel (ge„habter) Mühe und (ausgestandener) Gefahr gesehen. „Nun ist es einmal Zeit, daß ihr auch einen reichen „und austräglichen Sold verdienet, und für eure Ar„beit große Belohnungen empfanget, da ihr über so „viel Gebürge und Flüsse, durch so viele streitbare „Völker, so weite Märsche gethan habt. Allhier hat „euch das Glück die Gränzen eurer Arbeit bestimmet, „hier wird es euch, nach lang geleisteten Kriegsdien„sten, den verdienten Lohn ertheilen. Ihr sollet auch „nicht meynen, daß der Sieg eben so schwer seyn „werde, so großen Namen dieser Krieg hat. Oft „hat ein verachteter Feind eine große Niederlage an-

gerichtet,

„gerichtet, und berühmte Könige und Völker sind mit „leichter Mühe überwunden worden. Man nehme „nur diesen einzigen Glanz des Römischen Namens „hinweg, so weis ich nicht, worinnen sie euch zu ver„gleichen wären? nicht zu gedenken, mit was für „Tapferkeit und mit welchem Glück ihr 20 Jahr lang „Kriegsdienste gethan habt. Von des Herculis Säu„len her, von dem großen Weltmeer, von dem äußer„sten Ende der Erde, durch so viele wilde Spanische „und Gallische Völker, seyd ihr durch und hieher gekom„men, und habt gesieget. Nun werdet ihr mit einer „neugeworbenen Armee zu fechten haben, welche noch „erst diesen Sommer geschlagen, überwunden und „von den Galliern eingeschlossen worden; die ihrem „Feldherrn ganz unbekannt ist, und deselben eben„falls noch nicht kennet. Soll ich, der ich in dem „Hauptgezelt meines Vaters, welcher der berühmte„ste Feldherr war, fast geboren, oder doch gewiß „darinnen erzogen worden, Spanien und Gallien „bezwungen, nicht nur die Völker in den Alpen, son„dern, was noch weit mehr ist, die Alpen selbst über„wunden habe, mich mit diesem halbjährigen Feld„herrn, der noch dazu seine Armee verlassen hat, „in Vergleichung stellen? Ich bin gewiß, wenn „jemand die Fahnen beyder Armeen auf die Seite „thun, und dem Consul die Phönicier und Römer „sehen lassen wollte, so würde er nicht wissen, welcher „Armee ihr Consul er wäre. Auch dieses, ihr Sol„daten, achte ich nicht als etwas Geringes, daß kei„ner unter euch ist, vor dessen Augen ich nicht schon „öfters im Kriege eine Heldenthat hätte sehen lassen, „und dem ich nicht ebenfalls, wann er sich tapfer ge„halten, als ein Zeuge zugesehen hätte; ich kann ei„nem jeden die Zeit und den Ort sagen, wo ich an„gemerket habe, daß er sich rühmlich hervorgethan

„hat. Ich werde also mit euch, denen ich wol tau-
„sendmal ihr gebührendes Lob gegeben, und die ich
„beschenket habe, der ich erst euer aller Schüler
„gewesen, und nachher euer Feldherr geworden bin,
„in das Treffen gehen, gegen solche, die sich unter
„einander nicht kennen, und nichts von einander wissen.

„44. Wohin ich nur meine Augen gewendet habe,
„sehe ich alles voll Muth und Tapferkeit. Ich sehe
„das alte versuchte Fußvolk, die Reuterey der tapfer-
„sten Völker mit aufgezäumten und unaufgezäumten
„Pferden, ich sehe euch, ihr treuesten und tapfersten
„Bundsgenossen, und euch, ihr Carthaginienser, die
„ihr sowol für euer Vaterland, als auch aus einem
„gerechten Zorn (mit euren Feinden) fechten werdet.
„Wir bekriegen nun Italien, und begeben uns mit
„feindlichen Waffen in dasselbe, und werden um so
„viel kühner und tapferer fechten, je größer bey dem
„angreifenden Theil die Hoffnung und der Muth ist,
„als bey dem angegriffenen. Ausserdem sind es
„Verdruß, Unrecht und Beschimpfung, welche die
„Gemüther anfeuren und reizen. Erst foderten sie
„mich, den Feldherrn, und wollten mich mit einer To-
„desstrafe belegen; darnach wollten sie euch alle, die
„ihr die Stadt Sagunt belagert habt, zur Strafe
„gezogen wissen: wären wir ihnen ausgeliefert wor-
„den, sie würden uns alle mit der größten Marter
„hingerichtet haben. Dieses grausame und hochmü-
„thige Volk will sich alles zueignen, alles nach sei-
„nem eigenen Belieben thun, und hält es für billig,
„uns vorzuschreiben, mit wem wir Krieg führen, oder
„Friede haben sollen: es will uns einschränken und an
„(gewissen) Bergen und Flüssen Gränzen setzen, welche
„wir nicht überschreiten sollen: und es nimmt die Grän-
„zen, die es einmal gesetzet, selbst nicht in Acht. Du
„sollst nicht (spricht es) über den Fluß Iberus gehen;

„mit

„mit den Saguntinern sollst du nichts zu schaffen haben:
„die Stadt Sagunt liegt am Fluß Iberus, da sollst
„du keinen Schritt hin thun; das ist dir (du Römi-
„sches Volk) noch zu wenig, daß du mir meine ural-
„ten Länder, Sicilien und Sardinien, wegnimmst,
„du willst auch Spanien haben, und werde ich daraus
„gewichen seyn, so wirst du auch wollen nach Afrika
„übergehen. Was sage ich, du wirst es wollen? Sie
„haben schon die zween dießjährigen Consuls, einen
„nach Afrika, den andern aber nach Spanien, abges-
„schicket. Es ist uns also nichts gelassen worden, als
„was wir durch die Waffen erobern werden. Die
„mögen furchtsam und verzagt seyn, welche noch die
„Aussicht haben, daß sie in ihr Gebiet und in ihr Land
„durch sichere Wege und ohne Gefahr die Flucht neh-
„men können; ihr hingegen müsset euch als tapfere
„Männer beweisen, und da ausser dem Sieg oder
„Tod weiter nichts zu hoffen stehet, entweder siegen,
„oder wenn es unglücklich gehen sollte, lieber im Tref-
„fen, als auf der Flucht, sterben. Wenn nun dieses
„alle und jede in ihrem Gemüthe feste beschlossen haben,
„so sage ich noch einmal, ihr habt den Sieg erfochten;
„denn es ist von den unsterblichen Göttern dem Men-
„schen zum Siegen keine bessere und wohl in Acht zu
„nehmende Zeit, [1]) als diese, gegeben.

45. Da mit dergleichen Ermahnungen die Solda-
ten von beyden Theilen zum Treffen aufgemuntert
waren, schlugen die Römer eine Brücke über den
Fluß Ticinus, und legten, zur Vertheidigung der Brü-
cke, eine hohe Schanze bey derselben an. Der Phöni-
cier hingegen schickte den Maharbal mit einem Trupp
Numidischer Reuter von 500 Mann ab, um in der
Zeit,

1) Nullum momentum, andere lesen incitamentum, aber mit wenigem Grund. Drak. p. 459.

Zeit, da die Römer mit dieser Arbeit (dem Brückenbau und Anlegung einer Schanze) beschäfftiget wären, das Gebiet der Römischen Bundsgenossen auszuplündern. Er befahl hiebey, der Gallier besonders zu schonen, und die Vornehmsten davon zu überreden, daß sie von den Römern abfällig würden. Wie nun die Brücke fertig war, so marschirte die Römische Armee darüber in das Gebiet der Insubrer, und lagerte sich 5000 Schritt von Victumviä. Daselbst hatte Hannibal sein Lager, und da er sahe, daß es gewiß zu einem Treffen kommen würde: so ließ er den Maharbal mit seinen Reutern eilends zurück kommen, und hielte dafür, daß man den Soldaten nie genug zusprechen und sie aufmuntern könne; er ließ sie derohalben zusammenrufen, und versprach ihnen gewisse Belohnungen, in deren Hoffnung sie fechten sollten, (er versprach nämlich) er wollte ihnen ein Stück Ackerlandes in Italien, Afrika oder Spanien, wo es nur ein jeder haben wollte, geben, welches der sowol, der es bekommen hätte, als seine Kinder, ohne einige Abgaben in Besitz haben sollte. Wer lieber Geld als Land haben wollte, den wollte er mit Geld vergnügen. Wer etwa von den Bundsgenossen Lust hätte, ein Carthagiensischer Bürger zu werden, dem wollte er hierzu Vollmacht ertheilen. Welche lieber in ihre Heimath zurückkehren wollten, die wollte er so versorgen, daß sie nicht gerne mit einem ihrer Landsleute würden tauschen wollen. Den leibeigenen Knechten, die ihren Herren hieher gefolget waren, versprach er ihre Freyheit, und ihren Herren dagegen zween Sklaven für einen. Damit sie nun wissen sollten, daß dieses ganz gewiß wäre: so hielte er in der linken Hand ein Lamm, in der Rechten aber einen Stein (und schwur), wo er dieses nichtsalles halten würde, so sollte ihn der Jupiter eben so hinrichten, wie er dieses Lamm schlachten würde. Nachge-

gethanem Gebet schlug er das Opferthier mit dem Stein vor den Kopf. Hierauf nun nicht anders, als ob ihnen die Götter selber dazu Hoffnung gemacht hätten, waren alle der Meynung, daß die Verzögerung des Treffens auch eine Verzögerung ihres gehofften Glückes wäre, und begehrten alle einmüthig und einstimmig zu schlagen.

46. Bey den Römern fand sich keine solche Munterkeit: ausser andern Umständen waren sie auch durch ganz neue Unglückszeichen erschrecket worden. Denn es kam ein Wolf in das Lager, fiel die an, die ihm in den Weg kamen, und lief unbeschädigt davon. Es setzte sich auch ein Bienenschwarm an einen Baum, der an dem Hauptgezelt des Feldherrn stand. Nachdem nun der Götter Zorn, dieser Unglückszeichen halber, durch Opfer ausgesöhnet worden,[1]) so marschirte Scipio mit einiger Reuterey und mit Wurfpfeilschützen nach dem feindlichen Lager, um in der Nähe auszukundschaften, wie stark die Armee, und von welcher Beschaffenheit sie wäre; begegnete aber dem Hannibal, welcher ebenfalls mit seinen Reutern die dasige Gegend zu verkundschaften ausgegangen war. Anfänglich sahe keine Parthey die andere: als aber hernach von dem Marschiren so vieler Menschen und Pferde ein dicker Staub aufgieng, so war solches ein Zeichen, daß Feinde einander sich naheten. Beyder Truppen stunden still, und machten sich fertig zum Schlagen. Scipio stellete die Wurfpfeilschützen und die Gallischen

Reuter

1) Procurare war von sehr weitläuftiger Bedeutung, und ein Geschäffte der Priester. Eine Procuration oder Aussöhnung war nöthig, wenn sich Wunderzeichen begeben, der Blitz eingeschlagen, man schreckhafte Träume gehabt, oder eine Misgeburt zur Welt gekommen war. Wie jedes dieser Dinge ausgesöhnet werden mußte, ist in den R. A. ausführlich erklärt, Th. 2, S. 168 f. A.

Reuter vorne an, die Römer und Bundsgenossen aber stellete er hinten hin. Hannibal hingegen stellete die Reuter mit aufgezäumten Pferden in die Mitte, beyde Flügel aber besetzte er mit Numidischen Reutern. Kaum aber war das Feldgeschrey erhoben, so nahmen die Wurfpfeilschützen die Flucht, und steckten sich zwischen das andere Glied: hierauf schlugen sich die Reuter eine Weile, ohne daß eine Parthey vor der andern die Oberhand behielte: darnach aber, wie das Fußvolk, welches unter die Reuter gemenget war, die Pferde in Unordnung brachte, auch viele von den Pferden fielen, andere aber selbst abstiegen, da sie sahen, daß ihre Cameraden umrungen und in Noth waren; so schwenketen sich die Numidischen Reuter, welche auf beyden Flügeln standen, und zeigten sich den Römern in Rücken. Dadurch wurden die Römer in ein großes Schrecken gesetzet, welches noch vermehret wurde durch die Wunde, welche der Consul bekommen hatte. Sein Sohn aber, der eben mannbar zu werden anfieng, kam dazu, und wandte eine größere Gefahr von ihm (seinem Vater) ab. Und dieser junge Herr war es, der die Ehre hatte, diesen Krieg zu Ende zu bringen, und der, wegen des herrlichen Sieges über den Hannibal und die Phönicier, den Beynamen Afrikanus bekommen hat. Die Wurfpfeilschützen nahmen vornämlich die Flucht, weil sie die Numidier zuerst angefallen hatten. Ein anderer dichter Haufen von (Römischen) Reutern nahm den Consul in der Mitte, und schützte ihn nicht nur mit den Waffen, sondern deckte ihn auch mit seinen Leibern, und brachte ihn zurück ins Lager, ohne sich furchtsam oder unordentlich zurücke zu ziehen. Der Geschichtschreiber Cölius eignet die Ehre, den Consul gerettet zu haben, einem Knecht zu, der von Herkommen ein Ligurier gewesen. Ich aber bin vielmehr der Meynung,

nung, daß es wahr sey, was von seinem Sohn gesaget wird, welches auch mehrere Geschichtschreiber melden, und die gemeine Sage war.

47. Diese Schlacht war die erste mit dem Hannibal: woraus leicht abzunehmen war, daß die Phönicier an Reuterey einen Vorzug hätten, und daß eben deswegen die offene Felder, die sich zwischen den Padus und den Alpen finden, zum Kriegführen für die Römer nicht bequem wären. Nachdem er (Scipio) also befohlen, daß in der nächsten Nacht die Soldaten in aller Stille ihr Geräth zusammen packen sollten, so wurde das Lager an dem Fluß Ticinus aufgehoben, und man eilte an den Fluß Padus, damit er die Armee, ehe noch die Flöße aus einander genommen würden, ohne groſses Geräusch, und ohne daß ihn der Feind verfolgte, übersetzen könnte. Sie kamen auch nach Placentia, ehe noch Hannibal recht gewiß wußte, daß sie von dem Fluß Ticinus abmarschiret wären: doch bekam er 600 von denen gefangen, welche sich diesseit des Ufers zu lange verweilten, und die Flöße zu langsam vom Ufer stiessen. Ueber die Brücke selbst konnte er nicht kommen, weil sie an dem einen Ende schon aus einander genommen war, die übrigen Flöße aber den Strohm hinunter trieben. Der Geschichtschreiber Cölius meldet: Mago sey mit seiner Reuterey und mit dem Spanischen Fußvolk sogleich durch den Strohm geschwommen, Hannibal selbst aber habe die Armee durch die oberen Furten oder Untiefen des Padus durchmarschiren lassen, und habe, um die Heftigkeit des Strohms etwas aufzuhalten, die Elephanten nach der Ordnung in den Strohm gestellt. Allein, dieses werden diejenigen nicht glauben, welche der Beschaffenheit dieses Strohms kündig sind. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Reuter, ohne Verlust ihres Gewehrs und ihrer Pferde, eine so groſse

Gewalt

Gewalt des Strohms sollten überwunden haben. Vielmehr (hat man zu glauben), daß alle Spanier auf aufgeblasenen ledernen Schläuchen über den Strohm gekommen seyn; wie es denn auch viele Tage erfordert hätte, bis man an die Furten des Padus hätte gelangen, und eine Armee mit vieler Bagage durchmarschiren lassen können. Diejenigen Geschichtschreiber gelten mehr bey mir, welche berichten, daß man kaum in zween Tagen eine rechte Stelle zum Anbringen der Flöße hätte finden können: über diese Floßbrücke habe Hannibal unter dem Mago die leichten Spanischen Reuter vorausgehen lassen, und unterdessen, da Hannibal an diesem Fluß sich mit Anhörung der Gallischen Gesandtschaften aufgehalten, sey auch das schwer bewaffnete Fußvolk, nebst der Bagage, über den Fluß gegangen. Inzwischen kam Mago mit der Reuterey, nachdem sie über den Fluß gegangen waren, in einen Tag nach Placentia an den Feind. Wenig Tage nachher kam (auch) Hannibal, und verschanzte sein Lager, welches 6000 Schritt weit von der Stadt Placentia aufgeschlagen war, stellete des folgenden Tages seine Armee im Angesichte der Feinde in Schlachtordnung, und bot ihnen eine Schlacht an.

48. In der folgenden Nacht wurde in dem Römischen Lager von den Gallischen Hülfsvölkern ein Mord verübet, in welchem zwar wenige umkamen, welcher aber einen großen Lermen machte. Denn bey 2000 Mann Fußvolk und 200 Gallische Reuter haueten die Wachen an den Zugängen des Lagers nieder, und giengen zum Hannibal über, welche der Phönicier sehr gnädig anredete, und da er sie mit der Hoffnung großer Geschenke ganz eingenommen hatte, einen jeden wieder in seine Heimat ziehen ließ, um ihre Landsleute zum Abfall zu überreden. Scipio hielt diesen Mord für ein Zeichen, daß die sämtlichen Galliern würden abfällig

fällig werden, und daß sie von dieser Uebelthat angesteckt, und gleich als von einer Raserey angefallen, alle würden die Waffen ergreifen; daher brach er, ob er gleich an seiner Wunde noch schwer darnieder lag, in der folgenden Nacht, um die vierte Nachtwache in aller Stille mit seiner Armee auf und rückte mit dem Lager weiter an den Fluß Trebia in eine höher gelegene und bergigte Gegend, wo ihm die feindliche Reuterey nicht beykommen konnte. Dieses mal konnte er den Hannibal nicht so hintergehen, als wie bey dem Fluß Ticinus. Denn erst ließ ihm der Hannibal die Numidischen Reuter nachsetzen; nachher aber ließ er die sämtliche Reuterey abgehen, und sie würden allerdings die hintersten von der Armee angefallen haben, wenn die Numider nicht aus Gierigkeit nach Beute, in das leere Römische Lager eingefallen wären. Indem sie nun daselbst aller Orten im Lager alles genau durchsuicheten, und bey nichtswürdigen Dingen sich verweileten, ließen sie den Feind aus ihren Händen entwischen. Nachdem die Römer schon über den Fluß Trebia gegangen waren, und (die Feinde) sahen, daß sie schon wieder ihr Lager aufschlugen, so erhaschesten sie nur einige wenige, die sich jenseit am Fluß verspäter hatten, und machten sie nieder. Scipio, welcher den Schmerz an seiner Wunde auf diesem beschwerlichen Wege nicht länger aushalten konnte, und dabey für gut fand, seinen Collegen zu erwarten (denn er hatte schon gehöret, daß er aus Sicilien zurückberufen war,) ließ den am Fluß von ihm ausersehenen Platz, welcher vor sein Lager am sichersten zu seyn schien, verschanzen. Wie nun nicht weit davon auch Hannibal sein Lager hatte, der sehr aufgeblasen war, wegen des durch seine Reuterey erhaltenen Sieges, aber großen Mangel an Proviant litte, der auch von Tag zu Tag größer wurde, weil er durch des Feindes

Land marschiren mußte, und nirgends keine Magazine angeleget hatte: so schickte er eine Parthey nach Clastidium, wohin die Römer einen großen Vorrath von Getraide hatten zusammen bringen lassen. Wie sie Anstalt machten, den Ort mit Gewalt anzugreifen, erhielten sie Hoffnung, diesen Ort durch Verrätherey zu erobern: und für eine geringe Summe von 400 Ducaten, womit der Commendant der Besatzung Dasius Brundusinus bestochen worden, wurde dem Hannibal die Stadt in die Hände gespielet. Dieses war der Phönicier, die sich bey dem Fluß Trebia gelagert hatten, ihr Magazin. Der Gefangenen Besatzung wurde gar nicht hart begegnet, damit man gleich im Anfang glauben möchte, Hannibal sey ein gnädiger Herr.

49. Da also der Feind bey dem Fluß Trebia und der Krieg auf dem festen Lande bevor stund, so wurde unterdessen schon in Sicilien und in denen dem Lande Italien nahe gelegenen Insuln, vom Consul Sempronius, und schon vor dessen Ankunft zu Wasser und zu Lande Krieg geführet. Die Carthaginienser ließen 20 Schiffe mit 5 Reihen Ruderbänken, mit 1000 Mann absegeln, um die Küsten von Italien aus zu plündern. Neun dieser Schiffe giengen nach den Liparischen Insuln, achte besetzten die Insel des Vulcanus, [1]) dreye wurden durch Sturm an die Sicilische Meerenge verschlagen. Wie man diese ansichtig wurde, wurden sogleich von dem Syracusischen König Hiero von Messana aus, 12 Schiffe abgefertiget, weil er sich damals eben zu Messana befand, und den Römischen Consul erwartete, welche sie (bemeldete 3 Schiffe)

1) Aeoliae oder Vulcaniae Insulae waren folgende sieben: 1 Lipora. 2 Strongylae. 3 Euonymos. 4 Didyme. 5 Phoenicodes. 6 Ericodes. 7 Hiera Vulcani. Diod. Sicul Lib. 5,7 beschreibt sie gar ausführlich

3 Schiffe) ohne einige Gegenwehr eroberten, und nach Messana in den Hafen brachten. Von den Gefangenen erfuhr man, daß ausser der Flotte von 20 Schiffen, zu welcher sie gehöreten, und die nach Italien gegangen wäre, annoch 35 andere mit 5 Reihen Ruderbänken, nach Sicilien unter Wegs wären, die alten Bundsgenossen wieder auf der Carthaginienser Seite zu bringen. Die Hauptabsicht wäre die Stadt und den Hafen Lilybäum wieder zu erobern, und sie glaubten, daß zu gleicher Zeit, da sie durch den Sturm wären verschlagen worden, auch jene Flotte durch Sturm bey den Aegatischen Insuln wäre zerstreuet worden. Diese Nachricht, so wie sie ihm (dem König) zu Ohren gekommen, schrieb er an den Prätor M. Aemilius der damals in Sicilien das Commando führete, und ermahnete ihn, er möchte die Stadt Lilybäum mit einer starken Besatzung versehen. Es wurden auch ohne Verzug Generallieutenants und Obersten in die Städte abgefertiget, (welche um das Haupt-Quartier des Prätors herum lagen) um ihre Soldaten dahin anzuhalten, daß sie sorgfältig auf ihrer Hut wären und vor allen Dingen Lilybäum mit aller Kriegs-Bedürfnis wohl versähen: es wurde auch öffentlich ein Befehl angeschlagen, die Ruderknechte sollten auf 10 Tage Proviant an Bord bringen, und wann das Zeichen zum absegeln gegeben würde, ja keiner sich verweilen an Bord zu gehen; und die an der ganzen Küste auf den Wachthürmen Wache hielten, sollten fleißig aussehen, ob die feindliche Flotte ankäme. Ob nun gleich die Carthaginienser die Fahrt mit Fleiß verzögerten, damit sie nur vor Tages bey Lilybäum ankämen: so hat man solches doch gemerket, weil in der Nacht der Mond schien, und weil sie mit niedergelassenen Segeln ankamen. Sogleich gab man aus den Wachthürmen das Zeichen, und in der Stadt

wurde ausgerufen, jedermann sollte zum Gewehr greifen, man besetzte auch die Schiffe. Ein Theil Soldaten waren auf den Mauren und bewachten die Thore, andere aber waren in den Schiffen. Weil nun die Carthaginienser sahen, daß sie es würden mit Leuten zu thun haben, die sich in gute Verfassung gesetzet hatten, so hielten sie sich vom Hafen bis es Tag wurde, und brachten indessen ihre Zeit zu mit abtakeln, um die Flotte zum schlagen fertig zu halten. Wie es Tag geworden, fuhren sie mit der Flotte auf die Höhe, damit sie Raum hätten zum Treffen, auch die Schiffe ihrer Feinde frey aus dem Hafen kommen könnten. Es wegerten sich auch die Römer nicht ein Treffen zu wagen, weil sie sich erinnerten, daß sie schon ehemals in diesen Gewässern glücklich gefochten, und sich auf ihre starke Mannschaft und auf ihre Tapferkeit verließen.

50. Wie sie nun auf der Höhe an einander kamen, so wollten die Römer schlagen, und in der Nähe ihre Tapferkeit beweisen. Die Phönicier hingegen wollten durch List und nicht mit Gewalt das ihrige thun, und wollten lieber mit den Schiffen, als mit den Soldaten und Waffen das Treffen halten. Denn ihre Schiffe waren zwar wohl mit vielen Ruderknechten, aber mit wenigen Soldaten besetzet; und wenn also ein feindliches Schiff an das andere gerathen wäre, so würde die Anzahl der Mannschaft, die mit einander schlagen sollten, sehr ungleich gewesen seyn. Wie die Römer dieses merketen, bekamen sie mehr Muth, weil sie weit stärker waren: jenen aber weil sie schwächer waren, vergieng der Muth. In dem Augenblik wurden sieben Phönizische Schiffe umrungen, und die andern nahmen die Flucht. Soldaten und Matrosen zusammen, wurden in diesen Schiffen 1700 gefangen, und darunter drey Carthaginienser von Adel. Die

Römische

Römische Flotte kam unbeschädigt in den Hafen, ausser daß nur ein Schiff durchlöchert worden, welches sie jedoch auch mit zurück brachten. Nach diesem Treffen kam der Consul T. Sempronius nach Messana, ohne daß die zu Messana etwas von ihm wüßten. So bald er in die Sicilische Meerenge gekommen, fuhr ihm der König Hiero mit einer prächtigen Flotte entgegen, trat aus dem Königl. in das Hauptschiff (des Consuls) und bezeugte seine Freude, daß er nebst der Armee und der Flotte wohlbehalten angekommen wäre, und wünschte ihm eine glückliche Reise nach Sicilien: gab ihm dabey Nachricht von dem Zustand der Insul, und erzehlete, was die Carthaginienser vorgenommen hätten; versprach dabey, daß er mit eben der guten Gesinnung, mit welcher er, da er noch jung gewesen, in dem vorigen Krieg dem Römischen Volk an die Hand gegangen, ihm auch jetzt in seinem Alter Beystand leisten wolle. Er wolle nämlich den Legionen des Consuls und seinen Matrosen Korn und Montur ohne Entgeld zu kommen lassen. Es stünde jetzt der Stadt Lilybäum und den an der Seeküste gelegenen Städten eine große Gefahr bevor, und nach dem Willen einiger aufrührischer Köpfe würde sie (noch ferner) entstehen. Dieser Ursachen wegen fand der Consul nöthig, ohne Verzug sich mit der Flotte nach Lilybäum zu begeben. Der König selbst mit seiner Flotte gieng auch mit. Sie segelten also ab, schlugen bey Lilybäum und eroberten die feindliche Flotte.

51. Der Consul ließ hierauf den König Hiero mit seiner Flotte wieder zurück segeln, und ließ den Prätor dort die Küste von Sicilien zu bewahren, er selbst aber gieng nach der Insel Melite über, welche damals die Carthaginienser inne hatten. Wie er daselbst gelandet hatte, ergab sich Hamilcar, des Gisco Sohn, welcher die Besatzung commandirte, mit nicht gar

2000 Mann Soldaten, nebst der Stadt (an den Consul). Von da schiffete er nach wenig Tagen wieder zurück nach Lilybäum, und der Consul und der Prätor verkauften die Gefangenen mit dem Kranz auf dem Kopf öffentlich, nur die vornehmen von Adel ausgenommen. Wie nun der Consul glaubte, daß Sicilien von dieser Seite genug gesichert wäre, begab er sich nach den Vulcanus Insuln, weil man ein Gerücht hatte, daß sich daselbst eine Phönizische Flotte aufhielte. Es war aber auf denselben Insuln kein Feind zu finden, denn sie waren vielleicht schon nach den Italischen Küsten übergegangen, selbige aus zu plündern; wie sie denn auch das Vibonische Gebiet schon ausgeplündert hatten, und der Stadt Rom selbst ein Schrecken machten. Wie nun der Consul wieder nach Sicilien zurück gieng, bekam er Nachricht, daß die Feinde auf dem Vibonischen Gebiet eine Landung vorgenommen hätten: ihm wurde auch ein Schreiben vom Rathe zugestellet, daß Hannibal bereits über die Alpen nach Italien übergegangen sey, und daß er mit dem allererstен seinem Collegen zu Hülfe eilen möchte. Da er nun so vielerley Sorgen zugleich auf sich hatte, so ließ er die Armee gleich an Bord gehen, und schickte sie durch das Adriatische Meer nach Ariminum. Dem Generallieutenant Sex. Pomponius trug er auf, mit 25 Kriegsschiffen die Küste von Italien und das Gebiet von Vibo zu beschützen. Dem Prätor M. Aemilius schaffete er eine Flotte von 50 Schiffen: er selbst aber, nachdem er in Sicilien alles in gute Ordnung gebracht, segelte mit 10 Schiffen längst den Italischen Küsten, und kam auch nach Ariminum. Von hier aus marschirte er mit der Armee nach dem Fluß Trebia und stieß zu seinem Collegen.

52. So wurden nun beyde Consules und die ganze Römische Macht dem Hannibal entgegen gestellet,

woraus deutlich genug abzunehmen war, daß man hofte entweder durch diese Armee die Römische Herrschaft zu vertheidigen, oder daß alle Hoffnung dazu gänzlich verlohren sey. Der eine Consul, welcher in dem einzigen Treffen zu Pferd, durch die dabey empfangene Wunde gar unvermögend war, wollte lieber die Sache verzögert wissen: der andere hingegen hatte frischen Muth, war deswegen viel hitziger und wollte es nicht länger anstehen lassen. Die Landschaft zwischen dem Fluß Trebia und Padus [1]) hatten damals die Gallier inne: da nun zwey sehr mächtige Völker mit einander kriegeten, so waren sie (die Gallier) keinem recht zugethan, sondern sahen nur allein darauf, des siegenden Theils Gunst zu erhalten. Die Römer waren recht wohl zufrieden, wenn sich nur die Gallier stille hielten. Der Phönicier hingegen war höchst unzufrieden, und sagte: er wäre, weil ihn die Gallier gerufen, gekommen, sie in Freyheit zu setzen. Weil ihn nun dieses verdroß, und weil er die Soldaten auch gerne mit Beute unterhalten wollte, so schickte er 2000 Mann zu Fuß und 1000 Reuter ab, darunter die meisten Numidier, aber auch einige Gallier waren, und befahl, sie sollten die ganze Landschaft, bis an das Ufer des Padus, ausplündern. Hier bedurften nun die Gallier Hülfe: und da sie bisher noch unentschlossen gewesen, so wurden sie jetzt von denen, die ihnen Gewalt anthaten, gezwungen, sich zu denen zu wenden, welche künftig dieses Unrecht rächen sollten. Sie schickten also Gesandte an den Consul ab, und baten von den Römern Hülfe für die Einwohner des Landes, welches, weil es den Römern so sehr getreu geblieben, nunmehro in Noth wäre. Es stund aber

1) Galli inter Trebiam & Padum waren die Celelates, Viliates und Cerdiceates.

em Cornelius weder die Ursach noch auch die Zeit (wider den Feind etwas vorzunehmen) recht an. Denn das Gallische Volk war ihm verdächtig, sowohl wegen vielfältig bewiesener Untreue, als auch, wenn man des alten vergessen wollte, wegen der neulichen Treulosigkeit der Boier. Sempronius hingegen hielte davor, wenn man die, welche am ersten einen Beystand bedürften, vertheidigte, so wäre dieses das stärkeste Band, die Bundsgenossen bey ihrer Treue zu erhalten. Indem aber sein College unschlüßig die Sache verzögerte, ließ er seine Reuterey und noch 1000 Mann zu Fuß, unter welche auch Wurfpfeilschützen gemischet waren, über den Fluß Trebia gehen, um der Gallier Gebiet zu beschützen. Da diese nun den Feind, der zerstreuet und in Unordnung auch mit vieler Beute beladen war, anfielen, da er sichs am wenigsten versehen hatte, so machten sie unter demselben ein großes Schrecken, haueten viele nieder, und jagten ihn bis an sein Lager und an die Vorposten: sie wurden aber von denen, die aus dem Lager heraus fielen, zurücke getrieben, von den Ihrigen unterstützet, und fiengen das Treffen von neuen an. Hierauf war das Glück in diesem, wie auch in den folgenden Treffen abwechselnd. Wiewohl sie es auf die letzt, einander gleich thaten: doch blieben so mehr Feinde und die Römer hatten die Ehre des Sieges.

53. Hiebey kam dieser Sieg niemanden so wichtig und so rechtmäßig vor, als dem Consul; der auch darüber ungemein erfreuet war, daß er mit eben dem Theil der Armee, mit welchem der andere Consul war geschlagen worden, nunmehro gesieget hätte. Hiedurch wurden die Soldaten aufgerichtet und wieder beherzt. Es war auch niemand als sein College, welcher das Treffen aufgeschoben wissen wollte. Denn er war mehr verdrüßlich als krank am Leibe, und das Gefühl

seiner

seiner Wunde machte, daß er sich vor einem Treffen scheuete. (Allein der andere Consul glaubte), man müsse mit dem kranken Consul nicht zugleich hinfällig werden. Denn was sollte man weiter aufschleben, und sich länger verweilen? Sollte man noch einen dritten Consul oder eine andere Armee erwarten? Der Carthaginienser Lager stehe ja in Italien und beynahe im Gesicht der Stadt Rom. Den (in dem ersten Treffen) überwundenen Römern sey ja nicht etwa Sicilien und Sardinien entrissen, man wolle nicht Spanien diesseit des Flusses Iberus angreiffen, sondern die Römer aus ihrem Vaterland und aus dem Land, darinnen sie gebohren worden, ausjagen. „Wie würden „nicht, sagte er noch weiter, unsere Väter seufzen, „welche an den Stadtmauren der Stadt Carthago zu „fechten gewohnet waren, wenn sie sehen sollten, daß „wir, ihre Nachkommen, zween Consules und ihre „Armeen, mitten in Italien, in ihren Lager sich fürch„ten: dahingegen der Phönizier die ganze Landschaft „zwischen den Alpen und den Apeninischen Gebürge „sich unterwürfig gemacht hat.“ Dergleichen redete er, wenn er bey seinem kranken Collegen war, und eben so sprach er auch in dem Hauptgezelt, bey welchem fast jedermann zugegen war. [2]) Hiezu reitzte ihn sowohl

1) Appeninus mons ist ein großes Gebürge, welches durch ganz Italien gehet, und es in 2 Theile theilt. Den Ursprung des Namens zeigt Seru. ad Virg. Aen. Lib. 10. v. 13. und Isid. Hisp. Orig. l. 14. c. 8. auf eine fabelhafte Weise an, wenn er schreibt, Appeninus mons appellatus quasi alpes Poeninae, quia Hannibal veniens ad Italiam eosdem Alpes aperuit. Hos enim post bella Hispaniae aceto rupit. Iuu. Sat. 10 v. 153. A.

2) Prope concionabundus. Concio war eine Versamlung des ganzen Volkes; oder der ganzen Armee, der Officiers und

sowohl die schon nahe vorhandene Zeit der Comitien indem er nicht gerne wollte, daß das Treffen verschoben würde, bis die neuen Consules ankamen, als auch die Gelegenheit den Ruhm allein davon zu tragen, weil sein College krank war. Er befahl also ohne Einstimmung seines Collegen, die Soldaten sollten sich zum bevorstehenden Treffen fertig halten. Da nun Hannibal (alles) sahe, was dem Feind am besten zu statten kommen konnte: so vermuthete er nicht, daß die Consules etwas auf eine vermessene oder unvorsichtige Weise vornehmen würden. Weil er aber wußte, daß des einen Consuls Gemüthsart, so wie selben vorher das Gerücht, nachher aber auch die That bekannt gemacht hat, sehr hitzig und wild wäre, auch glaubte, daß er durch das glückliche Treffen, welches er mit seinem Beutemachern gewaget, noch übermüthiger geworden wäre: so zweifelte er nicht, daß die Zeit zu einem glücklichen Treffen anjetzt vorhanden wäre. Um diese nicht vorbey zu lassen, bemerkete er sehr sorgfältig, daß die feindliche Armee aus neugeworbenen Leuten bestünde, daß der beste von den Feldherrn wegen seiner Wunde unbrauchbar wäre, und daß die Gallier jetzt noch Lust zu fechten hätten, da er von vielen wußte, daß sie gar ungerne zu Felde giengen, wenn sie weit von ihrer Heimath abkämen. Da er nun wegen dieser und dergleichen Ursachen vermuthete, daß ein Treffen nahe bevorstünde, und es, wenn es der Feind würde anstehen lassen, selbst zu halten verlangte, auch die Gallischen Kundschafter, welche dasjenige, was er gerne wissen wollte auszukundschaften am geschicktesten waren, weil sie in Lagern (im Römischen und Phönizi-

und Gemeinen. Concionari heißt also entweder in der Versamlung des gesamten Volkes, oder der ganzen Armee, einem Vortrag thun. Weil nun hier zwar viele, doch nicht alle Soldaten, zusammen waren, so setzt Liv. das Wort prope dazu. A.

Phönizischen) schon Kriegsdienste gethan hatten, Nachricht brachten, daß die Römer zu einem Treffen bereit wären: so sahe sich der Phönizier nach einen Ort um, wo er einen Hinterhalt hinstellen könnte.

54. Nun war in der Mitte ein Bach, von beyden Seiten mit hohen Ufern umgeben und umher mit Wasser-Gewächsen bewachsen und mit andern dergleichen, womit unbebauete Oerter besetzt zu seyn pflegen, nämlich mit Gesträuchen und Dornbüschen. Als er nun daselbst herum geritten und diesen buschigten Ort, welcher so beschaffen war, daß auch die Reuterey daselbst versteckt halten konnte, selber in Augenschein genommen hatte, so sagte er zu seinem Bruder Mago: „Hier an diesem „Ort must du Posto fassen. Suche dir aus dem Fuß-„Volk und der sämtlichen Reuterey 100 Mann aus, „und mit demselben komme um die erste Nachtwache „(zwischen 6 und 9 Uhr) zu mir. Nun aber ist es Zeit, „daß die Leute essen." Und hiemit gieng der Kriegs-Rath auseinander. Bald darauf fand sich Mago mit seiner auserlesenen Mannschaft ein. Hannibal sagte: „ich sehe lauter tapfere Männer: damit ihr aber eben „so zahlreich seyn möget, als beherzt ihr seyd, so wähle „let euch, ein jeder aus den Schwadronen und Com-„pagnien zu Fuß, 9 Mann eures gleichen. Mago „wird euch sodann anweisen, welchen Ort ihr besetzen „sollet. Der Feind wird sich dieser Kriegslist im ge-„ringsten nicht versehen." Er ließ also 1000 Mann zu Pferd, und 1000 zu Fuß, mit dem Mago dahin abgehen. Hannibal selbst aber befahl, die Numidischen Reuter, welche gleich mit anbrechenden Tag über den Fluß Trebia gesetzet hatten, sollten an die Zugänge (des feindlichen Lagers) reuten, mit Wurfpfeilen die Wachen anfallen, und auf solche Weise den Feind zu einem Treffen herauslocken: darnach, wann das Treffen schon angegangen, sollten sie sich zurückziehen,

ziehen, und den Feind allmählig diesseits an den Fluß locken. Diesen Befehl hatten die Numidier. Den übrigen Oberofficiern des Fußvolks und der Reuterey ward aufgetragen, sie sollten Befehl geben, daß die sämtliche Mannschaft Speise zu sich nehme: hernach aber, wann sie sich bewaffnet und die Pferde gesattelt hätten, sollten sie das Zeichen erwarten. Auf den ersten Lermen, welchen die Numidier machten, ließ Sempronius die sämtliche Reuterey, womit er sich viel auszurichten getrauete; darnach 6000 Mann zu Fuß, zuletzt aber die ganze Armee, wie er schon vorher beschlossen, und weil er nach einen Treffen sehr begierig war, herausrücken. Nun war es eben Winterzeit, und ein Tag, da es an den, zwischen den Alpen und den Apeninischen Gebürge gelegenen Orten schneyete, welche Gegend wegen der in der Nähe befindlichen Flüsse und Sümpfe ohnedem sehr kalt ist. Dazu kam noch, daß die Mannschaft und die Pferde, ohne vorher gegessen zu haben, in aller Eile ausrücken mußten, auch sonst kein Mittel gebrauchet hatten, die Kälte abzuhalten und daher keine Wärme hatten: und jemehr sie sich der Luft an dem Fluß näherten, je heftiger war die Kälte, die sie anfiel. Wie aber diejenigen, welche den zurückweichenden Numidiern nachsetzten, in den Fluß hinein giengen (er war durch einen häufigen Regen, welcher in der Nacht gefallen, so sehr angewachsen, daß das Wasser ihnen bis an die Brust gieng) so wurden sie alle, da sie wieder heraus trgten, so starr an ihren Gliedern, daß sie kaum vermögend waren, das Gewehr zu halten, dabey auch so abgemattet, weil sichs lang in den Tag hinein verzog, daß sie vor Hunger schmachteten.

55. Des Hannibals Soldaten, welche indessen vor ihren Zelten Feuer angeleget, und zum schmieren ihrer Glieder für jede Compagnie Oehl geschickt bekommen

men und bey guter Musse gegessen hatten; griffen, da sie vernommen, daß der Feind schon durch den Fluß hindurch gegangen wäre, mit frischen Muth und Kräften des Leibes zum Gewehr, und stelleten sich in Schlacht-Ordnung. (Hannibal) stellete die Balearischen Wurfpfeilschützen, eine Leicht bewaffnete Mannschaft, bey 8000 Mann, vorne an die Fahnen, darnach sein ganzes schwer bewaffnetes Fußvolk, so viele er desselben hatte, hinter her. Auf beyde Flügel stelsete er in allen 10000 Reuter, und vor diese, seine Elephanten, in zwo Partheyen getheilet. Als aber die nachsetzende Reuter, da sie sichs am wenigsten versahen, von den Numidiern, die sich schnell wandten, übel empfangen wurden, so ließ der Consul zum Rückmarsch blasen, und diese zurückgerufene Reuter von seinem Fußvolk umgeben. Es waren der Römer 18000 Mann, und der Latinischen Bundsgenossen 20000, und über das noch die Hülfsvölker der Cenomanner, welche das einzige Gallische Volk waren, so den Römern treu geblieben. Mit dieser Armee gieng man dem Feind unter Augen. Die Balearischen Schützen fiengen das Treffen an. Als diesen aber die (feindlichen) Legionen mit größern Nachdruck Widerstand thaten, wurde diese leichte Mannschaft gar bald genöthiget, sich unter die auf beyden Flügeln stehende Reuterey zu verbergen, welches denn machte, daß die Römische Reuterey sogleich in die Enge getrieben wurde: Denn da 4000 Mann Römische Reuter schon für sich nicht im Stande waren, 10000 (feindlichen) Reutern Widerstand zu thun, zumal da sie abgemattet gegen solche fechten mußten, die bey vollen Kräften waren: so wurden sie über das noch von den Balearischen Schützen nicht anders, als mit einer Wolke von Wurfpfeilen bedecket. Hiezu kam noch, daß die Elephanten, welche vorne an, vor beyden (feindlichen) Flü-

geln

geln stunden, verursachten, daß die Pferde vornämlich, nicht nur vor ihrer Gestalt, sondern auch vor ihren ungewöhnlichen Gestank sich schreckten, und allenthalben die Flucht nahmen. Das Treffen unter dem Fußvolk (beyder Partheyen), war gleich tapfer, jedoch bey den Römern, nur in Ansehung ihres Muths, und nicht in Ansehung ihrer Leibeskräfte. Denn der Phönizier kam in das Treffen mit seinen Soldaten, die bey vollen Kräften waren, und sich vorher wohl gepfleget hatten, da hingegen die Römer nüchtern, abgemattet und vor Kälte erstarret waren. Und dennoch würden sie durch ihre Tapferkeit haben Widerstand thun können, wenn sie nur allein mit dem Fußvolk hätten schlagen müssen. Aber auch die Balearischen Schützen fielen sie von der Seite her mit Wurfpfeilen an, nachdem die Reuterey zu weichen gezwungen worden; und die Elephanten hatten sich schon mitten in die Armee eingedrungen. Wie endlich die (Römische) Armee ganz unbesorgt, den Ort vorbey zog, wo Mago und die Numidier im Hinterhalt verstecket lagen, so fielen sie dieselbe in den Rücken an, und machten einen großen Lermen und Schrecken. Nichts desto weniger blieb die Armee bey so vielen von allen Seiten her zugestoßenen Ungemach, eine Zeitlang ganz unbeweget in Schlachtordnung, auch sogar wider die Elephanten stehen, dessen sich niemand versehen hätte. Die leichte Mannschaft, welche man gegen sie postiret hatte warf ihre Wurfspieße auf sie, zwang sie zum weichen, und da sie gewichen, verfolgten sie dieselben, und stachen sie unter ihren Schwänzen, wo ihre Haut am dünnesten ist und sie verwundet werden können.

56. Die schreckenvolle Römer hatten sich (aus dem vordersten Glied) näher in das mittlere, wo sie ebenfalls schon in Verwirrung waren, und von da bis in

das

das hinterste zurückgezogen: daher befahl Hannibal (seine Leute) sollten auf den linken Römischen Flügel, auf welchem die Hülfsvölker der Gallier stunden, los gehen, und die Elephanten dahin treiben, (sobald dieses geschahe), wurden sie, (die Gallier), sogleich in die Flucht geschlagen. Da aber entstund bey den Römern ein neues Schrecken, als sie sahen, daß ihre Hülfsvölker geschlagen und zerstreuet wären. Wie also die Römer nunmehro in einem geschlossenen Kreise fechten mußten, [1]) schlugen sich fast 10000 Mann, weil sie sonsten nirgend hin hätten ausweichen können, mitten durch die Afrikanische Armee, welche dazu noch mit Gallischen Hülfsvölkern verstärket war, hindurch, und richteten unter den Feinden eine große Niederlage an; und da sie weder zurück in ihr Lager kommen konnten, weil der Fluß sie von ihrem Lager entfernete, noch auch wegen des häufigen Regens einen Schluß fassen, auf welche Weise sie den Ihrigen zu Hülfe kommen möchten, so marschirten sie grades Weges nach Placentia. Hierauf nahmen noch mehrere die Flucht, wohin sie nur konnten: Die nun den Fluß zu eileten, (und durchschwimmen wollten), sind entweder in den Tieffen ersoffen, oder weil sie zu lange gezaudert, ehe sie sich hinein warfen, von den Feinden niedergemacht worden. Diejenigen, welche im freyen Felde auf der Flucht allenthalben zerstreuet waren folgten der Spuhr ihrer Armee nach, die sich bereits zurückgezogen, und kamen auch nach Placentia: andere machte die Furcht vor den Feinden so kühn, daß sie sich in den Fluß warfen und durchschwammen und in ihr Lager kamen. Der mit Schnee vermischte Regen und die unerträgliche Kälte, hat viele Menschen und Lastvieh, und fast alle Elephanten hingerichtet. Der Fluß Trebia machte

ein

1) In orbem pugnare heißt sonst auch orbem volucre B. 4, 28. in orbem se tutari B. 4, 39. A.

ein Ende, daß die Phönizier ihrem Feinde nicht weiter nachsetzen konnten. Sie kamen auch vor Kälte so erstarret zurück in ihr Lager, daß sie sich ihres Sieges gar wenig erfreuen konnten. Da in der folgenden Nacht die Besatzung im Lager, und was noch von der großen Armee an Soldaten übrig war, auf Flössen über den Fluß setzte; so merkten solches die Feinde wegen des Geräusches von Regen entweder nicht, oder weil sie sich vor Müdigkeit und Schmerz an ihren Wunden nicht regen konnten, stelleten sie sich wenigstens so, als merkten sie es nicht. Da also die Phönicier ruhig waren, wurde die Armee in aller Stille vom Consul Scipio nach Placentia abgeführet: hier setzte er über den Fluß Padus und gieng nach Cremona, damit nicht eine einzige Pflanzstadt mit Winterquartieren zwoer Armeen möchte beschweret werden.

57. Dieser Niederlage wegen, kam ein so großes Schrecken nach Rom, daß (die Leute) schon glaubten, der Feind würde mit seiner feindlichen Armee vor Rom kommen, und man hätte nun keine Hoffnung oder Hülfe, wodurch man von den Thoren der Stadtmauren Feindes Gewalt abhalten könnte. „Denn da ein „Consul bey dem Fluß Ticinus geschlagen worden, und „da man den andern aus Sicilien zurück kommen lassen, auch die Armee beyder Consuln geschlagen worden, was für andere Feldherrn, und was für andere „Legionen sollte man nun kommen lassen?" Indem man so beängstigt war, kam der Consul Sempronius selbst an, welcher mit großer Gefahr durch die allenthalben zum Beutemachen herum streifende feindliche Reuter, sich hindurch gewaget, mehr aus Kühnheit als mit besonderer Ueberlegung, oder in Hoffnung den Feind zu hintergehen, oder wenn dieses nicht angienge, demselben widerstehen zu können. Was er jetzt einzig und allein gerne haben wollte, war dieses: daß er nach

gehaltenen

gehaltenen Comitien, möchte in die Winterquartiere gehen können. Zu Consulen wurden Cn. Servilius und C. Flaminius erwählet. Die Römer hatten in den Winterquartieren wenig Ruhe, weil die Numidischen Reuter allenthalben herum schwärmeten, und wo diese nicht wohl fort zu kommen wußten, da thaten es die Celtiberer und Lusitaner. 1) Allenthalben war also die Zufuhr von Proviant abgeschnitten, ausser was noch die Schiffe auf den Fluß Padus herbey brachten. Nahe bey Placentia war eine Handelstadt, welche sehr befestiget und mit einer starken Besatzung versehen war. In Hoffnung, diesen festen Ort zu erobern, marschirte Hannibal selbst mit Reutern und leichter Mannschaft dahin; und hoffte, da er sein Vorhaben

1) Lusitania war der Römer entfernteste Provinz in Europa, und hatte 45 Völkerschaften. Plin. lib. 4, 22. Ganz Lusitanien wurde in 3 Conuentus, Gerichtsstätte, eingetheilt. Denn Conuentus in den Provinzen hieß ein Landtag oder ein Landgericht. R. A. Th. 1, S. 407.

A. Die Städte waren: 1) Acrobriga; 2) Ad septem aras; 3) Aeminium; 4) Arabrica; 5) Ara traducta; 6) Aritium Praetorium; 7) Augusta emerita; 8) Augustobria; 9) Balsa; 10) Bletisa; 11) Budua; 12) Caeciliana; 13) Capara; 14) Castra Iulia; 15) Caurium: 16) Cepiana; 17) Cetobriga; 18) Colarnum; 19) Collippo; 20) Cuneus; 21) Concordia; 22) Ebora; 23) Eburobritium; 24) Hierabriga; 25) Icaedita; 26) Langobriga; 27) Lacobriga; 28) Lanica; 29) Meidabriga; 30) Metallina; 31) Mirobriga; 32) Myrtilis; 33) Norba Caesarea; 34) Ocellum; 35) Olisippo; 36) Oppidana; 37) Ossonaba; 38) Pax Iulia s. Augusta; 39) Plagiaria s. Portus Hannibalis; 40) Salacia; 41) Salmantica; 42) Scabilis; 43) Scalabis; 44) Sellium; 45) Talabrica.

b. Die Flüsse 1) Anos; 2) Monda; 3) Durius; 4) Tagus; 5) Vacus.

c. Promontorium: 1) Barbarum; 2) Lunae; 3) Sacrum. A.

Bayerische Staatsbibliothek München

haben sehr geheim hielt, es um so viel gewisser auszuführen. Er konnte aber doch, ob er schon in der Nacht angriff, die Wachen nicht hintergehen. Denn in einem Augenblick wurde ein so großes Geschrey gemacht, daß man es auch in Placentia hören konnte. Deswegen kam der Consul, so bald es nur anfing Tag zu werden, mit der Reuterey herzu, und befahl, die Legionen sollten ihm in geschlossenen Gliedern nachfolgen. Da sich denn unterdessen die Reuterey (mit dem Feind) schlug. Weil nun Hannibal in diesem Treffen verwundet wurde, so gieng er aus demselben; wodurch die Feinde in Schrecken gesetzet, die Besatzung aber tapfer vertheidiget wurde. Nachdem er wenige Tage stille gelegen, und an seiner Wunde noch kaum recht geheilet war, gieng er schon wieder auf Victumviä los, es zu erobern. Diese Handelstadt war in dem Gallischen Kriege von den Römern befestiget worden. Es hatten sich darauf die, welche nahe herum wohneten, wozu sich noch andere aller Orten her von benachbarten Völkern mit einmengten, an diesen Ort hinbegeben; wie denn damals die Furcht von feindlichen Plünderenen, die meisten vom platten Lande dahin getrieben. Diese Menge Leute ließen sich nun durch das Gerüchte, daß die Besatzung der Handelstadt bey Placentia so tapfer vertheidiget worden, ebenfalls reitzen, das Gewehr zu ergreifen, und giengen dem Hannibal entgegen. Es kamen also auf diesem Wege zwar Leute Haufenweise an einander, aber nicht in Schlachtordnung. Da also die eine Parthey nichts als einen unordentlichen Schwarm vorstellete, bey der andern Parthey aber der Feldherr sich auf seine Soldaten, und diese sich auf ihrem Feldherrn verlassen konnten, so wurden bey 35000 Mann, von sehr wenigen geschlagen. Des folgenden Tages nahmen sie nach geschehener Uebergabe, die (feindliche) Besatzung

in

in die Stadt ein: hierauf ward befohlen, sie sollten alles Gewehr ausliefern, und da sie diesem Befehl Gehorsam geleistet hatten, ward den Augenblick den Siegern das Zeichen gegeben, sie sollten die Stadt plündern, als ob sie in Sturm erobert wäre. Und hiebey wurde alle ersinnliche Grausamkeit verübet, dergleichen sonst bey solcher Gelegenheit von den Geschichtschreibern pfleget angemerket zu werden. Man hat nämlich an diesen armen Leuten, aus einem unmenschlichen Hochmuth alle Arten von Grausamkeit und üppiger Geilheit ausgeübet. Dieses waren des Hannibals im Winter ausgeführte Unternehmungen.

58. Weil nun hierauf eine unerträgliche Kälte einfiel, so ließe man die Soldaten, einige, jedoch nicht gar lange Zeit, ausruhen; denn bey dem ersten und annoch unbeständigen Anfang des Frühlings, brach Hannibal schon aus den Winterquartieren auf, und marschirte mit der Armee nach Etrurien, die Etrurier so wie die Gallier und Ligurier entweder mit Gewalt oder Gutwillig auf seine Seite zu bringen. Wie er nun über das Apeninische Gebürge marschirte, fiel eine so grausam ungestüme Witterung ein, die fast heftiger war, als die auf den Alpen. Als ihnen Wind und Regen ins Gesicht schlug, hielten sie vorerst auf diesen Marsch stille, weil sie sonst entweder das Gewehr hätten von sich legen, oder wenn sie gegen den Sturmwind, mit aller Macht hätten marschiren wollen, noch grösseres Ungemach ausstehen müssen: hernach aber, da der Wind den Athem benahm, und sie nicht mehr Luft schöpfen konnten, wandten sie dem Wind den Rücken und lagerten sich. Darauf fieng es heftig an zu Donnern, und unter entsetzlichen Schlägen und Gepraffel fuhr das Feuer des Blitzes herum. Alle wurden hiebey wie taub und blind, und mochten sich für Furcht nicht rühren. Wie endlich ein Regen-

guß kam, welcher den Sturmwind noch heftiger machte, fanden sie für nöthig, auf eben der Stelle, wo sie dieses Ungewitter überfallen, das Lager aufzuschlagen. Und dieses war ein neuer Anfang einer mühseligen Arbeit. Denn sie konnten (die Gezelte) weder gehörig aufschlagen, noch befestigen, und was sie befestigten, blieb nicht lange stehen, weil der Wind alles zerriß und wegführte. Da bald darauf der von dem Wind in die Höhe geführte Regen über dem kalten Gebürge, oder in dieser kalten über dem Gebürge befindliche Gegend fuhr: so fiel so vieler mit Schnee vermischter Hagel herab, daß sie (die Leute) alles mußten liegen lassen, sich nur auf den Boden warfen, (und zudeckten) und unter ihren Decken mehr vergraben als verdecket liegen mußten. Hierauf folgete wieder eine so unerträgliche Kälte, daß bey diesem für Menschen und Vieh so erbärmlichen Unfall, (da sie als niedergeschlagen da liegen mußten), lange Zeit keiner, der sich aufrichten, oder auf seine Füße stehen wollte, solches thun konnte, weil sie, wegen ihrer vor Kälte steif gewordenen Sehnen (Nerven), kaum ihre Glieder regen konnten. Wie sie aber endlich durch vieles Bewegen sich wieder regen konnten und Muth bekamen: fiengen sie an, hie und da Feuer zu machen. Ein jeder, der sich selbst nicht zu helfen wußte, suchte eines andern Hülfe. Zween Tage blieben sie an diesem Ort, als ob sie belagert wären. Viele Menschen und Lastvieh, wie auch sieben Elephanten von denen, welche nach der Schlacht bey dem Fluß Trebia noch übrig waren, kamen hier um das Leben.

59. Wie er, (Hannibal), aus dem Apeninischen Gebürge herab marschiret war, zog er sich wieder zurück nach Placentia zu, und schlug, da er etwa 1000 Schritte weit (auf diesem Marsch) gekommen war, sein Lager auf. Am folgenden Tage rückte er mit 12000

Mann

Mann zu Fuß und mit 5000 Reutern gegen den Feind. Der Consul Sempronius, welcher von Rom schon wieder zurück gekommen war, schlug dieses Treffen nicht aus: und an dem Tage standen die Lager nur 3000 Schritt von einander. Des folgenden Tages schlug man sich mit größter Tapferkeit und mit abwechselendem Glücke. Gleich im Anfang des Treffens war die Römische Armee den Feinden so sehr überlegen, daß sie nicht nur auf der Wahlstatt die Oberhand behielten, sondern die zurück getriebene Feinde bis an ihr Lager verfolgten; auch das Lager selbst bestürmeten. Hannibal ließ auf dem Wall und an den Zugängen des Lagers nur wenige zur Vertheidigung die Wache halten, die übrigen stellete er mitten im Lager dichte zusammen, und befahl, sie sollten ja recht wohl auf das Zeichen zum Ausfall Acht haben. Nun war es fast schon 9 Uhr am Tage, da der Römische Consul zum Abzug blasen ließ, nachdem die Soldaten vergeblich abgemattet und alle Hoffnung das Lager zu erobern verloren war. Wie nun Hannibal dieses erfuhr, und zugleich sahe, daß das Treffen aufgehöret und der Feind vom Lager abgezogen war: so ließ er sogleich seine Reuter von der rechten und linken Seite den Feind anfallen, er selbst aber fiel mit dem sämmtlichen Fußvolk (durch eine Oeffnung) mitten aus dem Lager heraus. Es würde wohl selten ein Treffen vorgefallen seyn, welches blutiger und wegen des Verlustes für beyde Partheyen merkwürdiger gewesen wäre, als dieses, wenn es die Tageszeit verstattet hätte, es länger fortzusetzen. Die Nacht machte diesem grimmig angefangenen Treffen ein Ende. Der Angriff war also heftiger als die Niederlage, und weil beyde Partheyen fast gleich tapfer fochten, so giengen sie auch mit gleichem Verlust aus einander. Keine von beyden Partheyen hat mehr, als etwa 600 zu Fuß und

halb so viel an Reuterey verloren. Aber der Römer Verlust war doch größer, wiewol nicht in Absicht auf die Anzahl (der Todten), sondern weil einige Edelleute, 5 Obersten und 3 Hauptleute von den Bundsgenossen dabey ums Leben gekommen waren. Nach dieser Schlacht begab sich Hannibal zu den Liguriern, Sempronius aber nach Luca. Wie Hannibal ins Ligurische Gebiet gekommen, wurden zween Römische Quästoren, nämlich C. Fuluius und L. Lucretius, 2 Obersten und 5 Edelleuten, welche Rathsherren Söhne waren, hinterlistiger Weise aufgefangen, und dem Hannibal ausgeliefert, damit er glauben möchte, der Friede und die Freundschaft zwischen ihm und den Liguriern sey fest und beständig.

60. Da dieses in Italien vorgieng, wurde Cneus Cornelius Scipio mit einer Flotte und Armee nach Spanien gesendet. Er segelte von der Mündung des Rhodanus ab, das Pyrenäische Gebürge vorbey, und landete mit der Flotte an (unterschiedenen oder in den Spanischen Hafen) Emporiä, und da er die Armee daselbst ausgesetzet hatte, brachte er von den Lacitanern, und allen die an der Küste wohneten, bis an den Fluß Iberus, theils durch Erneuerung des alten, theils mit Schließung eines neuen Bündnisses, alle auf der Römer Seite. Nachdem er sich hiedurch den Namen eines gnädigen Herrn erworben, hat er nicht nur bey den an der Seeküste wohnenden, sondern auch bey andern mitten im Lande, und so gar bey den wilden im Gebürge wohnenden Völkern, einen guten Eingang gefunden: und schloß mit ihnen nicht nur Friede, sondern auch ein Bündniß, (Kraft dessen sie den Römern) mit Soldaten beyzustehen (sich verbindlich gemacht). Es würden auch aus diesen Völkern etliche Cohorten tapferer Hülfsvölker (300 Mann starke Compagnien als tapfere Hülfstruppen) angeworben. Jenseit des

Flusses

Flusses Iberus hatte Hanno das Commando. Diesen hatte Hannibal daselbst zur Sicherheit dieser Landschaft in Besatzung gelassen. Er fand für gut, ehe noch alles abfällig würde, dem Feind entgegen zu gehen. Wie er im Gesicht der Feinde sein Lager aufgeschlagen, stellete er auch seine Mannschaft in Schlachtordnung. Der Römer glaubte, daß man ein Treffen nicht länger aufzuschieben hätte, weil er wohl wußte, daß er mit dem Hanno und Hasdrubal schlagen müste, daher wollte er lieber mit einem besonders, als mit beyden zugleich fechten. In diesem Treffen gieng es eben so gar scharf nicht her. 6000 Feinde blieben auf dem Platz, 2000, die das Lager besetzten, wurden gefangen. Denn auch das Lager wurde erobert, und der Feldherr selbst, nebst etlichen der Vornehmsten, gefangen. Scissis, ein dem Lager nahe gelegenes Städtgen wurde auch erobert. Die Beute darinnen war von gar geringen Werth; und bestund in schlechten Hausrath der Barbaren, und in eben so schlechten Sklaven. Im Lager hingegen hat sich der Soldat bereichert, nicht nur von (dem Vorrath) derselben Armee, welche erst geschlagen worden, sondern auch von (dem Vorrath) der Armee, welche in Italien unter dem Hannibal Kriegsdienste that; indem sie alles, was kostbar war, diesseits des Pyrenäischen Gebürges zurück gelassen, damit sie (auf ihrem Marsch) nicht so schwer zu tragen hätten.

61. Ehe sich noch das Gerücht von dieser Niederlage recht gewiß verbreitet hatte, gieng Hasdrubal über den Iber mit 8000 Mann zu Fuß, und mit 1000 zu Pferde, (in der Meynung) er wollte bey der ersten Ankunft der Römer, ihnen auch am ersten entgegen gehen; nachdem er aber vernommen, daß die Schlacht bey Scissis so unglücklich ausgefallen, und das Lager mit verlohren gegangen sey, nahm er seinen Marsch nach der See zu. Nicht weit von der Stadt Tarra-

con traf er die (Römischen) Soldaten von der Flotte und die Ruderknechte an, da sie zerstreuet allenthalben auf dem Lande herum schwärmeten, wie es denn gemeiniglich geschiehet, daß wenn es glücklich gehet, man nachläßig wird, schickete seine Reuter über sie, welche viele davon niedermachten, und noch mehrere zwangen, auf ihre Schiffe zu flüchten; er getrauete sich aber nicht länger an dem Ort aufzuhalten, damit er nicht vom Scipio überfallen würde, sondern machte sich wieder über den Fluß Iberus. Scipio hingegen, als ihm das Gerüchte von diesem neuen Feind zu Ohren gekommen, ließ seine Armee schnell zusammen kommen, strafte einige Schiffsofficier, ließ in Tarracon eine kleine Besatzung, und begab sich mit der Flotte wieder nach der Seestadt Emporiä. Kaum aber war er weg, so war Hasdrubal da, zwang die Ilergeter, welche doch dem Scipio Geissel gegeben, daß sie mußten von den Römern abfällig werden, und plünderte mit ihrer eigenen jungen Mannschaft das Gebiete derjenigen aus, die als Bundsgenossen den Römern treu verblieben waren. Wie hernach Scipio wieder aus dem Winterquartiere aufbrach, räumete er (der Hasdrubal) das ganze Gebiet diesseit des Ibers. Als demnach der Urheber, welcher die Ilergeter zum Abfall gereizet hatte, sie verlassen, der Scipio aber mit einem Kriegsheer eingerücket war; so jagte er sie alle nach Athanagia, welche die Hauptstadt dieses Volks war, und belagerte sie darinn; befahl auch, daß sie binnen wenig Tagen mehrere Geissel geben sollten, als sie ihm schon vorher gegeben hatten, belegte sie mit einer Geldstrafe, und nahm sie in Schutz. Hierauf marschirte er in das Gebiet der Ausetaner, nahe am Fluß Iberus, welche auch Phönizische Bundsgenossen waren. Da er nun ihre Stadt belagerte, und die Lacetaner ihren nächsten Nachbaren in der

Nacht

Nacht zu Hülfe kommen wollten, überfiel sie Scipio, da sie nicht weit mehr von der Stadt waren, und eben hinein wollten, aus einem Hinterhalt, hieb 12000 davon nieder, und entwaffnete fast alle, da sie denn im Lande allenthalben zerstreuet, die Flucht wieder nach Hause nahmen, (nämlich) so viele derselben noch beym Leben geblieben). Die Belagerten schützete (auf eine Zeitlang) nichts anders, als die den Belagerern widrige und rauhe Winterwitterung. Dreyßig Tage lang daurete diese Belagerung, in welcher Zeit der Schnee gar selten niedriger als vier Fuß hoch gelegen. Daher auch die Sturmschirme und Minirhütten [1]) der Römer davon ganz überdeckt waren, und da der Feind einigemal Feuer darauf herab warf, vor dem Verbrennen geschützet wurden.

62. Endlich als Amusitus, ihr Regent, zum Hasdrubal geflüchtet war, accordirten sie, 20 Talente Silber zu zahlen, und ergaben sich. Hierauf bezog man wieder in Tarracon die Winterquartiere. In Rom oder auch um Rom herum ließen sich diesen Winter über viel Wunderzeichen sehen, oder vielmehr, (welches zu geschehen pfleget, wann die Leute schon einmal in Furcht gesetzet sind) man hat deren viele berichtet und leichtsinnig geglaubt: unter welchen auch dieses war, daß ein halbjähriges freygebornes Kind auf dem Kohlmarkt Triumph gerufen hätte: daß auf dem Ochsenmarkt ein Ochs bis in das dritte Stockwerk von selbst hinauf gestiegen, und nachdem die Leute im Hause einen Lermen gemacht und ihn erschrecket, er sich herabgestürzt habe; daß sich Schiffe am Himmel haben sehen lassen; daß der Tempel der Hoffnung am Kohlmarkt vom Wetterstrahl gerühret worden wäre; daß zu Lanuvium sich eine Lanze beweget; daß in dem Tempel der Juno eine Rabe hinein geflogen und sich auf ihr Bette gesetzet habe; daß

1) Wie Plutei und Vineae eigentlich beschaffen gewesen, ist ausführlich gezeiget worden, R. A. Th. 4, S. 749, S. 747. A.

um Amiternum (in Sabiner Land) man in der Ferne, an vielen Orten Leute in weissen Kleidern gesehen habe, die sich aber mit niemanden geschlagen: daß in dem Picenischen Gebiete es Steine geregnet, und in (der Etruskischen Stadt) Caere [1]) die Loostäfelchen völlig verschwunden wären: und daß in Gallien ein Wolf der Schildwache das Schwert aus der Scheide gerissen und weggetragen habe. Wegen dieser und der übrigen Wunderzeichen, ward den Decemviren (Festverwaltern und Auffehern über die Sibyllinischen Bücher) befohlen, in den Sibyllinischen Büchern nachzusehen, was hiebey zu thun seye. Weil es aber in dem Picenischen Gebiet Steine geregnet, so wurde die neuntägige Opferfeyer anbefohlen. [2]) Der übrigen Wunderzeichen halben war fast die ganze Stadt beschäfftiget, der Götter Zorn mit Opfern zu versöhnen. Vor allen Dingen wurde zuerst die Stadt gereiniget [3]) und den Göttern große Opfer geschlachtet, [4]) die einem jeden Gott zu schlachten anbefohlen waren. Im Tempel der Juno hat man nach

Lanu-

1) Sortes Caere extenuatae. R. A. Th. 2. S. 288. Wie dieses geschehen können, ist von verschiedenen Gelehrten untersucht worden. Es sind aber nur Muthmaßungen, weil man von dieser Sache keinen Beweis führen kann. Drak. p. 504 f. A.

2) Nouendiale Sacrum, ward allemal und gewöhnlicherweise angeordnet, so oft man die Nachricht erhielt, daß es Steine geregnet. R. A, Th. S. 302. A.

3) Lustratio war von vielerley Art: als lustratio populi, pagorum, Ouium in Palilibus, agrorum in Ambarualibus, Classis, Exercitus und Vrbis. Diese letztere geschahe gewöhnlich im Februar, und hieß Februario: oder ausserordentlich, wenn sich Schreckzeichen hatten sehen lassen. Man findet davon Nachricht in den R. A. Th. 2. S. 328-333. A.

4) Hostiae maiores waren solche, die ganz auserlesen waren, R. A. Th. 2, S. 369.370. Und welche Opferthiere jeder Gottheit zu schlachten waren, ist angemerkt R. A. Th. 2. S. 374. A.

Lanuvium ein Geschenk von 40 Pfund Gold gebracht, und die Römischen Frauen haben der Juno auf dem Aventinischen Berge ein Brustbild von Erz geweyhet. In der Stadt Caere, wo die Loostäfelchen ganz verschwunden waren, hat man den Göttern ein feyerliches Mahl angestellet. Auf dem Berge Algidus wurde der Göttin Fortuna eine Betandacht gehalten: auch zu Rom wurde der Göttin Juventas das feyerliche Göttermahl gemacht, und namentlich in dem Tempel des Hercules eine Betandacht gehalten. [5]) Darnach wurde dem sämtlichen Volke anbefohlen, in allen Tempeln dergleichen Betandachten zu halten. Dem Schutzgeiste wurden fünf große Opfer geschlachtet, und dem Prätor C. Atillius Serranus befohlen, ein Gelübde zu thun, daß, wenn der Römische Staat noch zehn Jahr in dem itzigen Wohlstand bleiben würde, (solches alsdenn sollte bezahlt werden). Durch diese nach Anweisung der Sibyllinischen Bücher gethane Opfer und Gelübde wurden die Leute größtentheils von ihrer Furcht befreyet.

63. Der eine von den bestimmten Consuln war Flaminius, welchem dieselben Legionen, die zu Placentia in den Winterquartieren lagen, durchs Loos zufielen. Er schickte einen Befehl und Brief an den Consul ab, daß die Armee den 15ten März sich zu Ariminum im Lager sollte finden lassen, (denn) er hatte sich vorgenommen, sein Consulamt in derselben Provinz (wo Ariminum lag) anzutreten, weil er sich der alten Streitigkeiten erinnerte, welche er mit dem Rath als Tribun und als Consul gehabt hatte; die erste Streitigkeit war wegen des Consulamts, welches ihm genommen worden, die andre nachher wegen eines zu haltenden Triumphs. Er war dem Rath auch verhaßt wegen des neuen Gesetzes, welches der Tribun, Q. Claudius, wider den Rath

gegeben

5) Nominatim gehört zu den vorigen, und ist mit dem Worte Herculis verbunden. Drak. p. 506.

gegeben, darinnen ihn der einzige Rathsherr, C. Flaminius, bestärket hatte, (und das darinnen bestand) daß nämlich kein Rathsherr oder eines Rathsherren Vater ein Schiff halten sollte, darinnen man mehr als 300 Tonnen, jede zu 80 Pfund gerechnet, laden könnte. Ein solches Schiff wäre groß genug, Wein und Korn von den Landgütern nach Rom zu bringen; aller Kaufmannshandel aber wäre Rathsherren unanständig. Diese Sache wurde mit der größten Heftigkeit getrieben und brachte dem Flaminius, der zu diesem Gesetze gerathen, bey dem Adel (den größten) Haß, bey dem Pöbel aber viele Gunst, und die Consulwürde zum andernmal zu wege. Dieser Ursachen wegen glaubte er, würde man ihn unter dem falschen Vorwand der Auspicien, (als hätte man aus dem Vogelflug und Vogelgeschrey keine gute Zeichen zu seiner Abreise gesehen) oder weil er erst auf dem Albanischen Berge das Latinische Opferfest feyern sollte, oder durch andere Hinderniße, die man einem Consul machen könnte, suchen, in der Stadt zurück zu halten. Er gab also vor, er wolle verreisen, und gieng darauf als einer, der keine öffentliche Staatsbedienung hat, heimlich in die Provinz Umbrien nach Ariminum ab. Wie dieses kund ward, wurde der Rath, der ihm vorhin schon gehäßig war, von neuem „wider ihn aufgebracht, (denn sie sagten:) „Nunmehro „führe C. Flaminius nicht nur mit dem Rath, sondern „sogar mit den unsterblichen Göttern Krieg. Er wäre „schon vorher ohne gute Auspicien zum Consul erwählet „worden, (ohne daß die Götter durch die Vögel ihren „gnädigen Willen deshalben hätten zu erkennen gegeben) „und da ihn Götter und Menschen aus dem Treffen „zurük gerufen hätten, wäre er nicht gehorsam gewesen. „Weil ihn nun sein Gewissen überzeuge, daß er dieses „alles nichts geachtet hätte, hätte er auch das Capitoli„um und die feyerlich zu thuende Gelübde vermieden,

„damit

„damit er nur an dem Tage, da er sein Amt angetreten,
„nicht in des gütigen und großen Jupiters Tempel ge-
„hen dürfen, den Rath, bey welchem er verhaßt, und
„welchem er auch nur allein gehässig wäre, nicht hätte
„dürfen ansehen, und um Rath fragen. Ferner darum,
„damit er die Latinischen Feyertage nicht hätte ankün-
„digen und dem Jupiter Latiaris das feyerliche Opfer auf
„dem Berge nicht halten dürfen; damit er nicht unter
„glüklichen Zeichen in das Capitolium gehen, die (ge-
wöhnlichen) Gelübde thun und von da aus weiter mit
„dem Feldmantel bekleidet und mit den Gerichtsbedien-
„ten in die Provinz reisen dürfen. Er wäre recht wie
„ein Marketänder, ohne die gehörigen Ehrenzeichen,
„ohne Gerichtsdiener heimlich weggereiset, verstohlner
„Weise, nicht anders, als ob er des Landes wäre verwie-
„sen worden, und es hätte räumen müssen. Es hat sich
„nämlich für seine hohe Staatsbedienung besser geschickt,
„zu Ariminum als zu Rom sein Amt anzutreten, und
„lieber in einem gemeinen Wirthshause, als bey seinen
„Schutzgöttern, den mit einem Purpurstreifen verbräm-
„ten Mantel umzuthun. Alle waren derowegen der Mey-
„nung, daß er müßte zurück gerufen und zurück geholet
„werden; ja, man müsse ihn zwingen, daß er vorher
„selbst gegenwärtig den Göttern und Menschen seine
„schuldige Pflicht erweise, ehe er zur Armee und in die
„Provinz abgienge. Zu dieser Absendung (denn man
beliebte, Abgeordnete an ihn zu schicken) giengen Q. Te-
rentius und M. Antistius ab, allein sie haben ihn eben
so wenig dazu bringen können, wie in seinem ersten Con-
sulat des Raths abgegangenes Schreiben ihn zu bewe-
gen vermocht hatte. Wenige Tage nachher, als er sein
Consulamt antrat, und opferte, riß sich das Kalb, wel-
ches schon den Schlag vor den Kopf bekommen hatte,
aus den Händen der Opferdiener los, und bespritzte
viele, die da herum stunden, mit Blute. Hierauf liefen

die

die Leute aus einander, aber welche nicht wußten, worüber man so erschrocken war, liefen herzu. Die meisten sagten, daß dieses eine Vorbedeutung eines großen Unglücks wäre. Er übernahm hierauf zwo Legionen von dem Sempronius, der im vorigen Jahr Consul gewesen; und noch zwo andere vom Prätor C. Atilius, und marschirte mit der Armee in Etrurien über das Apenninische Gebürge.

Des

Titus Livius aus Padua Römische Geschichte.

Zwey und Zwanzigstes Buch.

1. Es kam bereits der Frühling herbey, da Hannibal aus den Winterquartieren aufbrach, und sich vorher vergeblich bemühete, das Apeninische Gebürge zu übersteigen, wovon ihn die unerträgliche Kälte und die große Gefahr und Furcht (vor den Galliern) abgehalten hatte. (Denn) nachdem die Gallier, welche die Hoffnung zum Beutemachen und Plündern in Bewegung gebracht, (endlich) sahen, daß, statt daß sie aus einem fremden Gebiet sollten rauben und Beute holen, nun ihr eigen Land der Schauplatz des Krieges seyn und von beyderseits feindlichen Armeen mit den Winterquartieren beschwehret werden sollte: so wandten sie ihren Haß von den Römern gegen den Hannibal, und die Vornehmsten unter ihnen stelleten ihm öfters nach: allein, weil sie einander selbst hintergiengen, so wurde der Hannibal doch noch (aus dergleichen Gefahr) errettet. Denn so leichtsinnig sie darüber mit einander eins wurden, eben so leichtsinnig verriethen sie auch dem Hannibal ihre Anschläge: und er selbst veränderte bald seine Kleidung, bald seine Kopfdecke, durch welchen Irrthum an seiner Person

er

er den Nachstellungen entgieng. Uebrigens war eben diese Furcht (vor Nachstellungen) eine Ursache, warum er so viel früher aus den Winterquartieren aufbrach. Zu gleicher Zeit trat auch der Cn. Servilius in Rom den 15ten März die Consulswürde an. Und da er in dem Rath wegen der Angelegenheiten des Staats seinen Vortrag gethan, wurden sie über den C. Flaminius von neuem sehr unwillig, daß sie auch sagten: „sie hätten „zween Consules erwählet, hätten aber nur einen einzi„gen, (den Cn. Servilius) denn was (sagten sie) habe „jener (der Flaminius) für ein rechtmäßiges (und gül„tiges) Commando? was für Auspicia habe er? Eine „Obrigkeitliche Würde müsse (bemeldte Stücke) vom „Hause her, von den allgemeinen Schutzgöttern der „Stadt und von den besondern Hausgöttern mit sich „bringen, wenn nämlich erst das Latinische Fest ge„feyert, das Opfer auf dem Albanischen Berge verrich„tet, und die Gelübde geziemendermaßen in dem Ca„pitolio gethan worden; auch könne ein Privatmann, „(welcher kein Obrigkeitliches Amt hat,) keine Auspi„cia halten, und der ohne Auspicien abmarschiret sey, „könne sie auf fremden Grund und Boden nicht von „neuem und vollständig anstellen.“ Die Furcht, (daß es in diesem Kriege unglücklich gehen werde,) wurde auch dadurch vermehret, daß von mehreren Orten zugleich von (allerhand) erschienenen Wunderzeichen Nachricht einlief, als daß in Sicilien die Wurfspiesse einiger Soldaten (oben an der Spitze) und in Sardinien einem Reuter, der auf der Stadtmauer umhergegangen und die Wachen visitirte, sein Stab, welchen er in der Hand gehabt, gebrannt habe; daß sich an den Ufern öfters Feuer sehen lassen; daß zween Schilde Blut geschwitzet und etliche Soldaten vom Wetterstrahl getödtet; daß es geschienen, als ob die Sonnenscheibe wäre kleiner geworden; daß zu Präneste brennende

Steine

Steine vom Himmel gefallen; zu Arpi kleine Schilde am Himmel gesehen worden, wie auch, daß Sonn und Mond mit einander gestritten; zu Capena am Tage sich zween Monden sehen lassen; daß das Wasser in der Stadt Cäre, [1]) mit Blut vermischet, geflossen, auch der Herculesbrunnen Wasser, mit blutigen Streiffen vermenget, gegeben, und daß in dem Antiatischen Gebiete den Schnittern blutige Kornähren in den Korb gefallen; daß man über der Stadt Falerii den Himmel zertheilt gesehen, als wenn er weit von einander gerissen wäre, und daß, so weit er geöffnet gewesen, ein starkes Licht hervorgebrochen; daß man (eben daselbst) die Wahrsagertäfelchen zerfallen und ganz in Staub verwandelt gefunden, und daß eines davon gar aus dem Kästchen herausgefallen, und also beschrieben gewesen: „Der Kriegsgott rüttelt sein Gewehr;" daß zu eben der Zeit auch in Rom das Bild des Mars an dem Appischen Wege, wo zum Wahrzeichen die ausgehauene Wölfe stunden, geschwitzet; zu Capua sich der Himmel in brennender Gestalt gezeiget; und daß der Mond bey einem Platzregen gleichsam herunter gefallen. Man glaubte daher auch andere Wunderzeichen, die weniger auf sich hatten, als: daß einige Ziegen Wolle statt Ziegenhaare bekommen: daß eine Henne sich in einen Hahn, und ein Hahn sich in eine Henne verwandelt. Es wurden alle diese Dinge so, wie die Nachrichten davon einliefen, erzählt; und nachdem man deren Ueberbringer aufs Rathhaus kommen lassen, berathschlagte der Consul sich mit dem Rath, wie man sich desfalls gegen die Götter zu verhalten hätte. Es wurde beschlossen, man solte, dieser Wunderzeichen wegen, die Götter theils mit großen Schlachtopfern, theils mit jungen,

1) Aquae Caeretes sind die berühmten Caeretanischen Bäder.

gen Opferthieren, welche noch an der Mutter saugeten,[2]) versöhnen, und in allen Tempeln, wo ein Bette für die Götter befindlich wäre, dreytägige Betandachten anstellen. Als übrigens die Decemvire (Festverwalter und Aufseher über die Sibyllinischen Bücher) in den Büchern nachsahen, (so wurde beschlossen) daß alles so geschehen sollte, wie es die Götter gerne haben wollten, und wie sie es selber in diesen Weissagungen ausgesprochen. Es wurde demnach, auf Anrathen der Festverwalter, beschlossen: es sollte zuerst dem Jupiter ein güldener Donnerkeil, 50 Pfund schwer, zum Geschenk gemacht werden, der Juno und der Minerva sollte man silberne Geschenke darbringen; der Königin Juno auf dem Aventinischen Berge und der Juno Sospita in der Stadt Lanuvium solten große Opfer geschlachtet werden. Die Römische Frauen sollten Geld zusammen legen, so viel einer jeden beliebte, und sollten es der Königin Juno auf dem Aventinischen Berge zum Geschenk bringen. Es sollte auch ein feyerlich Göttermahl für die Götter angestellt werden; selbst die freygelassenen Weiber sollten nach Vermögen Geld zusammen legen und solches der Feronia [3]) zum Geschenke bringen. Wie dieses alles ge-

2) Einige setzen minoribus lactantibus, so aber wol ein Beysatz der Abschreiber ist. Drakenb. p. 519. Bey welcher Gelegenheit aber große, und wenn säugende Opferthiere geschlachtet worden, lehrt Seruius ad Virg. Aen Lib 12, v. 170 sehr schön also: In rebus quas volebant finiri celerius senibus animalibus sacrificabant; in rebus quas angeri volebant de minoribus & crescentibus immolabant. A.

3) Feronia war die Göttinn der Freygelassenen; zu Terracina, im alten Latio, war ihr angesehenster Tempel. Livius aber meynt hier den Tempel der Feronia, der an der Tiber im Capenatischen Gebiete lag, B. 26, 11. Denn dahin mußten sich die Freygelassenen begeben, und bekamen eine weisse wollene Mütze, Pileus genannt, B. 24, 16. Feroniae Fanum war ein Tempel in einem Walde, dichte an dem Städtchen Feronia, wo

ein

geschehen war, opferten die Festverwalter auf dem Markt in der Stadt Ardea große Schlachtopfer. Zuletzt opferte man noch im Monat December in Rom bey der Kapelle des Saturnus, und es wurde ein feyerliches Göttermahl für die Götter (die Betten aber machten oder schüttelten die Rathsherren selber auf) und ein öffentlicher Schmauß anbefohlen. Man schrie auch in Rom den ganzen Tag und Nacht hindurch, es wären heute Saturnalia, (oder das Knechtefest, zum Andenken der güldenen Zeit, da der Saturnus in Italien regierete.) [4]) Man befahl auch dem Volk, es sollte diesen Tag jährlich als einen Festtag halten, und bis zu ewigen Zeiten feyerlich begehen.

2. Indem nun der Consul beschäfftiget war, die Götter zu versöhnen, und sich mit der Werbung verweilte, so rückte Hannibal aus den Winterquartieren, weil ein Gerüchte gieng, daß der Consul Flaminius schon bey (der Etruskischen Stadt) Arretium angelanget wäre; und ob er gleich einen etwas weitern, jedoch bequemern Weg vor sich hatte, so marschirte er doch einen nähern durch einen Sumpf, wo der Fluß Arnus dieser Tagen ganz ungewöhnlich ausgetreten war. Den

ein berühmter Jahrmarkt gehalten wurde. Dion. Halic. lib. 3. pag. 173. Die Griechen nannten die Feronia ἀνθηφόρον, φιλοστέφανον, oder φερσεφόνην; das ist, eine Göttinn der Blumen, der Kränze, und die über die jährlichen Erdfrüchte gesetzt sey, sonderlich über Obst, Oel und Wein. Cic. de nor. Deor. lib. 2, C. 26. Daß die Feronia eine Göttinn der neuen Früchte, und zugleich der Freygelassenen war, konnte wol daher geschehen, weil die Freygelassenen, wenn sie aus der Knechtschaft ausgegangen, dem gemeinen Wesen vielerley Dienste leisten können, so wie der Saame, wenn er aufgegangen und Frucht getragen, dem Menschen vielerley Nutzen schaffet. R. A. Th. 1, S. 728. A.

4) Ausführlicher als die eingeschlossenen Worte, zeigen die Röm. Alterth. die ganze Beschaffenheit und Feyer der Saturnalien, Th. 3, S. 132. f. S. 335 bis 349.

Spaniern und Afrikanern, welche seine alten und besten Soldaten in der Armee waren, befahl er, nebst ihrer Bagage voraus zu marschiren und nirgends zu halten, es wäre denn, daß sie genöthiget würden, dasjenige, woran sie etwa Mangel hätten, herbey zu schaffen. Hinter diesen sollten die Gallier marschiren und das Mittel von der Armee ausmachen. Die letzten sollten die Reuter seyn; Mago sollte leicht bewaffnete Numidier aus der Reuterey nehmen und einen (besondern) Trupp ausmachen; hauptsächlich die Gallier, wenn sie der Arbeit und des langen Weges überdrüßig würden, (wie denn dieses Volk bey dergleichen Vorfällen sehr weich zu seyn pfleget) zu zwingen und sie zusammen zu halten, wenn sie etwa aus einander laufen wollten. Die ersten nun folgeten so, wie ihre Wegweiser ihnen vorgiengen, sowol durch hohes Wasser, als auch durch tiefe Schlunde, darein sie geriethen und beynahe im Schlamm stecken blieben. Die Gallier konnten sich (im Wasser) weder aufrecht halten, noch, wenn sie gefallen waren, wieder aufrichten. Durch einen (tapfern) Muth konnten sie ihren Körper nicht steif halten, auch durch gute Hoffnung keinen Muth fassen; andere waren müde und konnten mit genauer Noth die Füße nachschleppen; wieder andere, wenn sie in höchstem Verdruß einmal hinfielen, starben mitten unter dem Lastvieh dahin, welches eben sowol liegen blieb. Am mehrsten aber würden sie durch das beständige Wachen, welches sie vier Tage und drey Nächte hindurch aushalten mußten, hingerichtet. Da nun alles von Wasser überschwemmet, und nirgend kein Platz zu finden war, wo man seinen müden Leib trocken hätte hinlegen können, so legten sie im Wasser ihre Ranzen über einander, und legten sich oben darauf. Die Haufen von dem allenthalben auf diesem ganzen Wege umgefallenen Lastvieh gaben denen, die Ruhe suchten, mit dem Theil ihrer

Kör-

Körper, welcher etwas über das Wasser hervorragte, auf eine kurze Zeit die nöthige Lagerstäte. Hannibal selber, der eine Augenkrankheit, zuerst bey der veränderlichen Frühlingswitterung, da Wärme und Kälte so oft mit einander abwechselten, bekommen hatte, ritte zwar auf einem Elephanten, welcher noch der einzige war, der übrig geblieben, damit er um so viel höher über dem Wasser sitzen möchte, ward aber doch durch das beständige Wachen und von der feuchten Nachtluft in dieser morastigen Gegend, am Kopfe so mit Flüssen beschweret, daß, weil weder Ort noch Zeit war, einige Mittel zu gebrauchen, er an dem einen Auge stokblind wurde.

3. Als er endlich, nachdem er viele Menschen und Lastvieh auf eine häßliche Weise verloren, aus diesem Sumpf herausgekommen war, schlug er, so bald er nur an einem trockenen Ort konnte, sein Lager auf: wurde auch durch die voraus geschickte Kundschafter benachrichtiget, daß die Römische Armee bey der Stadt Arretium stünde. Hierauf erforschte und erfuhr er des Consuls Anschläge und Gemüthsart, die Lage der Landschaften, die Wege und die Mannschaft, Proviant herbey zu schaffen, und alles übrige, was ihm zu wissen nöthig war, mit äußerster Sorgfalt. Die Landschaft war, vor allen andern in Italien, sehr fruchtbar; die Etruskischen Felder, welche zwischen Fäsulä und Arretium lagen, hatten an Getraide, Vieh, und allen andern Dingen einen reichen Ueberfluß. Der Consul selbst war sehr unbändig, noch von seinem ersten Consulat her, und scheuete weder Gesetze noch das hohe Ansehen des Raths, fürchtete sich auch nicht vor den Göttern. Diese ihm angeborne Verwegenheit hatte das Glück unterhalten, indem ihm in Staats- und Kriegsangelegenheiten alles nach Wunsch von statten gegangen war. Daher konnte man genugsam daraus ersehen, daß es

weder Götter noch Menschen zu Rathe ziehen, sondern alles auf eine wilde Art und sehr übereilet thun würde. Damit er nun so viel geneigter seyn möchte, nach seiner Unart allerley Fehler zu machen, so suchte ihn der Phönicier zu beunruhigen nnd anzureizen; er ließ also den Feind zur Linken, machte sich nach Fäsulä und marschirte in die Mitte des Etrusker Landes, daselbst Beute zu machen, und zeigte dem Consul von weitem, wie er aufs greulichste, als er nur konnte, das Land mit Brennen und Morden verheerete. Flaminius, der, wenn auch der Feind sich stille hielte, doch selbst nie ruhig seyn konnte, am allerwenigsten aber nun, da er sahe, daß der Bundsgenossen Haabe und Vermögen fast für seinen Augen geraubet und weggeschleppet, und ihr Vieh weggetrieben wurde, hielt sichs für einen Schimpf, daß der Phönicier mitten in Italien herumschwärmete, und ohne jemands Widerstand hinmarschirte, die Stadt Rom selber anzugreifen. Da nun alle übrige Stabsofficiere in einem gehaltenen Kriegsrath solche Anschläge ertheilten, die wirklich heilsam und nicht etwa nur scheinbarlich gut waren, und anriethen, „es sollte der Consul „seinen Collegen erwarten, damit sie mit vereinigten „Armeen einmüthig und mit gemeinschaftlicher Ueber„legung den Krieg führen könnten, inzwischen aber „durch die Reuterey und durch die Hülfe leicht bewaff„neter Mannschaft dem Feinde und dessen ausschwei„fenden Räubereyen Einhalt thun;" so riß er sich, ganz erzürnt, aus diesem Kriegsrath weg, ließ zum Aufbruch blasen, und zugleich das Zeichen zum Schlagen ausstecken. „Ja, sagte er, lasset uns nur an den Mauren „der Stadt Arretium sitzen bleiben, denn hier haben „wir unser Vaterland und unsere Schutzgötter, wir „wollen den Hannibal aus den Händen lassen, daß er „Italien ausplündern und auch nach Rom kommen „könne; lasset uns nicht eher von hier aufbrechen, als

„bis

„bis der Rath den C. Flaminius von Arretium, wie „vor Zeiten den Camillus von der Stadt Veii, wieder „zurück kommen läßt.“ Indem er dieses mit dem größten Unwillen herausstieß, und zugleich befohl, man sollte eilends die Fahnen aus der Erde ziehen, so stieg er zu Pferde; das Pferd aber fiel unter ihm plötzlich zu Boden und warf ihn ab, daß der Consul dem Pferde über den Kopf wegfiel. Hierüber erschracken alle, die um ihn waren, als über ein unglückliches Vorbedeutungszeichen der bevorstehenden Unternehmung; überdas wurde auch berichtet, daß der Fähnrich mit aller seiner (Bemühung) Gewalt die Fahne nicht könne aus der Erde ziehen. Zu diesem Boten wandte er sich (und fragte, „bringst du auch etwa einen Brief vom Rath „mit, darinnen mir verboten wird, den Krieg zu füh„ren? Gehe hin und sage, sie sollen die Fahne ausgra„ben, wenn ja die Hände für Furcht zum Ausziehen „zu matt geworden.“ Hierauf trat die Armee den Marsch an; wobey die Officiere ausser dem, daß sie in diesen Anschlag nicht gewilliget hatten, noch durch eine doppelte böse Ahndung in Furcht gesetzet waren. Der gemeine Soldat aber war frölich, weil der Feldherr so kühn war, dabey seine Hoffnung größer als Grund dazu (vorhanden) gewesen.

4. Hannibal verheerte das Land zwischen der Stadt Cortona und der Trasimenischen See mit Feuer und Schwert aufs feindseligste, damit er seinen Feind um so viel heftiger erzürnen, und die an den Bundsgenossen verübte Gewalt zu rächen, reizen möchte. Er kam auch mit seinen Völkern an den Ort, welcher zu einem versteckten Hinterhalt vollkommen bequem war, wo nämlich die Trasimenische See längs dem Cortonischen Gebürge hinfließt.. Zwischen beyden ist nur ein sehr schmaler Fußsteig, als wenn hiezu nur mit Fleiß Platz gelassen wäre; bald aber eröffnet sich ein etwas weite-

res Feld, daran einige Hügel liegen. Hier schlug er in diesem freyen Felde sein Lager auf, darinnen er sich mit den Afrikanern und Spaniern befand. Die Balearischen Schützen und die übrige leichtbewaffnete Mannschaft ließ er hinter die Berge marschiren; die Reuterey aber postirte er an den engen Paß des Waldes, wo sie von kleinen Hügeln bequemlich bedeckt waren, (daß man sie nicht sehen konnte) damit wenn die Römer würden eingerückt seyn, sie alsdenn seine Reuterey vor sich hätten, übrigens aber von der See und dem Gebürge allenthalben eingeschlossen wären. Als nun Flaminius den Tag vorher mit Untergang der Sonne, bis an die See gekommen war, und des folgenden Tages, ohne den Feind vorher auszukundschaften, da es noch kaum recht Tag geworden, durch den engen Paß gesetzet hatte, und in dem weiten Felde seine Armee auszubreiten anfieng; so sahe er nur den Feind, der ihm vor dem Gesichte war, wurde aber von dem Hinterhalt im Rücken und auf den Anhöhen betrogen. Wie nun der Phönicier so wie er gewünscht, den Feind, von der See und dem Gebürge eingeschlossen, und von seiner Armee umrungen sahe: gab er das Zeichen, daß alle zugleich den Feind anfallen sollten: da sie denn, wo ein jeder zunächst konnte, zudrangen. Dieses so plötzlichen und unvermutheten Anfalls hatten sich die Römer um so viel weniger versehen, da der aus der See aufgestiegene Nebel unten im Felde viel dicker als oben auf den Bergen war; und die feindlichen Haufen, die sich unter einander (ungeachtet des Nebels) gar wohl sehen konnten, um so vielmehr aus ihren Thälern hervorbrachen. Nachdem nun allenthalben ein Feldgeschrey erhoben worden, merkten die Römer, daß sie schon umrungen waren, ehe sie es noch recht sehen konten; und das Gefecht gienge schon vorne und an den Seiten an, ehe noch die Armee recht in Schlachtordnung gestellet

stellet war, und ehe man recht zum Gewehr greifen und das Schwert ausziehen konnte.

5. Da nun alle in großen Schrecken waren, war doch der Consul selber in dieser Gefahr unerschrocken, stellte die Glieder, welche in Unordnung waren, in Ordnung, so wie es die Zeit und der Raum verstattete, und bemerkte selbst genau, (von welchen Oertern her) das Geschrey unter einander (erhoben wurde,) wo er auch nur zukommen oder gehöret werden konnte, munterte er die Soldaten auf, hieß sie stehen und fechten, (und sagte) „hier müßte man sich nicht mit Gelübden und „Anrufung der Götter, sondern mit Gewalt und mit „Tapferkeit durchschlagen. Mitten durch den Feind „müßte man sich einen Weg mit dem Gewehr machen, „und je weniger man sich fürchtete, je weniger Gefahr „stünde einem bevor." Allein vor großem Getöse und Lermen konnte man weder seine Erinnerungen noch sein Commando hören. Es war also so ferne, daß ein Soldat seine Fahne, oder sein Glied, darinn er gestellet worden, hätte erkennen können, daß er kaum das Herz hatte, zum Gewehr zu greifen, und selbiges zum Treffen bereit zu halten: wie denn auch einige gar erliegen mußten, welche ihre Waffen mehr beschweret als gedecket hatten. Bey einem so dicken Nebel mußte man mehr seine Ohren als sein Gesicht brauchen. Unter dem ängstlichen Aechzen der Verwundeten, da sie sich oder auch ihr Gewehr an einander stießen, und bey einem vermischten Geschrey derer, die ein Getöse machten, und anderer, die voll Schrecken waren, sahen sie um sich her. Einige, die die Flucht nahmen, fielen den Feinden, die im Treffen begriffen waren, in die Hände, und wurden aufgehalten; andere, die sich wieder in das Treffen zurück machen wollten, wurden von denen verhindert, die schon die Flucht genommen hatten und ihnen entgegen in den Weg kamen. Da man hierauf allenthalben,

wiewol vergeblich, durchzubrechen gesuchet, indem an den Seiten die Berge und die See, von vorne und hinten aber die Feinde alles umschlossen hatten; so sahe man freylich, daß zu einer Rettung keine andere Hoffnung übrig wäre, als das Schwert in der Faust. Da wurde ein jeder sein eigener Anführer, strengete sich selbst an zu fechten und das Treffen gieng ganz von neuem an, doch so, daß weder die Principer (die Lanzenirer) noch die Hastater (Schwerbewaffnete) und Triarier (alte wohl versuchte Soldaten) in ihrer gehörigen Ordnung, weder vor den Fahnen, noch hinter denselben fochten, oder jeder Soldat bey seiner Legion, Cohors oder Manipel geblieben wäre. So wie sie das Glück zusammen brachte, so stunden sie bey einander, und einem jedem wies seine Herzhaftigkeit den Platz an, ob er vorne, oder hinten fechten sollte. Der Grimm von beyden Partheyen war so groß und der Eifer im Treffen so sehr heftig, daß keine währenden Treffen etwas von dem Erdbeben vermerkte, welches doch viele Städte in Italien größentheils über den Haufen geworfen, die Flüße in ihrem schnellen Laufe aufgehalten, das Meer in die Ströme getrieben und einige Berge eingestürzet hat.

6. Diese Schlacht dauerte fast drey Stunden lang, und allenthalben wurde grausam gefochten; doch war das Treffen, wo sich der Consul befand, heftiger und grimmiger. Er hatte die tapferste Mannschaft um sich, und wo er nur sahe, daß die Seinigen Noth litten, da kam er ihnen muthig zu Hülfe, und weil er an seiner Waffenrüstung sehr kennbar war, so drang der Feind mit aller Macht auf ihn ein, die Seinigen aber schützten ihn, bis ein Insubrischer Reuter, Namens Ducario, welcher ihn von Gesicht kannte, zu seinen Landsleuten sagte: „sehet, das ist der Consul, der unsere Le„gionen hingerichtet, und unser Land und Stadt aus-

ge-

„geplündert hat: nun will ich ihn den Seelen meiner so „jämmerlich hingerichteten Landsleute zum Schlacht„opfer darbringen.“ Hierauf gab er dem Pferde die Spornen, brach durch die dichtesten Feinde hindurch, und, nachdem er erst (des Consuls) seinen Waffenträger niedergehauen, der sich ihm, da er ansprengete, widersetzte, so durchstach er den Consul mit der Lanze. Als er dem Consul auch seine Waffen und Kleider abnehmen wollte, hielten ihn die Triarier (alten wohl versuchten Soldaten) davon ab, indem sie sich ihm widersetzten und ihre Schilde vorhielten. Hierauf nahm ein großer Theil der Römer zuerst die Flucht; es konnte sie auch weder die See, noch die herumliegende Berge, in dieser Angst aufhalten; sie drangen als blind durch alle enge Päße und sehr abschüßige Wege; Gewehr und Mann stürzte eines über den andern her. Ein großer Theil, der keinen Ausgang zur Flucht fand, wadete in die nächsten Untiefen des Sumpfes so weit hinein, daß nur der Kopf und die Schultern über dem Wasser hervorrageten. Einige trieb die Angst, daß sie unbedachtsamer Weise durch Schwimmen die Flucht nahmen; allein, da sie sehr weit zu schwimmen hatten, und doch ohne Hoffnung waren, durchzukommen, so ersoffen die, welche schon abgemattet waren; und die, welche sich vergeblich ermüdet hatten, und mit genauer Noth wieder zurück nach den Untiefen schwammen, wurden daselbst von der feindlichen Reuterey, welche ins Wasser ritte, allenthalben niedergehauen. Fast 6000 Mann von den Vortruppen, welche sich männlich durch die Feinde durchgeschlagen hatten, und von alle dem, was hinter ihnen vorgefallen war, nichts wußten, sind aus dem Wald entkommen. Da sie sich auf eine Anhöhe postiret hatten, höreten sie nur das Geschrey und das Getöse mit dem Gewehr, konten aber vor dem dicken Nebel weder wissen, noch sehen, wer gesieget hätte,

oder geschlagen wäre. Endlich als das Treffen aus war, und die Sonne immer heißer schiene, den Nebel vertrieb, und es helle machte, so zeigten ihnen bey hellen Sonnenschein die Berge und das Feld den Verlust, und die jämmerlich zu Grunde gerichtete Römische Armee. Damit man sie aber nicht von ferne sehen und die feindliche Reuterey ihnen nachsetzen möchte: so ergriffen sie in aller Eile die Fahnen, und machten sich so geschwind als möglich war, von da weg. Als sie am folgenden Tage über alles andere Ungemach auch der bittere Hunger plagte, und der Maharbal mit der sämtlichen Reuterey ihnen nachgesetzet und sie eingeholet hatte, (auch) versprochen) er wolle, wen sie das Gewehr nieder legten, verstatten, daß ein jeder einfach bekleidet abziehen möge, so haben sie sich ergeben. Allein Hannibal hat das ihnen gegebene Wort nach Phönicischem Gewissen gehalten, und alle in Fesseln legen lassen.

7. Dieses ist die merkwürdige Schlacht bey der Trasimenischen See; eine Niederlage für das Römische Volk, welche unter wenigen ihres gleichen gar merkwürdig war. 15000 Römer sind in dem Treffen geblieben, 10000 haben sich durch ganz Etrurien auf der Flucht zerstreuet, und sind durch unterschiedene Wegenach Rom gekommen. 1500 Feinde kamen in der Schlacht um, und viele sind noch nachher von beyden Partheyen an ihren Wunden gestorben. Andere geben vor, daß von beyden Seiten sehr viel geblieben wären. Ich aber mag nichts auf das Ungewisse sagen, wozu die Geschichtschreiber fast allzusehr geneigt sind, sondern folge hauptsächlich dem Fabius, welcher zur Zeit dieses Krieges gelebet hat. Nachdem nun Hannibal unter den Gefangenen die Latiner ohne Ranzion losgegeben, die Römer aber in Fessel legen lassen und befohlen hatte, daß man die todten Körper seiner Soldaten unter den todten Feinden heraussuchen und begraben sollte, so hat

er

er auch mit großem Fleiß nach des Flaminius Leichnam suchen lassen, um selbigen zu begraben, ihn aber nicht auffinden können. Auf die erste Nachricht, welche von dieser Niederlage nach Rom kam, entstund, mit großen Schrecken und Lermen, auf dem Markt ein Auflauf des Volks. Die Römischen Frauen liefen allenthalben herum auf den Straßen, und fragten, wer ihnen nur begegnete, was das doch für eine plötzliche Nachricht von einer Niederlage wäre, und was die Armee für ein Schicksaal hätte? und da dieser Schwarm als wie eine zahlreiche Versammlung sich auf dem Markt befand, nach dem Rathhause zugieng und den Rath rufen ließ, so kam nicht lange vor der Sonnen Untergang der Prätor M. Pomponius und sagte: „wir sind in einem „schweren Treffen überwunden worden." Ob man gleich weiter nichts Zuverlässiges von ihm gehöret; so hat doch einer dem andern viele neue Zeitungen erzählt, welche sie wieder nach Hause brachten und sagten: „der Consul wäre mit einem großen Theil der Armee „umkommen, es wären nur wenige mehr übrig, und „hätten sich theils in Etrurien auf der Flucht zerstreuet, „theils wären sie vom Feinde gefangen." So viele nun bey der Armee in der Schlacht umgekommen, so viele Sorge hatten diejenigen, deren ihre nächste Anverwandte unter dem Flaminus Kriegsdienste thaten, weil niemand wußte, was etwa seinen Angehörigen mochte wiederfahren seyn, und keiner recht gewiß war, was er zu hoffen oder etwa zu befürchten hätte. Des folgenden Tages und einige Tage nachher stunden an den Stadtthoren fast mehr Weiber als Männer, welche entweder die Ihrigen selbst, oder einige Nachricht von ihnen erwarteten. Um die nun, welche ihnen entgegen kamen, standen sie herum und fragten sie aus, liessen sich auch von denen, die ihnen bekannt waren, nicht eher wieder abbringen, als bis sie alles von denselben

ordentlich

ordentlich erkundet hatten. Wenn sie nun auf erhaltene Nachricht wieder auseinander giengen, da sahe man allerley Gesichter, je nachdem einem eine fröliche oder traurige Nachricht hinterbracht worden war, und wenn sie nach Hause giengen, kamen andere um sie her, wünschten ihnen entweder Glück, oder trösteten sie. Vornämlich aber war die Freude und Betrübniß der Weiber ganz ausnehmend. Man sagt, daß, als eine ihren Sohn ganz unvermuthet im Stadtthor habe zu sehen bekommen, so sey sie vor seinen Augen (vor Freuden) gestorben. Eine andere aber, welche man unrecht berichtet, als ob ihr Sohn auch todt wäre, hätte traurig im Hause gesessen, und da sie ihn bey seiner Ankunft nur erblicket, seye sie vor allzu großer Freude todt dahin gesunken. Die Prätoren hielten einige Tage hindurch den Rath, vom Morgen an bis auf den Abend, auf dem Rathhause, und berathschlageten, unter wessen Feldherrn Anführung und mit was für einer Armee, man den siegenden Phöniciern Widerstand thun möchte.

8. Ehe man noch zu einer recht gewissen Entschliessung gekommen war, lief plötzlich von einem andern Verlust Nachricht ein: 4000 Reuter wären unter dem Commando des Proprätors, C. Centenius, vom Consul Servilius an seinen Collegen abgeschickt worden, und in Umbrien, wohin sie nach der Schlacht bey der Trasimenischen See ihren Marsch genommen, vom Hannibal umrungen worden. Das Gerücht hievon machte bey den Leuten unterschiedene Bewegungen. Einige, deren Gemüth in größerer Bekümmerniß war, hielten diesen jüngsten Verlust, in Vergleich gegen die vorhergegangenen, nur für gering. Andere hingegen beurtheilten das Vorgefallene nicht so, wie es an sich war, und wie sie etwa eine weit unglücklichere Begebenheit würden beurtheilt haben, wenn sie in besserer Fassung ihres Gemüths gewesen wären; sondern so, wie sie es bey einem

uem mehr niedergeschlagenen Gemüthe fühleten, ob gleich die Sache so erheblich nicht war. Was derowegen der so sehr bekümmerten Stadt damals für Unglücksfälle zustießen, die wurden nicht nach deren Größe, sondern nach den geschwächten Zustand beurtheilet, welcher keine noch größere Drangsale erdulden konnte. [1]) Es nahm derowegen die Stadt zu einem schon lange nicht verlangten noch gebrauchten Mittel, [2]) nämlich zur Ernennung eines Dictators, ihre Zuflucht: weil aber der Consul abwesend war, welcher nur allein einen Dictator ernennen konnte, und die Phönicischen Waffen Italien allenthalben besetzt hatten, daß es unmöglich war, weder einen Boten noch Briefe abgehen zu lassen, das Volk aber keinen Dictator ernennen konnte, so geschahe, was bis auf diesen Tag noch nie geschehen war, daß das Volk den Q. Fabius Maximus zum Prodictator, und den M. Minucius Rufus zum General über die Reuterey erwählte. Diesen wurde von dem Rath aufgetragen, daß sie die Stadtmauren und Thürme befestigen und mit einer Besatzung versehen sollten, an welchen Orten sie es für gut finden würden; sie sollten auch die Brücken über die Flüsse abwerfen; man müßte

bey

1) Livius sagt mit andern Worten folgendes: Non id quod acciderat per se aestimabant, sed ita aestimabant, non vt res grauior in valido corpore sentiri ac aestimari debuisset, sed aestimabant ita, vt in corpore affecto sentiri poterat, quamui res leuis esset.

2) Einige lesen iam diu desideratum nec adhibitum. Ich sehe aber nicht ein, warum man keinen Dictator hätte wählen können, wenn man darnach ein Verlangen getragen. Es muß ohne Zweifel heissen, *neque* desideratum *nec* adhibitum. Dem steht auch nicht entgegen, daß ja nicht vor langer Zeit ein Dictator, Q. Fabius Maximus, sey ernennt gewesen, denn der war bloß dazu verordnet, daß er die Comitia hielte. Der letzte Dictator, welcher das Regiment verwaltete, war im 504ten J. d. St., also schon vor 30 Jahren, erwählt worden. Cf. Drak. p. 541. A.

bey den Schutzgöttern die Stadt vertheidigen, weil man doch Italien nicht hätte beschützen können.

9. Hannibal gieng gerades Weges durch Umbrien bis nach der Stadt Spoletum. Als er daselbst das Land umher durchgeplündert hatte, griff er auch die Stadt an, wurde aber mit einem großen Verlust der Seinigen zurückgeschlagen, und schloß aus der tapfern Gegenwehr einer einzigen Pflanzstadt, welche er angefallen und dabey unglücklich gewesen war, wie viel es bey der Stadt Rom kosten würde; er nahm derowegen seinen Marsch in das Picenische Gebiet, worinnen nicht nur ein Ueberfluß an allen Sorten Getraide, sondern auch viele Beute zu holen war, welche seine begierige und dürftige Soldaten zusammen raubeten. Hier hatte er nun etliche Tage hindurch sein Lager, in welchem sich seine Soldaten wieder erholeten, die von ihren im Winter gethanenen Marschen auf morastigen Wegen und in dem harten Treffen, dessen Ausgang jedoch glücklich gewesen, gar übel zugerichtet waren. Wie sie nun genug ausgeruhet, übrigens aber mehr mit Beutemachen und Plündern beschäfftiget gewesen, als Musse und Ruhe gehabt hatten; so marschirte er in das Prätutianische [1]) und Hadrianische [2]) Gebiet, und verheerete die Landschaft der Marser, [3]) Marruciner [4]) und Peligner, [5]) wie auch in dem nächsten Apulien die Gegend um die Stadt

1) Praeturianus ager war ein Theil des Picenischen Gebietes.

2) Ager Hadrianus hatte seinen Namen von der Stadt Hadria, welche Stadt am Fluß Matrinus lag.

3) Marser wohnten am Lacu Fucino, ihre Hauptstadt hieß Marrubium.

4) Die Marruciner hatten nur ein ganz kleines Ländchen an den Gränzen der Peligner. Ihre Hauptstadt hieß Theate; und einen schönen Hafen hatten sie, mit Namen Aternum.

5) Peligner wohnten zwischen den Fluß Aternus und Sagrus. Die bekanntesten Städte waren Corfinium, Sulmo und Superequum.

Stadt Arpi und Luceria. Nachdem nun der Consul Cn. Servilius einige Scharmützel mit den Galliern gehabt, auch ein geringes Städtchen erobert und von seines Collegen und der Armee Niederlage gehöret hatte, so stund er wegen Rom, seiner Vaterstadt, in Sorgen, und nahm seinen Weg dahin, damit er bey äusserster Gefahr nicht abwesend seyn möchte. Q. Fab. Maximus, der zum andernmal Dictator war, ließ an dem Tage, da er sein Amt antrat, den Rath zusammen rufen, fieng an von den Göttern zu reden, und belehrte den Rath, daß der Consul C. Flaminius mehr aus Unterlassung der Cäremonien und Auspicien, als aus Vermessenheit und Unverstand, gefehlet hätte, brachte es auch dahin, daß ein Befehl gegeben wurde, die Decemvire (Festverwalter und Aufseher über die Sibyllinischen Weissagungen), sollten die Sibyllinischen Bücher nachsehen, welches sonst fast niemalen bewilliget ward, als nur wenn die Erscheinung schröcklicher Wunderzeichen einberichtet wurde. Nachdem sie (bemeldete Festverwalter) die Sibyllinischen Bücher nachgesehen, hinterbrachten sie dem Rath: „es müsse dieses Krieges wegen dem „Mars ein Gelübde gethan werden, es wäre solches zwar „geschehen, vorher schon (lib. 21, 62) aber nicht auf die „gehörige Weise. Es mußte also von neuem ein gröss„seres Gelübde gethan werden, nämlich dem Jupiter „müßten die großen Spiele (in der großen Rennbahn) „der Venus von Eryx und der guten Gesinnung ein „kleiner Tempel gelobet werden; ferner müßte eine Bet„andacht und ein feyerliches Göttermahl angestellet und „ein Opfer von allem jungen Vieh, das von dem ersten „März bis den letzten April [6]) zur Welt kommen würde, „gelobet

6) Ver sacrum ist beschrieben R. A. Th. 2, S. 303. f. und von der Venus Erycina, Th. 2, S. 70, wie auch in der Uebersetzung des Livius, Buch B. 21. C. 41. A.

„gelobet werden, wenn anders der Krieg glücklich „geführet und der Staat in eben dem Zustande, wie er „vor dem Krieg gewesen, geblieben seyn würde." Weil nun Fabius mit dem Kriege beschäfftiget seyn würde, so befahl der Rath, nach dem Ausspruch des Collegii der obersten Priester, dem Prätor M. Aemilius an, dieses alles bey Zeiten zu veranstalten.

10. Nachdem diese Schlüsse des gesammten Raths zu Stande gekommen waren, fand der Vorsteherder obersten Priester, L. Corn. Lentulus, weil der Prätor [1]) bey diesem Collegio deshalb angefraget hatte, für gut, wegen des Opfers von allem jungen Vieh, vor allen Dingen das Volk zu befragen, denn ohne des Volks Genehmigung konnte dergleichen Opfer nicht gelobet werden. Es wurde dem Volk auf die gewöhnliche Weise also vorgetragen: „Wollet ihr, und genehmiget ihr es, daß „dieses geschehen solle? wenn nämlich der Römische „Staat so, wie ich es wünsche, in den nächsten fünf „Jahren in diesen Kriegen wird wohl behalten bleiben, „daß das Römische Volk als ein Geschenk zum Opfer „gebe, (nämlich in diesem Kriege, welchen das Römische „Volk mit den Carthaginiensern und mit den Galliern „hat, so dissеit der Alpen wohnen) was der Frühling „an Schweine, Schaafe, Ziegen und Rindvieh bringen „wird, und ungeweihet ist, und daß es dem Jupiter ge„weihet seyn soll, von dem Tage an, da es der Rath und „das Volk wird genehmiget haben. Wer es sodann opfern „[2]) will, kann es zu welcher Zeit und auf welche Weise „er will, opfern. Wenn das, was geopfert werden soll,

„indessen

1) Drak. pag. 546 behauptet die Lesеart: Consulente collegio praetorum, und dann wäre zu übersetzen: weil das Collegium der Prätoren deshalb angefraget. A.

2) Facere ist eine Formula solemnis, die von Opfern gebraucht wurde; ohne dieses anzumerken, wird hier alles dunkel und unverständlich. R. A. Th. 2, S. 385.

„indessen stirbt, so soll es als ungeweihet gehalten wer„den und soll (dem Besitzer) zu keinem Nachtheil ge„reichen. Wenn es jemand unwissend beschädiget oder „tödtet, soll er auch unschuldig seyn. Wenn es jemand „stiehlet, soll dieses weder dem Volk noch dem es ge„stohlen worden, als ein großes Versehen angerechnet „werden. Wenn es jemand unwissend an einem un„glücklichen Tag [3]) opfern würde, soll es doch als ein „gültiges Opfer angesehen werden. Wenn es bey „Nacht oder bey Tag ein Knecht oder Freyer opfern „wird, soll es ebenfalls gültig seyn, wenn nur der Rath „und das Volk es vorher [4]) wird befohlen haben, daß man „dieses Opfer thun solle, auch nachher solches wirklich ge„than hat, so soll das Volk von seinem Gelübde los und „frey seyn." Eben dieses Krieges halben wurden auch die großen Spiele gelobet, welche 333333 $\frac{1}{4}$ As zu stehen kamen. [5]) Ueberdas opferte man noch dem Jupiter 300 Ochsen und vielen andern Göttern weisse Ochsen und anderes Vieh. Nachdem man gehörigermaßen die Gelübde gethan, wurde eine Betandacht anbefohlen. Es kamen zum Gebet mit ihren Weibern und Kindern nicht nur die Leute aus der Stadt, sondern auch von den Dörfern, welche, nebst ihrem eigenen Anliegen, auch für das allgemeine Schicksaal besorget waren. Auch das feyerliche Göttermahl für die Götter wurde drey Tage lang durch Besorgung der Decemvire gehalten. Es waren sechs Betten zu sehen; eines, welches für den Jupiter und die Juno zugerichtet war; das zweyte für

3) Dies ater. Man sehe davon R. A. Th. 3, S. 20. f. sonderlich S. 22.

4) Anteidea ist ein altes lateinisches Wort, und heißt so viel als antea. Bey Plautus liest man auch noch postidea. Man braucht daher nicht zu lesen: si ante id ea &c. A.

5) Nach der Anweisung der R. A. Th. 4, S. 1374 f. kann man diese Summe leicht berechnen.

den Neptunus und Minerva; das dritte für den Mars und die Venus; das vierte für den Apollo und die Diana; das fünfte für den Vulcanus und die Vesta; das sechste für den Mercurius und die Ceres. Darauf gelobete man kleine Tempel. Der Dictator Q. Fabius Maximus gelobete der Venus von Eryx einen kleinen Tempel, weil aus den Sibyllinischen Büchern war bekannt gemacht worden, daß derjenige dieses Gelübde thun sollte, der in der Stadt die höchste Gewalt hätte. Dem Menti (der guten Gesinnung) hat der Prätor T. Ottacilius einen kleinen Tempel gelobet.

11. Nachdem alles geschehen, was zur Verehrung der Götter erfordert war, so that der Dictator seinen Vortrag wegen des Kriegs- und anderer Staatsangelegenheiten, mit welchen und mit wie vielen Legionen der Rath für gut fände, dem siegenden Feind entgegen zu gehen. Es ward beschlossen: „er sollte die Armee „von dem Consul Servilius übernehmen, von Römern „und Bundsgenossen so vieles Fußvolk und Reuterey „anwerben, als ihn gut dünkete, und übrigens alles thun „und veranstalten, was er dem Staat nützlich zu seyn „erachtete." Fabius sagte hierauf, er wolle zur Servilischen Armee nur noch zwo Legionen haben. Wie nun diese der General über die Reuterey angeworben hatte, bestimmete er einen Tag, an welchem sie zu Tibur zusammen kommen sollten, ließ auch einen Befehl anschlagen, daß diejenigen, welche in unbefestigten Städten oder Schlössern, das ist, Feldschanzen, wohneten, [1]) sich an sichere Oerter begeben möchten. Es sollten auch alle Landleute aus der Gegend, wo Hannibal durchmarschiren würde, die Häuser vorher anzünden, und das (vorräthige) Getraide unbrauchbar machen, damit keinerley Vorrath vorhanden wäre. Er selbst mar-

1) Castellum, bedeutet eine Schanze, wie ausführlicher bewiesen worden, B. 4, C. 57. in der Uebersetzung.

marschirete auf der Flaminischen Landstrasse dem Consul und der Armee entgegen. Da er nun bey der Stadt Ocriculum von Ferne die Armee und den Consul nebst der Reuterey auf sich zukommen sahe, schickete er einen Rathsboten ab, welcher dem Consul melden sollte, daß er ohne Lictoren (Gerichtsdiener) vor dem Dictator erscheinen möchte. Indem er auch diesem Befehl nachkam, und bey der Zusammenkunft (unter diesen Umständen) dem Dictatoramt bey Römern und Bundsgenossen das größte Ansehen machte, welche durch die Länge der Zeit dieser unumschränkten Macht beynahe vergessen hatten: so kam ein Schreiben von Rom, daß die Frachtschiffe, welche von Ostia Proviant nach Spanien für die Armee bringen sollten, bey dem Cossanischen Hafen (in Etrurien) von der Phönicischen Flotte wären erobert worden, daher wurde dem Consul Befehl gegeben, er sollte nach Ostia marschiren, und mit den Schiffen, welche vor Rom oder in den Hafen Ostia sich befänden, wenn er sie mit Soldaten und Matrosen besetzet hätte, die feindliche Flotte verfolgen und die Küste von Italien beschützen. Man warb in Rom eine große Menge Leute an, auch Freygelassene, die Kinder hatten, und von einem dienstfähigen Alter waren, mußten dem Consul schwören. Von diesem in der Stadt angeworbenen Heere wurden diejenige, welche unter 35 Jahren waren, auf die Schiffe gesetzet, die andern aber behielt man zurück, die Stadt zu vertheidigen.

12. Der Dictator kam mit des Consuls Armee, welche er von dem Generallieutenant Jul. Flaccus übernommen hatte, durch das Sabinische Gebiet zu Tibur an, an dem Tage, den er zur Zusamenkunft den neugeworbenen Soldaten vorher bestimmet hatte. Von da marschirte er nach Präneste, und queer ein auf die Latinische Landstraße, auch nachdem er die Wege sorg-

fältig auskundschaften lassen, weiter nach dem Feind zu, und wollte sich nirgends, es wäre denn, daß ihn die Noth zwänge, in einige Gefahr einlassen. Gleich am ersten Tage, an welchem er, unweit der Stadt Arpi, im Angesicht der Feinde, sein Lager aufgeschlagen, rückte der Phönicier unverweilt mit der Armee aus, um sich in ein Treffen einzulassen. Da er aber sahe, daß bey den Feinden alles ruhig war, und in ihrem Lager nicht die geringste Bewegung vermerket wurde, war er höchst unzufrieden. und sagte: nun wäre den Römern ihre kriegerische Hitze auf einmal vergangen, und der Krieg hätte gleichsam ein Ende, und man hätte (den Phöniciern) offenbar den Ruhm der Tapferkeit zugestanden. Und hierauf begab er sich wieder ins Lager. Indessen war Hannibal heimlich sehr besorget, daß er es künftig mit einem Römischen Feldherrn würde zu thun haben, der ganz anders, als Scipio und Flaminius, beschaffen wäre, und daß nun endlich die Römer mit ihrem Schaden wären klug geworden und einen solchen Feldherrn erwählet hätten, der dem Hannibal gewachsen wäre. Er fieng auch von der Zeit an, dessen Klugheit, und nicht die unumschränkte Gewalt des Dictators zu fürchten. Da er (der Hannibal) aber noch keine Erfahrung hatte, wie beständig er (der Fabius) wäre, so fieng er an, denselben zu reizen und auf die Probe zu stellen, indem er sein Lager öfters aufhob, vor des Fabius Augen die Dörfer der Bundsgenossen ausplünderte, und bald mit schnellen Märschen sich dem Gesichte des Fabius mit seiner Armee entzog, bald aber sich unversehens wieder in einen abseitigen Weg verborgen aufhielt, um zu sehen, ob er ihn nicht, (den Fabius) wenn er von seinen Höhen sich herunter in die Ebene begebe, etwa anfallen könnte. Fabius hingegen führete seine Armee über lauter Anhöhen, und blieb in einer kleinen Entfernung vom Feinde, so, daß er ihn nicht aus den Augen

ließ,

ließ, aber auch kein Treffen mit ihm wagete. Die Soldaten mußten beysammen im Lager bleiben, diejenigen ausgenommen, welche nothwendig aus demselben zu gehen hatten. Fütterung und Brennholz herbey zu schaffen, giengen allezeit ihrer viele aus und zerstreueten sich nicht weit von einander. So ward auch gegen einen schnellen Ueberfall eine Postirung von Reutern und Leichtbewaffneten angeordnet und ausgestellt, wodurch die Römer Sicherheit erhielten, hingegen die feindlichen zerstreute Partheyen, die auf Plündern ausgiengen, in Gefahr geriethen. Die ganze Armee wurde keiner offenbaren Gefahr ausgesetzt. Die kleinen Versuche von Scharmützeln, welche man an sichern Plätzen gewaget, von denen man sich balde wieder ins Lager zurück ziehen konnte, gewöhneten die Soldaten, welche durch die vorige Niederlage verzagt waren, daß sie sowol mit ihrer Tapferkeit, als auch mit ihrem gegenwärtigen Schicksaal wohl zufrieden seyn konnten. Fabius hatte bey diesen so klugen Anschlägen nicht sowol den Hannibal als vielmehr seinen eigenen General über die Reuterey zum Feinde, welchen weiter nichts aufhielt, die Armee in die äußerste Gefahr zu setzen, als daß er nicht so viele Macht wie der Dictator hatte. Denn er war hitzig und in allen seinen Anschlägen übereilt, dabey hatte er eine ungezähmte schmähsüchtige Zunge. Erst schalt er nur bey wenigen, hernach aber gegen jedermann, den Fabius einen faulen Zauderer, und seine Vorsichtigkeit eine Zaghaftigkeit; seinem tapfern Betragen dichtete er Fehler an, und suchte sich durch Verkleinerung hoher Personen selbst zu erheben, welcher verläumderischer Kunstgriff, weil er vielen wohl gelungen, sich weiter ausbreitete.

13. Hannibal marschirte aus dem Hirpinischen Gebiet in der Samniter Land, plünderte den Strich Landes um Benevent aus, eroberte auch die Stadt Telesia, und

reizte den Römischen Feldherrn mit Fleiß, ob er ihn durch so vielen Unfug und Schaden, welchen er den Bundsgenossen zufügete, könnte aufbringen und in ein Treffen ins ebene Feld locken. Unter den vielen Italischen Bundsgenossen, welche bey der Trasimenischen See vom Hannibal waren gefangen und wieder freygelassen worden, waren drey Campanische Edelleute, welche schon damals mit vielen Geschenken und Versprechungen waren eingenommen worden, um ihre Landsleute auf des Hannibals Seite zu bringen. Diese hinterbrachten ihm, daß, wenn er mit der Armee würde in Campanien einrücken, er die Stadt Capua einnehmen könne. Weil diese Sache wichtiger war als die Personen, welche ihn dazu überredeten: so stand er (Hannibal) deßhalb in Zweifel und glaubte bald, bald aber trauete er nicht recht; jedoch vermochten sie ihn, daß er aus der Samniter Land nach Campanien gieng. Hiebey erinnerte er sie, sie möchten ihr Versprechen in der That erfüllen, befahl ihnen, sie sollten sich mit mehreren und mit einigen der Vornehmsten wieder bey ihm einstellen, und ließ sie von sich. Dem Wegweiser aber befahl er, er sollte ihn in das Casinatische Gebiet führen, weil er von solchen, die des Landes kundig waren, unterrichtet worden, daß, wenn er den Wald würde besetzt haben, so würde er den Römern den Weg abschneiden, daß sie nicht heraus ihren Bundsgenossen zu Hülfe kommen könnten. Allein der Phönicier, welcher die Lateinischen Namen nicht recht aussprechen konnte, machte, daß der Wegweiser für Casinum, Casilinum verstand; Hannibal wurde also von seinem Marsch abgelenket, und kam durch das Allifanische, Calatinische und Calenische Gebiet herunter in das Stellatinische Feld. Wie er nun sahe, daß diese Landschaft mit Bergen und Flüssen umher ganz eingeschlossen war, so ließ er den Wegweiser rufen, und fragte ihn, in was für einem Lande er denn wäre? da

ihm dieser antwortete, daß er diesen Tag zu Casilinum bleiben müßte, wurde man erst des Irrthums gewahr, daß Casinum weit davon, und in einer andern Landschaft lägs. Nachdem er diesem Wegweiser hatte Stockschläge geben und, den übrigen zum Schrecken, kreuzigen lassen, ließ er das Lager befestigen und schickte den Maharbal mit der Reuterey ab, das Falernische Gebiet auszuplündern. Diese Plünderung erstreckte sich bis an die Sinuessanischen Bäder. Die Numidischen Reuter thaten einen großen Schaden, verursachten aber ein weit größeres Schrecken und Flüchten (unter den Einwohnern). Doch machte dieses Schrekken, ob gleich alles in Kriegsflammen stund, die Bundsgenossen von ihrer Treue nicht abfällig, weil sie unter einer so gerechten und gelinden Regierung stunden; waren daher auch nicht abgeneigt, den besten (Anschlägen) zu folgen, welches das einzige Band der Treue ist.

14. Als aber das feindliche Lager bey dem Fluß Vulturnus aufgeschlagen und die angenehme Landschaft von Italien abgebrannt war, die Landgüter allenthalben in Rauch aufgiengen, und Fabius die Armee über das Massickische Gebürge führete, wäre beynahe von neuem ein Aufruhr (unter den Soldaten) erreget worden. Sie hatten wenige Tage Rasttag gehabt und sich stille gehalten, indem sie glaubten, daß, da die Armee ungewöhnlich geschwind fortmarschiren müssen, man darum also geeilet, den feindlichen Plünderereyen in Campanien Einhalt zu thun. Wie sie aber an die äussersten Enden des Massickischen Gebürges gekommen waren, und die Feinde vor Augen sahen, welche das Falernische Gebiet und die Häuser der Bauren um Sinuessa abbrannten, und doch keine Meldung von einer Schlacht geschahe, so sagte Minucius: „sind wir denn hieher gekommen, die „Verheerung der Bundsgenossen und den häufigen „Brand mit Augen anzusehen? und da wir uns sonst

„vor niemand schämen wollen, sollten wir uns nicht vor „unsern Landsleuten schämen, welche unsere Väter, „Sinuessa zu bewohnen, hergeschickt haben, damit diese „Landschaft vor dem Samnitischen Feinde sicher seyn „möchte, welche itzt nicht die benachbarte Samniter „abbrennen, sondern der Phönicische Fremdling, wel„cher wegen unsers Zauderns und unserer Saumselig„keit (von dem äußersten Ende der Erde) hieher ge„kommen? Ach! wie weit gehen wir unartige Leute von „unsern Vorfahren ab, da wir das Land mit Feinden, Nu„midiern und Mauren, angefüllt sehen, an dessen Ufern „jene die Phönicischen Flotten nicht einmal wollten her„umstreichen lassen, sondern solches schon ihrer Macht „schimpflich hielten. Wir, die wir, da die Stadt Sa„gunt in Spanien erobert wurde, so sehr aufgebracht „wurden, daß wir nicht nur Menschen in Bewegung „setzten, sondern auch mit den Göttern Bündnisse mach„ten, sehen nun ganz gelassen zu, wie Hannibal die „Mauren einer Römischen Pflanzstadt besteiget. Der „Rauch von den abgebrannten Meyerhöfen und Dör„fern gehet uns in die Augen und ins Gesicht, die Oh„ren gellen uns von dem vielen Geschrey der heulen„den Bundsgenossen, welche uns viel öfterer als die „Götter um Hülfe anrufen. Wir führen unsere Ar„mee wie das Vieh durch die schattigten Wälder und „abseitigen Wege, wir stecken im Gehölze, und die „Wölfen decken uns. Wenn M. Furius auf diese Wei„se mit Durchwandern der höchsten Berge und Wäl„der die Stadt Rom von den Galliern wieder hätte „erobern wollen, als wie dieser neue Camillus, der uns „vor andern in dieser Noth zum Dictator gegeben wor„den, itzt Italien vom Hannibal wieder zu erobern, vor „hat, so hätten die Gallier gewiß Rom in ihrer Gewalt be„halten. Wie sehr fürchte ich aber, daß, da wir also zau„dern, unsere Vorfahren uns für den Hannibal und für

„die Phönicier aufbehalten haben, (so oft sie sich tapfer
„gewehret.) Allein, der Mann, der ein ächter Rö-
„mer war, der, sage ich, begab sich an eben dem Tage,
„an welchem die Nachricht nach Veii kam, daß er, auf
„Gutfinden des Raths und mit Genehmigung des
„Volks, zum Dictator ernennet worden, in das freye
„Feld, ungeachtet der Berg Janiculum hoch genung
„war, wo er hätte sitzen und dem Feinde zusehen können;
„er begab sich an eben diesem Tage mitten in die Stadt,
„wo noch itzt die Gallischen Gräber gezeiget werden,
„und des folgenden Tages darauf, dissеit der Stadt
„Gabii, schlug er der Gallier Legionen. Hat denn viele
„Jahre nachher, da wir bey dem Caudinischen Wald
„von dem Samnitischen Feind unter das Schandjoch
„gebracht wurden, L. Papirius Cursor die höchsten Ge-
„bürge in der Samniter Land durchstrichen, oder hat
„er die Stadt Luceria geängstet, belagert, den siegenden
„Feind angefallen, und dadurch das Joch vom Halse
„der Römer abgeworfen und dem hochmüthigen Feinde
„aufgeleget? Und was anders hat dem C. Lutatius den
„Sieg erworben, als die Geschwindigkeit? da er gleich
„am Tage darauf, als er den Feind zu sehen bekommen,
„die mit Proviant schwer beladene Flotte, welche durch
„ihre eigene Ladung und Rüstung gehindert wurde, ge-
„schlagen hat. Eine Narrheit ist es, wenn man glau-
„ben wollte, daß der Krieg durch Stillsitzen oder durch
„Gelübde könne zu Ende gebracht werden. Man muß
„die Armee ins Gewehr kommen lassen, sie ins freye
„Feld führen, daß sich Mann mit Mann schlagen
„könne. Durch herzhaftes Wagen und thätliche Un-
„ternehmungen ist die Römische Macht so groß gewor-
„den, aber nicht mit solchen faulen Anschlägen, welche
„furchtsame Leute Vorsichtigkeit nennen.“ Wie Minu-
cius dieses so hersagte, als ob er in einer Versammlung
der Armee sich befände, so stund die Menge von Rö-

mischen Obersten und Rittern um ihn her, ja, diese unziemliche Rede kam auch vor die Ohren der Soldaten, und wenn es hierinn auf die Bestimmung der Soldaten angekommen wäre, so gaben sie genugsam zu erkennen, daß sie den Manucius dem Feldherrn Fabius vorziehen würden.

15. Fabius, welcher sowol seine unterhabende Armee, als auch die Feinde genau beobachtete, war vornämlich gegen die erstere ganz unüberwindlich. Ob er gleich gar wohl wußte, daß nicht nur in seinem Lager, sondern auch in Rom, von seiner Verzögerung übel gesprochen wurde, so beharrete er doch steif bey seinem einmal gefaßten Anschlag, und brachte auf diese Weise den Ueberrest vom Sommer so hin; daß auch Hannibal, nachdem er alle Hoffnung zu einem Treffen, nach welchem er so ernstlich verlanget hatte, verloren, sich nach den Winterquartieren umsahe, weil die Landschaft, (darinnen er sich damalen aufhielt) zwar vor itzo einen Vorrath liefern, aber nicht beständig geben konnte, weil sie zwar Baumgärten und Weinberge hatte, aber allenthalben mehr mit angenehmen als nothwendigen Früchten bepflanzt war. Dieses wurde dem Fabius durch Kundschafter hinterbracht. Weil nun Fabius gar wohl wußte, daß Hannibal durch eben den engen (Weg) Paß, durch welchen er in das Falernische Gebiet einmarschiret war, wieder zurücke gehen müßte, so besetzte er den Berg Callicula und die Stadt Casilinum mit einer nicht gar starken Besatzung. Durch diese Stadt fliesset der Fluß Vulturnus, und scheidet das Falernische und Campanische Gebiet von einander; Fabius führte selbst über eben dieses Gebürge seine Armee wieder zurück, und schickete den L. Hostilius Mancinus mit 400 Reutern von Bundsgenossen auf Kundschaft aus. Dieser Mancinus war einer aus dem Haufen

der

der jungen Herrn, welche dem General über die Reuterey oft zugehöret hatten, wenn er so verwegen (und unbescheiden von des Fabius Anstalten) gesprochen. Anfangs gieng er (dieser Mancinus) als ein Kundschafter, damit er mit Sicherheit den Feind beobachten konnte; da er aber sahe, daß die Numidier hie und da auf den Dörfern herumstreiften, hieb er gelegentlich einige wenige davon nieder, bekam dadurch auf einmal Lust zum Schlagen, und vergaß den Befehl des Dictators, welcher ihm geboten, er möchte, so viel sicher geschehen konnte, den Feind beobachten, sollte aber auf seinen Zug, ehe er noch den Feinden ins Gesicht käme, sich gleich zurück ziehen. Bald giengen einige Numidier auf ihn los, bald zogen sie sich wieder zurück, und lockten ihn fast bis an das Lager, wodurch Mann und Pferd ermüdet wurden. Hierauf gab Cartalo, welcher General über die Reuterey war, und seine Mannschaft den Pferden die Sporren (und jagte den Römern nach), und da er den Feind zur Flucht gebracht, sezete er ihm noch 5000 Schritt weit in vollem Galop nach, ehe er ihm noch bis auf einen Steinwurf nahe kam. Da nun Mancinus sahe, daß der nicht aufhörete, ihnen nachzusetzen, auch keine Hoffnung war, demselben zu entkommen, so sprach er seiner Mannschaft einen Muth ein, und stellte sich zur Wehr ins Treffen, war aber viel zu schwach. Derohalben wurde er sowol, als seine auserlesene Mannschaft, von Edelleuten umrungen und niedergehauen. Die noch übrigen nahmen in gröſster Unordnung die Flucht zuerst nach Cales und nachher durch ganz ungangbare Wege zum Dictator. An eben dem Tage stieß auch Minucius zum Fabius, welcher jenen abgeschicket hatte, den Wald zu besetzen, der oberhalb Tarracina sich zusammen schliesset, einen engen Paß machet, und nach der See zu gehet, damit der Phönicier nicht in das Römische Gebiet eindringen könnte, wenn die Gränze nach der

Appischen Landstraße unverwahret bliebe. Wie nun die Armeen sich vereinigt hatten, verlegte der Dictator und der General über die Reuterey das Lager nach der Landstraße, wo Hannibal hermarschiren würde. Die Feinde waren nur 2000 Schritt davon entfernet.

16. Des folgenden Tages füllten die Phönicier den Raum zwischen den beyden Lagern mit Mannschaft. Da sich nun die Römer unter ihren Wall postirt hatten, welches der sicherste Ort war, so kamen ihnen doch die Phönicier über den Hals mit der leichten Reuterey, machten auch kleine Anfälle und fochten dergestalt, daß sie bald auf den Feind losgiengen und bald wieder sich zurücke zogen. Die Römische Armee hielte Stand an ihrem Platz. Dieses Treffen war gar nicht ernstlich, aber doch mehr nach des Dictators als nach des Hannibals Sinn. Von den Römern blieben 200 und von den Feinden 800 auf dem Platz. Hannibal merkte auch, daß, nachdem der Platz bey Casilinum besetzet worden, er eingeschlossen wäre, und daß die Stadt Capua das Samniter Land und die reichen Bundsgenossen den Römern von hinten her vieles Proviant zuführeten; die Phönicier hingegen zwischen den Formianischen Klippen, bey der Stadt Linternum, in einer sandigen Gegend und an stehenden Seen, die eine wüste Lage hatten, ihre Winterquartiere haben sollten. Hannibal sahe also recht wohl, daß es ihm nunmehro eben so ergieng, wie er es andern zu machen pflegte. Da er nun durch das Casilinische Gebiet nicht entwischen konnte, sondern daß er lauter Gebürge und den hohen Berg Callicula übersteigen müßte, so erdachte er, damit die Römer seine in den Thälern eingeschlossene Armee nicht angreifen könnten, ein dem Ansehen nach fürchterliches Blendwerk, um den Feind seine Absicht zu vereiteln. Er beschloß nämlich, bey anbrechender Nacht verstohlner Weise auf das Gebürge zu marschiren. Die Anstalt zu seinem betrüglichen

trüglichen Anschlag war diese: Er ließ allenthalben von den Dörfern Kiehnholz zu Fackeln zusammen bringen, und den Ochsen, von denen er eine große Menge zahme und wilde erbeutet hatte, wurden Bündel von Strauchwerk und dürren Reisern an die Hörner gebunden, man brachte fast 2000 Ochsen zusammen. Dem Hasdrubal wurde die Ausführung dieses Anschlags aufgetragen, daß er, so bald es finster geworden, dieses Vieh, dem gleichsam die Köpfe brannten, auf das Gebürge triebe, und vornämlich in den Wald, wenn es angienge, welchen die Feinde inne hatten.

17. So bald es finster geworden, wurde das Lager in aller Stille aufgehoben. Die Ochsen aber wurden nicht weit von der Armee vor derselben hergetrieben. Wie sie nun unten an dem Fuße des Gebürges und an die engen Wege gekommen, so wurde das Zeichen gegeben, das Reiswerk auf den Hörnern der Ochsen anzuzünden, und sie auf die vor ihnen liegende Berge zu treiben. Hier trieb nun sowol die Furcht vor der hellen Flamme über dem Kopf, als auch die Hitze, welche unten an den Hörnern auf die Haut brannte, die Ochsen, als ob sie unsinnig wären, fort. Durch dieses schnelle Hin- und Herlaufen schiene es nicht anders, als ob Wälder und Berge angezündet wären, und als ob alles Buschwerk umher brennete; und indem die Ochsen, obwol vergeblich das Feuer von ihren Köpfen schütteln wollten, so erregten sie die Flamme noch stärker, daß es das Ansehen hatte, als ob Menschen damit herumliefen. Da nun die, welche postirt waren, den Paß in den Wald zu bewachen, auf den höchsten Bergen und hoch über ihren Köpfen Feuer erblickten, glaubten sie, sie wären (von Feinden) umrungen, verließen ihren Posten, begaben sich auf die höchsten Gipfel der Berge, und hielten den für den sichersten Weg, wo das wenigste Feuer war. Gleichwol stießen sie auf einige Ochsen, welche sich von der

übrigen Heerde verlaufen hatten. Anfangs, als sie die Ochsen von Ferne sahen (und nicht anders meynten, als) daß sie auf eine wunderbare Art Feuer spieen, stunden sie stille, als vom Wetterstrahl gerühret; hernach aber, als es offenbar wurde, daß es eine von Menschen ersonnene List wäre, glaubten sie, es seye ein feindlicher Hinterhalt daselbst, fürchteten sich also noch mehr und begaben sich auf die Flucht. (Und auf dieser Flucht) liefen sie den Leichtbewaffneten von dem Feinde in die Hände. Im übrigen, da bey Nachtzeit eine Parthey sich so sehr als die andere fürchtete, auch keine von beyden den Anfang zum Schlagen machen wollte, blieben sie in ihrer Stellung, bis es Tag wurde. Unterdessen marschirte Hannibal mit der ganzen Armee durch den Wald, machte auch einige Feinde in den Wald nieder und schlug sein Lager im Allifanischen Gebiete auf.

18. Diesen Lermen hörete auch der Fabius, und hielt davor, daß ein feindlicher Hinterhalt irgendwo halte, wollte aber in der Nacht nicht schlagen, sondern hielt seine Mannschaft innerhalb der Verschanzung. Gleich mit anbrechendem Tage fiel unten am Berge ein Treffen vor, in welchem die Römer, welche etwas zahlreicher waren, die leichtbwaffnete Mannschaft, welche von den Ihrigen abgeschnitten war, leicht hätte überwinden können, wenn nicht ein Cohors (300 Mann) Spanier, welche Hannibal deswegen zurückgeschickt, dazu gekommen wären. Dieser Haufe war der Gebürge besser gewohnet, und zum Schlagen zwischen Felsen und Klippen viel geschickter und leichter, daher konnte er, weil er viel hurtiger und auch leichter bewaffnet war, dem Feind, welcher nur im ebenen Felde zu fechten und Stand zu halten gewohnt, auch schwerbewaffnet war, das Treffen leicht abgewinnen. Dahero giengen sie mit ungleichem Verlust auseinander, so, daß die Spanier fast alle unverletzt davon kamen, die Römer

aber

aber hatten einige der Ihrigen verloren, und eilten wieder ihrem Lager zu. Fabius hob auch sein Lager auf, und, nachdem er über den Wald marschirt, lagerte er sich wieder oberhalb der Stadt Allifä, an einem hohen und befestigten Orte. Hierauf stellete sich Hannibal, als ob er durch der Samniter Land gar nach Rom gehen wolite, und kam mit Rauben und Plündern bis in der Peligner Land. Fabius hingegen marschirte mit seiner Armee auf dem Gebürge her, welches zwischen dem Feinde und der Stadt Rom gelegen war, entzog sich also dem Feinde nicht, ließ sich aber auch mit ihm in kein Treffen ein. In der Peligner Land wandte der Phönicier wieder um, gieng nach Apulien, und kam nach der Stadt Geronium, welche von ihren Einwohnern verlassen worden, weil ein Theil ihrer Stadtmauern eingefallen war. Der Dictator Fabius schlug sein Lager auf bey der Stadt Larinum, und befestigte es. Von da aber mußte er, wegen eines Familienopfers, nach Rom gehen. „Bey seiner Abreise gab er dem General über „die Reuterey nicht nur ernstlichen Befehl, sondern rieth „ihm auch und bat ihn gar, er möchte doch vielmehr guten „Rath gelten lassen, als dem Glücke trauen, auch sei„nem, als seines Feldherrn, Exempel lieber folgen, als „dem Exempel des Sempronius und Flaminius. Er „möchte ja nicht glauben, als ob nichts geschehen wäre, „da der Sommer schon meistens verstrichen, des Fein„des Anschläge aber gleichwol vereitelt wären. Es „richteten die Aerzte bisweilen mehr aus, wann sie ihren „Kranken ein ruhiges Verhalten anbeföhlen, als wenn „sie dieselben in Bewegung setzten und antrieben. Es „sey ja nichts geringes, daß man von dem so oftmals „siegenden Feinde nicht weiter wäre überwunden wor„den, und von so vielen Niederlagen sich wieder erholt „hätte." Nachdem er nun dem General über die Reu-

terey,

terey, wiewol vergeblich, diese Erinnerung gegeben, reisete er nach Rom ab.

19. Im Anfang des Sommers, da dieses vorgieng, wurde der Krieg auch in Spanien zu Wasser und Land angefangen. Hasdrubal hatte die Anzahl der fertig ausgerüsteten Schiffe, welche er von seinem Bruder empfangen, mit noch zehn vermehret, und also dem Himisco eine Flotte von 40 Schiffen übergeben, mit welcher er von Carthago absegelte, und immer nahe am Lande herschiffte, die Armee aber am Strande marschiren ließ, und zum Schlagen fertig war, der Feind möchte ihm gleich zu Wasser oder zu Land entgegen kommen. Eben diesen Anschlag hatte anfänglich auch Cn. Scipio, nachdem er gehöret, daß sich der Feind aus den Winterquartieren beweget hätte. Darnach aber hatte er das Herz nicht, mit dem Feinde im Felde zu schlagen, weil ein starkes Gerücht gieng, daß der Feind viel neue Hülfsvölker erhalten hätte. Er ließ also eine auserlesene Mannschaft am Bord gehen, und machte sich auf, mit einer Flotte von 35 Schiffen dem Feind entgegen zu gehen. Am andern Tage, als er von Tarracona abgesegelt war, kam er an einen feindlichen Posten, welcher 10000 Schritte von der Mündung des Flusses Iberus entfernet war. Zwey Massilische Schiffe, welche zum Kundschaften voraus geschickt waren, brachten von dorther die Nachricht, daß die Phönicische Flotte an der Mündung des Flusses stünde, und das am Strande ein Lager aufgeschlagen wäre. Damit er nun die sorglosen und sicher gewordenen (Feinde) auf einmal überfallen und in Schrecken setzen möchte, so ließ er die Anker lichten, und segelte auf den Feind zu. Nun giebt es in Spanien auf hohen Hügeln viele Wachtthürme, deren sie sich sowol zum Wachehalten als auch zur Vertheidigung wider die Räuber bedienen. Als man von denselben zuerst die feindli-

chen

chen Schiffe erblickte, wurde dem Hasdrubal ein Zeichen gegeben; und der erste Lermen entstand eher auf dem Lande im Lager, als auf der See bey der Flotte, indem man weder das Geräusch der Ruder noch sonst ein anderes Getöse von Schiffen gehöret oder die Flotte um ein Vorgebürge herkommen gesehen hatte. Gleichwol wurde ein Reuter über den andern schnell vom Hasdrubal abgeschickt, durch welche er befehlen ließ, seine am Ufer zerstreuete und in ihren Zelten ganz ruhige Soldaten, die an diesem Tage nichts weniger als einen Feind oder Treffen vermuthet hatten, sollten sich schnell am Bord begeben, und sich fertig machen, die Römische Flotte wäre nicht weit mehr von dem Hafen entfernet. Diesen Befehl brachten die Reuter allenthalben hin. Geschwinde aber war der Hasdrubal selbst mit der ganzen Armee da, und aller Orten war ein großer Lermen, indem die Matrosen und Soldaten zugleich an Bord liefen, nicht als ob sie zu einem Seetreffen eileten, sondern als wenn sie die Flucht vom Lande auf die Schiffe nehmen wollten. Kamm waren alle am Bord gegangen, so machten einige die Schiffe vom Lande los, und weil sie vergessen hatten, die Anker zu lichten, so fuhren sie gegen die (Taue der) Anker (welche noch im Grunde fest lagen): andere, damit sie nicht aufgehalten wurden, kappten die Ankertauen, so, daß alles schnell und übereilt zugieng. Dadurch nun, daß sich die Soldaten in gute Verfassung setzten, hinderten sie das Schiffsvolk, daß es nicht thun konnte, was es sollte, und ihre Verwirrung hinwiederum hinderte, daß die Soldaten sich nicht recht ins Gewehr stellen konnten. Indessen naheten die Römer nicht nur an, sondern postirten ihre Schiffe schon zum Treffen. Es waren derowegen die Phönicier nicht sowol von dem Feind durch ein Treffen, als vielmehr durch ihren eigenen Lermen in Verwirrung gesetzt, und nahmen, nach-

dem sie mehr ein Treffen versucht, als wirklich gewaget, mit ihrer Flotte die Flucht. Und da die Mündung des Strohms für so viele Schiffe, die zugleich in einer breiten Reihe einlaufen wollten, nicht weit genug war, so wurden die Schiffe hie und da auf den Strand getrieben; von den Soldaten blieben einige in Untiefen stecken, andere aber kamen auf das trockene Land, theils bewaffnet, theils wehrlos, und nahmen die Flucht zu ihrer Armee, welche am Strande in Schlachtordnung stund. Gleich bey dem ersten Angriff wurden zwey Phönicische Schiffe erobert und vier in den Grund versenket.

20. Ob nun gleich der Feind zu Lande Meister war, und die Römer sahen, daß am ganzen Strande eine Armee in Schlachtordnung da stund; so verfolgten sie doch die flüchtige feindliche Flotte. Alle diejenigen Schiffe, deren Vordertheil am Strande nicht gescheitert hatte, oder welche nicht in Untiefen auf dem Sande sitzen geblieben, banden die Römer hinten an ihre Schiffe und führten sie in die offene See. Von 40 (feindlichen Schiffen) haben sie 25 erobert, und dieses war noch nicht das Wichtigste bey diesem Siege, sondern, daß sie mit einem leichten Treffen an derselben ganzen Küste Meister zur See geworden. Sie segelten mit der Flotte nach Honusca, [1]) und da sie daselbst gelandet, eroberten sie die Stadt mit Sturm, und plünderten sie. Von da wandten sie sich nach Carthago, das ganze Gebiet um Carthago plünderten sie aus, und zündeten zuletzt auch die Häuser an der Stadtmauer an. Von hier aus kam die Flotte reich von Beute bey der Stadt Longuntica an, wo Hasdrubal einen großen Vorrath von Spanischen Pfriemenkraut zu Schiffs Tauwerk zusammen

1) Andere lesen ad onustam classem, weil der Ort Honusca unbekannt ist. Drak. p. 578.

zusammen gebracht hatte. [2]) So viel als ihnen nöthig war, nahmen sie hiervon weg, und verbrannten alles übrige. Diese Flotte segelte nicht nur an den Küsten herum, sondern kam auch an die Insul Ebusum. Die Hauptstadt der Insul bestürmten sie zween Tage lang mit äußerster Gewalt, aber vergeblich, und da sie sahen, daß sie, ohne Hoffnung, die Stadt zu erobern, nur die Zeit hinbrächten, so unternahmen sie, das offene Land zu plündern. Nachdem sie einige Dörfer geplündert und abgebrannt, weit mehrere Beute als auf dem festen Lande (in Spanien) gemacht, und sich wieder an Bord begeben hatten, kamen aus den Balearischen Insuln Abgeordnete zum Scipio, welche um Friede baten. Von hier wandte sich die Flotte, und nahm ihren Lauf zurück in die Landschaften disseit des Flusses Iberus, wohin die Gesandten aller Völker, welche an diesem Flusse wohneten, und auch viele von dem äußersten Ende Spaniens zusammen kamen. Derjenigen Völker aber, welche sich wirklich unter Römische Botmäßigkeit begaben, und deswegen ihre Geißel stelleten, waren mehr als 120. Da sich nun die Römer auf ihre Landmacht hin-

2) Spartum ist eigentlich Genista hispania. Man hat auch hier zuweilen in den Gärten einige Pflanzen davon, weil es eine schöne gelbe Blume trägt. Von dem getrockneten Kraut wird noch itzt in Spanien allerley verfertiget, das schlechteste verbraucht man zu Körben, darinn die getrocknete Feigen zu uns kommen, das andere zu Fußdecken und anderm Hausrath. Wenn man eine Art Stricke daraus machen will, muß man das Kraut naß machen, und alsdann nicht drehen, sondern zusammenflechten. Sie können denn, wie ich selbst versucht habe, eine ziemliche Last halten. Mehreres vom Sparto ist angemerkt R. A. Th. 4, S. 816. 817. Ob nun hier das Kraut, oder schon verfertigte Schiffstaue zu verstehen sind, wird von den Gelehrten bestritten. Drak. p. 579 vermeynt, Livius rede hier von zubereiteten Tauen, weil es nichts Wichtiges gewesen, nur das Kraut zu verbrennen, dessen man leicht wieder habhaft werden konnte. A.

hinlänglich verlassen konnten, rückten sie bis an den Castulonischen Wald. Hasdrubal aber machte sich nach Lusitanien und näher an das große Weltmeer.

21. Es schien, als ob die übrige Sommerszeit so ruhig hingehen würde, welches auch der Phönicische Feind gerne hätte geschehen lassen. Allein, außer dem, daß die Spanier unruhige Köpfe waren und zu Neuerungen gar große Neigung hatten, wiegelte auch der Mandonius und Indibilis, welcher vorher König der Illergeter gewesen, seine Landsleute auf, in das ruhige Gebiet der Römischen Bundsgenossen einzufallen, nachdem die Römer von dem Walde sich wieder nach der Seeküste hingezogen hatten. Wider diese ließ Scipio einen Obersten mit leichtbewaffneten Hülfsvölkern abgehen, welche diesen ganzen zusammen geraften Haufen in einem leichten Treffen in die Flucht schlugen; einige davon wurden getödtet, andere gefangen, großen theils aber wurden sie wehrlos gemacht. Indessen zog doch diese Rebellische Empörung den Hasdrubal, welcher bis an die offenbare See gewichen war, wieder diesseit des Flusses Iberus zurücke, seine Bundsgenossen zu schützen. Das Phönicische Lager stund in dem Ilercaonischen Gebiete, das Römische aber bey dem Städtchen Nova Classis, [1]) da ein erschollenes Gerücht den Krieg an einem ganz andern Orte hinwandte. Denn die Celtiberier, welche die Vornehmsten ihres Landes als Abgesandten geschickt, und den Römern zu Geißeln gegeben hatten, wurden vom Scipio aufgebracht, die Waffen zu ergreifen, fielen auch in die Carthaginiensische Landschaft mit einem mächtigen Kriesheer ein und

erober-

1) Es ist gar nicht bekannt, wo dieses Städtchen gelegen habe, der ganze Zusammenhang aber zeiget doch, daß es ein gewisser Ort müsse gewesen seyn, der also benennet worden. Bey Tarracona war ein Ort, ad Nouas genannt, also konnte auch wol ein Städtchen seyn, daß Nova Classis hieß. A.

eroberten drey Städte mit Sturm. Darauf fochten sie mit dem Hasdrubal in zweyen Treffen glücklich, und haben 15000 Feinde erleget und 4000 mit vielen Fahnen gefangen bekommen.

22. Also stunden die Sachen in Spanien, als P. Scipio dahin kam, da ihm, nach geführten Consulamt, das Commando verlängert, und er von dem Rath mit 30 Kriegsschiffen und 8000 Mann abgeschickt wurde, auch vielen Proviant mitgeführet hatte. Diese mächtige Flotte, welche viele Lastschiffe bey sich hatte, und schon von Ferne war gesehen worden, lief, zu großer Freude der Römer, in den Hafen zu Tarracon ein. Hier wurden die Soldaten ans Land gesetzt; Scipio begab sich auf den Marsch und stieß zu seinem Bruder, und diese führten auch nachher einmüthig und mit gemeinschaftlicher Berathschlagung den Krieg. Indem nun die Carthaginienser mit dem Celtiberischen Kriege zu schaffen hatten, so giengen sie (die Römer) ungesäumt über den Fluß Iberus; und da sie daselbst keinen Feind ansichtig wurden, marschirten sie nach Sagunt, weil die Rede gieng, daß Hannibal die Geißel aus ganz Spanien dorten in Verwahrung gegeben, und daß sie nur von einer geringen Mannschaft im Schloß bewachet würden. Dieses Unterpfand (der versprochenen Treue) war das einzige, welches die Geneigtheit aller Spanischen Völker mit den Römern in ein Bündniß zu treten, hinderte und zurück hielt, damit sie ihren Abfall (vom Hannibal) nicht mit dem Blute ihrer Kinder büßen müßten. Von dieser Verbindlichkeit hat ein Mann mit einem zwar klugen, verschmitzten, aber gar nicht redlichen Anschlag ganz Spanien befreyet. Es war nämlich zu Sagunt ein Spanischer von Adel, mit Namen Abelox, welcher den Phöniciern vorher treu gewesen, damals aber mit dem veränderlichen Glück auch die Treue verändert hatte, wie die meisten unter den wilden Völ-

kern zu thun pflegen. Weil er nun überlegte: daß ein Ueberläufer, wenn er nichts Wichtiges verräth, weiter nichts mitbringet, als seinen eigenen Körper, daran wenig gelegen, dabey auch keinen guten Namen hat; so war er darauf bedacht, daß durch seinen Uebergang die neuen Bundsgenossen (die Römer) einen großen Vortheil erhalten möchten. Nachdem er alles genau überleget, was ihm etwa das Glück in seine Gewalt gegeben, so war er hauptsächlich darauf bedacht, wie er die Geißel wieder ausliefern möchte; indem er davor hielte, daß dieses vor allen den Römern die Freundschaft der Spanischen Fürsten zuwege bringen könnte. Da er aber wohl wußte, daß die Hüter der Geißel, ohne Befehl des Commendanten Bostars, nichts thun würden, so machte er sich auf eine listige Art an den Bostar selbst. Bostar hatte außer der Stadt an der Seeküste sein Lager, damit er den Römern das Einlaufen in den Hafen verwehren könnte. Da stellte er ihm in Geheim vor, gerade als ob er ohnedem nicht wüßte, wie die gegenwärtigen Kriegsumstände beschaffen wären, (und sagte:) „bisher hätte noch die Furcht (vor Hanni„bal) die Spanier zurück gehalten, weil die Römer nicht „da gewesen wären, nun aber stünde das Römische Lager „dissеit des Flusses Iberus, welches für die, so gerne neue „Händel anfangen wollten, ein sicheres Schloß und Auf„enthalt seyn würde. Man müßte daher diejenigen, wel„che die Furcht nicht mehr zurück hielte, suchen sich durch „Gunstbezeigungen verbindlich zu machen.“ Bostar verwunderte sich hierüber und fragte: was denn in aller Eile ein so wichtiges Geschenk abgeben könnte? darauf antwortete jener: „schicke die Geißel wieder zurück in „die Städte. Dieses wird nicht nur besonders den „Aeltern, welche in den Städten das größte Ansehen ha„ben, sondern auch überhaupt dem Volke gar angenehm „seyn. Es will doch ein Jeder, daß man ihm trauen soll,

und

„und wenn man ihm erst trauet, so bleibt er einem ge„meiniglich getreu. Das Geschäffte, die Geißel wieder „in ihre Heymath zu bringen, nehme ich selbst über mich, „damit ich meinen gegebenen Anschlag aufs sorgfältig„ste zu Stande bringen, und eine an sich so angenehme „Sache noch angenehmer machen möge." Wie er nun den Bostar als einen Menschen, der nicht so verschlagen war, wie die andern Phönicier, hiezu überedet hatte, so machte er sich des Nachts heimlich an die Römischen Postirungen, gieng auch zu einigen Spaniern, die ihm hiebey an die Hand gehen sollten, welche ihn zum Scipio führten, dem er, was sein Anbringen wäre, vorbrachte. Nachdem ihm Schutz versprochen worden, und er hinwiederum treu zu seyn angelobet hatte, auch Zeit und Ort zur Auslieferung der Geißel anberahmet worden, so kehrte er wieder nach Sagunt. Den folgenden Tag brachte er bey dem Bostar zu, von welchem er Befehl bekam, wie die ganze Sache einzurichten und auszuführen. Wie er abgefertigt war, entschloß er sich, in der Nacht zu reisen, um die feindlichen Wachen zu hintergehen; weckte aber um die mit den Römern abgeredete Stunde die Hüter der jungen Herren auf, und machte sich auf den Weg, als wenn er von nichts wüßte, und führete sie denen in die Hände, die ihnen nach seinem listig gemachten (Anschlag) Anstalten unterwegs aufpasseten. Sie wurden hierauf in das Römische Lager geführet. Alles übrige aber geschahe bey Auslieferung der Geißel so ordentlich, wie vorher mit dem Bostar war verabredet worden, als wenn es im Namen der Carthaginienser geschehen wäre. Die in dieser Sache von den Römern erzeigte Güte war (den Spaniern) etwas angenehmer, als solche gewesen seyn würde, wenn sie ihnen von den Carthaginiensern wiederfahren wäre. Denn es konnte das Ansehen haben, daß die Carthaginienser nur aus Furcht, und weil sie kein Glück mehr hatten, so gelinde

geworden, da sie sonsten, wenn es ihnen nach Wunsch gegangen, (gegen die Spanier) streng und hochmüthig gewesen. Die Römer hingegen hatten gleich bey ihrer ersten Ankunft den Anfang gemacht, gnädig und gütig zu seyn: daher es schien, daß Abelox, als ein kluger Mann, nicht vergeblich seine Bundsgenossen verändert hätte. Daher waren alle bereit, höchst einmüthig abfällig zu werden, und sie würden auch sogleich die Waffen ergriffen haben, wenn nicht der Winter die Römer und Carthaginienser in die Winterquartiere zu gehen genöthiget hätte.

23. Dieses gieng den zweyten Sommer des Phönicischen Krieges in Spanien vor, da indessen das kluge Verzögern des Fabius den Römern in Italien einen kleinen Nachlaß von Niederlagen verschaffete, und dem Hannibal nicht wenig Bekümmerniß machte, da er sahe, daß die Römer einen solchen Feldherrn erwählet, welcher den Krieg mit Verstand und nicht auf gut Glück führete. Dennoch ward diese Art Krieg zu führen von den Römischen Officieren und Rathsherren verachtet, zumal, da der General über die Reuterey verwegener Weise, indem Fabius abwesend war, sich mit dem Feinde schlug, wovon der Ausgang, die Wahrheit zu sagen, frölich genug, aber eben nicht sonderlich glücklich war. Hiezu kamen noch zwo Ursachen, welche den Haß gegen den Dictator vermehrten. Die eine veranlassete des Hannibals Tücke und List. Denn als ihm von den Ueberläufern das Landgut des Dictators Fabius gezeiget worden, befahl er, ungeachtet er alles da herum der Erde gleich gemacht hatte, alle feindliche Gewaltthätigkeit durch Feuer und Schwert davon abzuhalten, damit es das Ansehen haben möchte, als wäre dieses die Belohnung für das heimliche Verständniß, (welches der Fabius mit dem Hannibal eingegangen wäre). Die andere Ursache war sein eigenes Verfahren, welches

anfänglich gar verdächtig herauskam, indem er des Raths Bewilligung hiezu nicht erwartet hatte, das ihm aber zuletzt, bey Auswechselung der Gefangenen, zum höchsten Lobe gereichte, weil, wie in dem ersten Phönicischen Kriege geschehen, die Römischen und Phönicischen Feldherren sich dahin verglichen, daß, welche Parthey mehrere Gefangene wieder bekommen als auszuliefern würde, für jeden Soldaten $2\frac{1}{2}$ Pfund Silber gut thun sollte. Da nun die Römer 247 mehr als die Phönicier bekamen, und das davor schuldige Geld, nachdem man sich oft im Rath darüber berathschlaget hatte, gar langsam ausgezahlt wurde, weil der Rath deßhalb nicht erst war befragt worden; so schickte er seinen Sohn Quinctus nach Rom, und verkaufte sein Landgut, welches vom Feinde war verschonet geblieben, um hiedurch den öffentlichen Credit mit eigenen Schaden zu erhalten. Hannibal hatte sein Lager an den Mauren der Stadt Geronium, welche er (vorher) erobert und abgebrannt, und nur wenige Häuser zum Kornmagazin hatte stehen lassen. Von hier aus schickte er zwey Drittheil seiner Armee auf Kornbeute aus, mit einem Drittheil blieb er selber auf den Posten stehen, damit er sowol das Lager bewachen als auch allenthalben zusehen könne, daß seine Kornbeuter nicht irgend wo angefallen würden.

24. Die Römische Armee stund damals in dem Larinatischen Gebiet, und Minucius, der General über die Reuterey, commandirte dieselbe, weil, wie gemeldet, der Dictator nach Rom gereiset war. Es wurde daher das Lager, welches auf einer Höhe und an einem sichern Ort aufgeschlagen war, herunter in die Ebene verlegt, und man gieng nach der Gemüthsart des Feldherrn mit hitzigen Anschlägen um; daß man entweder die zerstreueten Kornbeuter, oder das Lager, welches

nur

nur schwach besetzet war, anfallen wollte. Hannibal irrte auch nicht, (da er glaubte) es würde, bey Veränderung des Feldherrn, auch die Art des Krieges ganz verändert seyn, und die Feinde würden denselben verwegen genug, aber mit weniger Ueberlegung führen. Er aber, welches man am wenigsten glauben sollte, weil ihm der Feind viel näher war, schickte nur den dritten Theil aufs Kornbeuten aus, und behielt zween Theile im Lager. Darnach schlug er auch sein Lager näher bey dem Feinde auf, fast 2000 Schritte von der Stadt Geronium, auf einem Hügel, welcher dem Feind vor Augen lag, damit er wissen könnte, daß er zur Vertheidigung seiner Kornbeuter, wenn sie etwa angefallen wurden, ein wachsames Auge habe. Nachher ersahe er einen Hügel, der näher an dem Römischen Lager war. Wenn er nun am Tage ihn hätte besetzen wollen, so würden ihm die Feinde, welche einen kurzen Weg dazu hatten, gewiß zuvor gekommen seyn, daher ließ er ihn heimlich bey der Nacht von Numidiern einnehmen. Weil die Römer nun die Wenigen, welche den Hügel besetzt hielten, gar gering achteten, verjagten sie solche am folgenden Tage davon, und schlugen selbst allda ihr Lager auf. Es war damals ein kleiner Raum von einem Wall zu dem andern (zwischen beyden Lagern) und diesen hatte die Römische Armee fast ganz erfüllet. Zu gleicher Zeit wurde auch hinten aus dem Lager des Hannibals einige Reuterey mit leichtbewaffneter Mannschaft auf die (Römischen) Kornbeuter abgeschickt, welche unter diesen zerstreueten Feinden allenthalben eine Niederlage anrichteten und sie in die Flucht schlugen. Denn Hannibal getrauete sich nicht, ein ordentlich Treffen zu wagen, weil er mit so wenigen nicht einmal sein Lager, wenn selbiges angefallen worden, hätte vertheidigen können. Er führte, nach des Fabius Kriegskunst, (denn ein Theil von Hannibals Armee war abwesend)

wesend) [1]) itzt den Krieg fast mit Stillsitzen und Zögern, hatte auch seine Mannschaft das erste Lager wieder beziehen lassen, welches vor den Mauren der Stadt Geronium stand. Einige Geschichtschreiber melden, daß die Armeen in einem ordentlichen Treffen mit einander gefochten, bey dem ersten Angriff sey der Phönicier bis an sein Lager zurück gejaget worden, hätte aber von da aus einen Ausfall gethan, und die Römer plötzlich in Schrecken gesetzt: hernach aber wäre durch die Ankunft des Samniters, Numerius Decimius, das Treffen wieder von neuen angegangen. Als dieser, der nicht nur in der Stadt Bovianum, woher er gebürtig war, sondern in dem ganzen Samniter Lande, der Vornehmste von Adel und der reichste war, auf Befehl des Dictators mit 8000 Mann zu Fuß und mit 500 Reuter marschiret wäre, und von hinten auf den Hannibal zugekommen, so hätte es bey beyden Armeen das Ansehen gehabt, als ob Fabius mit frischen Hülfsvölkern aus Rom ankäme. Es sey also Hannibal, weil er sich einer listigen Nachstellung befürchtete, mit den Seinigen zurückgewichen; die Römer hätten ihm nachgesetzt, und, mit Hülfe des Samniters, noch denselbigen Tag zwey Schlösser erobert. 6000 Feinde waren erleget und etwa 5000 Römer auf dem Platz geblieben. Ob nun gleich die Niederlage beyder Partheyen fast gleich gewesen, so sey dennoch ein Gerücht von einem herrlichen Siege durch den prahlerischen Brief des Generals über die Reuterey in Rom ausgebreitet worden.

25. Diese Umstände wurden sehr oft im Rath und in der Versammlung des Volks vorgenommen. Als aber der einzige Dictator, da die ganze Stadt fröhlich war, weder dem Gerüchte noch dem Brief glaubte, daß alles

1) Pars exercitus aberat. Diese Worte haben den Kritikern viel zu schaffen gemacht, weil sie nicht einsehen, wo denn die Truppen des Hannibals sollten gewesen seyn. Drak. p. 591

alles so wahr wäre, und dabey sagte, er fürchte sich mehr, wenn es glücklich als wenn es unglücklich gegangen wäre: so sagte der Tribun, Marc. Metilius, „das wäre „nicht länger auszustehen. Der Dictator hätte, wie „er noch (bey der Armee) gegenwärtig gewesen, nicht „nur gehindert, nichts Löbliches zu unternehmen, sondern „auch abwesend wolle er einer glücklichen Unternehmung „seinen Beyfall nicht geben: und in Verzögerung des „Krieges bringe er mit Fleiß die Zeit nur so hin, da„mit er um so viel länger in der höchsten Obrigkeitli„chen Würde bleiben und sowol in Rom als bey der Ar„mee die höchste Gewalt haben könne, nachdem der „eine Consul im Treffen umgekommen, der andere aber „ferne von Italien weggeschickt worden, unter dem „Vorwand, die Phönicische Flotte zu verfolgen. Zween „Prätores wären mit Verwaltung Siciliens und Sar„diniens beschäfftiget, da doch itzt keine von beyden Pro„vinzen einen Prätor nöthig hätte. M. Minucius sey „fast wie im Gefängniß gehalten worden, damit er nur „keinen Feind zu sehen bekommen, noch etwa einige „Kriegsunternehmung ausführen möchte. Auf solche „Weise sey wahrhaftig nicht nur der Samniter Land, „welches den Phöniciern schon, als wie das Land jenseit „des Flusses Iberus, eingeräumet worden, sondern auch „das Campanische, Calenische und Falernische Gebiet ver„heeret, da indessen der Dictator zu Casilinum still „sitze und mit den Legionen des Römischen Volks seine „Landgüter beschütze. Die Armee, welche so gerne „hätte schlagen wollen, und der General über die Neu„terey, wären innerhalb des Walls, als wie eingeschlos„sen zurück gehalten, und ihnen wie gefangenen Feinden „die Waffen genommen worden. Endlich, wie sich der „Dictator w:gb:geben, und sie von ihrer Belagerung „frey geworden, wären sie aus dem Wall ausgerückt, „hätten den Feind geschlagen und verjaget. Dieser

Ur-

„Ursachen halber, und wenn das Römische Volk noch so, „vor Zeiten, gesinnet wäre, würde es ganz kühn ein Gesetz „geben, daß man dem Dictator das Commando abneh„men müßte; nun aber wolle er nur einen ganz gelinden „Vortrag zu einem neuen Gesetze thun, daß nämlich dem „General über die Reuterey gleiche Gewalt mit dem „Dictator eingeräumt werden sollte. Jedoch sollte „man den Fabius nicht eher zur Armee abgehen lassen, „als bis er einen Consul an des Flaminius Stelle „eingesetzet hätte." Der Dictator kam nicht in die Versammlung des Volks, weil er (bey dieser Gelegenheit hätte widersprechen und also) nicht nach dem Sinn (des Metilius und) des Pöbels reden müssen. Auch selbst im Rath fand er kein geneigt Gehör, wenn er von dem gefährlichen Feind redete, und von den Niederlagen, welche man in zweyen Jahren durch der Feldherren Vermessenheit und Unerfahrenheit erlitten, etwas vorbrachte, oder sagte, „daß der General über die Reute„rey zur Verantwortung müsse gezogen werden, weil er „den ihm ertheilten Befehl zuwider, mit dem Feinde „geschlagen hätte, indem er doch einmal das Obercom„mando hätte und sein Rath gelten müßte. [1]) Ehester „Tagen wolle er es dahin bringen, daß die Leute erfahren „sollten, einem erfahrnen Feldherrn seye am Glück wenig „gelegen, weil Verstand und Ueberlegung das Beste thun „müßte. Es seye weit rühmlicher, daß er zur rechten „Zeit und ohne einigen Schimpf die Armee erhalten, „als viele tausend Feinde getödtet hätte." Nachdem er nun solche und dergleichen Reden vergeblich gehalten,

1) Wenn man also lieset: Si penes se summa imperii consiliique sit, propediem effecturum, so wird der Sinn der Worte dieser seyn. Wenn er das Obercommando haben und sein Rath gelten sollte, (ihm also nicht der General über die Reuterey gleich geachtet) so wollte er es ehester Tagen ꝛc. der sel. Maternus hat bey consiliique sit ein Punct gemacht, und mit Propediem eine neue Periode angefangen. A.

ten, und den M. Atilius Regulus in aller Eile zum Consul eingesetzet hatte, gieng er, damit er nicht gegenwärtig über der Gerechtsamkeit seines Obercommando sich zanken dürfte, in der Nacht zur Armee ab, ehe der Tag (kam) da war, an welchem das Gesetz sollte gegeben werden. Wie es nun Tag geworden und das gemeine Volk sich versammlet, war der heimliche Unwille gegen den Dictator, und die Gunst für den General über die Reuterey viel zu groß, als daß die Leute das Herz gehabt hätten, hervor zu kommen und nach des Pöbels Sinn mit beyzustimmen. Da aber gleichwol die Gewogenheit für den Minucius die Oberhand behielt, so fehlete doch diesem Gesetz der Beyfall angesehener Personen. Endlich fand sich doch ein einziger, welcher dieses Gesetz billigte, nämlich der C. Ter. Varro, welcher im vorigen Jahre Prätor gewesen war; ein Mensch, nicht nur von geringem Herkommen, sondern auch von verächtlicher Handthierung. Man sagt, sein Vater soll ein Schlachter gewesen seyn, er aber soll das Fleisch verkauft haben, und der Vater sich dieses seines Sohnes zu dieser knechtischen Handthierung bedienet haben.

26. Wie dieser junge Mensch, dem sein Vater von seiner einträglichen Handthierung vieles Geld nachgelassen, sich vorgenommen, eine anständigere Lebensart zu erwählen, und an bürgerlichen Rechtshändeln ein Belieben fand, so machte er sich dem Volk zuerst dadurch bekannt, daß er für den geringsten Pöbel die unerheblichsten Sachen wider ehrliche Leute und deren guten Namen vor Gericht vertheidigte, und gelangte nachher dadurch sogar zu Ehrenstellen. Nachdem er Quästor Aedilis Plebis und Curulis (Aufseher über die gemeinen Gebäude, und nachher Aufseher über die öffentlichen Gebäude und Commerzrichter) gewesen, machte er sich Hoffnung auf das Consulamt, und suchte auf eine gar listige Art des Pöbels Gunst, der mit dem Dicta-

tor gar nicht zufrieden war, sich zuwege zu bringen, war auch der einzige, der den Schluß des Pöbels begünstigte. Alle sowol in Rom, als auch bey der Armee, Freunde und Feinde, nahmen dieses Gesetz also auf, daß es dem Dictator zum Nachtheil gemacht wäre, nur er selber hielt es nicht davor. Ja, er hat mit eben der wohlgesetzten Gemüthsfassung, mit welcher er seine Feinde, die ihn bey dem Pöbel verläumdeten, ertragen, auch das Unrecht des gegen ihn wüthenden Volks erduldet; und als er unterwegs das Schreiben von dem Schluß des gesammten Raths empfieng, dadurch seinem General über die Reuterey gleiche Gewalt mit ihm, dem Dictator, ertheilt wurde: so verließ er sich darauf, daß mit einem gleichen Commando noch lange nicht die Kunst, klüglich zu commandiren, wäre gleich gemacht und mit ertheilet worden, und kehrte wieder zur Armee mit einem weder von seinen Landsleuten noch von seinen Feinden überwundenem Gemüthe zurücke.

27. Minucius, der schon vorher ganz unerträglich gewesen, wurde, da es ihm glücklich gieng, und er des Pöbels Gewogenheit hatte, ganz unbändig und unbescheiden, indem er prahlete, daß er nicht sowol den Hannibal, als den Q. Fabius, selber überwunden hätte. „Diesen Fabius, sagte er, hätte man in der größten Gefahr, „als einem, der dem Hannibal gewachsen wäre, hervorgesucht, dieser große Mann aber wäre einem kleinern, „nämlich der Dictator dem General über die Reuterey, „welches man noch in keinen Geschichtbüchern finde, „auf Geheiß des Volks, gleich gemacht worden, in eben „der Stadt, in welcher die Generale über die Reuterey „vor Stockschlägen und dem Beil (B. 8, C. 33.) des „Dictators zu erzittern und zu schaudern pflegten. So „hoch hätte sich sein Glück und Tapferkeit empor geschwungen. Er wolle dahero seinem Glücke folgen, „wenn der Dictator in seinem Zaudern und Trägheit,

„welche doch Götter und Menschen verwürfen, annoch „fortfahren sollte. Er sagte also gleich am ersten Tage, „als er sich mit dem Dictator besprach: es müßte vor „allen Dingen ausgemacht werden, in welcher Ordnung „sie sich ihrer gleichhabenden Macht bedienen wollten. „Er hielte fürs beste, daß entweder einen Tag um den „andern, oder wenn eine längere Zeit beliebig wäre, man „dieselbe eintheilete, und einer um den andern das Ober„commando hätte, damit er dem Feind nicht nur in Ab„sicht auf seine Anschläge, sondern auch in Absicht auf „seine Macht gewachsen wäre, wenn er etwa eine Ge„legenheit zur Ausführung einer Unternehmung haben „sollte. Dieses gefiel dem Q. Fabius gar nicht, weil „denn das Unglück alles müßte gethan haben, was doch „der Vermessenheit seines Collegen allein zuzuschreiben „wäre. Er habe zwar das Commando mit ihm gemein„schaftlich, aber es wäre ihm nicht abgenommen. Er wolle „daher niemals, so viel er könnte, ihm mit guten Rath „bey diesem Kriege beyzustehen, unterlassen: doch wolle „er das Obercommando bey der Armee auf gewisse Zei„ten oder Tage mit ihm nicht theilen, wolle aber mit „seinem guten Rath zu erhalten suchen, was er könnte, „weil es nicht in seiner Freyheit stünde, alles zu erhalten.“ Hiedurch brachte er so viel zuwege, daß sie die Legionen, so wie es unter zween Consuln Gebrauch ist, unter sich theileten. Die erste und vierte Legion fiel dem Minucius zu, die andere und dritte dem Fabius. Eben so theileten sie auch die Reuterey nach gleicher Anzahl, wie auch die Hülfsvölker der Bundsgenossen und der Latiner, unter sich: der General von der Reuterey fand auch für gut, die beyden Lager von einander abzusondern.

28. Hiedurch wurde des Hannibals Freude verdoppelt, denn es blieb ihm von allem, was bey dem Feind vorgieng, nichts verborgen, indem er sowol durch die

Ueberläufer als durch seine Spionen alles erfahren konnte. (Er wußte wol,) daß er den Minucius bey seiner allzu kühnen Vermessenheit schon zu seiner Zeit ertappen würde, und daß der Fabius nur die Hälfte seiner klugen Anstalten vorzukehren im Stande wäre. Es war zwischen dem Lager des Minucius und der Phönicier ein Hügel. Wer den besetzte, konnte gewiß seinem Feind den Ort des Aufenthalts sehr beschwerlich machen. Diesen Hügel wollte Hannibal nicht sowol, ohne in ein Treffen sich einzulassen, erobern, (wiewol sichs schon der Mühe verlohnte) als vielmehr dem Minucius einen Anlaß zum Schlagen geben, von dem er schon zur Genüge wußte, daß er sich ihm allezeit widersetzen würde. Das Feld zwischen diesem Hügel und dem Lager schien dem Ansehen nach dem auflaurenden Feind ganz unnütz zu seyn, weil es mit keinem Buschwerk und nicht einmal mit Hecken bewachsen war, aber eben hiedurch ward es zu einem Hinterhalt zum Verstecken um so viel geschickter, weil man in einem offenen Thale keinen Betrug fürchten konnte. Es waren aber in dieser bergigten Gegend Krümmungen und hole Felsen, in deren einigen sich wol 200 Soldaten verbergen konnten. In diese Schlupfwinkel, und zwar so viel ein jeder derselben fassen konnte, wurden 5000 Mann Fußvolk und Reuter versteckt. Damit aber keiner von seinen Leuten, wenn er unvorsichtiger Weise hervorgieng, oder das blinkende Gewehr, den Betrug in einem offenen und ebenen Thale verrathen möchte, so schickte er mit anbrechendem Tage nur einige wenige ab, den Hügel, wovon ich vorher geredet habe, zu besetzen, und machte, daß die Feinde ihre Augen weg- und dahin wandten (nichts zu sehen bekamen.) So bald man sie (auf den Hügel) erblickte, wurden sie, weil ihrer nur wenige waren, verachtet, und ein jeder begehrte, die Feinde da wegzujagen. Diesen Platz nun wieder zu erobern, rief der Feldherr, der selbst einer

unter den Dummesten und Unbändigsten war, sie sollten zum Gewehr greifen, er schalt auch, und drohete dem Feind mit einer Herzhaftigkeit, dahinter nichts war. Anfänglich ließ er Leichtbewaffnete anrücken, darnach aber die Reuterey dicht hinter einander herannarschiren. Zuletzt, da er sahe, daß der Feind frische Hülfe bekam, rückte er mit den Legionen in Schlachtordnung aus. Indem auch der Hannibal den Seinigen, wenn sie Noth litten, bey zunehmendem Treffen eine Hülfe nach der andern an Fußvolk und Reuterey zuschickte, so wurde endlich eine ganze Armee daraus, und beyde Partheyen schlugen aus aller Macht. Die leichtbewaffnete Mannschaft der Römer, welche den vorher von Feinden eingenommenen Hügel von unten ersteigen wollte, wurde zuerst abgetrieben und verjaget, und machte unter der Reuterey, welche hintendrein setzte, daß sie die Flucht zu den Legionen nahm. Das Fußvolk allein blieb unter denen, die schon in Schrecken waren, ganz unerschrocken. Es schien auch, daß, wenn dieses eine recht wohl geordnete Schlacht gewesen wäre, die Römische Armee dem Feind würde gewachsen gewesen seyn. So vielen Muth hatte die vor wenig Tagen glücklich ausgefallene Unternehmung zuwege gebracht. Allein, plötzlich brachen die hervor, welche im Hinterhalt laureten, fielen die Römer von beyden Seiten und auch von hinten an, und machten einen solchen Lärmen und Schrecken, daß Niemand weder Muth zum Fechten, noch Hoffnung zum Flüchten haben konnte.

29. Da nun Fabius das Geschrey der Erschrockenen erst hörete, nachher aber auch von Ferne sahe, daß die Armee in Unordnung gerathen war, so sagte er: „so „wie ich es befürchtete, so ist das Unglück auf die Ver„messenheit erfolget. Der, welcher mit dem Fabius „gleiche Macht im Commando bekommen, siehet nun, „daß Hannibal an Tapferkeit und Glück die Oberhand behält.

„behält. Allein, ich werde zu einer andern Zeit mei„nen Unwillen an den Tag legen können. Nun tra„get die Fahnen vor das Lager heraus. Wir wollen dem „Feind den Sieg, unsern Landsleuten aber das Bekennt„niß abzwingen, daß sie gefehlet haben." Nachdem nun schon ein großer Theil niedergehauen, andere aber auf der Flucht begriffen waren, kam ihnen die Fabische Armee, als ob sie vom Himmel herunter käme, unversehens zu Hülfe. Ehe es nun noch so weit gekommen, daß man einen Wurfspieß abgeworfen, und ehe man noch handgemein geworden, hat der Fabius schon durch seine Ankunft die Römer von der Flucht, den Feind aber von dem allzu hitzigen Treffen abgehalten. Die nun aus ihren zerrissenen Gliedern hie und da zerstreuet waren, kamen aller Orten zu der vollständigen Armee (des Fabius) und viele, die vorher schon die Flucht mit einander genommen hatten, wandten sich gegen den Feind, machten einen runden Kreis, (dergestalt, daß sie ihre Rücken gegen einander kehrten,) und zogen sich bald ein wenig zurücke, bald aber schlossen sie sich dicht an einander und thaten Widerstand. Nun machte die geschlagene und die annoch unangegriffene Armee beynahe schon eine einzige aus und griff den Feind an. Wie der Phönicier zum Abzug blasen ließ, gab er öffentlich zu verstehen, daß er den Minucius, ihn aber der Fabius überwunden hätte. Da nun unter abwechselndem Glück der größte Theil des Tages so hingebracht worden, und man wieder in das Lager einrückte, ließ Minucius seine Soldaten zusammen rufen und redet sie also an: „ihr Soldaten, ich habe öfters gehöret, derjenige „sey der erste und vornehmste Mann, der selber zu ra„then wisse, was bey jeder Sache das beste zu thun sey; „der andere nach ihm ist derjenige, welcher den guten „Rathschlägen des ersten Folge leistet. Der aber, wel„cher weder selbst zu rathen, noch einem andern zu ge-

„horchen weiß, der ist nur ein schlechter Mensch, von „wenigem Verstand. Weil ich nun die Eigenschaft „und den Verstand des erstern nicht habe, so will ich mich „der andern und mittleren befleißigen: und indem ich „lerne zu commandiren, will ich mir vornehmen, ei„nem klugen Mann zu gehorchen. Lasset uns unser La„ger mit des Fabius vereinigen, und wenn wir die Fah„nen werden vor sein Hauptgezelt gebracht, und ich „ihn als meinen Vater werde angeredet und verehret „haben, welches er wegen der mir erwiesenen Wohl„that und seines hohen Ansehens gar wohl würdig ist, „so sollet auch ihr Soldaten diejenigen, durch deren Waf„fen und Arm ihr seyd vertheidiget worden, als eure „Schutzhalter verehren, und wenn wir auch sonst nichts „anders erhalten haben, so soll uns doch dieser Tag den „Ruhm geben, daß wir dankbare Leute sind."

30. Wie nun das Zeichen gegeben war, wurde ausgerufen, man sollte die Bagage zusammenpacken; man begab sich auf den Marsch und gieng in geschlossenen Gliedern nach des Dictators Lager, und erregte sowol bey ihm, als bey allen, die um ihn waren, eine Verwunderung. Wie nun die Fahnen vor das Hauptgezelt gestecket waren, gieng der General über die Reuterey voran, und als er den Fabius als seinen Vater angeredet, und die umher stehende Soldaten die Fabische Armee als Patronen begrüsset hatten, so sagte er: „mein Herr Dictator, meinen Aeltern, (welchen ich „dich itzt nur der Benennung nach, und, wie ich mit „Worten kann, gleich schätze) habe ich mein Leben zu dan„ken, dir aber die Erhaltung sowol meines Lebens, „als auch aller (Soldaten). Derohalben bin ich der erste, „der den von dem gemeinen Volk gemachten Schluß, „womit sie mich mehr beschwert als beehret haben, wieder „aufhebe und abschaffe, und begebe mich, dir und mir, „zum guten Glück mir, der ich durch deine Armee bin

erhalten

„erhalten worden, und dir, dem Erhalter, wieder un„ter dein Commando, übergebe dir diese Fahnen, und „dazu gehörige Legionen, und bitte, du wollest mir (das „Vergangene) verzeihen, mir meine Pflicht als Gene„ral über die Reuterey anweisen, und einem jeden von „diesen befehlen, daß er ebenfalls seine Schuldigkeit „in Acht nehme.“ Hierauf gaben sie einander die Hände, die versammleten Soldaten wurden wieder aus einander gelassen, und von bekannten und unbekannten freundlich zu Gaste gebeten: es wurde also aus einem kurz vorher gar traurigen und verwünschungswürdigen Tage ein gar fröhlicher Tag. Wie das Gerüchte von dem, was vorgefallen war, nach Rom kam, und nachher nicht sowol durch das Schreiben der Feldherren, als vielmehr der Soldaten von beyden Armeen bekräftiget wurde, so erhub Jedermann den Fabius Maximus mit vielen Lobsprüchen bis in den Himmel. Ein gleiches Lob hatte er auch bey dem Hannibal und bey den Feinden, den Phöniciern. Damals merkten sie erst, daß sie mit den Römern, und zwar in Italien, einen Krieg führten. Denn zwey Jahr vorher hatten sie die Feldherren und Soldaten der Römer dermaßen gering geachtet, daß sie kaum glaubten, mit demselben Volk einen Krieg zu führen, von welchem sie durch ihre Vorfahren ein so fürchterliches Gerüchte vernommen hatten. Man sagt auch, Hannibal habe, als er aus dem Treffen gekommen, gesagt: „die Wolke, welche sich auf dem Gebürge ausge„breitet, seye endlich mit einem Sturm und Platzregen „herabgestürzt.“

31. Indem dieses in Italien vorfiel, segelte der Consul, Cn. Servil. Geminus, mit einer Flotte von 120 Schiffen nach Corsica und Sardinien, und da er von beyden Insuln Geißel genommen, setzte er über nach Afrika. Ehe er jedoch auf dem festen Lande eine Landung vornahm, verheerete er die Insul Menix, bekam auch

von den Einwohnern der Insul Cercina zehen Talente, damit nicht ihr Land abgebrannt und ausgeplündert würde. Nachher aber nahete er sich den Küsten von Afrika [1]) und setzte seine Truppen ans Land. Hierauf ließ

1) Afrika ist von je her an der nördlichen Küste bewohnet gewesen. Die äußerste Landschaft ist Mauritanien, darauf folgt Numidia Massasylorum, und Numidia Massylorum, von welcher Provinz Buch 21, Cap. 22. ausführlich gehandelt worden. Die vierte Provinz heißt: Zeugitana cum Byzacio, wo auch die Libyphönicier wohneten. Die fünfte war RegioSyrtica; die sechste: Cyrenaica; die siebente: Marmarica; die achte: Aegypten; die neunte: Troglodytica. Von allen soll das Merkwürdigste angezeigt werden.

Africa propria wird genennet: Zeugitana cum Byzacio.

Zeugitina Maritima.

Promontoria: 1) Apollinis. 2) Candidum s. pulcrum. 3) Mercurii s. Hermaeum.
Fluuii: 1) Bagrada. 2) Catada.
Montes: 1) Cirna. 2) Mampsarus, ein großes Gebürge unten am Byzacio. 3) Vsaletus.

Zeugitanae Maritimae oppida.

1) Apollinis templum. 2) Aquilaria. 3) Carpis. 4) Castra Corneliana. 5) Clupea, Clypea, Aspis. 6) Curubis s. Curobis. 7) Hippo Dearrhytus. 8) Karthago. 9) Mazula prates s. Maxula & maxulla. 10) Missua. 11) Neapolis. 12) Neptuni arae. 13) Ruscino portus Liu. l. 30, 10. 14) Siagul. 15) Tunes. Tunetum. Tuneta. 16) Vtica.

Byzacii oppida
sedes propria Libyphoenicum antiqua.

1) Acholla. 2) Acolitanum. 3) Adrumetum. 4) Concordia. 5) Cothon. 6) Leptis minor vrbs ampla. 7) Macodama. 8) Ruspae. 9) Ruspina. 10) Taphrura s. Taparura. 11) Thapsus. 12) Turris Hanibalis. 13) Vsilla s. Vsula. Ueberdem weiß man noch 29 Namen, davon Byzacia, Capsa, Sufetula und Targarum, die bekannteften.

Zeu-

ließ man die Soldaten ausgehen, das Land zu plündern, wobey sich auch das Schiffsvolk allenthalben mit be-

 fand

Zeugitana Mediterranea

hatte 60 Städte. Ich will nur die bekanntesten nennen. 1) Almoena. 2) Aquae Calidae. 3) Cerbica. 4) Dabia 5) Maxula. 6) Negata. 7) Pagus mercurialis. 8) Sisara. 9) Themissa. 10) Timica. 11) Tucca 12) Vespillium. 13) Vticna. 14) Zigira.

Syrtica regio,

oder Tripolitana, also genannt von den 3 Städten Oea, Sabrata und Leptis magna. Im Livio kommen wenige Namen aus dieser Provinz vor, aber mehrere im I. Caesar, Hirtio, Sallustio und Optato Mileuitano. Man kann hier merken folgende Städte: 1) Abrotanum. 2) Acube. 3) Aspis. 4) Attici. 2) Auxiqua. 6) Barathia. 7) Berge. 8) Beronice. 9) Chorax. 10) Durga. 11) Gaphara. 12) Girgis. 13) Iscina. 14) Leptis magna. 15) Macumna. 16) Oea. 17) Pontezinta. 18) Sabrata. 19) Sicapha. 20) Thaemae. 21) Tege. 22) Tugulus. 23) Villa aniciorum. 24) Zuchis. Die Landschaft circa Syrtin paruam hieß auch Emporia, Livius Buch 29, 25. *Promontoria*: 1) Capitum. 2) Trierorum. 3) Hippu. *Fluuii*: 1) Cinyps s. Cinypheus. 2) Triton. *Lacus* Tritonitis. *Paludes*: 1) Acube. 2) Lybia. 3) Pallas. *Montes*: 1) Gigius. 2) Velpi. 3) Thizibi. *Syrtes duae*: 1) Minor occidentalis e regione vrbis Tacape & Gichtis. 2) Maior orientalis in Sinu Syrtico e regione portus Aspidis.

Regio Cyrenaica

hieß auch Pentapolis oder Pentapolitana, von den 5 berühmtesten Städten, deren überhaupt 51 bekannt sind. Die 5 vornehmsten waren: Apollonia, Arsinae, oder Teuchira, Berenice olim Hesperis, Cyrenae, Ptolomais olim Borce. Boreum, Phycus und Zephyrium waren 3 Vorgebürge; der größeste Fluß hieß Lathon, und Palus Paliuri war auch sehr bekannt.

Marmarica

lag an der Seeküste, hatte daher viele Vorgebürge, Insuln und Hafen. Die *Promontoria* waren: 1) Ardonis. 2) Callii 3) Cataconium. 4) Derris. 5) Glaucum. 6) Phoenicus. 7) Pythis. *Insulae*: 1) Pedonia. 2) Plateia. 3) Aedonis.

fand und herumstreifte, als ob sie auf unbewohnten Inseln plünderten. Daher fielen sie unvorsichtiger Weise in einem versteckten Hinterhalt, und weil sie sich von dem großen Haufen abgesondert hatten, und für sich herumschwärmeten, so wurden sie, als des Landes Unkundige, von denen, die an den Orten guten Bescheid wußten, überfallen, viele niedergehauen, in die Flucht geschlagen und wieder in ihre Schiffe zurück gejaget. Man vermißte bey tausend Mann, und unter diesen den Quästor (Kriegszahlmeister) Sempronius Bläsus. Die Flotte, welche in der Angst von der Küste, die voller Feinde war, abstieß, richtete ihren Lauf nach Sicilien. Da wurde sie zu Lilybäum dem Prätor T. Otacilius übergeben, damit sie dessen Generallieutnant, R. Sura, wieder nach Rom bringen möchte. Er selbst (der Consul Servilius) durchreisete Sicilien zu Fuß, an der Meer-Enge aber stach er über nach Italien. Er sowol als sein College Atilius, wurde durch des Fabius Schreiben nach Italien berufen, um die Armee zu übernehmen, da sein halbjähriges Commando fast zu Ende war. Die Jahrbücher fast aller Geschichtschreiber melden, daß der Dictator Fabius den Krieg wider den Hannibal geführt habe; Cölius meldet auch, daß er der erste von dem Volk ernannte Dictator gewesen seye. Allein Cölius und auch andere wissen (und bemerken) nicht, daß der Consul Cn. Servilius, der damals in Gallien weit weg war, nur

allein

donis. 4) Phocusae duae. 5) Tyndarii scopuli quatuor insulae habitae eaeque paruae. *Portus:* 1) Antipyrgos. 2) Batracus. 3) Chersonesus parua. 4) Deris. 5) Γραιας γονυ. 6) Gyzis. 7) Leucaspis. 8) Petras magnus. 9) Petras paruus. 10) Phoenicus. 11) Selinus. 12) Skythranius s. Cyrtaneus. *Oppida* 32, praecipua sunt: 1) Alexandri castra. 2) Ammon. 3) Apis. 4) Azicis. 5) Catabathmus minor 6) Climax 7) Hermoea 8) Nemesium. 9) Paliurus. 10) Pedonia. 11) Scope. 12) Thanutis. 13) Zygris.

allein das Recht hatte, einen Dictator zu ernennen; dessen Ankunft aber die bereits durch eine Niederlage in Furcht gesetzte Stadt Rom nicht abwarten konnte. Seine nachhero geführten Kriege, der große Ruhm dieses Feldherrn, und seine Nachkommen, welche die Ehrentitel unter seinem Brustbild gerne vergrößerten, machten gar leicht, daß er anstatt Prodictator, Dictator genennet wurde.

32. Nachdem nun die Consules, und zwar Atilius die Fabische, Geminus Servilius aber die Minucianische Armee übernommen und das Winterlager [1]) bey Zeiten befestiget hatten, denn damals war schon Herbst, so führten sie mit größter Eintracht, nach des Fabius Kriegskunst, den Krieg. Wann Hannibal ausgieng zu Fouragiren, waren sie gleich an verschiedenen Orten hinter ihm her, fielen die hintersten von seiner Mannschaft an, und fiengen die auf, die sich verstreuet hatten. Zu einem wirklichen Treffen, welches der Feind auf alle mögliche Weise zu veranlassen suchte, liessen sie es nicht kommen. Hiedurch wurde Hannibal in so großen Mangel an Proviant gesetzt, daß er nach Gallien würde zurück marschiret seyn, wenn er nicht gefürchtet hätte, daß sein Abzug das Ansehen einer Flucht haben würde, denn es war gar keine Hoffnung, die Armee in diesen Gegenden zu unterhalten, wenn die Consules, welche auf den Fabius folgten, nach eben der Kriegskunst den Krieg führen würden. Da nun der Krieg bey Geronium eingestellet werden mußte, weil der Winter herankam: so kamen inzwischen Neapolitanische Abgesandte nach Rom, und liessen 40 goldene Schüsseln von großem Gewicht aufs Rathhaus bringen, redeten dabey ungefähr also: „sie wüßten gar wol, daß die Schatzkammer des „Römischen Volks durch den Krieg erschöpfet würde.

„Weil

1) Hibernacula, Winterlager; Hiberna, Winterquartier. R. A Th. 3, S. 53. 7.

„Weil dieser Krieg eben sowol zur Vertheidigung der „Städte und des offenen Landes, als auch für die Haupt„festung von Italien, nämlich für die Stadt Rom und „für die Oberherrschaft geführet würde: so wollten die „Neapolitaner mit demjenigen Golde, welches ihnen ihre „Vorfahren sowol zur Zierde der Tempel, als auch auf „einen Nothfall, zurück gelassen, dem Römischen Volk „zu Hülfe kommen. Und wenn sie glaubten, daß die „Neapolitaner (den Römern) einigen Beystand leisten „könnten, (so sollten sie versichert seyn,) daß sie auch „mit eben der Gesinnung dergleichen leisten würden. „Der Rath und das Römische Volk würde ihnen einen „Gefallen erweisen, wenn sie alles Vermögen der Nea„politaner als ihr eigenes ansehen, sie würdig achten „wollten, von ihnen das Geschenk anzunehmen, und sol„ches mehr nach dem Sinn und Willen derer, die es „gerne geben, als nach dessen Werth beurtheilen woll„ten." Diesen Abgeordneten wurde für ihre Freygebigkeit und Vorsorge gedanket, und die Schüssel, die am wenigsten wog, angenommen.

33. In eben diesen Tagen ertappte man auch in Rom einen Carthaginischen Spion, welcher sich zwey Jahr lang heimlich und unerkannt daselbst aufgehalten hatte. Man hauete ihm beyde Hände ab und ließ ihn laufen; es wurden auch 25 Knechte ans Kreuz geschlagen, weil sie sich auf dem Marsfelde zusammen verschworen hatten. Dem Angeber davon schenkte man die Freyheit und 20000 Asses. Es wurden auch Gesandte an Philippus, den König in Macedonien, abgeschickt, die Auslieferung des Demetrius Pharius zu fodern, der, nachdem er im Kriege war überwunden worden, zu jenem geflüchtet war. Andere Abgesandte giengen ab zu den Liguriern, ihnen zu verweisen, daß sie dem Hannibal mit Geld und Mannschaft beygestanden hätten. Auch wurden einige abgeschickt, um zu sehen, was in der Nähe bey den

Boiern

Boiern und Insubrern vorgienge. Nach Illyrien zum Könige Pineus schickte man ebenfalls, um den Geldbeytrag zu fordern, weil der Zahlungstermin bereits verflossen war; oder, wo der König den Termin verlängert wissen wollte, so sollten sie deßhalb Geißel nehmen. Ob sie nun gleich einen schweren Krieg auf den Hals hatten, so haben sie doch für alles so genau gesorget, daß sie keines, auch des entlegentsten Landes Angelegenheit aus der Acht gelassen. Es kam auch in Betracht, daß der kleine Tempel der Concordia, welchen der Prätor L. Manlius in Gallien vor zwey Jahren in dem Soldatenaufruhr gelobet hatte, bis itzt noch nicht errichtet worden. Es wurden derohalben von dem Stadtrichter M. Aemilius, dieser Angelegenheit halben, zween Commissarien erwählet, nämlich Cn. Pupius und Cäso Quinctius Flaminius, welche diesen kleinen auf der Burg zu erbauenden Tempel an die Baumeister verdungen. Eben dieser Prätor hat, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, Briefe an die Consules abgehen lassen, daß, wenn sie es für gut fänden, einer von ihnen nach Rom, zur Consulswahl, kommen möchte, er wollte auf den Tag, welchen sie dazu ansetzen würden, die allgemeine Versammlung des Volks ankündigen. Hierauf berichteten die Consules zurück: daß sie, ohne Nachtheil des Staats, nicht vom Feind weichen könnten, daher die Comitia lieber durch einen Reichsverwalter müßten gehalten, als einer von den Consulen von den Kriegsanstalten abgerufen werden. Der Rath aber hielte es für rathsamer, daß der Consul einen Dictator, die Comitien zu halten, ernennete. Es ward L. Veturius Philo ernannt, welcher den Man. Pomp. Matho zum General über die Reuterey machte. Da aber bey der Ernennung ein böses Zeichen oder andere Fehler vorgegangen, so wurde ihnen befohlen, am 14ten Tage ihr Obrigkeitliches Amt niederzulegen, und es kam zu einer Reichsverwaltung.

34. Den Consulen wurde das Commando auf ein Jahr verlängert. Der Rath erwählete zu Reichsverwaltern den C. Cl. Cento, des Appius Sohn, nachher den P. Corn. Asina, unter dessen Reichsverwaltung die Comitia gehalten wurden, wobey der Rath und das Volk große Streitigkeiten hatten. Dem C. Terr. Varro, (welcher dem Pöbel durch Verleumdung der vornehmsten Herren, und durch dergleichen Pöbelmäßige Streiche, gar angenehm war, indem er des Q. Fabius Ansehen und Dictatorcommando (Cap. 25.) sehr gekränket, und also durch anderer Nachtheil sich ein Ansehen gemacht, und welchem das gemeine Volk, zur Consulswürde zu verhelfen, sich bemühete) widersetzten sich die Herren des Raths aus aller Macht, damit die Leute nicht gewohnt werden möchten, durch Schmähen und feindseliges Verfolgen ihnen an Würden gleich zu werden. Hingegen der Tribun Q. Bäbius Herennius, des C. Terentius Anverwandter, welcher nicht nur den Rath, sondern auch die Wahrsager verleumdete, daß sie den Dictator gehindert hätten, die Comitia zu Stande zu bringen, brachte durch diese üble Nachrede seinen Candidaten Gunst zuwege. (Er sagte:) „Durch die „Edelleute, welche schon viele Jahre hindurch einen Krieg „gesuchet, wäre endlich Hannibal nach Italien gelocket „worden. Und da sie dem Krieg wol könnten ein Ende „machen, verzögerten sie denselben listigerweise. Daß „man mit allen vier Legionen schlagen könne, könne man „daraus sehen, weil M. Minucius in Abwesenheit des „Fabius glücklich gefochten. Zwo Legionen hätte man „dem Feinde in die Hände kommen lassen, um selbige hin„zurichten, hernach hätte man sie wieder von ihrem Un„tergang errettet, damit derjenige nur möchte Vater und „Patron genennet werden, der den Römern eher das „Siegen als das Ueberwundenwerden verboten hatte. „Nachher hätten die Consules nach eben den Kriegs-

„regeln

„regeln des Fabius den Krieg, welchen sie hätten wol „zu Ende bringen können, in die Länge gezogen: dieses „Bündniß hätten alle Edelleute unter sich gemacht, „und sie würden nicht eher des Krieges ein Ende sehen, „als bis sie einen zum Consul gemacht haben würden, „der wirklich ein Plebeier wäre, das ist, der erst den Anfang „macht, obrigkeitliche Aemter zu verwalten. Denn die „aus den Plebeiern, welche durch Staatsbedienungen „sich den Adel erworben, und in den Ritterorden aufge„nommen wären, hätten eben sowol angefangen, die „Plebeier zu verachten, da sie nicht mehr von den Pa„triciern verachtet würden. Und wer sey, der nicht „einsehen sollte, daß man alles gethan und versucht habe, „eine Reichsverwaltung zuwege zu bringen, damit nur „die Comitia in des Raths Händen wären?, dieses hät„ten beyde Consules zum Zweck gehabt, und sich so lange „bey der Armee verweilet. Und da wider ihren Willen „ein Dictator zu den Comitien ernennet worden, hätten „sie nachher zuwege gebracht, daß die Wahrsager be„haupten müßen, es sey bey Erwählung des Dictators „ein Fehler vorgegangen (und folglich der Dictator zu „diesem Amte unfähig.) Sie hätten also ihre Reichs„verwaltung: indessen sey doch gewiß, daß die eine „Consulstelle dem Römischen Pöbel zugehöre, ein freyes „Volk würde demjenigen diese Würde auftragen, der „in der That lieber würde siegen, als lange comman„diren wollen."

35. Da nun durch diese Anreden der Pöbel sehr aufgebracht worden, und drey Patricier, nämlich Pub. Cor. Merenda, L. Manlius Volso und M. Aem. Lepidus, wie auch zween Plebeier aus Familien neugewordener Edelleute, nämlich C. Atil. Serranus und Q. Aelius Pätus, deren der eine oberster Priester, der andere aber Wahrsager war, um die Consulswürde anhielten; so wurde doch nur C. Terentius zum Consul erwählet, damit die

Comitia

Comitia zur Wählung eines Collegen in seiner Gewalt wären. Damals wurde der Adel inne, daß die, (die drey Adeliche,) welche sich mit um das Consulamt beworben hatten, gar wenig vermochten. Daher drangen sie darauf, daß L. Aemilius Paullus, der mit dem M. Livius zugleich Consul gewesen war, und bey dessen Verurtheilung noch so halb verbrannt davon kam, aber dem Pöbel sehr feind war, und sich lang und viel deßhalb weigerte, um die Consulswürde anhalten sollte. Dieser Paullus wurde auch in den nächsten Comitien, weil alle, welche sich nebst dem Varro um die Consulswürde bewarben, nachgegeben, dem Consul Varro mehr zu einem Widersacher, der ihm gewachsen war, als zu einem Collegen gegeben. Hierauf wurden Comitia zur Wahl der Prätoren gehalten, und Manius Pompon. Matho, wie auch P. Furius Philus, wurden erwählet. Das Loos, den Einheimischen in Rom das Recht zu sprechen, traf den Pomponius: und zwischen den Römischen Bürgern und Fremden es zu thun, traf den P. Furius Philus. Diesen wurden noch zweene beygefüget, M. Cl. Marcellus, welcher nach Sicilien, und L. Postumius Albinus, welcher nach Gallien gehen mußte. Alle diese wurden in ihrer Abwesenheit erwählet, und keiner von ihnen, ausgenommen der Consul Terentius, überkam eine Obrigkeitliche Ehrenstelle, die er nicht schon vorher verwaltet hätte. Man gieng einige tapfere und beherzte Männer vorbey, weil man zu derselbigen Zeit nicht für rathsam hielt, einem ein Obrigkeitliches Amt aufzutragen, welches er nicht schon vorher verwaltet hätte.

36. Es wurden auch die Armeen sehr verstärkt; wie viel aber dieselben an Fußvolk und Reuterey vermehret worden, wird von den Geschichtschreibern so unterschieden angegeben, daß man weder von der Anzahl noch von der Art der Mannschaft etwas Gewisses zu sagen wagen kann. Einige sagen, es seyen 10000 Rekruten

angeworben worden: andere, es wären vier frische Legionen gewesen, damit man mit acht Legionen den Krieg führen könnte, auch wären die Legionen an Fußvolk und Reuterey verstärkt worden, so, daß jede 1000 Mann zu Fuß 100 zu Pferde bekommen, und eine jede Legion aus 5000 zu Fuß und 300 zu Pferde bestanden; die Bundsgenossen sollten doppelt so viel an Reuterey und eben so viel Fußvolk stellen. Einige behaupten, das Römische Lager seye 87200 Mann stark gewesen, wie die Schlacht bey Cannä vorgefallen. Das aber ist ganz gewiß, daß der Krieg mit größerem Eifer und Macht, als in vorigen Jahren, geführet worden, weil der Dictator Hofnung machte, daß der Feind wol könnte überwunden werden. Ehe die neuen Legionen von Rom aufbrachen, bekamen die zehn Festverwalter [1]) und Aufseher über die Sibyllinischen Bücher Befehl, diese Bücher nachzusehen, weil der gemeine Mann, wegen der neu erschienenen Wunderzeichen, in Furcht war. Denn es kam Nachricht, daß es zu gleicher Zeit auf dem Aventinischen Berge zu Rom und zu Aricia, Steine geregnet habe: und in dem Sabinischen Gebiete wäre aus einem Brunnen warmes Wasser mit vielem Blut geflossen, welches ein Zeichen eines Blutvergiessens.

1) Decemuiri sacris faciundis. In den R. A. Th, 2. S. 252 ist davon gehandelt. Hier ist noch folgendes nachzuholen. Es waren vom Tarquinio Prisco nur zween verordnet Dion. Halic. lib. 4, p. 259. Im 388sten J. d. St. brachten es die Tribunen dahin, daß zehn und zwar fünf aus den Patriciern, und fünf aus den Plebeiern erwählt wurden. Livius B. 6, Cap. 39, 42. Wie nachmals Funfzehn erwählt wurden, hiessen sie Quindecimviri, und den Namen behielt das Collegium, obgleich in den folgenden Zeiten ihre Zahl oft gegen sechszig Personen angewachsen. Sie mußten Zeit Lebens in diesem Amte bleiben, und waren von allen Civil- und Militärbedienungen frey. A.

sens. 2) Es hat auch das, was schon öfters geschehen war, den Schrecken vermehret, nämlich, daß einige auf dem gewölbten Wege, der nach dem Marsfelde gehet, vom Wetterstrahl gerühret, todt niedergefallen waren. Diese Prodigia wurden, nach Anweisung der Sibyllinischen Bücher, versöhnet. Damals brachten auch Abgeordnete von der Seestadt Pästum goldene Schüsseln (zum Geschenk) nach Rom, man dankte ihnen, wie man den Neapolitanern gedankt hatte, nahm aber kein Gold an.

37. In diesen Tagen kam auch eine Flotte von dem König Hiero aus Syracusa in den Hafen vor Ostia mit vielem Proviant an. Die Syracusischen Abgesandten wurden vor dem Rath zur Audienz geführet und meldeten: „es wäre das Gerücht von des Consuls „Flaminius und der Armee Niederlage nach Syracusa „gekommen, und dem König Hiero wäre dieses so nahe „gegangen, daß ihm das größeste Unglück, welches ihm „oder seinem Königreich hätte wiederfahren mögen, nicht „hätte mehr können zu Herzen gehen. Ob ihm nun schon „bekannt, daß die Großmuth des Römischen Volks sich „zu jedermans Verwunderung fast größer bey gefährlichen Zeitläuften als bey glücklichen Umständen zu zeigen „pflege; so habe er doch allerley Kriegsbedürfnisse, womit „redliche und getreue Bundsgenossen in einem Kriege „Beystand zu leisten pflegen, hieher gesandt, und bittet die „Herren des Raths aufs angelegentlichste, sie möchten „solche anzunehmen sich nicht weigern. Zuerst brächten „sie zu einem glücklichen Vorbedeutungszeichen, die Göttin des Sieges von Gold, 320 Pfund schwer, diese „möchten sie annehmen, festhalten und ewig eigen haben.

Sie

2) Sowol über die Vermehrung der Armee, als auch über die Prodigia, macht Drak. p. 618-624 sehr schöne Anmerkungen, darinn er sonderlich die Nachricht des Polybius mit dem Livius vergleicht. A.

„Sie hätten auch 3000 Scheffel Waizen und 20000 „Scheffel Gersten mit sich gebracht, damit es nicht an „Proviant fehlen möchte, und wollten ausserdem, so viel „nöthig seyn sollte, dahin, wohin sie es zu schaffen anord„nen würden, ebenfalls bringen. Sie wüßten, daß das „Römische Volk keine andere, als Römische und Latini„sche Soldaten und Reuterey zu brauchen pflege, doch „hätten sie auch Leichtbewaffnete Mannschaft von frem„den Hülfsvölkern im Römischen Lager gesehen. Dero„wegen hätte ihr König eine wohlgeübte Mannschaft von „1000 Schützen und Schleuderern abgeschickt, solche „wider die Balearischen Schleuderer und Maurischen „Schützen und andre Völker, welche mit allerley Gewehr „zu streiten pflegen, zu gebrauchen." Nebst diesem Geschenk ertheilten sie auch diesen Rath, „es möchte der „Prätor, welchem Sicilien zu regieren durchs Loos zuge„fallen wäre, mit einer Flotte nach Afrika überstechen, „damit der Feind den Krieg in seinem eigenen Lande hätte, „und man selbigen um so viel weniger Luft liesse, dem Han„nibal Hülfe nachzuschicken." Hierauf ertheilte der Rath dem König folgenden Bescheid: „der König wäre ein „redlicher und ausnehmend treuer Bundsgenosse, und „wäre, seitdem er mit den Römern in ein Bündniß getre„ten, ununterbrochen treu geblieben, hätte auch dem Rö„mischen Staat zu aller Zeit und aller Orten freygebig „beygestanden. Dieses wäre dem Römischen Volke, wie „es auch billig ist, gar angenehm gewesen. Von einigen „Städten wäre ebenfalls Gold hergebracht worden, man „hätte sich auch dieses günstige Bezeigen sehr wohlgefal„len lassen, aber das Gold hätte das Römische Volk nicht „angenommen. Die Göttinn des Sieges, als ein gutes „Vorbedeutungszeichen, nähmen sie an, wollten auch die„ser Göttinn das Capitolium widmen, und ihr auf dem „Schloß der Stadt Rom, in dem Tempel des gütigsten „und mächtigsten Jupiters, einen geweyhten Sitz einräu„men,

„men, welchen sie geneigt einnehmen, und dem Römi„schen Volk beständig und immerwährend gnädig seyn „würde.“ Die Schleuderer, Schützen und das Getraide wurde den Consuln überantwortet. Die Flotte, welche der Proprätor T. Otacilius in Sicilien hatte, wurde noch mit 25 Schiffen, welche 5 Reihen Ruderbänke hatten, vermehret, und ihm Erlaubniß gegeben, mit derselben nach Afrika überzusetzen, wenn er es dem Staat vortheilhaft zu seyn erachtete.

38. Nachdem man mit der Werbung zu Stande gekommen, hielten sich die Consules nur noch wenige Tage auf, bis die Latinischen Bundesgenossen ankamen. Damals wurden auch die Soldaten, welches vorher noch nie geschehen, von ihren Obersten zu schwören gezwungen, daß sie auf Befehl der Consuln sich stellen, und ohne deren Befehl nicht wieder aus einander gehen wollten. Denn bisher war weiter nichts als der Soldateneid, oder das Schwören zur Fahne verlangt worden: und wann sie ja kamen, sich in die Decurien und Centurien einschreiben zu lassen, und die Reuterey nach Belieben bey ihren Decurien, das Fußvolk aber bey ihren Centurien (Compagnien) sich eingezeichnet hatten, so schwuren sie zusammen, daß sie aus Furcht nicht flüchtig werden, und nicht aus ihren Gliedern weichen wollten, es wäre dann, daß sie Gewehr holen oder fordern, oder einen Feind zu Leibe gehen, oder einem Landsmann das Leben retten wollten. Dieser unter den Soldaten unter einander freywillig beschworne Bund wurde von ihren Obersten in einen förmlichen Eid verwandelt, welchen die Soldaten schwören mußten. Ehe nun die Armee aus der Stadt rückte, hielt der Consul Varro viele und große prahlerische Reden an das Volk, worinnen er zu Tage legte, daß der Krieg durch den Adel seye nach Italien gezogen worden, er würde auch in dem Innersten des Römischen Staats fortdauern, wenn man noch mehrere Fabier würde zu Feldherren haben. Er wolle

an

an dem Tage, da er den Feind ansichtig würde, dem Krieg ein Ende machen. Die einzige Anrede seines Collegen, des Paullus, welche er den Tag vorher hielte, ehe sie aus Rom marschirten, enthielte weit mehrere Wahrheiten, war aber dem Volk nicht so angenehm. In dieser Rede ließ er gegen den Varro nichts Anzügliches hören, als nur dieses: „es wundere ihn sehr, wie doch ein Feldherr, ehe „er noch von seiner oder des Feindes Armee, von der Lage „der Oerter und von der Beschaffenheit des Landes einige Kenntniß hätte, und sich noch in der Stadt aufhielte, „wissen könnte, was er mit der Armee zu thun hätte, und „wie er sogar den Tag schon bestimmen könne, an welchem „er mit dem Feinde schlagen werde. Er werde dergleichen „Anschläge, welche der Sachen Beschaffenheit vernünftigen Leuten an die Hand geben, nicht aber solche, welche „die Leute der Beschaffenheit der Sachen geben wollen, „niemals vor der Zeit und ohne reife Ueberlegung vornehmen. Er wünsche indessen, daß dasjenige, was bisher vorsichtig und wohl überlegt unternommen worden, „zu gutem Glück ausschlagen möge. Vermessenheit ausser dem, daß sie etwas Närrisches ist, habe auch bis hieher „noch kein Glück gehabt.“ So viel konnte man von selbst hieraus abnehmen, daß er sichere Anschläge den übereilten vorziehen würde, und damit er hieben um so viel beständiger verbleiben möchte, so soll ihm Q. Fab. Maximus bey seinem Abmarschiren also angeredt haben.

39. „Wenn du, Lucius Aemilius, welches ich wol „wünschte, einen dir gleichgesinnten Collegen hättest, oder „wenn du selbst von der Art, als dein College, wärest, so „wäre meine Anrede ganz überflüssig. Denn wäret ihr „zween gute Consules, so würdet ihr, ohne mein Erinnern, [1]) nach eurer Pflicht alles zum Besten des Staats

1) Me indicente. Indicere ist ein altes, obgleich itzt ungewöhnliches Wort. Sonderlich ist das participium indicens fast

ganz

„thun: wäret ihr aber zween böse Consules, so würdet „ihr weder meine Worte hören, noch meine Anschläge zu „Herzen nehmen. Da ich nun deinen Collegen als einen „bösen Mann, dich aber als einen guten ansehe, so rede „ich nur mit dir allein, von dem ich weiß, daß du weder ein „redlicher Mann noch Bürger bleiben könnest, wenn von „Seiten deines Collegen der Staat unglücklich seyn sollte. „(Denn bey zween so unterschiedenen Consulen haben) „des einen böse Anschläge eben so vieles Recht und Macht, „als des andern gute. Lucius Paullus, du irrest, wenn „du meynest, du werdest mit dem C. Terentius weniger, „als mit dem Hannibal zu streiten haben, und ich weiß „nicht, ob dieser oder jener ein ärgerer Feind sey. Mit „jenem wirst du nur in einem ordentlichen Treffen, mit „diesem aber aller Orten, und zu allen Zeiten zu fechten „haben. Wider den Hannibal und seine Legionen wird „deine Reuterey und Fußvolk fechten müssen. Der „Feldherr Varro aber wird dich mit deinen eigenen Sol„daten bestreiten. Es sey ferne von dir, daß es dir eben „so gehen sollte, als es in des Flaminius Consulat ergan„gen. Jedoch jener fieng erst an zu wüthen, wie er Con„sul war, und dieses that er sowol in der Landschaft, darin„nen er den Krieg zu führen hatte, als auch bey der Armee. „Dieser Varro aber rasete schon ehe er sich noch um die „Consulwürde bewarb, wie er wirklich darum anhielt, und „itzt noch, da er Consul ist, und weder Lager noch Feind „gesehen hat. Was meynest du wol, werde der, der itzt „unter den Römischen Bürgern mit seinem Prahlen von „so vielen Schlachten so große Unruhen macht, alsdann „unter den Soldaten thun, wenn er von den Worten so„gleich zur That schreiten kann. Und wenn dieser Mensch „das, was er gesagt, auch wirklich thun, und sich sogleich „in ein Treffen einlassen wird, so muß ich entweder die „Kriegs-

ganz unbekannt, daher einige Ausgaben, doch mit Widerspruch der besten Handschriften, lesen: me tacente. Drak. p. 629.

„Kriegskunst nicht verstehen, und diesen gegenwärtigen „Krieg und Feind ganz nicht kennen, oder es muß ein weit „berühmter Ort, als bey der Trasimenischen See annoch „vorhanden seyn, wo wir eine schwere Niederlage werden „erleiden müssen. Jedoch, es ist itzt nicht Zeit, daß ich „mich wider einen einzigen rühme, der ich eher in Ver„achtung des Ruhms als in Bestreben nach demselben, „zu weit gegangen bin. Allein, die Sache verhält sich „einmal so. Der Krieg wider den Hannibal kann nur auf „diese einzige Weise geführet werden, wie ich ihn geführt „habe. Dieses lehret nicht nur der Ausgang aller Narren „Lehrmeister, sondern diese Kriegsregel bleibt unverän„derlich, wie sie bisher gegolten hat, und auch künftig „gelten wird, so lange die Kriegsumstände einerley blei„ben werden. Wir führen den Krieg in Italien auf un„sern Grund und Boden, alles um uns her ist voll von Lan„desleuten und Bundsgenossen, sie stehen uns bey mit „Gewehr, Mannschaft, Pferden und Proviant, und ha„ben uns in diesem Kriege schon diese Probe der Treue ge„geben, sie werden auch mit der Zeit noch besser, klüger und „beständiger werden. Hannibal hingegen befindet sich „in der Fremde und in Feindes Land, wo ihm jedermann „gram und feind ist, er ist weit weg vom Hause, entfernet „von seinem Vaterlande, geniesset keines Friedens „weder zur See noch zu Lande. Er kann sich in keine „feste Städte begeben, hat nirgend nichts Eigenes, „lebet von einem Tage auf den andern vom Raub, „und hat kaum mehr den dritten Theil der Armee, „mit welcher er über den Fluß Iberus gegangen. Es „sind ihrer mehr durch Hunger, als durch das Schwert „umkommen. Aber auch für diese wenige hat er nicht „Lebensmittel genug. Zweifelst du daran, daß wir den „Feind nicht mit Stillsitzen sollten überwinden können, „der alle Tage älter wird und noch dazu keinen Proviant, „keine Rekruten und kein Geld hat? Wie lange habe ich

„den Feind an dem armseligen Schloß Geronium, in „Apulien, aufgehalten, wo er nicht anders als vor den „Stadtmauren der Stadt Carthago auf seiner Hut war? „Allein auch gegen dich will ich mich nicht rühmen. Merke „nur, wie ihn die nächst vorher gegangene Consules, C. „Servilius und Attilius, geäffet haben. Dieses ist der „einzige heilsame Weg, mein lieber L. Paullus, welchen „sich unsere Landsleute weit beschwerlicher und gefährli„cher als die Feinde vorstellen. Deine Soldaten wer„den eben das, was dem Feinde beliebt, wollen. Der „Römische Consul Varro und der Phönicische Feldherr „werden einerley verlangen. Du wirst also zween Feld„herren Widerstand thun müssen: dieses aber wirst du „thun können, wenn du dich an die gemeine Sage und an „das Geschwätz der Leute durchaus nicht kehrest, und dich „weder den eitlen Ruhm deines Collegen, noch eine übele „und ungegründete Nachricht hinreissen lässest. Man „sagt (im Sprichwort) die Wahrheit werde öfters „sehr gekränkt, aber niemals unterdrücket. Wer den „Ruhm am wenigsten achtet, der erlanget ihn am ge„wissesten. Laß es seyn, daß man dich, wenn du vorsich„tig handelst, für furchtsam, wenn du wohlbedächtig zu „Werke gehest, für einen Zauderer, und wenn du dich „als einen Kriegserfahrnen aufführest, für einen Zag„haften ausschreye. Ich sehe es viel lieber, daß dich „ein schlauer Feind fürchte, als daß dich deine dummen „Landsleute loben. Hannibal wird einen (Feldherrn) „der überall tollkühn zufähret, nicht achten; einen andern „aber, der nichts unüberlegt vornimmt, fürchten. Hiemit „will ich nicht so viel sagen, daß man gar nichts unter„nehmen solle, sondern meine Meynung gehet dahin, „wer etwas unternimmt, soll solches mit Verstand thun, „und nichts aufs Gerathewohl ankommen lassen. Du „must deine in Händen habende Macht nur allein nach „deinem Gutfinden gebrauchen. Du must allezeit im

Gewehr

„Gewehr und dabey sehr aufmerksam auf den Feind „seyn, und keine gute Gelegenheit für dich aus den Hän„den lassen, auch dem Feind nicht verstatten eine gute „Gelegenheit zu erlangen. Wirst du dich nur in kei„nem Stücke übereilen, so wirst du alles deutlich einsehen „und darinnen gewiß werden. Bey dem eilen ist man „unvorsichtig und (gleichsam) blind.

40. Die auf diese Anrede ertheilte Antwort des Consuls war eben nicht erfreulich; indem er darinnen gestand, daß das, was Fabius itzt vorgebracht, zwar wahr genug seye, aber schwehr auszuüben wäre. „Denn, „(sagte der Consul) ist dem Dictator (Fabius) sein „General über die Reuterey (Minucius) unerträglich „gewesen, was wird wol ein Consul gegen seinen auf„rührischen und vermessenen Collegen vermögen, und „was für eine Macht und Ansehen wird er wol bey die„sen haben können? Er (nämlich Paullus) seye zwar „dem Zornfeuer des aufgebrachten Pöbels in seinem „ersten Consulamt, halb gebrannt, noch entgangen: er „wünsche, daß alles recht glücklich möge von statten „gehen; sollte es aber unglücklich ablaufen, so wolle er „doch lieber sein Leben den Waffen der Feinde, als dem „Urtheil seiner erzürneten Landsleute aufopfern.” Nachdem er dieses geredet, begab sich Paullus auf dem Marsch und die vornehmsten Rathsherren sollen, wie man sagt ihn begleitet haben. Den Plebeiischen Consul begleitete, ein zahlreicher Haufe von Pöbel, der aber nicht so ansehnlich war. Wie sie nun an den Ort kamen, wo das Lager sollte aufgeschlagen werden, aber eine vermischte Armee von alten und neu geworbenen Soldaten bey sich hatten: so errichteten sie zwey unterschiedene Lager, so, daß in dem kleinern, welches dem Hannibal näher war, die Neugeworbenen zu stehen kamen, in dem größern aber die alten, und die ganze Kriegesmacht beysammen war; bey dieser Gelegenheit liessen sie den einen von denen im

vorigen Jahr gewesenen Consulen, den M. Attilius, Alters halben nach Rom zurück gehen; dem (gewesenen) Consul Geminus Servilius aber gaben sie in dem kleinern Lager, über die Römischen Legionen und über 2000 Mann Fußvolk und Reuter der Bundsgenossen das Commando. Ob nun gleich Hannibal einsahe, daß die feindliche Armee über die Hälfte stärker wäre, so hatte er doch über die Ankunft der Consulen eine besondere Freude. Denn es war (bey dem Hannibal) von den auf jeden Tag geraubten Lebensmitteln nicht nur nichts übrig, sondern es war auch keine Gegend mehr vorhanden, wo er etwas hätte rauben können, weil man das Getraide aller Orten in die festen Städte zusammen gefahren, da es auf den Dörfern nicht mehr sicher war, so, daß er, (Hannibal) wie man nachher erfahren, kaum mehr auf zehn Tag Getraide vorräthig hatte, die Spanier auch schon dieses Mangels wegen, (zu den Römern) überzugehen, bereit waren, wenn man nur hätte der Zeit erwarten können.

41. Die Vermessenheit des Consuls und seinen hitzigen Kopf hat das Glück noch mehr unterstützet, weil bey einem Scharmützel, da man den auf den Raub ausgegangenen Parthenen Einhalt that, und zu welchen die Soldaten aufs Gerathewohl ausrückten, ohne von ihren Feldherren Befehl zu haben, die Phönicier ihnen nicht gewachsen waren. Bey 1700 wurden niedergehauen, und an Römern und Bundsgenossen blieben nicht mehr als hundert. Da die siegende Römer den flüchtigen Feinden allenthalben weit nachsetzten, so hinderte der Consul Paullus (den weitern Verfolg,) aus Beysorge, es möchte etwa ein versteckter Hinterhalt auflauren, (und dieses that er) weil er denselben Tag das Commando hatte, denn sie commandirten Wechselsweise, einen Tag um den andern. Varro war darüber höchst unwillig, und schrie, man hätte den Feind aus den Händen gelas-

sen, der Krieg hätte können auf einmal ausgemachet werden, wenn man nicht nachgelassen hätte. Hannibal machte sich aus diesem Verlust eben nicht viel, und glaubete, es komme dieses von der eingewurzelten Vermessenheit [1]) des unbändigen Consuls und der neugeworbenen Soldaten her; er wußte auch eben so gut alles, was bey seinen Feinden, als bey ihm selbst vorgieng, daß Feldherren von gar unterschiedener Gemüthsart, und dabey uneinig im Commando, und zwey Drittel neugeworbene Soldaten bey der Armee wären. Da er nun glaubte, er hätte itzt die rechte Zeit und Ort, die Römer in einen versteckten Hinterhalt zu locken: so marschirte er in der nächsten Nacht mit seinen Soldaten ab, ließ nichts als das Gewehr mitnehmen, und das Lager so, wie es war, stehen, voll mit allem Vorrath an Kriegs- und Mundprovision, nebst vielen Kostbarkeiten der Officier. Sein Fußvolk, welches er in Schlachtordnung gestellet, versteckte er linker Hand hinter die nächsten Berge; mit der Reuterey, mit der Bagage und der Hauptarmee marschirte er durch ein Thal, damit er den Feind, wenn er, in Meynung, daß die Besitzer des Lagers flüchtig geworden wären, und mit Ausplündern, desselben würde verwirret und beschäfftiget seyn, überfallen und aufreiben möchte. Man ließ auch im Lager viele unterschiedene Feuer brennen, damit, im Fall er auf dieser verstellten Flucht einen ziemlich weiten Marsch müßte thun lassen, es doch durch dieses Blendwerk das Ansehen haben möchte, als ob das ganze Lager noch besetzt wäre, damit er nur die Consules

1) Die besten Mscpt. lesen nicht innatam, wie die Uebersetzung ausdrückt, sondern inescatam. Das giebt einen bessern und folgenden Sinn. Hannibal machte sich aus diesem Verlust nicht viel, sondern glaubte vielmehr, daß dadurch der Verwegenheit des heftigen Consuls und der neuangeworbenen Soldaten eine Falle zubereitet sey. Denn Inescare heißt in die Schlinge, in die Falle locken, durch hingelegte Lockspeisen. A.

sules in ihrem Lager zurück halten könnte, wie er im vorigen Jahr den Fabius betrogen hatte.

42. So bald es Tag geworden, ließ man die Wachen abziehen; und da man sich dem Lager mehr näherte, erregte die ungewöhnliche Stille eine Verwunderung. Als man völlige Gewißheit hatte, daß das Lager ganz leer wäre, entstund ein Zusammenlauf an den Hauptgezelten der Consulen, von denen, welche die Nachricht überbrachten, daß die Feinde in Eile und Angst die Flucht genommen, ihre Zelte stehen lassen, das Lager verlassen hätten, und damit man die Zeit der Flucht nicht hätte merken können, viele Feuer brennend im Lager hinter sich gelassen hätten. Hierauf entstund ein Geschrey, sie möchten befehlen, daß man mit den Fahnen ausrücke, sie marschiren liesse, dem Feind nachzujagen und das Lager ungesäumt zu plündern. Unter diesem (schreyenden) Soldatenschwarm fand sich auch der eine Consul. Der Consul Paullus hingegen sagte, man hätte sich hiebey sehr vorsichtig und sorgfältig in Acht zu nehmen. Zuletzt als er dem Aufruhr und dessen Anstifter anders nicht widerstehen konnte, schickete er den Obersten Mar. Statilium mit einer Lukanischen Schwadron (Turma) Reuter, die Sache weiter zu verkundschaften. Wie er an die Zugänge des Lagers geritten war, befahl er den übrigen, ausser dem Lager zu halten, er aber gieng mit zween Reutern in das Lager, besahe alles mit Fleiß, und brachte die Nachricht zurück, daß hierunter unfehlbar eine hinterlistige Nachstellung verborgen wäre; denn sie hätten Feuer hinter sich brennen lassen, welche nach dem feindlichen Lager (der Römer) hinstünden, die Zelte stünden offen, und alle Kostbarkeiten lägen da. An einigen Orten hätte er in den Strassen des Lagers Silber gesehen, als ob man es mit Fleiß zur Beute dahin geworfen hätte. Dieses aber, was einberichtet worden, und die Leute von der Begierde, Beute zu machen,

hätte

hätte abschrecken sollen, machte sie nur um so viel begieriger; so, daß ein Geschrey entstand, sie wollten, wenn kein Zeichen zum Aufbruch gegeben würde, ohne Feldherren marschiren. Allein, an einen Feldherrn fehlete es nicht; denn Varro ließ sogleich zum Aufbruch blasen. Da aber dem Consul Paullus, welcher von selbsten zögerte, noch dazu die jungen Hahne kein gutes Zeichen gaben, so befahl er, man sollte seinen Collegen, der schon die Fahnen aus dem Lager bringen ließ, melden, daß die Wahrsagerzeichen an den jungen Hahnen den Marsch nicht verstatteten. Ob nun gleich Varro solches sehr ungerne sahe, so machte ihm doch des Flaminius jüngster Unglücksfall, und die Niederlage des Consul Claudius in dem ersten Phönicischen Kriege, die er im Seetreffen erlitten, einige Bedenklichkeit in seinem Gemüthe. Und so haben die Götter selber die den Römern bevorstehende Niederlage an selbigem Tage mehr aufgeschoben, als gänzlich abgewandt. Von ohngefähr begab sichs, daß dem Consul, der die Fahnen wieder ins Lager zurück zu bringen befohlen hatte, und dem die Soldaten nicht gehorchten, zween Kerls gebracht wurden, deren einer eines Formianischen, der andere aber eines Sidicinischen Reuters Knecht gewesen, und unter dem Consul Servilius und Attilius, nebst andern, welche Pferdefutter holeten, von den Numidiern waren aufgefangen worden, davon gelaufen waren, und an dem Tage zu ihren Herren kamen. Sie wurden vor die Consules gebracht, sagten aus, daß des Hannibals ganze Armee hinter den Gebürgen versteckt auflaure. Die Ankunft (dieser Leute) die zur rechten Zeit geschahe, machte, daß die Consules, ihr Commando konnten gültig machen, da sonst der Hochmuth des einen Consuls und seine eigenwillige Rachsucht bey den Soldaten sein hohes Ansehen sehr vernichtet hatte.

43. Hannibal, da er sahe, daß er die Römer mehr auf eine unbedachtsame Weise in Bewegung gesetzet,

als daß er sie zu einem Treffen reizen können, kehrete, weil sein listiger Anschlag entdecket worden, unverrichter Sache wieder ins Lager. Hier aber konnte er, aus Mangel des Getraides, nicht gar lange bleiben, daher machten nicht nur die Soldaten, welche ein zusammengelaufener Troß aus allerley Völkern waren, sondern auch der Feldherr selber allerhand neue Anschläge. Denn da es im Anfang nur ein unzufriedenes Murren war, so ward es hernach ganz ungescheut, ein Geschrey, darinn die Soldaten ihren rückständigen Sold foderten, und erst sich über den Mangel an Proviant beschwehreten, endlich aber gar über Hunger klagten. Man sagt auch, daß die gemietheten Soldaten, vornämlich die Spanier, damit umgegangen, wie sie zu den Römern übergehen wollten, und daß auch selbst Hannibal die Flucht nach Gallien vorgehabt haben sollte, daß er das sämtliche Fußvolk zurück lassen, und sich mit der Reuterey allein fortmachen wollen. Da nun solche Anschläge und dergleichen Gesinnungen im Lager waren, beschloß er in wärmere Gegenden des Landes Apulien, und wo das Getraide eher reif würde, fortzurücken, damit den leichtsinnigen Köpfen das Desertiren um so viel schwerer würde, je weiter er sich von dem Feinde entfernete. Er machte sich also in der Nacht auf den Marsch, ließ viele brennende Feuer und zum Schein auch einige wenige Zelte stehen, damit die Römer, wie das vorige mal, aus Furcht eines versteckten Hinterhalts, zurück gehalten würden. Als aber von dem schon bemeldten Lucaner, Statilius, sowol jenseit des Lagers, als auch jenseit der Berge, alles ausgekundschaftet und einberichtet worden war, daß man die feindliche Armee von weiten gesehen hätte, so machte man Anschläge, dem Feinde nachzusetzen. Da aber hiebey beyder Consulen Meynung, wie vorher, gar sehr unterschieden war, und dem Varro fast alle, dem Paullus aber Niemand als

Ser-

Servilius, welcher voriges Jahr Consul gewesen war, beystimmete: so traten sie, auf Einstimmung des gröſsten Theils, nach dem Verhängniß des Schicksaals, den Marsch an, das Städtchen Cannä durch die Niederlage der Römer recht berühmt zu machen. Nahe bey diesem Städtchen hatte Hannibal sein Lager aufgeschlagen, so, daß der Ostsüdostwind hinter seinem Lager hinstrich, welcher in den durch Hitze ausgetrockneten Feldern ganze Wolken von Staub erregete und mit sich führte; dieses war dem Lager selbst sehr bequem, und konnte dann erst hauptsächlich vortheilhaft werden, wenn sie sich in Schlachtordnung stellen mußten, weil sie den Wind im Rücken hatten, und mit dem Feind, welchem der Wind mit Staub die Augen blendete, schlagen konnten.

44. Nachdem die Consules die Wege genau ausgekundschaftet, zogen sie dem Phönicier nach. Wie sie bey Cannä ankamen, und den Feind im Gesicht hatten, verschanzten sie ihre beyde Lager, fast in eben der Entfernung vom Feind, wie bey Geronium, denn die Armee war in zween Theile getheilet. Der Fluß Aufidus floß an beyden feindlichen Lagern her, doch konnte keine Parthey nach ihrer Bequemlichkeit, ohne von der andern angefallen zu werden, sicher Wasser holen. In dem kleinern Lager aber, welches jenseit des Flusses Aufidus war, konnten die Römer ungehindert Wasser holen, weil an dem jenseitigen Ufer keine feindliche Postirung war. Hannibal hatte Hoffnung, er würde an diesen bequemen Platz mit der Reuterey, in welcher Art Truppen er unüberwindlich war, mit den Consulen zum Schlagen kommen; er stellete ihnen daher seine Armee entgegen, und beunruhigte die Feinde durch öftere Anfälle der Numidier. Bey diesen Umständen wurden die Soldaten im Römischen Lager wieder aufrührisch, und die Consules unter sich uneinig: Paullus hielte dem Varro des Sempronius und Flaminius unbedachtsames Verfah-

ren vor; Varro aber setzte ihm den Fabius entgegen, als ein gar schönes Beyspiel furchtsamer und träger Feldherren. Varro rief auch Götter und Menschen zu Zeugen, „daß er keine Schuld habe, daß Hannibal Italien gleichsam als eigenthümlich besäße, er werde von seinen Collegen, wie gebunden, zurück gehalten, und das Schwert den ergrimmeten und Streitbegierigen Soldaten aus der Hand genommen.“ Paullus hingegen bezeugte, daß, wenn in diesem unbedachtsamen und unvorsichtig beschlossenen Treffen die Legionen sollten unglücklich seyn, er an allem keine Schuld habe, aber mit allen einerley Schicksaal gemein haben wollte. Varro möchte also nur dahin sehen, daß diejenigen, die itzt ein so großes und verwegenes Maul hätten, in der Schlacht auch eben so beherzt ihre Hände brauchen möchten.

45. Da die Zeit mehr mit Zänkereyen, als mit Berathschlagen hingebracht wurde, ließ Hannibal die übrigen Truppen, welche er bis Mittag in Schlachtordnung hatte stehen lassen, wieder in das Lager rücken, die Numidier aber über den Fluß gehen, um die Römer in dem kleinen Lager, wenn sie Wasser holeten, oder ihr Vieh tränkten, anzufallen. Wie die Numider kaum das Ufer betreten, und den unordentlichen Haufen mit ihrem Geschrey und Lärmen in die Flucht getrieben hatten, kamen sie auch an die Postirungen, die vor dem Walle stunden, und endlich fast gar an die Zugänge des Lagers. Dieses schiene sehr schimpflich zu seyn, daß die irregulairen Hülfstruppen (der Phönicier) schon gar das Römische Lager in Furcht setzen wollten, und bloß das war die Ursache, daß die Römer nicht unverzüglich über den Fluß gingen, und den Feind in Schlachtordnung angriffen, weil der Consul Paullus denselben Tag das Commando hatte. Gleich am folgenden Tage ließ Varro den, an dem die Reihe zu commandiren war,

ohne

ohne sich mit seinem Collegen deßhalb zu berathschlagen, das Zeichen ausstecken und die Armee in Schlachtordnung über den Fluß marschiren, da denn auch der Consul Paullus folgte, weil er den einmal gefasseten, aber nicht von ihm gebilligten Anschlag, zum wenigsten unterstützen mußte. Wie sie den Fluß passiret waren, vereinigten sie sich mit der Armee, welche sie im kleinen Lager hatten. Ihre Schlachtordnung war also eingerichtet: auf den rechten Flügel, welcher näher am Fluß war, stelleten sie Römische Reuterey, hernach das Fußvolk; [1]) zuäusserst auf dem linken Flügel stund die Reuterey der Bundsgenossen, und dichte daran das Fußvolk; in der Mitte, wo die Römischen Legionen (als die Hauptarmee) stunden, waren die Wurfpfeilschützen. Die übrigen Leichtbewaffneten Hülfsvölker stunden in der Mitte vorne an. Die Consuls commandirten beyde Flügel, Terentius den linken und Aemilius den rechten, Geminus Servilius aber die Hauptarmee.

46. So bald es Tag geworden, ließ Hannibal die Balearischen Schleuderer und die Leichtbewaffnete Mannschaft vorausgehen, und gieng selbst mit über den Fluß; so wie ein jeder Trupp anmarschirt kam, stellete er ihn auch sogleich in Schlachtordnung. Die Gallische und Spanische Reuterey zunächst an das Ufer in den linken Flügel, gegen die Römische Reuterey. Den rechten Flügel besetzten die Numidischen Reuter, in der Mitte war das Fußvolk, beyde Flügel aber waren mit Afrikanern besetzt, dazwischen kamen Gallier und Spanier zu stehen. Man hätte, dem äussern Ansehen nach, glauben

1) Romanos equites locant deinde pedites. Ueber diese Stellung der Armee sind verschiedene kritische Untersuchungen angestellet worden, weil Polybius sie anders beschreibet. Drak. p 644. 645. hat sie angeführt. A.

glauben sollen, die Afrikaner wären großen Theils Römer, weil sie mit Römischen Gewehr bewaffnet waren, das sie bey dem Flusse Trebia und bey der Trasimenischen See erobert hatten. Die Gallier und Spanier hatten Schilde fast von einerley Form, ihre Degen waren einander weder an Größe gleich noch ähnlich. Die Gallier hatten sehr lange Degen ohne scharfe Spitzen. Die Spanier, welche mehr gewohnt waren, ihren Feind mit Stechen als Hauen anzufallen, hatten kurze, bequeme und spitzige Degen. Diese Völker hatten vor andern ein besonderes Ansehen, weil sie groß vom Leibe und fürchterlich von Gestalt waren. Die Gallier waren über dem Nabel nackend, die Spanier aber stunden da in weißen leinenen Röcken, welche mit Purpur verbrämet und über die maaßen schön hellweiß waren. Die ganze Anzahl des sämmtlichen Fußvolkes, welches damals zum Treffen bereit stund, betrug 40000 Mann zu Fuß und 10000 Reuter. Die Flügel commandirten die Feldherren; den linken Hasdrubal, und den rechten Maharbal, die Hauptarmee aber Hannibal selber mit seinem Bruder Mago. Die Armeen waren entweder mit Fleiß oder von ohngefähr also gestellet, daß die schief einfallende Sonnenstrahlen beyde Partheyen bestrichen, welches ihnen beyderseits vortheilhaft war, indem die Römer ihr Gesicht nach Süden, die Phönicier aber nach Norden gekehret hatten. Der Ost-Süd-Ostwind, welchen die Einwohner Vulturnus nennen, erhub sich, wehete gerade auf die Römer, und jagte ihnen so vielen Staub ins Gesicht, daß sie nicht aus den Augen sehen konnten.

47. Wie nun das Feldgeschrey erhoben worden, thaten die Hülfsvölker den Angriff, und die leichte Mannschaft fieng das Treffen an; hernach aber kam die Gallische und Spanische Reuterey vom linken Flügel mit dem Römischen rechten Flügel ins Gefecht, und zwar

nicht,

nicht, wie es in einem Treffen unter der Reuterey Gebrauch ist, sondern sie mußten gerade und ganz dicht einander zu Leibe gehen, weil kein Raum übrig war, sich auf einige Weise auszubreiten. Denn auf einer Seite war der Fluß, und auf der andern waren sie von dem Fußvolk eingeschlossen. Beyde Partheyen giengen also ganz gerade auf einander los. Zuletzt, da die Pferde dichte an einander stunden, zog einer den andern vom Pferd. Das Treffen mit dem Fußvolk war schon meistens angegangen, doch hatte die Schlacht noch nicht lange gedauret, war aber heftig, und die zurück getriebene Römische Reuterey nahm die Flucht. Wie das Treffen mit den Reutern aufhörete, gieng die Schlacht mit dem Fußvolk erst recht an. Anfänglich hielten die Gallier und Spanier Stand in ihren Gliedern: endlich, da die Römer lange und oft angesetzt hatten, (einzudringen) drangen sie in gerader Linie, in dicht geschlossenen Gliedern ein, und trieben den feindlichen Bogenförmigen Cuneum (Schweinskopf) zurück, weil er nicht dicht geschlossen, und daher Widerstand zu thun, zu schwach, auch von der Hauptarmee etwas entfernt war. Die Römer setzten den wankenden und hernach gar aus Furcht Zurückweichenden nach, kamen mit denen, die in Schrecken eiligst die Flucht nahmen, zugleich mit in die (Phönicische) Hauptarmee, und endlich, weil sich ihnen Niemand widersetzte, bis an die Afrikaner, welche sich von beyden Seiten her zusammen zogen und in die Mitte stelleten, wo vorher die Gallier und Spanier in Bogenförmiger Stellung gestanden hatten. Der zurück geschlagene Cuneus (Schweinskopf) machte erst auf der (Phönicischen) Fronte wider eine gerade Linie; hernach aber schwenkte er sich und machte in der Mitte einen hohlen Bogen, daran die Afrikaner bereits die Spitze formiret, und die Römer, welche unvorsichtiger Weise in die Mitte eingedrungen waren, völlig eingeschlossen hatten. Bald darauf dehne-

ten sie auch ihre beyden Flügel aus, kamen dem Feind im Rücken, und umrungen ihn. Nachdem nun die Römer ein Treffen ausgehalten, und von den Galliern und Spaniern, welche sie auf der Flucht niedergehauen, abgelassen, fiengen sie das Treffen mit den Afrikanern von neuem an. Dieses aber lief sehr unglücklich ab, nicht nur darum, weil die umrungene Römer gegen die, welche sie ganz umgeben hatten, sondern auch, da sie schon abgemattet waren, mit frischen und noch nicht ermüdeten Feinden fechten mußten.

48. Nun war das Treffen auch schon auf dem linken Römischen Flügel, wo die Reuterey der Bundsgenossen die Numidischen Reuter gegen sich hatte, angegangen, und wurde anfänglich gar schläfrig, und mit einer Phönicischen List angefangen. Es hatten nämlich beynahe 500 Numidische Reuter, ausser ihrem gewöhnlichen Gewehr und Wurfpfeilen noch verborgene Schwerter unter ihre Panzer versteckt. Diese nahmen ihre lederne Schilde auf den Rücken, und kamen, als ob sie Ueberläufer wären, angeritten, saßen geschwind von den Pferden ab, warfen ihre Schilde und Wurfpfeile vor der Feinde Füße hin, wurden darauf mitten in die Armee gelassen, zu hinterst gestellet, und ihnen befohlen, sie sollten hinter der Armee halten. Wie nun das Treffen aller Orten fortgesetzet wurde, blieben sie dabey noch ruhig: nachdem aber jedermann im Treffen äußerst beschäfftiget war, (ohne auf diese Numidier zu sehen) ergriffen sie die Schilde, welche allenthalben unter den Haufen der Getödteten herum lagen, fielen die Römer von Hinten an, schnitten ihnen die Sehnen an den Kniekehlen entzwey, und machten eine große Niederlage und einen noch größern Schrecken und Lermen. Da nun auf einer Seite Schrecken und Flucht, auf der andern aber aus Verzweiflung ein hartnäckiges Gefecht fortdaurete, befahl Hasdrubal, der dabey commandirte,

die

die Numidier sollten aus der Mitte der Hauptarmee ausrücken, weil sie nicht eifrig genug mit ihrer Gegenparthey fochten, und schickte sie ab, den Flüchtigen nachzusetzen. Zu den Afrikanern aber, welche mehr vom Niederhauen als vom Fechten abgemattet waren, ließ er die Spanier und Gallier stoßen.

49. Ob nun wol der Consul Paullus auf dem andern Flügel gleich im Anfang des Treffens mit einer Schleuder gefährlich war verletzt worden: so hatte er doch dem Hannibal und dessen dicht gestellter Mannschaft oft Widerstand gethan, und das Treffen an etlichen Orten wieder hergestellt, wobey ihn die Römischen Reuter deckten. Zuletzt stieg der Consul vom Pferd, weil er nicht mehr so viele Kräfte hatte, dasselbe zu regieren. Da jemand dem Hannibal die Nachricht brachte, daß der Consul den Reutern befohlen hätte abzusitzen und zu Fuß zu fechten; soll Hannibal gesagt haben: ach wie gerne wollte ich, daß er mir sie gebunden überlieferte! Mit dem Treffen der Reuter, welche zu Fuß fochten, war es also beschaffen, wie es seyn konnte, da der Feind den Sieg schon in Händen hatte. Denn da die Ueberwundenen lieber auf der Stelle sterben, als die Flucht nehmen wollten, die Sieger auf dieselben, weil sie den Sieg verzögerten, nur erbittert waren: so tödteten sie dieselben, da sie selbige nicht zum Weichen bringen konten. Doch trieben sie einige wenige, die noch übrig und von Fechten und Wunden abgemattet waren, (in die Flucht). Hierauf zerstreueten sie sich alle, und wer nur konnte, griff zum Pferd, um darauf die Flucht zu nehmen. Als der Oberste Cn. Lentulus vor dem Consul, der voll Blut war und auf einen Stein saß, vorbey ritte, und ihn sahe, sagte er zu ihm: „L. Aemilius, du bist der Einzige, welchen die Götter als unschuldig an der heutigen Niederlage ansehen können, nimm dieses Pferd, wenn du noch

„einige Kräfte hast, ich kann dein Gefährte seyn, dich „aufs Pferd heben und dich in Acht nehmen, damit du „dieses Treffen mit deinem Tode, als Consul, nicht noch „betrübter machen mögest, denn wir haben ohnedem „schon genug zu weinen und zu trauren. Hierauf ant„wortete der Consul: Höre, Cn. Cornelius, fahre fort, „so tapfer zu seyn! aber nimm dich in Acht, daß du durch „dein vergeblich Mitleiden die wenige Zeit, welche du „noch hast, den Händen der Feinde zu entkommen, hier „nicht zubringest. Gehe hin, und hinterbringe dem Rath „öffentlich, sie sollten Rom befestigen, und ehe noch der „siegende Feind ankommt, mit einer starken Besatzung „versehen; insbesondere aber sage dem Q. Fabius, L. Ae„milius seye in seinem Leben und auch itzt in seinem „Sterben der Fabischen Erinnerungen eingedenk. Du „aber laß mich bey der großen Niederlage meiner Sol„daten nur sterben, damit ich nicht abermal, nach ge„führten Consulamt, öffentlich angeklaget werde, oder „auch einen Ankläger meines Collegen abgeben müsse, „um durch eines andern Verbrechen meine Unschuld zu „vertheidigen.“ Indem sie dieses mit einander redeten, kam erst ein Schwarm flüchtiger Römer, hinterher aber überfielen ihn die Feinde, und weil sie nicht wußten, daß er der Consul war, so stürmeten sie mit ihrem Gewehr auf ihn zu und brachten ihn vollends um. Während dem Lermen entwischte Lentulus noch auf seinem Pferd. Hierauf nahmen sie allenthalben die Flucht. 7000 liefen nach dem kleinen Lager und 10000 in das große; etwa 2000 nahmen die Flucht in das Dorf Cannä, die aber sogleich von dem Carthalo und seiner Reuterey, weil das Dorf ohne einige Verschanzung war, umrungen wurden. Der eine Consul nahm die Flucht mit etwa 70 Reutern nach Venusia, ohne daß man weiß, ob es zufälliger Weise also geschehen, oder ob er mit Vorbedacht sich zu keiner Parthey seiner flüchtigen Soldaten hat gesellen

wollen,

wollen.[1]) Vierzig Tausend Römer zu Fuß, 2700 Reuter und fast eben so viel von den Bundsgenossen sollen, wie man sagt, auf dem Platz geblieben seyn, und unter diesen waren die Quästoren (Kriegszahlmeister) beyder Consuln, L. Attilius und L. Furius; Bibaculus, ein und zwanzig Obersten, und darunter einige, welche schon Consules, Prätores und Aediles gewesen waren, unter welchen man auch den Cn. Servilius Geminus und den M. Minucius gezählet hat, welcher das Jahr vorher General über die Reuterey, auch einige Jahre vorher Consul gewesen war. Hiernächst noch 80 Rathsherren, oder auch solche, welche schon Aemter verwaltet, vermöge deren sie hätten können zu Rathsherren erwählt werden, indem sie freywillig unter den Legionen Kriegsdienste genommen. Man sagt auch, in dieser Schlacht wären 3000 zu Fuß und 300 Reuter gefangen worden.

50. Dieses ist nun die Schlacht bey Cannä, welche eben so merkwürdig ist als die Schlacht bey (dem Fluß) Allia. Wie übrigens, in Ansehen der Folgen, welche sich nach der Allienſischen Schlacht zugetragen, diese nicht so wichtig, weil der Feind nicht weiter vorgedrungen, so ist sie, in Betracht der schweren Niederlage, welche die Armee erlitten, weit unglücklicher und blutiger gewesen. Denn die Flucht (der Römer) bey (dem Fluß) Allia hat zwar die Stadt Rom in Gefahr gesetzt, jedoch ist die Armee erhalten worden; bey Cannä hingegen sind kaum noch 70 mit dem einem Consul entflohen; und mit dem andern Consul, der das Leben dabey eingebüßet, ist fast die ganze Armee umgekommen.[1])

1) Nulli fugientum infestus hat gar keinen Sinn. Einige lesen daher infertus, oder immistus. Am besten ist ingestus; welcher Leseart die Uebersetzung gefolget. Drak. p. 656. A.

1) Einige lesen totus exercitus fugit; besser aber ist fuit. Der Sinn der Worte ist, Aemilio morienti prope omnis exercitus commoritur. Cf. Drak. p. 659 f. A.

Da nun in beyden Lagern der (noch übrige) Haufe nur etwa die Hälfte mit Gewehr versehen war, und keine Feldherren hatte, so schickten die aus dem größern Lager einen Boten ab (nach) dem kleinern; mit diesem Anbringen:) die aus dem kleinern sollten zu ihnen herüber kommen, da der Feind, von der Schlacht ermüdet, für Freuden sich den Schmausereyen ergeben und bey der Nacht im tiefen Schlaf läge, sie wollten in einem Haufen zusammen nach Canusium gehen. Diesen Vorschlag verwarfen einige gänzlich (und sagten,) warum die, welche sie (durch) einen Boten) zu sich rufen lassen, nicht selber herkämen, weil sie sodann eben so gut zu ihnen stoßen könnten? (Sie thäten aber dieses nur) darum, (weil sie wol wüßten) daß unterwegs alles voll Feinde wäre, und lieber andere, als sich selbst, dieser Gefahr aussetzen wollten. Andern hingegen mißfiel dieser Anschlag nicht nur, sondern sie hatten auch nicht Muth genug, (dieses zu unternehmen,) der Oberste P. Sempronius Tuditanus aber sagte: „also wollet ihr euch „lieber von den raubbegierigen und grausamen Feinden „fangen, euch schätzen, und eine Ranzion erpressen lassen, „von denen, die euch fragen werden, ob ihr Römische „Bürger oder Latinische Bundsgenossen seyd? damit „aus eurer Beschimpfung und Elend einem andern eine „Ehre erwachse. Du (und andere, die also denken,) „seyd gewiß keine Römische Bürger, wenn ihr es nicht „eben so machen wollet, als der Consul L. Aemilius und „so viele tapfere Männer, die häufig um ihn her liegen, „welcher lieber hat rühmlich sterben als mit Schimpf leben wollen. Wir müssen aber, ehe es noch Tag wird und „ein größerer Schwarm von Feinden die Wege besetzt, „uns durch die unordentlichen und zerstreueten Feinde, „welche an den Zugängen des Lagers herumschwärmen, „durchschlagen. Das Schwert und ein kühner Muth muß „uns mitten durch die Feinde, wo sie noch so dichte stehen,

„den Weg machen. Wir wollen einen Cuneum (Schweins-
„kopf) machen, und durch den ungeschlossenen und zer-
„streueten Haufen, als ob uns nichts im Wege wäre,
„hindurch dringen. Derohalben ihr, die ihr nebst dem
„Staat noch wollet erhalten seyn, machet euch auf und
„gehet mit mir." Wie er dieses ausgeredet, zog er sein Schwert aus, und drang mit dem Cuneus durch die Feinde. Da aber die Numidier von der rechten Seite her, welche unbedeckt war, mit Wurfpfeilen auf sie warfen, nahmen sie ihre Schilde in die rechte Hand, sich zu decken, und es entwischten bey 600 in das größere Lager. Daselbst vereinigten sie sich mit einem größern Haufen ganz ungesäumt, und kamen wohlbehalten in Canusium an. Dieses Unternehmen ward bey den Ueberwundenen ausgeführet, mehr durch einen muthigen Trieb, wozu einen jeden seine eigene Gemüthsart und das Schicksaal reizte, als durch einen wohl überlegten Anschlag, oder durch jemands Befehl.

51. Da nun die übrigen Generale um den Hannibal herkamen, und ihm wegen eines so harten und glücklichen Treffens Glück wünschten, und dabey riethen: er möchte die noch übrige Tageszeit und die folgende Nacht seiner Ruhe pflegen, und den müden Soldaten ein gleiches gönnen; so glaubte der Oberste über die Reuterey, Maharbal, daß man durchaus keinen Anstand nehmen müßte, und sagte (zum Hannibal:) „damit du wissest, „was durch dieses Treffen ausgerichtet sey, so versichere „ich, daß du in fünf Tagen als Sieger im Capitolio „speisen kannst. Folge mir nur mit der Armee nach, „ich will mit der Reuterey voraus marschiren, damit „die Römer sehen, daß du schon da bist, ehe sie vermuthen, „daß du kommen werdest. Dem Hannibal schien dieses sehr erfreulich und höchst wichtig, daß er sichs kaum „recht vorstellen konnte. Er sagte daher, er lobe den Anschlag des Maharbals, doch gehöre Zeit dazu, diese

„Sache reiflich zu überlegen." Darauf antwortete Maharbal: „es ist freylich andem, daß die Götter einem „Menschen nicht alles zugleich geben. Siegen kannst „du wol, Hannibal, aber du weist dich des Sieges nicht „zu bedienen." Dieser an diesem Tage gemachte Aufschub, hat der Stadt Rom und dem Römischen Reich, wie man glaubt, zu seiner Erhaltung gedienet. Des folgenden Tages, als es kaum helle geworden, machte man sich auf, den Todten die Waffen und Kleider abzunehmen und die Niederlage anzusehen, die den Feinden selber gräßlich vorkam. Es lagen nämlich so viele tausend Mann Römisches Fußvolk da, und allenthalben Reuter, so wie das Schicksaal im Treffen, oder auch in der Flucht einen zu dem andern gebracht hatte. Einige, die voll Blut waren, richteten sich mitten unter den Haufen der Todten Leichname auf, denen wegen des Nachtfrostes ihre Wunden schmerzten, die aber von dem Feind vollends getödtet wurden. Sie fanden auch einige noch lebendig, welchen die Sehnen an den Schenkeln und Kniekehlen entzwey geschnitten waren; diese entblößten ihre Kehle und Nacken, und baten, man möchte sie nur vollends umbringen. Man traf auch einige an, welche die Erde aufgegraben, und sich Löcher gemacht, die Köpfe darein gestecket, das Maul mit Erde gefüllet, und sich selber erstickt hatten. Vornämlich bewunderten alle einen Numidier, der noch lebendig war, und über dem ein todter Römer lag, welchen Nasen und Ohren abgebissen waren; denn da die Hände kein Gewehr mehr hatten brauchen können, war die rasende Wuth so weit gegangen, daß sie ihren Feind mit den Zähnen zerrissen und tödteten.

52. Da nun die meiste Tageszeit mit Auffammlen der Kleider und Waffen zugebracht worden, marschirte Hannibal nach dem kleinern Lager der Römer, es zu bestürmen, ließ aber vor allen Dingen einen Graben und

Wall

Wall aufwerfen, daß sie nicht an den Fluß kommen konnten. Allein sie ergaben sich alle, weil sie von Arbeit und Wachen, wie auch von Wunden abgemattet waren, eher als es Hannibal vermuthete. Dabey machten sie diesen Vertrag, daß sie das Gewehr und die Pferde ausliefern wollten. Für jeden Römer sollten 300, für einen Bundsgenossen 200, und für einen Knecht 100 Nummi Quadrigati gezahlt werden, [1]) und wenn diese Ranzion würde erleget seyn, sollten sie, jeder mit einem einfachen Rock bekleidet, abziehen. (Nachdem also dieses ausgemacht worden) liessen die Römer den Feind in ihr Lager, wo alle (als Kriegsgefangene) bewacht wurden, doch die Römer besonders, und die Bundsgenossen besonders. Da man nun in dem kleinern Lager die Zeit (mit Accordmachen) hinbrachte, und unterdessen 4000 Mann zu Fuß und 200 Reuter, die noch Kräfte und Muth genug hatten, aus dem großen Lager theils in einem Haufen, theils von einander zerstreuet durch das platte Land, weil es aller Orten unsicher war, nach Canusium die Flucht genommen hatten: so wurde auch dieses Lager von den Verwundeten und Verzagten, unter eben dieser Bedingung, wie das kleinere, dem Feind übergeben. Man erhielt hier eine gar reiche Beute. Alles, Pferde und Mann, und Silber, davon das meiste in den Brustgehängen der Pferde bestund, ausgenommen, (denn die Officiers bedienten sich zu ihrem Tafelservice des Silbers überaus wenig) alle übrige

Beute

1) Was waren Nummi quadrigati? Nummus quadrigatus war eben so viel als vier gewöhnliche Nummi; so auch Nummus bigatus, galt so viel, als zwey andere Nummi. Plin. lib. 33, c. 3. Aus eben dieser Stelle des Plinius erhellet, daß ein Nummus quadrigatus eben so viel als ein Denarius gegolten, folglich sollte für einen Römer 37½ Rthlr., für einen Bundsgenossen 25 Rthlr. 5 Sgr. und für einen Knecht 12½ Rthl. bezahlt werden.

Beute wurde den Soldaten Preis gegeben. Hierauf befahl Hannibal, man sollte die Leichname seiner Soldaten zusammen tragen um sie zu begraben. Man sagt, es sollen 8000 Mann der tapfersten Leute gewesen seyn. Einige Geschichtschreiber melden, man habe auch des Consuls Leichnam aufgesucht und begraben. Die welche nach Canusium geflüchtet waren, und von den Canusinern nichts als Dach und Fach genossen, hat eine reiche Apulische Frau von Adel, mit Namen Busa, mit Getraide, Kleidung und Zehrgeld versehen. Wegen dieser ihrer milden Freygebigkeit, hat ihr der Rath nach geendetem Kriege eine besondere Ehre angethan.

53. Indem sich nun daselbst vier Obersten befanden, nämlich Fabius Maximus von der ersten Legion, dessen Vater im vorigem Jahr Dictator gewesen, und von der andern Legion L. Publicius Bibulus und P. Cor. Scipio, und von der dritten Legion Appius Claudius Pulcher, der kurz vorher Aedilis gewesen: so trugen sie alle einstimmig dem P. Scipio, der noch sehr jung war, und dem Ap. Claudius das Commando auf. Indem nun diese mit einigen wenigen sich berathschlagten, was wegen des Römischen Staats zu thun wäre, „so „zeigte ihnen P. Furius Philus, eines gewesenen Con„suls Sohn, an, es wäre ganz vergeblich, daß sie einige „gute Hoffnung hegten, da doch alle Hoffnung verloh„ren wäre, es seye einmal mit dem Staat gethan und „völlig aus. Einige junge Herren von Adel, darunter „L. Cäcil. Metellus der vornehmste wäre, bemüheten sich „um Schiffe, giengen damit um, Italien zu verlassen, und irgendwo zu einem Könige hinzuflüchten.“ Dieses übele und recht greuliche Vornehmen, welches sich nach so vielen Niederlagen aufs neue äusserte, machte, daß alle, welche anwesend waren, vor Erstaunen und Verwunderung gleichsam ganz starre wurden, und end-

lich

lich für gut fanden, deßhalb eine Versammlung zusammen zu rufen. Der junge Scipio aber und künftige Feldherr, der das Schicksaal dieses Krieges bestimmen sollte, sagte: „bey einem so großen bevorstehenden Uebel müsse „man nicht lange berathschlagen, sondern etwas wagen „und thun: sie sollten nur ihr Gewehr nehmen und unverzüglich mit ihm gehen, wenn sie anders noch wollten den Staat erhalten wissen. Denn nirgend gewisser wäre der Feind anzutreffen, als dort, wo man mit „dergleichen Anschlägen umgienge." Er machte sich also auf den Weg mit einigen wenigen, die ihm folgten, (und gieng) gerade nach des Metellus Quartier. Da er daselbst die Versammlung der jungen Herren, von welchen ihm dieses hinterbracht war, vorfand, zog er „sein Schwert aus, hielt es über ihre Köpfe und sagte: „Diese ist meine wahre Willensmeynung, daß ich den „Römischen Staat nicht verlassen, aber auch nicht zugeben will, daß ein anderer Römischer Bürger ihn verlasse. Und wenn dieses nicht meine ernstliche Meynung ist, so soll der gütige und mächtige Jupiter mich, „mein Haus, meine Familie und alles was ich habe, „aufs schröcklichste hinrichten. Ich fordere von dir, L. „Cäcil. Metellus, daß du diesen Eid schwöreſt, und auch „ihr übrigen, die ihr hier gegenwärtig seyd. Wer nicht „schwören wird, der wisse, daß ich dieses Schwert auf „ihn gezogen habe." Sie erschracken hierüber so sehr, als ob sie den siegenden Hannibal vor sich sähen, schwuren alle, und begaben sich in des Scipio Schutz.

54. In der Zeit, da dieses zu Canusium vorgieng, kamen auch bey 4000 Mann Fußvolk und Reuter, welche auf der Flucht durch das platte Land zerstreuet waren, bey dem Consul in Venusia an. Die Venusiner vertheilten alle diese, um sie wohl zu bewirthen, in die Häuser, und gaben einem jeden Reuter einen Römi-

schen

schen Mantel, einen Rock und 25 Denare; [1]) und denen zu Fuß, einem jeden 10 Denare, und auch Gewehr, denen, die keines hatten. Sie wurden auf gemeine Kosten, und auf Kosten der Privatleute, sehr wohl bewirthet, und jeder bestrebte sich um die Wette, daß nicht eine Canusinische Frau den Venusinern es zuvor thun möchte. Endlich fiel der Busa die Menge zur Last, denn es waren schon bey 10000 Mann beysammen. Daher als Appius und Scipio erfahren hatten, daß der eine Consul annoch am Leben sey, schickten sie unvorzüglich einen Boten ab, (mit einem Bericht) wie viel sie Fußvolk und Reuterey bey sich hätten, und fragten zugleich an, ob er befehle, daß sie nach Venusia marschiren, oder zu Canusium bleiben sollten. Allein, Varro marschirte selbst mit den Truppen nach Canusium, welche schon einigermaßen eine Consularische Armee vorstelleten, die sich gegen den Feind, wo nicht im Felde, doch in der (geschlossenen) Stadt würden vertheidigen können. Nach Rom aber kam Nachricht, daß von den Römern und Bundsgenossen nichts übrig wäre, sondern, daß die Consules mit ihren Armeen sammt aller Mannschaft völlig wären aufgerieben. Es war auch niemalen in Rom, ungeachtet kein Feind davor war, ein so großes Schrecken und Lermen gewesen, als diesesmal. (Sollte ich es wollen beschreiben,) so wüßte ich nicht, wo ich anfangen oder aufhören sollte: ich will derohalben nicht einmal etwas davon zu erzählen anfangen. Denn ich würde es doch nicht groß genug beschreiben können. [2]) Da im vorigen Jahre bey der Trasimenischen

1) Nummi quadrigati. Man sehe die Anmerkung des 52sten Capitels. Diese Summe beträgt 3 Rthlr. 3 Sgr. und 1 Rthlr. 6 Sgr.

2) Vielleicht könnte also deutlicher übersetzt werden. Ich würde unter der Last erliegen, und die Sachen durch meine Erzählung nur verkleinern; daher ich gar nicht einmal anfangen will, etwas davon zu berichten. A.

schen See ein Consul mit der Armee verloren gegangen, so kam (in diesem Jahr) nicht etwa eine neue Wunde zur alten, sondern man hörte von einer vielfachen Niederlage, daß zwo Armeen mit zween Consulen völlig zu Grunde gerichtet wären; daß nirgend mehr ein Römises Lager, kein Feldherr und kein Soldat übrig wäre; daß Hannibal hingegen Apulien, der Samniter Land, und fast ganz Italien inne hätte. Wahrhaftig ein jedes anderes Volk würde bey so vielen Niederlagen völlig verzagt gemacht worden seyn. Soll ich sie (diese Niederlage bey Cannä) vergleichen mit der Niederlage, welche die Carthaginienser bey den Aegatischen Inseln in einem Seetreffen erlitten, wodurch sie so geschwächet wurden, daß sie Sicilien und Sardinien verlassen, und uns nachher Zoll geben und unsere Soldaten haben bezahlen müssen? oder mit der unglücklichen Schlacht in Afrika, in welcher Hannibal nachher selbst hat unterliegen müssen? Nein, sie sind in keinem Stücke zu vergleichen, als daß sie mit weit weniger Großmuth und Standhaftigkeit sind ertragen worden.

55. Die Prätoren, P. Furius Philus und M. Pomponius, riefen den Rath auf das Hostilische Rathhaus zusammen, um sich zu berathschlagen, wie die Stadt zu verwahren und zu vertheidigen sey. Denn sie zweifelten nicht, daß der Feind, nachdem die Armee zu Grunde gegangen, kommen würde, die Stadt Rom zu bestürmen, welches für ihn noch allein in diesem Krieg übrig wäre. Da man nun bey schweren Unglücksfällen, und sonderlich auch bey solchen, davon man keine umständliche Nachricht hat, sich niemalen recht zu rathen weiß, und itzt das Geschrey der wehklagenden Weiber sonderlich daran hinderlich war, indem man, ehe es noch recht zuverlässig bekannt war, fast in allen Häusern sowol wirklich Todte als auch Lebende ohne Unterscheid betraurete: „so rieth Q. Fab. Maximus, man sollte

„be-

„bewaffnete Reuter auf die Appische und Latinische Land-
„strasse abschicken, welche einige, die von der Flucht
„auf dem Wege und hin und her zerstreuet wären, aus-
„forschten, um von ihnen etwa zu erfahren, wie es mit den
„Consulen und mit der Armee stehe, ob die unsterblichen
„Götter sich des Römischen Reiches erbarmet, und
„einige Römer noch hätten übrig bleiben lassen; wo itzt
„die Römischen Truppen wären? und wo sich Hanni-
„bal nach der Schlacht hinbegeben hätte, was er etwa
„im Sinne hätte, was er nun thäte, und ferner thun
„wollte? Dieses sollte man durch muntere junge Leute
„auskundschaften und in Erfahrung bringen lassen.
„Die Rathsherren selber aber müßten, weil wenige
„Obrigkeitliche Personen vorhanden wären, der Un-
„ruhe und der Angst in der Stadt steuren, die Römi-
„schen Frauen von öffentlichen Strassen abhalten und
„nöthigen, sich in ihren Häusern inne zu halten, und
„den Trauerklagen der Familien Einhalt thun. Sie
„müßten machen, daß es in der Stadt stille würde; alle
„die, welche einige Nachricht brächten, zu den Prätoren
„führen lassen; die Nachricht von den Schicksaalen der
„Ihrigen in ihren Häusern erwarten; an die Thore
„Wachen bestellen, welche Niemanden aus der Stadt
„liessen; den Leuten auch ernstlich bedeuten, daß sie
„nirgend sicher seyn könnten, als in der wohl verwahrten
„Stadt Rom. Wenn dann der Lermen aufgehöret hätte,
„so könnte man den Rath füglich wieder aufs Rathhaus
„berufen, und sich weiter berathschlagen, wie etwa die
„Stadt zu verwahren wäre."

56. Da nun dieser Meynung alle übrige beytraten, der Schwarm von Leuten durch Obrigkeitliche Perso-nen vom Markte weggeschaffet, auch unterschiedene Rathsherren, den Lermen zu stillen, abgegangen waren: so kam ein Brief vom Consul Terentius, (dieses Inhalts,) „daß der Consul L. Aemilius nebst seiner Armee

„nie-

„niedergehauen wären, er selbst aber befände sich zu „Canusium, und suche, nach einer so schweren Nieder„lage, die Ueberbleibsel der Armee gleichsam, als nach „erlittenen Schiffbruche, wieder zusammen zu bringen. „Es wären noch bey 10000 Soldaten vorhanden, die „aber in Unordnung und in keine Legionen eingetheilet „wären. Der Phönicier stünde bey Cannä, schätzte die „Gefangenen und verkaufte andere Beute, auf eine einem „Sieger und großen Feldherrn gar unanständige Art." Hierauf wurde erst in einem jeden Hause recht bekannt, wer jemanden von den Seinigen verloren hatte. Die ganze Stadt war so in voller Trauer, daß auch das jährliche Fest der Ceres unterbleiben mußte, weil niemand, der in Trauer war, es begehen durfte, und damals keine Römische Frau war, die nicht eine Trauer gehabt hätte. Damit nun dieser Trauer halben, nicht auch andere allgemeine oder Familienfeste ungefeyert bleiben möchten, so wurde durch einen Schluß des gesammten Raths festgesetzet, daß die Trauer nicht länger als 30 Tage währen sollte. Uebrigens, da kaum die Unruhe in der Stadt gestillet, und der Rath wieder aufs Rathhaus berufen worden, kam ein anderes Schreiben aus Sicilien von dem Proprätor T. Otacilius, (dieses Inhalts) „daß das Reich des Königs Hiero durch „eine Phönicische Flotte verwüstet würde; und daß, „wenn er dem König auf sein Ansuchen zu Hülfe kom„men wollte, bey den Aegatischen Insuln, wie er ver„nommen, eine andere Flotte ausgerüstet fertig läge, „welche, so bald die Phönicier merken würden, daß er „sich nach der Syracusischen Küste würde gewendet ha„ben, sie zu beschützen, sogleich entweder Lilybäum, „oder eine andere Römische Provinz anfallen würde. „Es wäre derohalben (noch) eine Flotte nöthig, wenn „sie den König, ihren Bundsgenossen, und Sicilien „vertheidigen wollten"

57. Nachdem des Consuls und des Proprätors Schreiben verlesen worden, (wurde beschlossen,) man sollte den M. Claudius, der die Flotte bey dem Hafen Ostia commandirte, nach Canusium abgehen lassen, und dem Consul schreiben, daß, wenn er die Armee dem Prätor würde überantwortet haben, er mit dem allererſten, und wie es dem Staat am nützlichsten wäre, nach Rom kommen möchte. Bey allen diesen schweren Niederlagen wurde man, wie durch andere Prodigien, also insonderheit dadurch sehr erschrecket, daß in demselben Jahr zwo Priesterinnen der Vesta, nämlich die Opimia und Floronia, sich der Hurerey schuldig machten. Die eine wurde dann, wie es Weise ist, bey dem Collinischen Stadtthor lebendig begraben, die andere aber nahm sich selber das Leben. L. Cantilius, ein Schreiber eines obersten Priesters, welche (Schreiber) man itzt Pontifices nennet, der mit der Floronia Unzucht getrieben, wurde vom Pontifex Maximus (Vorsteher der obersten Priester) auf öffentlichem Markt so sehr mit Ruthen gezüchtiget, daß er, unter währenden Schlägen, seinen Geist aufgab. Da nun bey so vielen Niederlagen (dieser Begebenheit,) wie es zu geschehen pflegt, als ein gefährliches Schreckzeichen angesehen wurde, so ward den Decemviren (Festverwaltern und Aufsehern über die Sibyllinischen Bücher) befohlen, die Sibyllinischen Bücher nachzuschlagen. Q. Fab. Pictor wurde nach Delphi, zu dem Wahrsagergeist, abgeschicket, zu erforschen, durch was für feyerliche Betandachten die Götter könnten versöhnet werden, und wann endlich die so schweren Niederlagen ein Ende haben würden. Unterdessen wurden, nach Anzeige der Sibyllinischen Prophezeihungen, einige ausserordentliche Opfer angestellet, unter welchen auch dieses war, daß ein Gallier und eine Gallierin, ein Grieche und eine Griechin, auf dem Ochsenmarkt, an einem Ort, welcher mit einer Mauer umgeben

den war, lebendig in die Erde eingesenket wurden, wo schon ehemals dergleichen Menschenopfer verscharret worden, welches aber nichts weniger, als Römische Opfer gewesen. Wie man nun meynete, daß die Götter genugsam ausgesöhnet waren, schickte M. Cl. Marcellus aus den Hafen Ostia 1500 Soldaten, welche er zur Flotte angeworben hatte, nach Rom zur Vertheidigung der Stadt. Er selbst aber, da er seinem Collegen, dem P. Furius Philus, die Flotte übergeben, und die Legion von der Flotte, welche die dritte war, mit ihrem Obersten nach Teanum Sidicinum voraus gehen lassen, begab sich wenige Tage hernach mit starken Tagreisen nach Cantusium. Auf Gutfinden und Befehl des Raths, wurde M. Junius zum Dictator ernennet, und General über die Reuterey wurde T. Sempronius. Nachdem eine Werbung anbefohlen worden, schrieb man die jungen Bursche von 17 Jahren und einige, die noch einen roth verbrämten Mantel trugen (folglich noch in ihrem sechszehnten Jahr waren) in die Kriegsrolle ein. Aus diesen Neugeworbenen wurden vier Legionen und 1000 Reuter zusammen gebracht. Man schickte auch Leute an die Latinischen Bundsgenossen ab, vermöge des mit ihnen gemachten Bündnisses, die Traktatenmäßige Mannschaft zu fordern, und befahl ihnen, die nöthige Kriegsrüstung, Gewehr und andere Nothwendigkeiten, anzuschaffen. Die alte Waffenrüstung, welche ehemals den Feinden abgenommen und in den Tempeln und öffentlichen Schwiebbogen aufgehangen worden, nahm man wieder ab. Die (gegenwärtige) Noth, wie auch der Mangel an freygebornen Leuten, machten, daß man auch auf eine neue Art eine Werbung vornahm. Es wurden nämlich 8000 junge starke Bursche aus den Dienstknechten auf gemeine Kosten gekauft und bewaffnet, nachdem man sie vorher, und zwar einen jeden besonders, gefraget hatte, ob sie auch Kriegsdienste nehmen wollten,

und diese Art Soldaten stund (den Römern) besser an, da sie doch für weniger Kosten hätten können ihre Gefangene ranzioniren.

58. Hannibal gieng nach dem so glücklichen Treffen bey Cannä mit solchen Beschäfftigungen um, welche mehr von einem Sieger, als von einem der Krieg führte, zu erwarten stunden. Denn da er die Gefangenen hatte vor sich führen, die Bundsgenossen (von den Römern) absondern, und, wie bey dem Fluß Trebia und bey der Trasimenischen See, sie freundlich angeredet und ohne Ranzion nach Hause ziehen lassen; so ließ er auch die Römer herbey rufen, und redete auch sie, welches vorher sonst noch niemals geschehen war, ziemlich gnädig also an: „er habe keinen Krieg mit den Römern, in „welchem er sie gänzlich zu vertilgen dächte. Er stritte „nur um den Vorzug und um die Oberherrschaft. Seine „Vorfahren hätten der Römischen Tapferkeit nachgegeben; er aber bestrebe sich, daß man seinem Glück „uud seiner Tapferkeit hinwiederum nachgebe. Er erlaube derowegen, daß die Gefangenen möchten ranzionirt werden. Für einen jeden Mann sollte die „Ranzion bestimmet seyn, nämlich für einen Reuter „500, für einen Fußgänger 300, und für einen Knecht 100 Denarien. [1]) Ob nun wol das Lösegeld für die Reuter um etwas mehr erhöhet worden, als von denen, die sich ergeben hatten, war bewilligt worden; so nahmen sie doch eine jede Bedingung zu einem Vergleich mit Freuden an. Es wurde also beliebt, daß sie zehn aus ihrem Mittel ausmachen sollten, welche nach Rom zum Rath reisen könnten, und man verlangte keine andere Versicherung zum Pfand ihrer Redlichkeit, als nur daß sie schwören mußten, sie wollten wiederkommen. Mit diesen (zehn) wurde auch ein Carthaginiensischer Edelmann Carthalo abgeschickt, der im Fall sie (die Römer)

zum

1) Man sehe die Anmerkung des 52sten Capitels.

zum Frieden geneigt wären, Friedensvorschläge thun könnte. Wie sie aus dem Lager gegangen waren, (und ihre Reise angetreten hatten,) kehrte einer von ihnen, (den Zehen) der kein redlicher Römer war, wieder zurück ins Lager, als ob er etwas darinnen vergessen hätte, (um nur seinem gethanen Eid gleichsam ein Genüge zu thun) um sich dadurch von dem Eide los zu machen, und holete seine Gefährten noch vor Nachts wieder ein. Wie nun die Nachricht einlief, (daß diese Zehen, von den Kriegsgefangenen Abgeordnete, nebst Carthalo nach Rom kämen,) daß sie nach Rom kämen: so wurde dem Carthalo zum voraus ein (Lictor) Gerichtsdiener entgegengeschickt, welcher ihm im Namen des Dictators andeuten mußte, daß er sich noch vor Nachts aus dem Römischen Gebiete begeben sollte.

59. Die Abgeordnete der Kriegsgefangenen Römer ließ der Dictator vor den Rath führen, von welchen M. Junius, als der Vornehmste, diese Anrede that. „Ihr Herren des Raths, es ist jedermann unter uns be„kannt, daß man in keiner Stadt die Gefangenen weni„ger achtet, als in unserer. Wenn wir aber nicht zu „sehr von unserer eigenen Sache eingenommen sind, „so halte ich davor, daß noch keine in des Feindes Ge„walt gekommen, deren ihr euch mehr anzunehmen hät„tet, als unser. Denn wir haben nicht etwa aus Furcht „im Treffen das Gewehr gestrecket, sondern als wir auf „ganzen Hügeln der todten Körper stehend, das Tref„fen fast bis in die Nacht fortgesetzet, sind wir endlich „wieder ins Lager gerücket. Die übrige Tageszeit „und die darauf folgende Nacht, von Arbeit und Wun„den abgemattet, haben wir doch den Wall vertheidi„get. Des folgenden Tages, als wir von der siegenden „Armee eingeschlossen, und wir vom Wasser abgeschnit„ten waren, auch ganz keine Hoffnung hatten, durch „die dicht umherstehende Feinde durchzubrechen, und

„es für unrecht hielten, daß, nachdem 50000 aus unse-
„rer Armee umgekommen, nicht ein einziger Römischer
„Soldat aus der Schlacht bey Cannä übrig bleiben
„sollte; so haben wir uns endlich zu einer Ranzion ver-
„standen, nach deren Erlegung wir sollten freygelassen
„werden, und haben unser Gewehr, das uns nichts mehr
„helfen konnte, dem Feind überliefert. Wir wußten auch,
„daß unsere Vorfahren sich mit Gold von den Galliern
„losgekaufet; auch eure Väter, welche gar ungern die
„Friedensbedingungen eingiengen, dennoch, zu Lösung
„der Gefangenen, Abgeordnete nach Tarentum ge-
„schicket. Hiernächst war sowol die Schlacht bey (dem
„Fluß) Allia mit den Galliern, als auch die bey Hera-
„clea mit dem Pyrrhus, nicht eben wegen einer großen
„Niederlage, sondern wegen (der dabey bezeigten)
„Furcht und genommenen Flucht, schimpflich. Hinge-
„gen bey Cannä ist das Feld mit hohen Haufen von
„Römischen Leichen bedeckt, und es sind sonst keine
„übrig geblieben aus diesem Treffen, als nur die, wel-
„che der Feind, aus Mangel der Kräfte und des Ge-
„wehrs, nicht mehr hat tödten können. Einige von uns
„sind zwar vorhanden, welche gar nicht aus der Schlacht
„entflohen sind, sondern zur Bewahrung des Lagers
„zurück gelassen worden, und diese sind, wie das Lager
„an dem Feind übergieng, in dessen Gewalt gerathen.
„Ich, meines Theils, beneide keinen meiner Landsleute
„oder Cameraden wegen seines Glücks oder Zustandes,
„verlange mich auch mit Verunglimpfungen anderer
„nicht groß zu machen; nur müssen auch diejenigen,
„(es wäre dann, daß die schnellen Füße und das Laufen
„ein Verdienst wäre,) welche meistens wehrlos aus dem
„Treffen die Flucht genommen, und nicht eher als zu
„Venusia oder Canusium Halte gemacht haben, sich
„uns unbilliger Weise nicht vorziehen und rühmen, daß
„der Staat mehr Dienste von ihnen als von uns hätte.

„In-

„Indeß könnet ihr euch derselben als guter und tapferer „Soldaten bedienen; aber auch unser (könnet ihr euch „bedienen), die wir weit williger sind, für das Vater„land zu streiten, wenn wir durch eure Güte werden „ranzionirt und in unsere Heymath versetzt seyn. Ihr „habt nun aus allerley Alter und aus allen Ständen „Leute angeworben; ich höre auch, daß 8000 Knechte „sollen bewaffnet werden; unser sind nicht weniger als „8000, und wir können für eben das, was diese Knechte „kosten, ranzionirt werden. Und sollte ich uns mit jenen „Knechten vergleichen, so würde ich die Römer beschim„pfen. Ich halte davor, ihr Herren des Raths, daß „ihr bey dergleichen Vornehmen dieses zu bedenken „habt, (es wäre dann, daß ihr euch gegen uns ungü„tiger bezeigen wolltet, welches ihr aber ohne alles unser „Verschulden thun würdet,) welchem Feinde ihr uns „in den Händen lassen wollet. Etwa einem Pyrrhus, „der uns, da wir gefangen bey ihm waren, als Gäste „hielt, oder einem wilden Phönicier, von welchem man „nicht recht sagen kann, ob er mehr geldgierig als grau„sam sey? Solltet ihr die Ketten, das unfläthige We„sen und den elenden Aufzug eurer Landsleute sehen, „ihr würdet durch diesen Anblick nicht weniger beweget „werden, als wenn ihr die Cannäischen Felder mit eu„ren Legionen bedecket sehen solltet. Ihr könnet auch „in dem Vorhofe des Rathhauses die Betrübniß und „die Thränen unserer Anverwandten sehen, welche da „stehen und eure Antwort erwarten. Wenn nun diese „für uns und für die noch Abwesende so besorgt und „bekümmert sind; wie, meynet ihr wohl, muß denen zu „Muthe seyn, deren Leben und Freyheit in Gefahr ist? „wenn auch, ich schwöre bey dem Gott der Treue, Han„nibal selbst, gegen alle seine grausame Gemüthsart, uns „gnädig seyn (und das Leben schenken) wollte, so glauben „wir doch, daß wir dasselbe nicht bedürfen, wo ihr uns

„des Ranzionirens unwürdig achten solltet. Ehemals „wurden die Gefangenen vom König Pyrrhus ohne „einig Entgeld zurück geschickt, allein sie kamen zurück „mit den Abgesandten und den Vornehmsten der Stadt, „welche zum Ranzioniren abgeschickt waren. Soll ich „Römischer Bürger denn nicht 300 Denarien werth seyn, „und wieder in mein Vaterland kommen dürfen? Es „kann aber ein jeder thun, was er will. Ich weiß, daß „mein Leib und Leben in Gefahr ist. Doch bin ich am „meisten des Gerüchtes wegen besorget, daß es etwa „heissen möchte, wir wären von euch verworfen und ab„gewiesen worden, denn Niemand würde es auch glau„ben, daß ihr das Geld geschonet hättet."

60. Wie dieser zu reden aufgehört hatte, wurde gleich von dem Schwarm Leuten, die auf dem Markt stunden, ein kläglich Geschrey erhoben, die Hände gegen das Rathhaus gestreckt, und gebeten, man möchte ihnen doch ihre Kinder, Brüder und Anverwandte wiederschaffen. Furcht und Noth hatte auch die Weiber auf dem Markt unter die Männer hingetrieben. Indessen fieng der Rath an, (nachdem man die Supplicanten hatte abtreten lassen,) sich dieser Sache halben zu berathschlagen, und da die Meynungen dißfalls ganz unterschieden waren, indem einige meynten, daß man die Gefangenen auf Kosten des Staats ranzioniren, andere hingegen, daß man ihrentwegen keinen Aufwand aus der gemeinen Kasse machen müßte, aber verstatten könnte, daß sie von ihren Angehörigen auf ihre eigene Kosten losgekauft würden, und daß man denen, die itzt nicht bey Geld wären, aus der Stadkasse so viel vorstreckeu könnte, wenn dem Römischen Volk Bürgen gestellet, und liegende Gründe zum Unterpfand gegeben würden: so fragte man auch den T. Manlius Torquatus um seine Meynung, der, wie die meisten glaubten, nach alter Römischer Art ein harter und strenger Mann war, und

der

der sich darauf also soll herausgelassen haben. „Wenn „diese Abgeordnete nur allein für die Gefangenen, die „in der Feinde Gewalt sind, eine Ranzion gebeten hät„ten, so würde ich, ohne auf jemand unter ihnen loszu„ziehen, meine Meynung mit wenigen vorgetragen „haben; denn was hätte ich anders zu sagen gehabt, als „euch zu erinnern, daß ihr die von unsern Vorfahren „hergebrachte Weise, als ein gutes Exempel in der„gleichen Kriegsumständen nothwendig beybehalten „müßtet. Da sie sich aber nun beynahe rühmen, „daß sie sich dem Feind ergeben haben, und für „billig halten, daß man sie nicht nur denen, welche in „der Schlacht von den Feinden gefangen worden, son„dern auch denen, welche nach Venusia und Canu„sium entkommen sind, und selbst dem Consul C. Te„rentius vorziehen solle, so will ich euch, ihr Herren des „Raths, alles zu wissen thun, was daselbst vorgegan„gen. Und was wollte ich lieber, als daß ich dasjenige, „was ich itzt in eurer Gegenwart sage, zu Canusium „bey der Armee vorbringen könnte. Der einzige P. „Sempronius, wenn er hier zugegen wäre, könnte den „besten Zeugen abgeben, wie tapfer oder wie verzagt „sich ein jeder aufgeführet. Hätten diese Soldaten die„sem Führer gefolget, so wären sie heute im Römischen „Lager, und nicht als Gefangene in der Feinde Gewalt. „Denn da die Feinde vom Treffen ermüdet, und des „Sieges halber fröhlich, auch die meisten von ihnen „wieder in das Lager zurück gekehret waren: so hätten sie „die Nacht frey gehabt, zu entkommen, und 7000 Mann „hätten auch durch dicht postirte Feinde durchbrechen „können; sie haben aber weder selbst etwas wagen, noch „auch eines andern Anführung folgen wollen. Fast „die ganze Nacht hindurch hat P. Sempronius Tudi„tanus nicht nachgelassen, ihnen zuzureden, und sie an„zumahnen, sie möchten ihm doch als ihrem Anführer

„folgen, weil sich nur wenige Feinde vor dem Lager be„fänden, die Zeit zu schlafen da wäre, und die finstere „Nacht ihre Unternehmung unterstützte, sie könnten noch „vor Tage an sichere Oerter, und in die Städte der „Bundsgenossen gelangen. Wie bey unserer Großvä„ter Zeiten der Oberste P. Decius gethan, und wie, da „ich noch jung war, in dem ersten Phönicischen Kriege „der Calpurnius Flamma, der als er 300 Freywillige „anführte, einen Hügel zu besetzen, welcher rings umher „mit Feinden umgeben war, sagte: laßt uns sterben, ihr „Soldaten, damit wir durch unsern Tod die umrunge„nen Legionen befreyen mögen. (eben so that auch Pu„blius Sempronius.) Da nun P. Sempronius dies sag„te, niemand aber bey einem so tapferen Unternehmen „ihm Gesellschaft leisten wollte, so konnte er euch gewiß „weder für Männer noch für Römer halten. Er wies „euch nicht einen Weg an, der sowol zur Ehre, als vielmehr „zur Erhaltung des Lebens führte; er wollte euch hie„durch in euer Vaterland zu euren Aeltern, Weibern „und Kindern führen. Habt ihr nicht Muth genug, euch „selbst zu erhalten, was würdet ihr thun, wenn ihr für „das Vaterland sterben solltet? 50000 eurer Lands„leute und Bundsgenossen sind an eben dem Tage um „euch herum todt auf dem Platz geblieben; wenn euch „so viele Exempel der Tapferkeit nicht haben bewegen „können, so kann euch niemalen etwas bewegen; wenn „eine so schwere Niederlage nicht hat machen können, „daß ihr euer Leben gering geachtet, so wird es sonst „keine thun. Ihr solltet als freyeund wohlbehaltene Leute „nach eurem Vaterlande verlangt haben, da es noch „euer Vaterland war, und ihr dessen Bürger waret. Nun „verlanget ihr viel zu spät darnach, da ihr unglücklich „geworden, euren Stand verringert, das Bürgerrecht „verloren, und der Carthaginienser Knechte geworden „seyd. Man soll euch loskaufen, damit ihr dahin zu„rück

„rück kommen könnet, wovon ihr aus Feigheit und Unart
„erst weggegangen seyd? euren Landsmann, den P. Sem-
„pronius, habt ihr nicht hören wollen, als er euch befahl,
„das Gewehr zu nehmen, und ihm zu folgen; gleich dar-
„auf aber habt ihr dem Hannibal Gehör gegeben, als er
„euch befahl, das Lager zu übergeben und das Gewehr
„niederzulegen. Diese Leute also beschuldige ich einer
„Feigheit, da ich sie wol eines Verbrechens beschuldigen
„könnte. Sie haben sich nicht nur gewegert, dem, der
„ihnen guten Rath gab, zu folgen, sondern sie haben sich
„noch widersetzet, und ihn zurück zu halten sich bemühet,
„wenn nicht noch tapfere Männer mit bloßem Schwert
„die Zaghaften auf die Seite gestoßen hätten. Ich sage
„demnach, P. Sempronius habe sich erst durch seine
„Landsleute, und nachher auch durch den feindlichen
„Schwarm durchschlagen müssen. Sollte wol das Vater-
„land dergleichen Bürger verlangen? Wenn die übrigen
„eben so, als diese wären gesinnet gewesen, so würden wir
„von allen denen, welche bey Cannä im Treffen gewesen,
„heute keinen Bürger mehr übrig haben. Unter 7000
„Soldaten haben sich 600 gefunden, welche es gewa-
„get, durchzubrechen, damit sie frey und bewaffnet
„könnten in ihr Vaterland zurück kehren. Es haben sich
„ihnen auch keine 40000 Mann Feinde widersetzet.
„Was dünket euch nun, wie sicher wäre nicht dieser
„Marsch für eine Armee von beynahe zwo Legionen
„gewesen? ihr hättet alsdenn, ihr Herren des Raths,
„20000 tapfere und treue Soldaten beysammen. Wie
„aber können sich diese Leute rechtschaffene Bürger
„nennen. Denn daß sie tapfere Leute sind, werden sie
„wol selber nicht sagen: es wäre denn, daß man glau-
„ben wollte, sie hätten ihre Tapferkeit bewiesen, da sie
„sich denen, die aus dem Lager durch die Feinde durch-
„brechen wollten, widersetzeten. (Oder man müßte auch
„sagen, ihre Tapferkeit bestünde darinnen,) daß sie jene

wegen

„wegen ihrer Wohlfahrt, und wegen des durch Tapfer-
„keit erlangten Ruhms nicht beneiden, weil sie gar wol
„wußten, daß ihre Furchtsamkeit und Feigheit die Ur-
„sache ihrer schimpflichen Knechtschaft sey. Sie wollten
„lieber in ihren Zelten stecken und daselbst den Tag und
„den Feind erwarten, da sie doch um Mitternacht zu ent-
„kommen Gelegenheit hatten. Ob sie aber nicht Muth
„genug gehabt haben, aus dem Lager durchzubrechen,
„so werden sie doch Muth genug gehabt haben, das La-
„ger zu vertheidigen? Sie werden einige Tage und
„Nächte eingeschlossen gewesen seyn, sie werden den Wall
„mit Waffen vertheidiget, sich selbst aber mit dem Wall
„beschützt haben. Endlich werden sie in die äußerste
„Noth gerathen seyn, da ihnen alle Lebensmittel gefeh-
„let, und der Hunger ihnen so sehr zugesetzt, daß sie
„das Gewehr nicht mehr halten können, und werden also
„mehr durch Noth, als durch (die feindlichen) Waffen
„überwunden seyn? Mit Aufgang der Sonnen rückte
„der Feind an den Wall, und vor 2 Uhr, (früh um 7)
„ohne ein Treffen zu wagen, legten sie das Gewehr
„nieder, ergaben sich selbst an den Feind. Und dieses
„waren zween Tage hindurch ihre Kriegsdienste. Da
„es ihre Schuldigkeit gewesen wäre, mit dem Feind zu
„schlagen, flohen sie ins Lager, und da sie den Wall
„des Lagers hätten vertheidigen sollen, übergaben sie
„dasselbe dem Feind: sie waren also im Treffen und
„im Lager ganz unnütz. Euch sollte man ranzioniren?
„da man hätte sollen aus dem Lager entkommen, so
„zaudert ihr und bleibt in demselben, und da es nöthig
„war, das Lager zu vertheidigen, so übergabt ihr das
„Gewehr sammt dem Lager dem Feind? ihr Herren
„des Raths, meine Meynung ist diese: diese Leute muß
„man eben so wenig ranzioniren, so wenig man die,
„welche durch ihre ausnehmende Tapferkeit aus dem
„Lager durch die Feinde gedrungen und wieder in ihr

„Vater-

„Vaterland gekommen sind, dem Hannibal auszulie-
„fern im Sinn hat.

61. Nachdem nun Manlius seine Meynung von sich gesagt; so hat, wiewol die meisten Rathsherren mit den Gefangenen verwandt waren, doch, außer dem, daß die Stadt schon von Alters her gegen Kriegsgefangene gar wenig Neigung hatte, die (verlangte) Geldsumme sie bewogen, (die Gefangenen nicht loszukaufen), weil sie weder die Schatzkammer, daraus sie schon eine so große Summe zu Erkaufung und Bewaffnung der Knechte verwandt hatten, erschöpfen, noch den Hannibal, dem es, wie die Rede gieng, damalen gar sehr an Geld fehlte, bereichern wollten. Da nun der traurige Bescheid ertheilt wurde, daß man die Gefangenen nicht ranzioniren würde, mithin zu der vorigen noch eine neue Betrübniß kam, daß man so vieler Bürger verlustig gehen sollte, so wurden die Abgeordneten mit vielen Weinen und Heulen zum Stadtthore begleitet. Einer aber (von den Zehen, Cap. 58,) gieng nach Hause, weil er auf eine betrügliche Weise in das Lager zurück gekehret, und sich (wie er meynte) von seinem Eide losgemacht hätte. Wie dieses kund geworden, wurde es dem Rath hinterbracht, welcher dann sämmtlich für gut befunden, daß man ihn gefänglich einziehen, eine Wache zu geben und dem Hannibal zuführen solle. Sonsten geht von den Kriegsgefangenen noch ein anderes Gerücht: Es wären nämlich die zehen ersten (Abgeordnete) zwar angekommen, als aber der Rath ihrentwegen in Zweifel gestanden, ob man sie in die Stadt einlassen solle oder nicht; so hätte man sie zwar in die Stadt, aber nicht vor den Rath gelassen. Hernach aber, wie diese viel länger verweilt, als alle (ihre gefangene Cameraden) vermuthet hätten: so wären noch drey andere Abgeordnete gekommen, nämlich L.

Scri-

Scribonius, C. Calpurnius und L. Manlius; und da hätte erst ein Tribun und Anverwandter des Scribonius, wegen Ranzionirung der Gefangenen einen Vortrag gethan, der Rath aber hätte in die Ranzion nicht gewilliget. Die drey letzten Abgeordneten wären wieder zu dem Hannibal zurück gekommen, die zehen ersten aber wären in Rom geblieben, weil sie, da sie schon auf der Herreise gewesen, wieder zu dem Hannibal umgekehrt, und (solchergestalt) sich von ihrem (gethanen) Eid los gemacht hätten, indem sie vorgegeben, daß sie der Gefangenen ihre Namen erst noch aufschreiben müßten. Ueber diese Leute und ihre Auslieferung sey im Rath ein heftiger Streit entstanden: da denn die wenigen, welche für billig gehalten, daß man sie ausliefere, (von mehrern, die solches nicht gebilliget,) wären überstimmet worden. Allein sie wären von den nächst folgenden Censoren (Sittenrichter) auf alle mögliche Art so sehr beschimpfet worden, daß einige davon sich selbst das Leben genommen hätten. Die andern hätten sich nicht nur in ihrem ganzen Leben nachher vom großen Marktplatz enthalten, sondern beynahe des Tageslicht und alles öffentlichen Umgangs völlig entschlagen. Man mag sich also mehr darüber, daß die Geschichtschreiber in ihren Erzählungen so sehr von einander unterschieden sind, verwundern, als dasjenige, was wahr ist, (von dem unrichtigen) unterscheiden. Um wie viel aber diese Niederlage schwerer, als alle andere vorhergegangene gewesen, kann, man daraus abnehmen, daß die Bundsgenossen, welche sonst bis auf denselbigen Tag (den Römern) treu geblieben waren, damals anfiengen, wankelmüthig zu werden, und dieses gewiß aus keiner andern Ursache, als weil sie zweifelten, daß die Römische Herrschaft weiter würde bestehen können. Es fielen aber folgende Völker zu den Phönicern: die Atellaner, Calatiner, Hirpiner, ein Theil der

Apu-

Apulier, die Samniter, und auſſer den Pentrern, [1]) alle Bruzier und Lukaner.. Auſſer erſt benannten aber auch die Surrentiner und beynahe die ganze von den Griechen bewohnte Küſte; die Tarentiner, Metapontiner, Crotoner, Lokrer und alle Gallier diſſeit der Alpen. Jedoch alle dieſe Niederlagen und Abfälle der Bundsgenoſſen haben die Römer nicht vermocht, jemalen nur einige Meldung des Friedens zu thun, weder vor des Conſuls Ankunft in Rom, noch nachdem er wieder zurück gekommen war, und das Andenken der erlittenen Niederlage erneuert hatte. Zu eben der Zeit war die Stadt ſo großmüthig, daß ſie dem Conſul, da er aus einer ſo ſchweren Niederlage, daran er doch ſelbſt die meiſte Schuld hatte, wieder kam, in allen dreyen Ständen zahlreich entgegen giengen, und ihm danketen, daß er, (an immer währender Fortdauer) des Römiſchen Staats wegen, nicht verzweifelt hätte: der, wenn er ein Carthaginienſiſcher Feldherr geweſen wäre, ſich der ſchwereſten Lebensſtrafe hätte unterwerfen müſſen.

Des

1) Pentri waren auch Samniter, und dieſe fielen nicht mit den übrigen Samnitern ab. Daß ſie aber einen Theil der Samniter ausgemacht, ſieht man deutlich aus Liv. B. 9, C. 31, da er ausdrücklich ſagt: inde Victor exercitus Bouianum ductus: caput hoc erat Pentrorum Samnitium. A.

Des

Titus Livius aus Padua Römische Geschichte.

Drey und Zwanzigstes Buch.

1. Nach der Schlacht bey Cannä, da das (Römische) Lager erobert und geplündert worden, begab sich Hannibal eilends aus Apulien nach der Samniter Land, weil er, in der Hirpiner Land zu kommen, vom Statius gerufen worden, der ihm versprochen, die Stadt Compsa zu übergeben. Trebius, ein Vornehmer von Adel, war ein Compsaner und berühmt unter seinen Landsleuten: allein die Parthey der Mopsier, einer Familie, welche durch die Gunst der Römer sehr mächtig geworden war, that ihm allerley Drangsaal an. Nach der Nachricht von der Cannänsischen Schlacht, und da Trebius ausprengete, daß Hannibal im Anzug wäre, verliessen die Mopsianer die Stadt; und, so wurde sie, ohne einigen Widerstand, dem Phönicier übergeben, und (dessen) Besatzung eingenommen. Hier ließ er alle seine Beute und Bagage stehen, theilete die Armee in zween Haufen, und befahl dem Mago, die Städte dieser Landschaft, welche von den Römern abfällig geworden, in Schutz zu nehmen, oder diejenigen, die sich wegerten, zum Abfall zu zwingen: er selbst rückete durch das Campanische Gebiet, an die an dem untern Meere gelegene Seeküste, Neapolis zu

be-

bestürmen, damit er auch eine Seestadt inne haben möchte. Als er nun in den Neapolitanischen Gränzen eingerückt war, verbarg er einen Theil der Numidier, wo sichs nur wollte füglich thun lassen, im Hinterhalt, (da herum aber giebt es meistens hole Wege und verborgene Hölen) andern aber befahl er, sie sollten die auf den Dörfern gemachte Beute an Vieh vor sich hertreiben, und bis vor die Stadtthore herum reiten. Weil es nun das Ansehen hatte, als wären ihrer nur wenige, und dazu in keiner Ordnung, so fiel eine Turma (Schwadron) Reuter auf sie aus der Stadt heraus, welche sie mit Fleiß, durch ihr Zurückweichen, in den Hinterhalt verleiteten und umrungen, es wäre auch keiner mit dem Leben davon gekommen, wenn die See nicht so nahe, und nicht weit vom Strande Schiffe gewesen wären, welche meistens den Fischern zugehörten, und denen, die gut schwimmen konnten, zu ihrer Errettung dieneten. Doch wurden in diesem Scharmützel einige junge Herren von Adel gefangen und niedergehauen, darunter auch Hegeos, ein Oberster von der Reuterey, war, der den Flüchtigen allzu weit nachsetzte und ums Leben kam. Von der Belagerung der Stadt schreckte den Phönicier der Anblick der (hohen) Mauren ab, welche einem Belagerer gar viel zu schaffen gemacht haben würden.

2. Von hieraus richtete er seinen Zug nach Capua, (einer Stadt) welche, weil sie lange Zeit einer beständigen Glückseligkeit genossen, das Glück selber zur Freundinn hatte, und in welcher bey einer durchgängigen Verderbniß der Sitten, das zügellose Wesen des Pöbels eine uneingeschränkte Freyheit ausübte, und sich ganz den Ausschweifungen ergeben hatte. Pacuvius Calavius hatte den Rath sowol sich als dem Pöbel unterwürfig gemacht; er selbst war einer von Adel, und ein Pöbelfreund, der aber durch böse Ränke reich und mächtig geworden war. Dieser recht böse, doch noch nicht im höchsten

Maaße verdorbene Mensch, hatte in dem Jahr, da das unglückliche Treffen bey der Trasimenischen See vorfiel, die höchste obrigkeitliche Würde, und vermuthete, daß der dem Rath schon lange gehäßige Pöbel leicht eine große That, bloß einen Aufruhr anzustiften wagen, und den siegenden Hannibal, wenn er etwa in diesen Gegenden kommen sollte, die Stadt Capua übergeben und den Rath umbringen könnte. Er wollte aber lieber herrschen, wenn der Staat noch im Wohlstande, und nicht wenn er zu Grunde gerichtet wäre, glaubte anbey, daß kein Staat ohne ein Rathscollegium im Wohlstande seyn könnte: daher ergriff er ein solches Mittel, dadurch er den Rath am Leben erhalten, sich aber den Rath und Pöbel unterwürfig machen möchte. Er ließ daher den Rath zusammen rufen, und sagte gleich zum voraus, daß ihm der Anschlag, von den Römern abfällig zu werden, schlechterdings nicht anstehe, es wäre denn, daß man dazu gezwungen würde: „denn er habe mit des Ap. „Claudius Tochter Kinder erzeuget, auch seine eigene „Tochter nach Rom an den Livius verheyrathet; hier„nächst stünde eine noch wichtigere und weit fürchter„lichere Sache bevor. Denn der Pöbel gienge nicht „damit um, abfällig zu werden, und bey dieser Gelegen„heit den Rath ganz abzuschaffen, sondern er wolle den „Rath erst umbringen und sodann die Rathlose Stadt „dem Hannibal und den Phöniciern übergeben. Von „dieser Gefahr aber könne er sie befreyen, wenn sie sich „ihm anvertrauen und, der gehabten Streitigkeiten in „der Stadt uneingedenk, ihm Glauben zustellen wollten. „Da sie nun alle, weil sie in der größten Furcht waren, „sich ihm überliessen, so sagte er, ich will euch hier auf „ dem Rathhause verschliessen, und thun, als ob ich an „der vorhandenen That ebenfalls Theil hätte. Indem „ich aber diese Anschläge billigen werde, da ich doch „vergebens mich ihnen widersetzen würde, will ich das

„Mittel

„Mittel zu eurer Erhaltung ausfinden. Hierauf gebe „ich euch mein Wort der Treue, so, wie ihr es selbst „verlangen möchtet.“ Nachdem er nun sein Wort von sich gegeben, gieng er von ihnen, und befahl, man sollte das Rathhaus verschliessen, ließ auch eine Wache in dem Vorhof, damit, ohne seinen Befehl, niemand in das Rathhaus hinein, oder aus demselben herausgelassen werden könnte.

3. Nachdem er hierauf das sämmtliche Volk zusammen kommen lassen, redete er es also an: „Was ihr „schon öfters gewünschet habt, ihr Campaner, nämlich „daß ihr doch einmal Gewalt haben möchtet, den gott„losen und verabscheuungswürdigen Rath zur Strafe „zu ziehen, das könnet ihr, ohne in einen Aufstand und „mit eurer selbst eigenen größten Gefahr, eines jeden „(Rathsherrn) seine eigene Behausung zu bestürmen, „welche doch von ihren Anhängern und Knechten ver„theidiget werden würde, anitzo ganz sicher und frey „thun. Ihr könnet sie hier alle ganz allein, und auf „dem Rathhause verschlossen, in eure Hände bekom„men; ihr müsset aber hiebey nichts übereilet oder un„bedachtsam vornehmen. Ich will euch das Recht ver„schaffen, über einen jeden insbesondere ein Urtheil zu „fällen, damit ein jeder die verdiente Strafe empfan„ge. Allein, vor allen Dingen müßt ihr euren Zorn derge„stalt mäßigen, daß ihr mehr auf eure eigene Wohlfahrt „und Nutzen, als auf Rache sehet. Denn nur diese „Rathsherren, wie ich dafür halte, sind euch verhaßt, aber „ gänzlich ohne einen Rath werdet ihr nicht seyn wollen. „Denn entweder müßten wir einen König, welcher jedoch „von jedermann verabscheuet wird, oder aber, welches „Einzige einer freyen Stadt noch zu rathen stehet, einen „Rath haben. Ihr habt derowegen zweyerley zu thun; „ihr müsset den alten Rath abschaffen, und an dessen „Stelle einen neuen einsetzen. Ich werde einen Raths-

„Herrn nach dem andern besonders herrufen lassen und „über eines jeden Leben euer Gutachten vernehmen, „was ihr über einen jeden beschliessen werdet, das soll „vollzogen werden. Ehe ihr aber an einen Schuldigen „das Todesurtheil vollstrecket, werdet ihr an seine Stelle „einen tapfern herzhaften Mann zu einem neuen Raths„herrn bestellen. Hierauf setzte er sich nieder, warf ihre Namen zusammen in ein Gefässe, und den, dessen Namen durchs Loos zuerst heraus kam, befahl er, aus dem Rathhaus heraus zu führen. Wie man den Namen des Vorgeführten hörete, schrie ein jeder, dieser wäre ein gottloser Kerl, und des Todes würdig. Hierauf sagte Pacuvius: ich weiß nun euer Urtheil von diesem Rathsherrn; erwählt denn anstatt dieses bösen und gottlosen, einen redlichen und Gerechtigkeit liebenden Rathsherrn. Auf diese Rede wurde es stille, weil man keinen bessern darstellen konnte. Da aber endlich einer ganz ungescheut einen nennete, so entstand augenblicklich hierüber ein Geschrey, indem einige sagten, daß sie ihn nicht einmal kannten, andere warfen ihm sonst unehrliche Streiche vor, andere seine pöbelhafte Herkunft und Armuth; andere seine schimpfliche Handthierung und Gewerbe. Noch viel ärger gieng es her, als der andere und dritte Rathsherr vorgerufen worden; wobey man sahe, daß die Leute zwar mit ihrem Rath unzufrieden wären, aber doch an dessen Stelle keine (bessere Leute) wußten. Und etwa einige andere zu nennen, dienete weiter zu nichts, als nur allerley Schande von ihnen zu hören; andere aber waren noch viel geringere und verachtetere Leute, als die, welche man zuerst genannt und vorgeschlagen hatte. Also giengen die Leute wieder aus einander und sagten: das Böse, welches einem schon lange bekannt wäre, sey dennoch am erträglichsten, und befahlen, man sollte den Rath nur wieder frey gehen lassen.

4. Da also Pacuvius dadurch, daß er dem Rath sein Leben erhalten, sich denselben weit mehr als den Pöbel verbindlich gemacht hatte, so herrschte er nunmehro ganz allein ohne Gewalt der Waffen, und ohne jemands Widerrede. Und von dieser Zeit an waren die Rathsherren ihrer Würde und Freyheit nicht mehr eingedenk, sondern schmäuchelten dem Pöbel, grüßten ihn, luden ihn freundlich zu sich, gaben ihnen Mahlzeiten, führten ihre Processe, und giengen ihnen allezeit an die Hand; in Rechtshändeln bestellten sie solche Schiedsrichter, welche die Sachen für die Parthey entschieden, wie es dem Volke am gefälligsten war, und wodurch man sich am bequemsten des Pöbels Gunst zuwege bringen konnte. Im Rath gieng es nicht anders her, als ob eine Versammlung vom Pöbel beysammen wäre. Da auch diese Stadt jederzeit zur Schwelgerey geneigt gewesen war, nicht nur wegen der lasterhaften Gemüthsart (der Einwohner), sondern auch wegen der häufig im Schwange gehenden Wollüste und Reizungen der überaus angenehmen Gegend sowol an der Seeküste als auch weiter im Lande: so kam es endlich, durch das viele Nachsehen der Obrigkeit und durch die zügellose Freyheit so weit, daß der Pöbel so frech und ausgelassen wurde, daß Wollust und Aufwand keine Gränzen mehr hatten. Zu der Verachtung der Gesetze, der Obrigkeit und des Raths, kam nach der Schlacht bey Cannä noch dieses, daß auch diejenigen, bey welchen sonst noch einige Ehrerbietung für die Römische Oberherrschaft war, selbige ebenfalls verachteten. Und daß sie nicht unverzüglich abfällig wurden, dem stund nur dieses im Wege, daß sich schon von langer Zeit her viele mächtige Familien (in Capua) mit den Römern durch wechselsweise geschehene Verheyrathungen verbunden hatten; ferner, daß auch Capuaner bey den Römern in Kriegsdiensten stunden. Die wichtigste Bewegursache, (nicht abfällig

zu werden), war diese, daß die Römer 300 der vornehmsten Campanischen Edelleute ausgelesen, und in die Besatzungen der Sicilianischen Städte verleget hatten.

5. Dieser ihre Aeltern und Anverwandten brachten es mit großer Mühe dahin, daß man Abgeordnete an den Römischen Consul abgehen ließ. Diese trafen den Consul, ehe er noch nach Canusium gekommen, zu Venusia an, mit wenigen halb bewaffneten Leuten, in dem schlechtesten Zustande, darinnen ihn redliche Bundsgenossen mitleidig würden bedauret haben, da er im Gegentheil bey hochmüthigen und untreuen Bundsgenossen, wie die Campaner waren, verächtlich ward. Der Consul selbst aber, (lib. 22, 25, weil er von Herkommen ein Schlachterknecht war) machte, daß man seine Person und sein Verhalten noch verächtlicher halten müßte, weil er alle Umstände dieser Niederlage ganz Haarklein entdeckte. Denn als die Abgeordnete ihm anzeigten, wie der Rath und das Campanische Volk es sehr ungerne vernommen, daß die Römer diesesmal unglücklich gewesen, und versprächen, alles herbey zu schaffen, was an Kriegsbedürfnissen nöthig wäre; so antwortete er: „ihr Campaner, „ihr sprechet, wie Bundsgenossen zu reden pflegen; ihr „sagt, wir sollen befehlen, was wir etwa zum Krieg nöthig „hätten, wie schön schicket sich doch euer Antrag für un„sere unglücklichen Umstände? denn was ist uns doch „bey Canna übrig geblieben? daß wir, als ob wir noch „etwas hätten, nur das, was uns noch fehlte, von Bunds„genossen wollten ersetzet wissen. Sollen wir etwa Fuß„volk von euch begehren, und thun als ob wir noch „Reuter hätten? sollen wir etwa sagen, es fehle uns an „Geld, nicht anders, als ob uns sonst nichts fehlete? „das Glück hat uns nichts übrig gelassen, das wir zu er„gänzen nöthig hätten. Legionen zu Fuß, Reuteren, Ge„wehr, Fahnen, Mann und Pferd, Geld und Proviant „ist entweder in dem Treffen selbst oder den Tag nach„her

„her sammt beyden Lagern verloren gegangen; daher „müßt ihr Campaner uns nicht etwa wollen im Krieg „zu Hülfe kommen, sondern ihr müßt den Krieg gar „für uns führen. Gedenket nun fein daran, wie wir „vor Zeiten eure beängstigte Vorfahren, die sich in die „Stadt zu verschließen genöthiget wurden und nicht „nur die Samniter, sondern auch die Sidiciner als „Feinde fürchten mußten, in Schutz genommen, und „bey der Stadt Saticula vertheidigt, und den ihrent„halben angefangenen Krieg fast hundert Jahre lang „mit abwechselndem Glück geführet haben. Hiernächst „ziehet noch dieses in Betrachtung, daß wir auch, als ihr „euch in unsern Schutz begeben, das Bündniß mit euch „aufs billigste eingerichtet, euch eure Gesetze gelassen „und aufs letzte, welches vor der Schlacht bey Cannä „das wichtigste war, einem großen Theil der Eurigen „das Römische Bürgerrecht angedeyhen lassen und mit„getheilt, auch unsere Stadt eingeräumet, daß ihr sel„bige gemeinschaftlich mit uns bewohnen könnet. Ihr „müßt daher, ihr Campaner, diese Niederlage als eine „gemeinschaftliche Niederlage ansehen, und nunmehro „auch das gemeinschaftliche Vaterland vertheidigen. „Hier hat man es nicht mit den Samnitern oder Etru„skern zu thun, (es kommt auch nicht darauf an,) daß „die uns abgenommene Oberherrschaft etwa bey einem „andern Volk in Italien bleibe. Der Phönicische Feind „hat nicht einmal lauter geborne Afrikaner, sondern von „den äußersten Enden der Erde, von der Meerenge „und von des Hercules Säulen her, wilde dumme Sol„daten mit sich geschleppet, die kaum wie Menschen re„den können. Diese, die schon von Natur und Sitten „unbarmherzig und wild sind, hat ihr Heerführer „noch grausamer gemacht, indem er sie gelehret, wie sie „Brücken und Dämme aus Menschenkörpern machen, „und was ich kaum sagen mag, wie sie auch Menschen-

„fleisch essen müßten. Sollte man nun solche Leute, „die sich mit dergleichen Speisen gesättiget haben, und „die man, ohne sich zu versündigen, nicht einmal anrüh„ren darf, bey sich sehen, und sie zu Regenten haben? „und aus Afrika und von Carthago her Gesetze und „Rechte bitten? soll man dulden, daß Italien eine Pro„vinz der Numidier und der Mauren werde? wem, der „in Italien geboren ist, soll dieses nicht als verab„scheuungswürdig vorkommen? Es wird für euch „Campaner überaus rühmlich seyn, wenn ihr die in einer „Niederlage geschwächte Römische Macht durch eure „Treue und Vermögen zu erhalten und wieder herzustel„len suchet. Ich meyne 30000 Mann Fußvolk und 4000 „Reuter könnten in Campanien gar wohl angeworben „werden. Geld und Getraide ist auch reichlich vor„handen. Wenn ihr eben so treu seyn werdet als ver„mögend ihr seyd, so wird Hannibal eben nicht merken „können, daß er gesieget, noch die Römer, daß sie über„wunden worden."

6. Als die Abgeordnete auf diese Rede des Consuls entlassen wurden und wieder nach Hause reiseten, sagte einer von ihnen, nämlich Vibius Virius: „nunmehro „wäre die Zeit gekommen, da die Campaner nicht nur „ihr Land, welches ihnen die Römer mit Gewalt abge„nommen, sondern auch die Oberherrschaft über Italien „wieder bekommen könnten. Denn mit dem Hanni„bal würden sie unter selbst beliebigen Bedingungen ein „Bündniß errichten können: und wenn der siegende „Hannibal, nach geendigtem Krieg, wieder nach Afrika „gehen und seine Armee abführen würde, so würde den „Campanern ohne allen Streit die Oberherrschaft über „Italien gelassen werden." Als Virrius dieses vor„gebracht, stimmeten ihm alle bey, und stelleten das, was bey der Gesandschaft vorgegangen, also vor, daß es bey allen das Ansehen hatte, als ob die Römer schon

gänzlich vertilget wären. Sogleich gieng der Pöbel und der meiste Theil des Raths damit um, wie sie von den Römern wollten abfällig werden: jedoch verzog es sich mit dieser Sache durch das Ansehen der Aeltesten (die nicht sogleich zustimmeten) einige wenige Tage. Endlich behielt die Meynung der mehresten die Oberhand, (welche dahin gieng) daß eben die vorigen Gesandten, die an den Römischen Consul waren abgeschickt worden, auch zum Hannibal gehen sollten. Damit aber, ehe man dieselbe an den Hannibal abgehen liesse, der Schluß, abfällig zu werden, recht gewiß seyn möchte, so wurden, wie ich in einigen Geschichtsbüchern finde, von den Campanern Abgeordnete nach Rom geschickt, welche verlangten, daß, wenn die Campaner ihnen zu Hülfe kommen sollten, so müßte der eine von den zween Consulen allezeit ein Campaner seyn. Hierüber soll (bey dem Rath) der größte Unwille entstanden seyn, und es sey befohlen worden, man sollte diese Abgeordnete aus dem Rathhaus schaffen; es sey auch ein Gerichtsdiener mitgeschickt, welcher sie aus der Stadt bringen und ihnen befehlen müßen, noch diesen Tag sich aus dem Römischen Gebiete weg zu machen. Ich getraue mich aber nicht, dieses für gewiß zu behaupten, weil Cölius und andere Geschichtschreiber es nicht ohne Ursach weggelassen, und es mit der Latiner ehemaligen Forderung gar genau übereinkommet.

7. Diese Abgeordnete kamen nun zum Hannibal, und machten unter folgenden Bedingungen mit ihm Friede. „Kein Phönicischer Feldherr oder anderer Be„fehlshaber sollte über einen Campanischen Bürger „einiges Recht haben; es sollte auch kein Campanischer „Bürger, wider seinen Willen, gezwungen seyn, Kriegs„oder andere Dienste zu nehmen. Capua sollte seine Ge„setze und Obrigkeit behalten. Der Phönicier sollte „300 gefangene Römer, die sich die Campaner selbst

„auslesen wollten, hergeben, damit sie dieselben gegen „300 Campanische Edelleute, welche in Sicilien Kriegs„dienste thäten, auswechseln könnten. Dieses waren die „Vertragspunkte." Ausser diesen Vertragspunkten haben die Campaner noch diese boshafte That verübet; der Pöbel nämlich ließ nicht nur die Officier der Bundsgenossen, sondern auch andere Römische Bürger, die entweder in Kriegsdiensten stunden, oder sonst in ihren eigenen Angelegenheiten sich daselbst aufhielten, ganz unversehens festnehmen, und befahl, sie in die Bäder in Verwahrung zu bringen, und einzuschließen, allwo sie dann für Hitze und Qualm haben ersticken und auf die schmähligste Art umkommen müssen. Decius Magius, ein Mann, dessen Ansehen weiter nichts als eine vernünftige Beystimmung seiner Landesleute fehlete, setzte sich aus allen Kräften dagegen, daß dieses nicht möchte verübt, noch eine Gesandtschaft an den Hannibal abgefertiget werden. Wie er nun hörete, daß Hannibal eine Besatzung in die Stadt legen wollte, stellte er ihnen als ein Exempel vor, wie unleidlich des Königs Pyrrhus Herrschaft gewesen, und was für eine jämmerliche Knechtschaft die Tarentiner hätten übernehmen müssen. Anfänglich schrie er öffentlich, man sollte die Besatzungen nicht einnehmen: hernach sagte er, wann solche ja eingenommen worden, so sollte man sie wieder heraus jagen; oder wenn sie ihre schändliche Uebelthat, daß sie von ihren so uralten Bundsgenossen und Blutsverwandten abfällig geworden, mit einer andern tapfern und rühmlichen That wieder wollten gut machen, so sollten sie die Besatzung umbringen und sich den Römern wieder treulich ergeben. Da dieses, weil es gar nicht im Verborgenen geredet worden, dem Hannibal hinterbracht wurde, sendete er anfänglich einige ab, welche den Magius zu ihm ins Lager bringen sollten; als er sich aber auf eine gar widersetzliche Art weigerte, dahin zu

kam-

kommen, (weil ja der Phönicier über einen Campanischen Bürger keine Gewalt hatte) so wurde er hierüber zornig und befahl, man sollte diesen Mann gefangen nehmen und gebunden zu ihm schleppen. Weil er aber hernach befürchtete, es möchte etwa bey einem Auflauf und wenn die Leute im Zorn aufgebracht wären, zu einer unbedachtsamen Schlägerey kommen, so schickte er zum voraus einen Boten an den Campanischen Prätor Marius Blosius ab, (mit dem Vermelden,) daß er morgen selbst in Capua seyn würde, und gieng auch mit einer kleinen Leibwache aus dem Lager dahin. Marius ließ das Volk versammlen, und befahl demselben, es sollte in großer Anzahl mit Weibern und Kindern dem Hannibal entgegen gehen. Und dieses haben alle mit einander nicht nur aus Gehorsam gethan, sondern auch aus größter Ergebenheit und mit Wohlgefallen des Pöbels, auch aus Neugier, einen wegen so vieler Siege berühmten Feldherrn zu sehen. Decius Magius aber gieng ihm nicht entgegen, hielt sich auch zu Hause inne, damit er nicht das Ansehen haben möchte, als sagte ihm sein Gewissen, daß er sich zu fürchten habe. Er spazierte mit seinem Sohn und wenigen seiner Anhänger, müßig auf dem Marckt herum, da indessen die ganze Stadt in Bewegung war, den Phönicier zu sehen und zu empfangen. Wie nun Hannibal in die Stadt gekommen, foderte er sogleich den Rath zusammen, und da ihn die vornehmsten Campaner baten, er möchte doch diesen Tag nichts Ernstliches vornehmen, sondern ihn selber durch seine Ankunft als ein Fest fröhlich und mit Freuden begehen: so brachte er, ob er gleich grimmiger Gemüthsart und schnell zum Zorn war, doch die meiste Tageszeit mit Beschauung der Stadt zu, damit er ihnen nicht gleich im Anfang eine Bitte abschlüge.

8. Er hielt sich indessen bey den Miniern auf, die den Beynamen Celeres hatten, (namentlich) bey dem Ste-

nius'

nius und Pacuvius, welche Vornehme und Reiche von Adel waren. Zu diesen brachte auch Pacuvius Calavius, dessen schon vorher Meldung geschehen (Cap. 2) und der der Vornehmste von der Parthey war, welche sich mit den Phöniciern in ein Bündniß einlassen wollten, seinen jungen Sohn, den er dem Decius Magius von der Seite weggenommen hatte, mit welchem er es für das mit den Römern zu haltende Bündniß wider die Phönicier aufs hartnäckigste gehalten, so, daß ihn weder die Stadt, welche für die Phönicier geneigt war, noch das Ansehen seines Vaters davon hatte abbringen können. Sein Vater söhnete also mehr durch Abbitten, als durch vieles Entschuldigen, den Hannibal mit diesem jungen Menschen wieder aus, so, daß er auch durch des Vaters Bitten und Weinen bewogen, ihn nebst seinem Vater zur Abendmahlzeit einladen ließ, bey welcher er sonst keinen Campaner, als nur den Wirth und die Wirthin und den Jubellius Taurea, einen berühmten Officier, haben wollte. Sie fiengen, da es noch Tag war, an zu schmausen, und die Mahlzeit war nicht nach Phönicischer Gewohnheit, oder nach der Weise der Soldaten im Felde, eingerichtet, sondern wie es in einer schwelgerischen Stadt, und in einem dergleichen Hause seyn konnte, in welchem alle Gelegenheiten und Reizungen zur Wollust anzutreffen waren. Der einzige Perolla, des Calavius Sohn, konnte weder durch das Zureden der Herren, (die traktirten) noch selbsten bisweilen durch des Hannibals, dahin gebracht oder überredet werden, (daß er sich ebenfalls, wie andere, dabey lustig machte,) er selber entschuldigte sich, daß er sich nicht recht wohl befände, und auch sein Vater gab vor, daß man sich über seinen Unmuth und unaufgeräumtes Wesen nicht zu verwundern hätte. Am Abend, als fast bey Untergang der Sonnen, der Vater von der Mahlzeit aufgestanden, folgte ihm sein Sohn nach; es war aber hin-

ten

ten am Hause ein Garten. Wie sie nun dahin kamen und alleine waren, sagte er (Perolla): „Vater, ich habe einen „Anschlag, wodurch wir nicht nur können Verzeihung „erlangen, daß wir von den Römern abfällig geworden „und uns zu dem Hannibal geschlagen, sondern wodurch „wir Campaner auch in ein weit größeres Ansehen und „Gunst kommen können, als wir jemals gewesen sind. „Da ihn sein Vater voll Verwunderung fragte, was „denn dieses vor ein Anschlag wäre? so warf er seinen „Mantel zurück über die Schultern, zeigte seinem Va„ter sein Gewehr an der Seite, und sagte: ich will mit „des Hannibals Blut das Bündniß mit den Römern „errichten, ich wollte dir dieses aber erst bekannt machen, „wenn du etwa nicht gerne dabey seyn wolltest, wann „diese That wird ausgeführt werden."

9. Als der alte Greis dieses so sahe und hörte, war er für Furcht ganz ausser sich, als ob er bey der That, davon er gehöret, wirklich zugegen wäre, und sagte: „mein Sohn, ich bitte und flehe dich um dein selbst und „auch um der Pflicht und Liebe willen, die du deinen „Aeltern schuldig bist, daß du vor den Augen deines „Vaters weder so was Abscheuliches vornehmen, noch „dergleichen über dich kommen lassen wollest. Nur erst „vor wenig Stunden haben wir bey allen Göttern ge„schworen, haben einander die Hände darauf gegeben, „und uns, treu zu seyn, uns anheischig gemacht, und „die mit Treu und Glauben geheiligte Hände sollten „wir, nachdem wir nach gepflogener Unterredung aus „einander gegangen, sogleich wider den Hannibal be„waffnen? Von dem Tisch, daran du Gast gewesen „und dazu als der dritte Campaner von dem Hannibal „gebeten worden, stehest du auf und willst ihn mit des „Gastes Blut besudeln? ich, dein Vater, konnte den „Hannibal mit dir aussöhnen, und dich, meinen Sohn, „sollte ich nicht mit dem Hannibal aussöhnen? Allein

„es

„es sey nichts mehr unverletzlich, es gelte kein gegebe„nes Wort der Treue, es sey keine Ehrfurcht vor den „Göttern, und keine Pflicht mehr in der Welt zu be„obachten, man könne alles wagen, wenn es uns nur „nicht Schaden und Schande bringet; wolltest du denn „den Hannibal ganz allein anfallen? was würde wol „der Schwarm von freyen Leuten und von Knechten „dabey thun? würden nicht alle Augen auf dich „einzigen Menschen gerichtet seyn? würde dir des „Hannibals Gesicht, welches ganzen Armeen uner„träglich ist, und wovor das Römische Volk sich entsetzet, „dir wol erträglich seyn? und wenn sonst Niemand zu „Hülfe da wäre, und ich mich für ihn hinstellte, „wolltest du mich anstatt des Hannibals umbringen? „du müßtest also mich zuerst durchstechen, ehe du ihn „treffen könntest. Laß dich lieber hier abschrecken, als „dort übermannen. Laß meine Bitte bey dir gelten, „so wie meine Bitte für dich heute gegolten hat." Wie er nun sahe, daß der junge Mensch weinete, so umarmte er ihn und küßete ihn, ließ auch nicht eher nach, als bis er es dahin brachte, daß er sein Seitengewehr ablegte, und ihm versprach, nichts dergleichen vorzunehmen. Darauf antwortete der Sohn: „ich will meine dem „Vaterland schuldige Pflicht an meinem Vater aus„üben. Aber dich bedaure ich nur, der du nun das drit„temal dich beschuldigen lassen mußt, daß du das Va„terland verrathen habest. Einmal, da du zu dem Ab„fall von den Römern angerathen, das anderemal, da „du der Urheber wurdest, mit dem Hannibal einen Frie„den zu stiften: und das drittemal, heute, da du mich „abhältst und mich hinderst, den Römern Capua wieder „in ihre Hände zu liefern. (Hierauf sagte er ferner:) „Du, mein Vaterland, nimm das Gewehr, womit ich „mich für dich bewaffnet habe, (des Willens) diesen Platz „zu vertheidigen, und des Feindes nicht zu schonen, weil

„mir

„mir es mein Vater aus den Händen windet. Und indem er diese Worte redete, warf er sein Gewehr über die Gartenmauer hin auf die Gasse. Damit es auch keinen Verdacht geben möchte, gieng er selbst wieder zur Mahlzeit.

10. Am folgenden Tage war der Rath, des Hannibals wegen, zahlreich versammlet, an welchem er eine sehr freundliche und gnädige Anrede hielt, und den Campanern dankete, daß sie sein Bündniß dem Bündniß mit den Römern vorgezogen hätten: und, unter andern sehr großen Verheissungen, versprach er auch, daß Capua in kurzer Zeit über ganz Italien erhaben seyn werde, und daß nebst andern Völkern auch das Römische Volk von derselben Stadt sich werde müssen Gesetze vorschreiben lassen. Ein einziger aber hätte an dem Phönicischen Bündniß keinen Antheil, der auch weder ein Campaner wäre, noch also genennet werden müßte, nämlich der Magius Decius. Er begehre demnach, daß man ihm denselben ausliefere, und daß in seiner Gegenwart die Sache dieses Mannes vorgetragen und ein Schluß des ganzen Raths abgefaßt würde. Alle stimmten dazu ein, obgleich ein großer Theil derselben davor hielte, daß dieser Mann solche üble Behandlung gar nicht verdienet hätte, und dieses kein geringer Anfang wäre, ihre Freyheit zu schmählern. Hierauf gieng der Prätor Marius Blosius vom Rathhaus, satzte sich auf die Richterbühne, und befahl, man sollte den Decius Magius gefangen nehmen, und ihn vor den Rath stellen, [1]) damit er sich verantworten möge. Als er aber mit eben der Widerspänstigkeit, wie vorher, behauptete,

daß

1) Magistratus bedeutet hier nicht den ganzen Rath, sondern die erste Magistratsperson, den Prätor. Und Templum kann hier, des Zusammenhanges wegen, nichts anders, als die Richterbühne, das Tribunal seyn, wel eihrer Erhöhungwegen wol Templum heissen kann. A.

daß man, vermöge des mit dem Hannibal gemachten Bündnisses, ihn nicht zwingen könne, so wurden ihm Ketten angeleget, und befohlen, ein Gerichtsdiener sollte ihn ins Lager bringen. So lange er noch mit unverhüllten Kopf geführet wurde, redete er beständig zu der ihm an der Seite gehenden Menge Leute, und sagte mit lauter Stimme: „da habt ihr Campaner nun die Freyheit, „die ihr verlangt habt; mitten auf dem Markte, am „hellen Tage, vor aller Augen, werde ich, einer von den „vornehmsten Campanern, gebunden, zum Tode ge„schleppet. Könnte man wol gewaltthätiger handeln, „wenn Capua mit Sturm wäre erobert worden? Ge„het nun dem Hannibal entgegen, zieret die Gassen der „Stadt, feyert den Tag seiner Ankunft, damit ihr die„sen Triumph über euren Landsmann mit ansehen kön„net." Da man bey diesen laut ausgesprochenen Worten merkete, daß der Pöbel einige Bewegung machte, so wurde ihm der Kopf verhüllet, und befohlen, ihn viel geschwinder zum Thor hinaus zu schleppen. Solchergestalt ward er endlich ins Lager gebracht. Da wurde er unverzüglich in ein Schiff gesetzet, und nach Carthago geschicket, damit nicht etwa aus Mißvergnügen über diese unanständige Sache ein Aufruhr entstehen und etwa den Rath selbst es reuen möchte, daß sie ihren vornehmsten Landsmann ausgeliefert hätten; er auch nicht seine neuen Bundsgenossen, wenn sie etwa einige abschicken und ihn wieder zurück fodern sollten, durch eine abschlägige Antwort beleidigen müßte; oder wenn er sie ihrer Bitte gewähren wollte, in Capua nicht ein Anstifter eines Aufruhrs und Unruhe vorhanden seyn möchte. Dieses Schiff wurde in Sturm an die Küste von Cyrene verschlagen, welche damals unter der Könige Botmäßigkeit stand. [2]) Als nun Magius daselbst seine

2) Es stand ehemals die Landschaft Cyrenais unter der Botmäßigkeit der Aegyptischen Könige, und kam nachher unter die Rö-

seine Zuflucht zu der Bildsäule des Ptolemäi, (als zu einer Freystadt,) nahm, so wurde er von der Wache zu dem Ptolemäus nach Alexandria gebracht. Da er nun dem König berichtet, wie er auf eine widerrechtliche Weise und gegen das gemachte Bündniß vom Hannibal wäre mit diesen Banden beleget worden, so wurden sie ihm abgenommen, und ihm erlaubet, hinzureisen, wohin er wollte, entweder nach Rom oder nach Capua. Allein Magius sagte: in Capua wäre er nicht sicher, „und in Rom würde er, so lange der Krieg mit den Römern und Campanern währete, sich mehr als ein Ueberläufer, als ein Gast aufhalten müssen. Er wolle demnach „nirgend lieber als in des Königs Reiche leben, weil „er ihn errettet und zu seiner Freyheit verholfen hätte."

11. Indem dieses vorgieng, kam auch der nach Delphi abgeschickte Q. Fabius Pictor wieder nach Rom, und las die (ihm von dem Wahrsagergeist ertheilete) Antwort aufgeschrieben her, in welcher auch die Götter benennet waren, nebst der Art und Weise, wie man ihnen Betandachten anstellen sollte. (Es lautete aber diese Antwort also:) „Wenn ihr Römer „dieses werdet gethan haben, so wird es mit eurem „Vornehmen besser und glücklicher gehen, und euer „Staat wird so, wie ihr es wünschet, und noch weit „glücklicher werden, ja, das Römische Volk wird in „diesem Krieg siegen. Wenn euer Staat glücklich und „wohlbehalten seyn wird, so sollet ihr dem Pythischen „Apollo ein Geschenk schicken, welches den erhaltenen „Vortheilen gemäß und seinen Verdiensten anständig „ist. Von der gemachten Beute, und dem daraus ge„löseten Gelde, wie auch von den Waffen und Klei„dern

Römer, worinn sie auch zu Livius Zeiten war. Einige lesen daher, obgleich gegen das Zeugniß aller Handschriften, in ditione regum Aegypti erant. Drak. p. 719. A.

„dern sollet ihr den Apollo ehren. (Bey diesem erhal-
„tenen Glück aber sollet ihr für Freuden ja nicht frech
„thun,) und euch nicht auf eine Gottes vergessene Art
„aufführen. Nachdem er dieses, aus dem Griechischen
„Aufsatz übersetzet, hergelesen hatte; erzählete er fer-
„ner, daß er sogleich, da er von dem Wahrsager-
„geist Bescheid erhalten, allen Göttern mit Weihrauch
„und Wein ein Opfer gebracht hätte. Der Priester
„des Tempels aber habe ihm befohlen, er sollte mit dem
„Lorbeerkranz, so wie er zu dem Wahrsagergeist ge-
„kommen und geopfert, auch zu Schiffe gehen, und den-
„selben nicht vom Kopf abnehmen, als bis er würde in
„Rom angekommen seyn. Er habe alles, was ihm be-
„fohlen worden, mit größester Andacht und Aufmerk-
„samkeit ausgerichtet, und in Rom seinen Kranz an
„den Altar des Apollo aufgehangen." Der Rath beschloß darauf, daß die verlangten Opfer und Betandachten mit dem allerersten in Rom möchten angestellet werden. Indem dieses in Rom und in Italien vorgieng, kam Mago, des Hamilcars Sohn, mit der Botschaft von dem Siege bey Cannä zu Carthago an, der aber von seinem Bruder Hannibal nicht unmittelbar aus dem Treffen dahin war abgefertiget, sondern noch einige Tage mit Eroberung der Bruzischen Städte war aufgehalten worden. Da er nun vor den Rath gelassen wurde, so erzählete er, was für Thaten sein Bruder in Italien gethan hätte, „er hätte nämlich mit 6 Feldherren,
„deren viere Consules, der fünfte ein Dictator und der
„sechste ein General über die Reuterey gewesen, und also
„mit 6 Armeen geschlagen, und über 200000 Feinde erle-
„get und über 50000 gefangen; von 4 Consulen habe er
„zween getödtet, den dritten verwundet, der vierte aber
„hätte seine ganze Armee verloren, und wäre kaum noch
„mit 50 Soldaten mit der Flucht entronnen. Den Gene-
„ral über die Reuterey, welcher in einer Würde stehe,

„die

„die einem Consul gleiche, hätte er geschlagen, und in „die Flucht gejaget, der Dictator wäre noch der ein„zige Feldherr, (welcher ungeschlagen davon gekom„men) weil er sich niemalen in ein Treffen eingelassen „habe. Die Bruzier und Apulier, ein Theil Samni„ter und Lukaner wären von den Römern abfällig ge„worden und hielten es mit den Phöniciern. Die Stadt „Capua, welche nicht nur die Hauptstadt in Campanien, „sondern, nachdem die Römer in der Schlacht bey „Cannä so klein geworden, auch die Hauptstadt in ganz „Italien sey, habe sich dem Hannibal ergeben. Für „so viele und große Siege aber müßte man den unsterb„lichen Göttern Dank wissen und abstatten.

12. Um nun diese angenehme Nachrichten noch glaubwürdiger zu machen, befahl Mago, man sollte im Vorhof des Rathhauses die güldenen Ringe ausschütten; welche einen so großen Haufen ausmachten, daß, wie einige Geschichtschreiber melden, sie, da man sie gemessen, mehr, als drey Scheffel voll betragen haben. Das Gerücht aber, welches der Wahrheit näher kommt, sagt, es sey nur ein einziger Scheffel voll gewesen. Hiebey sagte er noch, um diese Niederlage zu vergrößern, daß dergleichen Ehrenzeichen sonst niemand, als nur die Vornehmsten von Adel trügen. Der Zweck aber seiner Rede gieng dahin: „man müsse den Hannibal um so „mehr unterstützen, je mehr man hiedurch Hoffnung hät„te, den Krieg zu Ende zu bringen. Denn der Krieg „werde weit vom Hause geführet, mitten in des Fein„des Land, es gienge eine große Menge Getraide und „Geld auf; und wie in so vielen Schlachten zwar die „feindlichen Armeen aufgerieben worden, so wären doch „auch des Siegers Truppen um einen Theil vermin„dert worden. Man hätte also Rekruten nachzuschi„cken und für die Soldaten, welche sich um die Phöni„cier so wohlverdient gemacht hätten, Geld zu ihrer Be„sol-

„soldung und auch Getraide anzuschaffen.“ Nachdem nun Mago dieses alles vorgebracht und jedermann darüber fröhlich war, glaubte Himilco, einer von des Barca Parthey, daß er nun eine Gelegenheit hätte, dem Hanno einen kleinen Verweis zu geben, und sagte: „nun „Hanno, reuet es dich etwa noch, daß wir den Krieg „mit den Römern angefangen haben? sage nun wieder, „daß man den Hannibal ausliefern solle. Hindere, „daß man bey so glücklichen Läuften den unsterblichern „Göttern dafür Dank abstatten solle. Lasset uns nun „einen Römischen Rathsherrn auf dem Carthaginiensischen Rathhause hören. Hierauf antwortete Hanno: „ihr Herren des Raths, ich hätte heute geschwiegen, „damit ich bey einer allgemeinen Freude nichts Unangenehmes hätte sagen dürfen; nun aber muß ich auf „die Frage eines Rathsherrn, ob michs noch gereuet, „daß man den Krieg mit den Römern angefangen? „antworten, damit, wenn ich etwa stille schwiege, es nicht „das Ansehen haben möge, als ob ich hochmüthig wäre, „oder mich im Gewissen schuldig wüßte. Das erste stünde „nur dem an, der nicht wissen wollte, daß ein anderer „Freyheit zu fragen habe; das andere aber müßte nur „einer thun, der seiner eigenen Freyheit uneingedenk „seyn wollte. Ich will derowegen dem Himilco antworten, daß ich noch nicht aufgehöret habe, michs „reuen zu lassen, daß dieser Krieg angefangen worden, „werde auch inskünftige nicht eher aufhören, euren unüberwindlichen Feldherrn zu beschuldigen, als bis ich „das Ende dieses Krieges unter leidlichen Friedensbedingungen werde abgesehen haben. Mein Verlangen „nach dem ehemaligen Frieden wird durch nichts anders, als durch einen neuen Frieden gestillet werden. „Das, was Mago gerühmet hat, ist dem Himilco und „den übrigen Anhängern des Hannibals sehr angenehm. „Mir kann es ebenfalls erfreulich seyn, weil ein glück-

„lich

„lich geführter Krieg, wenn wir uns des Glücks bedie„nen wollen, uns einen billigen Frieden zuwege bringen „kann. Denn, lassen wir diese Zeit vorbey, in welcher „es das Ansehen hat, daß wir eher den Frieden geben, „als (von andern) annehmen können, so fürchte ich, „diese Freude möchte uns nur übermüthig machen, und „endlich doch zunichte werden. Allein, wie ist denn „diese Freude gegenwärtig beschaffen? Es heisset: die „feindlichen Armeen sind hingerichtet; allein, schicket „mir doch wieder Rekruten. Was könnte einer, der „überwunden wäre, wol anders, als dieses, fodern? „Zwey feindliche Lager voll mit Beute und Proviant „habe ich erobert, schicket mir aber Getaide und Geld. „Was könnte einer wol anders begehren, der alles „Vorraths beraubet wäre, und sein Lager verloren „hätte? Und damit ich mich nicht über alles verwun„dern möge, so bin ich, da ich dem Himilco geantwor„tet, auch befugt, zu fragen, und es mag mir Himilco „oder Mago darauf antworten. Da die Römer bey „Cannä bis aufs Haupt geschlagen worden, und nun„mehr bekannt ist, daß ganz Italien abfällig geworden, „(so möchte ich zuerst wissen,) welches Latinische Volk „ist denn zu uns gefallen? Hernach, welcher Römer „aus den 35 Stämmen ist denn zu dem Hannibal über„gegangen? Da nun Mago geantwortet, daß noch „keines von beyden geschehen sey; so sagte Hanno: ey, „so sind noch allzu viel Feinde übrig, und ich möchte „wol wissen, was diese Menge für Muth und Hoffnung „habe?

13. Als Mago sagte, das wisse er nicht; so antwortete Hanno: nichts ist leichter zu wissen, als dieses. „Was haben denn die Römer für Abgesandte des Frie„dens halber an den Hannibal abgeschicket? und was „habt ihr für Nachricht bekommen? was hat man in „Rom für Erwähnung des Friedens gethan?" Da er

auch beydes geschehen zu seyn verneinete, so sagte Hanno wieder: „Nun, so haben wir den völligen Krieg „noch eben so, als wir ihn gehabt haben, da Hannibal „in Italien eingerückt ist. Wie abwechselnd der Sieg „in dem ersten Phönicischen Krieg gewesen, das wissen „annoch die meisten von uns, die denselben überlebet „haben. Wir sind zu Lande und zur See niemals glück„licher gewesen, als ehe C. Luratius und A. Postu„mius Consules geworden. Da es aber diese gewor„den, da wurden wir bey den Aegatischen Insuln ge„schlagen. Wenn nun, welches die Götter verhüten wol„len! unser Glück sich auch diesesmal wieder ändern wür„de, hoffet ihr alsdann einen Frieden, wann wir werden „überwunden seyn? welchen uns itzt, da wir siegen, nie„mand anbietet. Wenn man mich fragen sollte, ob „wir den Feinden den Frieden anbieten, oder angeboten „von ihnen annehmen sollten? so werde ich alsdann „schon meine Meynung eröffnen, wann ihr wegen des„sen, was Mago fodert, im Rath euren Vortrag thun „werdet." Ich werde nämlich sagen: es sey unnöthig, „den Siegern Rekruten, Getraide und Geld zu schicken. „Sollten sie uns aber mit falschen Nachrichten und ver„geblicher Hoffnung nur hintergehen, so halte ich da„für, man müsse ihnen um so viel weniger etwas schicken." Diese Rede des Hanno hatte nur bey wenigen einen Eindruck. Denn die Feindschaft mit der Barcaischen Familie machte den Hanno (ungeachtet er gar wahr redete) verächtlich; und die dermalen von Freude ganz eingenommene Gemüther wollten nichts hören, was ihre Freuden stören konnte. Sie meyneten auch, der Krieg hätte ganz können zu Ende gebracht werden, wenn man noch ein wenig mehr Ernst gebraucht hätte. Es wurde deswegen, mit einhelliger Zustimmung, ein Schluß des gesammten Raths abgefaßt, man solle dem Hannibal 4000 Rekruten Numidier schicken, 40 Elephanten

und

und viele Talente Geld. Der Dictator sammt dem Mago giengen auch voraus nach Spanien, 2000 Mann zu Fuß und 4000 Reuter in Sold zu nehmen, damit man die Armeen in Italien und Spanien wieder ergänzen könne.

14. Indessen gieng es mit dieser Sache, so wie es bey glücklichen Vorfällen zu geschehen pfleget, gar langsam her. Den Römern hingegen ließ, ausser ihrer angebornen Wirksamkeit, das Glück selbst nicht zu, lange zu zaudern. Denn der Consul that alles Mögliche, was ihm zu thun oblag: auch der Dictator M. Junius Pera, nachdem er den Göttern geopfert, und wie es gewöhnlich war, an das Volk hatte gelangen lassen, daß ihm erlaubet seyn möge, sich (in der Stadt) eines Pferdes zu bedienen, [1]) hat, außer den zwo in der Stadt errichteten Legionen, welche im Anfang des Jahrs die Consules angeworben hatten; ausser den angeworbenen Knechten, und ausser den Cohorten (300 Mann starken Compagnien) die in dem Picenischen und Gallischen Gebiet zusammen gebracht worden, für den Staat, an dessen Erhaltung fast alle Hoffnung verloren war, das letzte Hülfsmittel ergriffen, und da die Ehre dem Nutzen weichen mußte, öffentlich kund machen lassen: „daß, wer etwas begangen und das Leben verwirkt hätte, „wer Schulden halber verurtheilt wäre und gefangen „säße, wer von dergleichen Leuten bey ihm Kriegsdienste nehmen wollte, denselben wollte er von der Lebensstrafe und von seinen Schulden lossprechen." Sechs tausend solcher Leute hat er mit Gallischem Gewehr bewaffnet, welches im Triumph des C. Flaminius war einge-

1) Escendere equum. Im Felde konnte der Dictator allerdings zu Pferde die Armee anführen, wovon so viele Beyspiele vorhanden: aber in der Stadt durfte er sich keines Pferdes bedienen. R. A. Th. 1, S. 305. Er mußte dazu erst Erlaubniß haben. Man sehe auch Drak. p. 729. 730. A.

bracht worden. Er marschirte also mit 25000 Mann aus Rom ab. Hannibal, nachdem er die Stadt Capua eingenommnn, und die Neapolitaner zum andernmal, theils durch Versprechungen, theils durch Furcht, obgleich vergeblich, zum Abfall versucht hatte, marschirte mit der Armee in das Nolanische Gebiet. Und wie er daselbst nicht gleich auf feindliche Weise verfuhr, weil er nicht zweifelte, daß sie sich ihm freywillig ergeben möchten: so wollte er auch, wenn sie ihm seine gemachte Hoffnung würden fehlschlagen lassen, keine Grausamkeit unausgeübt lassen. Der Rath und die Vornehmsten darinnen beharreten fest in dem mit den Römern errichteten Bündniß; der Pöbel hingegen, wie solcher gewöhnlich zu seyn pfleget, war ganz zu Neuerungen geneigt, und dem Hannibal völlig ergeben. Sie fürchteten das Ausplündern ihrer Dörfer, und in einer Belagerung der Stadt stelleten sie sich viele schwere und unanständige Drangsale vor; es fehlete auch nicht an solchen, die wirklich zum Abfall riethen. Da sich nun der Rath fürchtete, daß, wenn er öffentlich widerspräche, er dem gemeinen Volk nicht würde widerstehen können: so fanden sie ein Mittel, diese Unthat des Abfalls zu verzögern, indem sie sich stelleten, als ob sie in geheim eben so, wie der Pöbel gesinnet wären. Denn sie gaben vor, daß sie wohl zufrieden wären, daß man dem Hannibal zufiele; nur wüßte man ja noch nicht, unter was für Bedingungen man in dieses neue Bündniß und Freundschaft eintreten werde. Da sie nun hiedurch etwas Zeit gewonnen, so schickten sie eilig ihre Abgeordnete an den Römischen Prätor Cl. Marcellus, welcher mit der Armee zu Casilinum stand, und gaben ihm Nachricht, in wie großer Gefahr die Nolaner wären. Das offene Land hätte Hannibal schon inne, und wenn man ihnen nicht zu Hülfe käme, so würde die Stadt unverzüglich in der Phönicier Gewalt seyn, denn

bloß

bloß dadurch, daß der Rath dem Pöbel nachgegeben und darein gewilliget, daß sie, wenn sie wollten, von den Römern abfällig werden könnten, hätte er zuwege gebracht, daß sie damit nicht zu sehr geeilet hätten. Marcellus lobte die Nolaner, und befahl, sie sollten unter dieser Verstellung die Sache bis zu seiner Ankunft verzögern, und geheim halten, was mit ihm verabredet worden, und daß sie auf die Hülfe der Römer hofften. Er nahm seinen Marsch von Casilinum nach Calatia, setzte von da über den Fluß Vulturnus, gieng ferner durch der Saticulaner und Trebulaner Gebiet, und kam oberhalb Suessula über das Gebürge nach Nola.

15. Bey der Ankunft des Römischen Prätors, marschirte der Phönicier aus dem Nolanischen Gebiet wieder ab, und zog sich zunächst an die Seekante nach Neapel, weil er gar zu gerne eine Seestadt in Besitz haben wollte, damit die Schiffe aus Afrika einen sichern Einlauf haben möchten. Nachdem er aber vernommen, daß ein Römischer Gouverneur die Stadt Neapel besetzt hätte, (dieser war M. Jun. Silanus, welchen die Neapolitaner selbst hatten rufen lassen,) so verließ er Neapel, so wie Nola, und wandte sich nach Nuceria. Da er nun diese Stadt eine Zeitlang belagerte, und selbige oft mit Gewalt zu zwingen, oft aber bald den Pöbel, bald ihre Vornehmsten, wiewol vergeblich, zu überreden gesucht hatte; so bezwang er sie endlich durch Hunger, und machte diesen Vertrag mit ihnen, daß ein jeder wehrlos, mit einem einzelnen Kleide bedecket, aus der Stadt abziehen sollte. Hernach aber, damit er, wie von Anfang, das Ansehen haben möchte, als wäre er gegen alle Italische Völker, ausgenommen die Römer, sehr gelinde, versprach er denen, die bleiben und unter ihm Kriegsdienste thun wollten, Belohnungen und Ehrenstellen. Er hat aber durch diese ihnen gemachte Hoffnung,

Niemanden zurück zu halten vermocht. Sie zerstreueten sich alle von einander, wo einer nur unterkommen konnte, oder wo ein jeder nach seinen eigenen Einfall einen Trieb hinhatte, in die Campanischen Städte, vornämlich nach Nola und Neapel. Da auch bey 30 Rathsherren, und zwar die Vornehmsten, sich nach Capua begaben, so wurden sie daselbst nicht eingelassen, weil sie dem Hannibal ihre Thore verschlossen hatten, daher sie sich nach Cumä fortmachten. Alle Beute in der Stadt Nuceria ward den Soldaten gelassen, die Stadt geplündert und in Brand gesteckt. Die Stadt Nola hatte Marcellus inne, dabey er sich mehr auf der Vornehmsten Gesinnung, als auf seine Besatzung verließ. Man fürchtete aber den Pöbel, und vor allen den L. Bantius, welchen seine Einwilligung zu dem vorhabenden Abfall, und die Furcht vor dem Römischen Prätor antrieb, entweder das Vaterland zu verrathen, oder wenn das nicht glücklich von statten gehen sollte, zum Uebergehen (zu dem Hannibal.) Er war ein junger tapferer Herr, und damals fast der vornehmste Ritter unter den Bundsgenossen. Diesen hatte der Hannibal, als man ihn bey Cannä halb todt unter den Haufen der todten Leichname fand, gütigst heilen und ihn mit Geschenken wieder nach Hause ziehen lassen. Dieser ihm erzeigten Gnade halber, wollte er auch die Stadt Nola dem Phönicier in seine Gewalt und Botmäßigkeit bringen. Der Prätor merkte auch, daß dieser Mensch alles Ernstes auf dergleichen aufrührische Neuerungen bedacht war. Da er nun bey diesen Umständen entweder sollte bestrafet, oder durch Wohlthaten auf des Prätors Seite gebracht werden, so glaubte dieser, es wäre besser, daß er einen so tapfern und herzhaften Bundsgenossen auf seine Seite brächte, als ihn (auf eine härtere Art) vom Feind abzöge. Er ließ ihn daher zu sich kommen, und redete ihn ganz freundlich also an:

„daß

„daß er unter seinen Landsleuten, den Nolanern, viele „Neider und Feinde haben müsse, wäre gar leicht daraus abzunehmen, weil ihm (dem Prätor) kein einziger „Nolaner noch zu wissen gethan hätte, wie oft er sich im „Kriege rühmlich hervor gethan habe. Allein wer unter „den Römern Kriegsdienste gethan hätte, dessen Tapferkeit könne nicht verborgen bleiben. Denn viele, die „mit ihm zugleich gedienet hätten, erzähleten, was er „für ein Mann wäre, in welcher Gefahr, und wie oft er „sich für das Wohlseyn und für die Würde des Römischen Volks in dieselbe gewaget; ja in dem Treffen „bey Cannä hätte er nicht eher aufgehöret zu fechten, „als bis er halb todt gewesen, und von Haufen todter „Menschen, Pferden und andern Gewehr bedeckt worden. „Fahre also fort, so tapfer zu seyn, sagte der Prätor, ich „werde dich auf alle Weise ehren und belohnen, und je öfter du um mich seyn wirst, je mehr wirst du inne werden, „daß dir solches Ehre und Vortheil bringen werde." Diesem jungen Herrn, welcher über die ihm gethanenen Versprechungen sehr vergnügt war, schenkte er ein auserlesen Pferd, und befahl dem Quästor, ihm 800 Denaren zu zahlen, den Lictoren aber gebot er, sie sollten ihn, so oft es ihm beliebte, ungehindert vor ihm kommen lassen.

16. Durch dieses leutselige Bezeigen des Marcellus, wurde das Gemüth dieses unbändigen jungen Herrn dermaßen besänftigt, daß nachhero keiner unter den Bundsgenossen, den Römern tapferer und treulicher beygestanden als dieser. Wie nun Hannibal schon vor den Stadtthoren war, (denn er hob sein Lager bey Nuceria auf und kam wieder nach Nola) und der Nolanische Pöbel von neuen damit umgieng, abfällig zu werden, so blieb Marcellus in der Stadt. Nicht darum, als ob er sich nicht getrauete, in einem Lager zu stehen, sondern damit er keine Gelegenheit gäbe, die Stadt dem Feind zu verrathen, weil ihrer gar zu viele dazu geneigt waren.

waren. Beyde Partheyen stelleten demnach ihre Armeen in Schlachtordnung; die Römer an den Stadtmauren der Stadt Nola, die Phönicier aber vor ihrem Lager. Hierauf erfolgten zwischen der Stadt und dem Lager manche Scharmützel, mit abwechselndem Glücke, weil die Feldherren die wenigen, die etwa an einander geriethen, nicht abhalten, aber auch zu keinem Haupttreffen das Zeichen geben lassen wollten. Indem nun beyde Armeen einander täglich genau beobachteten: so liessen die vornehmsten Nolaner den Marcellus wissen, „daß der Pöbel und die Phönicier bey Nachtzeit mit ein„ander Unterredung hielten, und daß es fest beschlossen „wäre, wann die Römische Armee würde aus der Stadt „ziehen, deren Bagage zu plündern, die Stadtthore zu„zuschliessen und die Mauren zu besetzen, damit sie, wenn „sie das Ihrige nebst der Stadt in ihrer Gewalt hätten, „die Phönicier anstatt der Römer einlassen könnten." Wie Marcellus dieses erfahren, lobte er die Nolanischen Rathsherren, und wollte, ehe eine innerliche Unruhe entstünde, ein Treffen wagen. An dreyen Thoren, die nach dem Feind zustunden, stellte er seine Armee in drey Partheyen in Schlachtordnung, mit dem Befehl, daß ihm die Bagage folgen sollte: Feldknechte, Marketänder, und unvermögende Soldaten, sollten Pfähle nachtragen. An das mittlere Thor stellete er die tapfersten Legionen und Römischen Reuter; an die beyden andern Thore aber die neugeworbene und leichtbewaffnete Mannschaft, und die Reuterey der Bundsgenossen. Den Nolanern war hiebey verboten, sich den Thoren oder den Mauren zu nahen. Zu der Bagage wurde eine besondere Wache bestellt, damit man, wenn die Legionen im Treffen begriffen wären, in dieselbe nicht einfallen könte. In dieser Slachtordnung stunden sie innerhalb den Stadtthoren. Den Hannibal, welcher weit in den Tag hinein in Schlachtordnung stehen blieb, (als welches

ches er einige Tage gethan hatte) nahm dieses vorerst sehr wunder, daß weder die Römische Armee zum Thor heraus rückte, noch irgend ein Soldat sich auf den Mauren sehen liesse; hernach aber glaubte er, die genomene Abrede müsse verrathen seyn, und es müßten (die Leute aus Furcht) diese Sache aufgegeben haben. Er schickte deswegen einen Theil der Soldaten wieder zurück ins Lager, und befahl, sie sollten die ganze Rüstung zur Belagerung der Stadt eilends herbey schaffen und solche vorne anstellen: und verließ sich darauf, daß, wenn er die zögernden Römer mit Ernst angreifen würde, so würde der Pöbel in der Stadt einen Aufruhr erregen. Indem nun jedermann herum lief, und eifrigst damit beschäfftigt war, was ihm oblag auszurichten und sich in das erste Glied zu stellen, die Armee auch an die Mauren rückte: so giengen plötzlich die Thore auf; Marcellus ließ zum Angriff blasen, ein Feldgeschrey erheben, und befahl, daß zuerst das Fußvolk, darnach aber die Reuter mit äußerster Macht in den Feind eindringen sollten. Er machte auch in der feindlichen Hauptarmee Schrecken und Unordnung genug, indem zu gleicher Zeit zu den zweyen andern Thoren, die Generallieutenants, T. Val. Flaccus und C. Aurelius, herausrückten und die feindlichen Flügel anfielen. Hieben erhuben die Marketänder und Feldknechte und der Haufe, welcher die Bagage bewachte, ein Feldgeschren. Und da die Phönicier anfangs die schwache Anzahl der Römer gar wenig achteten, so bekam es durch dieses Geschrey plötzlich das Ansehen, als ob eine große Armee vorhanden wäre. Ich getraue mich nicht, dasjenige zu behaupten, was einige Geschichtschreiber melden, daß 2800 Feinde sollten auf dem Platz geblieben, und nicht mehr als 500 Römer vermißt worden seyn. Es mag aber dieser Sieg entweder so groß oder auch geringer gewesen seyn: so ist doch an dem Tage etwas Großes, und ich weis nicht, ob es nicht das Wich-

tigste sey, das in diesem Kriege vorgefallen, verrichtet worden. Denn es scheinet, es sey den siegenden Römern schwerer geworden, vom Hannibal nicht überwunden zu werden, als es ihnen nachhero geworden, über ihn selber zu siegen.

17. Nachdem dem Hannibal die Hoffnung, Nola zu erobern, benommen worden, und er nach Acerrá zurück gegangen; ließ Marcellus gleich die Thore verschliessen und mit Wachen besetzen, damit niemand hinaus könnte, und stellete über die, welche mit dem Feind heimliche Unterredung gepflogen, auf dem Markt eine scharfe Untersuchung an. Mehr als 70, welche Verrätherey wegen (schuldig befunden) und verurtheilet wurden, ließ er die Köpfe abschlagen, ihre confiscirte Güter aber dem Römischen Volke zuschlagen. Die völlige Regierung wurde dem Rath übergeben: und er selbst marschirete mit der ganzen Armee nach Suessula, schlug daselbst oberhalb der Stadt sein Lager auf, und verblieb allda. Der Phönicier bemühete sich anfangs, die Stadt Acerrá zu einer freywilligen Uebergabe zu bereden. Nachdem er aber gesehen, daß sie hartnäckig blieben, machte er Anstalt, sie zu belagern und zu bestürmen. Hieben hatten die Acerraner mehr Muth als Mannschaft. Da sie aber völlig zweifelten, daß sie die Stadt würden erhalten können, auch sahen, daß sie um ihre Mauren her mit einem Wall eingeschlossen wurden, so entwischeten sie, ehe noch die Feinde mit der ganzen Arbeit rings um die Stadt her fertig waren, um Mitternacht, in der Gegend, wo noch kein Wall aufgeworfen, und auch keine Wachen postiret waren, und zerstreueten sich aus einander durch ordentliche Wege und Abwege dahin, wo einen jeden sein eigener Einfall oder auch die Angst hintrieb, jedoch flüchteten sie hauptsächlich in die Campanischen Städte, von welchen sie gewiß wußten, daß sie von den Römern nicht

ab-

abfällig geworden wären. Nachdem nun Hannibal die Stadt Acerrä geplündert und abgebrannt hatte, ihm auch von Casilinum gemeldet wurde, daß man einen Römischen Dictator und frische Legionen kommen lasse, so marschirte er nach Casilinum, damit Niemand, weil das feindliche Lager so nahe war, nach Capua kommen könnte. Damals hatten 500 Pränestiner die Stadt Casilinum inne, nebst wenigen Römern und Latinern, welche das vernommene Gerücht von der Niederlage bey Cannä dahin zusammengebracht. Als diese zu Präneste auf dem bestimmten Tag mit der Werbung nicht fertig werden konnten, und etwas später vom Hause abmarschirten, auch schon nach Casilinum gekommen waren, ehe noch das Gerüchte von der unglücklichen Niederlage bey Cannä kund geworden, und von Casilinum aus, mit einem ziemlich zahlreichen Haufen sich zu den Römern und den andern Bundsgenossen gesellen wollten: so erhielten sie die Nachricht von der Schlacht bey Cannä, und zogen sich zurück hinter Casilinum. Da sie nun einige Tage daselbst hingebracht hatten, dabey aber den Campanern verdächtig und furchtsam vorkamen, auch eine Parthey vor der andern ihren Nachstellungen sich wol in Acht zu nehmen hatte, hiernächst schon gewiß wußten, daß Capua von den Römern abfällig geworden, und man den Hannibal in die Stadt einlassen wollte: so brachten sie die Einwohner in der Nacht um, und bemächtigten sich des Theils der Stadt dießeit des Flusses Vulturnus. Denn dieser Fluß theilet die Stadt in zween Theile. Und dieses war die Besatzung, welche die Römer zu Casilinum hatten. Man füget hinzu, es sey auch ein Haufe Perusiner, 460 Mann stark, (dahin gekommen) und zwar auf eben dieselbe Nachricht, welche wenige Tage vorher die Pränestiner dahin genöthiget hatte. Und hiemit waren Soldaten genug, eine so kleine Stadt, welche noch dazu von der einen Seite mit

einem

einem Fluß umgeben war, zu vertheidigen; ja der Mangel am Korn machte, daß der Leute zu viel beysammen zu seyn schienen.

18. Wie Hannibal nicht weit mehr davon war, schickte er die Getulier mit ihrem Hauptmann, welcher Isalca hieß, voraus, und befahl ihm, wenn er könnte zu einer Unterredung kommen, so sollte er sie erst mit guten Worten zu überreden suchen, daß sie die Thore öffneten und seine Besatzung einnähmen; sollten sie aber hartnäckig seyn, so sollte er die Sache mit Ernst angreifen, und versuchen, ob er irgendwo in die Stadt eindringen könnte. Wie sie nun an die Mauren rückten, und sich daselbst Niemand hören oder sehen ließ, so mennete das wilde Volk, die Einwohner hätten aus Furcht die Flucht genommen und es wäre alles leer, dahero machten sie Anstalt, die Thore aufzusprengen und die Schlösser abzubrechen. Da aber plötzlich die Thore geöffnet wurden und zwo Cohorten, (Compagnien) welche sich zu dem Ende darinnen in Schlachtordnung gestellet hatten, mit großem Ungestüm heraus fielen, erlegten sie viele Feinde. Da die ersten zurück getrieben waren, wurde der Maharbal mit einer stärkern Mannschaft abgeschicket; aber auch dieser konnte den ausfallenden Compagnien nicht widerstehen. Zuletzt schlug Hannibal sein Lager an den Stadtmauren auf, und machte Anstalt, diese kleine Stadt und die schwache Besatzung mit äusserster Gewalt und mit allen seinen Truppen zu bestürmen. Indem er nun eifrig eindrang und ihnen zusetzte, auch einen mit Mannschaft besetzten Wall um die Stadtmauer zog, so verlor er etliche seiner besten Soldaten, die von den Mauren und Thürmen her verwundet und getödtet wurden. Einmal, als sie herausfielen, hätte er sie bald abgeschnitten, indem er ihnen eine Reihe Elephanten entgegen stellete, und sie voll Schrecken wieder in die Stadt jagte; dabey dann viele, in Ansehung, daß ihrer

nur

nur wenige waren, ums Leben kamen. Am folgenden Tage wurde allen zum Sturmlaufen ein Muth gemachet. Dem wurde eine güldene Krone versprochen, welcher zuerst die Mauren ersteigen würde, und der Feldherr verwies es denen, die Sagunt erobert hatten, daß sie so säumig in Bestürmung eines Schlosses wären, welches doch in der Ebene läge; hielte auch allen und jeden vor, was sie bey Cannä, an der Trasimenischen See und an dem Fluß Trebia gethan hätten. Hierauf fieng man an, die Mauerbrecher und Minirhütten anzusetzen, und die Mauren zu untergraben; es wurde aber den Bemühungen der Feinde mit gleichen und eben so nachdrücklichen Gegenbemühungen, nach aller Kriegskunst wieder begegnet. Denn die Bundsgenossen der Römer pflanzten Vertheidigungsmaschinen (auf den Stadtmauren) gegen die angesetzten Mauerbrecher, machten auch Gegenminen, und widersetzten sich ihren Unternehmungen öffentlich und heimlich, bis endlich Hannibal für Schaam abzog und nach Capua ins Winterquartier gieng, nachdem er sein Lager verschanzt und eine kleine Besatzung darinn zurück gelassen hatte, damit es das Ansehen haben möchte, als ob er die Belagerung nicht ganz aufgehoben hätte. Hier verlegte er seine Armee den meisten Winter über in die Häuser, welche wider alles Ungemach, das einem nur begegnen kann, so oft und so lang abgehärtet war, aber des Guten ganz unkundig und ungewohnt war. Diejenige, welche keine Gewalt irgend eines Ungemachs hatten überwinden können, haben die allzu guten Tage und die unmäßige Wollust (überwunden) verdorben, und zwar um so viel heftiger, je begieriger sie sich in dieselbe, als in eine ihnen gar ungewohnte Sache vertiefet haben. Denn das lange Schlafen, der Wein, die guten Speisen, die Huren, die Bäder und der Müssiggang, welche ihnen nun als gewohnt, immer angenehmer wurden, haben Leib und Gemüth so geschwächet,

chet, daß sie nachher mehr wegen ihrer vorigen Siege, als wegen ihrer damaligen Kräfte, vor ihren Feinden sicher waren, indem bey Kriegserfahrnen diese zugelassene Schwelgerey für einen viel größern Fehler des Feldherrn gehalten wurde, als daß er nicht nach der Schlacht bey Cannä, unverzüglich nach Rom marschiret war. Denn jenes Verweilen konnte noch das Ansehen haben, als ob es seinen Sieg nur verzögert hätte; dieser Fehler aber hat ihm alle Kräfte zum Siegen benommen. Derowegen war es auch wahrhaftig nicht anders, als ob er mit einem ganz andern Kriegsheer aus Capua auszöge; so gar nichts fand sich mehr bey demselben von der alten Kriegszucht. Denn die meisten, die sich mit Huren abgegeben hatten, giengen wieder nach Capua zurück: und da sie anfiengen, ins Winterlager zu gehen, marschiren und andere Kriegsdienste thun sollten, so wurden sie gleich müde und verdrossen, wie Neugeworbene. Den ganzen Sommer hindurch verlief sich ein großer Theil von ihren Compagnien, ohne einen Reisepaß zu nehmen; solche verlaufene Kerl aber hatten keinen andern Schlupfwinkel als Capua.

19. Da indessen der Winter anfieng, leidlicher zu werden, und der Soldat aus dem Winterquartiere gieng, marschirte er wieder vor Casilinum. Ob man nun wol aufgehöret hatte, die Stadt zu bestürmen, so hatte doch die Belagerung immer fortgedauret, welche die Einwohner nebst der Besatzung in den äussersten Mangel gesetzt hatte. In dem Römischen Lager hatte Ti. Sempronius das Commando, weil der Dictator nach Rom gereiset war, die Auspicien noch einmal zu wiederholen. Marcellus, der selber den Belagerten so gerne zu Hülfe kommen wollte, wurde dadurch gehindert, daß der Fluß Vulturnus so hoch angelaufen war, und weil ihn die Nolaner und Acerraner baten, zu bleiben, indem sie sich vor den Campanern furchten, wenn

die

die Besatzung von ihnen abziehen sollte. Gracchus, welcher nahe bey Casilinum stand, nahm auch nichts vor, weil ihm der Dictator geboten, in seiner Abwesenheit nichts zu unternehmen, ob wol von Casilinum so übele Nachrichten einliefen, die einem alle Geduld benehmen konnten: denn es war bekannt, daß sich einige, welche den Hunger nicht ausstehen konnten, von den Mauren herabgestürzet; (andere) stunden wehrlos und mit bloßen Leib da, damit sie nur (von den Feinden) mit Wurfspiessen möchten getödtet werden. Dieses gieng dem Gracchus sehr nahe, weil er, nach des Dictators Verbot, nicht schlagen durfte, gleichwol aber sahe, daß er schlagen müßte, wenn er offenbar Getraide in die Stadt bringen wollte, auch heimlich etwas hinein zu schaffen, keine Hoffnung hatte. Nachdem er also allerley Korn aus den umliegenden Dörfern überall her zusammen fahren lassen, und viele Fässer damit angefüllet hatte, so schickete er einen Boten an den Rath nach Casilinum (und ließ ihnen sagen), sie sollten die Fässer, die auf den Fluß geschwommen kämen, auffangen. In der folgenden Nacht, da jedermann am Fluß Acht hatte, auf die Hoffnung, die ihnen der Römische Bote gemacht hatte, kamen mitten auf dem Fluß die Fässer angetrieben. Dieses Korn wurde unter alle in gleicher Maaße ausgetheilet. Eben dieses geschahe auch den andern und dritten Tag; in der Nacht ließ man sie wegschwimmen, und in der Nacht kamen sie auch zur Stelle. Und auf diese Weise konnten sie die feindlichen Wachen hintergehen. Wie aber der Fluß nachher durch den anhaltenden Regen schneller lief, und Seitwärts einen Wirbel machte, so trieb er die Fässer an das Ufer, wo der Feind stund. Daselbst sahe man, wie sie an dem mit Waiden bewachsenen Ufer hangen blieben und aufgehalten wurden. Dieses wurde dem Hannibal hinterbracht und nachher genauer Acht gege-

ben, daß auf dem Fluß Vulturnus nichts weiter so unvermerkt in die Stadt gelangen konnte. Doch wurden aus dem Römischen Lager Nüsse in den Strohm geschüttet, welche auf denselben nach Casilinum hinabtrieben, und mit Flechten aufgefangen wurden. Endlich kam es mit der Hungersnoth so weit, daß sie das Leder von den Schilden abzogen, in heissen Wasser erweichten und also verzehreten. Auch von den Mäusen und andern Thieren haben sie sich nicht enthalten; alles Gras und Wurzelwerk, was unten an der Stadtmauer wuchs, haben sie ausgegraben. Und da die Feinde alles grüne Kraut, so außerhalb der Mauer wuchs, umgepflüget und mit Rübensaamen besäet hatten, so sagte Hannibal: nun soll ich mich so lange vor Casilinum aufhalten, bis diese aufwachsen? und da er vorher keine Ohren hatte zu accordiren, so ließ er nun mit sich handeln wegen der Ranzion der Freygebornen. Man kam auch mit einander überein, daß für jede Person sollten 7 Unzen Gold gezahlet werden: und so lange bis alles Gold bezahlet war, hielt man sie gebunden und gefangen. Hernach aber schickte man sie mit sicherm Geleit nach Cumä. Und dieses ist der Wahrheit gemäßer, als daß man, wie sie wären abgezogen, die Reuteren auf sie geschickt und sie hätte niederhauen lassen. Der größte Theil davon waren Pränestiner, und von 570, welche in der Besatzung waren, sind nicht gar die Hälfte durchs Schwert und Hunger umkommen. Die übrigen sind alle wohlbehalten nebst ihrem General, dem Manicius, der vorher ein Schreiber gewesen, in Präneste angekommen. Eine Säule, welche man auf dem Markt zu Präneste aufgerichtet, zeiget dieses an. Es stellete diese Säule eine Person vor, in einem Harnisch, mit einem Römischen Mantel und mit verhüllten Kopf: und drey Fahnen, und auf einer kupfernen Platte diese Worte eingegraben: „Manicius hat für seine Sol-

„daten

„daten, welche zu Casilinum in Besatzung gewesen, die„ses Gelübde gethan." Eben diese Aufschrift fand sich auch unter dreyen Fahnen, welche in dem Tempel der Fortuna aufgesteckt waren.

20. Die Stadt Casilinum wurde den Campanern wieder eingeräumet, und mit 700 Soldaten von des Hannibals Armee besetzet; damit die Römer es nicht wieder angreifen möchten, wenn die Phönicier davon abgezogen wären. Den Prænestinischen Soldaten beschloß der Römische Rath doppelten Sold zu geben und sie 5 Jahre lang von Kriegsdiensten zu befreyen. Als ihnen auch, wegen ihres tapfern Verhaltens, das Römische Bürgerrecht geschenkt wurde, so haben sie solches nicht von sich abgelehnet (als wie die Herniker lib. 9, 43). Das Schicksaal der Perusiner ist nicht recht bekannt, weil deshalb weder ein Denkmaal errichtet, noch sonst etwas von den Römern ihrenthalben beschlossen worden. Zu eben dieser Zeit wurden auch die Petelliner, welche die einzigen unter den Bruziern waren, die den Römern treu geblieben, nicht nur von den Carthaginiensern, welche diese Landschaft inne hatten, sondern auch von den übrigen Bruziern, weil sie es nicht mit ihnen hielten, angegriffen. Da nun die Petelliner diesem Uebel zu widerstehen nicht vermögend waren, so schickten sie ihre Abgeordnete nach Rom, um eine Besatzung zu bitten, und ihre Bitten und Thränen, (indem sie in dem Vorhofe des Rathhauses in ein klägliches Heulen ausbrachen, weil ihnen gesagt wurde, sie möchten sich selber rathen) haben den Rath und das Volk zum größten Mitleiden bewogen. Der Prätor M. Pomponius berathschlagte sich deshalb mit dem Rathe zum andernmal: nachdem sie nun genau überlegt hatten, wie stark ihre Kriegsmacht im ganzen Reich wäre, so wurden sie gezwungen, zu bekennen, daß sie weit abgelegene Bundsgenossen nicht schützen könnten; sagten ihnen auch, sie

möchten wieder nach Hause kehren, und da sie bis zuletzt treu geblieben, nun sich selber in gegenwärtiger Noth rathen. Da nun diese Gesandtschaft den Petillinern diese Nachricht hinterbracht, so überfiel ihren Rath eine so große Traurigkeit und Furcht, daß einige riethen, man sollte die Flucht nehmen, wohin ein jeder könnte, und die Stadt verlassen; andere aber sagten: weil sie doch von ihren alten Bundsgenossen verlassen wären, so sollten sie sich zu den übrigen Bruziern schlagen und sich dem Hannibal ergeben. Doch die Parthey, welche dafür hielt, daß man nichts übereilt, oder aufs Gerathewol thun oder rathen, sondern die Sache nochmals überlegen mußte, behielt die Oberhand. Wie nun die erste Bewegung vorbey war, und sie sich wieder erholt hatten, drungen des folgenden Tages, da die Angst etwas gemindert war, die Vornehmsten darauf, daß man aus den Dörfern allen Vorrath zusammen bringen und die Stadt und deren Mauren wohl besetzen müßte.

21. Fast zu eben der Zeit kamen auch Briefe aus Sicilien und Sardinien in Rom an. Zuerst wurde des Proprätors Tit. Otacilius aus Sicilien im Rath verlesen, dieses Inhalts: „der Prätor L. Furius „sey mit der Flotte aus Afrika zu Lilibäum angekom„men, er sey schwer verwundet, und in äusserster Lebens„gefahr. Den Soldaten und Schiffsleuten wüßte man „nicht mehr auf einen Tag Korn zu geben, man wüßte „auch nicht, wo etwas herzunehmen wäre. Er riethe „deswegen aufs angelegentlichste, mit dem allererstenn „etwas abzuschicken, und wenn es für gut befunden „würde, ihm einen von den neuen Prätoren zum Nach„folger zu schicken." Fast eben dergleichen wegen des Soldes und Getraides wurde vom Proprätor A. Cor. Mammula aus Sardinien geschrieben. Einem jeden wurde zur Antwort: man könnte nichts schicken, und dabey anbefohlen, sie möchten für ihre Flotten und Armeen bestens

stens sorgen. Als nun T. Otacilius zum König Hiero als der einzigen Hülfe des Römischen Volks Abgesandte geschicket, so hat er zu Auszahlung des Soldes so viel Geld als nöthig war, und auf 6 Monat Korn bekommen. Dem Cornelius in Sardinien haben die Städte der Bundsgenossen ganz willig das, was verlanget worden, beygetragen. Auf geschehenen Vortrag des Tribunen M. Minucius, wurden in Rom wegen Geldmangels drey Commissarien [1]) zum Empfang des vorzuschiessenden Geldes ernannt, nämlich L. Aemilius Papus, der schon Consul und Censor gewesen, M. Atilius Regulus, welcher auch schon zweymal Consul gewesen, und L. Scribonius Libo, der damals Tribun war. So wurden auch zween Commissarien [2]) gewählet, M. und C. Atilius, welche den Tempel der Concordia, der vom Prätor L. Manlius gelobet worden einweyhen sollten. Ferner wurden drey oberste Priester erwählt, nämlich Q. Cäcilius Metellus, Q. Fab. Maximus und Q. Fulvius Flaccus, anstatt des verstorbrnen P. Scantinius, des Consuls L. Aemilius Paullus und des

1) Triumuiri mensarii. Es wurden auch wol 5 ernannt. Man nahm allemal die angesehensten Leute dazu. Sie mußten, nachdem auf öffentlichem Markte Tische gesetzt waren, die öffentlichen Schulden bezahlen, Liv. B. 7, 21; wenn Knechte verkauft wurden, sorgen, daß die Herren das Geld richtig erhielten, B. 24, 18; und wenn im großen Geldmangel der Staat von Privatpersonen Geld aufnahm, es empfangen und berechnen, B. 26, 36. Sie mußten in Comitiis tributis erwählt werden. A.

2) Duumuiri dedicandis aedibus konnten in den Comitiis curiatis oder lege Curiata ernennet werden. Sie mußten sich stets nach dem Gesetze des Q. Papirii, im 499sten J. d. St. gegeben, richten, wenn sie einen Tempel, Altar ꝛc. einweyhen wollten. Ein Pontifex mußte ihnen das Einweyhungsformular vorsagen, das sie nachsprechen und dabey das, was sie einweyheten, berühren mußten. A.

Q. Aelius Paetus, welche beyde in der Schlacht bey Cannä ums Leben gekommen waren.

22. Da der Rath die übrigen Stellen (gewisser Aemter,) welche in den oftmaligen Niederlagen unglücklicher Weise erledigt worden, so gut es durch menschliche kluge Veranstaltung geschehen konnte, wieder ersetzet hatte, so richteten sie endlich auch ihre Gedanken auf den Mangel der Rathspersonen, indem sehr wenige zu den öffentlichen Rathsversammlungen vorhanden waren. Denn nach den Censoren L. Aemilius und C. Flaminius waren weiter keine Rathsherren erwählt worden, da doch die unglückliche Schlacht (bey Cannä) so viele (Liv. 22, 49.) Rathsherren aufgerieben, auch innerhalb 5 Jahren durch andere Fälle, so wie solche einen jeden trafen, (mehrere) umgekommen waren. Da nun der Prätor Manius Pomponius dieser Sache halben, nachdem die Stadt Casilinum verloren gegangen, und der Dictator schon zur Armee abgegangen war, auf Verlangen aller, den Vortrag gethan, ließ sich Spurius Carvilius, nachdem er in einer langen Rede nicht nur den Mangel (an Rathsherren), sondern auch die wenige Anzahl der Bürger, welche zu Rathsherren könnten ausgelesen werden, bedauret hatte, also vernehmen: er rathe, als eine große und vortheilhafte Sache, um die Rathsherrenstellen zu besetzen, und die Latinischen Völker genauer mit dem Römischen zu vereinigen, man solle, wenn es der Römische Rath für gut fände, aus einem jeden Latinischen Volke zween Rathsherren das Römische Bürgerrecht geben, und sie an die Stelle der verstorbenen Römischen Rathsherren erwählen. Diese Meynung aber hörte der Rath mit eben so großen Unwillen an, als ehemals die Forderung der Latiner. (lib. VIII. 5.) Da nun das ganze Rathhaus voll war von dem Gemurmel der unzufriedenen Rathsherren,

und

und insbesondere Manlius sagte: „daß auch anitzo noch „ein Mann aus demselben Geschlecht vorhanden wäre, „aus welchem ehemals einer als Consul in dem Capito„lio gedrohet hätte, daß, wenn er einen Latiner auf dem „Rathhause sollte ansichtig werden, er denselben mit ei„gner Hand umbringen wollte: so sagte Q Fab. Maxi„mus, es wäre niemalen einer Sache zu einer ungele„genern Zeit im Rathe Meldung geschehen, (als eben „itzund) da die Bundsgenossen so unschlüssig wären, „und man sich auf ihre Treue so unsicher verlassen könnte, „nun hätte man das auf die Bahn gebracht, was sie „noch mehr rege machen und beunruhigen könnte. Alle „müßten dieses einzigen Mannes unbedachtsame Rede „mit Stillschweigen übergehen. Und wenn jemalen „etwas Verborgenes und Geheimes auf dem Rathhause „vorgefallen, so man zu verschweigen Ursach gehabt, so „sey es diese Sache, welche man zu verbergen, zu verhee„len und zu vergessen, ja, für niemals geredet zu halten „hätte." Es wurde also diese ganze Sache unterdrükket. Hiernächst wurde beliebt, einen Dictator zu ernennen, (und zwar einen) welcher vorher einer der ältesten Censoren gewesen, die annoch am Leben waren, damit er Männer auslesen, und die erledigten Stellen im Rath besetzen möchte. Sie befahlen dahero, man sollte den Consul C. Ter. Varro kommen lassen, um einen Dictator zu ernennen. Als dieser nun aus Apulien, wo er eine Besatzung zurück gelassen, mit starken Tagreisen in Rom angekommen, so hat er gleich die nächste Nacht, so wie es Weise war, den M. Fab. Buteo, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, jedoch ohne einen General über die Reuterey, auf 6 Monat zum Dictator ernennet.

23. Als er (Buteo) sich mit seinen Gerichtsdienern auf die Rostra, das an den eisernen Schiffsschnäbeln er-

bauete Gebäude, [1]) der regierenden Obrigkeitlichen Personen begeben hatte, so sagte er: „er billige es nicht, daß „zu ein und eben derselben Zeit zween Dictatores wären, „welches vorher noch nie geschehen, noch daß ein Dictator „ohne einen General über die Reuterey sey; auch nicht, „daß

1) In den R. A. Th. 1, S. 238 ist vom Tribunal angezeiget, daß es ein prächtiges Gebäude gewesen, so auf 12 Säulen geruhet. Das ist aber noch nicht hinreichend, davon einen richtigen Begriff zu erlangen. Vielleicht habe ich ein andermal Gelegenheit, ausführlicher davon zu handeln, itzt aber muß ich doch folgendes bemerken. Als man die Volsker und Antiater überwunden, nahm man ihnen ihre Kriegesschiffe, und brachte sie theils in das Schiffwerft zu Rom, theils sägete man die Vordertheile ab, und verbrannte den übrigen Rumpf. Diese Schiffsschnäbel brachte man nach Rom, und erbauete und zierete damit auf dem Markt das Tribunal aus. Livius lib. 8, 14. Es ist also einerley, wenn von Rostris oder vom Tribunal in Rom geredet wird. Eigentlich war das Tribunal eine Erhöhung auf Säulen, und in dasselbe waren die Schiffsvordertheile zur Zierde gestellet: aber darauf war ein Pulpet, in Gestalt einer Säule befindlich, wobey der Richter saß, der Gericht hielt, Dion Cass. lib. 44, 12. Ausserdem konnten auf dem Tribunal die Lictoren und viele andere Personen Platz haben, Liv. 8, 33. lib. 10, 15. Es war nicht rund, sondern wie der halbe Mond, sichelförmig, daher zuweilen vom Cornu tribunalis gesagt wird, wodurch die eine oder die andere Spitze desselben verstanden wird, Tac. an. lib. 1, C. 75, Liv. 25, 3. Der Ort, wo die Rostra oder das Tribunal befindlich gewesen, war das forum romanum, am Fuße des Palatinischen Berges. Allein, Jul. Cäsar verlegte dasselbe im 710ten J. d. St. aus der Mitte des großen Marktes in die Südseite desselben, Dion. Cass. lib. 43, C. 49. Nichts destoweniger blieb auch an der alten Stelle doch noch eine Richterbühne stehen, die bey verschiedenen Gelegenheiten gebraucht wurde. So meldet Dion. Cass. B. 56, 34, daß dem Augustus nach seinem Tode von beyden Rostris eine Lobrede wäre gehalten worden. Das vom Cäsar erbaute Tribunal hieß zum Unterschied rostra Iulia. Sowol um die alte, als neue Richterbühne herum wurden die Ehrensäulen berühmter Feldherrn ꝛc. aufgerichtet, und die Namen der Relegirten oder Getödteten angeschlagen. A.

„daß einem und eben demselben Mann die Censur zum „zweyten mal ertheilt worden; so sey auch keinem andern „Dictator jemals die höchste Gewalt auf 6 Monat zu„gestanden worden, als nur dem, welcher einen Krieg zu „führen ernennet worden. Was nun itzt das ausschwei„fende Glück, Zeit und Noth gethan, das wolle er mä„ßigen. Denn er wolle keinen von denen, welche die „Censores C. Flaminius und L. Aemilius zu Rathsher„ren auserlesen, aus den Rath stoßen, nur wolle er be„fehlen, daß man ihre Namen abschreibe und selbige wie„der herlese, damit das Urtheil und Gutachten von dem „guten Namen und Sitten eines Rathsherrn, nicht „auf einen einzigen Mann ankommen dürfe, und die „Stellen der verstorbenen Rathsherren wolle er also „wieder besetzen, daß daraus erhelle, es seye ein Stand „dem andern, aber nicht ein Mann dem andern vorge„zogen worden." Nachdem also die Namen der alten Rathsherren verlesen worden, hat er diejenigen in die Stelle der verstorbenen Rathsherren erwählt, welche nachher, als L. Aemilius und C. Flaminius Censores gewesen, ein Curulisches Amt (Obrigkeitliches Amt, vermöge dessen sie die Ehre hatten, auf einen Wagen zu fahren,) verwaltet hatten, und doch noch nicht zu Rathsherren erwählt worden waren: er las sie aus nach der Zeitordnung, so wie ein jeder zuerst zu einem Obrigkeitlichen Amt war erwählt worden. Darauf wählte er die, welche Aediles (Commerzrichter und Aufseher) über die öffentlichen Gebäude, Tribunis Plebeis und Quästores (Zahlmeister) gewesen waren; ferner die, welche noch kein Obrigkeitliches Amt verwaltet hatten, aber doch Zeichen der Tapferkeit, als Kleider, die sie einem erlegten Feind abgenommen, und Waffen in ihren Häusern aufgehangen, vorweisen konnten, oder einen Ehrenkranz erhalten hatten, weil sie einem Römischen Bürger vom Feind das Leben gerettet. Nach-

dem

dem er solchergestalt 177 Männer, mit größtem Beyfall der Leute, zu Rathsherren ausgelesen, legte er sogleich seine Dictatorwürde nieder, befahl den Lictoren, sich nach Hause zu begeben, und gieng als ein Privatman, der kein Obrigkeitliches Amt hatte, von dem Gerüste herab. Nachher trat er mitten unter das Volk, welches eigener Angelegenheiten wegen da stund, und verweilte sich mit Fleiß unter demselben, damit, wann er nach Hause gieng, es (das Volk) ihn nicht begleiten, und vom Markt abgezogen werden möchte. Allein, dieses Verweilen machte nicht, daß sie auf ihn nicht sollten Acht gehabt haben, denn sie begleiteten ihn dennoch sehr zahlreich bis an sein Haus. In der folgenden Nacht reisete der Consul wieder zur Armee ab, ohne es dem Rath vorher zu wissen zu thun, damit er nicht wegen anzustellenden Comitien in Rom möchte aufgehalten werden.

24. Des folgenden Tags berathschlagte sich der Prätor Man. Pomponius mit dem Rath, welcher beschloß, dem Dictator zu schreiben, daß, wenn er es dem Staat verträglich zu seyn erachtete, er mit dem General über die Reuterey und mit dem Prätor M. Marcellus nach Rom kommen möchte, um Consules an die Stelle der vorigen zu erwählen, und damit auch der Rath zu gleicher Zeit von ihnen, da sie gegenwärtig wären, vernehmen könnte, wie es mit den Kriegs-Angelegenheiten beschaffen wäre, und, nach obwaltenden Umständen, sich mit ihnen berathschlagen und einen Schluß fassen. Sie stelleten auf diesen Ruf sich alle ein, und liessen die Generallieutnants bey den Legionen zurück. Der Dictator, der von sich wenig und gar bescheiden redete, schrieb dem General über die Reuterey, Tib. Sempron. Gracchus, einen großen Theil des Ruhms zu; die Comitien ließ er öffentlich bekannt machen, in welchen L. Postumius, der damals in Gallien den Krieg führete, zum dritten mal, abwesend, und

Tib.

Tib. Sempr. Gracchus, der damals General über die Reuterey und Aedilis Curulis (Aufseher über die öffentliche Gebäude und Commerzrichter) war, zu Consulen erwählet wurden. Darauf erwählete man den M. Valerius Lävinus, Appius Claudius Pulcher, Q. Ful. Flaccus und Q. Mucius Scävola zu Prätoren. Nachdem der Dictator die Obrigkeitliche Aemter besetzet hatte, gieng er wieder nach der Stadt Theanum ins Winterquartier, ließ aber den General über die Reuterey in Rom, damit er, weil er doch nach wenig Tagen sein Consulamt antreten würde, sich mit dem Rath wegen der auf instehendes Jahr anzuwerbenden und auszurüstenden Armee berathschlagen könnte. Indem man nun alles Ernstes mit dieser Sache umgieng, kam Nachricht von einer neuen Niederlage, und das Unglück häufte in diesem Jahre eine Niederlage mit der andern. (Die Nachricht aber war diese): der neuerwählte Consul L. Postumius wäre in Gallien sammt der Armee umkommen. Es war ein großer dicker Wald, die Gallier nannten ihn Litana, durch welchen er mit der Armee marschiren sollte. In diesem Wald hatten die Gallier zur linken und rechten Seite des Weges die Bäume so eingehauen, daß sie (dem Ansehen nach) ganz fest stunden, aber wenn sie nur ein wenig angestossen wurden, umfallen mußten. Postumius hatte zwo Römische Legionen, und aus Italien von den Bundsgenossen, welche an das Adriatische Meer stossen, so viel zusammen gebracht, daß er mit 25000 Mann in das feindliche Gebiet eingerücket war. Die Gallier, welche das äusserste Ende des Waldes besetzet hatten, stiessen, so bald die (Römische) Armee in den Wald eingerücket war, die ersten Bäume um. Indem nun ein Baum an den andern, der sich nicht halten konnte, anfiel, so schlugen sie, von beyden Seiten her, Mann und Pferd todt, daß kaum noch zehen mit dem Leben davon kamen.

kamen. Denn da die meisten von den Stämmen und Aesten der Bäume erschlagen worden, so wurden die annoch übrigen, welche von diesem plötzlichen Unglück voll Schrecken waren, von den Galliern, die den ganzen Wald besetzet hatten, umgebracht; von einer so grossen Anzahl wurden nur wenige gefangen, welche an dem Fluß nach der Brücke zu eileten, welche die Feinde besetzet hatten, und daher konnten eingeschlossen und aufgefangen werden. Daselbst blieb auch Postumius auf dem Platz, weil er sich aus allen Kräften wehrete, um nicht gefangen zu werden. Die Waffen und Kleider, wie auch den Kopf dieses Feldherrn, hieben die Boier ab, und trugen ihn triumphirend in ihren heiligsten Tempel: Nachdem sie darauf den Kopf abgewaschen, haben sie, nach ihrer Gewohnheit, den Hirnschädel (davon abgesondert und) in Gold eingefasset. Diesen brauchten sie als ein heiliges Gefäß, aus welchem sie an ihren Festtagen bey ihren Opfern tranken. Und dieses war auch das Trinkgefäß des Priesters und des Vorstehers des Tempels. Die Beute für die Gallier war eben so groß, als der Sieg. Denn ob zwar das meiste Vieh durch die umgefallene Bäume erschlagen worden, so fand man doch das übrige Gut nach der Ordnung da liegen, wie die erschlagene Armee da lag, weil niemand mit der Flucht entkommen und also auch nichts davon bringen können.

25. Durch die Nachricht von dieser Niederlage, wurde die Stadt viele Tage in solche Furcht gesetzt, daß alle Krahmladen geschlossen, und alles so stille als bey Nachtzeit war; so daß der Rath den Aedilen auftragen mußte, durch die Stadt zu gehen und zu befehlen, daß man die Krahmladen wieder aufschlöße, und das Ansehen einer öffentlichen allgemeinen Trauer in der Stadt einstellen sollte; es ließ auch der Consul Tib. Sempronius den Rath zusammen kommen, tröstete und ermahnete

mahnete ihn: „sie sollten, da sie bey der großen Nieder„lage bey Cannä nicht wären niedergeschlagen worden, „auch bey kleinern Unglücksfällen den Muth nicht „sinken lassen. Denn wenn nur die Sachen mit den „Carthaginiensern und dem Hannibal, wie er hoffe, ins „künftige glücklicher gehen würden: so könnte der Galli„sche Krieg bey Seite gesetzt und ganz sicher aufgeschoben „werden. Denn die Rache wegen der bewiesenen Tücke „stünde in der Götter und in des Römischen Volks „Gewalt. Itzt müßte man wegen des Phönicischen „Feindes und wegen der Armeen, mit welchen man die„sen Krieg führen sollte, sich berathschlagen und es ins „Werk richten." Er sagte dahero zuerst, wie viel Römisches Fußvolk und Reuterey und wie viel von Bundsgenossen in des Dictators Armee wären. Hierauf zeigte Marcellus seine Truppen an. Wie viele Mannschaft der Consul C. Terentius Varro in Apulien bey sich habe, wurde von solchen, die es wissen konnten, ebenfalls erfraget, aber dabey nicht erwogen, woher man die Armeen der Consuln bey einem so schweren Krieg genugsam verstärken könnte. Man beliebte auch, obgleich ein gerechter Zorn (den Rath) zu einem Krieg gegen die Gallier reizete, denselben dieses Jahr nicht zu unternehmen. Es ward ferner beschlossen, daß der Consul des Dictators Armee haben sollte. Wegen des Marcellus Armee fand man für gut, diejenigen, welche aus der Schlacht bey Cannä mit der Flucht entkommen waren, nach Sicilien zu bringen, und daselbst so lange dienen zu lassen, als der Krieg in Italien währete. Dahin sollten auch aus des Dictators Legionen diejenigen Soldaten verleget werden, die nicht die stärksten wären, ohne zu bestimmen, wie lange sie dienen sollten, es wäre denn, daß einer seine gesetzten Jahre schon ausgedienet hätte. Zwo Römische Legionen wurden dem andern Consul, der an des Postumius Stelle erwählet

wählet werden sollte, bestimmet und beliebet, daß er (unter guten Zeichen von der Götter Willen,) wenn es die Auspicien zuliessen, mit dem allerersten sollte erwählet werden. Ueber dieses sollte man auch mit ehesten zwo Legionen aus Sicilien kommen lassen, und aus diesen sollte der Consul, welcher die zwo Römischen Legionen bekommen, so viele Mannschaft nehmen, als er nöthig haben würde. Dem Consul C. Terentius sollte das Commando auf ein Jahr verlängert, und von der Armee, welche er zu Vertheidigung des Landes Apulien bey sich hätte, nichts abgenommen werden.

26. Wie dieses in Italien vorgieng, und man sich da zum Krieg rüstete, wurde derselbe nicht minder in Spanien eifrig geführet und zwar bis dahin glücklich für die Römer, indem die zween Brüder P. und Cneus Scipio die Armee unter sich theileten, und Cneus den Krieg zu Land, Publius aber denselben zur See führete. Weil nun der Phönicische Feldherr Hasdrubal mit seiner Land- und Seemacht sich nicht stark genug zu seyn glaubte, so blieb er weit entfernt vom Feinde stehen, und hielt sich an Orten auf, wo er sicher war, und die vom Feind entlegen waren, bis ihm endlich, nachdem er viel und lang gebeten, 4000 Mann zu Fuß und 500 Reuter zur Ergänzung seiner Armee aus Afrika zugeschickt wurden. Als er hiedurch wieder Hoffnung bekommen, schlug er näher an den Feind sein Lager auf; befahl auch zugleich, man sollte die Flotte ausrüsten und fertig halten, die Insuln und Seeküste zu bewahren. In der ersten Bewegung, und gleich bey den ersten Kriegsunternehmungen verursachten ihm die Schiffcapitains, die sich von der Flotte entferneten, kein geringes Schrecken; weil er ihnen nun verwies, daß sie die Flotte am Iber aus Furcht verlassen, so waren sie nachher weder ihrem Feldherrn noch den Carthaginiensern recht getreu. Diese Ueberläufer machten auch unter den Carpesiern

eine

eine aufrührische Bewegung, daß auf ihr Zurathen wirklich einige Städte abfällig wurden, wie denn auch eine derselben mit Gewalt erobert wurde. Die Römer waren Ursach, daß dieses Volk bekrieget ward. Hasdrubal rückte in dieser Feinde Land ein, und beschloß, den berühmten Feldherrn der Carpesier, Galbus, der vor den Stadtmauren der vor wenig Tagen eroberten Stadt mit einer starken Armee im Lager stand, anzugreifen. Nachdem er also seine leichtbewaffnete Mannschaft vorausgeschickt, die Feinde zu einem Treffen heraus zu lokken, so ließ er einen Theil seines Fußvolks abgehen, die Dörfer zu plündern, und was etwa von Leuten zerstreuet anzutreffen war, aufzufangen. Zu gleicher Zeit entstand im Lager des Galbus ein Lermen, die Leute nahmen die Flucht durchs freye Feld, einige kamen auch ums Leben. Wie sie aber von allen Seiten her durch unterschiedene Wege wieder in ihr Lager kamen, vergieng ihnen die Furcht so plötzlich und auf einmal, daß sie nicht nur Muth genug hatten, ihr verschanztes Lager zu vertheidigen, sondern auch den Feind zum Treffen heraus zu fordern. Sie fielen also mit dem ganzen Haufen zum Lager heraus, und zwar nach ihrer Gewohnheit mit Springen und Tanzen; und durch diese so unversehens geäusserte Kühnheit jagten sie dem Feind, der sie kurz vorher herausgefordert hatte, ein Schrecken ein. Daher zog Hasdrubal seine Armee zurück auf einen sehr hohen und steilen Hügel, der deshalb sicher war, weil ein Fluß daran vorbey lief, zog auch die voraus geschickte leichte Mannschaft und die zerstreueten Reuter wieder an sich; jedoch schien ihm weder der Hügel noch der Fluß Sicherheit genug zu geben, daher ließ er sein Lager mit einem Wall befestigen. In dieser Furcht, in welche beyde Partheyen wechselsweise waren gesetzet worden, fielen dennoch etliche Treffen vor. Allein der Numidische Reuter konnte es dem Spanischen nicht gleich thun, noch

ein Mauritanischer Wurfpfeilschütze, einem Spanier, der einen kleinen ledernen Schild führte, und eben so behende war als ein Maurer, ihn aber an Muth und Leibeskräften etwas übertraf.

27. Nachdem sie sich nun vor dem Lager zeigten, aber die Phönicier zu keinem Treffen bringen konnten, und das Lager selbst schwer zu bestürmen war, so eroberten sie die Stadt Asena mit Gewalt, wohin Hasdrubal, als er in das feindliche Gebiet einrückte, Korn und andere Lebensmittel hatte zusammen fahren lassen, und bemächtigten sich des ganzen Strichs um die Stadt. Hieben waren sie nicht mehr in einer Armee beysammen, oder im Lager, oder unter einem ordentlichen Commando. Wie nun Hasdrubal merkte, daß diese Nachlässigkeit, wie es wol zu geschehen pfleget, aus der vorher glücklichen Unternehmung entstanden, so munterte er seine Soldaten auf, daß sie die ohne Fahnen herumstreifende Feinde anfallen sollten, gieng vom Hügel herab und in Schlachtordnung auf ihr Lager los. Wie nun die aus den Wachtthürmen und von andern Postirungen flüchtig gewordene Feinde mit Lermen es anmeldeten, daß Hasdrubal schon da wäre, so rief man erst, sie sollten zum Gewehr greifen. So wie ein jeder zum Gewehr gegriffen, liefen sie ins Treffen ohne einem gewissen Commando zu folgen, ohne unter einer Fahne zu fechten, ganz in Unordnung und in keine Glieder gestellet. Die am ersten gekommen waren, hatten schon gefochten, da einige erst Truppenweise zuliefen, andere aber noch nicht einmal aus dem Lager gerückt waren. Jedoch haben sie den Feind anfänglich durch ihre Kühnheit erschrecket. Hernach aber, als nur wenige in ungeschlossenen Gliedern an die dicht geschlossene Glieder der Phönicier kamen, und wohl merkten, daß ihre schwache Anzahl in Gefahr wäre, so sahe einer den andern an, und weil sie von allen Seiten her zurück getrieben wurden, mach-

ten

ten sie einen Kreis. Da sie sich aber dicht an einander schlossen und fochten, wurden sie in die Enge getrieben, daß sie kaum mehr so viel Raum hatten, das Gewehr zu bewegen, daher sie vom Feind umrungen und niedergehauen wurden, welches fast bis auf den Abend währete. Ein kleiner Theil, so sich durchgeschlagen, flüchtete in den Wald und aufs Gebürge; mit gleichem Schrecken wurde das Lager verlassen, und den Tag darauf ergab sich das ganze Volk. Doch währete diese Ruhe nicht lange. Denn es kam Nachricht aus Carthago, daß Hasdrubal mit dem ehesten mit der Armee nach Italien marschiren würde; und da dieses in Hispanien durchgängig kund wurde, so fielen fast alle zu den Römern. Derowegen schickte Hasdrubal unverzüglich einen Brief nach Carthago, darinnen er meldete, wie großen Schaden das Gerüchte von seinem Abmarsch aus Hispanien angerichtet hätte. „Wenn es noch wirk„lich dazu kommen sollte, so würden die Römer Hispanien „in ihrer Gewalt haben, ehe er noch über den Fluß Ibe„rus gegangen wäre. Denn ausserdem, daß er weder „eine Besatzung noch einen Feldherrn hätte, welchen er „an seiner Statt zurück lassen könnte, wären itzt solche „Römische Feldherren in Hispanien, welchen man nicht „leicht gewachsen wäre. Wenn sie also für Hispanien „noch einige Sorge tragen wollten, so möchten sie ihm „einen Nachfolger mit einer starken Armee schicken, „der, wenn es auch alles glücklich gehen sollte, dennoch „zu thun finden würde."

28. Obgleich dieser Brief dem Rath anfänglich viel Nachdenken verursachte, hat man doch wegen des Hasdrubal und seiner Armee keine Aenderung gemacht, weil die vornehmste und Hauptsorge auf Italien gerichtet war. Himilco wurde mit einer hinlänglichen Armee und mit einer verstärkten Flotte abgeschickt, Hispanien zu Lande und zur See zu behaupten und zu beschützen.

Wie er nun sein Fußvolk und die Seetruppen nach Hispanien übergesetzt hatte, befestigte er sein Lager, ließ auch die Schiffe zusammen bringen, einen Wall darum aufführen, und kam mit einer auserlesenen Reuterey, so schnell als es ihm nur möglich war, durch das Gebiet der unzuverlässigen und feindlichen Völker, eilig bey dem Hasdrubal an. Da ihm nun die Schlüsse des Raths und dessen Befehle kund gethan, und er sich hingegen unterrichten lassen, wie man den Krieg in Hispanien führen müßte, so kehrete er wieder zurück in sein Lager, und es schützte ihn hiebey nichts als seine Geschwindigkeit, daß er allenthalben so schnell durchpassirte, ehe noch die feindlichen Völker unter sich konnten eins werden, ob sie ihn verfolgen sollten oder nicht. Ehe nun Hasdrubal sein Lager aufhob, befahl er allen Völkerschaften, die unter seiner Botmäßigkeit stunden, Geld herbey zu schaffen, weil er wohl wußte, daß sich Hannibal bey einigen Völkern die Freyheit zum Durchmarsch mit Geld erkauft, auch die Gallischen Hülfstruppen nicht anders als vor Geld gedungen hätte. Wenn er auch ohne Geld sich auf den Marsch begeben hätte, würde er kaum bis an die Alpen haben kommen können. Nachdem also das Geld in größter Eile eingetrieben worden, marschirte er an den Fluß Iberus. Wie aber die Entschliessung der Carthaginienser, und des Hasdrubals Marsch den Römern bekannt worden, liessen die zween Feldherren alles andere anstehen, zogen ihre Armeen zusammen, machten Anstalt, den Unternehmungen des Hasdrubals entgegen zu gehen und sich ihm zu widersetzen, indem sie dafür hielten, daß, wenn sich mit dem Hannibal als einem Feind, welchem alleine Italien kaum widerstehen könnte, auch noch der Feldherr Hasdrubal und eine Spanische Armee vereinigen sollte, so würde dieses dem Römischen Reich den Garaus machen. Unter diesen ängstlichen Sorgen zogen sie bey dem Fluß

Iberus

Iberus die Truppen zusammen, giengen auch über demselben, und da sie lange berathschlaget, ob sie ihr Lager nahe bey dem feindlichen aufschlagen wollten, oder ob es besser wäre, die Carthaginiensischen Bundsgenossen anzufallen, und solchergestalt den Feind an seinen Marsch zu hindern; so machten sie Anstalt, die im Lande damals reichste Stadt, welche von dem nahe dabey fliessenden Strohm den Namen Iberus hatte, zu bestürmen. Wie Hasdrubal dieses merkte, marschirte er selber vor die Stadt, um seinen Bundsgenossen zu Hülfe zu kommen, und die Stadt zu entsetzen, welche sich erst kürzlich den Römern ergeben hatte. Sogleich aber wurde die von den Römern unternommene Belagerung aufgehoben, und der Krieg gegen den Hasdrubal selber geführt.

29. Einige wenige Tage hatten sie ihre Lager 5000 Schritte weit von einander entfernet; dabey es ohne kleine Scharmützel nicht abgieng, aber in Schlachtordnung rückten sie nicht gegen einander aus. Endlich an ein und eben demselben Tage, als wenn es so wäre verabredet worden, hiengen sie das Zeichen zum Schlagen aus, und rückten mit der ganzen Armee gegen einander. Die Römische Armee stund in drey Glieder. Ein Theil der leichten Mannschaft [1]) ward zwischen die Lanzenirer gestellet, und ein Theil hinter die Schwerbewaffnete. Die Reuterey schloß die beyden Flügel ein. Hasdrubal stellte die Spanier in die Mitte, auf den rechten Flügel die Carthaginienser, auf den linken die Afrikaner und die gedungenen Hülfstruppen. Zu dem Carthaginiensischen Fußvolk stellte er auf die Flügel die Numidier, zu den Afrikanern aber die übrigen; doch waren nicht alle Numidier auf den rechten Flügel gestellet, sondern nur diejenigen, welche, wiellebers-

1) Velites hatten einen runden Schild und 7 kleine Pfeile, sie wurden erst im ersten Punischen Kriege errichtet, B. 16, 4. A.

springer [2]) zwey Pferde bey sich führten, und, wenn es am schärfsten im Treffen hergieng, von einem abgematteten Pferde, in voller Waffenrüstung, auf ein frisches Pferd zu springen gewohnt waren. So behende waren sie, und so wohl abgerichtet waren ihre Pferde. Wie sie nun in Schlachtordnung stunden, so hatten die Feldherren beyder Armeen gleich große Hoffnung zum Sieg. Denn eine Armee war der andern weder an Anzahl der Mannschaft, noch auch an Fußvolk und Reuterey viel überlegen; allein die Soldaten hatten in beyden Armeen nicht einerley Muth. Denn die Römischen Feldherren überredeten ihre Soldaten, ob sie gleich gar weit von ihrem Vaterland entfernet fochten, gar leicht, daß sie für Italien und für die Stadt Rom föchten. Derowegen setzten sie sich fest vor, entweder zu siegen oder zu sterben, nicht anders, als ob es in diesem Treffen darauf ankommen würde, ob sie wieder in ihr Vaterland zurück kommen könnten oder nicht. Die andere Armee aber hatte keine so standhafte Männer. Denn der größte Theil bestand aus Spaniern, die sich in Spanien lieber wollten überwinden, als nach Italien führen lassen, um daselbst andere zu besiegen. Gleich beym ersten Angriffe, da kaum die Wurfspiesse gegen einander ausgeworfen waren, wich die Hauptarmee, und als die Römer mit großer Gewalt in dieselbe eindrangen, nahm sie gar die Flucht, und eben so scharf gieng es auch auf beyden Flügeln her. Von einer Seite fielen die Phönicier und von der andern die Afrikaner her, und fochten nicht anders, als ob sie ihre Feinde in der Mitte eingeschlossen hätten. Allein da die ganze Römische Armee einmal in die Mitte der Feinde eingedrungen war, so waren sie mächtig genug, die beyden

2) Defultores hießen auch Ventumni, und konnten sich leicht von einem Pferde auf das andere schwengen. Uebersprinser ist ein neues Wort der Kürze wegen gebraucht. A.

den feindlichen Flügel aus einander zu jagen. Es waren also zwey unterschiedene Treffen, und in beyden behielten die Römer die Oberhand, weil sie, nachdem die Hauptarmee zurückgetrieben worden, jener an Mannschaft und tapfern Leuten überlegen waren. Es blieben viele auf dem Platz; und wenn die Spanier nicht sogleich, da kaum das Treffen den Anfang genommen, häufig die Flucht ergriffen hätten, würden von der ganzen feindlichen Armee gar wenige mit dem Leben davon gekommen seyn. Die Reuteren kam fast gar nicht zum fechten, weil die Maurer und Numidier, sobald sie sahen, daß die Hauptarmee gewichen, selbst auch in Unordnung schnell die Flucht nahmen, die Flügel ungedeckt im Stich ließen, und die Elephanten vor sich hertrieben. Hasdrubal blieb zu allerletzt in dem Treffen und entkam mit einigen wenigen aus dieser Niederlage. Das Lager eroberten die Römer ebenfalls, und plünderten es. Die Völkerschaften die annoch unschlüssig waren, zu welcher Parthey sie sich halten sollten, schlugen sich nach diesem Treffen zu den Römern; dem Hasdrubal aber wurde dadurch alle Hoffnung benommen, nicht nur die Armee nicht nach Italien zu führen, sondern auch in Hispanien nicht sicher bleiben zu können. Wie dieses durch ein Schreiben der beyden Scipio in Rom bekannt wurde, hat man nicht sowol über den erhaltenen Sieg, als darüber sich gefreuet, daß sie dem Hasdrubal nach Italien zu marschiren verwehret hätten.

30. Unter dieser Zeit, da dieses in Hispanien vorgieng, ward die Stadt Petellia, in der Bruzier Land, nach einer Belagerung von einigen Monaten, vom Himilco, einem Officier des Hannibals, erobert: dieser Sieg kostete die Phönicier viel Blut und Wunden. Es sind auch die Belagerten durch keine andere Gewalt, als durch den Hunger bezwungen worden. Denn nachdem alles Korn und alles Fleisch von vierfüßigen

Thieren aufgezehret war, unterhielten sie sich zuletzt aus den Schusterwerkstätten mit dem Leder, wie auch mit Kräutern, Wurzeln, zarten Rinden und abgelesenen Brombeeren, und wurden nicht eher bezwungen, als bis ihnen alle Kraft, auf den Mauren zu stehen und die Waffen zu führen, entgangen war. Wie nun der Phönicier Petellia einbekommen hatte, marschirte er mit seiner Armee nach der Stadt Consentia, welche, weil sie nicht so hartnäckig vertheidiget ward, er binnen wenigen Tagen eroberte und in Schutz nahm. Fast in eben diesen Tagen belagerte auch der Bruzier Armee die griechische Stadt Croton, welche vor Zeiten eine sehr volkreiche Stadt gewesen war, aber schon oft so hart mitgenommen worden, und so viele Leute eingebüsset hatte, daß nunmehro von allerley Alter nicht einmal 20000 Bürger mehr vorhanden waren. Da nun diese Stadt von Vertheidigern entblößet war, konnten sich die Feinde derselben gar leicht bemächtigen; nur das Schloß wurde noch behauptet, in welches einige während den Lermen, da die Stadt übergieng, und mitten unter dem Morden, geflohen waren. Es fielen auch die Lokrenser zu den Bruziern und Phöniciern, indem die Stadtgemeine von ihren vornehmsten Herren verrathen und dem Feinde in die Hände gespielet wurde. Nur allein die Rheginer und ihr Gebiet blieben noch bis auf die letzt den Römern getreu und ihre eigene Herren. Selbst in Sicilien wurden die Leute eben so gesinnet, und des Königs Hiero Familie blieb nicht einmal von dem Vorhaben, von den Römern abfällig zu werden, frey. Gelo, der älteste unter den Königlichen Prinzen, welcher sowol seinen alten Vater als das Bündniß mit den Römern nichts achtete, ist gleich nach der Schlacht bey Cannä von den Römern abgefallen und den Phöniciern beygetreten; er würde auch wirklich in Sicilien Unruhen angefangen haben, wenn ihn

nicht

nicht der Tod, da er eben das Volk in die Waffen setzen und (andere) Bundsgenossen (der Römer) zum Abfall reizen wollte, annoch zur rechten Zeit weggenommen hätte, damit er nicht auch von seinem (redlichen) Vater den Argwohn erregen konnte, (als wollte er auch abfällig werden. [1]) Dieses ist es, was in diesem Jahr in Italien, Afrika, Sicilien und Hispanien mit abwechselndem Glück vorgefallen. Wie das Jahr zu Ende gieng, begehrte Q. Fab. Maximus von dem Rath, daß er den kleinen Tempel, welchen er der Venus Erycina zu bauen gelobet, als er Dictator gewesen, einweihen dürfte. Der Rath beschloß hierauf, es sollte der erwählte Consul, Tiber. Sempronius, so bald er würde sein Amt angetreten haben, dem Volk vortragen, daß der Q. Fab. Maximus zu einen von den zween gewöhnlichen Einweihungscommissarien gewählet würde, damit er den kleinen Tempel einweihen könnte. Auch haben dem M. Aem. Lepidus, welcher zweymal Consul und auch Augur gewesen, seine drey Söhne, Lucius, Marcus und Quintus, drey Tage lang bey seiner Beerdigung Schauspiele angestellet, und drey Tage lang auf dem Markt 22 Paar Fechter, zum Schauspiele, sich mit einander schlagen lassen. Die Aediles Curules, (Aufseher über die öffentlichen Gebäude und Commerzrichter,) C. Lätorius und Tib. Sempronius, welcher gewählter Consul war, auch, da er noch Aedilis war, General über die Reuterey geworden, haben auf ihre eigene Kosten Römische Spiele angestellet, die drey Tage nach einander sind wiederholet worden. Auch sind

1) Vielleicht sollen die Worte vt patrem quoque suspicione adspergeret, übersetzt seyn, daß man auch den Vater in Verdacht hatte. Es scheinet mir wenigstens deutlicher. Der Tod nahm ihn unvermuthet weg, da er sich den Römern, wider Willen seines Vaters widersetzte. Der Vater, welcher ein großer Freund der Römer war, hatte ihn also vieleicht umbringen lassen, sein Unternehmen zu vereiteln. A.

die Spiele der Plebeischen Aedilen (Aufseher über die gemeinen Gebäude) des M. Aur. Cotta und M. Claud. Marcellus, drey Tage lang wiederholet worden. Wie das dritte Jahr im andern Punischen Kriege verflossen war, trat der Consul Tib. Semp. Gracchus sein Amt den 15ten März an. Q. Fulvius Flaccus, der vorhin Consul und Censor gewesen, wurde Stadtprätor, (und hatte die Processe der Einwohner in Rom,) M. Val. Lävinus aber wurde Prätor Peregrinus, (schlichtete die Rechtshändel der auswärtigen Partheyen.) Dem Ap. Claudius Pulcher fiel das Loos, den Krieg in Sicilien, dem Q. Mucius Scäuola aber, denselben in Sardinien zu führen. Das Volk befahl, daß Marcellus das Commando als Proconsul haben sollte, weil er der einzige Römische Feldherr war, der nach der Schlacht bey Cannä den Krieg in Italien glücklich geführet hatte.

31. An dem Tage, an welchem der Rath zuerst (wegen der Staatsangelegenheiten) befraget wurde, hat er beschlossen, daß, da man doch für dieses Jahr eine doppelte Steuer auflegen würde, eine einfache unverzüglich eingetrieben werden sollte, von welcher man allen Soldaten vor itzt ihren Sold zu geben hätte, ausgenommen denen nicht, welche bey Cannä Dienste gethan. Wegen der Armee ward beschlossen, daß der Consul Tib. Sempronius den zwo Legionen, welche in der Stadt aufgerichtet worden, einen Tag ansetzen möchte, an welchem sie sich bey Cales versammlen sollten. Von da aus sollten 6 Legionen in des Claudius Lager oberhalb Suessula abgeführet werden. Die, welche sich schon daselbst befänden, aber meistens von der bey Cannä überbliebenen Armee waren, sollte Ap. Claud. Pulcher nach Sicilien übersetzen, und die in Sicilien wären, sollten nach Rom geschaffet werden. Zu der Armee, welche sich auf den bestimmten Tag bey Cales versammlen mußte, ließ man den M. Claud. Marcellus abgehen,

hen, und es ward ihm befohlen, er sollte die in Rom errichtete Legionen in das Lager des Ap. Claudius einrücken lassen. Zu der alten Armee aber, um dieselbe zu übernehmen und nach Sicilien abzuführen, ward von dem Ap. Claudius der Generallieutenant T. Metilius, aus der Stadt Croto gebürtig, abgeschickt. (Bey allem diesen) erwarteten die Leute stillschweigend, daß der Consul Comitia zur Consulswahl anstellen, und sich einen Collegen ernennen würde. Hernach aber, als sie sahen, daß M. Marcellus gleichsam wäre mit Fleiß (aus der Stadt) weggeschickt worden, den sie doch wegen seiner herrlichen Thaten, die er als Prätor im Kriege verrichtet hatte, in dem Jahr am liebsten zum Consul gewählet wissen wollten, so entstand auf dem Rathhause ein unwilliges Murren; als dieses der Consul merkte, sagte er: „ihr Herren des Raths, „beydes ist zum Vortheil des Staats geschehen, sowol „daß M. Claudius bey Verwechselung der Armee nach „Campanien abgegangen, als auch, daß die Comitia „zur Consulswahl nicht eher angesetzet werden, als „bis er nach vollendetem Geschäffte, welches ihm auf„getragen worden, wieder wird zurück gekommen seyn, „damit ihr sodann den zum Consul haben möchtet, wel„chen die Umstände des Staats erfodern, und welchen „ihr am liebsten zum Consul haben wollet." Also war bis auf die Rückkunft des Marcellus alles von Comitien stille. Unterdessen wurden zween Commissarien erwählet, Q. Fab. Max. und T. Otacilius Crassus, um ihre gelobten kleinen Tempel einzuweihen. Den Tempel der Göttinn Mens hat Otacilius, und der Venus von Eryx, Fabius eingeweyhet. Beyde stehen im Capitolio, und sind nur durch einen engen Gang von einander unterschieden. Wegen der 300 Campanischen Edelleute, welche in Sicilien den Römern treu geblieben, ihre gesetzten Jahre in Kriegsdiensten ausgedienet hatten,

und

und nach Rom gekommen waren, ließ man diesen Vortrag an das Volk gelangen, daß ihnen das Römische Bürgerrecht möchte ertheilet werden; daß man sie für Bürger der Stadt Cumä [1]) erklären möchte, und sie schon, ehe noch das Campanische Volk abfällig geworden, für solche erkennen sollte. Man ward hauptsächlich bewogen, diesen Antrag zu thun, weil sie selber sagten, sie wüßten nicht, wohin sie eigentlich gehöreten, nachdem sie ihr Vaterland verlassen, und in dem Lande, worein sie gekommen, noch nicht als eingeborne Bürger wären aufgenommen worden. Nachdem nun Marcellus von der Armee wieder zurück gekommen, wurden Comitia zur Erwählung eines einzigen Consuls anstatt des L. Postumius anbefohlen. Marcellus wurde mit durchgängigem Beyfall zum Consul erwählet, und sollte auch sogleich sein Amt antreten. Indem er aber sein Amt antrat, donnerte es. Es wurden deßhalb die Augures berufen, und diese thaten den Ausspruch, daß seine Erwählung mit einem unglücklichen Zeichen begleitet wäre. Der Rath selber, wie damals die gemeine Rede gieng, sagte: es sey den Göttern nicht wohlgefällig, daß damals zween Consules aus den Patriciern wären erwählet worden. Wie nun Marcellus sein Amt wieder niedergeleget hatte, so wurde an seiner Statt Fabius Maximus zum dritten mal zum Consul erwählet. In diesem Jahr hat die See gebrannt. Zu Sinuessa hat eine Kuh ein junges Füllen geworfen, zu Lanuvium haben die Fahnen im Tempel der Juno Sospita Blut geschwitzet, und um ebendiesen Tempel herum hat es Steine geregnet, und wegen dieses Steinregens hat man, wie gewöhnlich,

eine

1) Cumä war eine Campanische Seestadt, die von Natur und durch Kunst sehr feste war. Noch im 6ten Jahrhundert haben sie die Gothischen Könige gebraucht, ihre Reichthümer darin sicher aufzubewahren. Sie war eine sehr alte Stadt, Strabo lib. 5, p. 372.

eine neuntägige Betandacht angestellet: auch die Götter, der übrigen Prodigien wegen, durch Opfer und Gebet wieder ausgesöhnet.

32. Die Consules theileten die Armeen unter sich. Dem Fabius wurde die Armee zu Theil, welche der Dictator M. Junius commandirt hatte; Sempronius bekam diejenigen, welche freywillig [1]) Dienste nahmen, und 25000 Mann von den Bundesgenossen; dem Prätor M. Valerius wurden die Legionen angewiesen, welche aus Sicilien gekommen waren. Der Proconsul M. Claud. Marcellus wurde zu der Armee abgeschicket, welche oberhalb Suessula, zu Nola, in Besatzung war. Auch sind die Prätores nach Sicilien und Sardinien abgegangen. Die Consules befahlen, daß, so oft sie den Rath würden zusammen rufen lassen, so sollten die Rathsherren und welchem im Rath seine Meynung zu sagen erlaubet wäre, bey dem Campanischen Thor sich versammlen. Die Stadtrichter, die das Recht zu sprechen hatten, liessen ihre Obrigkeitlichen Gerüste an dem gemeinen Teich aufrichten. Daselbst befohlen sie, die Bürgschaften zu leisten, und sprachen hier in dem Jahr Urtheil und Recht. Indessen kam nach Carthago, wo Mago des Hannibals Bruder mit 12000 Mann zu Fuß, mit 1500 Reutern, mit 20 Elephanten und mit 1000 Talente Silber, unter einer Bedeckung von 60 Kriegsschiffen, nach Italien abgehen sollte, die Nachricht, daß es in Hispanien unglücklich gegangen sey, und daß fast alle Völker des Landes zu den Römern gefallen wären. Nun waren einige (im Rath,) welche wollten, Mago sollte mit dieser Flotte und mit der Armee gerade nach Hispanien segeln, und Italien seyn lassen. Man bekam aber unversehens Hoffnung, Sardinien wieder zu erobern,

1 Volones waren Knechte welche freywillig Dienste nahmen vom Staat freygekauft und bewaffnet wurden. Livius gedenkt ihrer öfters als B. 24, 14. 25, 30. 31. 37, 40. A.

obern, denn man wußte, daß da nur eine schwache Römische Armee wäre. „Der alte Prätor A. Cor„nelius, welcher des Landes kundig wäre, gienge ab, „und man erwarte einen neuen. Ueber das so „wären die Sardinier dieser langwierigen Regierung „schon müde, und in dem nächst verflossenen Jahr hätte „man sehr strenge und geizig über sie geherrscht, man hät„te sie mit einer schweren Steuer beleget und sehr hart „mitgenommen, indem sie so viel Getraide hätten her„beyschaffen müssen. Es fehlete an nichts, als an einem, „zu dem sie sich schlagen und von den Römern abfällig „werden könnten." Dieser heimliche Antrag war von den Vornehmsten geschehen, und von denselben nach Carthago abgefertigt worden. Hampsicoras aber war es hauptsächlich, der diese Sache trieb, er war der Reichste, und hatte das größte Ansehen. Diese zwo unterschiedene Nachrichten schlugen sie fast zu gleicher Zeit nieder und richteten sie auch wieder auf. Sie schickten also den Mago mit seiner Armee nach Hispanien. Den Hasdrubal aber erwählten sie zum Feldherrn in Sardinien, und beschlossen, ihm eine fast eben so starke Armee als dem Mago zuzugeben. In Rom schickten sich die Consules, nachdem sie die Angelegenheiten der Stadt besorgt und eingerichtet hatten, auch wieder zum Kriege an. Tib. Sempronius ließ einen Tag öffentlich bekannt machen, an welchem die Soldaten bey Sinuessa zusammenkommen sollten. Q. Fabius berathschlagte sich vorher mit dem Rath, und befahl, es sollten alle und jede von den Dörfern noch vor dem ersten Junii das Getraide in die festen Städte zusammenfahren. Die es nicht eingebracht hätten, deren Feld wolle er plündern, sie als Knechte verkaufen und ihre Häuser anzünden. Auch sogar die Stadtrichter, welche doch erwählt waren, das Recht zu sprechen, waren nicht frey von Kriegsdiensten. Der Prätor M. Valerius mußte nach

Apu-

Apulien gehen, die Armee vom Terentius zu übernehmen, und wenn die Legionen aus Sicilien würden angekommen seyn, sollte er sich derselben vornämlich zur Beschützung dieses Landes bedienen; des Terentius Armee aber sollte er mit einem Generallieutenant weiter schicken. Auch wurden ihm 25 Schiffe gegeben, damit er die Seeküste zwischen Brundusium und Tarentum beschützen könnte. Eine gleiche Anzahl Schiffe wurde dem Stadtrichter Q. Fulvius bestimmet, den Tiberstrand zu bewachen. Dem Proconsul Terentius aber wurde aufgetragen, in dem Picenischen Gebiete Soldaten anzuwerben, und selbiges zu beschützen; T. Otacilius Crassus hingegen wurde, nachdem er der Göttinn Mens in dem Capitolio den Tempel geweyhet, nach Sicilien abgeschickt, die Flotte zu commandiren.

33. Auf diesen Krieg, welchen die zwey mächtigsten Völker in der Welt mit einander führeten, waren alle Könige und Völker sehr aufmerksam. Unter diesen Königen war insonderheit Philippus, König in Macedonien, um so mehr aufmerksam, je näher sein Land an Italien lag und nur durch das Jonische Meer davon abgesondert war. So bald er das Gerücht vernommen, daß Hannibal über die Alpen gedrungen, (so bewunderte er diese Unternehmung). Wie er sich aber über den mit den Römern und Phöniciern entstandenen Krieg freuete: so war er bey sich selbst ganz ungewiß, welchen von beyden Völkern er den Sieg gönnen wollte, da man noch nicht absehen konnte, welches Volk dem andern an Macht überlegen seyn würde. Nachdem aber in dem dritten Treffen für die Phönicier auch der dritte Sieg erfolgete, so neigte er sich zu der glücklichen Parthey und schickte Abgesandte an den Hannibal. Damit sie aber den Hafen Brundusium und Tarentum vermeiden möchten, weil Römische Küstenbewahrer davor lagen, so stiegen sie bey dem Tempel der

Juno Lacinia an Land. Von da giengen sie durch Apulien nach Capua, geriethen aber mitten unter Römische Besatzungen, und wurden zum Römischen Prätor M. Val. Lävinus geführet, welcher bey Nuceria sein Lager hatte. Bey diesem sagte nun der vornehmste unter den Abgesandten, nämlich Xenophanes, er sey von dem König Philippus abgesandt, mit dem Römischen Volk ein Bündniß und Freundschaft zu errichten, hätte auch seine Befehle an die Consules und an das Römische Volk. Valerius war, weil so viele alte Bundsgenossen abfällig geworden, über dieses neue Bündniß mit einem so berühmten König sehr erfreuet, und nahm diese Feinde als ehrliche Gäste gar freundlich auf. Er gab ihnen Leute zu, die sie begleiten, den Weg richtig führen und anzeigen sollten, welche Oerter und Wälder entweder die Römer oder die Feinde besetzet hielten. Xenophanes kam also durch die Römischen Postirungen nach Campanien, und von dem nächsten Weg in des Hannibals Lager, und errichtete mit ihm ein Bündniß und Freundschaft unter folgenden Bedingungen. „Der König Phi„lippus sollte mit einer sehr mächtigen Flotte, wozu er „etwa 200 Schiffe anzuschaffen hätte, nach Italien „überstechen, die Seeküste verheeren und an seinem Theil, (das ist, so viel er vermögend wäre) den Krieg zu Land und zur See führen. Wann der Krieg geendiget wäre, sollte Italien nebst der Stadt Rom den Carthaginiensern und dem Hannibal gehören. Alle Beute sollte dem Hannibal gelassen werden. Wenn Italien würde bezwungen worden seyn, so wollten sie nach Griechenland segeln, und mit den Königen, mit welchen es ihm beliebte, Krieg führen. Die Städte auf dem festen Lande und die Insuln, welche Macedonien nahe gelegen wären, sollten des Königs Philippus Eigenthum seyn.

34. Unter diesen Bedingungen ward mit dem Phönicischen Feldherrn und den Macedonischen Gesandten

ein

ein Bündniß aufgerichtet, und um sich der Treue des Königs mehr zu versichern, so wurden (auch von dem Hannibal) Gesandte abgeschicket, nämlich Gisgo, Bostar und Mago; sie kamen auch mit einander zum Tempel der Juno Lacinia, wo heimlich das Schiff auf sie wartete. Wie sie nun abgesegelt waren, und auf der hohen See sich befanden, wurden sie von der Römischen Flotte erblicket, welche die Calabrischen Küsten deckte. Als nun P. Val. Flaccus ihnen Jagtschiffe [1]) nachschickte, um sie einzuholen und zurück zu bringen, so wollten die Königlichen Gesandten anfänglich die Flucht nehmen. Hernach aber, als sie merkten, daß sie würden eingeholet werden, ergaben sie sich den Römern, und wie sie vor den Admiral der Flotte gebracht wurden, und er sie gefragt, wer sie wären, woher sie kämen, und wohin sie wollten, (so antwortete) Xenophanes, der schon einmal so glücklich im Lügen gewesen, er wäre vom König Philippus an die Römer abgeschicket, und hätte nur bis zu dem P. Valerius gelangen können, zu welchem allein der Weg noch sicher gewesen wäre. Weiter über Campanien hätte er nicht kommen können, weil alles von Feinden um und um besetzt gewesen. Hernach aber, als die Phönicische Kleidung und Aufzug die Gesandten des Hannibals verdächtig machte, sie auch befragt wurden, so verrieth sie ihre Sprache; ihre Gefährten wurden sogleich auf die Seite geführet, und nachdem man ihnen ein Schrecken eingejaget, (alles zu bekennen,) fand man des Hannibals Brief an den König Philippus und die Vertragspunkte zwischen dem Macedonischen König und dem Phönicischen Feldherrn. Da man nun hinter

alles

1) Cercurus war eine Art Schiffe. Man hatte einige von ziemlicher Größe, welche man statt Lastschiffe brauchte: die kleinern aber bediente man sich zum geschwinden Segeln oder Rudern, daher waren sie ziemlich schmahl. A.

alles gekommen, so fand man am besten, daß man diese Gefangene und ihre Gefährten nach Rom an den Rath, oder auch je eher je lieber an die Consules schickte, sie möchten seyn, wo sie wollten. Und hiezu wurden sogleich 5 Schiffe ausgelesen, und L. Valerius, aus Antium gebürtig, als Commandeur damit abgeschicket, ihm auch befohlen, er sollte die Gesandten in alle diese Schiffe vertheilen, und jeden besonders bewachen lassen, auch nicht verstatten, daß einer mit dem andern reden, oder Gemeinschaft haben könne. Zu gleicher Zeit, als A. Cornelius Mammula aus Sardinien zurück gekommen, und einberichtet hatte, wie es in der Insul stehe, daß sich alles zu einem Krieg anließ, um von den Römern abfällig zu werden, daß Q. Mucius, welcher ihn abgelöset, als er kaum angekommen, von der ungesunden Luft und vom Wasser, nicht sowol in eine gefährliche als langwierige Kranckheit verfallen wäre, daher noch gar lange nicht im Krieg gebraucht werden könne; daß die Armee daselbst zu einer Besatzung in einem feindlichen Lande hinreichend wäre, aber zu Kriegszeiten, wie nun bevorstünde, viel zu schwach wäre; so beschloß der Rath, Q. Fulvius Flaccus sollte 5000 Mann zu Fuß und 400 Reuter anwerben, und dafür sorgen, daß diese Legion mit dem allererstен nach Sardinien übergeschiffet würde, und jemanden, welcher ihn gut dünkete, das Commando darüber geben, der so lange den Krieg führete, bis Mucius wieder gesund würde. Zu diesem Geschäffte wurde nun T. Manl. Torquatus, der schon zweymal Consul und Censor gewesen war, abgeschickt, der auch in seinem Consulamt die Sarder bezwungen hatte. Fast zu gleicher Zeit ließ man, unter Commando des Hasdrubals, mit dem Zunamen Kahlkopf, eine Flotte von Carthago nach Sardinien absegeln, welche aber einen schrecklichen Sturm ausstehen müssen und an die Balearischen Insuln verschlagen worden.

Daselbst

Daselbst wurden die Schiffe zusammen gebracht und wieder ausgebessert, womit denn einige Zeit hingieng; denn die Schiffe hatten nicht nur ihre Segel verloren, sondern ihr ganzer Bau war schadhaft worden.

35. In Italien wurde nach der Schlacht bey Cannä, indem die eine Parthey sehr geschwächet, die andere aber allzu wollüstig geworden war, der Krieg gar schläfrig geführet; doch haben die Campaner aus eigner Bewegung unternommen, die Stadt Cumä und deren Gebiet sich unterwürfig zu machen. Anfänglich reizten sie dieselbe, von den Römern abfällig zu werden. Da ihnen aber dieses nicht glückte, erdachten sie eine List, die Cumaner zu hintergehen und zu bezwingen. Es hatten alle Campaner ein jährlich Festopfer zu Hamä. Nun liessen sie den Cumanern wissen, daß der Campanische Rath dahin kommen würde, es möchte der Cumanische Rath ebenfalls sich dahin zu einer gemeinschaftlichen Berathschlagung verfügen, damit beyde Völker einerley Bundsgenossen und einerley Feinde haben möchten; sie wollten daselbst eine starke Wache von Soldaten haben, damit man sich weder vor den Römern noch vor den Phöniciern fürchten dürfte. Ob nun gleich diese Sache den Cumanern verdächtig vorkam, so haben sie doch darein gewilliget, weil sie dafür hielten, daß ihre Gegenlist hiedurch am besten verheelt werden könnte. Da unterdessen der Consul Tib. Sempronius einen Tag angesetzt hatte, an welchem seine Armee bey Sinuessa sich versammlen sollte, (Cap. 31,) so ist er, nachdem er dieselbe durch Opfer bey den Göttern ausgesöhnet, über den Fluß Vulturnus gegangen, und hat bey Liternum sein Lager aufgeschlagen. Weil nun in demselbigen müssige Zeit war, so mußten die Soldaten öfters einen Marsch thun, damit die Neugeworbenen (und deren waren die meisten Freywillige) das Marschiren gewohnt wurden und in der Armee ihre Glieder kennen lern-

ten. Hiebey trug er für etwas eine besondere Sorge, daher er auch den Generallieutenants und Obersten befohlen hatte, dahin zu sehen, daß ja keiner dem andern etwas wegen seines Herkommens und ehemaliger Knechtschaft vorwürfe und dadurch einen Zwist erregte. Ein alter Soldat sollte sich dem Neugeworbenen, und ein Freygeborner solle sich dem freywillig dienenden Knechten gleich achten, alle unter einander sollten sich für ehrliche und edelmüthige Leute halten, weil das Römische Volk ihnen ihre Waffen und Fahnen anvertraut hätte. Das Glück, welches einem jeden in diesen Stand gesetzet, nöthige ihn auch, sich darinnen zu vertheidigen. So angelegentlich dieses von den Officieren anbefohlen wurde, so treulich befolgten es auch die Soldaten, und sie wurden in kurzer Zeit so gute Freunde unter einander, daß man beynahe darüber vergessen wes Standes einer vorher gewesen, ehe er Soldat geworden. Indem Gracchus mit diesen Dingen beschäfftiget war, berichteten die Cumanischen Abgeordneten, was ihnen die Campaner für eine Nachricht vor wenig Tagen zu gesandt hätten, und was sie ihnen darauf geantwortet. (sie berichteten ferner:) Ueber drey Tage würde ein Fest seyn, dabey würde sich nicht nur der sämmtliche Campanische Rath, sondern auch ihre Armee in einem Lager einfinden. Gracchus befahl, sie sollten von den Dörfern allen Vorrath in die Stadt bringen lassen, und selber in der Stadt verbleiben: und brach den Tag vor dem jährlichen Campanischen Fest mit seinem Lager auf und rückte damit vor Cumä. 3000 Schritt davon war Hamä, ein auf einem Hügel gelegener Ort, woselbst geopfert wurde. Die Campaner kamen dort, nach genommener Abrede, zahlreich zusammen, und nicht weit davon, an einem abgelegenen Ort hat Marius Alfius, welcher der Campaner Meddixticus, oder oberster Regent war, ein Lager mit 14000

Mann

Mann. Dabey war er auf die Veranstaltung dieses Opfers, und zugleich auf den listigen Streich, welchen er ausführen wollte, mehr als auf die Verschanzung seines Lagers, oder auf andere Kriegsanstalten bedacht. Drey Tage lang opferte man zu Hamä; es war ein Opfer, welches in der Nacht verrichtet werden, und vor Mitternacht zu Ende gehen mußte. Gracchus hielte also dafür, daß man eben zu dieser Zeit auflauren mußte, ließ im Lager die Zugänge bewachen, daß Niemand von seinem Vornehmen etwas verrathen konnte, und um 10 Uhr (4 Uhr Nachmittags) ließ er die Soldaten zusammen kommen, befahl ihnen zu essen, und zu schlafen, damit sie, so bald es finster geworden, sich bey ihren Fahnen versammlen könnten. Fast um die erste Nachtwache befahl er, die Fahnen auszuziehen, und marschirte in aller Stille mit der Armee fort. Wie er nun um Mitternacht nach Hamä gekommen war, fiel er an allen Zugängen zugleich in das Campanische Lager ein, welches, wie es bey dergleichen Festwachen zu geschehen pfleget, gar schlecht verwahret war; und hauete einige im Schlaf, andere aber, welche nach verrichtetem Opfer auf den Rückweg nach Hause begriffen waren, nieder. In diesem nächtlichen Ueberfall sind mehr als 2000 ums Leben gekommen, nebst ihrem Anführer, dem Marius Alfius. Dabey wurden auch 34 Fahnen erobert.

36. Gracchus hatte, mit einem Verlust, von nicht gar 100 Soldaten das feindliche Lager erobert, und sich eilend in die Stadt Cumä geworfen, weil er den Hannibal fürchtete, der oberhalb Capua in Tifata sein Lager hatte. Er hat sich auch in seiner Meynung, da er, was ihm bevor stünde, voraus sahe, nicht betrogen. Denn so bald die Nachricht von dieser Niederlage nach Capua kam, meynte Hannibal, er würde die Römische Armee, welche großentheils aus Neugeworbenen und Knechten bestund, und nach diesem glücklich ausge-

führten Streiche, ungewöhnlich fröhlich seyn und das Lager der überwundenen plündern, und Beute machen würde, annoch bey Hamä antreffen. Er marschirte derowegen mit seiner Armee schnell Capua vorbey, befahl denen, aus der Flucht ihm entgegen kommenden Campanern eine Bedeckung mit zu geben, die sie nach Capua begleitete, ließ auch die Verwundeten auf Wagen nach führen. Allein er fand bey Hamä das Lager ohne Feinde, und weiter nichts, als die frischen Merkmaale einer Niederlage, die todten Körper seiner Bundsgenossen da liegen. Einige riethen ihm, er sollte unverzüglich nach Cumä marschiren, und die Stadt belagern. Ob nun Hannibal gar sehr wünschte, weil er doch Neapel nicht erobern konnte, daß er wenigstens die Seestadt Cumä haben möchte: so gieng er doch wieder zurück, in sein Lager nach Tifata, weil die Soldaten auf diesem schnellen Marsch sonst nichts als ihr Gewehr bey sich hatten. Endlich da ihn die Campaner durch ihr vieles Bitten so sehr ermüdeten, rückte er des folgenden Tages mit der völligen Kriegsrüstung, die zu Belagerung einer Stadt erforderlich war, vor Cumä. Nachdem er das Cumanische Gebiet ausgeplündert hatte, schlug er 1000 Schritte von der Stadt sein Lager auf. Da denn Gracchus in solcher Noth, mehr aus Schaam seine Bundsgenossen, welche um den Schutz des Römischen Volks so inständig flehteten, nicht zu verlassen, als daß er seiner Armee viel zugetrauet hätte, endlich in der Stadt Cuma aushielt. Der andere Consul Fabius aber, welcher sein Lager bey Cales hatte, trauete sich nicht die Armee über den Fluß Vulturnus marschiren zu lassen, weil er mit den Auspicien beschäftiget war, und weil viele Prodigia nach einander einberichtet wurden, auch die Aruspices ihm bey seinen Sühnopfer anzeigten, daß die Götter sich nicht leicht würden aussöhnen laßen.

37. Diese Ursachen hielten den Fabius zurück, und indessen wurde Sempronius belagert, auch schon Dämme um die Stadt herum aufgeworfen. Gegen einen sehr hohen hölzernen Thurm, welcher schon an die Stadtmauer angeführt worden, richtete der Römische Consul einen noch höhern an der Stadtmauer auf, indem er sich, dieser an sich hohen Mauer, welche er noch mit starken Stützen versehen lassen, statt des Erdbodens bedienete. Von diesem Thurm beschützten die Vertheidiger zuerst mit Steinen, Pfählen und andern Wurfgewehr die Mauren; zuletzt aber, als sie sahen, daß der feindliche Sturmthurm weiter, und bis an die Stadtmauer fortgeschoben worden, warfen sie brennend Holz und vieles Feuer zugleich in den Thurm. Wie er dadurch in Brand gerathen, und die Soldaten in größter Angst, sich von demselben herabstürzten, so geschahe auch aus zweyen Stadtthoren zugleich ein Ausfall, welcher die feindlichen Posten schlug und in ihr Lager jagte, so, daß die Phönicier an dem Tage mehr den Belagerten als Belagerern ähnlich waren. 1300 Carthaginienser wurden niedergehauen und 59 lebendig gefangen: sie wurden, weil sie um die Mauren herum auf ihren Posten sorglos und nachlässig waren, auch nichts weniger als einen Ausfall befürchteten, unversehens überfallen. Ehe sich nun die Feinde von ihrem Schrecken wieder erholten, ließ Gracchus das Zeichen zum Abzug geben, und begab sich mit seinen Soldaten wieder zurück in die Stadt. Des folgenden Tages meynete Hannibal, der Consul würde über diesen glüklichen Streich sehr fröhlich seyn, und sich nun in ein ordentlich Treffen mit ihm einlassen, daher stellte er zwischen der Stadt und seinem Lager seine Armee in Schlachtordnung. Nachdem er aber sahe, daß sich niemand von seinen gewöhnlichen Posten auf der Stadtmauer regen oder aufs ungewisse etwas wagen wollte, gieng er unverrichteter Sache wieder zurück nach Tifata. In eben diesen Tagen, da Cumä von der Belagerung be-

freyet worden, schlug Tib. Sempronius, mit dem Zunamen Longus, bey Grumentum, im Lukaner Lande glücklich mit dem Phönicier Hanno. Er hat über 2000 Feinde erlegt, und dabey 280 Soldaten eingebüßet, und 41 feindliche Fahnen erobert. Hanno, der aus dem Lukanischen Gebiet vertrieben worden, zog sich zurück in der Gallier Land. In der Hirpiner Gebiet hat der Prätor M. Valerius drey Städte, welche von den Römern abfällig geworden, wieder mit Gewalt erobert. Die Urheber dieses Abfalls, Vercellius und Sicilius, wurden enthauptet, über 1000 Gefangene öffentlich verkauft, die übrige Beute den Soldaten gelassen, und die Armee wieder nach Luceria abgeführet.

38. In dieser Zeit, da dieses in dem Lukanischen und Hirpinischen Gebiete vorgieng, segelten 5 Schiffe, welche die Macedonischen und Phönicischen Abgesandten führeten, aus der Adriatischen See, nach der Pyrrhenischen, fast um alle Italienische Küsten, und bey Cumä vorbey, weil sie nicht wußten, ob es die Feinde oder die Bundsgenossen inne hätten; daher schickte ihnen Gracchus von seiner Flotte Schiffe entgegen. Da sie nun einander befraget und erfahren hatten, daß der Consul in Cumä wäre, landeten sie daselbst, die Gefangenen wurden zu ihm gebracht, und der Brief abgegeben. Nachdem nun der Consul des Königs Philippus und des Hamibals Briefe durchgelesen, siegelte er alles zusammen und schickte sie zu Lande an den Rath. Die Gesandten aber befahl er mit den Schiffen fortzubringen. Da nun fast an einem Tage die Briefe, und die Gesandten in Rom angekommen, und man sie ausgefragt hatte, so stimmete ihre Aussage mit den Briefen überein. Anfänglich war der Rath deshalb sehr besorgt, da sie sahen, daß ihnen der Macedonische Krieg bevor stund, da sie den Phönicischen kaum aushalten konnten. Jedoch liessen sie so wenig den Muth sinken, daß sie vielmehr von neuem

sich

sich berathschlagten, wie man diesen Feind von Italien abhalten könnte, wenn man ihm zuerst mit Krieg überzöge. Nachdem also Befehl gegeben worden, daß man den Gefangenen Fessel anlegen, ihre Gefährten aber öffentlich verkaufen sollte, so beschlossen sie, daß zu den 25 Schiffen, welche Val. Flaccus commandirte, noch 20 andere sollten fertig gemacht werden. Wie nun diese ausgerüstet und zusammen gebracht, und die fünfe, welche die gefangenen Gesandten hergebracht hatten, dazugefügt worden, so segelten noch 30 andere aus dem Hafen Ostia nach Tarentum ab; dabey wurde dem P. Valerius befohlen, er sollte des Consuls Varro Mannschaft, welche der General Apustius zu Tarentum commandirte, einschiffen, und mit diesen 50 Schiffen, nicht nur die Italischen Küsten bewahren, sondern sich auch erkundigen, was es mit dem gegenwärtigen Macedonischen Krieg zu sagen hätte. Hörte er nun, daß des König Philippus Anschläge mit dem Brief und mit der Aussage seiner Gesandten übereinstimmeten, so sollte er dem Prätor M. Valerius durch ein Schreiben hievon benachrichtigen, welcher es dem Generallieutenant L. Apustius, der die Armee commandirt, zu wissen thun sollte, daß er sich nach Tarentum begebe, damit er ihn mit dem allerersten nach Macedonien abfertigen könne, und sollte sich dahin bemühen, daß er den König Philippus, in Macedonien zu bleiben, überrede. Zur Unterhaltung der Flotte und Führung des Macedonischen Krieges wurde das Geld bestimmet, welches man dem Ap. Claudius nach Sicilien übermacht hatte, dem König Hiero auszuzahlen. Dieses Geld brachte auch der Generallieutenant L. Apustius nach Tnerentum. Der König Hiero schickte zugleich 200, 000 Scheffel Waizen und 100, 000 Scheffel Gersten.

30. Indem die Römer mit diesen Anstalten umgiengen und sich rüsteten, entwischte eins von den aufgefan-

genen Schiffen währender Fahrt, und zwar eines, welches nach Rom geschickt war, und kam wieder zum König Philippus. Durch dieses erfuhr man, daß die Abgesandten nebst ihren Briefen wären aufgefangen worden. Weil er aber nichts wußte von dem, was seine Gesandten mit dem Hannibal verabredet hätten, auch nicht, was des Hannibals Gesandte bey ihm würden angebracht haben, so fertigte er eine andere Gesandtschaft mit eben denselben Befehlen ab, (welche die ersten hatten.) Die welche an den Hannibal abgrschickt worden, waren folgende: Heraclitus mit dem Zunamen Scotinus, Crito Berräus und Sositheus Magnes. Diese haben ihre aufhabende Befehle glücklich nach Italien, und wieder zurück nach Griechenland gebracht. Allein, der Sommer verstrich eher als der König mit seinen Anschlägen zu Stande kommen und wirklich etwas unternehmen konnte. So viel konnte ein einzig aufgefangenes Schiff mit Abgesandten zu wege bringen, und dem Krieg, welcher den Römern bevorstund, einen Aufschub geben. Als auch Fabius bey Capua über den Fluß Vulturnus gegangen, und endlich den Zorn der Götter, (welcher durch die Schreckzeichen vorbedeutet worden,) ausgesöhnet hatte, so führten beyde Consules den Krieg. Die Stadt Combulteria, Trebula und Saticula, welche abfällig geworden und es mit den Phöniciern gehalten hatten, eroberte Fabius mit Gewalt, und nahm des Hannibals Besatzung und sehr viele Campaner gefangen. Zu Nola war es noch eben so als vor einem Jahr; der Rath hielt es mit den Römern, und der Pöbel mit dem Hannibal, und man gieng mit heimlichen Anschlägen um, die Vornehmsten umzubringen, und die Stadt zu verrathen. Damit nun diese Anschläge nicht möchten zur Wirklichkeit kommen, so ließ man die Armee zwischen der Stadt Capua und zwischen dem Lager des Hannibals rücken, welches zu Tifata war. Fabius selber

aber

aber begab sich über den Berg Vesuvius in des Claudius Lager. Von dar schickte er den Proconsul M. Marcellus mit seinen bey sich habenden Truppen nach Nola in die Besatzung.

40. In Sardinien fieng nunmehro der Prätor T. Manlius an den Krieg zu führen, welcher ausgesetzt worden war, weil der Prätor Q. Mucius in eine schwere Krankheit verfallen. Manlius ließ die Kriegsschiffe nach Carales zusammen bringen, und bewaffnete sein Schiffsvolk, damit er sie im Krieg zu Lande brauchen könnte. Nachdem er die Armee von dem Prätor übernommen, brachte er doch 22000 Mann zu Fuß und 1200 Reuter zusammen. Mit dieser Reuterey, und Fußvolk marschirte er in das feindliche Gebiet, und schlug sein Lager nicht weit von des Hampsicoras seinem auf. Dieser war damals eben in der Pelider Gebiet verreiset, die iunge Mannschaft daselbst zu bewaffnen, um damit seine Armee zu verstärken: sein Sohn Hiostus commandirte indessen das Lager. Weil er nun vermöge seiner Jugend sehr hitzig war, und sich verwegener Weise in ein Treffen einließ, so wurde er geschlagen, und in die Flucht gejaget; in dieser Schlacht wurden 3000 Sardier niedergehauen, und bey 800 lebendig gefangen. Eine andere Armee schwärmete anfänglich zerstreuet auf der Flucht, in den Dörfern und Waldungen, herum, hernach aber, als das Gerücht bekannt machte, wohin der Feldherr geflüchtet wäre, nahm sie ebenfalls ihre Zuflucht in die Stadt Cornus, welche die Hauptstadt derselben Landschaft war. Mit diesem Treffen wäre der Krieg zu Ende gewesen, wenn nicht die Phönicische Flotte, welche durch Sturm an die Balearischen Insuln verschlagen worden, noch zur rechten Zeit mit dem Hasdrubal, in Hoffnung alles aufrührisch zu machen, angekommen wäre. Da nun Manlius die Zeitung vernommen, daß eine Phönicische Flotte angelangt wäre und gelandet

landet hätte, so begab er sich nach Carales; und dadurch bekam Hampsicora Gelegenheit, sich mit dem Hasdrubal sich zu vereinigen. Wie Hasdrubal seine Truppen an Land gesetzt, und die Flotte wieder nach Carthago zurück geschickt hatte, marschirte er unter des Hampsicora Anführung, der Römischen Bundsgenossen ihr Gebiet auszuplündern, und würde nach Carales gekommen seyn, wenn ihm Manlius nicht mit der Armee entgegen gerückt, und ihn von einer allgemeinen Plünderung abgehalten hätte. Anfänglich wurden die Lager in einer kleinen Weite von einander aufgeschlagen, darauf folgten Streifereyen und kleinere Scharmützel mit unterschiedenen Erfolg, zuletzt aber rückten sie aus in Schlachtordnung, giengen auf einander los und haben in einem ordentlichen Treffen 4 Stunden mit einander gefochten. Wie aber die Sarder schon gewohnt waren, leicht überwunden zu werden, so machten dagegen die Phönicier im Treffen den Sieg lange zweifelhaft. Nachdem aber die Sarder Haufenweise da lagen, andere aber die Flucht nahmen, so wurden sie zuletzt auch geschlagen. Denn der Römische Feldherr hatte mit eben dem Flügel, mit welchem er die Sarder verjaget, auch die Phönicier, welche die Flucht nehmen wollten, umrungen, da denn mehr ein wildes Morden, als eine ordentliche Schlacht erfolgte. 12000 Feinde blieben auf dem Platz; fast 3600 Sarder und Phönicier wurden gefangen und 27 Fahnen erbeutet.

41. Vor allen aber machte die Schlacht sehr merkwürdig, daß der Feldherr Hasdrubal und zween Carthaginiensische Edelleute, Hanno und Mago, mit gefangen wurden. Mago war aus dem Barcaischen Geschlecht, und mit dem Hanno ganz nahe verwandt. Hanno war der Urheber der Rebellion unter den Sardinern, der auch diesen Krieg erreget hatte; auch die Feldherren der Sardiner und deren Niederlage, machten dieses

Tref-

Treffen gleichfalls berühmt. Denn Hiostus des Hampsicoras Sohn, kam selber in der Schlacht um, und Hampsicoras, welcher mit wenigen Reutern die Flucht genommen, nahm sich selbst das Leben bey der Nacht, wie er seines Sohnes Tod vernahm, damit niemand dazu kommen und ihm in seinem Vorhaben hinderlich seyn möchte. Den übrigen diente die Stadt Cornus, gleich wie schon vorher geschehen, auf ihrer Flucht zu einem Aufenthalt, die aber Manlius mit seiner siegenden Armee angriff und in wenig Tagen eroberte. Darauf gaben auch andere Städte, welche es mit dem Hampsicora und mit den Phöniciern gehalten und von den Römern abfällig geworden waren, Geissel, und ergaben sich den Römern. Diesen Städten, so wie es eine jede aufbringen konnte, oder verschuldet hatte, legte er auf, ein Gewisses an Geld und Korn herbey zu schaffen, und marschirte darauf mit seiner Armee wieder nach Carales. Hier ließ er die Kriegsschiffe zusammen bringen, und seine Soldaten, die er mit sich gebracht, einschiffen, segelte nach Rom, und überbrachte dem Rath die Zeitung, daß Sardinien bezwungen sey. Das (mitgebrachte) Geld stellete er den Quästoren (Zahlmeistern) und das Korn den Curulischen Aedilen (den Auffsehern über die öffentlichen Gebäude und Commerzrichter) zu; dem Prätor (Stadtrichter) Fulvius aber übergab er die Gefangene. Um eben diese Zeit segelte der Prätor Otacilius mit einer Flotte von 50 Schiffen von Lilybäum ab nach Afrika, und plünderte das Carthaginische Gebiet aus. Da er nun von da aus nach Sardinien wollte, weil die Rede gieng, daß Hasdrubal von den Balearischen Insuln aus dahin gesegelt wäre, so begegnete er dieser Hasdrubalischen Flotte, welche wieder nach Afrika zurück wollte, schlug sie in einem leichten Treffen, und eroberte 7 Schiffe mit ihren Ruderknechten; die übrigen zerstreuete die Furcht,

nicht anders als ein Sturm, aus einander. Eben in denselben Tagen kam auch Bomilcar mit seinen aus Carthago abgeschickten Rekruten, mit Elephanten und mit Proviant bey den Lokrern an. Damit Ap. Claudius diesen Bomilcar (sicher machen und ihn) unvermuthet überfallen möchte, so stellete er sich, als ob er in der Provinz herumreisen müßte, marschirete aber schnell mit der Armee nach Messana und segelte mit der Fluth an die Lokrische Küste. Nun war Bomilcar schon zu dem Hanno in der Bruzier Land abgereiset, die Thore der Lokrer aber vor den Römern zugeschlossen. Ap. Claudius gieng also, ohne daß er etwas ausgerichtet hätte, so geschwind als er nur konnte, nach Messana zurück. Denselbigen Sommer unternahm auch der Marcellus, welcher zu Nola in Besatzung lag, oftmalige Streifereyen zu den Hirpinern und auch zu den Samnitern bey Caudium, und verheerte dergestalt alles mit Feuer und Schwert, daß er dadurch das Andenken der alten erlittenen Niederlagen wieder erneurete. (lib. 9, 6.)

42. Deßwegen wurden unverzüglich von beyden Völkern zugleich Abgesandten an den Hannibal abgefertiget, welche ihn also anredeten: „Hannibal, wir waren von Anfang her von selbsten Feinde des Römischen Volks, so lange uns unsere Waffen und unsere „Macht schützen konnte. Nachdem wir uns aber nicht „mehr darauf verlassen konnten, vereinigten wir uns „mit dem König Pyrrhus, und da uns auch der verließ, so haben wir gezwungene Friedensbedingungen angenommen und fast 50 Jahr lang dabey verharret, bis auf die Zeit, da du nach Italien gekommen. „Nicht sowol deine Tapferkeit und Glück, als vielmehr „einzig und allein deine Freundlichkeit und Güte gegen „unsere Landsleute, die du gefangen bekommen und uns „zurück gegeben hast, hat uns von dir also eingenom-

men

„men, daß wir, wenn wir nur einen solchen Bundsge-
„nossen gesichert und wohlbehalten wüßten, wir uns
„weder vor dem Römischen Volk, noch auch vor den
„erzürneten Göttern, wenn man also reden darf, weiter
„fürchteten. Allein wir sind wahrhaftig nicht nur zu der
„Zeit, da es ganz wohl um dich stand und du gesieget
„hatteſt, sondern auch, da du gegenwärtig bist, (indem
„du beynahe das Weinen unserer Weiber und Kinder
„hören und unsere brennende Häuser sehen kannst,) die-
„sen Sommer einigemal so sehr verheeret worden, daß
„es das Ansehen hat, als hätte nicht Hannibal bey Can-
„nä, sondern Marcellus gesieget; und die Römer kön-
„nen sich rühmen, daß du, nachdem du einen Streich
„vollführet, nun ganz träge bist, nicht anders, als hät-
„test du (gleich einer stechenden Biene, nach gegebenen
„Stich,) deinen Stachel verloren. Fast 100 Jahr
„lang haben wir mit dem Römischen Volk Krieg ge-
„führet, ohne daß uns ein auswärtiger Feldherr oder
„Kriegsheer beygestanden hätte, ausser daß der König
„Pyrrhus 2 Jahre lang mit unsern Soldaten mehr
„seine Armee verstärket, als mit seiner Macht uns ver-
„theidiget hat. Ich will mich unsers gehabten Glücks
„eben nicht rühmen, wie wir zween Consules und ihre
„beyde Armeen unter dem Schandjoch haben herge-
„hen lassen und was sonst noch vor glückliche und ruhm-
„bringende Begebenheiten uns betroffen haben: was
„uns hiebey auch Hartes und Widriges zugestossen, kön-
„nen wir mit weit wenigern Unmuth vorbringen, als
„was uns itzt begegnet. Große Dictatores mit ihren
„Generalen über die Reuterey, zween Consules mit ihren
„Armeen rückten ein in unsere Gränzen, liessen aber vor-
„her alles auskundschaften, bestelleten ihren Succurs
„und führeten ihre Soldaten in ordentlichen Compag-
„nien zum plünderen an. Nun aber sind wir einer ein-
„zigen und noch dazu schwachen Besatzung der Stadt

„Nola zum Raub geworden. Sie gehen nicht mehr „Compagnieweise, sondern wie Strassenräuber auf den „Raub aus, und zwar thun sie dieses in unserm ganzen „Gebiete so sorglos, als wenn sie in dem Römischen „wären. Die Ursach aber (dieses Unglücks) ist, daß „du uns nicht vertheidigest, und daß unsere junge Mann„schaft bey deiner Armee Kriegesdienste thut, die uns, „wenn sie zu Hause wäre, beschützen würde. Ich „müßte dich und deine Armee nicht kennen, wenn ich „nicht, da ich weiß, daß du schon in so vielen Schlach„ten die Römer überwunden hast, glauben sollte, daß „es dir gar leicht wäre, unsere herumschwärmende Beu„temacher zu schlagen und zu verjagen, welche, ohne in „ordentlichen Compagnien zu marschiren, sich dahin zer„streuen, wo einen jeden seine eitle Hoffnung aufs Beute„machen hintreibet. Wenigen Numidern würden sie „zur Beute werden. Wir würden alsdenn auch einen „von dir uns zugeschickten Schutz haben, der Stadt Nola „aber würde er benommen seyn, wenn du uns, die du „gewürdiget hast, zu Bundsgenossen zu haben, nicht „unwürdig achten wirst, da du sie einmal in Schutz „genommen, auch wirklich zu vertheidigen."

43. Hierauf antwortete Hannibal: „die Hirpiner „und Samniter thäten alles zugleich auf einmal; sie „berichteten ihren erlittenen Schaden, begehrten auch „Schutz, und beschwerten sich, daß sie unvertheidiget „und verlassen wären. Allein man hätte zuerst die „Sache anzeigen müssen; darnach hätte man Schutz „bitten sollen; endlich, wenn man diesen nicht erlanget „hätte, so hätte man sich beschweren können, daß man „vergeblich um Hülfe geflehet. Indessen würde er seine „Armee weder in der Hirpiner noch Samniter Gebiet „einrücken lassen, um ihnen nicht beschwerlich zu fal„len; er würde aber in die nächst gelegene Oerter der „Römischen Bundsgenossen marschiren, daselbst würde

er

„er durch Plünderung seinen Soldaten Beute genug „verschaffen, und hiedurch die Feinde in Furcht setzen „und weit wegjagen. Was aber den Krieg mit den „Römern beträfe, so wolle er, wenn die Schlacht bey „der Trasimenischen See herrlicher, als die an dem „Fluß Trebia, und die bey Cannä merkwürdiger, als „die an der Trasimenischen See gewesen, machen, daß „er durch einen noch größern und rühmlichern Sieg das „Andenken der Schlacht bey Cannä verdunkele." Mit dieser Antwort und mit großen Geschenken ließ er die Abgesandten wieder von sich. Zu Tisata ließ er eine kleine Bedeckung, und marschirte mit der übrigen Armee nach Nola. Dahin kam auch Hanno aus der Bruzier Land mit seinen Rekruten und Elephanten aus Carthago. Nicht weit von Nola schlug er sein Lager auf, und da er sich nach allem erkundigte, hörete er es ganz anders, als ihm die Abgesandten seiner Bundsgenossen erzählet hatten. Denn Marcellus hatte nichts unternommen, daß man sagen könnte, er hätte es aufs Gerathewohl oder aufs Glück gegen den Feind ankommen lassen. Er gieng zwar aus, zu plündern, aber nur, nach eingezogener Kundschaft, mit starker Mannschaft, so, daß er sich allzeit sicher wieder zurück ziehen konnte; alles war dabey so überlegt und vorsichtig veranstaltet, als wenn er es mit dem Hannibal selber zu thun hätte. Wie er (Marcellus) merkte, daß der Feind im Anzuge wäre, hielt er sich mit seiner Armee in der Stadt, befahl den Rathsherren, auf die Stadtmauren zu gehen, und daselbst alles genau zu bemerken, was die Feinde vornähmen. Wie auch Hanno an die Mauren anrückte, und unter den Rathsherren den Herennius Bassus und Herius Petrius zu einer Unterredung heraus forderte, die auch mit Erlaubniß des Marcellus, aus der Stadt giengen; so redete er mit ihnen, durch einen Dolmetscher, also: er erhob nämlich Hannibals Tapferkeit und

Glück gar sehr, vom Römischen Volk hingegen sagte er, daß dessen hohes Ansehen mit ihrer Macht zugleich abnehme. „Wenn nun beyde Stücke, wie vor Zeiten, „sich in gleichem Grad befänden: so sollten sie doch das „Bündniß mit den Phöniciern vorzüglich vor den Römischen wünschen, weil sie schon erfahren, wie beschwerlich die Römische Herrschaft den Bundsgenossen sey, „und wie groß Hannibals Gnade auch gegen alle gefangene Italiener wäre. Wenn auch beyde Consules „mit ihren Armeen in Nola wären, so würden sie doch „dem Hannibal eben so wenig gewachsen seyn, als sie „es bey Cannä gewesen; geschweige dann, daß ein einziger Prätor mit wenig Neugeworbenen sollte Nola „vertheidigen können. Nun wäre es eine Sache, daran „ihnen mehr als dem Hannibal gelegen seyn müßte, ob „Hannibal die Stadt erobere oder sie sich ihm ergeben, „und er sich also ihrer bemächtigte. Denn erobern „werde er sie doch, so wie er Capua und Nuceria erobert hätte. Wie unterschieden aber das Schicksaal „der Stadt Capua und Nuceria wäre, das müßten die „Nolaner, welche zwischen beyden Städten fast in der „Mitte lägen, am besten wissen. Er wollte eben nicht „gerne zum voraus sagen, wie es der Stadt, wenn sie „mit Gewalt erobert würde, ergehen dürfte; davor aber „wollte er ihnen gut seyn, daß, wenn sie den Marcellus „sammt seiner Besatzung und der Stadt (dem Hannibal) „würden ergeben, so sollte Niemand anders als sie die „Bedingungen zu bestimmen haben, unter welchen sie „mit dem Hannibal in ein Bündniß und Freundschaft „sollten aufgenommen werden."

44. Hierauf antwortete Herennius Bassus: „es wären schon viele Jahre, daß zwischen dem Nolanischen „und Römischen Volk eine Freundschaft obwaltete, welche sich bis itzt keines von beyden gereuen liesse; hätten „sie sich auch nach dem Schicksaal (der Römer und des

„Han-

„Hannibals) richten wollen und abfällig werden, so wäre „es nun schon zu spät. Hätten sie sich an den Hanni„bal ergeben wollen, so hätten sie keine Römische Besa„tzung einnehmen müssen; alles wäre nun mit denen, „welche sie zu vertheidigen gekommen wären, so genau „vereinigt, und würde auch also bis auf den letzten Au„genblick bleiben." Diese Unterredung benahm dem Hannibal alle Hoffnung, die Stad Nola durch eine Verrätherey einzubekommen. Daher ließ er die ganze Stadt mit Soldaten umringen, damit man auf allen Seiten die Mauren angreifen könnte. Wie nun Marcellus sahe, daß sie an die Mauren rückten, fiel er mit seinem in Schlachtordnung gestellten Kriegsheer mit großen Lermen heraus. Gleich bey dem ersten Angriffe wurden einige erschreckt und niedergehauen; darnach, als sie recht an einander kamen und mit gleicher Tapferkeit fochten, wurde die Schlacht recht blutig, und wenige Treffen würden diesem gleich gewesen seyn, wenn nicht ein Platzregen mit heftigen Sturm die streitenden Partheyen von einander getrennet hätte. Da nun an diesem Tage ein kleines Treffen vorgefallen, und die Gemüther sehr aufgebracht waren: so zogen sich die Römer wieder in die Stadt, die Phönicier aber in ihr Lager. Bey dem Ausfall und im ersten Schrecken blieben etwa 30 Phönicier auf dem Platz und kein einziger Römer. Der anhaltende Platzregen dauerte die ganze Nacht bis 3 Uhr des folgenden Tages. Obgleich beyde Partheyen nach einem Treffen sehr begierig waren: so hielten sie sich doch denselben Tag inne, die eine in der Stadt, die andere in ihrem Lager. Am dritten Tage schickte Hannibal einen Theil seiner Armee in das Nolanische Gebiet aufs Plündern aus; so bald Marcellus dieses merkte, marschirte er mit seinen Truppen in Schlachtordnung heraus; es wegerte sich auch Hannibal nicht, zu schlagen. Etwa 1000 Schritte von der Stadt stunden beyde (Partheyen)

nebst dem (Phönicischen) Lager; und auf diesem Platz, denn alles um Nola herum ist ebenes Feld, geriethen sie an einander. Beyde Partheyen erhuben ein Feldgeschrey, und diejenigen Schaaren, welche aufs Plündern ausgegangen waren, ließ Hannibal, da die Schlacht schon angegangen, zurück rufen. Die Nolaner verstärkten die (Römische) Armee; Marcellus lobte sie deshalb, und befahl, sie sollten nur hinten halten, und die Verwundeten aus dem Treffen wegbringen, selber aber nicht mitschlagen, es wäre denn, daß er ihnen hiezu ein Zeichen gegeben hätte.

45. Das Treffen war von beyden Seiten gefährlich; die Feldherren ermunterten ihre Soldaten, so viel sie konnten, und die Soldaten schlugen aufs Tapferste. „Marcellus gab Ordre, sie sollten auf die Feinde, welche vor dreyen Tagen von ihm überwunden, vor wenig Tagen vor Cumä weggejaget, und das vorige Jahr, da er andere Soldaten hatte, bey Nola weggeschlagen worden, tapfer eindringen; denn (die Phönicier) wären nicht alle hier im Treffen, sondern schwärmeten im Lande herum und machten Beute, und die, welche im Gefechte wären, wären durch das Campanische Luderleben, durchs Saufen und Huren in allen Hurenlöchern, ganz entkräftet, und den ganzen Winter über völlig verdorben. Die alte Kraft und Munterkeit wäre weg, und die Kräfte des Leibes und der Muth, womit sie sonst das Pyrenäische und Alpen-Gebürge überstiegen, wären verloren. Was etwa noch von denselben Soldaten übrig wäre, fechtete so, daß es kaum die Glieder rühren und das Gewehr halten könnte. Capua sey dem Hannibal zu einem Cannä geworden; daselbst sey alle seine Tapferkeit, seine Kriegeszucht, sein in vergangener Zeit erworbener Ruhm und alle Hoffnung aufs Künftige verloren gangen." Da nun Marcellus mit dieser Beschimpfung des

Feindes

Feindes seinen Soldaten Muth machte, so schalt Hannibal noch viel ärger, und sagte: „er kenne die Waffen „und Fahnen recht wohl, welche er schon am Fluß Trebia, bey der Trasimenischen See und bey Cannä gesehen „und vor sich gehabt hätte. Er hätte auch wahrhaftig „ganz andere Soldaten nach Capua in die Winterquartiere gebracht, als er von da wieder heraus gezogen; könnet ihr es mit einem Römischen Generallieutenant und mit dem Flügel einer Legion mit großer „Mühe im Treffen nicht aushalten, da euch doch „die Armeen zweener Consulen niemals haben widerstehen können? Soll Marcellus uns mit seinen neugeworbenen Soldaten und mit seinen Hülfleistenden „Nolanern nun schon zum andernmal ungerochen anfallen? Wo ist denn mein Soldat, der den Consul C. „Flaminius vom Pferde gerissen und ihm den Kopf abgehauen? wo ist der, der den L. Paullus bey Cannä umbrachte? ist etwa das Gewehr stumpf? sind die Hände „laß? oder was ist denn sonst für ein Schreckzeichen? „Da eurer wenige sonst pflegten viele zu überwinden, „so können nun eurer viele kaum wenigen widerstehen. „Mit dem Maul habt ihr tapfer geprahlt, daß, wenn „man euch nur anführen würde, so wolltet ihr Rom erobern. Hier ist nun weniger zu thun, hier will ich eure „Stärke und eure Tapferkeit auf die Probe stellen. „Erobert nun Nola, eine Stadt, die in der Ebene liegt, „und weder von einem Fluß noch von der See umgeben ist. Von hier aus, von dieser reichen Stadt, will „ich euch, mit vieler Beute beladen, wohin ihr wollet, „weiter führen, oder mich von euch führen lassen."

46. Allein, weder gute noch böse Worte halfen etwas, den Soldaten Muth zu machen. Da sie nun allenthalben zum Weichen gezwungen wurden, und den Römern der Muth immer mehr wuchs, weil nicht nur der Feldherr sie anfrischte, sondern auch die Nolaner mit

ihrem wohlmeynenden Feldgeschrey sie im Treffen noch eifriger machten: so nahmen die Phönicier die Flucht, und wurden in ihr Lager gejagt, welches die Soldaten so gerne hätten bestürmen wollen; allein, Marcellus brachte sie wieder nach Nola mit großer Freude, und unter jauchzenden Glückwünschen selbst des Pöbels, der sonst den Phöniciern sehr geneigt war, zurücke. Es blieben mehr als 5000 Feinde an dem Tage auf dem Platz; 600 wurden gefangen, 19 Fahnen und zween Elephanten erobert, viere wurden in der Schlacht getödtet. Dabey kamen nicht gar 1000 Mann Römer ums Leben. Des folgenden Tags hielten sie stillschweigends einen Stillstand und brachten ihn beyderseits mit Begraben der Todten zu. Die Waffen und Kleider der Feinde gelobte Marcellus dem Vulcanus, und verbrannte sie ihm zu Ehren. Am dritten Tage darauf, ich glaube aus Verdruß oder in Hoffnung, bessern Sold zu erhalten, giengen 1272 Reuter, Numider und Spanier unter einander, zu dem Marcellus über. Des tapfern und getreuen Dienstes dieser Leute haben sich die Römer in diesem Kriege oft bedient. Nach geendigten Krieg wurde den Spaniern in Spanien, und den Numidern in Afrika, ihrer Tapferkeit wegen, viel Ackerland angewiesen. Nachdem Hannibal den Hanno mit den Truppen, mit welchen er gekommen war, von Nola wieder in der Bruzier Land zurück geschickt, so gieng er selber nach Apulien in die Winterquartiere und nahm sie bey der Stadt Arpi. Q. Fabius aber, wie er hörete, daß Hannibal nach Apulien marschiret sey, ließ aus Nola und Neapel in das Lager oberhalb Suessula Korn zusammenfahren und das Lager befestigen, ließ auch eine Besatzung darinnen, welche hinreichend war, dasselbe den Winter über zu vertheidigen; er selbst schlug sein Lager näher bey Capua auf, und verheerete das Campanische Gebiet mit Feuer und Schwert so lange, bis die Cam-

paner gezwungen wurden, aus der Stadt zu gehen, weil sie sich auf ihre Macht nicht weiter verlassen konnten, um vor der Stadt im offenen Felde ihr Lager zu verschanzen. Sie hatten 6000 Soldaten, gar schlechtes Fußvolk, ihre Reuterey aber war besser, daher scharmuzirten ihre Reuter öfters mit dem Feinde. Unter der vielen Campanischen Reuterey von Adel war einer, Cerrinus Jubellius, mit dem Zunamen Taurea. Er war aus der Stadt Capua und unter allen Campanern der tapferste Ritter, so gar, daß ihm, da er noch unter den Römern Dienste that, nur der einzige Römer Cl. Asellus an ritterlichen Ruhm gleich war. Als dieser Taurea lange um die feindlichen Turmen (Schwadronen) herum geritten und sie genau besehen hatte, fragte er endlich, als es stille geworden, „wo denn der Cl. Asellus „wäre? (mit dem Beyfügen) weil er doch öfters mit „ihm mit Worten gestritten, welcher unter ihnen beyden der Tapferste wäre, warum er es nun nicht mit dem „Schwerte auszumachen suche, und entweder als überwunden sich Waffen und Kleider abnehmen ließe, oder „als Ueberwinder sie ihm abnehmen wolle?"

47. Als man dem Asellus dieses im Lager berichtete, hielte ihn weiter nichts ab, als daß er erst den Consul fragen wollte, ob es erlaubet sey, ausserordentlich mit einem Feind, der herausfoderte, sich zu schlagen? als er nun von ihm Erlaubniß erhalten, ergriff er den Augenblick das Gewehr, ritte vor ihre Posten, rief den Taurea mit Namen und sagte, er wolle sich mit ihm schlagen, an welchem Platz er wollte. Nun waren schon viele Römer, diesen Zweykampf mit anzusehen, heraus getreten, von Campanern aber war nicht nur der Wall des Lagers, sondern auch die Stadtmauren (von Capua) voll von Zuschauern. Und weil sie schon vorher bey diesem Handel mit Scheltworten vieles Aufsehen gemacht, so gaben sie den Pferden die Sporren und rennten auf

einander los mit ihren Lanzen. Hernach aber parirten sie einander im freyen Felde immer aus, und ohne einige Verwundung liessen sie den wirklichen Kampf anstehen. Darauf sagte der Campaner zum Römer, „dieses wird „doch nur eine Uebung für die Pferde seyn, aber nicht „für Reuter, wo wir nicht vom Felde in diesen holen „Weg reuten. Dort ist kein Raum zum Ausweichen, „und da können wir uns in der Nähe mit einander schla„gen." Es hatte dieser kaum das Wort geredet, so sprengete Claudius dahin: Taurea aber, der es in Worten und weniger Herz hatte, sagte (noch) zu dem Claudius) nun sey nur nicht als ein eingegrabener Pfahl in der Erde [1]) (und tummle dich recht mit mir herum,) welches nachher unter den Bauren zu einem Sprichwort geworden. Da nun Claudius in diesem holen Weg lange herumritte, ohne daß ihm sein Feind entgegen kam, ritte er wieder ins Feld, scholt seinen zaghaften Feind, und kam als Sieger mit grossen Freuden und unter Glückwünschen (seiner Cameraden) wieder zurück ins Lager. Bey diesem Zweykampf zu Pferde, welcher, wie man durchgängig dafür hält, ganz gewiß ist, erzählen einige Geschichtbücher noch eine recht wunderbare Sache: nämlich, als Claudius den nach der Stadt flüchtenden Taurea nachgesetzt, sey er durch einen offenen Zugang

1) Canthcrium waren zwey Pfähle, die man an einen Weinstock setzte, und in der Mitte ein Querholz befestigte, um die Ranken besser anbinden zu können. Colum. de re rust. lib. 3, c. 12 l. 5 c. 4 Plin. lib 18, c. 21. Der Sinn dieser ziemlich dunkeln Stelle, davon man die verschiedenen Lesearten beym Drakenb. pag 813. findet, scheint dieser zu seyn. Taurea hatte keinen Muth, sich mit dem Asello zu schlagen, da er in dem engen Weg war. Um nun aber seine Zaghaftigkeit zu verbergen, machte er aus der Sache einen Scherz, und sagte; gieb ja nicht zu, daß du, wie ein Stock, daran der Weinstock ranket und aufwächst, mir auch zum Ruhm und Lobeserhebung eine Ursache und Unterstützung werdest. A.

gang in (das Campanische) Lager hinein, und zu einem andern wieder heraus geritten, und von den Feinden, welche für Verwunderung erstaunet waren, unbeschädigt davon gekommen.

48. Von dem an hatte man Ruhe im Lager, wie denn sich auch der Consul mit seinem Lager weiter zurück zog, damit die Campaner ihre Saat in die Erde bringen könnten: hat auch das Campanische Gebiet nicht eher wieder beschädiget, als bis die Saat schon so hoch war, daß sie Futter geben konnte. Dieses ließ er in das Claudianische Lager, oberhalb Suessula, zusammen fahren, und die Winterquartiere (um ein Winterlager halten zu können,) aufbauen. [1]) Dem Proconsul M. Claudius befahl er, er sollte die nöthige Besatzung zu Vertheidigung der Stadt Nola darinnen lassen, die übrigen Soldaten aber nach Rom schicken, damit sie den Bundsgenossen nicht zur Last fielen und dem Staat Unkosten machten. Als auch Tib. Gracchus die Legionen aus Cumä nach Luceria, in Apulien, marschiren ließ, so schickte er den Prätor M. Valerius mit seiner Armee, welche er in Luceria hatte, nach Brundusium, mit dem Befehl, die Seeküste der Salentiner zu decken, und zum Mazedonischen Krieg wider den König Philippus Anstalt zu machen. Mit Ausgang desselben Sommers, in welchem sich dieses alles zugetragen, was ich hier aufgeschrieben, kamen Briefe vom P. und Cr. Scipio, (darinnen sie meldeten,) wie oft und wie glücklich sie den Krieg in Spanien geführet hätten; allein Geld zur Besoldung der Armee, Montur und Korn für dieselbe, wie auch für das Schiffsvolk, fehle gänzlich. Im Fall die Cassa Mangel hätte, müßten sie ein Mittel ausfündig

1) Aedificare konnte mit Recht vom Winterlager gesagt werden, weil die Zelte von Fellen, Brettern ꝛc. aufgeführet wurden. Man vergleiche mit mehreren R. A. Th. 3, S. 537. A.

machen, auf was Weise man das Geld zur Besoldung etwa bey den Spaniern aufnehmen könnte. Das andere aber müßte von Rom aus geschicket werden. Denn sonst würde weder die Armee erhalten, noch das Land können vertheidiget werden. Wie dieser Brief verlesen ward, fand sich niemand unter allen, der nicht gestehen mußte, daß es ganz wahr wäre, was sie schrieben, auch, was sie begehreten, ganz billig: aber man erinnerte sich auch, wie große Armeen zu Land und zur See man schon unterhielte, und was für eine große Flotte man von neuen auszurüsten hätte, wenn der Macedonische Krieg angehen sollte, (man erwog ferner,) daß Sicilien und Sardinien, welche vor diesem Kriege zinsbar gewesen, nunmehro die Stadthalter dieser Provinzen, die daselbst in Besatzung liegenden Armeen kaum mehr erhalten können. [2]) Man müßte also diese Kosten durch eine Steuer herbey schaffen. Da aber die Anzahl derer, welche Steuer erlegen sollten, durch so schwere Niederlagen der Armeen bey der Trasimenischen See und bey Canna, gar sehr vermindert worden; so würden die wenigen, welche etwa noch übrig geblieben, wenn man sie mit einer mehr als doppelten Steuer belegen wollte, durch ein ander Uebel aufgerieben werden. Derowegen, wenn der Staat nicht wird Credit und Wort halten, (d. i., die Armee in Spanien versorgen) so wird seine Macht auch nicht bestehen können. [3]) Es sollte der Stadtrichter Fulvius in die öffentlichen Versammlungen gehen, und dem Volk anzeigen, was der Staat für un-

2) Es würde deutlicher also heissen können: Nunmehr kaum die Armeen, die darinn, zur Vertheidigung des Landes, in Besatzung lägen, erhalten könnten. A.

3) Sollte nicht Livius vielmehr sagen wollen: Wenn der Staat nicht durch Credit bestehen könne; (daß man Geld aufleihe ꝛc.) so werde er durch baares Geld, (welches in dem Schatz nicht vorhanden, und durch Steuern nicht konnte zuwegen gebracht werden) noch weniger bestehen? A.

unvermeidliche Ausgaben zu thun hätte, und dabey diejenigen ermahnen, welche mit oftmaligen Pachten ihr Gut vermehret hätten, daß sie dem Staat, in welchem sie wären reich geworden, nun auch auf eine Zeitlang etwas vorstrecken, [4]) und die Lieferungen der Nothwendigkeiten für die Spanische Armee unter der Bedingung übernehmen möchten, daß, so bald die gemeine Cassa wieder bey Geld wäre, sie am ersten sollten bezahlet werden. Dieses trug also der Stadtrichter der Versammlung vor, und meldete, an welchem Tage er die Lieferung an Montur und Korn für die Spanische Armee, und anderen Nothwendigkeiten für das Schiffsvolk verdingen wollen.

49. Wie nun der Tag kam, fanden sich drey besondere Gesellschaften, (oder Partheyen zur Pachtung und Uebernehmung der Lieferung) ein, zusammen von 19 Personen. Diese bedungen sich dabey zweyerley aus. Das eine war, daß man sie von Kriegsdiensten, so lange sie mit dieser Angelegenheit des gemeinen Wesens beschäfftiget wären, möchte frey seyn lassen. Das andere, daß für die sämmtliche Ladung, womit sie die Schiffe befrachteten, der Staat stünde, in Ansehung der Feindesgefahr und des Sturms. Da ihnen beydes zugestanden worden, übernahmen sie die Lieferung. Und so wurde durch den Vorschuß dieser Privatleute dem Staat geholfen. Dieses löbliche Betragen und diese Liebe zum Vaterlande äußerte sich in allen drey Ständen auf einerley Weise. So großmüthig man alle diese Lieferungen verdungen, so redlich wurde alles geliefert, nicht anders, als wenn es aus der reichen Schatzkammer, wie ehe-

4) Redimere, redemturae &c. sind Juristische Ausdrücke, die vom Zollwesen gebraucht wurden. Sie sind erklärt R. A. Th. 1, S. 311. und 111. Drak. p. 816. 817.

es ehedem wäre angeschaffet worden. Wie dieser Vorrath und Proviant in Spanien ankam, wurde die Stadt Illiturgi vom Hasdrubal, Mago und Hamilcar, Bomilcaris Sohn, belagert, weil sie zu den Römern gefallen war. Als aber die beyden Scipio, mit großer Gewalt und vielem Verlust der Feinde, durch diese drey feindliche Lager in die Stadt gedrungen, so brachten sie Korn hinein, woran die Stadt Mangel litte, und ermahneten die Bürger, sie sollten mit eben dem Muth die Stadt vertheidigen, mit welchem sie die Römische Armee für diese Stadt hätten fechten gesehen. Sie marschirten auf das größte Lager zu, welches Hasdrubal commandirte, um selbiges zu bestürmen. Es kamen aber auch die andern zween Carthaginiensische Feldherren mit zwo Armeen auf eben dieses Lager zu, weil sie sahen, daß daselbst etwas sehr Wichtiges vorfallen würde. Sie fielen also aus dem Lager heraus und schlugen sich. 60000 Mann Feinde befanden sich desselben Tages im Treffen; etwa 16000 Mann hatten die Römer. Der Sieg war aber dennoch dermaßen ausnehmend, daß mehr Feinde auf dem Platz blieben, als Römer da waren; daß sie auch mehr als 3000 Mann und nicht gar 1000 Pferde gefangen bekamen, nebst 59 Fahnen. Fünf Elephanten wurden in der Schlacht getödtet und an eben diesem Tage eroberten sie alle drey Lager. Nachdem also die Stadt Illiturgi von ihrer Belagerung befreyet worden, wurden die Phönicischen Armeen abgeführt, die Stadt Intibili zu belagern. Die Rekrutirung der Armee geschahe aus der Provinz, worin man nach einen Krieg sehr begierig war, wenn es nur Beute gab, oder eine Belohnung erfolgete, und junge Mannschaft war im Ueberfluß da. Die Armeen kamen zum andern mal an einander, und schlugen, und zwar beyde Partheyen mit eben dem Schicksaal, wie das vorige

mal.

mal. Mehr als 13000 Feinde wurden niedergehauen, und mehr als 2000 gefangen, auch 42 Fahnen erobert, und 9 Elephanten. Hierauf fielen fast alle Spanische Völker den Römern zu, und wurden diesen Sommer in Spanien weit wichtigere Thaten als in Italien gethan.

Des

Des

Titus Livius aus Padua

Römische Geschichte.

Vier und Zwanzigstes Buch.

1. Nachdem nun (nämlich Hannibal) aus Campanien in der Bruzier Land zurück gegangen war, suchte Hanno, mit Beystand und Anführung der Bruzier, die Griechischen Städte zum Abfall zu leiten, die aber um so viel beständiger in dem Bündniß mit den Römern verharreten, weil sie nicht nur den Bruziern gram waren, sondern sich auch vor ihnen fürchteten, weil sie sich zur Phönicischen Parthey geschlagen hatten. Die Stadt Rhegium war die erste, welche man hiezu überreden wollte, und es wurden einige Tage vergeblich damit hingebracht. Unterdessen hatten die Lokrer Getraide, Holz und andere Nothwendigkeiten vom Lande eilends in die Stadt geschafft, damit die Feinde nichts zur Beute vorfinden möchten; es wurden auch täglich immer mehr Leute aus der Stadt geschafft. Zuletzt ließ man nur diejenigen in der Stadt, welche die Mauren und Thore repariren und Gewehre auf die Schutzwehren (Thürme) schaffen mußten. Auf diesen auf dem Lande herumschwärmenden, aus allerley Alter und Ständen vermischten, und großentheils wehrlosen Haufen, schickte der Phönicier Hamilcar Reuter aus, und verbot ihnen,

nie-

niemanden zu beleidigen, nur die auf der Flucht Zerstreueten von der Stadt abzuschneiden. Der Feldherr stellte sich an einen erhabenen Ort, wo er das Feld und die Stadt übersehen konnte, und befahl einer Schaar von Bruziern, an die Mauren zu rücken, und die Vornehmsten Lokrer zu einer Unterredung herbey zu rufen. Diese sollten sie von des Hannibals Freundschaft versichern, und sie ermahnen, die Stadt zu übergeben. Anfänglich stellte man den Bruziern keinen Glauben zu; hernach aber, als man den Phönicier auf den Hügeln erblickte, und einige wenige, welche die Flucht genommen, die Nachricht brachten, daß die ganze Menge in der Feinde Gewalt wäre, überwand sie die Furcht, daß sie antworteten, sie wollten sich deßhalb mit dem Volk bereden. Es wurde auch sogleich die Versammlung zusammen gerufen, (in welcher sichs dann äusserte,) daß der sämmtliche Pöbel zu Neuerungen und zu einem neuen Bündniß gar geneigt wäre; zumal diejenigen, deren nächste Anverwandte von den Feinden abgeschnitten und ausser der Stadt waren, und welche demnach gleich, als ob sie Geißel gegeben hätten, in ihrem Gemüth hiezu (zu Uebergebung der Stadt) verpfändet waren. Wenige, welche in ihren Gedanken eine beständige Treue billigten, aber das, was sie billigten, sich nicht zu behaupten getraueten, willigten zum Schein auch mit ein. Es erfolgte also die Uebergabe an die Phönicier, (jedoch also) daß man den L. Atilius, der damals die Besatzung commandirte, nebst seinen Römischen Soldaten, heimlich in den Hafen gehen ließ, und sie einschiffete, damit sie könnten nach Rhegium gebracht werden. Hamilcar aber und die Phönicier wurden in die Stadt gelassen, unter diesen Bedingungen, daß sogleich ein Bündniß, unter billigen Bedingungen, sollte geschlossen werden. Beynahe aber wäre denen, die sich ergeben hatten, es nicht gehalten worden, weil ihnen der

Phö-

Phönicier Schuld gab, daß sie die Römer hinterlistiger Weise hätten abziehen lassen, die Lokrer aber behaupteten, daß sie selber die Flucht genommen hätten. Doch setzten ihnen Reuter nach, im Fall sie etwa die Ebbe an der Meerenge bey Rhegium aufhielte, oder sie die Schiffe auf dem festen Lande sitzen liessen; allein, sie konnten die, welchen sie nachsetzten, nicht bekommen, sahen aber andere Schiffe von Messana, welche über die Meerenge nach Rhegium übersetzten. Es waren Römische Soldaten von dem Prätor Claudius abgeschickt, die Stadt zu besetzen. Daher machten sie sich gleich wieder von Rhegium weg. Mit den Lokrern wurde, auf Befehl des Hannibals, Frieden gemacht, unter diesen Bedingungen: „daß sie frey nach ihren Gesetzen leben „dürften; die Stadt sollte den Phöniciern offen stehen, „der Hafen aber in der Lokrenser Gewalt seyn; das Bünd„niß sollte auf dieses Recht gegründet seyn, daß die Phö„nicier den Lokrern, die Lokrer aber den Phöniciern im „Frieden und Kriege beystehen sollten."

2. Also mußten die Phönicier von der Meerenge wieder ab- und zurück marschiren, (und zwar) mit größtem Unwillen der Bruzier, daß sie Rhegium und Lokri unangetastet gelassen, da sie doch ihnen diese Städte zur Ausplünderung bestimmt gehabt. Sie haben daher für sich selbst 15000 Mann von eigner Mannschaft angeworben, und sind damit fortmarschirt, die Stadt Croton zu belagern, welche ebenfalls eine Griechische Seestadt war, indem sie glaubten, ihre Macht würde einen sehr großen Zuwachs bekommen, wenn sie an der Seeküste eine mit starken Mauren befestigte Stadt mit einem Hafen in Besitz hätten. Nur lag ihnen dieses an, daß sie sich kaum recht getraueten, den Hannibal nicht zu Hülfe zu rufen, damit sie nicht das Ansehen haben möchten, als hätten sie es nicht für die Bundsgenossen unternommen; wenn aber der Phönicier aber-

mal mehr die Friedensbedingungen einrichten, als ihnen im Kriege beystehen wollten, so würden sie wider Croto eben so vergeblich, als wider Locri fechten. Es wurde daher für das Beste gehalten, an den Hannibal Abgeordnete zu schicken, die es ausmachten, daß, wenn Croto erobert würde, es den Bruziern eigen verbleibe. Da aber Hannibal geantwortet, man müsse sich deshalb mit dem berathschlagen, der in dem Lande gegenwärtig wäre, so verwies er sie an den Hanno; vom Hanno aber erhielten sie keine zuverlässige Antwort. Denn sie wollten (nämlich Hannibal und Hanno) eine so berühmte und reiche Stadt nicht lassen ausplündern, und hofften, daß, wenn die Bruzier sie (die Stadt Croto) würden belagern, und man sehe, daß es die Phönicier weder billigten, noch bey der Belagerung ihnen Beystand leisteten, sie ihnen alsdann (den Phönicier,) um so viel eher zufallen würden. In Croto hatten die Einwohner weder einerley Anschläge noch einerley Gesinnung. Alle Städte in Italien waren damals wie von einerley Seuche angesteckt, daß der Pöbel in denselben ganz anderer Meynung war, als die Vornehmsten, indem der Rath den Römern zugethan war, der Pöbel aber den Phöniciern anhieng. Diese Uneinigkeit in der Stadt, verrieth den Bruziern ein Ueberläufer, (welcher berichtete,) das Haupt unter dem Pöbel wäre Aristomachus, welcher riethe, die Stadt zu übergeben. In dieser großen Stadt und deren weitläuftigen Mauren hielten die Rathsherren Wache, und wären weitschichtig von einander postirt. Wo hingegen gemeine Leute die Wache hätten, da stünde (den Bruziern) alles offen. Auf Anrathen dieses Ueberläufers und unter dessen Anführung schlossen die Bruzier die Stadt um und um ein. Da sie nun der Pöbel einließ, so eroberten sie gleich alle Plätze, ausgenommen das Schloß. Dieses hatten die Vornehmsten inne, welches sie schon vorher auf einem

dergleichen Zufall zu ihrem Schutzort bereitet hatten. Und eben dahin flüchtete auch Aristomachus, als ob er gerathen hätte, den Phöniciern (und nicht den Bruziern) die Stadt zu übergeben.

3. Ehe der König Pyrrhus in Italien eingefallen war, hatte die Stadt Croto eine Mauer von 12000 Schritte im Umfang. Wie sie aber in dem Krieg war verwüstet worden, so wurde nachher kaum die Hälfte bewohnt; (welches daraus abzunehmen,) weil der Fluß, welcher ehemals mitten durch die Stadt floß, nachher ausserhalb der bewohnten Stadt vorbey strömte, und das Schloß war weit von diesem bewohnten Theil entfernt. 6000 Schritte von der Stadt war ein berühmter Tempel der Juno Lacinia gewidmet, welcher weit mehr berühmt war, als die Stadt, und welchen allen umliegende Völker für sehr heilig hielten. Daselbst war ein dick bewachsener Wald mit hohen Eichen umher besetzt, in dessen Mitte, auf einer angenehmen Weide, alle Arten von Opfervieh, welches der Göttinn geheiliget war, ohne einen Hirten zu haben, weideten; und wenn auch von allerley Art Vieh, eines (des Tages aus dem Wald) besonders herausgieng, so kehrete es doch des Nachts wieder zurück in seine Lagerstätte, und wurde niemals von wilden Thieren angefallen, oder von Dieben weggetrieben. Deßwegen hatte man von diesem Vieh große Einkünfte. Von diesen Einkünften ließ man eine Säule von gediegenem Gold verfertigen, und sie der Göttinn weyhen. Dieser Tempel war also auch seiner Schätze wegen, und nicht allein wegen seiner Heiligkeit berühmt. Solchen merkwürdigen Oertern werden gemeiniglich Wunderthaten angedichtet. So hatte man auch ein Gerücht, es sey in dem Vorhof des Tempels ein Opferaltar, dessen Asche niemals einiger Wind verwehe. Was aber das Schloß anlangete, so stand es mit einer Seite nach

der

der See zu, mit der andern nach dem festen Lande; war also, in Ansehung seiner Lage, ehemals befestiget, und nachher auch mit einer Mauer umgeben worden, auf der Seite, wo es der Sicilische König Dionysius durch List erobert hatte. Dieses Schloß, welches man für sicher genug hielt, hatten die Crotonischen Herren inne, da es die Bruzier und ihr eigener Pöbel belagerten. Zuletzt aber, als die Bruzier sahen, daß es ihnen würde unmöglich werden, dieses Schloß zu erobern, baten sie aus Noth den Hanno um Hülfe. Dieser bemühete sich, die Crotoner unter diesen Bedingungen zur Uebergabe zu zwingen: sie sollten gestatten, daß Bruzische Pflanzbürger dahin abgeführet würden, und daß die in den Kriegen verwüstete und unbewohnte Stadt wieder so volkreich, als ehemals würde. Keiner unter allen, als nur Aristomachus, ließ sich bewegen, (diese Bedingungen einzugehen) denn sie sagten, sie wollten lieber sterben, als sich mit Bruziern vermischen, andere Gewohnheiten und Sitten, andere Gesetze, und endlich eine andere Sprache annehmen. Weil nun der einzige Aristomachus nicht Ansehen genug hatte, die übrigen zur Uebergabe zu überreden, auch keine Gelegenheit fand, das Schloß zu verrathen, wie er mit der Stadt gethan hatte, so gieng er als ein Ueberläufer zum Hanno über. Als nachher die Lokrinischen Abgeordneten mit Erlaubniß des Hanno in das Schloß kamen, so beredten sie (diese Herren im Schloß), sie möchten sich nach Lokri bringen lassen, und nicht das Aeußerste abwarten; und diese Erlaubniß hatten sie auch schon vom Hannibal erlanget, an welchen sie ihre Abgeordnete vorher abgeschickt hatten. Also giengen sie aus Croto; wurden von da an die See gebracht, und giengen zu Schiffe. Dieser ganze Haufe kam nach Lokri. Den Winter über blieb es in Apulien zwischen den Römern und dem Hannibal nicht stille. Der Consul Sempronius war in

Luceria, und Hannibal lag nicht weit von der Stadt Arpi im Winterquartier. Es fielen unter ihnen öfters Scharmützel vor, so wie ein oder der andere Theil hiezu Gelegenheit, oder eine vortheilhaftere Stellung haben konnte; die Römer aber behielten die Oberhand, und wurden auch von Tag zu Tage vorsichtiger, und vor hinterlistigen Angriffen sicherer.

4. In Sicilien hatte der Tod des Königs Hiero, und das auf seinen Enkel Hieronymus geerbte Königreich, den Römern die größten Veränderungen zuwege gebracht. Er war ein Knabe, der die Freyheit (der Mündigen) noch nicht vertragen, geschweige die Regierung nur einiger maßen verwalten konnte. Seine Gemüthsbeschaffenheit, sich in alle Laster zu stürzen, liessen sich die Vormünder gar wol gefallen. [1]) Daß es auch künftig so gehen würde, sahe Hiero schon voraus: daher er in den letzten Tagen seines Lebens soll gewillet gewesen seyn, Syracus als einen freyen Staat zu hinterlassen, damit ein Königreich, welches durch viele Klugheit eingerichtet und befestiget worden, unter der Regierung eines Knaben nicht möchte auf eine schimpfliche Art wieder zu Grunde gehen. Allein, diesen Anschlag widersetzten sich seine Töchter mit aller Macht, weil sie glaubten, daß der junge Herr nur den Namen eines Königs führen, die ganze Regierung aber ihnen und ihren Männern dem Andranodorus und Zoippus allein würde überlassen werden. Denn diese waren die vornehmsten Vormünder. Es war daher dem König, welcher schon im 90sten Jahr, und Tag und Nacht von schmeichlenden Frauenspersonen umgeben war, nicht wol möglich, sein Gemüth hievon frey zu machen

und

1) Nach einer andern Leseart müßte übersetzt werden: diese Gemüthsart bedienten sich die Vormünder und Freunde, mit Vergnügen, um ihn in alle Laster zu stürzen. Und vielleicht ist dieses dem Zusammenhange gemäßer

und für die Angelegenheit des Staats gehörige Sorge zu tragen. Er ließ demnach dem Prinzen 15 Vormünder, welche er auf seinem Todtbette bat, sie möchten ja das Bündniß mit dem Römischen Volk, welches er 50 Jahr lang unterhalten, unverletzt weiter fortsetzen, und sich angelegen seyn lassen, daß der Prinz des Vaters Fußstapfen folge, und sich nach der ihm gegebenen väterlichen Anweisung richte. Dieses war sein letzter Wille. Wie er nun todt war, so wurde der Prinz in die öffentliche Versammlung geführet, und das Testament von den Vormündern verlesen. Er war damals etwa 15 Jahr alt. Einige Wenige waren in der Versammlung zum Geschreymachen (zum Vivatrufen) bestellet, welche auch das Testament billigten: die andern versahen sich alles Bösen, weil sie ihren König verloren, und die Stadt gleichsam verwaiset war. Das Königliche Leichenbegängniß wurde veranstaltet; und die Liebe und Hochachtung seiner Unterthanen machten demselben ein weit größeres Ansehen, als die von seinen nächsten Angehörigen dabey angewandte Sorgfalt. Hierauf schafte Andranodorus die übrigen Vormünder ab, und sagte: der Prinz Hieronymus wäre ein junger Herr, welcher schon selbst regieren könnte, und indem er (zum Schein) sein Vormünderamt, welches er (mit noch 14) gemeinschaftlich geführet hatte, auch niederlegte, so bekam er die Gewalt (über den Prinzen) ganz allein.

5. Es wurde einem guten und gelinden König, der einem so hochgeliebten König, als Hiero war, in der Regierung folgete, schwer geworden seyn, der Syracusaner Gunst zu erhalten, (geschweige dann einem so lasterhaften, als der kleine Hieronymus war.) Allein Hieronymus machte es nicht anders, als ob er durch seine Laster seinen Großvater Hiero recht schätzbar machen wollte, indem er gleich im Anfang, da er öffentlich er-

schien, einen gar großen Unterscheid sehen ließ. Denn da man sonsten Hiero und seinen Kronprinzen den Gelo so viele Jahre hindurch in keinem andern Kleide oder Schmuck, als andere Bürger gesehen hatte; so sahe man nun den König in Purpur gekleidet, mit einer weissen Kopfbinde, mit bewaffneten Trabanten, und bisweilen so, wie den König Dionysius mit vier weissen Pferden gefahren kommen. Und die Folgen von diesem hochmütigen Pracht und Aufzug waren diese, daß jedermann verachtet wurde, daß man alles verächtlich anhörete, daß die Leute geschimpft wurden, und nicht nur Fremde, sondern auch die Vormünder gar selten Audienz hatten. 1) Neue Arten üppiger Wollüste und unmenschliche Grausamkeiten giengen im Schwange, daher überfiel alle ein so großes Schrecken, daß einige der Vormünder sich entweder selbst umbrachten, oder aber durch die Flucht einem grausamen Bluturtheil zu entgehen suchten. Es waren nur drey, welche allein einen freyen Zutritt zum jungen König hatten, nämlich Andranodorus und Zoippus, des Hiero Schwiegersöhne und ein gewisser Thraso; welche aber, wenn sie von andern Dingen etwas vortrugen, vom König wenig gehöret wurden; wenn aber die zween ersteren zu dem Bündniß mit den Karthaginiensern, Thraso hingegen zur Unterhaltung dessen mit den Römern riethe, so machten sie mit ihren Streiten und Partheyischen Gesinnungen, daß der junge König bisweilen darauf Acht hatte. Endlich kam eine Verschwörung wider des Königs Leben zu Stande. Diese wurde durch einen Feldknecht verrathen, der mit dem König Hieronymus von gleichem Alter war und

von

1) Der Herr von Tilano hat hier gelesen rari aditus, non alienis modo sed tutoribus etiam. Libidines nouae &c. Im andern Mscpt. aber ist bey etiam nur ein Comma, und alsdann wäre libidines nouae, inhumana crudelitas ein Beysatz, die Abscheulichkeit solcher versagten Audienz zu bezeichnen. A.

von Kindheit auf beständig mit ihm vertraut gewesen war. Dieser Verräther konnte nur den einzigen Theodotus nennen, von welchem er selbst war angesprochen worden. Er wurde sogleich gefangen genommen und dem Andranodorus zur Tortur übergeben, hat auch von sich selbst ohne Anstand bekannt, andere aber die mit darum wußten, verheelt. Zuletzt, da er mit solchen Martern belegt worden, welche ein Mensch unmöglich ausstehen konnte, stellte er sich als ob er es nicht länger aushalten könnte, gab anstatt der Mitschuldigen Unschuldige an, (log und sagte, Thraso wäre der erste Urheber dieses Anschlags, hätten sie sich auch nicht auf einen so mächtigen Anführer verlassen können, so würden sie eine so große Sache nie gewaget haben) und zwar die Allergeringsten, die um den König waren, so wie sie ihm unter der schmerzlichen Marter in die Gedanken kamen. Weil unter den Angegebenen Thraso war mit genennet worden, so machte dieses dem König die Sache höchst glaublich. Er wurde also nebst den übrigen, die ebenfalls unschuldig waren, hingerichtet. Keiner von den Mitschuldigen hat sich, so lange ihr Mitconsort auf der Tortur war, verborgen gehalten oder die Flucht genommen; so sehr konnten sie sich auf des Theodotus Treue und Redlichkeit verlassen; und so stark war auch Theodotus, Geheimnisse zu verschweigen.

6. Nachdem also Thraso aus dem Wege geräumt, mithin das einzige Band der Freundschaft mit den Römern aufgehoben worden, gieng man sogleich damit um, von den Römern abzufallen, es wurden Gesandte an den Hannibal abgeschickt, und von demselben nebst einem jungen Edelmann, der Hannibal hieß, noch zween geborne Carthaginienser Hippokrates und Epicydes, wieder zurück abgefertiget: diese zween stammten eigentlich aus Syracus her, weil ihr Großvater aus Syracus geflohen war, von mütterlicher Seite aber waren

sie Phönicier. Durch diese wurde mit dem Hannibal und mit dem Syracusischen König ein Bündniß zu Stande gebracht; wie sie denn auch mit guten Willen des Hannibals bey dem König blieben. Wie nun Appius Claudius, der in Sicilien den Krieg zu führen hatte, davon Nachricht bekam, fertigte er sogleich Abgeordnete an den Hieronymus ab: welche, als sie sagten, daß sie gekommen wären, das Bündniß, welches mit seinem Großvater errichtet worden, zu erneuern, von dem König unter einem spöttischen Gelächter angehöret, und auch so wieder weggelassen wurden, nachdem er sie gefragt: „wie es ihnen denn in der Schlacht bey Cannä ergan„gen wäre? denn des Hannibals Gesandten erzählten „ihm Dinge davon, die kaum zu glauben stünden. Er „möchte doch gerne wissen, was Wahres daran wäre, da„mit er daraus einen Entschluß fassen könnte, zu welcher „Parthey er sich endlich zu halten hätte." Die Römer aber antworteten: sie wollten schon wiederkommen, wann er ihr Anbringen im Ernst anhören wollte. Sie reiseten also weg, nachdem sie ihn mehr erinnert als gebeten hatten, dieses Bündniß nicht so leichtsinnig aufzuheben. Hieronymus schickte nachher Abgesandte nach Carthago, vermöge des mit dem Hannibal gemachten Vertrags, ein Bündniß zu stiften. Man kam darüber mit einander überein, daß, wenn die Römer aus Sicilien würden verjaget seyn, welches in kurzem geschehen könnte, (wenn sie auf einer Flotte eine Armee schicken würden,) so sollte der Fluß Himera, welcher fast Sicilien in der Mitte scheidet, die Gränze zwischen der Syracusischen und Phönicischen Herrschaft seyn. Nachdem ihn aber einige Schmäuchler, welche ihm vorstelleten, daß er zu bedenken hätte, was für ein großer König sein Großvater Hiero gewesen, und daß er großmütterlicher Seite vom König Pyrrhus herstammte, noch hochmüthiger gemacht, so ließ er eine andere Gesandt-

sandtschaft nach Carthago abgehen, mit welcher er zu wissen that, wie er dafür hielte, daß ihm ganz Sicilien allein gelassen würde, Italien hingegen den Carthaginiensern eigen bliebe. Ueber diese Leichsinnigkeit und Schwülstigkeit des Gemüths verwunderten sie sich bey diesem rasenden Jüngling gar nicht, liessen es ihm auch gar nicht verweisen, wann sie ihn nur von den Römern konnten abwendig machen

7. Aber alles schickte sich mit ihm zu seinem Untergang. Denn als er den Hippokrates und Epicydes mit 2000 Mann voraus geschickt hatte, die Städte, worinnen Römische Besatzungen lagen, zum Abfall zu reizen: so zog er selbst mit der übrigen Armee, welche zusammen 15000 Mann Fußvolk und Reuter ausmachte, in das Leontinische Gebiet. Es hatten aber die Verschwornen, welche damals alle mit einander eben Kriegsdienste thaten, ein an dem engen Wege frey stehendes Haus dazu erwählet, aus welchem sich der König nach dem Markt zu verfügen pflegte. Indem nun daselbst die übrigen schon unterrichtet und bewaffnet auflaureten, und darauf warteten, daß der König da vorüber gehen sollte, so wurde einem von ihnen, der Dinomenes hieß, und der einer von des Königs Leibwache war, aufgetragen, daß, wenn der König sich der Thüre dieses Hauses nahen würde, er unter allerley Vorwand in diesen engen Weg, den hinter ihm herfolgenden Haufen aufhalten sollte. Und so wie die Abrede war, erfolgte auch die Sache. Denn indem Dinomenes den Fuß in die Höhe hub, und sich stellte, als ob er den allzufest gebundenen Knoten, der ihn drückte auflösen wollte, so hielt er die ganze Schaar auf, die so weit vom König entfernet blieb, daß der König, der ohne eine bewaffnete Leibwache vorbey gieng, angefallen und mit etlichen Wunden konnte durchstochen werden, ehe man ihm noch zu Hülfe kommen konnte. Wie nun ein Geschrey und

Lermen gehöret wurde, gieng man auf den Dinomenes, der gewiß (an allen Schuld war und) diese Hinderung veranlaßte, mit dem Gewehr los: er aber entwischte doch, nachdem er zwo Wunden empfangen. Wie nun die Leibtrabanten sahen, daß der König todt war, nahmen sie die Flucht. Ein Theil der Königsmörder begaben sich auf dem Markt unter das Volk, welches über die erlangte Freyheit frölich war, andere davon begaben sich nach Syracus, den Anschlägen des Andranodorus und anderer Anverwandten des Königs vorzubeugen. Als hiebey Ap. Claudius den in der Nähe bevorstehenden Krieg vor sich sahe, so that er dem Rath zu wissen, daß Sicilien dem Carthaginiensischen Volk und dem Hannibal ganz gewogen wäre: er selbst aber richtete seine ganze bey sich habende Kriegsmacht gegen die Syracusischen Anschläge, gegen das Land und gegen die Gränzen dieses (Syracusischen) Reichs. Bey dem Ausgang desselben Jahres befestigte Q. Fabius, auf Gutfinden des Raths, die Handelstadt und den Hafen Puteoli, welcher in diesem Krieg von Kaufleuten oft besucht worden, und legte eine Besatzung hinein. Von da gieng er, der Comitien wegen, nach Rom, und befahl, auf dem Comitialtag, welchen er im Kalender vor sich fand, [1]) die Comitia zu halten, begab sich auch gleich von der Reise aufs Marsfeld außer der Stadt.[2]) Wie nun an

1) Die dies Comitiales wurden im Kalender angemerkt, wie auch andere Fest- und Feyertage. Quem primum diem comitialem habuit kann also nichts anders heißen, als der erste Tag, der zur Anstellung der Comitien geschickt war; und daß er dazu tauglich, zeigte der Kalender. Man sehe R. A. Th. 1, S. 74. A.

2) In Campum descendit. Da von Comitien die Rede, so kann Campus hier nichts anders als das Marsfeld bedeuten, darinn die Comitia gehalten wurden; und praeter vrbem heißt außerhalb der Stadt, weil das Marsfeld vor der Stadt war, R. A. Th. 1, S. 190. A.

an demselben Tage der Anienfische Stamm der jungen Mannschaft durchs Loos in Ertheilung ihrer Wahlstimmen den Vorzug hatte [3]) und den T. Otacilius, wie auch den M. Aemilius Regillus zu Consuln erwählte: so hielt Q. Fabius, nachdem er eine Stille geboten, (an das Volk) folgende Rede:

„8. Hätten wir in Italien entweder Friede, oder einen „Krieg mit einem solchen Feind, mit dem man etwas „nachlässiger zu Werke gehen dürfte: so würde gewiß „derjenige, der eurer Neigung, die ihr, bey Ertheilung „der Ehrenämter, an solche Männer, welche ihr selbst „wellet, hier auf dem Marsfeld äussert, eine Hinderung „machen wollte, bey mir das Ansehen haben, als ob er „sich an eure Freyheit nicht erinnere. Da aber „in diesem Krieg wider diesen Feind noch keiner von „unsern Feldherren gewesen, der nicht zu unserm größ„sten Nachtheil Fehler begangen hätte, so lieget euch ob, „mit derselben Vorsichtigkeit, mit welcher ihr in ein „Treffen gehet, auch bey Erwählung der Consulen eure „Wahlstimmen zu geben, und ein jeder muß bey sich „selbst also denken und sprechen: ich will einen solchen „zum Consul wählen, der dem Feldherrn Hannibal „gewachsen ist. Noch in diesem Jahr hat man bey „Capua dem vornehmsten Ritter, dem Jubellius Taurea, „als er jemanden heraus foderte, den vornehmsten Rö„mischen Ritter Asellus Claudius entgegen gestellet. „Wider den Gallier, welcher vor Zeiten einen Römer „auf der Brücke des Flusses Anien heraus forderte, „schickten unsere Vorfahren den T. Manlius, der viel „Muth und Kräfte hatte. Nicht lange Jahre nachher

„hat

3) Sors praerogatiuae iuniorum kann denen, welche R. A. verstehen, nicht unbekannt seyn. Die Uebersetzung drückt es deutlich und vortrefflich aus. Wer den Beweis davon verlangt, lese ihn R. A. Th. 1, S. 171. 172. 190-192. A.

„hat man in einem gleichen Fall, wie ich weiß, den M.
„Valerius die Waffen nehmen lassen, und ihn wider
„einen Gallier, der ebenfalls einen Römer zu einem
„Zweykampf heraus forderte, abgeschicket. Wie wir
„nun wünschen, daß wir ein solches Fußvolk und eine
„solche Reuterey haben möchten, welche, wo nicht stär-
„ker, jedoch dem Feind gleich seyn möchte: also müssen
„wir auch einen Feldherrn suchen, der dem Feldherrn
„der Feinde gleich sey. Erwählen wir nun den, der in
„der Stadt die höchste Gewalt hat, so wird er, da er
„geschwinde genung auserkohren, und auf ein Jahr er-
„wählet worden, mit einem alten und beständigen Feld-
„herrn es zu thun bekommen, der durch keine Zeit oder
„Gesetze beschränket ist, so ihn hindern könnte, alles zu
„thun und zu veranstalten, wie es die Kriegszeiten er-
„fodern. Uns aber vergehet gleich bey der ersten Zurü-
„stung und im Anfang der Unternehmungen das Jahr
„unter den Händen. Weil ich aber schon zur Genüge
„gesagt, was für Männer ihr zu Consulen erwählen sol-
„let: so ist nur übrig, daß ich noch ein weniges von denen
„sage, gegen welche sich die günstige Neigung des zu-
„erst stimmenden Stammes geäussert hat. M. Aemi-
„lius Regillus ist des Quirinus Opferpriester, den wir
„von seinen Opferdienstlichen Verrichtungen nicht kön-
„nen gehen lassen, aber auch nicht hier behalten dür-
„fen, damit wir nicht entweder den Götterdienst oder
„die Kriegesangelegenheiten verabsäumen. Otacilius
„hat meiner Schwester Tochter zur Frauen, mit wel-
„cher er auch Kinder hat. Aber ob ihr euch gleich
„um mich und meine Vorfahren so verdient nicht
„gemacht habt; so will ich doch das Beste des Staats
„einer Privatanverwandtschaft vorziehen. Ein je-
„der Schiffer oder Passagier kann bey stiller See ein
„Schiff regieren; wann aber ein wüthender Sturm ent-
„stehet, wann das Meer brauset und das Schiff vom

Winde

„Winde hin und her geworfen wird, da hat man einen „beherzten erfahrenen Steuerman nöthig. Nun schif„fen wir itzt nicht auf der stillen See, sondern einige „Sturmwinde haben uns beynahe schon ersäufet, daher „müsset ihr mit äusserster Sorgfalt erwegen und vor„sichtig dahin sehen, wer der sey, der an den Staats„rudern sitzen soll. Was an dir, T. Otacilius, sey, „das haben wir in geringen Angelegenheiten bereits „erfahren. Allein du hast allerdings noch keine solche „Proben abgeleget, daß wir dir wichtigere Unterneh„mungen auszuführen anvertrauen können. Die Flot„te, welche du dieses Jahr commandiret hast, haben wir „dreyer Ursachen halber ausgerüstet, daß sie die Afrika„nischen Küsten plündern sollte, daß unsere Küsten in „Italien in Sicherheit wären; vor allen Dingen aber, „daß dem Hannibal von Carthago aus keine Re„kruten, kein Geld und Proviant zugeführet werden „könnte. Erwählet nun den T. Otacilius zum Consul, „wenn er, ich will nicht sagen dieses alles, sondern nur „etwas davon geleistet hat. Wann aber, da du die „Flotte commandirtest, dem Hannibal nichts destowe„niger alle Nothdurft hat können sicher und wohlbe„halten zugeführet werden, als wenn zur See gar kein „Krieg wäre geführet worden, wann auch in diesem Jahr „die Italischen Küsten von feindlichen Anfällen weit „mehr erlitten, als die Afrikanischen, was kannst du denn „wol zu deinem Behuf vorbringen, darum wir dich für „andern dem Feind Hannibal, als Feldherrn, entgegen „setzen sollten? Wenn du auch wirklich Consul wärest, „so würden wir dennoch nöthig zu seyn erachten, daß du „ungesäumt einen Dictator ernennetest; du konntest es „auch gar nicht übel nehmen, daß man in Rom einen „andern für einen bessern Feldherrn hielte, als dich. „Es muß niemanden mehr als dir daran gelegen seyn, „T. Otacilius, daß man dir keine Last auflege, unter

welcher

„welcher du erliegen müsset. Ich rathe euch derowegen „gar sehr, daß ihr mit der Ueberlegung, mit welcher ihr, „wenn ihr im Treffen stündet und geschwind zween Feld„herren erwählen würdet, unter deren Anführung und „Auspicien (beobachteten glücklichen Zeichen) ihr fech„ten solltet, auch heute Consules erwählen möchtet, „denen eure Kinder den Soldateneid schwören, auf „deren Befehl sie sich versammlen, und unter deren „Schutz und Vorsorge sie Dienste thun können. Die „Trasimenische See und Cannä, deren man sich als „gar trauriger Exempel zu erinnern, aber auch ferner „zu verhüten hat, lasset euch zur nützlichen Nachricht „dienen. Ausrufer rufe, den jungen Leuten des Anien„sischen Stamms noch einmal, die Wahlstimmen zu „geben."

9. Als T. Otacilius trotzig schrie, daß er sein Consulamt nunmehro führen wollte, so befahl der Consul, die Gerichtsdiener sollten zu ihm gehen (und ihm Einhalt thun.) Und weil er (der Consul Fabius) die Stadt noch nicht betreten hatte, sondern sogleich, wie er von der Reise gekommen war, sich auf dem Marsfelde begeben hätte, so befahl er, (die Gerichtsdiener) sollten die Beile in ihre Fasces (Bündel Stäbe) stecken und sie vor ihm hertragen. Die Centurie also, die schon die Vorstimme hatte, gab noch einmal ihre Wahlstimme, und erwählte den Q. Fab. Maximus zum viertenmal und den M. Marcellus zum dritten mal zu Consulen: und die übrige Centurien erwählten sie ohn einige Aenderung ebenfalls dazu. Ein einziger Prätor, Q. Fulvius Flaccus wurde in seinem Amt bestätiget: andere wurden aufs neue dazu erwählet, als: T. Otacilius Crassus, zum andernmal; Q. Fabius, des Consuls Sohn, der damals Aedilis Curulis (Aufseher über die öffentliche Gebäude und Commerzrichter) war, und P. Cornelius Lentulus. Auch wurde nach Endigung

der

der Comitien, darinn die Prätoren erwählet waren, ein Schluß des gesammten Raths gemacht, daß Fulvius ausserordentlich in der Stadt sein Amt führen, und weil die Consules in den Krieg gezogen wären, die Stadt regieren sollte. In diesem Jahr war zweymal hoch Wasser: die Tiber hat das Land überschwemmet, an Häusern vielen Schaden gethan, und auch vieles Vieh und Menschen mit hingerichtet. Dieses fünfte Jahr des andern Phönicischen Kriegs, in welchem Q. Fab. Maximus zum viertenmal und M. Cl. Marcellus zum dritten mal Consuls waren, machte bey der Stadt ein ungewöhnliches Aufsehen; denn in vielen Jahren hatte man kein solches Paar Consules gehabt. Alte Leute erzehleten: daß ehemals eben auf solche Weise zu Consulen wären erwählet worden, Max. Rullus, der mit dem P. Decius in den Gallischen Krieg gezogen, und nachher Papirius und Carvilius die wider die Samniter, Bruzier, Lukaner und Tarentiner zu Felde gegangen wären. Marcellus war abwesend erwählet, weil er bey der Armee war. Dem Fabius aber, welcher gegenwärtig war und selber die Comitien hielt, wurde die Consulswürde noch auf ein Jahr verlängert. Die Umstände der Zeit, die Nothwendigkeit des Kriegs, und die Gefahr, darinnen sich der Staat befand, machten, daß sich niemand über dieses Exempel viel aufhielte, oder den Consul Fabius in Verdacht hatte, als ob er regiersüchtig wäre: vielmehr lobten sie seine Großmuth, daß er zu einer Zeit, da der Staat, wie er am besten wußte, den vortreflichsten Feldherrn nöthig hätte, und er derselbe war, eine neidische und üble Nachrede, die ihm etwa begegnen könnte, weniger achtete als den Vortheil des Staats.

10. An dem Tage, da die Consules ihr Amt antraten, war der Rath im Capitolio versammlet: und es ward zu allererst beschlossen, daß die Consules loosen und unter sich ausmachen sollten, welcher von ihnen beyden,

die

die Comitien zur Censorwahl halten sollte, ehe er zu seiner Armee abreisete. Hiernächst wurde allen, welche eine Armee hatten, das Commando noch auf ein Jahr verlängert, mit dem Befehl, in den schon angewiesenen Landschaften zu bleiben. Tib. Gracchus war mit der Armee der freywilligen in Luceria, C. Ter. Varro in dem Picenischen Gebiete, Man. Pomponius in dem Gallischen. Einer von den Prätoren (Stadtrichtern) des vorigen Jahrs, nämlich Q. Mucius, sollte als Proprätor das Commando über die Insul Sardinien bekommen: M. Valerius sollte zu Brundusium an der Seeküste commandiren, und auf alle Bewegungen des Königs Philippus in Macedonien ein wachsames Auge haben. Dem Prätor P. Cor. Lentulus ist Sicilien angewiesen worden. Dem T. Otacilius aber eben dieselbe Flotte, welche er im vorigen Jahr wider die Carthaginienser hatte. In diesem Jahre wurden auch viele Wunderzeichen angemeldet; und je mehr die einfältigen und furchtsamen Leute solche glaubten, je mehr wurden angekündiget. Zu Lanuvium sollten die Raben in dem Tempel der Juno Sospita ein Nest gebauet haben. In Apulien sollte ein grüner Palmbaum gebrannt haben. Bey Mantua sollte der Fluß Mincius, da er sich ergossen, eine kleine stehende See ausgemacht haben, die blutig ausgesehen. Zu Cales sollte es Kreide und in Rom auf dem Ochsenmarkt Blut geregnet haben. Und in der Istrischen Gasse in Rom sollte aus der Erde eine Quelle entsprungen seyn, welche sich so häuffig ergossen, daß es kleine und große Fässer, welche es daselbst vorgefunden, aufgehoben und weggeschwemmet habe. In dem Capitolio soll der Porticus atrium publicum, der Tempel in dem Felde des Vulcanus, ein Nußbaum in der Sabiner Land, die Landstraße, die Stadtmauer und das Thor zu Gabii vom Wetterstrahl gerühret worden seyn. Nun waren auch schon

ande-

andere Wunderzeichen ausgebreitet worden, als: im Tempel des Mars zu Präneste habe sich eine Lanze von selbsten von der Stelle beweget; in Italien habe ein Ochse geredet; in der Marruziner Ländchen habe ein Kind im Mutterleibe gerufen: so Triumph! zu Spoletum sey aus einem Weibe ein Mann geworden; zu Hadria habe man am Himmel einen Altar, und um denselben Leute in weissen Kleidern gesehen; ja, auch zu Rom habe man zum andern mal [1]) einen Bienenschwarm auf dem Markte gesehen. Einige wollten auf dem Berg Janiculus Legionen gesehen haben, und erregten die Stadt, daß sie die Waffen ergriffen. Die aber auf dem Janusberge wohnten, sagten, es wäre daselbst niemand als die allda wohnhafte Leute zu sehen gewesen. Wegen dieser Prodigien (Schreckzeichen) hat man den Zorn der Götter mit großen Schlachtopfern versöhnet, vermöge des Unterrichts, welchen die Opferbeschauer deshalb ertheilet haben. Auch wurde eine Betandacht in allen Tempeln der Götter zu halten anbefohlen, welche zu Rom ihre Betten hatten.

11. Nachdem man das verrichtet hatte, was zur Erlangung der Gnade der Götter erforderlich war, so haben auch die Consules das Nöthige von Staats- und Kriegsangelegenheiten vorgetragen, auch gemeldet, wie stark die Armeen wären und an welchen Orten sich eine jede befände. Es ward beliebt, mit 18 Legionen

(die-

1) Secundum. Dieses Wort macht den Kritikern viel zu schaffen. Viele lesen daher foecundum, welches noch weniger verständlich ist. Andere geben secundum die Bedeutung von post, welches dem Livius nicht ungewöhnlich ist. Ja auch zu Rom hat man nachher einen Bienenschwarm gesehen. Am deutlichsten ist freylich die hier gewählte Uebersetzung; ich erinnere mich aber nicht, bey welcher Gelegenheit man zum ersten mal einen Bienenschwarm gesehen, in Rom auf dem Markt daß dieses das zweytemal seyn könnte. A.

(dieses Jahr) den Krieg zu führen. Zwo Legionen sollte ein jeder Consul haben; in Gallien, Sicilien und Sardinien, in einer jeden von diesen Provinzen sollten zwo Legionen seyn. Zwo sollte der Prätor Q. Fabius in Apulien, und zwo von den Freywilligen sollte Tib. Gracchus bey Luceria commandiren. Eine sollte der Proconsul M. Terentius im Pizenischen Gebiet, und eine M. Valerius auf der Flotte bey Brundusium haben, und zwo sollten in der Stadt selbst zur Besatzung seyn. Damit nun die bestimmte Anzahl der Legionen voll gemacht werden könnte, so mußte man noch 6 anwerben. Es wurde den Consulen anbefohlen, sie mit dem allererſten anzuwerben und eine Flotte auszurüſten, welche, die Schiffe an den Calabrischen Küſten mitgerechnet, dieses Jahr aus 150 Kriegsschiffen bestehen sollte. Nachdem die Werbung vollbracht, und 100 neue Schiffe zusammen geführet waren, so hielt der Q. Fabius Comitia zur Censorwahl, und es wurde erwählet M. Atilius Regulus und P. Furius Philus. Da auch das Gerüchte immer stärker wurde, daß in Sicilien Krieg wäre, so erhielt T. Otacilius Befehl, er sollte dahin segeln. Da es aber an Schiffleuten fehlete, liessen die Consules, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, ein Edict anschlagen, dieses Inhalts: „Daß derjenige Bürger, dessen Vermögen oder das „Vermögen seines Vaters während dem Censoramt des „L. Aemilius und C. Flaminius 50000 bis 100000 „Asses schon damals betragen, oder dessen Gut sich nach„her so weit vermehret hätte, der sollte einen Ruder„knecht anschaffen und ihn mit 6 monatlichen Sold ver„sehen. Wer über 100000 bis 300000 hätte, sollte „drey Ruderknechte stellen, mit einem Sold auf ein „Jahr. Wer über 300000 bis 1000000 Asses in Ver„mögen hätte, sollte sieben Ruderknechte stellen, die „Rathsherrn aber 8, mit dem Sold auf ein Jahr.“ Ver-

möge dieses Edicts, giengen die Schiffer, von ihren Herren bewaffnet und ausgerüstet, mit Proviant auf 30 Tage an Bord. Und damals geschahe es zum ersten mal, daß die Römische Flotte auf Privatunkosten mit Ruderknechten besetzet wurde.

12. Diese ungewöhnliche Zurüstung setzte insbesondere die Campaner in Schrecken, die Römer möchten dieses Jahr den Krieg mit der Belagerung ihrer Stadt Capua anfangen. Daher schickten sie ihre Abgeordnete an den Hannibal, ihn zu bitten, daß er doch mit der Armee näher an Capua rücken möchte: „denn zur Belage„rung dieser Stadt würden in Rom neue Armeen an„geworben, indem die Römer wegen des Abfalls sonst „keiner Stadt so gehässig wären, (als dieser.)" Weil sie ihm dieses so ängstlich hinterbrachten, glaubte er, er müßte eilen, damit ihm die Römer nicht zuvor kämen, marschirte also von Arpi nach Tifata und bezog oberhalb Capua sein altes Lager. Er ließ dort Numider und Spanier zurück, das Lager und Capua zu bedecken; er selbst aber marschirte mit der übrigen Armee nach der Arverniſchen See, unter dem Vorwand, daselbst zu opfern, in der That aber die Stadt Puteoli und die dasige Besatzung auszuforschen, ob sie zum Abfall geneigt wären. Da Fabius Maximus Nachricht erhalten, daß Hannibal von Arpi aufgebrochen und nach Campanien zurück gegangen wäre, so marschirte er Tag und Nacht, daß er wieder zur Armee käme, und befahl, Tib. Gracchus sollte von Luceria nach Benevent aufbrechen, und der Prätor Q. Fabius, des Consuls Sohn, sollte, anstatt des Gracchus, in Luceria wieder einrücken. Zu eben dieser Zeit giengen die beyden Prätores nach Sicilien, nämlich P. Cornelius zur Armee, und Otacilius, die Flotte zu commandiren und die Küsten zu decken; auch von den übrigen marschirte ein jeder in seine ihm angewiesene Landschaft.

Die aber, denen ihr Commando verlängert worden, behielten ihre Provinzen, darinnen sie im vorigen Jahre das Commando gehabt hatten.

13. Als Hannibal bey der Arverniſchen See war, kamen fünf junge Edelleute von Tarent zu ihm, welche theils bey der Traſimeniſchen See, theils bey Canna gefangen worden, und welche der Phönicier mit eben der Leutſeligkeit, die er auch gegen andere Bundsgenoſſen der Römer bezeuget hatte, wieder in ihre Heymath hatte ziehen laſſen. Dieſe hinterbrachten ihm: „daß ſie, eingedenk der Wohlthaten, welche er ihnen „erzeiget hätte, einen großen Theil der Tarentiniſchen „jungen Herren vermocht hätten, daß ſie die Freund„ſchaft mit dem Hannibal, dem Bündniß mit den Rö„mern vorziehen möchten. Sie wären als deren Ab„geordnete hieher geſchickt, den Hannibal zu bitten, mit „der Armee näher nach Tarent zu rücken. Denn wenn „man erſt ſein Lager und ſeine Fahnen von Tarent aus „ſehen würde, ſo würde ſich der Adel ohne Zeitverluſt „an ihn ergeben. Denn der Adel hätte den Pöbel in „ſeiner Gewalt, und ganz Tarent ſtünde in des Pöbels „Händen.“ Hannibal lobete ſie dißfalls, überhäufte ſie mit den größten Verſprechungen, und befahl ihnen wieder nach Hauſe zu kehren, dieſen Anſchlag völlig zu Stande zu bringen, er ſelbſt würde ſchon zu rechter Zeit ſich einfinden. Mit dieſer Hoffnung ließ man die Tarentiner wieder abziehen. Bey ihm aber wurde ein großes Verlangen erweckt, die Stadt Tarent in ſeine Gewalt zu bekommen. Denn er wußte, daß es eine reiche und berühmte und noch dazu an der See gelegene Stadt war, welche bequem lag, und nach Macedonien hingerichtet war, wo auch der König Philippus, wenn er nach Italien käme, landen würde, weil die Römer Brunduſium beſetzt hielten. Wie er ſein Opfer, um deſſentwillen er dahin gekommen war, verrichtet, auch während der Zeit das Cu-

manische

manische Gebiet bis an das Misenische Vorgebürge verwüstet hatte, so rückte er schnell nach Puteoli, die Römische Besatzung daselbst zu überfallen. Es waren 6000 Mann darinnen; der Ort selbst war von Natur und durch Kunst befestiget. Drey Tage lang hielt sich der Phönicier davor auf, und suchte auf alle mögliche Weise diese Besatzung zu überwältigen. Wie er aber nichts davor ausrichten konnte, plünderte er das Neapolitanische Gebiet, mehr aus Rache, als aus einiger Hoffnung, die Stadt Neapolis selbst zu erobern. Durch des Hannibals Ankunft in die nächste Nachbarschaft wurde der Nolanische Pöbel, der schon lange von den Römern abgeneigt, und seinem Rath gehäßig war, in Bewegung gebracht, daher schickten sie an den Hannibal ihre Abgeordnete, daß er kommen sollte, mit dem gewissen Versprechen, ihm die Stadt zu übergeben. Allein, der Consul Marcellus, welchen der Rath kommen ließ, kam diesem Anschlag zuvor. In einem Tage, weil ihn der Uebergang über den Fluß Vulturnus aufgehalten, kam er von Cales nach Suessula. Und in der nächsten Nacht warf er 6000 Mann zu Fuß und 300 Reuter in Nola, den Rath zu beschützen. So wie der Consul alles sehr schnell veranstaltete, mit Besetzung der Stadt dem Feind zuvor zu kommen, so verweilete hingegen Hannibal, der schon vorher zweymal einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, und daher den Nolanern nicht sonderlich mehr glaubte.

14. In diesen Tagen kam auch der Consul Q. Fabius vor Casilinum, welches von den Phöniciern besetzt war, um die Stadt, wo möglich, zu erobern. Nach Benevent aber kam von der einen Seite, als wenn es so wäre verabredet worden, Hanno mit einer starken Armee zu Fuß und zu Pferde aus der Bruzier Land her, und von der andern Seite kam Tib. Gracchus aus Apulien von Luceria, welcher zuerst in die Stadt

marschirte. Als er aber hörete, daß Hanno etwa 3000 Schritte von der Stadt, am Fluß Calor sein Lager aufgeschlagen, und von da aus das offene Land plünderte, rückte er ebenfalls aus der Stadt, und schlug sein Lager etwa 1000 Schritte weit von dem Feind auf, und that an seine Soldaten eine Anrede. Seine Legionen bestunden großentheils aus freywilligen Knechten, welche schon ins andere Jahr ihre Freyheit lieber stillschweigend verdienen, als frey öffentlich begehren wollten. Doch merkte er, wie er aus den Winterquartieren rückte, ein unzufriednes Murmeln, da sie unter einander fragten: ob sie wol jemalen als freygemachte Leute würden Kriegsdienste thun? Er hatte deßwegen an den Rath geschrieben, eben nicht, daß sie (seine Soldaten) die Freyheit begehrten, sondern nur, daß sie solche wol verdient hätten, daß er sich ihrer redlichen und tapfern Dienste bis auf diesen Tag recht wol bedienet hätte, und daß ihnen, um rechtschaffene Soldaten vorzustellen, weiter nichts als die Freyheit fehlete. Es wurde ihm dieser Sache wegen frey gestellet, hiebey zu thun was er dem Staat nützlich zu seyn erachtete. Ehe er sich nun mit dem Feind in ein Treffen einließ, redete er seine Soldaten also an: „Die Zeit wäre nun „gekommen, diejenige Freyheit zu erhalten, die sie schon „lange gehofft hätten. Morgen würde er mit dem Feind „in einem von allen Seiten freyen Felde schlagen, wo „man, ohne einigen listigen Hinterhalt zu befürchten, „mit gehöriger Tapferkeit würde fechten können. Wer „nun den Kopf eines erlegten Feindes bringen würde, „den wolle er sogleich für frey erklären, wer aber „die Flucht nehmen würde, der solle mit der gewöhnlichen Todesstrafe der Knechte belegt werden. Ein „jeder hätte nun sein Glück in seiner Hand. Er wäre „es nicht allein, der ihnen die Freyheit ertheile, sondern „der Consul Marcellus und der ganze Rath.“ Hierauf

verlas

verlas er des Consuls und des gesammten Raths gemachten Schluß. Gleich darauf wurde auch mit vereinigten Stimmen ein Geschrey erhoben, und begehret, er möchte sie ins Treffen führen, sie hielten auch mit Ungestüm an, er sollte gleich ungesäumt das Zeichen zum Schlagen aufstecken lassen. Gracchus aber setzte die Schlacht auf den folgenden Tag an, und ließ die Soldaten aus einander gehen. Die Soldaten aber waren froh, insbesondere die, welche, für einen einzigen Tag angewandte Mühe, nun bald ihre Freyheit zu hoffen hätten, und wendeten die übrige Zeit an, ihr Gewehr zurecht zu machen.

15. Am folgenden Tage, wie man anfieng die Hörner zu blasen, waren sie die ersten, welche, sich fertig und gerüstet vor dem Hauptgezelt einstellten. Wie die Sonne aufgegangen war, führte Gracchus die Armee in Schlachtordnung, und die Feinde verweilten sich auch nicht ins Treffen zu gehen. Der Feinde waren 17000 Mann zu Fuß, meistentheils Bruzier und Lukaner. Reuter waren 1200, worunter wenige aus Italien waren, die übrigen waren fast lauter Numidier und Mauren. Die Schlacht war heftig und währte lange. Vier Stunden lang schlugen sie sich, ohne daß eine Parthey noch gesieget hatte. Den Sieg aber bey den Römern hinderte nichts anders, als die Köpfe der Feinde, auf welche der Preis der Freyheit gesetzet war. Denn wenn jemand seinem Feind hurtig das Leben genommen, so verweilte er sich anfänglich damit, daß er unter dem Gedränge und Lermen, demselben den Kopf schwer abhauen konnte, und indem er mit der linken Hand den Kopf hielt, die rechte aber mit Abhauen beschäftiget war so hörten die Tapfersten auf zu fechten und die Zaghaften und Furchtsamen mußten sich alleine schlagen. Wie nun die Obersten dem Gracchus meldeten, daß kein Feind im Treffen mehr verwundet würde, sondern daß

den Feinden, welche todt auf dem Platz lägen, nur die Köpfe abgehauen würden, und daß die Soldaten statt des Schwerts die feindlichen Köpfe in Händen hätten: so ließ er ungesäumt ein Zeichen geben, sie sollten die Köpfe liegen lassen und in den Feind eindringen: denn sie hätten ihre Tapferkeit auf eine ausnehmende Art zu erkennen gegeben, und so tapfern Leuten wäre die Freyheit gewiß genug. Darauf gieng das Treffen von neuem wieder an, und die Reuterey griff den Feind gleichfalls an. Da nun die Numidier sich tapfer wehreten, und die Reuterey so heftig als das Fußvolk fochte, war der Sieg abermal zweifelhaft, dabey die Feldherren von beyden Partheyen einander schimpften. Der Römische Feldherr sagte: die Bruzier und Lukaner wären schon oft von ihren Vorfahren geschlagen und überwunden worden (und sollten es nun nicht werden)? Der Phönicier aber sagte: es wären ja nur Römische Sklaven und Soldaten aus dem Zuchthause. Endlich sagte Gracchus: es sollte sich keiner auf die Freyheit einige Hoffnung machen, wo sie nicht heute den Feind schlügen und in die Flucht jagten.

16. Dieses Wort feuerte die Soldaten so sehr an, daß sie noch einmal ein Feldgeschrey erhoben, und als wären sie plötzlich ganz andere Leute geworden, mit solcher Macht in die Feinde eindrangen, daß man ihnen nicht weiter widerstehen konnte. Zuerst also kam das erste Glied der Phönicier, hernach aber auch das andere in Unordnung. Endlich mußte die ganze Armee weichen, und darauf folgte die Flucht; die Flüchtigen liefen in ihr Lager voll Angst und Schrecken, daß nicht einmal eine Wache an den Zugängen des Lagers, oder auf dem Wall stehen bliebe; die Römer aber folgten in vollen Haufen hinten drein, und schlugen sich im feindlichen Lager noch einmal. Daselbst nun war das Treffen in diesen engen Raum weit beschwerlicher, die Niederlage

derlage aber desto größer: dazu halfen die Gefangenen, welche während dem Treffen zum Gewehr griffen, und die Phönicier von hinten anfielen und ihre Flucht hinderten. Von einer so großen Armee kamen nicht gar 2000 Mann, deren die meisten Reuter waren, nebst ihrem Feldherrn mit der Flucht davon. Die übrigen alle wurden entweder niedergehauen oder gefangen. Acht und dreißig Fahnen wurden erobert. Von den Siegern kamen bey 2000 um. Die sämmtliche Beute, die Gefangenen ausgenommen, wurde den Soldaten gelassen. Es wurde auch das Vieh ausgenommen, welches die Besitzer binnen 30 Tagen als das ihrige würden erkannt (und weggeholt) haben. Da sie nun schwer mit Beute beladen wieder in das Lager zurück kamen, nahmen fast 4000 der Freywilligen, die verzagt gefochten und nicht zu gleich mit in das feindliche Lager gedrungen waren, nicht weit von dem Lager einen Hügel ein, weil sie sich vor der Strafe fürchteten. Des folgenden Tages wurden sie von einem Obersten von dort abgeführet, und kamen eben an, da Gracchus eben eine Anrede an seine versammlete Soldaten hielt. Als der Proconsul zuerst die alten Soldaten einen jeden nach der in der Schlacht bewiesenen Tapferkeit mit den gewöhnlichen Soldatengeschenken beschenkt hatte, so redete er auch von den freywilligen, und sagte: „er wolle „heute lieber die Würdigen und die Unwürdigen „loben, als sie bestrafen: und er erkläre sie, welches „dem Staat zum Besten, zum Glück und Vortheil gereichen möchte, hiemit allesammt für freye Leute. Als auf dieses Wort ein munteres Geschrey erschallte, sie sich umarmten, einander Glück wünschten, ihre Hände gen Himmel huben und dem Römischen Volk und dem Gracchus alles Gutes wünschten; so sagte Gracchus: „ehe und bevor ich nicht alle für freye Leute erkläret „hätte, wollte ich keinen weder für einen tapfern, noch

„für einen verzagten Soldaten erklären; nun aber da „ich das im Namen des Staats einmal gegebene Wort „und Versprechen erfüllet habe, und damit nicht aller „Unterscheid zwischen Tapferkeit und Zaghaftigkeit völ„lig aufhöre, so will ich hiemit befehlen, daß man mir „die Namen derjenigen, welche sich bewußt gewesen, „daß sie nicht mit gefochten, und deßwegen vor kurzen „sich abgesondert haben, überreichen solle, ich werde sie „sodann vorfordern, und sie mit einem Eide zwingen zu „schwören, daß sie, so lange sie Kriegsdienste thun, nicht „anders als stehend Essen und Trinken sollten, es wäre „dann daß einer wirklich krank wäre. Diese Strafe werdet „ihr auch mit gelassenen Muth annehmen, wenn ihr be„denket, daß ihr eurer Feigheit wegen, mit keiner ge„ringern habt können belegt werden." Hierauf ließ er das Zeichen zum Einpacken geben, und die Soldaten welche ihre Beute trugen, oder vor sich hertrieben, zogen unter vielem Scherz und Lachen wieder nach Beneventum, daß es schiene, als kämen sie von einem, an einem großen Festtage gehaltenem Schmause, und nicht aus einer Schlacht her. Da ihnen nun die Beneventaner Schaarweise am Thor entgegen giengen, so umarmeten sie die Soldaten, wünschten ihnen Glück und baten sie zu Gast. Die Mahlzeiten waren schon in den offenen Häusern zu bereitet, die Soldaten wurden dazu eingeladen, und Gracchus ersuchet, er möchte den Soldaten erlauben, bey ihnen zu speisen. Gracchus gestattete es auch, daß sie alle öffentlich speisen möchten. Ein jeder trug das Eßen heraus vor seiner Hausthür. Die Freywillige und nunmehro Freygelassene aßen alle mit bedecktem Haupt und hatten eine weisse wollene Mütze auf, einige liegend, andere stehend, welche zugleich essen und aufwarten mußten. Diese Begebenheit schiene dem Gracchus so merkwürdig, daß er, als er nach Rom kam, eine Schilderey von der Feyerlichkeit dieses Ta-

ges malen und in dem Tempel der Göttinn Libertas aufhängen und ihr widmen ließ, welchen noch sein Vater auf dem Aventinischen Berge von Strafgeldern hatte erbauen lassen.

17. Indem dieses zu Benevent vorgieng, plünderte Hannibal das Neapolitanische Gebiet, und schlug sein Lager bey Nola auf. Wie nun der Consul merkte, daß er im Anzug wäre, so ließ er den Proprätor Pomponius mit der Armee, welche oberhalb Suessula im Lager stand, herbey kommen und machte Anstalt, dem Feinde entgegen zu gehen, und ohne Zeitverlust mit ihm zu schlagen. Dem C. Claudius Nero aber ließ er mit der besten Reuterey um Mitternacht aus dem Lager marschiren, auf der andern Seite und aus dem Ausgang des Lagers, welcher von dem Feind abgekehret war, und befahl ihm, er sollte sich von hinten her ziehen, der feindlichen Armee ganz langsam folgen, und wenn er sähe, daß sie sich wirklich schlügen, dem Feind im Rücken fallen. Ob nun Nero, entweder weil die dazu gesetzte Zeit zu kurz war, oder weil er sich unterwegens verirret hatte, dieses nicht hat ausrichten können, bleibt ungewiß. Die Schlacht wurde also in seiner Abwesenheit gehalten, und die Römer siegten; weil aber die Reuter nicht zur rechten Zeit da waren, fiel die ganze Sache, als sie war verabredet worden, ganz anders aus. Marcellus getrauete sich auch nicht, den flüchtigen Feinden nachzusetzen, sondern ließ seinen siegenden Soldaten das Zeichen zum Rückmarsch geben. Doch sagt man, daß an demselben Tage über 2000 Feinde umgekommen sind; von den Römern aber sollen nicht gar 400 geblieben seyn. Fast mit Untergang der Sonne kam Nero wieder zurück, nachdem er Nacht und Tag marschiret, Menschen und Vieh vergeblich abgemattet und keinen Feind gesehen hatte. Der Consul gab ihm deswegen einen harten Verweis, und sagte daß es ganz

auf

auf ihn angekommen wäre, daß man den Feind nicht eben so hätte schlagen können, als er die Römer bey Cannä geschlagen. Am folgenden Tage stellten sich die Römer wieder in Schlachtordnung, die Phönicier aber hielten sich in ihrem Lager, und gestunden stillschweigend, daß sie geschlagen wären. Am dritten Tage, um Mitternacht, brach Hannibal auf, ließ alle Hoffnung, Nola zu erobern, fahren, als eine Sache, die noch keinmal hätte gelingen wollen, und marschirte nach Tarent, wo er die Uebergabe der Stadt durch Verrätherey um so viel gewisser hoffete.

18. Mit eben so vielem Muth als im Felde, gieng man auch in Rom zu Werk. Weil die Censoren (Sittenrichter) nichts zu verdingen oder zu verpachten hatten, indem die Schatzkammer leer war, so wandten sie ihre Sorge auf die Untersuchung und Einrichtung der Sitten unter den Leuten, und auf die Bestrafung der Laster, welche während dem Krieg entstanden waren, so wie langwierige Krankheiten den Leib zu schwächen pflegen. Zuerst foderten sie diejenigen vor, von welchen man gesagt hatte, daß sie nach der Schlacht bey Cannä den Staat hätten verlassen, und aus Italien weichen wollen. Der Vornehmste darunter war L. Cäcil. Metellus, der damals eben Quästor war. Es ward ihm und den übrigen Mitschuldigen anbefohlen, sie sollten sich zur Verantwortung stellen. Da sie sich nun nicht verantworteten, auch ihre Unschuld nicht darthun konnten, so gestunden sie, daß sie mit einander Unterredung wider den Staat gehalten hätten, um sich zu verschwören Italien zu verlassen. Nach ihnen wurden diejenigen gefordert, welche auf eine sehr listige Art gesucht, sich von ihrem Eid los zu machen: nämlich diejenigen, welche damals als Kriegsgefangene (nach Rom abgeschickt waren) und geschworen hatten, daß sie ehrlich wieder kommen wollten, aber heimlich unterwegens wieder um-

gekehret

gekehret und in des Hannibals Lager gekommen waren, mithin glaubten, daß sie ihren Eid gehalten hätten. (lib. 22, 58.) Diesen sowol als den erstern, welchen auf gemeine Kosten ein Pferd gehalten wurde, wurde das Pferd genommen, sie wurden aus ihrem Stamm gestossen und mußten die geringsten Bürger werden (und vielfaches Kopfgeld geben. [1]) Und diese Untersuchung der Sittenrichter beschäfftigte sich nicht allein mit dem Rathsherren und Adelstande, (sondern erstreckte sich auch auf andere,) denn sie zogen aus den Registern der jungen Mannschaft die Namen derer aus, die in Zeit von vier Jahren keine Kriegsdienste gethan hatten, und die weder auf eine rechtmäßige Art von Kriegsdiensten befreyet waren, noch auch eine Krankheit zur Ursach vorschützen konnten. Solcher waren bey 2000, deren Namen aber in das Register der geringsten Bürger mit erhöhetem Kopfgeld, eingezeichnet und alle aus ihrem Stamm gestoßen wurden. Zu dieser schimpflichen und zugleich lastigen Strafe der Sittenrichter kam noch der harte Schluß des gesammten Raths, sie sollten im Kriege zu Fuß dienen, und zu den Ueberbleibseln der Armee von Cannä nach Sicilien geschickt werden, welche Soldaten von Kriegsdiensten nicht eher frey seyn sollten, als bis der Feind aus Italien verjaget wäre. Da nun die Censoren bey dem Mangel an Gelde sich von dem Verdingen der Tempelreparationen, von dem Miethen der Pferde zum Wettlauf in den Rennbahnen, und andern dergleichen gänzlich enthielten, so kamen die Leute, welche dergleichen Verdingen und Abmiethen sonst gewohnt waren, häufig zu ihnen und thaten

1) Was es heiße aerarium facere: hat Drak. p. 858-861, weitläufig untersucht und erkläret. Die Sache ist hier mit vieler Gelehrsamkeit und Belesenheit ausgeführt, daraus man vieles lernen kann. Kurz ist sie vorgetragen in den R. A. Th. 1, S. 317. A.

ten Vorstellung, sie möchten doch alles, wie gewöhnlich thun und verdingen, als wenn die Kassa bey Geld wäre. Denn es würde niemand eher, als nach geendigtem Krieg, aus der Kassa etwas fordern. Hiernächst kamen auch die Herren derjenigen Knechte, welche Tib. Gracchus zu Benevent freygelassen hatte, und sagten, das sie von den Triumuiris menlariis (Zahlcommissarien) wären gerufen worden, das Geld für ihre Knechte zu empfangen. Allein sie wollten es nicht eher, als nach geendigtem Kriege haben. Da die Neigung des gemeinen Volks so groß war, dem Geldmangel in der Schatzkammer abzuhelfen, so fieng man auch an, zuerst die Gelder der Waisen, und hernach der Wittwen bey zutragen, und die, welche es darbrachten, glaubten, sie könnten es nirgend sicherer unterbringen, als wenn sie es auf der Stadtcredit hingäben. Wann auch nachher für Waisen oder Wittwen etwas gekauft oder angeschaft wurde, so wurde es vom Quästor (Stadtzahlmeister) so lang als eine Schuld aufgeschrieben. Diese Gütigkeit der Privatpersonen breitete sich von der Stadt auch in das Lager aus, so, daß weder ein Reuter noch ein Hauptmann seinen Sold annahm, und wenn es ja einer that, so schalten sie ihn für einen Lohnknecht.

19. Der Consul Q. Fabius hatte bey Casilinum sein Lager, worinnen sich eine Besatzung von 2000 Campanern befand, nebst 700 von des Hannibals Soldaten. Das Commando darinnen hatte Statius Metius, welcher vom Cn. Magius Atellanus dahin beordert war, der in diesem Jahr der Campaner höchste Obrigkeit war, und ohne Unterscheid, Knechte sowol als das gemeine Volk, bewafnete, um das Römische Lager anzufallen, da eben der Consul mit der Belagerung der Stadt Casilinum beschäfftiget war. Dieses war dem Fabius unverborgen. Er schickte deßwegen nach Nola an seinen Collegen, und ließ ihm wissen, daß während der

Zeit

Zeit Casilinum belagert würde, wäre nöthig, den Campanern eine andere Armee entgegen zustellen: er möchte derowegen in Nola eine mässige Besatzung lassen, und entweder selbst kommen, oder wenn er von Nola nicht abkommen könnte, und es des Hannibals wegen noch nicht sicher genug wäre, so wollte er den Proconsul Tib. Gracchus von Benevent kommen lassen. Auf diese Nachricht ließ Marcellus 2000 Mann Besatzung zurück, und kam mit der übrigen Armee nach Casilinum. Nach dessen Ankunft hielten sich die Campaner, die schon in Bewegung waren, stille. Also wurde Casilinum, von zween Consulen belagert. Da aber die Soldaten, welche sich unbedachtsamer Weise den Mauren naheten, mit vielen Wunden abgewiesen wurden, und diese Unternehmung nicht glücklich genung von statten gieng, so hielt Fabius dafür, man müsse die Belagerung eines so geringen Orts, mit welcher es so gar schwer hergienge, aufheben und davon abziehen, weil man noch wichtigere Unternehmungen auszuführen vor sich hätte. Marcellus hingegen sagte hierauf: große Feldherren müßten vieles ununternommen lassen, sie müßten aber das, was sieeinmal unternommen, nicht unausgeführt lassen, weil das Gerüchte hievon viel Anlaß geben würde, daß einige diese Sache wol, andere aber übel beurtheilen würden; bestund also darauf, daß man nicht unverrichteter Sache wieder abziehen müßte. Wie nun die Minirhütten, Mauerbrecher und alles andere Maschinenwerk an die Mauren angesetzt worden, und die Campaner den Fabius ersuchten, daß er sie unter sicherm Geleite möchte nach Capua ziehen lassen, auch einige wenige herausgiengen, so bemächtigte sich Marcellus des Thors, durch welches sie herausgiengen, da denn anfänglich alles ohne Unterscheid niedergehauen wurde: hernach aber, wie sie weiter in die Stadt eindrangen, gieng das Morden auch daselbst an. Funf-

zig

zig Campaner, die zuerst heraus kamen und zum Fabius flohen, kamen unter seinem Geleite nach Capua. Casilinum ward also bey Gelegenheit erobert, da sich die, welche um sicheres Geleit baten, mit ihrer Unterredung verweilten. Die Kriegsgefangenen Campaner sowol als des Hannibals Soldaten, wurden nach Rom gebracht und daselbst in Gefängnisse gelegt; die Einwohner aber wurden den benachbarten Völkern in Verwahrung gegeben.

20. In diesen Tagen, da Casilinum so glücklich erobert ward, schickte Gracchus einige in der Lukaner Land angeworbene Cohorten (300 Mann starke Compagnien) nebst einem Hauptmann (d. i. Obersten) der Bundsgenossen aus, in dem feindlichen Gebiete Beute zu machen. Wie diese nun allenthalben zerstreuet herum schwärmeten, fiel sie Hanno an, und richtete unter den Römern eine fast eben so große Niederlage an, als er bey Benevent erlitten: und marschirte darauf sehr schnell in der Bruzier Land, damit ihn Gracchus nicht einholen könnte. Der Consul Marcellus gieng wieder nach Nola zurück, woher er gekommen war, und der Consul Fabius marschirte in der Samniter Land, dasselbige auszuplündern, und die Städte, welche abfällig geworden, durch die Waffen wieder zu erobern Die Samniter zu Caudium würden am härtesten mitgenommen und ihr Gebiet weit und breit abgebrannt auch Menschen und Vieh zur Beute gemacht. Die mit Gewalt eroberten Städte waren Compulteria, Telesia, Compsa, Melä, Fulfulä und Orbitanium. In Lukanien war Blandä erobert, und die Apulische Stadt Alecä wurde belagert. In diesen Städten wurden 25000 Feinde theils gefangen, und theils niedergehauen, 370 Römische Ausreisser bekam man auch wieder, welche der Consul nach Rom geschickt wo sie auf dem grossen Markt Stockschläge bekommen haben, und nachher

von

von dem Felsen herab gestürzet wurden. Dieses alles verrichtete Q. Fabius in wenig Tagen. Marcellus, weil er sich bisher sehr angegriffen, wurde krank und mußte derohalben zu Nola bleiben. Der Prätor Q. Fabius, der bey Luceria commandirte, eroberte in denselbigen Tagen die Stadt Accua mit Sturm, und das Lager bey Ardoneä wurde verschanzet. Indem nun dieses alles an unterschiedenen Orten von den Römern ausgeführet worden, langete Hannibal endlich bey Tarent an, so, daß er auf seinem Marsch alles verheerete. In dem Tarentinischen Gebiete fieng seine Armee an, ganz ruhig sich auf dem Marsch zu halten; (die Soldaten) begiengen keine Ausschweifungen, wichen auch nie aus dem Wege, daß man wol merken konnte, es geschehe dieses alles nicht aus Bescheidenheit der Soldaten oder ihres Feldherrn, sondern nur die Tarentiner dadurch einzunehmen. Da er nun ziemlich nahe an die Stadtmauren angerücket war, und sich auch sein erster Trupp sehen ließ, und keine Bewegung, wie er sich vorstellete, unter den Einwohnern erfolgete, so schlug er etwa 1000 Schritt von der Stadt sein Lager auf. Drey Tage vorher, ehe Hannibal vor die Stadtmauren kam, schickte der Proprätor M. Valerius, der bey Brundusium die Flotte commandirte, den M. Livius dahin, die beste junge Mannschaft in die Kriegsrolle einzuschreiben. Mit dieser besetzte er in allen Thoren und allenthalben auf der Mauer, wo es nöthig war, die Wachen, und blieb Tag und Nacht genau auf seiner Hut, so, daß weder Feinde noch unzuverlässige Bundsgenossen die geringste Gelegenheit hatten (zum Vortheil des Feindes) etwas vorzunehmen. Nachdem Hannibal einige Tage daselbst vergeblich zugebracht, auch keiner von denen, die bey der Arvernischen See zu ihm gekommen, sich hier wieder in Person sehen ließ, oder nur einen Brief oder Boten schickte:

so sahe er, daß er sich auf eitele Versprechungen verlassen hätte, und hub sein Lager wieder auf. Als er auf diesem Rückzug, ohne das Tarentinische Gebiet zu beschädigen, (wiewol nun diese verstellete Güte nichts mehr half, so übete er sie doch aus, in Hoffnung, sie noch abfällig zu machen) nach Salapia gekommen war, ließ er aus dem Metapontinischen und Heraklienfischen Gebiete das Getraide zusammenfahren, denn der halbe Sommer war schon vorbey, und der Ort gefiel ihm wohl zum Winterquartier. Von hier aus ließ er die Numider und Mauren durch das Salentinische Gebiet in die nächsten Apulischen Waldungen aufs Beutemachen ausgehen: sie haben aber daselbst wenig andere Beute gemacht, als nur ganze Heerden Pferde weggetrieben, davon den Reutern 4000 zu zähmen und abzurichten übergeben wurden.

21. Da auch in Sicilien ein Krieg entstand, der allerdings viel auf sich hatte, und der Tod des Königs den Syracusanern mehr muthige Feldherren verschaffete, als etwa die Sache, (d. i., die gegenwärtige Umstände,) oder der Leute Gesinnung änderte: so beschlossen die Römer, dem andern Consul M. Marcellus dieses Land anzuweisen, daselbst den Krieg zu führen. Nach des Königs Hieronymus Hinrichtung, war in dem Leontinischen Gebiet unter den Soldaten anfänglich ein Aufruhr, und sie schrieen ganz unbändig, man müßte mit dem Blut der Verschwornen dem König das Todtenopfer bringen. Hernach aber, als man so oft den angenehmen Namen der wieder hergestellten Freyheit hörete, und die Officier Hoffnung schöpften, in Kriegesdiensten aus dem Königlichen Schatz viel besser besoldet zu werden, dabey auch des Königs gräuliche Laster und noch abscheulichere Geilheit erzählet wurde, so wurden sie so sehr anderes Sinnes, daß sie den Leib ihres kurz vorher so hochgeliebten Königs nun

ganz gerne unbegraben liegen liessen. Weil nun die übrigen von den Verschwornen in der Stadt zurück blieben, um die Armee in ihrer Gewalt zu haben, so ritte Theodotus und Sosis mit Königlichen Pferden so schnell, als möglich war, nach Syracusa,[1]) um die Anverwandten des Königs, welche von alle dem, was geschehen war, nichts wußten, zu überfallen. Allein nicht nur das Gerüchte, welches, in dergleichen Fällen, an Geschwindigkeit alles andere übertrifft, sondern auch ein Bote, einer von des Königs Bedienten, waren ihnen zuvor gekommen. Daher hatte Andranodorus sogleich die Insul, das Schloß und andere bequem gelegene Plätze, mit Soldaten besetzen lassen. Theodotus und Sosis kamen nach Untergang der Sonnen, in der Abenddämmerung, durch das Thor Hexapylon in die Stadt geritten, und als sie des Königs blutiges Kleid und seine Kopfbinde vorgezeiget, ritten sie weiter hinein in den Theil der Stadt, der Tycha hieß, und riefen jedermann, die Freyheit zu behaupten und das Gewehr zu ergreifen, befahlen auch, die Leute sollten sich in Acradina, in dem untern Theil der Stadt einstellen. Ein Theil des Volks lief auf die Straßen, andere stunden vor ihren Hausthüren, andere aber sahen von ihren Dächern und Fenstern, und fragten, was denn da vorgienge: allenthalben sahe man Licht in den Häusern, und alles war voll Getöse untereinander. Die, welche bewaffnet waren, versammleten sich auf freyen Plätzen; die aber noch unbewaffnet waren, holeten sich aus dem Tempel des

1) Syracusa. Vier Theile hatte diese prächtige Stadt, als: Insula, Acradina, Tycha, Neapolis, und zwey Castele, nämlich Euryalus und Labdalum; zwischen dem Euryalus und Tycha war ein hergigter Platz, επιπολαι genannt. Cic. in Verr. lib. 4. c. 52, 53. beschreibt jeden Theil der Stadt, schön und kurz. Der König Hiero hatte drey Kinder, Gelon, Damorata, Heraclea. Gelon hatte wieder einen Sohn, Hieronymus, und eine Tochter, Harmonia. A.

Jupiter Olympius das Gewehr, welches den Galliern und Illyriern abgenommen worden, und von dem Römischen Volk dem König Hiero geschenket und daselbst aufgehangen war. Sie baten hiebey den Jupiter, er möchte doch denen, welche sich für das Vaterland, für der Götter Tempel und für die Freyheit bewaffnen wollten, die ihm gewidmete Waffen willig und geneigt hergeben. Auch dieser Haufe wurde den Wachen, welche auf den vornehmsten Plätzen schon postiret waren, annoch beygefüget. Andranodorus ließ unter andern auch in dem Theil der Stadt, welcher Insula hieß, die öffentliche Magazine besetzen. Dieses Gebäude war mit einer Mauer von Quaderstücken umgeben, und wie ein Schloß befestiget. Die junge Mannschaft, welche zur Besatzung dahinein geleget war, bemächtigte sich desselben, und schickten Boten in den Theil der Stadt, der Acradina hieß, (und thaten zu wissen,) daß das Magazin und Getraide in des Raths Gewalt wäre.

22. So bald es Tag geworden, kam das ganze Volk, es mochte bewaffnet oder wehrlos seyn, in Acradina vor dem Rathhaus zusammen, und daselbst hielt einer der Vornehmsten, Namens Polyänus, auf dem Opferaltar der Göttinn Concordia, welcher daselbst stand, eine freye und bescheidene Rede, (dieses Inhalts): „Es wären die „Leute, welche auf eine gar unanständige Art als Knechte gehalten worden, wider dieses bekannte Uebel auf„gebracht. Was ein bürgerlicher Zwietracht für gros„sen Schaden bringe, hätten die Syracusaner von ihren „Vorfahren nur gehöret, aber selber nicht gesehen. Daß „sie hurtig die Waffen ergriffen hätten, lobe er, er würde „es aber noch mehr zu loben wissen, wenn sie dieselben „nicht gebrauchten, als nur in äusserstem Nothfall ge„zwungen. Gegenwärtig fände er für gut, daß man „Abgeordnete an den Andranodorus abschickete, die ihm „hinterbrächten, daß er sich der Macht des Raths und

des

„des Volks unterwerfen sollte, nächst dem sollte er auch „die Thore nach der Insul öffnen und die Besatzung dar„aus abziehen lassen. Und im Fall er die gehabte Vor„mundschaft über einen König wollte zu seinem eigenen „Königreich machen, so hielte er (Polyänus) dafür, „daß man die Freyheit wider den Andranodorus weit „schärfer als gegen den Hieronymus behaupten müßte.“ Nach geendigter Versammlung wurden die Abgeordnete abgeschicket, und man fieng wieder an, ordentliche Rathsversammlungen zu halten, welche, da sie unter der Regierung des Hiero jederzeit zur öffentlichen Berathschlagung gedienet, seit desselben Tod bis auf den Tag nicht weder einer Sache wegen war zusammenberufen, noch derselben Meynung vernommen worden. Wie nun die Abgeordnete zum Andranodoro gekommen waren, bewegte ihn zwar die einträchtige Uebereinstimmung der Bürger, wie auch, daß sie sich schon verschiedener Theile bemächtiget hatten, und insbesondere, daß der festeste Theil der Insul durch Verrätherey von ihm war abfällig geworden: allein, Demarata seine Gemahlinn, des Königs Tochter, welcher annoch die Königliche Hoheit im Kopf steckte und von Weiberhochmuth sehr aufgeblasen war, ließ ihn von den Abgeordneten wegrufen, und erinnerte ihn an das Wort, welches der König Dionysius so oft von sich hören lassen, wann er gesagt; man müßte sich die Königliche Regierung nur alsdann nehmen lassen, wann man einen bey den Füßen davon zöge, aber nicht, wann man noch zu Pferd säße. Es wäre zwar leicht, zu jeder Zeit, wenn man wolle, sich aus dem Besitze eines großen Glückes zu begeben, es wäre aber schwer und mühsam, sich dergleichen zu erwerben und zu verschaffen. Er sollte den Abgesandten sagen: daß er sich hierüber ein wenig Bedenkzeit nehmen wolle. Diese Frist aber sollte er dazu gebrauchen, um aus der Stadt Leontini Soldaten kommen zu lassen

und wenn er denenselben aus dem Königlichen Schatz Geld verspräche, würde er künftig alles in seiner Gewalt haben. Diesen Weiberrath verachtete Andranodorus nicht gänzlich, aber nahm ihn auch nicht sogleich an; sondern hielt es, zu der gewünschten Macht zu gelangen, für einen sichern Weg, wenn er bey gegenwärtigen Umständen der Zeit lieber nachgäbe. Derohalben befahl er: die Abgeordnete möchten zur Antwort überbringen, er wollte sich in des Raths und des Volks Gewalt begeben. Des folgenden Tages, so bald es helle geworden, ließ er die Thore der Insul eröffnen, und kam selber auf den Markt in der Stadt Acradina, bestieg den Opferaltar der Göttinn Concordia, worauf den Tag vorher der Polyänus seine Rede an das versammlete Volk gehalten, und fieng, nachdem er sich seiner Verzögerung wegen entschuldiget und um Verzeihung gebeten hatte, seinen Vortrag also an. „Er hätte die Thore darum „geschlossen gehalten, nicht als wollte er sich von dem „Volk absondern, sondern weil er sich vor den blossen „Schwertern gefürchtet, welche sie einmal gezogen hat„ten, und nicht absehen könne, wann das Morden würde „ein Ende haben, und ob sie, zu Wiedererlangung der „Freyheit, mit dem Tod des Königs allein sich würden „begnügen lassen, oder ob auch alle andere, welche etwa „mit der Königlichen Familie verwandt oder verschwä„gert wären, auch sonst Amtshalber in den Königlichen „Pallast einen Eintritt gehabt hätten, fremder Schuld „halber als Mitschuldige sollten mit hingerichtet wer„den. Nachdem er aber vermerket, daß diejenige, wel„che das Vaterland in Freyheit gesetzet, dasselbe auch „bey derselben erhalten wollten, und daß man sich deß„wegen allenthalben berathschlage: so habe er kein „Bedenken getragen, seinen Leib und Leben und alles „übrige, was seiner Aufsicht anvertrauet wäre, dem Va-

„ter-

„terlande wieder zuzustellen, weil doch denjenigen, [1]) der „es ihm anvertrauet, seine Wuth hingerissen hätte. Hierauf wandte er sich zu den Königsmördern, redete den Theodotus und Sosis mit Namen an, und sagte: „ihr habt allerdings eine denkwürdige That gethan. „Aber glaubet mir, euer angefangener Ruhm ist noch „nicht vollkommen, und stehet noch immer in großer „Gefahr, wo ihr nicht dafür sorget, daß Friede und „Einigkeit ferner erhalten werde, damit der freye Staat „nicht ganz unbändig werde und gar verwildere."

23. Nachdem er diese Anrede geendiget, legte er die Schlüssel zum Thor und auch zum Königlichen Schatz zu ihren Füssen. Diesen Tag also giengen sie ganz fröhlich aus der Versammlung und hielten in allen Tempeln mit ihren Weibern und Kindern ihre Betandacht. Am folgenden Tage wurden Comitia zur Erwählung der Stadtrichter gehalten. Hiezu wurde vornämlich Andranodorus erwählet, wie auch die meisten von den Königsmördern, und Sopater und Dinomenes, welche abwesend waren. Wie diese höreten, was in Syracusa vorgegangen, so liessen sie die Königlichen Gelder, welche sich in der Stadt Leontini befanden, ebenfalls nach Syracusa abführen, und dem dazu erwählten Zahlmeister einliefern; auch dasjenige Geld, welches auf der Insul und in Acradina, dem untern Theil der Stadt, war, ward ebenfalls herbey geschaffet. Derjenige Theil der Mauer, welcher die Insul durch eine allzu starke Befestigung von der übrigen Stadt absonderte, wurde mit aller Bewilligung niedergerissen. Und so erfolgten auch die übrigen Veränderungen nach der Neigung, welche die Leute für die Freyheit äusserten. Hippocrates und Epicydes, nachdem sie den Tod des Königs vernommen, den Hippocrates gerne verheelen wollte, und so-

1) Hiemit zielt er auf den jungen König Hieronymus, und entschuldigt sich. A.

gar dem Boten, der hievon Nachricht brachte, das Leben nahm, wurden von den Soldaten verlassen, und sie giengen, weil sie das bey gegenwärtigen Umständen für das sicherste hielten, wieder nach Syracus. „Damit sie „nun keinen Verdacht erregen möchten, als suchten sie „nur einige Gelegenheit zu Unruhen, so giengen sie zuerst „zu den Stadtrichtern, und durch deren Vermittelung „auch vor dem Rath, und sagten, daß sie vom Hannibal „an den König Hieronymus abgeschickt wären, als an „einen Freund und Bundsgenossen, hätten auch unter „seinem Commando gestanden, weil ihr Feldherr es also „hätte haben wollen. Sie wollten nun wieder zum Han„nibal hin, (weil nämlich Hieronymus nicht mehr am „Leben.) Da man aber auf der Reise nicht sicher fort„kommen könnte, weil die Römer in ganz Sicilien allent„halben herumstreiften, so bäten sie um einige Mann„schaft zu ihrer Bedeckung, welche sie nach Italien in „die Stadt Lokri begleiten möchte; sie würden durch „diesen kleinen Dienst sich bey dem Hannibal eine große „Gunst zuwege bringen." Dieses erhielten sie gar leicht, denn man sahe gerne, daß diese Königliche Officier, welche erfahrene Soldaten, aber dürftig und kühn waren, sich von da wegmachten. Allein das, warum sie Ansuchung thaten, veranstalteten sie (die Syracusaner) so bald nicht, als es wol hätte seyn sollen. Weil sie nun junge Soldaten, und mit Soldaten umzugehen gewohnet waren, so streueten sie bald bey den Soldaten, bald bey Ueberläufern, deren die meisten Römische Ruderknechte waren, bald bey den gemeinesten Leuten vom Pöbel, vom Rath und den Vornehmsten in der Stadt, allerley böse Beschuldigungen aus; „nämlich, sie „giengen heimlich damit um, und hätten vor, daß Sy„racus, unter dem Schein des erneuerten Bündnis„ses mit den Römern, unter der Römer Botmäßigkeit „käme; hernach, daß eine gewisse Parthey, und die

„wenigen, welche zur Erneurung dieses Bündnisses gera„then hätten, alsdann (in der Stadt) die Herrschaft „behielten."

24. Dergleichen zu hören und zu glauben, versammlete sich von Tage zu Tage eine größere Menge Leute nach Syracus, welches nicht allein dem Epicydes, sondern auch dem Andranodorus zu aufrührischen Neuerungen gute Hoffnung machte; der endlich auch seiner Gemahlin und ihres Zuredens, womit sie ihm immer in den Ohren lag, müde ward, (und glaubte,) es sey nun die Zeit da, sich Meister zu machen, da alles durch die neue unbeschränkte Freyheit verworren wäre, und man die Soldaten, welche von des Königs Geldern wohl besoldet würden, bey der Hand hätte; dabey denn auch die vom Hannibal hergeschickte Officier, die mit Soldaten umzugehen wußten, bey diesem Unternehmen Beystand leisten könnten. Themistus, welcher des (verstorbenen) Kronprinzen Gelo Prinzessin zur Gemahlin hatte, offenbarte dieses wenige Tage nachher einem gewissen Tragödienschreiber, dem Aristo, welchem er wol eher einige Heimlichkeiten zu offenbaren gewohnt gewesen war. Dieser Aristo war von guten Herkommen und guten Mitteln, und seine Kunst, die er trieb, weil dergleichen bey den Griechen nicht unanständig gehalten ward, machte ihn gar nicht verächtlich. Dieser glaubte, die Treue, womit er dem Vaterlande verpflichtet wäre, erfordere von ihm, (solches nicht zu verschweigen,) er zeigte also die Sache bey den Prätoren an. Als diese Sache, aus sicheren Anzeigen, nicht ungegründet befunden, giengen sie mit den Aeltesten zu Rathe, liessen, mit deren Bewilligung, die Thüren mit Wache besetzen, und den Themistus und Andranodorus, als sie in das Rathhaus kamen, umbringen. Als aber der Lermen weit größer wurde, wie die Sache selber war, weil viele nicht die Ursache wußten: so suchte man nur

erst den Lermen zu stillen, und darauf ward der Angeber auf das Rathhaus geführet. Als er nun alles nach der Ordnung erzählet hatte, daß sich nämlich die Verschwörung mit der Hochzeit der Harmonica, des Kronprinzen Gelo Prinzessin, welche mit dem Themistus vermählt worden, angesponnen habe; daß die Afrikanischen und Spanischen Hülfsvölker angestellet wären, die Prätoren und die Vornehmsten umzubringen, dabey man ihnen zugleich kund gethan, daß die Güter der Entleibten denen sollten zur Beute werden, die sie würden umgebracht haben; daß auch schon eine gemiethete Mannschaft, welche des Andranodorus Commando gewohnet gewesen, bereit gestanden, der Insul sich wieder zu bemächtigen; ja da er hernach noch weiter alles Haarklein erzählte, wer, und was ein jeder hiebey thun sollen, und die Anzahl der gesammten, mit Soldaten unterstützten, Verschwornen gleichsam vor Augen stellte: so hielt der Rath dafür, daß man sie mit eben so gutem Recht umgebracht hätte, wie den Hieronymus. Vor dem Rathhaus war allerley Volk beysammen, welches ein Geschrey machte, und nicht wußte, was eigentlich geschehen war. Da sie nun in dem Vorhof des Rathhauses sehr hart droheten, und man die todten Körper der Verschwornen da hinaus warf: so erregte dieses eine Furcht, daß sie auf einmal nachgaben und stillschweigend dem gesammten Pöbel in die Versammlung nachfolgten. Dem Sopater wurde vom Rath und dessen Collegen befohlen, eine Anrede zu thun.

25. Dieser Sopater that nun nicht anders, als ob er sie vor Gericht anklagte, fieng an von ihren ehemaligen Lebenswandel, und beschuldigte den Andranodorus und Themistus, daß sie an alle dem, was nur nach des Hiero Tod Schandbares oder Gottloses vorgegangen wäre, Schuld hätten. Denn, sagte er: „was hätte „doch wol Hieronymus, der noch ein Knabe war, und

„kaum

„kaum anfieng ein Jüngling zu werden, vor sich gethan,
„oder auch thun können? seine Vormünder und Hof-
„meister haben regiert, und er hat den Namen dazu
„herleyhen müssen. Derowegen hätten sie schon vor
„dem Hieronymus, oder doch mit ihm zugleich umkom-
„men sollen. Allein, diese Leute, die dem Tode schon
„zugedacht und dazu schon bestimmt waren, giengen
„nach des Königs Tode mit neuen Schelmstücken um,
„so, daß Andranodorus, als er die Thore der Insul ge-
„schlossen hielte, während der Zeit bey sich schon aus-
„machte, wie er das Königreich erblich übernehmen
„wollte, und was er als Vormund verwaltet hatte, als
„Beherrscher besitzen möchte. Hernach, als er von
„denen, die auf der Insul waren, verrathen wurde, wur-
„de er von der ganzen Bürgerschaft, welche die Un-
„terstadt Acradina bewohnte, umrungen, und hat das
„Königreich, welches er sich frey öffentlich, aber ver-
„geblich angemaßt, nachher heimlich und mit List an
„sich zu bringen gesucht, sogar, daß er auch durch Wohl-
„thaten und Ehrenämter nicht hat können überwunden
„werden, indem er, nebst denen, die das Vaterland be-
„freyet, ungeachtet er selber die Freyheit zu unterdrük-
„ken suchte, mit zum Prätor erwählt worden. Allein
„daß sie so hohe Gedanken von einem zu habenden Kö-
„nigreich geheget, sey daher gekommen, weil der eine des
„Königs Hiero Prinzessin, der andere aber des Kron-
„prinzen Gelo Prinzessin zu Gemahlinnen hätten.“ Wie
Sopater diese Worte gesprochen, so entstand in der
Versammlung von allen Seiten her ein Geschrey, keine
derselben sollte beym Leben bleiben, und niemand aus
dem königlichen Stamm übrig gelassen werden. So
ist die Beschaffenheit des Pöbels; er unterwirft sich
entweder sklavisch, oder, er will tyrannisch herrschen.
Die Freyheit, das Mittel zwischen beyden, weiß er nicht
auf eine gemäßigte Art, weder zu achten, noch beyzube-

hal-

halten. Dabey fehlet es niemalen an solchen, welche die Wuth noch mehr erregen, und die rachgierigen und unbändigen Gemüther des Pöbels zu Mord und Blutvergiessen noch mehr reizen. So bald die Prätores dieses Gesetz öffentlich bekannt machten, so war es fast eher genehmiget, als bekannt gemacht; daß nämlich das ganze Königliche Geschlecht umgebracht werden sollte. Die Prätores schickten auch einige ab, welche die Demarata des Königs Hiero und die Harmonia, des Kronprinzen Gelo Prinzessin, davon die erste des Andranodorus, die andere aber des Themistus Gemahlinn gewesen, umbrächten. [1])

26. Die Heraclea war ebenfalls eine Prinzessin des Königs Hiero, und des Zoippus Gemahlin, welcher als Abgesandter vom König Hieronymus an den König Ptolemäus abgeschickt war, und freywillig sich seines

1) Ich will aus Drak. p 880, das ganze Geschlechtregister des Hiero hersetzen, so, wie es da anzutreffen ist.

Hieracles, vir nobilis genus ducens a Gelone, antiquo Siciliae tyranno; cui teste Iustin. 23, 4. ex ancilla natus est,

Hiero, primo praetor, mox rex Syracusanus. Vxorem duxit filiam Leptinis. Polyb. 1, 9. Paus. 2. Eliac. 12. Eius nomen restituendum vt partim viri docti monuerunt, apud Aelian. 6. var. hist. 13. & Valer. Max. 3, 2. 9.

Gelo ante patrem mortuus cuius vxor fuit Nereis filia Pyrrhi Polyb. Exc leg. p. 1089. Paus. 2. Eliac. 12.

Demarata vxor Andranodori Liu. 24, 4. 5. 22. 25.

Heraclea vxor Zoïppi. Liu. 24, 4. 5. 25.

Hieronymus Gelonis & Nereidis filius, Hieronis nepos Liuius 24, 4. 5.

Harmonia vxor Themisti Liu. 24, 24 25. Virgo dicitur apud Val. max. 3, 2. 9.

Duae filiae virgines Liu. 24, 26.

nes Vaterlandes verziehen hatte. Da diese nun wußte, daß die Mörder auch zu ihr kommen würden, nahm sie ihre Zuflucht in das heilige Gemach zu den Hausgöttern, nebst ihren zwo jungen Töchtern, mit fliegenden Haaren, in einem gar erbärmlichen Aufzug, mit sehnlichen Bitten, „sie möchten sie Unschuldige, um des Hasses willen, welchen man gegen den Hieronymus „hätte, nicht umbringen, sondern ihres Vaters Hiero „und ihres Bruders Gelo eingedenk seyn. Sie hätte „ja von ihres Vaters Königreich nichts, als daß ihr „Mann landflüchtig wäre; sie wäre auch, da ihr Bru„der Hieronymus noch gelebt, lange so glücklich nicht „gewesen als ihre Schwester; und da jener (der Hie„ronymus) nun umgebracht wäre, so wären doch auch „ihre Umstände gar anders beschaffen, (als ihrer Schwe„ster ihre.) Wenn dem Andranodorus sein Anschlag ge„lungen wäre, so würde ihre Schwester mit ihrem Manne „regiert haben, sie aber würde nebst den übrigen doch „nur haben unterthänig seyn müssen. Wenn jemand „dem Zoippus die Nachricht gebracht hätte, daß Hie„ronymus ums Leben gekommen und Syracus befreyet, „sollte man wol zweifeln, daß er sich nicht unverzüglich „zu Schiffe begeben hätte und in sein Vaterland zu„rück gekommen wäre? Aber ach, wie betrüglich ist doch „der Menschen Hoffnung! in dem Vaterland, welches „in Freyheit gesetzt worden, müssen dessen Frau und „Kinder in Lebensgefahr kommen! Was hindern doch „diese die Freyheit, oder was thun sie wider die Gesetze? „Was hat doch jemand von ihr, die ganz einsam und „wie eine Wittwe lebet und von ihren Vaterlosen zweyen „Mädchen für Gefahr zu befürchten? Freylich hat „man sich keine Gefahr von ihr zu befürchten; allein „das Königliche Geschlecht sey einmal verhaßt. Nun „so möchten sie sie doch nur aus Syracusä und Sicilien „weit wegschaffen und befehlen, daß sie nach Alexan-

„drien

„drien zu ihrem Mann, und die Töchter zu ihrem Va„ter fortgebracht würden." Allein sie merkten darauf nicht, wandten ihre Ohren ab, damit sie die Zeit nicht vergeblich hinbrächten; indem sahe sie, daß einige das Schwert auszogen; und da ließ sie nach für ihr Leben zu bitten, und flehete nur inständig, sie möchten doch nur der kleinen Mädchen schonen, weil auch grimmige Feinde sich enthielten, einem so zarten Alter zu schaden, damit sie nicht eben diejenigen Gräuelthaten verübten, welche sie so sehr hasseten, und wegen Lasterhafter Könige itzt Rache nähmen. Indem sie dieses redete, rissen sie sie aus ihrer Hauscapelle heraus und brachten sie um. Hierauf fielen sie die kleinen Mädchen an, welche vom Blute ihrer Mutter besprützet, und vor Furcht und Betrübniß ganz außer sich waren, und als rasend aus der Capelle heraus liefen. Hätten sie heraus kommen und die Flucht auf die Straße nehmen können, so würden sie die ganze Stadt voll Lermen gemacht haben. Und doch sind sie, in dem nicht all zu großen Hause, so vielen Soldaten einigemal unbeschädigt unter den Händen entwischt; ja ob sie selbe auch fest hielten, (und diese Kinder) aus so vielen starken Händen sich losreissen mußten, haben sie sich doch losgemacht. Endlich, nach so vielen Wunden und tödtlichen Verbluten, fielen sie todt nieder. Diese an sich so jämmerliche Ermordung wurde zufälliger Weise noch viel erbärmlicher, weil man anders Sinnes wurde, und bald darauf ein Bote kam, man sollte sie nicht umbringen. Aus dieser geäusserten Barmherzigkeit wurde nachher ein grimmiger Zorn, daß man so sehr mit dieser Hinrichtung geeilet, und keine Zeit gelassen, diesen Entschluß zu bereuen, oder den Zorn gar fahren zu lassen. Der Pöbel war derohalben sehr unzufrieden, und forderte, man sollte anstatt des Andronodorus und Themistus, welche Prätores gewesen waren, andere zween erwählen und Comitia zur Prätorwahl an-

anstellen, die aber gar nicht nach dem Sinn der übrigen Prätoren ausfallen würden.

27. Es wurde also ein Tag zur Versammlung angesetzt: an diesem Tage geschahe es, daß, wider aller Menschen Vermuthen, einer aus dem geringsten Pöbel, den Epicydes nannte, und nachher ein anderer, den Hippokrates; hernach hörte man diese öfters nennen, mit dem völligen Beyfall des Volks. Es war in dieser Versammlung ein Mischmasch nicht nur von gemeinen Leuten, sondern auch von Soldaten und größtentheils von Ueberläufern, welche gerne alles umgekehret wissen wollten. Die Prätores verstellten sich anfangs, und wollten die Sache länger aufschieben, zuletzt aber, weil alles einstimmig war und sie einen Aufruhr besorgten, ernannten sie (diese zween) zu Prätoren. Diese neuerwählte Prätores liessen nicht gleich im Anfang merken, womit sie umgiengen: ob sie gleich nicht damit zufrieden waren, daß Abgeordnete, wegen eines zehntägigen Stillstandes, an den Appius Claudius abgeschickt waren, und da dieser zugestanden, noch andere ebenfalls abgiengen, das alte Bündniß wieder zu erneuern. Damals hatten die Römer bey Murgantia eine Flotte von 100 Schiffen liegen, welche nur wartete, wo es endlich in Syracus nach dem Tode der Königlichen Familie mit der Unruhe hinaus wollte, und wozu sie die neue und ungewohnte Freyheit treiben würde. Als in eben denselben Tagen Marcellus in Sicilien ankam, und die Syracusischen Abgeordnete vom Appius an ihn abgeschickt wurden, Marcellus auch die Friedensbedingungen vernommen hatte, so ertheilte er diesen Bescheid: er hielt dafür, daß man sich hierüber gar wol vergleichen könnte, und ließ Abgesandte nach Syracus gehen, welche mit den Prätoren mündlich wegen des zu erneurenden Bündnisses handeln sollten. Allein, in Syracus sahe es gar nicht mehr so ruhig aus, nachdem man

Nachricht erhalten hatte, daß die Phönicische Flotte bey Pachynum angekommen wäre. Denn als nun die Furcht (vor den Römern) verschwunden war, so sagte Epicydes und Hippokrates verläumderischer Weise bald zu den gemietheten Soldaten, bald zu den Ueberläufern, daß man Syracus verrätherischer Weise an die Römer übergeben wolle. Wie auch Appius anfieng, seine Schiffe an die Mündung des Hafens zu postiren, damit die Parthey, welche (gegen die Römer) gut gesinnet war, mehr Muth bekommen möchte, so fieng man erst an, den ungegründten Verläumdungen völligen Glauben zuzustellen. Ja im Anfang liefen die Leute ganz aufrührisch am Strand, sie mit Gewalt abzuhalten, wenn sie etwa wollten an Land steigen.

28. Bey dieser großen Verwirrung fand man für gut, das Volk zusammen kommen zu lassen. Wie nun einer dort, der andere dahinaus wollte, und es fast schon zum Aufruhr gekommen war, that Apollonides, einer der Vornehmsten, eine gar heilsame Anrede, dergleichen bey solchen Umständen nöthig war, an das Volk, (und sagte:) „Niemals hätte eine Stadt nähere Hoffnung gehabt, „ihre Wohlfahrt zu erhalten, (als itzt Syracus) aber „auch niemals wäre eine Stadt ihrem Untergange nä„her gewesen, als diese. Denn wenn sie alle einmüthig „gesinnet, entweder den Römern oder Carthaginensern „zufallen wollten, so würde keine Stadt in einem glück„lichern und erwünschtern Zustand seyn können, als diese. „Würden aber andere einer ganz andern Meynung seyn, „und eine andere Verfassung des gemeinen Wesens „haben wollen, so würden Phönicier und Römer keinen „so grausamen Krieg gegen einander führen, als er wol „unter den Syracusanern würde geführet werden, weil „selbst in Syracus eine jede Parthey ihre Armee, ihre „Waffen und ihre Feldherren haben würde. Derowe„gen müßte man sich äußerst bestreben, daß alle einer-

„ley

„ley gesinnet würden. Mit welchen von beyden Völ„kern man sich in ein Bündniß einzulassen hätte, daran „wäre wenig gelegen, bedürfte auch die wenigste Uebet„legung. Jedoch hätte man sich mehr nach des Hiero „als nach des Hieronymus Gutachten zu richten. Und „ein Bündniß, welches man 50 Jahre lang sehr vor„theilhaft befunden, wäre einem annoch unbekannten „und künftig etwa unzuverläßigen Bündniß vorzuziehen. „Zu einem festen Entschluß trüge auch dieses etwas bey, „daß man den Carthaginiensern vorerst den Frieden „versagen könnte, ohne sogleich mit ihnen einen Krieg „zu führen; mit den Römern hingegen würde man un„verzüglich entweder Frieden machen, oder Krieg anfan„gen müssen." Je unintereſſirter und unpartheyischer diese Anrede schien, je größeren Eingang fand sie. Den Prätoren und einem Ausschuß von Rathsherren gab man auch die Kriegsofficier zur Seite, und die Hauptleute und Obersten der Hülfstruppen hatten Befehl, dieser Berathschlagung mit beyzuwohnen. Da man nun hierüber oft zu Rathe gieng, auch heftig darüber gestritten wurde, und man zuletzt einsahe, daß man gar keine Ursache hätte, mit den Römern einen Krieg anzufangen, so wurde beliebet, mit ihnen einen Frieden einzugehen, und Abgesandte an sie zu schicken, diesen Frieden zu bestätigen.

29. Nach wenigen Tagen kamen Abgeordnete von den Leontinern, welche, zu Beschützung ihres Gebiets, um einige Mannschaft baten. Diese Gesandtschaft schien recht zur gelegenen Zeit gekommen zu seyn, damit man sich des unbändigen und aufrührischen Haufens entledigen und ihre Heerführer zugleich mit wegschaffen könnte. Der Prätor Hippokrates bekam Befehl, mit den Ueberläufern dahin zu marschiren. Viele aus den gemietheten Hülfstruppen schlugen sich dazu, daß ihrer zusammen 4000 waren. Dieser Marsch war sowol

denen, welche sie wegschickten, als auch denen, welche ausmarschiren mußten, angenehm. Denn diese letzten bekamen nun Gelegenheit, neue Unruhen zu erregen, wornach sie schon längst verlanget hatten; jene aber freueten sich, weil sie glaubten, daß die Stadt hiedurch von der Grundsuppe des liederlichen Gesindels sey befreyet worden. Allein die Stadt wurde gleich einem kranken Körper vor itzt nur ein wenig erleichtert, um bald darauf eine schwerere Krankheit ausstehen zu können. Denn Hippokrates unternahm anfänglich nur verstohlner Weise einige Streifereyen in die Gränzen des Römischen Gebiets, und verheerte dasselbe. Als aber Appius einige Mannschaft zur Vertheidigung des Gebiets der Bundsgenossen abgeschickt hatte, fiel er (Hippokrates) mit allen seinen Truppen die gegenseitige Postirung an, und machte viele nieder. Wie Marcellus hievon Nachricht bekam, schickte er sogleich Gesandte nach Syracus, zu melden, daß der Friede gebrochen wäre: man würde zu einem Kriege beständig Ursache finden, wo nicht Hippocrates und Epicydes, nicht nur aus Syracus, sondern aus ganz Sicilien weggeschafft würden. Damit nun dem Epicydes, der (in Syracus) gegenwärtig war, seines abwesenden Bruders Verbrechen nicht möchte Schuld gegeben werden, und damit er auch an seinem Theil, zu einem Krieg anzuhetzen, nicht ermangeln möchte, so gieng er selbst zu den Leontinern, weil er gar wohl wußte, daß die Leontiner schon wider das Römische Volk aufgebracht waren. (Er that aber auch noch dieses,) daß er sie sogar von den Syracusanern abspänstig machte, (denn er sagte:) „Die Syracusaner „hätten mit den Römern einen solchen Frieden eingegangen, daß alle Völkerschaften, welche ehemals unter des Königs Botmäßigkeit gestanden, den Syra„cusanern unterwürfig seyn sollten. Denn sie wären „mit der erhaltenen Freyheit noch nicht zufrieden, wenn

„sie

„sie nicht selber regieren und herrschen sollten. Man „müßte also den Syracusanern bedeuten, wie die Leonti„ner dafür hielten, daß sie ebenfals freye Leute wären, weil „ja der König in ihrer Stadt ums Leben gekommen, und „weil man daselbst zuerst das Volk zusammen gerufen, die „Freyheit zu behaupten, und mit Hintansetzung der Kö„niglichen Feldherren sich darüber vereiniget. Es müßte „dahero dieser Punkt in den Friedensbedingungen aus„genommen werden, oder das ganze Bündniß könne „nicht statt haben." Dieses ließ sich der Pöbel gar leicht überreden. Den Syracusischen Abgesandten aber, welche wegen der niedergemachten Römischen Postirung Beschwerde führten und verlangten, Hippocrates und Epicydes sollten nach Locri gehen, oder wo sie sonst lieber hin wollten, wenn sie sich nur aus Sicilien wegmachten, gaben die Leontiner diesen trotzigen Bescheid: sie hätten den Syracusanern nicht befohlen, die Leontiner in den Frieden mit den Römern mit einzuschliessen, viel weniger wären sie an anderer ihre Verbindungen gebunden. Dieses hinterbrachten die Syracusaner den Römern, daß nämlich die Leontiner den Syracusanern nicht wollten unterwürfig seyn. Es könnten derowegen die Römer gar wol mit jenen den Krieg anfangen, dem Bündniß zwischen Römern und Syracusanern unbeschadet. In diesem Kriege würden sie mit Beystand leisten, damit, wenn die Leontiner bezwungen wären, sie wieder unter der Syracusaner Botmäßigkeit kämen, wie man deßhalb in den Friedens-Artikeln mit einander wäre überein gekommen.

30. Marcellus marschirte also mit der ganzen Armee nach der Stadt Leontini, ließ auch den Appius kommen, daß er von der andern Seite den Angriff thäte. Die Soldaten bezeigten hiebey einen so großen Eifer, aus Verbitterung, weil währender Zeit, da eben der Friede geschlossen war, die Römische Postirung von

den Leontinern niedergehauen worden, daß sie die Stadt gleich bey dem ersten Angriffe eroberten. Wie nun Hippocrates und Epicydes sahen, daß die Mauren erstiegen und die Thore aufgesprenget waren, machten sie sich mit wenigen Leuten in das Schloß, und von da aus nahmen sie heimlich in der Nacht die Flucht nach Herbessus. Acht tausend Syracusanern, welche von Haus auf dem Marsch begriffen waren, kam bey dem Fluß Myla ein Bote entgegen mit der Nachricht, daß die Stadt Leontini erobert wäre, nebst andern theils falschen, theils wahren Erzählungen: nämlich, daß man Soldaten und Bürger ohne Unterscheid darinnen niedergehauen hätte, und daß schwerlich noch ein einziger erwachsener Mensch darinnen übrig wäre; zu dem wäre die Stadt geplündert und die Güter der Reichen wären verschenket worden. Auf eine so schröckliche Nachricht machte die Armee Halte; und da hierüber alle aufgebracht worden, so berathschlagten sich die Feldherren, (Sosis und Dinomenes) was weiter zu thun wäre? Diese lügenhafte Nachricht bekam einen großen Schein der Wahrheit und machte das Schrecken um so viel größer, weil 2000 von den Ueberläufern Stockschläge bekommen hatten, und mit dem Beile waren hingerichtet worden. In der That aber ward, wie die Stadt erst erobert war, keinem Leontinischen Soldaten oder sonst jemanden einiges Leid zugefüget, und einem jeden das Seinige gelassen, ausser was bey Eroberung der Stadt in den ersten Lermen etwa darauf gegangen war. Sie konnten (diese Soldaten) auch nicht dazu gebracht werden, daß sie nach Leontini marschirten, oder erst eine gewissere Nachricht erwarteten, weil sie sich beschwehrten, daß ihre Cameraden daselbst nur zur Schlachtbank geliefert wären. Da also die Prätores sahen, daß es sich zu einem Aufruhre anließ, der aber nicht lange dauren würde, wenn nur erst die unsinnigen Anstifter würden

aus

aus dem Wege geschaffet seyn, so marschirten sie mit der Armee nach Megara. Sie selbst, die Prätores, giengen mit wenigen Reutern nach Herbessus, in Hoffnung, weil alles in Schrecken gesetzet wäre, sich der Stadt durch Verrätherey zu bemächtigen. Weil ihnen aber dieses fehl schlug, so glaubten sie, man müßte Gewalt brauchen. Den Tag darauf brach das Lager von Megara auf, damit Herbessus mit der ganzen Macht könnte angegriffen werden. Weil nun dem Hippocrates und Epicydes allenthalben die Hoffnung abgeschnitten war, so schien ihnen gleich anfänglich dieses nicht nur der sicherste, sondern auch der einzige Rath zu seyn, daß sie sich den Soldaten gänzlich überliessen, mit denen sie großentheils bekannt und ihrer gewohnt waren, (dabey auch wußten,) daß sie die Nachricht von ihren niedergehauenen Cameraden sehr erbittert hatte, darum giengen sie dieser Armee entgegen. Zum Glück waren die ersten Fahnen 600 Creter, die bey Lebzeiten des Königs Hieronymus in dessen Sold, und unter dem Commando dieser beyden Officier gestanden hatten, und noch dazu ehemals von dem Hannibal waren begnadiget worden, indem sie bey der Trasimenischen See unter den Römischen Hülfsvölkern waren gefangen, aber auch wieder entlassen worden. Wie nun Hippocrates und Epicydes diese Leute an ihren Fahnen und Gewehr erkannten, reichten sie ihnen Oehlzweige und anders dar, womit man sonst um Frieden zu bitten pfleget, und baten sie möchten sie doch unter sich nehmen, beschützen, und den Syracusanern nicht verrathen, welche sie gar bald den Römern zur Hinrichtung ausliefern würden.

31. Hierauf schrieen die Creter, sie, (Hippocrates und Epicydes) sollten nur gutes Muths seyn, sie wollten nebst ihnen alle Gefahr übernehmen. Während dieses Gesprächs hielten die Fahnen und die ganze Armee stille, ohne daß die Feldherren wußten, was die Ursache die-

dieses Verzugs wäre; da sich aber das Gerüchte ausgebreitet, daß Hippocrates und Epicydes da wären, entstund in der ganzen Armee ein Geschrey, wodurch sie über deren Ankunft ihr Wohlgefallen bezeigten; sogleich ritten die Prätores schnell an die vordersten Compagnien und fragten, was das für eine Weise wäre, und was sich die Creter für einer unerlaubten Freyheit anmasseten, mit Feinden zu reden und selbe noch dazu unter die Armee zu mischen? befahlen also, den Hippocrates fest zu nehmen, und ihm Ketten anzulegen. Auf dieses Wort entstund den Augenblick ein Geschrey, zuerst bey den Cretern, welchen nachher andere nachschrieen, daß man gar leicht absehen konnte, daß, wenn die Prätores noch weiter auf ihren Befehl bestünden, sie sich selber für ihren Soldaten würden fürchten müssen. Weil sie nun sehr besorgt und ungewiß waren, wie es ablaufen möchte, so befahlen sie, die Truppen sollten wieder nach Megara zurück marschiren, wo sie erst hergekommen waren, und schickten Nachricht nach Syracus, wie die Sachen stünden. Hiebey gebrauchte Hippocrates eine List, weil ohnedem schon jedermann voll Argwohn war: er schickte nämlich einige Creter, die Landstraßen zu besetzen, und las denselben einen Brief vor, den er selber aufgesetzet hatte, (von dem er aber vorgab) als wenn es ein aufgefangener Brief wäre, (dieses Inhalts:) „Die Prätores grüßen „den Consul Marcellus. Gleich nach diesem Gruß, „wie es Weise ist, stunde folgendes: Marcellus hätte „gar recht und ordentlich darinn verfahren, daß er in „der Stadt Leontini keines Menschen geschonet hätte; „und mit allen gemietheten Soldaten müßte man auf „einerley Weise verfahren; es würde auch in Syracus „nimmer ruhig werden, so lange man noch fremde Hülfs„völker in der Stadt oder in der Armee haben würde. „Er sollte sich demnach dahin bemühen, daß er sich der„selben Truppen, welche nebst ihren Prätoren ihr Lager

bey

„bey Megara hätten, bemächtigte, sie am Leben strafte „und hiedurch endlich die Stadt Syracus befreyete." Wie ihnen nun dieses vorgelesen wurde, liefen sie mit großem Geschrey und ergriffen die Waffen, daß auch die Prätores unter diesen Lermen voll Angst nach Syracus ritten; allein, selbst ihre Entweichung stillete den Aufruhr noch nicht. Denn sie fielen die Syracusischen Soldaten an, und man würde keinen haben leben lassen, wenn nicht Epicydes und Hippokrates dem Grimm der Soldaten Einhalt gethan hätten, nicht aus Erbarmen oder menschlichen Mitleiden, sondern, damit sie sich nicht selber die Hoffnung abschnitten, wieder nach Syracus zu kommen, zumal, da sie Soldaten um sich hatten, die ihnen treu waren, und die ihnen zugleich statt Geißel dienen konnten, auch dadurch, daß sie solche geschonet, die Gunst ihrer Anverwandten und Freunde, erst als durch ein großes Verdienst, hernach aber auch dadurch, daß sie schon ein Unterpfand hätten, sich zuwege bringen könnten. Weil sie auch schon wußten, wie leicht der Pöbel selbst durch ungegründete Nachrichten könne überredet werden, so nahmen sie einen Soldaten, aus der Zahl derjenigen, welche in Leontini mit belagert gewesen, und richteten ihn also ab, daß er nach (Hause) Syracus eine Nachricht bringen sollte, welche mit der falschen Nachricht, die man bey dem Fluß Myla bekommen hatte, völlig übereinstimmete. Dabey sollte er erzählen, daß er alles, welches doch ganz falsch war, mit Augen angesehen hätte, um dadurch die Leute in Zorn aufzubringen.

32. Diesem verlogenen Boten glaubte nicht nur der Pöbel, sondern nachdem man ihn hatte aufs Rathhaus kommen lassen, nahm er sogar den Rath selbst ein. Ja einige ansehnliche Leute sagten öffentlich, man hätte bey den Leontinern der Römer Gierigkeit und Grausamkeit gar schön entdecket, und wenn sie nach Syracus

kommen würden, würden sie eben so, wo nicht weit ärger hausen, weil ihr Geitz daselbst noch weit besser könnte befriediget werden. Derowegen fanden sie alle für gut, die Thore geschlossen zu halten, und die Stadt genau zu bewachen. Allein, es fürchteten sich nicht alle vor den Römern, waren ihnen auch nicht feind; nur die sämmtlichen Soldaten und ein großer Theil des Pöbels war den Römern gehässig. Ob zwar die Prätores und nur wenige von den Vornehmsten, wegen des falschen Berichts (über die Römer) sehr aufgebracht waren, so brauchten sie doch wegen der nahen und gegenwärtig bevorstehenden Gefahr alle Vorsichtigkeit, denn Hippokrates und Epicydes waren schon vor dem Thore Hexapylum, und unterredeten sich mit den Anverwandten ihrer Soldaten, die sie in der Armee hatten, sie sollten die Thore öffnen und zugeben, daß man ihr gemeinschaftliches Vaterland von der Gewaltthätigkeit der Römer vertheidigte. Als man anfieng, sie durch eine Thüre des Thors Hexapylum einzulassen, kamen die Prätores darüber zu, verboten ihnen solches und droheten anfänglich, hernach aber wollten sie sie schrekken mit ihrer habenden Macht; zuletzt aber, wie alles vergeblich war, setzten sie ihr Ansehen bey Seite und legten sich aufs Bitten, sie möchten doch ja das Vaterland nicht verrätherischer Weise an des Königs gewesene Diener und Verführer der Armee übergeben. Allein der einmal erbitterte Pöbel hatte dazu keine Ohren, und die Stadtthore wurden mit großer Gewalt von innen und von außen erbrochen: und da sie alle erbrochen waren, ließ man die Armee ganz ruhig durch das Thor Hexapylum einziehen. Die Prätores nebst der jungen Mannschaft der Bürger flüchteten in den Theil der Stadt, Acradina genannt. Sowol die gemiethete Soldaten und Ueberläufer, als auch die sämmtliche Soldaten des Königs, verstärkten die feindliche

Armee,

Armee, daher wurde Acradina gleich bey dem ersten Angriff erobert, und alle Prätores umgebracht, die nur ausgenommen, welche gleich bey dem ersten Lermen die Flucht genommen hatten, und die Nacht machte endlich dem Morden ein Ende. Des folgenden Tages wurden alle Knechte frey [1]) und die Gefangene aus dem Gefängniß gelassen, welcher ganzer verworrene Schwarm den Hippocrates und Epicydes zu Prätoren machten. Syracus gerieth dadurch wieder in die alte Knechtschaft, da sie die Freyheit nur erst kurze Zeit angeschienen.

33. Als man den Römern hievon Nachricht brachte, huben sie sogleich ihr Lager vor Leontini auf und marschirten nach Syracus: die Abgesandte, welche Appius dahin abgeschickt hatte, und die den Hafen passiret waren, befanden sich in einem Schiffe von 5 Reihen Ruderbänken, eines aber von 4 Reihen ließ man voraus gehen. Wie dieses nun, wo der Hafen am engsten war, anfuhr, wurde es gleich überwältiget, und die Gesandten entronnen noch mit genauer Noth. Es wurde aber weder der Friede gehalten, noch auch das, was im Kriege selber Weise zu seyn pfleget, weiter in Acht genommen. Als die Römische Armee bey dem Tempel des Jupiters, welcher Olympium genannt wurde, stund, so schlugen sie 1500 Schritte weit von der Stadt ihr Lager auf. Auch von hier aus fand man für gut, Gesandte vorauszuschicken, welchen aber, damit sie nicht in die Stadt kommen sollten, Hippokrates und Epicydes mit ihrem Gefolge entgegen kamen. Einer der Abgesandten sagte: „er kündige den Syracusanern „keinen Krieg, sondern Beystand an, und zwar sowol „denen, welche mitten aus dem Morden entronnen und

1) Serui ad pileum vocati. Die Knechte erhielten einen Hut, wenn sie frey wurden, zum Zeichen der erlangten Freyheit. Daher hat diese Redensart ihren Ursprung. A.

„zu ihnen geflüchtet wären, als auch denen, welche nun „in der größten Angst und in einer Sklaverey stünden, „welche schmählicher als Landsverweisung und der Tod „wäre. Es würden auch die Römer die abscheuliche Er„mordung ihrer Bundsgenossen nicht ungerächet lassen. „Wenn derowegen denen, die sich zu ihnen geflüchtet, „ein freyer Rückzug in ihre Heymath verstattet, die An„stifter dieser Ermordung ausgeliefert und den Syracu„sern ihre Freyheit und Gesetze wieder würden einge„räumet werden, so würde man die Gewalt der Waffen „nicht nöthig haben; sollte aber dieses nicht zugestanden werden, so würden sie diejenigen so es hinderten, bekriegen." Hierauf antwortete Epicydes: wenn die Römer einen Antrag an sie (den Hippokrates und Epicydes) gehabt hätten, so würden sie ihnen eine Antwort ertheilt haben, weil sie ja zu denen gekommen wären, welche die Regierung von Syracus in ihrer Gewalt hätten. Nun aber möchten sie nur wieder hingehen, wo sie hergekommen wären. [1]) Wollten sie aber ja Krieg anfangen, so sollten sie es durch die That erfahren, daß es nicht einerley sey, Syracus oder Leontini zu bestürmen. Darauf ließ er die Gesandten stehen und schloß die Thore wieder zu. Hierauf fieng man an Syracus zu Wasser und zu Lande anzugreifen. Zu Land bey dem Thor Hexapylum, und zur See bey Acradina, an dessen Mauer die See herflieſſet. Und weil sie gar nicht zweifelten, daß sie in dieser großen und weitläufigen Stadt an irgend einer Seite würden einbrechen können, weil sie Leontini in dem ersten Schrecken und bey dem ersten Angriff erobert hatten, so ließen sie die

1) Sollte nicht also übersetzt werden. Wenn die Römer an sie einen Antrag gehabt hätten, so würden sie ihnen eine Antwort ertheilet haben. Nun aber möchten sie (itzt weggehen und) denn wieder zurückkommen, wenn diejenigen Syracus in Besitz haben würden, zu denen sie itzt schon gekommen wären.

die ganze Rüstung von Maschinen, welche bey Belagerungen gebraucht werden, an die Stadtmauren bringen.

34. Es würde auch diese Sache, welche mit so großem Eifer und guten Anstalten unternommen wurde, einen glücklichen Fortgang gehabt haben, wenn nur damals ein einziger Mensch nicht wäre in Syracus gewesen. Dieser war Archimedes, der einzige Sternseher, der aber weit bewunderungswürdiger war, wegen Erfindung und Verfertigung der Kriegsmaschinen und dahin gehöriger Anstalten, durch deren Hülfe er die schwersten Maschinen, welche die Feinde angesetzt hatten, mit gar leichter Mühe wieder zerstörete und (also ihr Unternehmen) vereitelte. Die Stadtmauer, welche auf ungleich hohen Hügeln aufgeführet war, und daher an den meisten Orten sehr hoch und gar schwer zu ersteigen, an einigen Orten aber niedrig war, wo man in der Ebene an dieselbe kommen konnte, hat er, so wie es einer jeden Stelle Beschaffenheit erforderte, mit allen nöthigen Vertheidigungsmaschinen versehen. Die Mauer um Acradina, an welche, wie schon gemeldet, die Meereswellen anschlugen, bestürmte Marcellus aus Schiffen von 5 Reihen Ruderbänke. In allen übrigen Schiffen waren Pfeilschützen und Schleuderer, auch leichtbewafnete Mannschaft, deren Wurfspiesse von solchen, welche nicht damit umzugehen wußten, nicht konnten (mit Schaden ihrer Feinde) zurückgeworfen werden, welche machten, daß nicht leicht einer auf der Mauer unverwundet blieb. Weil diese aber zum Werfen ihrer Spiesse Raum haben mußten, so waren ihre Schiffe von der Mauer entfernet, und an diese Reihe Schiffe wurde an jedes Ende ein Schiff mit 5 Reihen Ruderbänken fest gemacht, von welchen man auf der Seite, wo sie an die Streitschiffe stoßen sollten, die Ruder eingezogen, damit die breite Seite des Schiffes dicht

an

an die andern Schiffe zu stehen kämen, und mit den Rudern auf der freyen Seite, würden sie regiert. Auf diesen beyden Schiffen standen die hölzerne Sturmthürme und andere Maschinen zum Einstoßen der Mauren. Dieser Kriegsrüstung auf den Schiffen stellte Archimedes auf den Stadtmauren allerley Maschinen von unterschiedener Größe entgegen. Auf die Schiffe, welche weit von der Mauer entfernet waren, ließ er sehr große Steine werfen; auf die aber, welche näher stunden, ließ er um so viel öfter Wurfspiesse abschiessen. Zuletzt aber ließ er, damit seine Landsleute sicher stehen und nicht verwundet werden möchten, aber doch den Feind mit Wurfgewehr beschädigen könnten, von unten an bis oben hinauf Ellen hohe Löcher in die Mauer brechen, durch welche einige mit Bogen Pfeile schossen, einige mit kleinen Wurfmaschinen, die ein einziger Mann bequem regieren konnte, hinter der Mauer kleine Wurfspiesse auf die Feinde abdrücken. [1]) Auf die Schiffe, welche näher stunden, und von den Maschinen um so viel gewisser konnten getroffen werden, ließ er an einen hebelförmigen und in der Mitte auf einer Säule beweglichen Balken, der über die Mauer weit heraus ragete, [2]) eine eiserne Hand oder Zangenförmige

1) Scorpiones waren eine Art Ballisten, aber leichter und bequemer zu regieren. Sie sind beschrieben in R. A. Th. 3. S. 662. Th. 4, S. 784. A.

2) In eas tollenone super murum &c. Diese Leseart bestätiget Drak. p. 896 mit vielen Gründen, und zeigt zugleich was Tolleno sey. Das Wort kommt nochmal vor Liu, 38, 5. Vitruvius B. 10. C. 19. beschreibt diese Maschine p. 435 edit Lugd ann. 1586 also: Tolleno dicitur, quoties vna trabs in terram pracalte defigitur, cui in summa uertice alia transuersa trabs longior dimensa medietate complectitur, eo liberamento, vt si vnum caput depresseris, aliud erigatur. Auch Vegetius und Plinius gedenken dieser Maschine. Man kann sie sich am deutlichsten vorstellen, wenn man sich einen Brunnen Schwengel

mige Klammer herab, welche mit einer starken Kette an dem Balken befestiget war. Wenn nun diese eiserne Hand das Vordertheil des Schiffs ergriffen, und das Bleygewicht am andern Ende des Balkens auf den Boden niederschlug, so hub es mit der eisernen Hand das Vorderthil des Schiffes in die Höhe, daß es gerade auf das Hintertheil zu stehen kam. Hernach wenn das aufgehobene Schiff wieder schnell niedergelassen wurde, so schlug das Schiff so tief ins Wasser, nicht anders, als ob es von einer hohen Mauer herabgestürzt würde, mit größesten Schrecken der Schiffsleute, so, daß wenn es auch nur platt niederfiel, dennoch etwas Wasser hinein schlug. Und auf diese Art wurde die Belagerung der Stadt von der Seeseite vereitelt, aber alle Macht dahin gerichtet, wie man die Stadt mit der ganzen Armee möchte auf der Landseite angreifen. Allein auch auf der Landseite waren die Stadtmauren mit eben solchen Vertheidigungsmaschinen besetzt, wie an der Seeseite, welche der König Hiero viele Jahre hindurch durch seine Vorsorge und auf seine Kosten angeschaft hatte, einzig und allein auf des Archimedes Angeben und nach seiner Erfindung, dazu denn auch die Lage der Stadt vieles beytrug. Denn die Stadtmauer war auf einen Felsen aufgeführet, der an den meisten Orten so abhängig war, daß nicht nur Wurfspiesse, welche man durch Maschinen auswirft, sondern auch alles, was schwer war, davon abrollete, und daher den Feind treffen und sehr verwunden mußte. Und eben dieses war auch die Ursache, daß der Zugang so schwer war, und man nirgend einen festen Tritt haben konnte Nachdem also

Kriegs-

Schwengel gedenkt, an dessen einem Ende der Eimer mit einer langen Stange, an dem andern Ende ein Gewicht befestiget ist: ja jeder Schlagbaum, der auf- und niedergelassen werden kann, hat mit dem Tollenò eine Aehnlichkeit, ob er gleich nicht zum Heben gebraucht wird.

Kriegsrath gehalten worden, auch alles Bemühen vergeblich war, so wurde für gut befunden, die Belagerung aufzuheben und die Stadt um und um einzuschliessen, und zu Land und Wasser die Lebensmittel abzuschneiden.

35. Unterdessen marschirte Marcellus fast mit dem dritten Theil der Armee aus, die Städte wieder zu erobern, welche in diesen Unruhen zu den Carthaginiensern gefallen waren. Die Stadt Helorus und Herbessus bekam er ein, weil sich die Einwohner selber ergaben. Megara aber wurde durch Sturm erobert, geplündert und geschleift, andern, und vornämlich den Syracusanern zum Schrecken. Fast zu gleicher Zeit setzte Himilco, welcher bisher lange Zeit mit der Flotte bey dem Pachinischen Vorgebürge gelegen, bey der Seestadt Heraclea Minoa 25000 Mann Fußvolk, 3000 Reuter und 12 Elephanten ans Land. Er kam also nicht mit der Armee, welche er auf der Flotte bey Pachynum hatte, sondern mit einer viel stärkern. Denn nachdem sich Hippokrates der Stadt Syracus bemächtiget hatte, segelte Himilco nach Carthago, und ward daselbst von den Abgeordneten des Hippokrates und auch durch Hannibals Briefe unterstützet, welcher schrieb: es wäre itzt die Zeit gekowmen, Sicilien mit gröſsten Ruhm wieder zu erobern; und Himilco selber, der gegenwärtig war, und mit dazu riethe, konnte es leicht dahin bringen, daß sie an Fußvolk und Reuterey so viel als davon anzubringen möglich war, nach Sicilien übersetzen lieſsen. Wie er zu Heraclea angekommen war, bekam er binnen wenig Tagen die Stadt Agrigentum ein, und hieraus schöpften andere Städte so groſse Hoffnung, daß man die Römer aus Sicilien werde vertreiben können, daß auch zuletzt die Belagerten Syracusaner frischen Muth faßten: und weil sie glaubten, daß man mit einem Theil der Armee die Stadt schon vertheidigen könnte, so theilten sie unter

sich

sich die Kriegsunternehmungen so, daß Epicydes die Besatzung in der Stadt commandirte, Hippokrates aber mit dem Himilco sich vereinigte und den Krieg wider den Römischen Consul führete. Mit 1000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferd marschirte er in der Nacht durch solche Gegenden, in welchen keine Römische Postirungen lagen, und schlug sein Lager bey der Stadt Acrillä auf. Da sie eben mit Befestigung des Lagers beschäfftiget waren, kam Marcellus zu ihnen, als er von Agrigent her wieder zurück kam, welches der Feind schon besetzet, er aber in aller Eile dem Feind zuvor zu kommen sich vergeblich bemühet hatte. Er glaubte nichts weniger, als daß ihm itzt an diesem Orte die Syracusische Armee aufstoßen sollte, jedoch weil er wegen des Himilco und der Phönicier in Furcht stund, welchen er mit seinen bey sich habenden Truppen nicht gewachsen war: so marschirte er mit größester Behutsamkeit, und auf alle Fälle gefasset, mit seinen Leuten in geschlossenen Gliedern und in Schlachtordnung.

36. Und diese gegen die Phönicier gebrauchte Vorsicht kam ihm zu gutem Glück bey den Sicilianern recht wohl zu statten. Denn er traf sie an in Unordnung und zerstreuet bey dem Aufschlagen des Lagers und die meisten wehrlos. Das sämmtliche Fußvolk umringete er, die Reuter aber fochten ein wenig und nahmen mit dem Hippokrates nach Acrä die Flucht. Wie nun dieses Treffen den Sicilianern, welche von den Römern abfällig werden wollten, Einhalt gethan hatte, so rückte Marcellus wieder vor Syracus. Himilco aber und Hippokrates schlugen wenige Tage nachher fast 8000 Schritte weit davon, bey dem Fluß Anapus ihr Lager auf. Fast zu gleicher Zeit kamen auch 55 Carthaginiensische Kriegsschiffe mit dem Bomilcar, dem Admiral über die Flotte in dem großen Hafen vor Syracus an. Auch setzte eine Römische Flotte von 35

Schiffen

Schiffen mit 5 Reihen Ruderbänken, die erste Legion zu Panormum ans Land; und hiemit zog sich der Krieg aus Italien nach Sicilien, und beyde Völker schienen auf Sicilien ihr einziges Absehen zu richten. Himilco glaubte die erste Römische Legion, welche zu Panormum an Land gesetzet war, würde ihm wol, wenn sie nach Syracus marschiren wollte, ganz gewiß zur Beute werden; allein er fand sich betrogen, weil er sie unterwegs verfehlet hatte. Denn der Phönicier marschirte die Landstraße, die Legion aber hielt sich an die Seekante, die Flotte folgte nebenher, und kam also zu dem Appius Claudius, nach Pachynum, welcher ihr mit einem Theil seiner Truppen entgegen gegangen war. Die Phönicier hielten sich bey Syracus nicht länger auf, und Bomilcar konnte sich auch auf seine Flotte wenig verlassen, weil die Römer eine zweymal zahlreichere hatten, dabey sahe er wol ein, daß sein längerer Aufenthalt nur unnütz seyn, und seine Leute durch Verzehrung der Lebensmittel den Bundsgenossen beschwerlich fallen würden, daher zog er die Segel auf, und schiffte nach Afrika. Himilco folgte dem Marcellus nach Syracus nach, im Fall sich eine Gelegenheit zum Schlagen zeigen sollte, ehe sich noch Marcellus mit mehrern Truppen verstärken konnte; da sich aber dergleichen Gelegenheit nicht hervorthat, er auch sahe, daß der Feind bey Syracus sehr zahlreich, wol verschanzet und sicher war, so hub er sein Lager auf, damit er sich nicht vergeblich daselbst aufhalten, und mit Zuschauen der Belagerung seiner Bundsgenossen die Zeit hinbringen möchte. Vielmehr wollte er die Armee dahin führen, wo er Hoffnung hatte, daß (diese oder jene Stadt) von den Römern würde abfällig werden, damit er selbst gegenwärtig denen, welche ihm zugethan waren, noch mehr Muth machen könnte. Die Stadt Murgantia bekam er zuerst ein, weil die Römische Besatzung von den Murgantinern

an

an den Feind verrathen worden, wo die Römer einen großen Vorrath an Getraide und von allerley Lebensmitteln hatten zusammen fahren lassen.

37. Dieser Abfall machte auch andern Städten frischen Muth, und die Römischen Besatzungen wurden entweder aus den festen Plätzen heraus getrieben, oder doch verrätherischer Weise überfallen und hingerichtet. Enna lag auf einem sehr hohen und um und um steilen Berg, es konnte also seiner Lage halben nicht angegriffen und erobert werden, dazu war auch im Schloß eine starke Besatzung, welche, nebst ihren Commendanten, den Einwohnern an ihren hinterlistigen Nachstellungen sehr hinderlich waren. Dieser (Commendant) hieß L. Pinarius und war ein sehr tapferer Mann, der sich mehr darauf, daß er nicht konnte betrogen werden, als auf die Treue der Sicilianer verließ. Es machten ihn auch damals die vielen Verrätherenen und Abfälle der Städte, und die Hinrichtung der Besatzungen, davon man allenthalben hörete, noch aufmerksamer und sorgfältiger, sich wohl in Acht zu nehmen, und gegen alle mögliche Fälle sich in Verfassung zu setzen. Derowegen waren bey Tage sowol als bey Nacht alle Posten wohl mit Wachen versehen, und der Soldat legte sein Gewehr nicht aus der Hand, wich auch nicht von seinem Posten. Da aber dieses die vornehmsten Ennenser merkten, welche schon mit dem Himilco ein Verständniß gemacht hatten, ihm die Besatzung zu verrathen: so hielten sie dafür, weil man die Römer durch keine List würde hintergehen können, man müßte die Sache unverholen angreifen, daher sagten sie: die Stadt und das Schloß müßten sie einmal in ihrer Gewalt haben, wo sie anders als freye Bundsgenossen von den Römern sollten beschützet und nicht als Leibeigene bewachet heissen. Sie hielten derowegen für billig, daß man ihnen die Schlüssel zu den Thoren auslieferte. Denn bey

redlichen Bundsgenossen wäre die Treue das stärkeste Band (der Sicherheit) und nur alsdenn würde es ihnen das Römische Volk und der Rath Dank wissen, wenn sie freywillig und ungezwungen in dem Bündniß verharreten. Hierauf antwortete der Römische Commendant, er sey von seinem Feldherrn in die Besatzung geleget, und hätte die Thorschlüssel und die Verwahrung des Schlosses von ihm erhalten; er hätte es also weder nach seinem noch nach der Ennenser Willen, sondern nach dem Gutfinden dessen, der es ihm aufgetragen hätte. Aus einer Besatzung weichen, wäre bey den Römern ein Verbrechen, welches das Leben kostete: und dieses Gesetz hätten die Aeltern gemacht, und solches auch (in dergleichen Fall) mit Hinrichtung ihrer Kinder bestätiget. Der Consul Marcellus wäre ja nicht weit, zu demselben könnten sie ihre Abgeordnete schicken, weil er unter dessen Commando stünde; sie aber sagten, sie wolten deßhalb keine abschicken, und versicherten, wenn sie mit Vorstellungen nichts würden ausrichten können, so würden sie ihre Freyheit sonst zu behaupten suchen. Hierauf sagte Pinarius: wenn sie ja Schwierigkeiten machten, an den Consul zu schicken, so möchten sie doch nur die sämmtlichen Einwohner zusammen kommen lassen, damit er wissen könne, ob diesen geschehenen Antrag nur wenige beliebten, oder ob das ganze Volk dieser Meynung wäre. Man ward also eins, daß die Versammlung des Volks auf morgen sollte angesagt werden.

38. Wie er nun nach dieser gehaltenen Unterredung wieder ins Schloß gekommen war, so ließ er die Soldaten zusammen rufen, und redete sie also an: „ihr Soldaten, „ich glaube, daß ihr wol werdet gehöret haben, auf was „Weise diese Tage her die Römischen Besatzungen von „den Sicilianern sind hintergangen und überfallen „worden. Dergleichen hinterlistige Anschläge aber habt „ihr durch der Götter Güte, nicht weniger auch durch

„eure

„eure Tapferkeit, da ihr Tag und Nacht auf euren Po-
„sten im Gewehr gestanden und Wache gehalten, ver-
„mieden. Nun wünschte ich, daß die übrige Zeit so
„hingehen möchte, daß wir nichts Unanständiges lei-
„den oder auch thun dürften. Bey der heimlichen List
„der Einwohner war unser bisheriges Betragen auch
„unsere Sicherheit. Dajene also durch List uns nichts
„anhaben können, so fodern sie nun ganz frey die Thor-
„schlüssel, und so bald wir diese werden ausgeliefert
„haben, so bald wird Enna in der Carthaginenser Ge-
„walt seyn, und wir werden hier viel jämmerlicher um-
„kommen, als die Besatzung zu Murgantia. Mit ge-
„nauer Noth habe ich es noch erhalten können, mich
„diese Nacht mit euch zu unterreden, damit ich euch von
„der bevorstehenden Gefahr benachrichtigen könnte.
„Gleich mit anbrechendem Tage werden sie das Volk
„versammlen, mich bey demselben zu verlästern und
„wider euch aufzubringen. Enna wird also morgen
„entweder von eurem oder von der Ennenser Blut
„fliessen. Wird man euch unversehens überfallen, so
„ist keine Hoffnung übrig, mit dem Leben davon zu kom-
„men, werdet ihr ihnen aber zuvor kommen, so habt
„ihr keine Gefahr zu befürchten. Wer am ersten das
„Schwert ziehen wird, der wird siegen; stehet derohal-
„ben alle recht aufmerksam im Gewehr, und erwar-
„tet (von mir) das Zeichen zum Angriff. Ich werde
„in der Versammlung gegenwärtig seyn; so lange, bis
„alles hiezu wird fertig seyn, werde ich die Zeit mit Reden
„und Zanken hinbringen. Wann ich euch aber mit dem
„Mantel werde das Zeichen gegeben haben, so erhebet
„ein Feldgeschrey, fallet sie an, und hauet sie alle nieder,
„und nehmet euch wohl in Acht, daß ihr keinen leben las-
„set, von dem einige Gewalt oder Hinterlist zu befürch-
„ten stünde. Euch, o Mutter Ceres und Tochter Pro-
„serpina, bitte ich, wie auch euch, ihr Himmels- und Höl-

„lengötter, die ihr in dieser Stadt, in diesen geheiligten „Seen und in diesen Wäldern wohnet, uns gnädig bey„zustehen, weil wir diesen Anschlag gefasset, Hinterlist „zu vermeiden, nicht aber dergleichen auszuüben. Ich „würde mit euch Soldaten noch ein Mehreres spre„chen, wenn ihr euch mit bewaffneten Leuten schlagen „solltet; wehrlose und ganz sichere Leute werdet ihr nach „eurem Gefallen umbringen können. Zudem so ist das „Lager des Consuls in der Nähe, so, daß man von Hi„milco und den Carthaginensern nichts zu befürchten „hat."

39. Nach diesem gegebenen Unterricht giengen sie wieder aus einander und aßen. Den folgenden Tag stelleten sich einige dort, die andern dahin, besetzten die Wege und verrenneten den Einwohnern die Ausgänge, der größte Theil aber stellete sich um dem Schauplatz herum, weil sie gewohnet waren, den Versammlungen des Volks daselbst zuzusehen. Die Stadtobrigkeit ließ darauf den Römischen Commendanten vor das Volk kommen. Der Commendant aber, als er gesagt, daß diese Sache in des Consuls und nicht in seiner Gewalt stünde, auch meistens eben das, was er gestern schon geredet, wiederholet hatte, fieng endlich an, einen und mehrere Schlüssel auszuliefern. Hernach aber, als sie einstimmig begehrten, er sollte sie alle hergeben, und ihm, da er lange damit zögerte, mit Ungestühm droheten, es auch das Ansehen hatte, daß sie sich nicht länger von Gewaltthätigkeit enthalten würden; gab er, so wie es verabredet war, das Zeichen mit seinem Mantel. Die Soldaten, welche schon lange fertig waren, darauf Acht hatten und oben auf dem Schauplatz herum stunden, fielen theils die versammleten Bürger von hinten an, die übrigen aber stelleten sich dichte vor die Ausgänge des Schauplatzes. So wurden die Ennenser in der Enge eingeschlossen und niedergehauen. Es häufeten sich sowol

die

die Todten als die Flüchtigen, indem einer über den andern hinfiel, und Unbeschädigte und Verwundete, Lebendige und Todte auf einander fielen und über einander herlagen; alles lief wider einander, als wenn die Stadt von einem Feinde wäre erobert worden, alles war voll Flüchten und Morden, und die Soldaten, da sie doch nur wehrlose Leute vor sich hatten, waren eben so grimmig, als ob sie eine gleichmässige Gefahr in einer Schlacht dazu anreitzete. Auf diese Weise ward Enna durch dieses Unglück oder durch eine unvermeidliche That von den Römern behauptet. Marcellus mißbilligte diese That nicht, und ließ alle Beute den Soldaten, weil er meynete, die Sicilianer würden sich aus Furcht abschrecken lassen, und sich fernerhin enthalten, die Römischen Besatzungen an den Feind zu verrathen. Diese Niederlage wurde fast in einem Tag durch ganz Sicilien kund, weil es eine in der Mitte von Sicilien gelegene Stadt war, welche sowol wegen ihrer natürlich festen Lage, als auch deßwegen berühmt war, weil daselbst der Proserpina alles geheiliget war, wegen der dorten befindlichen Merkmale ihrer ehemaligen Entführung. Weil nun die Sicilianer dafür hielten, daß durch diesen abscheulichen Mord nicht nur ein Wohnplatz für Menschen, sondern so gar der Sitz der Götter sey verletzet (vergewaltthätiget) worden: so fielen auch diejenigen, welche bisher noch bey sich selbst ungewiß gewesen waren, von den Römern zu den Phöniciern. Hippocrates machte sich hierauf nach Murgantia, Himilco aber nach Agrigentum, weil sie von den verrätherischen Ennensern vergeblich waren herbey gerufen worden. Marcellus marschirte zurück nach Leontini, und nachdem er Korn und andere Lebensmittel in das Lager bringen lassen, und eine kleine Besatzung darein gelegt, kam er wieder vor Syracus zur Belagerung, schickete auch den Appius Claudius nach Rom, die Consulswürde zu er-

bitten, und gab an desselben Stelle dem Quinctius Crispinus das Commando über die Flotte, und über das alte Lager. Er selbst errichtete und befestigte 5000 Schritte von dem Syracusischen Thor Hexapylum das Winterlager, auf dem Platz, welcher Leon genennet wird. Dieses gieng in Sicilien vor, bis auf die Zeit, da es anfieng Winter zu werden.

40. In diesem Sommer fieng sich auch der Krieg mit dem König Philippus an, welchen man schon vorher vermuthet hatte. Es kamen Abgeordnete aus der Stadt Oricum zum Prätor M. Valerius, der bey Brundusium, an der Calabrischen Küste, die Flotte commandirte, mit dieser Nachricht: der König Philippus hätte zuerst auf die Stadt Apollonia einen Versuch gemacht, und wäre mit 120 zweyrudrigen Kähnen den Strohm hinauf gefahren; wie aber die Sache so geschwind nicht von Statten gegangen, wie er sich wol Hoffnung gemacht hätte, wäre er heimlich in der Nacht vor die Stadt Oricum gerückt, hätte auch diese in der Ebene gelegene Stadt, welche ohne Mauren und bewaffnete Mannschaft gewesen, gleich bey dem ersten Angriff überwältigt. Bey Ertheilung dieser Nachricht baten sie zugleich, ihnen Hülfe zu leisten, und diesen Feind, welcher auch gewiß ein Feind der Römer wäre, mit einer Armee zu Lande, oder auch mit einer Flotte, (von ihnen) abzuhalten, weil sie um keiner andern Ursache willen angefallen würden, als weil sie Italien so nahe wären. M. Valerius, der den Generallieutenant P. Valerius in Besatzung gelassen, kam mit einer völlig ausgerüsteten Flotte des andern Tages vor Oricum an, und was die Kriegsschiffe an Mannschaft nicht fassen konnten, ließ er in die Lastschiffe gehen, und eroberte diese Stadt wieder, nach einem geringen Widerstand, weil nur eine schwache Besatzung darinnen war, welche Philippus, als er sich zurückzog, daselbst gelassen hatte.

Hieher

Hieher kamen auch Abgeordnete der Stadt Appollonia, und zeigten an, daß sie belagert wären, weil sie nicht von den Römern abfallen wollten, sie konnten der Macht der Macedonier fernerhin nicht widerstehen, wenn ihnen nicht eine Römische Mannschaft zu Hülfe geschickt würde. Valerius versprach, das zu thun, was sie verlangten, und schickte 2000 Mann auserlesene Mannschaft in Kriegsschiffen an die Mündung des Flusses, mit einem Obersten von Bundsgenossen, dem Q. Näv io Crista, der ein munterer und erfahrner Kriegsmann war. Als dieser seine Soldaten an Land gesetzt hatte, ließ er die Schiffe nach Oricum, woher sie gekommen waren, wieder zur Flotte zurück gehen, und marschirte mit seinen Soldaten, von dem Fluß entfernet, einen Weg, darauf sich von der Königlichen Mannschaft keine Postirung befand, und kam also in der Nacht, ohne daß es jemand wäre gewahr worden, in die Stadt. Den folgenden Tag lagen die Römer stille, in welcher Zeit der Oberste Crista der Apolloniater junge Mannschaft, ihr Gewehr und die Befestigung der Stadt besahe. Wie er nun alles besehen und wohl betrachtet hatte, machte ihm dieses Muth genug; er erfuhr auch zugleich von den Kundschaftern, wie feig und nachlässig die Feinde wären. Er marschirte also um Mitternacht ohne einigen Lermen aus der Stadt in das feindliche Lager, welches unbewacht und ganz offen war, so, daß gewiß schon 1000 Mann in dasselbe eingerückt waren, ehe es noch jemand gewahr worden; und hätten sich die Soldaten nur vom Niederhauen enthalten, so hätte man in des Königs Zelt kommen können. Die Ermordung derer, welche den Zugängen am nächsten waren, machte, daß auch die übrigen Feinde wach wurden. Hierauf überfiel sie alle ein so großes Schrecken und solche Furcht, daß nicht nur keiner zum Gewehr griff oder den Feind aus dem Lager zu treiben sich bemühete, sondern selbst der König

so, wie sie ihn aus dem Schlaf aufweckten, lief fast halb nackend davon, in einem Aufzuge, der einem Soldaten, geschweige einem König unanständig war, und nahm die Flucht nach dem Fluß zu, in die Schiffe, dahin auch der übrige Haufe lief. Nicht gar 3000 Mann wurden im Lager gefangen oder niedergehauen; doch wurden etwas mehrere gefangen als getödtet. Nachdem das Lager geplündert worden, führten die Apolloniater die Maschinen in ihre Stadt, welche zum Spieß- und Steinwerfen und zur Belagerung der Stadt fertig stunden, um damit ihre Mauer zu vertheidigen, wenn ihnen etwa einmal wieder dergleichen Unglück zustoßen sollte. Alle die übrige Beute in diesem Lager wurde den Römern gelassen. Wie die Nachricht hievon nach Oricum kam, segelte M. Valerius unverzüglich mit der Flotte vor die Mündung des Flusses, damit der König nicht zu Schiffe entfliehen könnte. Weil nun Philippus glaubte, daß er weder in einer Schlacht auf dem Lande, noch auch in einem Seetreffen den Römern gewachsen seyn würde, so ließ er die Schiffe entweder wegbringen oder verbrennen, und gieng (wanderte fein zu Fuß) auf dem festen Lande nach Macedonien, mit einer Armee, welche großen Theils wehrlos und ausgeplündert war. M. Valerius aber überwinterte mit der Römischen Flotte bey Oricum.

41. In Spanien führte man in diesem Jahre den Krieg mit abwechselndem Glück. Denn ehe die Römer über den Fluß Iberus giengen, hatten Mago und Hasdrubal eine starke Armee Spanier geschlagen; die Spanier jenseit des Flusses würden auch gewiß von den Römern abgefallen seyn, wenn nicht P. Cornelius in aller Eile mit einer Armee über den Fluß Iberus gegangen und noch zu rechter Zeit zu den schon wankenden Bundsgenossen gekommen wäre. Anfänglich hatten die Römer

mer ihr Lager bey Altum Castrum, [1]) einem Ort, welcher wegen der Ermordung des großen Hamilcars sehr merkwürdig ist. Es war ein sehr festes Schloß, und die Römer hatten [2]) vorher Getraide dahin zusammen fahren lassen. Weil aber dortherum alles voll Feinde war, und die Römische Armee von den feindlichen Reutern ganz ungehindert angefallen wurde, so, daß bey 2000, die sich etwa zu lange da verweilet, oder sonst auf dem platten Lande herumgestreift hatten, ums Leben gekommen waren: so wichen die Römer von dannen, an einen Platz, wo mehr Sicherheit war, und befestigten ihr Lager bey dem Berge der Göttinn Victoria. Dahin kam auch Cn. Scipio mit der ganzen Armee, und auch Hasdrubal, des Gisco Sohn, der dritte Carthaginiensische Feldherr, mit seiner Armee, und schlug jenseit des Flusses dem Römischen Lager gegen über sein Lager auf. P. Scipio ging heimlich mit einigen Leichtbewaffneten aus, die Gegend zu recognosciren, konnte aber die Feinde nicht hintergehen, und sie hätten ihn im freyen Felde gewiß überfallen und umgebracht, wenn er sich nicht eines in der Nähe gelegenen Hügels bemächtiget hätte. Aber auch daselbst wurde er eingeschlossen, und bloß durch die Ankunft seines Bruders befreyet. Castulo, eine berühmte und feste Spanische Stadt, welche mit den Phöniciern so genau verbunden war, daß sich sogar Hannibal eine Frau daraus genommen hatte, fiel zu den Römern. Die Carthaginienser griffen die Stadt Illiturgis an, und bestürmten sie, weil eine Römische Besatzung darinnen war. Es schien auch, als ob sie diesen Ort hauptsächlich durch Hunger würden bezwingen

1) Castrum altum ließt man sonst nirgend. Hamilcar hat in Spanien einen Ort befestiget, den nennt Diod. Sic. Ακρα λευκη. Anstatt altum könnte man also album lesen. Cf. Diod. Sicul. in Eclog. ex lib. 25, N. 2, Drak. p. 914. A.

2) Et conuexerant, wer aber, die Römer oder die Carthaginienser? Das folgende zeigt, daß es die Römer gethan. A.

gen können. Damit nun En. Scipio diesen Bundsgenossen und auch der Besatzung zu Hülfe kommen möchte, so marschirte er mit einer wohl ausgerüsteten Legion aus, und kam zwischen zweyen feindlichen Lagern, mit großem Verlust der Feinde, in die Stadt. Am folgenden Tage that er wieder einen glücklichen Ausfall und schlug den Feind. In diesen beyden Treffen blieben über 12000 Mann auf dem Platz, etwas über 1000 wurden gefangen, und 36 Fahnen erobert. Darauf zogen sie von Illiturgis ab, die Carthaginienser aber fiengen an, die Stadt Bigerra, eine von den Römischen Bundsgenossen, zu belagern. Allein, diese Belagerung hob En. Scipio ohne Schlacht, bloß mit seiner Ankunft, wieder auf.

42. Hierauf ward das Phönicische Lager von da nach der Stadt Munda verlegt. Die Römer aber folgten unverzüglich auch dahin nach. Wie es hier zum Treffen kam, schlugen sie sich vier Stunden lang, und nach einem herrlichen Sieg, welchen die Römer erfochten hatten, ließ man zum Abzug blasen, weil En. Scipio an seinem Schenkel mit einem zackigten Wurfpfeil [1]) war verwundet worden, und die Soldaten befürchteten, die Wunde möchte tödtlich seyn. Es ist gewiß, daß, wenn diese Hinderung nicht dazwischen gekommen wäre, so würde man diesen Tag haben das Phönicische Lager erobern können. Denn nicht nur die Soldaten, sondern auch die Elephanten wurden schon bis an den Wall getrieben, und 39 Elephanten auf dem Wall mit Wurfspiessen getödtet. Auch in diesem Treffen, sagte man, wären 12000 Mann geblieben, fast 3000 gefangen und 57 Fahnen erobert. Hierauf zogen sich die Phönicier zurück nach der Stadt Aurinx, und die Römer, damit sie die in Schrecken Gesetzten noch weiter treiben möchten, setzten ihnen nach. Hier ließ sich Scipio

1) Tragula ist beschrieben in den R. A. Th. 4, S. 789. A.

die auf einem Tragbett ins Treffen bringen, schlug abermal mit ihnen und siegete, es blieben aber dieses-mal nur halb so viel Feinde auf dem Platz, als das vorigemal, weil ihrer weniger zum Fechten übrig waren. Allein dieses Volk, welches dazu geboren, Kriege anzufangen und Schlachten zu wiederholen, schickte des Hasdrubals Bruder, den Mago, aus, mit Gewalt zu werben, und in kurzer Zeit war die Armee wieder vollzählig, und beherzt, von neuem wieder ein Treffen zu wagen. Die meisten Soldaten aber, welche innerhalb wenig Tagen so oft waren besieget worden, haben mit eben dem Muth und mit eben dem Ausgang, wie vorher, gefochten. Mehr als 8000 wurden niedergehauen, nicht völlig 1000 gefangen, und 58 Fahnen erobert. Die Beute bestand aus vielen Gallischen Waffen und Kleidung, einer großen Anzahl goldener Armbänder und Ketten. In dieser Schlacht kamen auch zween vornehme Gallische Herren ums Leben, der eine hieß Mönicaptus und der ander Civismarus. Acht Elephanten wurden gefangen und drey getödtet. Da nun der Krieg in Spanien so glücklich geführet wurde, so giengen die Römer endlich in sich, und schämten sich, daß die Stadt Sagunt, welche die Ursache dieses Krieges war, nun schon in das achte Jahr in der Feinde Gewalt wäre. Sie jagten demnach die Phönicische Besatzung heraus, eroberten die Stadt, und räumten sie ihren alten Einwohnern, welche der verderbliche Krieg annoch hatte leben lassen, wieder ein. Die Turdetaner aber, welche mit den Carthaginiensern diesen Krieg veranlaßt hatten, brachten sie unter ihre Botmäßigkeit, verkauften sie öffentlich und schleiften ihre Stadt.

43. Dieses gieng in Spanien vor, in dem Jahr, da Q. Fab. Maximus und M. Cl. Marcellus Consules waren. Als in Rom die neuen Tribunen ihr Amt antraten, so wurde, sogleich den Censoren P. Furius

rius und M. Atilius, von dem Tribun L. Metellus ein Gerichtstag, zur Anklage und Verantwortung vor dem Volk, angesetzet. Denn sie hatten ihm (dem L. Cäcil. Metellus, der itzt Tribunus Plebis war,) im vorigen Jahr, da er Quästor war, sein Pferd genommen, ihn aus seinem Stamm gestoßen und ihn zum geringsten Bürger gemacht, (Cap. 18.) weil er nach der Schlacht bey Cannä sich mit andern verschworen, Italien zu verlassen. Allein, durch Beystand der neun andern Vorsteher, wurde ihnen (den citirten Censoribus) untersagt, zu erscheinen, und sie kamen also von ihrer Klage frey. Daß diese Censoren den fünfjährigen Zeitlauf mit gewöhnlichen Cäremonien nicht haben beschliessen können, ward durch den Tod des Furius gehindert. M. Atilius legte sein Amt nieder. Der Consul, Q. Fab. Maximus, hielt die Comitia zur Consulswahl, und in denselben wurden beyde Consules abwesend erwählt, nämlich Q. Fab. Maximus des Consuls Sohn, und Tib. Gracchus zum andernmal. Prätores wurden M. Atilius und die, welche damals Aediles Curules waren, nämlich P. Sempronius Tuditanus, Cn. Fulvius Centumalus und Marc. Aemilius Lepidus. Man sagt, daß in dem Jahre die Comödien vier Tage lang von den Aedilibus Curulibus wären zum erstenmal angestellet worden. Einer von diesen war Tuditanus, welcher, nach der großen Schlacht bey Cannä, da andere für Furcht verzagt waren, mitten durch die Feinde sich durchgeschlagen, und davon gekommen. Wie die Comitien geendiget waren, wurden, auf Anrathen des Consuls Fabius, die neu ernannten Consules nach Rom berufen, traten ihr Amt an, und berathschlagten sich mit dem Rath wegen des Kriegs und wegen der Länder, worinnen sie und die Prätoren den Krieg führen sollten, imgleichen, was für eine Armee ein jeder commandiren sollte. Man wies auch einem jeden sein Land und seine Armee an.

44. Den Consulen ward aufgetragen, den Krieg wider Hannibal zu führen und hiezu die Armee angewiesen, welche Sempronius, imgleichen, welche der Consul Fabius gehabt hatte. Dieses waren zwo Legionen. Der Prätor M. Aemilius, welcher durchs Loos die Gerichtsbarkeit erhalten, die Processe der Fremden zu schlichten, übertrug solche seinen Collegen, dem M. Atilius, welcher die Processe der Bürger in Rom abthat, und bekam Luceria mit den zwo Legionen, welche Fabius, der damals Consul war, vorher als Prätor commandiret hatte. Dem P. Sempronius wurde Ariminum und dem Cn. Fulvius Suessula, und einem jeden zwo Legionen angewiesen. Nämlich Fulvius sollte die zwo Legionen, welche in der Stadt angeworben worden, commmandiren: Tuditanus sollte seine Legionen vom M. Pomponius übernehmen. Andern Römischen Herren wurde da, wo sie den Krieg führeten, das Commando bestätiget und auf ein Jahr verlängert. M. Cl. Marcellus blieb in Sicilien und führte den Krieg daselbst in dem Gebiete des Königs Hiero, der Proprätor Lentulus führte aber denselben in dem Theil Siciliens, welchen die Römer schon längst in Besitz hatten. T. Otacilius behielt das Commando auf der Flotte. Neue Armeen wurden nicht angeworben. Dem M. Valerius wurde zum Krieg Griechenland und Macedonien nebst dem Commando auf der Flotte, die er ohnedem schon nebst einer Legion hatte, angewiesen. Q. Mucius hatte zwo alte Legionen und bekam Sardinien. C. Ter. Varro wurde mit seiner Legion, die er schon vorher commandirte, in das Picenische Gebiet abgeschickt. Außerdem ward auch befohlen, in Rom noch zwo Legionen anzuwerben und 20000 von den Bundsgenossen. Mit diesen benannten Feldherren und Truppen verwahrete man das Römische Reich gegen viele Kriege zugleich, welche entweder wirklich geführt

wur-

wurden, oder die man noch als bevorstehende gewiß vermuthen konnte. Die Consules, welche zwo Legionen in der Stadt angeworben, und andere auch rekrutiret hatten, versöhneten erst, ehe sie aus der Stadt marschirten, durch Opfer den Zorn der Götter, welcher durch die angezeigten Schreckzeichen war bedeutet worden. Mauren und Thore, und zu Aricia des Jupiters Tempel, wären alle vom Wetterstrahl geri[illegible]t: auch andere Blendwerke der Augen und Ohren wurden als wahr geglaubet. In dem Fluß bey Tarracina hätte man Kriegsschiffe gesehen, da deren doch keine daselbst waren. Und in dem Tempel des Jupiter Vicilinus, in dem Compsanischen Gebiete, hätten die Waffen sich an einander gestoßen. Zu Amiternum wäre der Fluß roth geworden. Nachdem die Prodigia, nach der Vorschrift der obersten Priester, durch Opfer waren ausgesöhnet worden, marschirten die Consules ab; Sempronius ins Lukanische Gebiet und Fabius nach Apulien. Der Vater Fabius kam zu seinem Sohn nach Suessula als Generallieutenant. Da ihm nun der Sohn entgegen kam, und seine vortretende Gerichtsdiener aus tiefem Respekt, vor dem Alten stillschweigend vorbey giengen, und er schon vor Eilfe vorbey geritten war, so befahl der Consul dem vor ihm unmittelbar vortretenden Gerichtsdiener Acht zu haben, da er ihm dann (dem alten Vater) zurief, er sollte vom Pferde absteigen. Er stieg auch ab und sagte: „Mein Sohn, ich wollte doch „einen Versuch machen, um zu erfahren, ob du auch „wüßtest, daß du Consul wärest."

45. In dieses Lager kam Dasius Altinius aus der Stadt Arpi, heimlich in der Nacht, mit dreyen Knechten, und versprach, wenn er sich dadurch eine Belohnung könnte zuwege bringen, so wollte er ihnen die Stadt verrathen. Wie nun Fabius dieses vortrug, so meynten einige: „man sollte ihm, als einen Ueberläufer, Stock-

„schläge

„schläge geben, und den Kopf abhauen, weil er ein „unbeständiger Mensch und beyder Partheyen Feind „wäre, auch nach der Niederlage bey Cannä zu dem „Hannibal übergegangen, und die Stadt Arpi mit „zum Abfall beredet hätte, als ob sich die schuldige Treue nach dem Glück zu richten hätte. Da er nun sehe, daß die „Römer wider all sein Hoffen und Wünschen den Krieg „wieder so gl lich führten, so sey es um so viel schänd„licher, daß er die Stadt, welche er schon vorher dem „Hannibal verrathen, nun noch einmal verrathen wolle, „der es mit einer Parthey hielte, einer andern aber heim„lich zugethan wäre; der ein nichtswürdiger Feind und „untreuer Bundsgenosse sey, und der als ein dritter, wie „der in der Stadt Falerii, und wie der Verräther des Kö„nigs Pyrrhus, den Ueberläufern zum Exempel, müsse ge„straft werden." Hierauf sagte Fabius, des Consuls Va„ter: „Die Leute bedächten nicht recht die Umstände der „Zeit, (darinn sie lebten,) und eben, da der Krieg am ei„frigsten geführet würde, urtheilten sie von einer Sa„che so frey, als wie in Friedenszeit. Da sie sich bestre„ben und denken sollten, wie sie es anzugreifen, daß kein „Bundsgenosse von den Römern abfällig werden möch„te; so thun sie dieses nicht, sondern sagen, man müß„te Straferempel üben, auch wenn einer sich eines bessern „besinne, und das alte Bündniß wieder zu erneuern „suche. Wenn es aber erlaubt ist, von den Römern „abfällig zu werden, hingegen wieder zu ihnen zu treten „nicht erlaubet ist, wer könnte wol daran zweifeln, daß „die Römer in kurzer Zeit alle ihre Bundsgenossen ver„liehren, allenthalben aber mit Phönicischen Bundsge„nossen Italien angefüllt seyn würde? Doch sey er der„jenige nicht, welcher dafür halte, daß dem Altinius ei„niger Glaube zuzustellen sey, sondern er wolle rathen, „mit ihm die Mittelstraße zu gehen. Man solle ihn „gegenwärtig für keinen Feind, aber auch für keinen „Bundsgenossen achten. Daher fände er für gut, daß

„man ihn in einer getreuen Stadt, nicht weit vom La„ger, so lange dieser Krieg währete, leidlich bewache, „und daselbst gefangen halte; wäre denn der Krieg zu „Ende, so könnte man alsdann berathschlagen, ob sein „erster Abfall solle bestraft werden, oder ob seine Reue „eine Begnadigung verdienet habe. Diesem Rath „des Fabius wurde beygepflichtet." Er wurde mit Ketten gebunden und sammt seinen Gefährten der Wache übergeben, anbey befohlen, das viele Gold, so er mit sich gebracht, für ihn zu verwahren. Zu Cales gieng er am Tage frey herum und hatte eine Wache bey sich, in der Nacht aber wurde er eingeschlossen. Zu Arpi fieng man an, ihn zuerst im Hause zu suchen und nach ihm zu fragen; wie es in der Stadt ruchtbar wurde, (daß er nämlich entwichen sey,) so entstund ein Auflauf, weil man den Vornehmsten vermißte; und weil man ein neues Unglück befürchtete, so wurden an den Hannibal unverzüglich Boten abgeschickt. Dieses kam dem Hannibal gar nicht fremd vor, weil er ihn schon längst für einen falschen Mann gehalten hatte, und itzo Gelegenheit bekam, eines so reichen Mannes Güter an sich zu ziehen und zu verkaufen. Damit aber die Leute glauben möchten, daß er es nicht aus Geiz thäte, sondern im Zorn, als wenn er wider ihn sehr aufgebracht wäre, so ließ er ein scharfes Bluturtheil ergehen; er ließ nämlich sein Weib und Kinder ins Lager holen, brachte sie auf die Tortur, und befragte sie erst, warum Altinius wäre flüchtig geworden? darnach, wie viel Gold und Silber annoch im Hause vorhanden wäre? Wie er nun dieses alles zu wissen bekommen, ließ er sie lebendig verbrennen.

46. Fabius brach von Suessula auf, und machte erst Anstalt, die Stadt Arpi zu belagern. Wie er nun 500 Schritte von der Stadt sein Lager aufgeschlagen, und in der Nähe die Lage der Stadt und ihre Mauer

betrachtet hatte, so beschloß er, vornämlich daselbst den Angriff zu thun, wo man am sichersten die Mauren besteigen könnte, [1]) und wo sie am wenigsten mit Wachen versehen wären. Wie er nun alles in Bereitschaft hatte, was zur Belagerung der Stadt nöthig war, so las er die besten Hauptleute aus der ganzen Armee aus, und gab den Obersten, welche ebenfalls tapfere Männer waren, das Commando über sie, nebst 600 Soldaten, welche Anzahl hinlänglich zu seyn schien. Diesen befahl er, sie sollten, wenn um die vierte Nachtwache das Horn geblasen wurde, an dem bezeichneten Orte die Leitern ansetzen. Das Stadtthor war da sehr niedrig und enge, und lag am Ende einer Straße, wo wenig Leute wohneten, weil die Stadt daselbst nicht bebauet war. Er befahl, dieses Thor zuerst zu ersteigen, sodann auf die Mauer zu gehen, das Thor von innen aufzusprengen, und wenn sie darinnen wären, ein Zeichen mit dem Hornblasen zu geben, damit man mit den übrigen Truppen nachrücken könnte, er würde schon dazu fertig und bereit stehen. Dieses alles wurde hurtig ins Werk gerichtet. Was bey dieser Unternehmung die meiste Hinderniß zu machen schien, das dienete zum größten Vortheil, die Einwohner zu hintergehen. Denn der um Mitternacht entstehende Platzregen zwang die Wachen, ihre Posten zu verlassen, und sich in die Häuser zu verstecken; und das Geräusch von dem Platzregen, der anfänglich mit einem Sturmwind herabfiel, hinderte, daß man das Aufsprengen des Thors nicht hören konnte. Wie dieser Regen nicht mehr so stark zu hören war, kamen die Leute großen Theils in Schlaf. Wie sie sich also des Thors bemächtigt hatten, so liessen sie die Hornbläser, welche vom Thor her bis an das

1) Ich glaube, Livius will sagen: wo man die Mauren am sichersten hielt, und sie daher am wenigsten mit Wachen versehen hatte. A.

Lager in einer gewissen Weite von einander gestellt waren, blasen, damit sie der Consul hören und anrücken möchte. Wie dieses abgeredter maßen erfolgte, so befahl der Consul die Fahnen vorzutragen, und marschirte durch das aufgebrochene Thor ein wenig vor Tags in die Stadt ein.

47. Da wurden endlich die Feinde wach, der Regen ließ nach, und der Tag brach an. Hannibals Besatzung in dieser Stadt war bey 5000 Mann stark; die Arpiner hatten auch 3000 Mann im Gewehr. Diese 3000 Arpiner wurden von den Phöniciern dem Feind entgegen, vorne an die Spitze gestellt, damit sie von hinten sicher wären, und nichts zu befürchten hätten; erst schlugen sie sich im Dunkeln und in engen Gassen. Es hatten aber die Römer nicht nur die Gassen, sondern auch die an dem eroberten Thor zunächst stehende Häuser besetzet, damit sie aus denselben nicht konnten getroffen und verwundet werden. Da auch einige Arpiner an Römer geriethen, die sie sonst schon kannten, so fiengen sie an, mit einander zu sprechen, und die Römer fragten, was doch die Arpiner vor hätten, und womit es die Römer versehen, die Phönicier aber verdienet hätten, daß sie, als ein Italisches Volk, für wilde Ausländer wider die alten Bundsgenossen, die Römer, den Krieg führten, und Italien, dem Lande Afrika, Zoll- und Zinsbar machten? Hierauf entschuldigten sich die Arpiner und sagten, daß sie von allem nichts wüßten, und daß sie von ihren Vornehmsten, dem Phönicier, verkauft und von einigen wenigen unterdrücket wären. Wie erst der Anfang gemacht war, so besprachen sich mehrere Römer und Arpiner mit einander. Zuletzt führten die Arpiner ihren Stadtrichter zum Consul; er versprach, vor den Fahnen der Armee, treu zu seyn; darauf wandten sich die Arpiner plötzlich um, und fochten wider die Carthaginenser für die Römer. Die Spanier, (welche nicht gar 1000 Mann ausmachten,

machten, und zu den Römern übergiengen) bedungen sich vom Consul weiter nichts aus, als daß man die Phönicische Besatzung möchte unbeleidiget abziehen lassen, und brachten ihre Fahnen zu dem Consul. Den Carthaginiensern wurden die Thore geöffnet und sie kamen, nach dem gegebenen Worte, unangetastet zum Hannibal nach Salapia. Die Stadt Arpi kam also, ohne Verlust eines einzigen Menschen, in der Römer Gewalt, ausgenommen den alten Verräther und neulichen Ueberläufer. Hiebey ward anbefohlen, den Spaniern doppelte Portion Proviant zu reichen, und der Staat hat sich ihrer tapfern und getreuen Dienste sehr oft bedienet. Da nun der eine Consul in Apulien, der andere aber in Lukanien war: so kamen 112 Campanische Edelleute zu Pferde, welche, mit Erlaubniß ihrer Obrigkeit, unter dem Vorwand, in dem feindlichen Gebiete Beute zu machen, von Capua ausgezogen waren, in das Römische Lager, welches oberhalb Suessula stand. Diese zeigten den Vorposten an, wer sie wären, und daß sie den Prätor sprechen wollten. In diesem Lager commandirte Cn. Fulvius; als ihm dieses einberichtet worden, befahl er, zehen von ihnen sollten entwaffnet vor ihm gebracht werden. Wie er ihr Anbringen vernommen, nahm er sie alle in seinen Schutz. Sie baten aber nichts anders als das, wenn Capua wieder sollte erobert werden, man sie in den Besitz ihrer Güter wieder einsetzen möchte. Von dem einen Prätor, dem Tuditanus, wurde (die Marrucinische Stadt) Aternum erobert, darinnen über 7000 Menschen gefangen, auch etwas gemünztes Silber und Kupfer erobert wurde. In Rom war zwo Nächte und einen Tag lang eine schädliche Feuersbrunst, Von den Salzquellen an bis an das Carmentische Stadtthor, nebst dem Schafmarkt und der Jochstraße, ist alles bis auf den Grund abgebrannt. In den Tempeln der Fortuna, der Mater Matuta und der Spes

ausser dem Thor, hat das Feuer weit um sich gegriffen, und hat viel heilige und gemeine Gebäude eingeäschert.

48. Als in diesem Jahr P. und Cn. Cornelius den Krieg in Spanien glücklich geführet, auch viele alte Bundsgenossen wieder gewonnen und neue dazu bekommen hatten, so machten sie sich Hoffnung, dergleichen auch in Afrika zu Wege zu bringen. Der Numidische König Syphax wurde auf einmal ein Feind der Carthaginenser. An diesen wurden drey Hauptleute abgeschicket, mit ihm ein Friedens- und Freundschaftsbündniß zu errichten, und ihm zu versprechen, daß, wenn er fortfahren würde, die Carthaginenser zu bekriegen, so würde er dem Rath und dem Volk einen großen Gefallen thun, und sie wollten sich auch dahin bemühen, daß dieses zur rechten Zeit wieder vergolten würde. Diese Gesandtschaft war diesem Ausländer gar angenehm, und er unterredete sich mit diesen Abgesandten, wie dieser Krieg sollte geführet werden. Wie er nun die Reden dieser alten Soldaten hörete, so merkte er erst, wie vieles er noch nicht wisse, wenn er mit den Kriegsanstalten der Römer die seinigen vergleiche. Und da bat er sich, als von redlichen und treuen Bundsgenossen, dieses aus: „Zween von der Gesandtschaft möchten seine „Antwort an ihre Feldherren zurück bringen, einer aber „sollte bey ihm verbleiben und das Kriegswesen recht „einrichten; denn die Numider wären ein unabgerichtetes Volk, im Kriege zu Fuß zu dienen, und nur brauchbar zu Pferde. Denn, von Anbeginn dieses Volks, hätten ihre Vorfahren auf diese Weise Krieg geführet, „und so wären sie es auch von Kindheit auf gewohnet, „hätten aber einen Feind vor sich, der tapferes Fußvolk hätte. Wollte er nun diesem Feinde an Macht „gewachsen seyn, so müßte er sich auch Fußvolk anschaffen, und hiezu wäre in seinem Königreich ein großer „(Vorrath) Ueberfluß an Leuten; allein, sie recht zu „bewaffnen und anständig auszurüsten, wie auch die

Kunst,

„Kunst, ihnen die Kriegesübungen gehörig beyzubrin„gen, das wisse er nicht. Denn das ganze Volk wäre „nichts anders als ein großer zusammen gelaufener und „verwegener Haufe.“ Hierauf antworteten die Abgesandte: sie wollten thun, was der König beliebte, liessen sich aber das Wort geben, daß er den dritten sogleich wieder zurück schicken wollte, im Fall es ihre Feldherren nicht genehmigen sollten. Der, welcher bey dem König verblieb, hieß Q. Statorius. Mit den zween Römern, (die des Königs Antwort überbrachten,) sendete er Numidische Abgesandte an die Feldherren nach Spanien, das Freundschafts-Bündniß zu errichten: und trug ihnen auf, daß sie ungesäumt die Numidischen Landeskinder, welche bey den Carthaginensern als Hülfsvölker dieneten, anreizen sollten, zu den Römern überzugehen. Statorius hat auch aus der großen Menge junger Mannschaft dem König Fußvolk angeworben, nach Römischer Art geordnet, und sie unterrichtet, wie sie sich zu ihrer Fahne halten müßten, sowol, wann sie in Schlachtordnung stünden, als auch, wann sie angriffen und wie sie in ihren Gliedern Stand halten müßten. Er hat sie auch zur Schanzarbeit und andern dahin gehörigen Kriegesübungen so gut gewöhnet, daß der König in kurzer Zeit sich mehr auf sein Fußvolk als auf seine Reuterey verließ, auch den Carthaginischen Feind zu besiegen glaubte, wenn es im freyen Felde zu einem ordentlichen Treffen kommen sollte. Auch in Spanien war die Ankunft dieser königlichen Gesandten den Römern sehr vortheilhaft. Denn, wie das Gerüchte davon bekannt wurde, fiengen die Numider an, häufig zu den Römern überzugehen. So wurde das Friedens-Bündniß zwischen dem Syphax und den Römern zu Stande gebracht. Wie aber die Carthaginenser dieses erfuhren, schickten sie gleich Abgesandte an den Gala, der an der andern Seite von Numidien über die so genannten Massylier regierte.

49. Dieser Gala hatte einen Sohn, welcher Masinissa hieß, und 17 Jahr alt war, von einer solchen Gemüthsart, daß man schon abnehmen konnte, er werde mit der Zeit sein Königreich erweitern und mächtiger machen. Die Carthaginischen Gesandten stelleten ihm vor, „Syphax hätte sich darum mit den Römern in ein Bündniß eingelassen, damit er hiedurch anderen „Königen und Völkern in Afrika überlegen seyn möchte. Es „würde daher sehr wohl gethan seyn, wenn sich Gala je eher je „lieber mit den Carthaginensern vereinigte, ehe noch Syphax „nach Spanien, oder die Römer nach Afrika übergiengen." Nun könnte man den Syphax bezwingen, da er noch weiter nichts als den bloßen Namen eines Römischen Bundsgenossen hätte. Hiezu ließ sich Gala leicht überreden, zumal, da der Sohn darauf drang, daß er die Armee marschiren ließ, welche, auch mit den Carthaginischen Legionen vereiniget, in einer großen Schlacht den Syphax überwunden. Man saget, in derselben Schlacht sollen 30000 Menschen umgekommen seyn. Syphax entfloh aus der Schlacht mit wenigen Reutern, und gieng zu den Maurusischen Numidern, welche zu äusserst an der Seeküste, der Insul Gades gegen über, ihren Sitz hatten. Wie man vermahm, daß er daselbst war, versammleten sich aus allen Gegenden wilde Völker, daß er in kurzer Zeit eine große Armee in die Waffen setzen konnte. Ehe nun diese nach Spanien, welches ja nur durch eine schmale Meerenge von Afrika abgesondert ist, übergiengen, marschirte Masinissa mit seiner siegenden Armee gegen sie an, und führete mit großem Ruhm, mit seinen eigenen Truppen, mit dem Syphax den Krieg, ohne einen einzigen Mann von den Carthaginensern bey sich zu haben. In Spanien fiel nichts Merkwürdiges vor, ausgenommen, daß die Römische Feldherren die Celtiberischen Truppen in ihren Sold nahmen, und ihnen eben so viel gaben, als sie bey den Carthaginensern gehabt hatten. Sie liessen auch mehr als 300 vornehme Edelleute nach Italien gehen, um ihre Landsleute, welche dem Hannibal unter den Hülfsvölkern Dienste thaten, von ihm abzuziehen. Dieses ist für dieses Jahr in Spanien das Merkwürdigste, daß die Römer die sonst vorher keine Mieth-Soldaten in ihrem Lager hatten, nun die Celtiberier (dazu) annahmen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Livius, Titus, / Matern de Cilano, Georg Christian, / Adler, Georg Christian,

Des Titus Livius aus Padua römische Geschichte

Bd.: Vierter Theil

Hamburg 1778

A.lat.b. 1269-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10245749-3
VD18 90956567